Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 1. August 1930 | Nummer 177

Der Segen des Kontingents

Wie schwierig das Kontingentierungsproblem überhaupt ist, erkennt man sofort, wenn man die Resultate zweier Sitzungen nebeneinanderhält, die sich gestern und vorgestern mit dem Kontingent befaßten.

*

Auf der einen Seite gab es eine Aussprache unter den Berliner Vertretern derjenigen Firmen, die der Hays-Organisation angeschlossen sind.

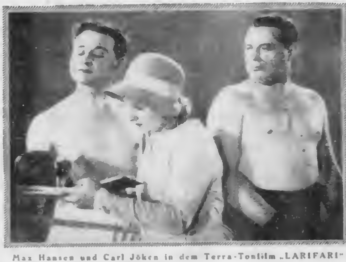
Daß in diesem Kreis nicht eitel Freude über die neue Einfuhrregelung herrscht, ist absolut verständlich. Aber schließlich wird man auch in amerikanischen Kreisen eingesehen haben, daß wir uns letzten Endes unseren eigenen Markt sichern müssen, nachdem uns Amerika als Absatzgebiet grundsätzlich verschlossen bleibt.

Der Delegierte des Aufsichtsrats der Ufa hat vor kurzem in seiner Rede darauf hingewiesen, welche Opfer die deutsche Fabrikation brachte, um das Filminteresse Amerikas zu finden.

Man brachte sie leider fast vergebens, weil es drüben so etwas wie eine passive Resistenz gegen deutsche Filme gab, die zweifellos von gewissen Stellen der Filmindustrie ausging.

Die vorliegenden Presseäußerungen von drüben über diese Bilder lauteten außerordentlich günstig und verheißungsvoll. Die Theater blieben ihnen aber praktisch verschlossen.

Nachdem man uns draußen künstlich Barrieren baute, mußten wir uns wenigstens den Inlandsmarkt erhalten. Taten das in einer Form, die dem Ausland in gewissem Rahmen — und man darf wohl sagen, mit einer gewissen Großzügigkeit — die Möglichkeit gab, zumindest die Spielfilme nach Deutschland zu bringen.



Max Hansen und Carl Jöken in dem Terra-Tonfilm „LARIFARI"

*

Wenn wir uns in diesem Zusammenhang eine Anregung erlauben dürfen, so ist es die, daß man endlich einmal im gesamten Ausland, und vor allen Dingen in U. S. A., Ernst machen möge mit der Einfuhr großer deutscher Bilder.

Aber es darf dann nicht einfach bei dem deutsch-amerikanischen Vertrag bleiben, sondern man möge sich mit dem gleichen Nachdruck drüben für die deutschen Bilder einsetzen, wie man das hier bei uns gern und freudig bei Spitzenleistungen getan hat.

Wir erinnern nur an die geradezu vorbildliche Art, wie man hier Charlie Chaplin herausgebracht hat.

Oder an die Liebe, die man Harold Lloyd, Douglas Fairbanks, Buster Keaton oder Bancroft schon bei der Aufmachung in den großen und kleinen deutschen Theatern entgegenbrachte.

Wo ist drüben etwas Ähnliches für Willy Fritsch, Lilian Harvey, Gustav Fröhlich, Mady Christians, Henny Porten oder für irgendeinen der anderen namhaften deutschen Darsteller getan worden?

Man sollte einmal ernsthaft versuchen, ob sich nicht nach dem Prinzip der Reziprozität eine Besserung des gegenseitigen Handelsverhältnisses herbeiführen ließe.

Es wäre ferner bei der einen oder anderen amerikanischen Firma praktisch, einmal die Frage zu ventilieren, ob man heute nach dem Patentfrieden nicht lieber in Babelsberg oder am Kurfürstendamm drehen sollte, anstatt deutsche Versionen in Frankreich oder Hollywood zu machen.

*

Wir kommen damit zur zweiten Kernfrage, die vor allen Dingen in der letzten Sitzung der Kameraleute nach unseren Informationen lebhaft besprochen wurde.

Es handelt sich nämlich beim Kontingent nicht nur um den Schutz des Fabrikanten und des Verleihers. Es geht auch um die zahllosen Filmschaffenden, denen mit ein paar Tagen Engagement in Paris oder Hollywood nicht gedient ist.

Was man aus dem amerikanischen Filmzentrum hört und was aus Paris und London berichtet wird, klingt absolut nicht erheblich und erfreulich.

Offen klingt es aus den Briefen mancher namhaften deutscher Darsteller, die über den großen Teich gingen, daß sie sich wieder nach dem Tage sehnen, wo sie in die heimischen Glashäuser zurückkehren können.

Das ist nicht sentimentales Heimweh. Das sind keine Publicityphrasen, wie sie der eine oder andere große Star von drüben in die Heimat sandte.

*

Es soll gewisse deutschsprachige Versionen geben, die man in zehn oder zwölf Tagen im Expreßzugstempo herunterdreht, ohne genügende Berücksichtigung der wirklichen deutschen Mentalität, so daß man sich von derartigen Filmen kaum eine wertvolle Bereicherung des

Marktes — wenigstens theoretisch — vorstellen kann.

★

Unter den Kameraleuten, die vielleicht von allen Filmschaffenden am meisten im Ausland herumgekommen sind, herrscht einmütige Befriedigung über die neue deutsche Kontingentierung.

Man rechnet allerdings in diesen Kreisen ganz selbstverständlich damit, daß diejenigen Filmschaffenden, die zwei oder drei Jahre bereits regelmäßig in Deutschland arbeiten, als Inländer im Sinne der Kontingentierung betrachtet werden.

Man hört, daß die zuständigen Stellen auch ihre Entscheidung in dieser Richtung hin treffen. Ein neuer Beweis dafür, daß es sich bei der ganzen Kontingentierung nicht um eine ausländerfeindliche Gesetzgebung handelt, sondern um eine wohlüberlegte, klar gegliederte Bestimmung, die wirklich einmal den deutschen Film und die deutschen Filmschaffenden richtig schützt.

★

Es hat, wie gesagt, keinen Zweck, gegen die einschlägigen Bestimmungen einfach Sturm zu laufen. Sie sind da, und man muß sich im Augenblick einmal damit abfinden.

Aber es sind sehr wohl Verhandlungen in dem von uns angedeuteten Sinne möglich. Sie werden sicher zu einem Resultat führen, wenn sie richtig angefaßt und im richtigen Geist gepflogen werden, der alle Teile befriedigt.

Genau so, wie man schon in einzelnen Fällen, wo es sich um wirkliche Gemeinschaftsproduktion handelte, richtig erkannt hat, daß bei wirklich ehrlichem und gutem Willen sich auch im Rahmen des neuen Kontingents ein gangbarer Weg zeigt.

★

Gewiß ist es richtig, daß man zunächst einmal sehr schnell Klarheit über die Einfuhrquote im einzelnen wünscht. Aber man soll sich dann auch — soweit es sich nicht um ausgesprochene unbillige Härten handelt — mit der Situation abfinden, soll zu arbeiten versuchen, selbst auf die Gefahr hin, daß man seinen Apparat im Augenblick nicht ganz so ausnutzen kann, wie man möchte.

Während der Arbeit werden die Tatsachen sprechen, wird sich manches erreichen lassen und wird auch Gelegenheit sein, eine praktische Lösung für die Fragen zu finden, die wir beispielsweise heute in diesem Artikel anschneiden.

Erfolgreicher Start von Klein-Kinoton

Gestern hörte man in einem kleinen Kino am Kurfürstendamm die neue Kinotonapparatur, die speziell für die Bedürfnisse der kleinen Theater bis zu 350 Plätzen hergestellt worden ist.

Es handelt sich um eine Einrichtung für synchronisierte Schallplattenwiedergabe, die mit Lorenz-Kleinverstärkern arbeitet und eigens für Kinoton konstruiert worden ist.

Das Instrument ist außerordentlich einfach an jeder Steckdose zu installieren, erfordert sowohl im Vorführungsraum wie im Theater beinahe keinen Platz.

Kann an jedem Projektor angebracht und an jeder beliebigen Stelle des Hauses auf eine kleine Konsole montiert werden.

Man sah und hörte einzelne Akte aus erfolgreichen Filmen der letzten Zeit und stellte mit Befriedigung fest, daß die Klangstärke mehr als ausreichend war und der Synchronismus mit tadelloser Exaktheit arbeitete.

Das Erscheinen einer solch billigen Apparatur ist gerade zur Zeit besonders zu begrüßen, weil es zweifellos die Einführung des Tonfilms besonders an kleinen Orten stark fördert.

Direktor Dr. König betonte in seiner einleitenden Ansprache, daß man selbstverständlich jedem Käufer weitgehenden Patentschutz gewähre, weil man nach dem bisherigen Ausgang der Prozesse der Meinung sei, daß patentrechtlich keinerlei Einwendungen zu erheben seien.

Der Patentschutz, der von Lorenz dem Abnehmer gewährt wird, schütze vor jeder Ueberraschung und mache den Kauf des Apparates vollständig risikofrei.

Wie wir hören, hat ein großer Teil der kleinen Theaterbesitzer, die die Apparatur gestern hörten, bereits praktisch sein Interesse durch Bestellungen gezeigt.

Die Konstruktion ist in Zusammenarbeit von Kinoton mit Zeiss-Ikon (Erneman) und Lorenz entstanden und kann selbstverständlich für jeden beliebigen Vorführungsapparat benutzt werden.

Sie ist so angelegt, daß man pausenlose Vorführung sowohl mit einem wie mit zwei Projektoren durchführen kann.

D. L. S.-Start im Universum

Heute bringt das D. L. S. im Universum mit „Tango für dich" den ersten Film des neuen Produktionsprogramms zum Start. Das Produktions-Kollektiv des erfolgreichen D. L. S.-Films „Zwei Herzen im ¾-Takt" hat im Auftrage des Syndikats auch den neuen Film hergestellt. Die musikalische Kompositionen und Illustration lag in den Händen von Robert Stolz, der für diesen Film einige Schlager geschrieben hat, von denen der Foxtrott „Du bist meine Greta Garbo" bald große Popularität haben wird.

Die Schlager des Films sind bereits auf Electrola- und Odeon-Platten erschienen und im Handel, so daß den Theaterbesitzern schon jetzt die Möglichkeit geboten ist, mit Platten und Noten dieser Schlager die Vorreklame zu beginnen.

„Katharina Knie" vertont

Karl Grunes Film „Katharina Knie" ist nunmehr vertont worden. Musik: Schmidt-Boelke. Die Erstaufführung der tönenden Fassung wird am Dienstag, dem 5. August, im Marmorhaus stattfinden. Verleih: Bayerische.

Fünfhundert ungespielte Ufa-Bilder

Die Ufa stellt jetzt den Theaterbesitzern rund fünfhundert stumme Ufa-Filme zur Verfügung, die zweifellos an einer großen Zahl von Plätzen, besonders in kleinen und mittleren Orten, wo sich ja der Mangel an stummen Filmen besonders bemerkbar macht, noch nicht gespielt worden sind.

Unter diesen Filmen wird jeder für seinen speziellen Zweck Bildstreifen mit Namen finden, die ihre Zugkraft bisher immer noch restlos bewährt haben.

In einem besonderen Verzeichnis, das jedem Theaterbesitzer durch die Ufa zugängig gemacht wird, ist eine genaue Übersicht über das vorhandene Material gegeben, das sich zweckmäßig jeder sofort gründlich ansehen sollte, der noch weiter mit der Vorführung stummer Filme rechnet.

Dolores del Rio heiratet wieder

Wie uns ein Kabel meldet, wird sich Dolores del Rio am 6. August mit dem Regisseur Cedric Gibbons verheiraten.

Al Jolson kommt nicht

Die Terra teilt mit: „Al Jolson hat aus privaten Gründen seine Reise nach Europa auf einige Zeit verschieben müssen."

Liedtke bei Hegewald

Harry Liedtke ist für die Titelrolle des neuen 100proz. Hegewald-Tonfilms „Der Liebesarzt" verpflichtet worden. Die Aufnahmen beginnen demnächst.

Englische Filmeinfuhr 1929

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus wurden über die Einfuhr von Filmnegativen während des Jahres 1929 nach Großbritannien und Nordirland folgende Zahlen mitgeteilt:

Ver. Staaten	3 372 894	Fuß
Frankreich	1 318 650	„
Deutschland	1 097 860	„
Italien	238 552	„
Brit.-Indien	172 998	„
Belgien	130 585	„
Australien	58 826	„
Ir. Freistaat	51 509	„
Aus anderen Ländern	186 613	„

Clayton Sheehans Presseempfang

Heute vormittag fand im Hotel Bristol ein Presseempfang der Fox-Film statt, bei welchem Clayton Sheehan, der General Foreign Manager der Fox Film Corporation, Henry M. Kahn, den neuen Generaldirektor der Fox-Film in Berlin, der Presse präsentierte.

Wir kommen auf die Einzelheiten des Empfangs morgen zurück.

Jubiläum des Emelka-Kopierwerkes

Am 1. August sind es zehn Jahre her, daß das Emelka-Kopierwerk als Münchener Filiale von Karl Geyer ins Leben gerufen wurde. Schon innerhalb des ersten Geschäftsjahres erwarb die Emelka die Hälfte der Anteile und übernahm das Werk 1925 ganz. Das Werk ist heute mit den modernsten maschinellen Einrichtungen auch für Tonfilme eingerichtet. Seit seiner Gründung steht es unter der umsichtigen Leitung Direktor Wilhelm Heydeckers.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Die Inhaber der Gesellschaft Erich Morawsky und Georg Casper
bürgen Ihnen für Qualität und Erfüllung des Programms
ATLAS VERLEIH
Der Richard Oswald Tonfilm-Schwank
Die zärtlichen Verwandten
HANS H. SCHAUFUSS
PAUL HENKELS
EMMY WYDA
HARRY NESTOR
WILHELM BENDOW
LOTTE LORRING
ADELE SANDROCK
FELIX BRESSART
RALPH A. ROBERTS
GUSTL GSTETTENBAUER
·CHARLOTTE ANDER·HARALD PAULSEN·
und:
Die
Richard Oswald-Tonfilme:
„Schuberts Frühlingstraum"
„Das Lied der Großstadt"
Der Raubtiertonfilm:
„Auf Tigerjagd in Indien"
Posse mit Gesang von Fritz Friedmann-Frederich
Regie: Richard Oswald
Original-Schlager: Willy Rosen
Musikalische Illustration: Dr. Felix Günther
Weintraub Syncopators
Bauten: Franz Schroedter
Fotografie: Behn-Grund
Tonkamera:
TOBIS
Licht- und Nadelton
Weltvertrieb: Cinema
ATLAS FILM VERLEIH G. M. B. H.
Berlin SW 48 / Friedrichstrasse 8 / Dönhoff 312 / Tel.-Adr.: Atlasverleih

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 2. August 1930 | Nummer 178

Dreihundert stumme Filme warten

Wie wenig berechtigt der Schrei nach dem stummen Film ist, zeigen die Ankündigungen zweier großer Konzerne, nämlich die neuesten Verlautbarungen von Ufa und Emelka, die den deutschen Theaterbesitzern mehr als dreihundert stumme Filme der letzten Jahre zur Verfügung stellen, die zu einem großen Teil an verschiedenen Orten überhaupt noch nicht ausgenutzt sind, oder aber ihre Zugkraft als Reprisen in den Filmzentren erneut bewiesen haben.

*

Es zeigt sich bei genauer Durchsicht der Listen, die von beiden Firmen herausgegeben sind, daß hier tatsächlich Material vorliegt, das auch diejenigen Theater über die Krise hinwegbringt, die aus rein finanziellen Gründen bis jetzt noch nicht an eine Tonfilmeinrichtung herangehen konnten.

Trotzdem eigentlich die Preisgestaltung, vor allem für Nadeltonapparate, einen Standard nach unten erreicht hat, der es heute restlos jedem, der überhaupt noch Existenzberechtigung haben will, möglich macht, sich auf Tonfilm umzustellen.

Heute kann höchstens hier und da noch eingewendet werden, daß man auf die Belieferung mit Apparaturen sechs oder acht Wochen warten muß.

Über diese Wartezeit helfen aber zweifellos die noch vorhandenen stummen Filme hinweg, die man hoffentlich jetzt auch tatsächlich vorführen wird, nachdem man



Ralph Arthur Roberts und Felix Bressart in dem Richard Oswald-Film „DIE ZÄRTLICHEN VERWANDTEN" (Verleih Atlas-Film)

wochen- und monatelang in den Versammlungen mit allem Nachdruck nach stummen Filmen rief.

*

Es zeigt sich auch wieder bei diesem Problem, daß man Befürchtungen geäußert hat, die sich als grundlos erweisen und daß diejenigen wieder einmal Recht behielten, die der Meinung waren, daß die Neufabrikation von stummen Filmen im gegenwärtigen Augenblick für Fabrikant und Verleiher einfach wirtschaftlicher Selbstmord sei.

Man wird auch an den einzelnen Orten durch das Nachspielen ausgezeichneter stummer Filme, die vor zwei oder drei Jahren an dem betreffenden Ort ein Geschäft waren, kontrollieren können, ob tatsächlich eine so gewaltige Überlegenheit des stummen Filmes vorhanden ist, wie manche Leute wahrhaben wollen.

Wir persönlich glauben nicht daran, sondern rechnen auf Grund unserer praktischen Erfahrungen, die sich auf umfassendes statistisches Material stützen, mit einer Festigung des Tonfilms in Deutschland in großen und kleinen Städten.

*

Es ist schon mehrfach darauf verwiesen worden, daß sich das musikalische und literarische Leben Deutschlands von Tag zu Tag mehr mechanisiert.

Das Klavier und die Salonkapelle ist der Herrschaft von Grammophon und Radio gewichen.

Statistiken der organisierten Musiklehrer und der Klavierfabriken zeigen, daß sowohl die praktische Ausübung von Hausmusik, wie auch der Verkauf von Musikinstrumenten erheblich zurückgeht.

Damit fällt der Einwand der Konservenmusik, den Kinogegner, kämpfende Musikerverbände, aber auch einige Leute, die sich für Kinoführer halten, immer wieder prätentiös in den Vordergrund stellen.

*

Gerade die letzten Berliner Premieren haben deutlich gezeigt, daß der gute Tonfilm sein Publikum findet. Dieselben Kreise, die diesen oder jenen amerikanischen Film in englischer Sprache ablehnten, jubeln heute deutschen Erzeugnissen zu und sehen sich dieses oder jenes tonfilmische Erzeugnis sogar mehrfach an.

*

Aber jetzt — um wieder auf unseren Ausgangspunkt zurückzukommen — kann ja jeder, wenn er unbedingt will, experimentieren. Dreihundert stumme Filme warten allein in den Lagern von zwei Firmen.

Diese Tatsache wird immer wieder in der Öffentlichkeit unterstrichen werden müssen, damit nicht aus irgendwelchen Gründen die Mär weiter die Runde macht, als ob Mangel an stummen Filmen in unserem Lande wäre.

*

Im übrigen besteht ja die Möglichkeit, daß ganz erhebliches stummes Material aus dem Auslande eingeführt wird.

Vorläufig allerdings ist nicht mehr als die Möglichkeit vorhanden, weil draußen genau so wenig wie in

(Schluß auf Seite 11)



Hier ist ein Tonfilm-Schlager für jedes Kino
(DER FILM)
Der Schuß im Tonfilm-Atelier
Nach einer Idee von Kurt Siodmak
Manuskript: Rudolf Katscher und Egon Eis
Produktion und Regie:
Alfred Zeisler
Bild: Werner Brandes
Ton: Dr. Erich Leistner
Bau: W. A. Herrmann und H. Lippschütz
Mit
Gerda Maurus, Harry Frank, Ernst Stahl-Nachbaur, Alfred Beierle
Ilse Korsek, Hertha v. Walther, Berthe Ostyn, Ernst Behmer, Erwin Kaiser, Erich Kestin, Paul Kemp, Rob. Thören
Kinematograph: . . . ein großes, sicheres Geschäft . . . ein Stück, das das Publikum anzieht, unterhält, in Spannung bringt . . .
Lokal-Anzeiger: . . . ein Volltreffer . . . eine kapitale Idee . . . Einblicke und Ausschnitte aus den Tonfilmateliers der Ufa . . . Eine Ensembleleistung ersten Ranges . . . lebhafter, langanhaltender, einhelliger Beifall.
12 Uhr Blatt: . . . ein ausgezeichneter Publikumsfilm . . . Die Handlung ist mit erstaunlichem Geschick aufgebaut . . . ein gut gemachter, tontechnisch brillanter Reißer. Und so etwas sehen wir doch allemal von Zeit zu Zeit gern.
Morgenpost: . . . ein fesselnder Einblick in die vielgestaltigen Geheimnisse des Tonfilmateliers . . . spannende Szenenfolge . . . ausgezeichnete Regiearbeit . . . viel Beifall.
Nachtausgabe: . . . Der Kinobesucher ist den ganzen Film lang in Atem gehalten. Auf der abwechslungsreichen Suche nach dem Mörder, deren Spannung sich bis zur Nervosität steigert . . . das Erlebnis selbst kleinster Episoden wird seltsam gesteigert durch die Nuancen, die sich aus dem Tonfilm ergeben . . . rauschender Erfolg.
Börsen-Courier: . . . Man sieht und hört, wie ein Tonfilm zustande kommt. Das Getriebe im Film-Atelier wird mustergültig geführt . . . Berliner Dialekt verleiht ihnen oft zündende Durchschlagskraft
Montagspost: . . . klangtechnisch ausgezeichnet; so gut hat man Töne und Stimmen noch nicht gehört . . . großer Beifall.
Film-Kurier: Dem Kino-Publikum von Berlin W bis Posemuckel wird ein Fressen vorgesetzt, nach dem es sich alle zehn Finger lecken wird. Da ist Spannung, Tempo, Humor, Steigerung, Abwechslung . . . Die Ufa hat einen großen Schlager für die ersten Saison-Wochen.
Ufa

Der Tonfilm marschiert

Ein Tango für Dich

Verleih: D. L. S.	Hauptrollen: Forst, Fee Malten, Karlweiß	Länge: 2804 m, 6 Akte
Regie: Geza von Bolvary		Uraufführung: Universum

Der Backfisch konnte gestern erneut beweisen, daß er keineswegs der „neuen Sachlichkeit" zum Opfer gefallen ist, sondern zur ungeteilten Freude der Zuschauer sein munteres Wesen forttreibt. Walter Reisch, der letzthin mit etwas lockerem Handgelenk seine Manuskripte schreibt, erzählt im „Tango für dich" die Geschichte eines jungen Mädchens, das sich in einen Jazzsänger verliebt, der allerdings viel lustiger ist als Al Jolson. Freilich schwärmt sie für den Künstler zuerst nur, weil sie — ein sehr netter Tonfilmeinfall — von seiner Stimme begeistert ist, die sie vom Grammophon her kennt. Als sie ihn am Bühnenausgang des Tivoli-Kabaretts erwartet, um ein Autogramm zu erbitten, gerät sie an einen Falschen, nämlich den lustigen Jimmy, der für den erkrankten König des Jazz eingesprungen ist. Natürlich stellt sich im Laufe der Handlung heraus, daß der Falsche natürlich der „Richtige" ist, und so kann denn der Tango in das Happy end überleiten.

Die Handlung ist wirkungsvoll und mit Geschick aufgebaut. Sie reicht nur nicht recht und wirkt stellenweise gestreckt, obwohl sich der Regisseur Geza von Bolvary viele Mühe gibt, mit netten szenischen Einfällen nachzuhelfen. Julius Haimann, der bewährte Produktionsleiter, konnte mit der überaus freundlichen Aufnahme des Films zufrieden sein und das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, abermals für einen wirkungsvollen Publikumsfilm gesorgt zu haben.

Die Ausstattung ist reich, ohne aufdringlich zu sein, die Schauspieler sind sorgfältig ausgewählt, die Photographie ist vortrefflich, kurz, man spürt in jedem Bildmeter die erfahrene Hand des Produktionschefs.

FEE MALTEN in „EIN TANGO FÜR DICH"

Robert Stolz hat hübsche musikalische Einfälle gehabt, die er zu sehr gesangsmäßigen Schlagern ausarbeitete. Leider erweisen sich die Texte als jener Durchschnitt, der sich in allen Tonfilmen breitmacht. Es fehlt uns an Textdichtern, die das Format von Julius Freund haben.

In der Hauptrolle wurde Fee Malten groß herausgestellt. Sie ist lieb und reizend anzuschauen und auch darstellerisch am Platze. Willy Forst ist eine der bedeutendsten Tonfilmbegabungen der deutschen Leinwand. An Liebenswürdigkeit und Scharm übertrifft er alle anderen Bonvivants. Ernst Verebes, Paul Otto und Oskar Karlweiß waren in bester Laune und bewiesen durch ihr Spiel, welchen Reichtum an schauspielerischen Talenten wir besitzen. Wenn man ihnen allen nur bessere Aufgaben verschaffen wollte!

Das Kabinett des Dr. Larifari

Fabrikat: Trio-Film-Gesellschaft	Verleih: Terra United Artists	Länge: 2148 m, 5 Akte
	Hauptrollen: Hansen, Morgan, Jöken	Uraufführung: Capitol

Der Tonfilm geht unaufhaltsam beinahe von Tag zu Tag neue Wege. Man erkennt immer mehr, daß das Talkie dramaturgische Möglichkeiten hat, die weitab von den ausgetretenen Pfaden des stummen Bildes führen.

So sieht man jetzt im „Kabinett des Dr. Larifari" einen neuen Typ. Die filmische Satire. Den erweiterten, kombinierten, aktuellen Sketch, die humoristische Glosse. Eine Vereinigung von Parodie, Lustspiel und ein ganz klein wenig auch Einbeziehung des Ausstattungsstücks.

Das „Kabinett des Dr. Larifari" ist — genau analysiert — nichts als eine Zusammenstellung von hundert guten Witzen, in die man populäre Gesangsschlager und ein paar ausgezeichnete Musikeinlagen hineingestreut hat.

Aber dies „Ragout fin" wirkt.

Den Rahmen bildet die Geschichte von der Gründung einer Filmfirma, die dann schließlich auch ein Drama herstellt, das mehr zum Lachen bringt, als manches Lustspiel.

Die köstliche Geschichte, bei der Jannings und Tauber parodiert werden, bei der die Tonfilmapparate zu allerhand lustigen Effekten herhalten müssen, führt dem Manuskript nach zur Pleite, im Kino aber zum vollen Erfolg.

Wie Morgan als Papa aus Tegernsee Max Hansen zum Gesangsprofessor führt, damit er genau so wie der Lechner das „lockende Ziel" erreicht, das muß man hören und sehen, das ist wirklich unbeschreiblich. Sein „Professor Rat" entfesselt Lachstürme.

Robert Stolz, Franz Wachsmann und der Komponist Max Hansen steuerten hübsche Schlager bei, die man schon heute auf Grammophonplatten aller Systeme hört.

Robert Wohlmuth führte mit Geschick Regie, Eduard Hoesch und Otto Heller schufen ansprechende Bilder.

Man machte in Ausstattung großen Stils. Benutzte geschickt gute technische Tricks, um diesem Trio-Film der Terra auch äußerlich ein gewisses Niveau zu geben.

Die Tonwiedergabe auf Tobis läßt nichts zu wünschen übrig. Die Berliner waren lange nicht so vergnügt im Kino wie diesmal. Sie gingen auf alle Pointen gern und freudig ein. Es scheint, daß es sich hier um einen Filmerfolg großen Stils handelt.

Zarte Schultern

Fabrikat: Universal	Länge 1770 Meter, 7 Akte
Verleih: Deutsche Universal	Uraufführung: Schauburg

Laura La Plante ist in diesem stummen Film die Frau, die der Skandalsucht der Gesellschaft trotzt und „trotz der schweren Last, die sie auf ihre zarten Schultern genommen hat, nicht zusammenbricht".

Die Furcht vor dem Skandal, die Besorgnis, „was die Leute sagen", das ist es, worauf die Handlung des Films schließlich hinausläuft. Es gibt einen Mord, die spannenden kriminalistischen Szenen führen hart bis an den elektrischen Stuhl, aber alles kommt zum guten Ende, eben weil eine junge Frau den Mut hat, nichts danach zu fragen, was die Leute sagen.

Laura La Plante spielt diese Frau mit starkem Gefühl und Innigkeit.

Ihre schelmische Art zum Ausdruck zu bringen, hat sie freilich hier weniger Gelegenheit. Von den Darstellern ist noch zu nennen der sympathische John Boles.

Zur Berliner Steuersituation

Nachdem der Magistrat die Stundung der Lustbarkeitssteuer für den Monat August unbegreiflicherweise abgelehnt hat, rät der Berliner Verband den Berliner Theaterbesitzern, deren Ausgaben die Einnahmen im Monat August übersteigen, dringend, unter Vorlage der Bücher und Belege persönlich bei ihren zuständigen Finanzämtern vorzusprechen und Stundungsanträge für August zu stellen.

Der Verband steht seinen Mitgliedern zur Unterstützung gern zur Verfügung und bittet, das Verbandsbüro rege in Anspruch zu nehmen.

Henny Porten-Tonfilmerfolg in Wien

Der Porten-Tonfilm „Skandal um Eva" hat bei seiner festlich aufgezogenen Premiere im Lustspieltheater-Kino in Wien einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Henny Porten, die der Premiere beiwohnte, war während des ganzen Abends Gegenstand stürmischer Ovationen.

„Lohnbuchhalter Kremke."

Die bekannte russische Darstellerin Anna Sten hat in dem Hubert Schonger - Film „Lohnbuchhalter Kremke" zum erstenmal in Deutschland gearbeitet. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Hermann Vallentin, J. Kowal Samborski, Else Heller, Wolfgang Zilzer, Inge Landgut. Produktionsleitung: Dimitri Roschanski; Manuskript: Herbert Rosenfeld; Regie: M. Harder; Photographie: R. Baberske; Bauten: C. L. Kirmse.

Vertragsklausel bei Lichtspieltheaterverkauf

Laut Vertrag vom 22. November 1928 kaufte der Kläger vom Beklagten einen Lichtspielbetrieb mit verschiedenen Inventarstücken für 6000 Reichsmark. In der Vertragsurkunde wird vom Beklagten bestätigt, daß mit dem Lichtspielbetrieb

„durchschnittliche Einnahmen bis zu 400 bis 600 Reichsmark bei normalen Filmen pro Vorstellung erzielt werden können".

Kläger behauptet, daß er arglistig getäuscht worden sei, da kein Vorbesitzer bisher die zugesicherten Einnahmen erzielt habe. Er verlangt deshalb Rückerstattung des gezahlten Kaufpreises und 556 Reichsmark als Schadensersatz.

Das Landgericht Hamburg wies die Klage ab, das Hanseatische Oberlandesgericht stellte sich auf die Seite des Klägers. Auf die Revision des Beklagten hat jetzt das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurückverwiesen. Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe interessieren mit den folgenden Ausführungen: Das Oberlandesgericht erblickt in der mitgeteilten Vertragsklausel eine bewußt wahrheitswidrige Zusicherung und hält deshalb die Anfechtbarkeit des Vertrages aus § 123 BGB. für gegeben, weil jene Klausel als Angabe tatsächlicher Art zu betrachten sei. Die gleiche Begründung würde auf § 463 BGB. zutreffen. Voraussetzung dafür aber ist, daß die Klausel eine absichtlich irreführende Bezifferung der Ertragsfähigkeit des Betriebes im Sinne einer betrüglichen Eigenschaftszusicherung darstellte (RGZ. B. 83 S. 242). Das hat das Oberlandesgericht nicht einwandfrei zwingend festgestellt. Es ist zu bedenken, daß die Klausel vorsichtig gefaßt ist, indem sie von Einnahmen bis zu 400 bis 600 Reichmark spricht und außerdem von Durchschnittseinnahmen, und daß sie weiterhin nur besagt, daß bei „normalen Filmen" solche Einnahmen erzielt werden könnten. Sie läßt also einen weiten Spielraum für andere Möglichkeiten. (Eignung und Geschicklichkeit des Inhabers oder Leiters und seines Personals usw.) Berücksichtigt man hierzu noch, daß der Beklagte behauptet, er habe dem Kläger vor Vertragsschluß

die Vorlegung der Lustbarkeitssteuerquittungen angeboten,

der Kläger aber die Einsichtnahme mit der Bemerkung abgelehnt habe, daß er „durch und durch Fachmann" sei und über den Besuch des Kinos Bescheid wisse, sich auch vor der Konkurrenz nicht fürchte, so ist der Revision beizupflichten, daß das Oberlandesgericht dieses Beweisanerbieten nicht übergehen durfte. Denn es konnte geeignet sein, die Annahme eines arglistigen Verhaltens des Beklagten auszuschließen. In der Ablehnung des erwähnten Beweisanerbietens liegt ein Verstoß des oberlandesgerichtlichen Urteils gegen zwingende Gesetzesvorschriften. (II 35/30. — 27. 6. 1930.)

Neues von der D. L. S.-Produktion

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat hat für den Operetten-Tonfilm „Madame Pompadour" Anny Ahlers, die erste Operetten-Sängerin vom Theater an der Wien für die Titelrolle verpflichtet. Dr. Willi Wolff wird diesen Film inszenieren. Der D. L. S.-Tonfilm „Nur Du" dürfte im September in Uraufführung erscheinen.

Die tönende D. L. S.-Wochenschau wird voraussichtlich schon früher als am 1. November erscheinen, da die vorbereiteten Arbeiten schon sehr weit vorgeschritten sind.

In Neubabelsberg nähern sich die Aufnahmen zu dem ersten Kriminal-Tonfilm des Syndikats „Um eine Idee" (Va banque), unter der Regie Erich Waschnecks ihrem Ende.

Durch den Erwerb des Tonfilm-Manuskripts „Gassenhauer" von Dr. Johannes Brandt, hat sich das Syndikat für seine weitere Tonfilm-Produktion einen originellen Stoff gesichert. Der Film schildert den Aufstieg von fünf Hofmusikanten zur großen Varieténummer und bringt durch eine geheimnisvolle Mordaffäre starke Spannung in die Handlung. Die Musik zu diesem Film wird Marc Roland komponieren.

„Der Korvettenkapitän" fertiggestellt.

Der erste Harry Liedtke Sprech- und Tonfilm der Aafa, „Der Korvettenkapitän" (Blaue Jungs von der Marine), Regie Rudolf Walther-Fein, mit Maria Paudler, Lia Eibenschütz, Fritz Kampers, Max Ehrlich und Hans Junkermann, ist vorführungsbereit. Die Uraufführung wird in Kürze stattfinden.

Ufa - Tagung 1930

Preisend mit viel ernsten Reden
unserer UFA Wert und Zahl,
tagten wir im Juli 30
in Berlin im Kaisersaal.

Als der Ruf zu uns gedrungen,
eilten wir herbei sogleich,
und, die Alten wie die Jungen,
alle an Erwartung reich.

Doch sogar das kühnste Hoffen
auf die Zukunft und Geschehn
ward von dem noch übertroffen,
was gehört wir und gesehn.

Herrlich sprach der Chef des Hauses
von der UFA künft'gem Sein,
und die Dauer des Applauses
zeigte: Wir woll'n Helfer sein.

Aus den Reden dann des Vorstands
buchten wir uns viel Gewinn:
„Nur die schaffen, nur die leben!"
war der Worte tiefer Sinn.

Staunend hörten wir die Pläne
von Theater und Verleih,
und vernahmen, was an Arbeit
nun von uns zu leisten sei.



Der Ufa-Pokal

Mit Bewunderung erfüllte
uns das Werk der Produktion,
die nicht nur famos „im Bilde",
— nein, auch fand den „besten Ton"!

Was in Babelsberg wir sahen
an Gestaltung wunderbar,
wird gewiß zum Weltruf führen
und zum „Großen UFA-Jahr"! —

Da sprach der Vertreter Sachsens,
der von Bayern, der vom Rhein:
„UFA-Ware ist die Beste,
wahrlich, sie birgt Edelstein!"

Und ziehn wir am Schluß der Tagung
wieder aus in alle Welt,
werden wir mit Lust uns stürzen
in das schöne Arbeitsfeld.

Jeder wird an seinem Platze
leisten, was er irgend schafft,
wissend, auch der kleinste Zustrom
spendet neue Lebenskraft.

Springen dann an 100 Quellen
emsig vor zu Kampf und Spiel,
haben doch die hundert Quellen
alle nur ein einzig Ziel!

Hans Bechmann.

Gespräch mit Sheehan

Eine Stunde gründlicher und aufschlußreicher Unterhaltung über Probleme des internationalen Filmgeschäfts. Erst eine offizielle Rede Sheehans. Dann kurze programmatische Antwortrede unseres Schriftleiters. Schließlich im kleinen Kreis Diskussion mit Sheehan, dem Leiter der Foxschen Auslandorganisation, der sich interessiert Einzelheiten aus dem reichen statistischen Material des „Kinematograph" vortragen läßt.

Man erfährt, daß auch in Amerika die Prosperität der Filmindustrie abhängig ist von einem kleinen Kreis großer Theater, und daß die kleinen Häuser drüben genau so wie bei uns Anhängsel sind, die niemals von ausschlaggebendem Einfluß auf Rentabilität und Programmgestaltung sind.

Sheehan steht genau so wie wir auf dem Standpunkt, daß man ganz selbstverständlich diese kleinen Häuser stützen und halten soll, daß man ihnen aber niemals ausschlaggebenden Einfluß auf die Filmgestaltung im großen geben kann, selbst wenn man es aus ideellen Gründen gern möchte.



HENRY M. KAHN
der neue Generaldirektor der Fox-Film, Berlin

Er ist nicht allzu sehr erfreut von der deutschen Kontingentverordnung, sieht aber doch, mehr als das sonst leitende Amerikaner tun, die Beweggründe ein, die in Deutschland zu den neuen Einfuhrbestimmungen zwangsläufig führen mußten.

Man hört von neuen großen Plänen und nimmt gern davon Kenntnis, daß unter Henry Kahn die bewährte Politik Außenbergs weiter befolgt werden soll.

Man scheidet in dem Gefühl, daß die leitenden Fox-Persönlichkeiten nicht nur stärkstes Interesse am deutschen Geschäft haben, sondern auch gern alles tun wollen, um uns mit marktfähiger Ware zu versorgen.

Interessant ist die Feststellung, daß man bei Fox heute mehr Rücksicht auf den internationalen Geschmack nehmen will, als das im allgemeinen bisher in Amerika geschah. Mit Interesse nimmt man erläuternde Erklärungen Sheehans zu dem großen Katalog entgegen, der eine Fülle von Werken zeigt, die zweifellos in Deutschland auf starkes Interesse stoßen.

Gestohlene Filmkamera

Wir berichteten unlängst, daß dem bekannten Kameramann Gottschalk bei den Aufführungen des Stückes Phäa im Deutschen Theater, bei der er als Filmoperateur auf der Bühne mitwirkte, sein Aufnahmegerät abhanden gekommen war. Gottschalk hatte deshalb Klage auf Schadenersatz gegen Professor Max Reinhardt erhoben. Der Prozeß führte im ersten Termine zu keiner Einigung. Die Parteien wollten erst den Bescheid der Versicherungsgesellschaft abwarten. Ein weiterer Termin zur Fortführung der Verhandlung war auf den 1. August angesetzt worden. Vor Beginn der Verhandlung teilte der Vorsitzende, Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Franke, mit, daß nach telephonischer Mitteilung an ihn ein außergerichtlicher Vergleich zwischen den Parteien zustande gekommen sei.

Mödlinger Stadttheater

Das Mödlinger Stadttheater, in dem in der letzten Zeit nicht mehr regelmäßig Theatervorstellungen stattfanden, wird in ein Tonfilmkino umgewandelt werden, das am 29. August eröffnet werden soll.

„Liebe im Ring" in New York

Die New-Yorker Uraufführung des Terra-Films „Liebe im Ring" mit Max Schmeling findet in New York am 8. August im 8th Street Playhouse statt. Bereits eine Woche später wird der Film in Detroit anlaufen. Selbstverständlich läuft der Film in tönender Fassung.

Endgültige Tonfilmeinigung

Von verschiedenen Seiten aus wird die definitive Einigung der großen Tonfilmgruppen noch bezweifelt. Aus durchsichtigen Gründen wird behauptet, die Einigung sei von der Kontingentregelung abhängig.

Demgegenüber ist zu bemerken, daß z. B. die Western Electric in den der deutschen Gruppe zugesprochenen Ländern die Lieferungen von Tonfilmapparaturen einstellt. So wird uns aus Amsterdam berichtet, daß sich infolge der vor einigen Tagen in Paris getroffenen Vereinbarung der Tonfilminteressenten die Western Electric bereits am 5. August vom europäischen Markt zurückziehen wird. Ihre Abnehmer wurden bereits entsprechend benachrichtigt.

Aus Wien wird uns gemeldet:

Die Wiener Niederlage der Western Electric gibt als Auswirkung der Pariser Tonfilmkonferenz folgendes bekannt:

„Die Western Electric ist nur noch bis zum 1. August d. J. in der Lage, Verleihverträge für ihre Tonfilmapparaturen mit den Theaterbesitzern Österreichs und der übrigen zentraleuropäischen Länder (mit Ausnahme Polens) zu schließen. Die Zahl der hierfür zur Verfügung stehenden Apparaturen ist begrenzt.

Was den Kontrolldienst anbelangt, teilt die Western noch mit, daß dieser, unbeeinflußt durch das Pariser Abkommen, weiter von den Ingenieuren der Western Electric ausgeübt werden wird, und daß die verschiedenen in den zentraleuropäischen Ländern befindlichen Organisationen der Firma weiter unterhalten werden."

Selenophon-Presseempfang in Wien

Die Selenophon - Licht- und Tonbild-Gesellschaft lud, anläßlich der gegenwärtigen Tonfilmaufnahmen im Schönbrunn-Atelier, die Presse des In- und Auslandes zu Gaste, um den Vertretern der Presse das Schönbrunn-Atelier im Betrieb als Tonfilm-Produktionsstätte zu zeigen.

Nach der Begrüßungsansprache seitens des Generaldirektors, Czeija von der Ravag (bekanntlich der Miterfinder des Selenophonverfahrens) sprach Ingenieur Emil Petritsch, Professor an der Wiener Technischen Hochschule, über die Vorzüge der Selenophon-Apparatur. Die Selenophon-Apparatur hätte in der letzten Zeit große Vervollkommnung erfahren.

Kommerzialrat Artur Stern, der Präsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, betonte die Wichtigkeit und die Vorteile einer heimischen Tonfilmproduktion. Regisseur Heinz Hanus sprach sodann im Namen der Arbeitnehmer des österreichischen Films in gleichem Sinne.

Eigenproduktion der Klangfilm

Die Klangfilm G. m. b. H. hat für die Verwertung ihrer Eigenproduktion mit der Gerhard Lamprecht Filmproduktion G. m. b. H. ein Abkommen getroffen, nach dem diese das alleinige und ausschließliche Auswertungsrecht der Filme übernehmen wird. Der Drehbeginn der ersten Bilder ist auf Ende August angesetzt. Gerhard Lamprecht wird teilweise die Regie persönlich führen. Die im Rahmen der Klangfilm-Produktion hergestellten Kurzfilme werden weiter im Tobis-Verleih erscheinen.

Theaterübernahme in Meuselwitz

Die 700 Personen fassenden Lichtspiele „Schauburg" zu Meuselwitz gingen vom Hausbesitzer Kruschinski an die Firma Vereinigte Kinobetriebe G. m. b. H., Leipzig, über, die das Theater am 1. September als Tonfilmtheater neu eröffnet. Die durch Herrn Breter zu einem maßgebenden Theaterunternehmen Mitteldeutschlands entwickelte Firma, die in Naumburg und Apolda je zwei maßgebende bzw. die alleinigen Theater am Orte besitzt, stärkt durch die Neuerwerbung des Meuselwitzer Betriebes ihre Position auf dem mitteldeutschen Theatermarkt wesentlich.



URAUFFÜHRUNG

AB 1. AUGUST 1930

CAPITOL * **PHOEBUS-PALAST**

BERLIN **MÜNCHEN**

TERRA-UNITED-ARTISTS

BERLIN - DÜSSELDORF - HAMBURG - MÜNCHEN

Deutschland stumme Filme hergestellt werden.

Es scheint also in der übrigen Welt die Nachfrage nach stummem Material auch nicht allzu groß zu sein.

Aus Frankreich, England und Amerika hat man nichts davon gehört, daß sich die Theaterbesitzer gegen den Tonfilm wandten, weil die Apparaturen zu teuer waren.

Obwohl drüben die Preise genau so hoch oder so niedrig sind wie bei uns.

Dabei sind die Verdienstmöglichkeiten, an Einnahme und Leihpreise gemessen, in andern europäischen Ländern viel geringer als bei uns.

Es scheint also doch noch grundsätzlich an andern Dingen zu liegen, wenn es vielen Theaterbesitzern so schlecht geht, als nur an der Tonfilmsituation.

Außerdem ist festzustellen, daß sich die Zahl der Apparaturen erheblich vermehrt. Klangfilm kann von allerhand Neuinstallierungen berichten. Kinoton überreicht gerade heute eine seitenlange Liste mit Betrieben, die jetzt wenigstens für Nadelton eingerichtet werden konnten.

So schreitet der Tonfilm von Tag zu Tag weiter fort. Während außerdem für das stumme Repertoire mehr als ausreichend gesorgt ist.

Dem Lieferanten, der Preisgestaltung und der Situation kann man also, wenn man ehrlich und objektiv den deutschen Filmmarkt betrachtet, nicht mehr die Schuld geben.

Das gerade kurz vor Hamburg zu betonen, ist unseres Erachtens wichtigste und vornehmste Aufgabe des Filmpublizisten, der unabhängig und objektiv im Interesse der deutschen Industrie schreiben und wirken will.

Filmvortrag für die bayerischen Sender

Am Montag, dem 4. August, wird Dr. Wolfgang Martini, unser ständiger Münchener Korrespondent, von München aus für die bayerische Sendergruppe über das Thema „Deutscher Film und Weltfilm" sprechen. Für diesen Vortrag wurde die Abendstunde von 18.45 his 19.15 bestimmt.

Juli-Aussprache der mitteldeutschen Delegierten

Am Mittwoch fanden in Leipzig Besprechungen der Delegierten des Landesverbandes Mitteldeutschland statt. Es waren Vertreter sämtlicher Gruppenverbände — Chemnitz, Dresden, Leipzig, Südwestsachsen und Thüringen — anwesend.

In der Lustbarkeitssteuerfrage begrüßt man vor allem, daß nunmehr die gerade von Mitteldeutschland schon lange gewünschten Steuerfilme endlich zur Verfügung gestellt werden.

Interesse erweckten außerdem die Mitteilungen über die neuerdings eingereichte Klage beim Kartellgericht, die gegen die Tobis-Politik gerichtet ist.

Große Hoffnungen setzt man in die Arbeit der Reichs-Film-A. G., wie in die künftige Entwicklung des D. L. S., das ebenso wie die Reichs-Film-A. G. berufen und in der Lage sei, die heutigen zum Teil untragbaren Verleihbedingungen zu mildern.

Daß die Wiener Verhandlungen zwischen den Autorenverbänden und dem Reichskartell der Musikverbraucher keine endgültige Lösung der Frage der Tantiemen für Lichtspielhäuser brachten, wird als sehr bedauerlich bezeichnet. Scharf protestiert wurde gegen die Absicht, neben dem Tonfilmhersteller auch den Lichtspieltheaterbesitzer mit Tonfilmtantieme zu belasten. Hier wird die Spio wichtige Arbeit zu leisten haben.

Die Absplitterungsbestrebungen im Lichtspielgewerbe, die durch die Schaffung eines neuen Verbandes, des Schutzverbandes, ihren Ausdruck finden, seien scharf zu verurteilen. Der denkende Theaterbesitzer wisse, daß sein Platz wie bisher im Reichsverband sei.

In der Kontingentfrage seien mit allem Nachdruck die Bemühungen des Reichsverbandes zu begrüßen, die darauf hinzielen, das Kontingent zu Fall zu bringen. Einen Schutz des deutschen Filmes begrüße man in jedem Falle, aber er müsse in einer Form erfolgen, die keine so scharfe Verknappung des Marktes mit sich bringe, wie sie die neue Kontingentregelung notwendigerweise erzeugen müsse.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plessiek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Die Inhaber der Gesellschaft Erich Morawsky und Georg Casper
bürgen Ihnen für Qualität und Erfüllung des Programms
ATLAS FILM VERLEIH G.M.B.H.
Das Richard Oswald
Tonfilm-Singspiel
BUCH: ARTHUR REBNER u. LEO LASKO
mit Kammersänger
KARL JÖKEN
GRETL THEIMER
SIEGFR. ARNO
Musik Illustr. u. Ltg: Dr. Felix Günther
Fotografie: Friedl Behn-Grund
Bauten. Franz Schroedter
Schubert's Frühlingstraum
Heiteres und Ernstes
aus dem Leben des
grossen Komponisten,
der unvergängliche
deutsche Lieder schuf
TOBIS Licht- u. Nadelton
WELTVERTRIEB: CINEMA
REGIE
RICHARD OSWALD
und:
Die
Richard Oswald-Tonfilme
„Die zärtlichen Verwandten"
„Das Lied der Großstadt"
Der Raubtiertonfilm
„Auf Tigerjagd
in Indien"
ATLAS FILM VERLEIH G.M.
Berlin SW 48 / Friedrichstrasse 8 / Dönhoff 312 / Tel.-Adr.: Atlasverleih

Kinotechnische Rundschau

Nr. 31 Beilage zum „Kinematograph" 2. August 1930

Wie sieht mein Tonfilm-Theater aus?

Von Günther Herkt.

Der Tonfilm hat gesiegt; und je unbestrittener seine Stellung im deutschen Filmverleih ist, desto angelegentlicher wird sich der Theaterbesitzer mit der Frage beschäftigen müssen: „Wie sieht mein Tonfilm-Theater aus?"

Zur „guten Sicht" tritt als zweite Grundbedingung die gute Akustik, der sich noch eine ganze Reihe lebenswichtiger Filmtheaterfragen anschließen. Wie wird sich z. B. bei der immer mehr verfeinerten mechanischen (und billiger werdenden) Tonwiedergabe die Orchester- und Orgelfrage entwickeln? — Wird man auf Orchester und Orgel in absehbarer Zeit vollends verzichten können oder wie sind dann beide für eine Kompromißlösung aus- und einzubauen? — Soll man den noch üblichen Bühnenrahmen beibehalten und wo kommen die Tongeber hin? — Entspricht die heutige Raumgestaltung der Eingangs- oder Kassenhalle ihren drei Bestimmungen: Publikumsabfertigung, Stopp-Werbung und Stimmungsförderung?

Welche Fassadenform vermag der „Stopp"- und Blickfangwerbung am besten zu dienen?

Wie ist die Wirtschaftlichkeit des ganzen Unternehmens am zweckmäßigsten und sichersten zu erreichen? —

Welche Form des Zuschauerraums wird sich überhaupt als die geeignetste erweisen? —



„Der Berliner Gloria-Palast" als vorbildlich gutes Tonfilm-Theater *Phot. Ufa*

Man wird also die als besonders günstig erprobten Theaterformen entsprechend ausbauen und . . . gänzlich neue Raum- und Apparaturanordnungen finden müssen.

So hat sich das Rangtheater im Raumverhältnis 2,75 bis 3,5 : 4, also in fast quadratischer Form außerordentlich bewährt. Sei es für das überlieferte Rechteck (Bühne und vertiefter Rang in den Schmalseiten) oder die mehr und mehr beliebten neueren Ei- und Radialkreissegmentformen (Bühne in der „Spitze", vertiefter Rang in der Großrundung), die nicht nur neben einer erstaunlichen Raumausnutzung sehr stimmungsvolle Raumwirkungen zulassen, sondern auch einen selbst übermäßig vorgezogenen Rang durch reizvollen Schwung erträglich gestalten und — vor allem — dem Tonfilm besonders gute Schallbedingungen bieten. Kommen doch diese drei in ihrer, wie gesagt, fast quadratisch ausgeglichenen Bodenfläche ebenso gut den akustischen wie optischen Tonfilmanforderungen am besten entgegen. Kein Platz liegt allzuweit vom Tonfilmgeber entfernt, so daß dieser nicht überlaut und damit (zumindest für die Vorderplätze) wortunverständlich zu arbeiten braucht, während sich der Sichtwinkel (der einzelnen Plätze) sich dem Projektionswinkel auf der „weißen Wand" am vorteilhaftesten nähert und so die nie ganz zu

vermeidende Bildverzeichnung korrigiert, zumal das Rangtheater einer fast idealen Raumausnutzung uud Sitzanordnung am nächsten kommt.

Erstens kann man den Einzelrang bis zur Parkettmitte vorziehen und im Notfall nur im Mindestlichten über den Parkettboden halten, zweitens ebenso leicht nach hinten (über Parkettumgang, Kassenraum usw.) ausdehnen wie erhöhen und drittens bei den modernen fast flimmerfreien Vorführungsmaschinen die Parkettmittelbestuhlung bis hart an das Orchester bzw. die Bühnenrampe vorschieben. Ein gewisser Platzverlust bringt nur die Begrenzung beim Vorziehen der Rangseitenflügel mit sich, die aber überreichlich durch die Tonfilmtheatermöglichkeiten zur Gewinnurg von hochqualifizierten Sitzkategorien ausgeglichen wird. Neben den gebräuchlichen Logenreihen an der Parkettrückwand und Rangbrüstung, verlangt es geradezu eine Orchesterlogenreihe, die als Boxenlogen ungefähr hinter der 6. Sitzreihe einzubauen ist, und ermuntert zu der Erwägung, ob die Rangsteile nicht gleichfalls durch eine (Boxen-) Logenterrasse zu unterbrechen wäre, mit der man das herabgehende Publikum auch vor dem eventuell aufkommenden Unbehagen (Schwindelgefühl) bewahren würde.

Zur Wandausstattung tritt wieder die Wandbekleidung an die Stelle der Wandbemalung. Täfelung Stoffbespannung, Lincrusta, Tapete usw., während man auf die in letzter Zeit so beliebte Metallfolienauflagen usw. wohl wird verzichten müssen.

Genau so wie auf die „ausgebaute" Kleinbühne mit Rundhorizont usw. Die ehemalige „Bühnenschau-Bühne", die nicht viel mehr als ein verbessertes Nischenpodium darstellt, kommt wieder zu Ehren. 8—10 Meter Breite, 5—6 Meter Tiefe und (wegen der Varieténummern) 7—8 Meter Höhe genügen da bei vorgezogener Rampe vollkommen. Ein ganz flacher Schnürboden mit 3, 4 Zügen, die allerdings auch für Vor- und Rückschub eingerichtet sein müssen, die Dreifarben-Rampenbeleuchtung, ausreichendes Oberlicht, 1—2 Scheinwerfer auf der Beleuchterbühne vor dem Proszenium (an der Saaldecke aufgehangen oder auf ihr montiert, so daß die Scheinwerferkegel durch einen Lichtschlitz die ganze Podiumsbreite bestreichen können) und ein großer Scheinwerfer im Filmvorführungsraum verwandeln die Nische zur zweckdienlichsten Bühne.

Um den eventuell auftretenden Tonfang im Projektionswand-Aufzugschacht zu vermeiden, empfiehlt es sich, den Einbau eines solchen immer gefährlichen Schachts überhaupt zu umgehen und die „weiße Wand" an einer Laufkatzenkonstruktion mit seitlichem Auslauf aufzuhängen, so daß man nur einen entsprechenden Ausrollschlitz in „Wand"-breite und -höhe neben der Bühnennische zu legen braucht, den man nun sehr einfach mit einer Tür als Gefahrquelle ausschalten kann.

Alles in allem eigentlich nur entsprechende Anwendungserweiterungen der bisher gesammelten Erfahrungen; schwieriger wird es jedoch schon bei der Orchester-, Orgelfrage usw. Gewiß wird man mit der Zeit die Orchesterbesetzungen (schon aus wirtschaftlichen Gründen) verringern, nicht etwa systematisch, sondern wie „es sich gerade von Fall zu Fall macht". Eine Art von Kompromiß wird sich so bei der Gestaltung des Orchesterraums usw. nicht umgehen lassen.

Ein wenig unter dem Parkettniveau vertieft, hinter einer 1—1,10 Meter hohen Spannstoffblende, die sich aber vor dem Dirigentensitz so erhöhen muß, daß sie dessen beleuchteten Pult auch wirklich abdeckt (also nicht als das sogenannte „offene" Orchester) unter der vorgezogenen Bühnenrampe, läßt sich der Kompromiß-Orchesterraum ohne betriebstörende und kostspielige Maurerarbeit jederzeit den veränderten Ansprüchen anpassen und — was das Wichtigste ist — zur Klangeinheit mit Orgel und Tonfilmgeber zusammenschließen. Denn auch auf die Orgel und deren „billige Musik" wird man vorderhand nicht verzichten können.

(Schluß folgt.)

Mit unbelichtetem Kinefilm beschickte Kassette

Bei den Kinefilm-Kassetten, welche die Räume zur Aufnahme des unbelichteten und des belichteten Filmes in einem Gehäuse vereinigen, tritt der Film aus der einen Kammer durch einen Schlitz nach außen und wird dann durch einen zweiten Schlitz in die andere Kammer eingeführt. Da die gebrauchsfertigen mit unbelichtetem Film beschickten Kassetten dieser Art bis zur Verwendung mehr oder weniger lange Zeit gelagert werden müssen, besteht die Gefahr, daß der Film auf der außerhalb der Kassette befindlichen Strecke zwischen den beiden Schlitzen austrocknet und brüchig wird. Dies soll nach der Erfindung der I. G. Farben-Industrie-A.-G. in Frankfurt am Main (von dem Patentsucher ist als Erfinder angegeben worden: Dr. Franz Weil in Dessau) (DRP. 501 661) in der Weise verhindert werden, daß der Film an dieser Stelle mit einem Läppchen umwickelt wird, welches mit einem Weichmachungsmittel, z. B. Glyzerin, Butylenglykol oder dgl. getränkt ist. Diese Umwicklung dient gleichzeitig als Handhabe, um beim Einsetzen der Kassette in den Aufnahmeapparat die für die Bildung der Schrift erforderliche Filmlänge aus der Kassette herauszuziehen.

Die Tonfilmtechnik marschiert

Aus Hollywood wird dem „Kinematograph" geschrieben:

Der Fortschritt, den in letzter Zeit die Tonfilmtechnik sowohl in optischer als auch in klanglicher Hinsicht gemacht hat, hat im Produktionsprozeß Umwälzungen zur Folge gehabt

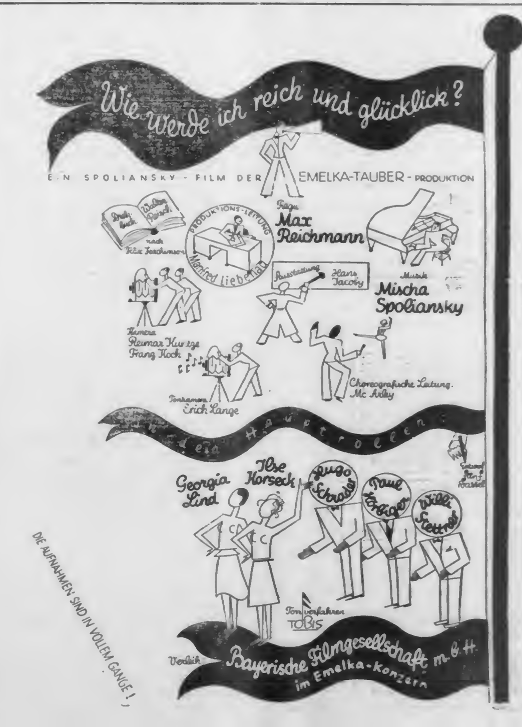
Experimente mit gasförmigen Beleuchtungsmitteln auf dem Prinzip des Neon-Lichts basierend, sind eines der letzten Entwickungsstadien Man ist nämlich eifrig auf der Suche nach einem sogenannten „Kalten" Licht da das bis heute noch verwendete Glühlicht große Hitze bei den Aufnahmen erzeugt

Bei der M-G M hat man diesem Übelstand einstweilen auf die Weise abgeholfen, daß man Kühlanlagen in die Ateliers einbaute Auch die Konstruktion ganz neuer Ateliers, „stages" hat ungeheure Summen verschlungen Eines derselben enthält ein ganzes Theater mit einer großen Rundhorizont-Bühne die die größte der Welt darstellt

Auf optischem Gebiete haben die Techniker ein Verfahren entdeckt um „Breitfilm" das breite Bild hervorzubringen, ohne andere als die üblichen Kameras, als die allgemein im Gebrauch befindlichen Projektionsmaschinen zu benutzen Bei der Kamera tut eine Spezial-linse beim Projektor ein daran angebrachter kleiner Spezialapparat dieses Wunder Des Gewichtes der schalldichten Hauben der Tonfilmkameras wegen hat man für diese Dreigestelle aus Stahlröhren, die auf Gummirädern laufen, konstruiert ebenso Spezial-Perambulatoren mittels derer die Kamera nicht nur fortbewegt werden kann sondern mittels der besonderen Konstruktion derselben auch bisher noch nicht dagewesene photographische Effekte erzielt werden können Auch eine besondere Art von Linsen, die einen perspektivischen Effekt vermitteln, sind seit kurzem bei den Kameras in Gebrauch

Stahlkrane für die Mikrophone, die nach allen Richtungen hin unendlich weit ausgestreckt oder eingezogen werden können, ermöglichen es dem Regisseur, die originellsten akustischsten Effekte einzufangen.

Für die Aufnahmen selbst hat man letztlich eine Art von „dimmers", Verdunkler, ähnlich denen, die man beim Theater benutzt, eingeführt, nur laufen die ersteren auf Gummirädern. Sie ermöglichen eine viel effektvollere Abblendung des Bildes bei Szenen- oder Aktschlüssen, als wenn der Kameramann die Klappe oder Blende seiner Kamera dazu in Tätigkeit setzt.



Kleine Anzeigen

Vorführer
ledig, 23 J., reichsgepr. mit allen Arbeiten sowie pausenloser Vorführung vertraut, sucht Stellung für sofort bei mäß. Gehalt. Gefl. Angebote an **Hans Blaszyzak, Braunschweig** hauptpostlagernd.

I. Vorführer
4 Jahre im Fach, reichsgeprüft, mit allen Arbeiten sowie pausenloser Vorführung vertraut,
sucht Stellung
für sofort oder später.
Gefl. Angebote an
Werner Hagemann
Neuenhagen bei Berlin

Intelligenter, junger
PORTIER
mit einwandfreiem Leumund, 23 Jahre, bereits 4½ Jahre tätig im Kino-Fach, mit guten Manieren u. Umgangsformen gegen das Publikum
sucht Stellung!
Geht auch als Einführer
Offerten unter **K. K. 8078** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Junger
Vorführer
21 Jahre alt, sucht für sofort Stellung. Gegend gleich. Angebote sind zu richten unter **K. G. 8075** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Junger Mann
19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das
Vorführen
erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an
W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27.

Heimarbeit
Negativ- und Positiv-Retusche sowie Kolorieren von Dia-Folien übernimmt
P. Marth
Berlin NW 6, Schumannstr. 14 a. II.

Zum 1. August
suche
ich einen perfekten guten, soliden
Vorführer
Es wollen sich bitte nur Herren melden, welche ordnungsliebend sind, im Elektrischen erfahren und Sinn für neue Maschinen haben, da Dauerstellung.
Adolf Lühr
Apollo-Lichtspiele, Oldenburg i. O.

Vorhang-Samt **Polster-Plüsche**
Muster 8 Tage zur Wahl. Ia. Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover N. 14 K

Modernes Lichtspieltheater
(Tonfilm)
wird in Kur- und Sportort mit Jahresfrequenz an bester Lage neu eingerichtet. Interessenten belieben ihre Adresse unter **Chiffre F. 2173 Ch.** an die **Publicitas A. G. Chur (Schweiz)** bekanntzugeben.

Num. Tageskart., Eintrittskart
Garderob.-M in Büchern Blocks u. Rollen.
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

---

1 **Ica-VorführungsApparat** komplett Mk. 150.—, ⅛ PS-Motor, 110 Volt, Gleichstrom, Mk. 20.—, 1 Anlasser Mk. 5.—, 1 Widerstand Mk. 6.—, 1 Ernemann-Umroller Mark 8.— zu verkaufen.
Depra, München, Göthestraße 25.

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**
d. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen
Kino-App. der neuesten Typen billig. Preisliste sende geg. 30 Pfg. Marke sof.
A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager sämtl. Kino-Artikel!
Film Ankauf u. Tausch.

Achtung! Eilt!
Vertausche ein komplettes Synchrongerät Marke „Akra Synchron Imporator" gegen eine sehr gut erhaltene Theatermaschine. Offerten an **Walter Kammlott, Bad Frankenhausen, Kyffh.,** Fernruf 204.

Zu verkaufen:
Kino, bis 140 Sitzplätze seit 1924 ununterbrochen in Betrieb, krankheitshalber zu verkaufen. Miete 120.— RM monatlich, langjähriger Vertrag wird zugesichert. Daselbst ein **Zigarrengeschäft** nebst Einrichtung mit zwei Hinterz. zu verkaufen. Miete 80.— RM. monatlich. Beides 10000 RM. erforderlich. Angebote u. **Süntel-Deister-Lichtspiele, Bad Münder a. Deister, Langestraße 10.**

Vorführer,
reichsgeprüft, 24 Jahre, gelernter Elektriker, lange Jahre in der Branche, auch Tonfilm vertraut **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse **angenehme Dauerstellung.** Antritt kann sofort erfolgen. Angeb. unt. **K. M. 8080** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

VORFÜHRER
reichsgeprüft, gelernter Elektromonteur, durchaus selbständig, mit guten Zeugn.,
sucht sofort Stellung
Ang. erb. **Theodor Schiwny, Zittau Sa.,** Rathenaustraße 26

Wertvoll für jeden Kinobesitzer!
Für Nadeltonfilm
liefern erstklassige
Sprechapparate
Bauart Professor Dipl.-Ing. A. Wicha
MAX KNAUTHE
Maschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.
Bischofswerda i. Sa.
Erstklassige Referenzen im In- und Ausland

Achtung Theaterbesitzer!
Wir haben das, was Sie suchen, und sind in der Lage, Ihnen einen „Patentfreien Röhren-Verstärker" in jeder Leistungsgröße zu liefern. Dazu einen erstklassigen, extra konstruierten Lautsprecher. Ebenfalls bringen wir dazu einen neuartigen, hervorragenden „Synchron-Apparat" auf den Markt, alles in Ölbad laufend. Geräuschloser Lauf, verstellbar auf Säule montiert, für links und rechts laufende Projektoren zu verwenden D. R. G. M. angem. Einzelne und komplette Anlagen zu einem konkurrenzlosen Preise lieferbar. Verlangen Sie kostenlose Offerte
Apparatebau und Vertrieb Walter Kammlott
Bad Frankenhausen (Kyffhäuser). Fernruf 204

THEATER-GESTÜHL
aller Art liefert preiswert und gut die große führende
Spezialfabrik
OTTO & ZIMMERMANN
WALDHEIM-SA. FERNSPRECHER: 194.354 DRAHTW.: THEATERSTUHL

Reklame-Diapositive sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr

Tonfilm-Lichtschirme
bis 9 m breit ohne Naht, lichtstark, tandarchlässig, flammensicher
A. Schatzmann, München, Bayerstr 95

Gebrauchter
Kino-Apparat
Typ B.
zu kaufen gesucht. Angebot mit Preisangabe unter **K. B. 8070** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35—41.

Tonfilmwände
schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29
Gneisenaustraße 103

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben
Schwabe & Co.
Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7. Jannowitz 6201

Spezial-Umformer

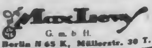

für Projektion
ferner für
Tonfilm-Verstärker-Anlagen
(auch für Fern-Einschaltung durch Druckknopf)



Antriebsmotoren
(universal)
Widerstände (jedweder Art)
Beleuchtungs-Anlasser
(handregulierbar und selbsttätig)



Elektrische Spezial-Antriebe für alle Tonfilm-Systeme
Synchron-Motoren



G. m. b. H.
Berlin N 65 K, Müllerstr. 30 T.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 4. August 1930 | Nummer 179

Hinter den Kulissen der Tonfilmhetzer

In der neuesten Nummer des „Programm" nimmt der stellvertretende Vorsitzende der Internationalen Artistenloge das Wort, um sich gegen zahlreiche Angriffe aus Artistenkreisen zu verteidigen, die das Vorgehen des Logenausschusses gegen den Tonfilm

nicht billigen.

Man hört zunächst, daß die **Artistenloge gemeinsam mit dem deutschen Musikerverband** gegen den Tonfilm vorgehe.

Es heißt dann geheimnisvoll, daß man die Zusammenhänge vor und hinter den Kulissen des Tonfilms und überhaupt den ganzen Tonfilmrummel sehr genau kenne und daß mancher Artist, der jetzt die Logenleitung verurteile, anderer Meinung wäre, wenn er genau so gut und genaue Einsicht in die Dinge habe wie die verantwortlichen Männer für das Flugblatt.

Zunächst ist diese Feststellung interessant, weil die Flugblätter ja zum Teil

anonym erschienen,

während man jetzt schwarz auf weiß liest, wer

die verantwortlichen Redakteure

sind.

*

Diese Herren, die sich einreden, den Tonfilm und die Tonfilmsituation zu kennen, zeigen im Gegensatz zu ihren Behauptungen — wenn man den stellvertretenden Vorsitzenden der I. A. L. als ihren berufenen Sprecher ansieht — eine

fundamentale Unkenntnis.

Zunächst behaupten sie, der Tonfilm sei nicht so beliebt wie das bisherige stumme Bild.

Sie kennen scheinbar die großen Besucherziffern der wirklich guten neuen Tonfilmproduktion nicht.

Sie behaupten weiter, daß die Theaterbesitzer umsonst nach stummen Filmen riefen, und wissen nicht, daß allein Ufa und Emelka den deutschen Theaterbesitzern

über dreihundert stumme Bilder

zur Verfügung stellen.

Man greift zu Argumenten, die schon lange vor der Tonfilmära gegen das Kino verwandt wurden, daß nämlich das Kino das Varieté kaputt mache.

Aber man vergißt hinzuzufügen, daß sich diese Behauptung als falsch erwiesen hat und daß eigentlich

am Kino noch kein einziges Varieté

zugrunde gegangen ist.

Man behauptet vorn, daß sehr viele Leute, die einmal einen Tonfilm gesehen haben, nicht so schnell wieder hineingehen, und schreibt hinten, daß man den Konkurrenzkampf gegen diese angeblich nicht besuchten Unternehmen in verschärftem Maße aufnehmen müsse.

Wenn man den Artikel des Herrn Fossil ganz genau studiert, findet man sogar die Unterlagen dafür, daß die ganze Flugblattangelegenheit nichts anderes ist als

ein unlauterer Wettbewerb.

Es ist nämlich in Fettdruck zu lesen, daß die Flugblätter zuweilen als

Reklame für die Artisten und Musiker

mehr zu bewerten seien denn als Kampf gegen den Tonfilm.

Wörtlich steht in dem Ar-

Vor einer neuen Tonpatent-Komplikation?

Aus New York meldet ein Kabel, daß die General Talking Pictures Corporation — eine Gesellschaft, an der die Brüder Schlesinger beteiligt sind — einen Prozeß gegen die Electric Research Products Corporation vor dem Bundesgericht in Wilmington gewonen habe, und nun auch die Photophone mit Aussicht auf Sieg verklage.

Es handelt sich bei dem fraglichen Prozeß um die Deforest-Patente, sowie um ein paar Erfindungen des Amerikaners Ries.

An sich würde General Talking durch den Prozeß in die Lage versetzt, eine Reihe von Patenten anzufechten, die die amerikanische Gruppe in das Pariser Abkommen einbrachte.

Manche Kreise sind drüben sogar der Ansicht, daß damit wesentliche Teile des Abkommens in Frage gestellt seien, und daß damit die Gegenleistung der Amerikaner in mancher Beziehung geringer geworden sei.

Von hier aus gesehen, sehen die Dinge allerdings viel günstiger aus. Es scheint vor allem kein Grund zu irgendeiner Beunruhigung vorzuliegen.

Die Brüder Schlesinger sind bekanntlich auch an der holländischen Tobis und damit an der deutschen Tobis beteiligt und haben schon deswegen keine Veranlassung, ihrerseits etwas zu tun, was die deutschen Verhältnisse ungünstig beeinflussen könnte.

Es scheint überhaupt, als ob dieser amerikanische Prozeß nur aus grundsätzlichen Erwägungen heraus durchgeführt worden ist.

Kabelmeldungen aus New York, die heute vormittag bei uns eintrafen, wissen auch bereits von Pool-Verhandlungen zwischen General Talking, R. C. A., Photophone und Electric Research zu melden.

Man rechnet auch damit, daß sie nach gewonnenem Prozeß zu einem Ziel führen. Denn das Risiko für R. C. A. und Electric ist jetzt auch in Amerika verhältnismäßig groß, weil immerhin für über hundert Millionen Dollar Apparate geliefert worden sind, die unter Umständen durch die Bundesgerichtsentscheidung als unrechtmäßig hergestellt angesehen werden können.

Für die Klangfilm-Tobis-Apparate besteht keine Gefahr, so daß dieser Prozeß für den deutschen Theaterbesitzer ohne jedes Interesse ist. Genau so wie die deutschen Fabrikanten, die auf Klangfilm-Tobis gearbeitet haben, von diesem Prozeß und seinem Ausgang nicht berührt werden.

Die ganze Angelegenheit interessiert nur in Bezug auf den außerdeutschen Markt und betrifft, selbst wenn es nicht zu einer Einigung käme, höchstens amerikanische und englische Hersteller und auch die anscheinend nur in Amerika und England.

Der „Kinematograph" nimmt von dieser Angelegenheit nur deshalb so ausführlich Notiz, weil die Prozeßberichte durch die Tagespresse gehen und vielleicht geeignet sein könnten, unbegründete Beunruhigung oder Verwirrung in die Reihen der Tonfilm-Produzenten und Tonfilmtheater hineinzutragen.

tikel, daß diese Flugblätter gewissermaßen die notwendige

Gegenreklame gegen die Ankündigungen der Kinos

sind.

Wir hätten einmal die Artikel des „Programm" lesen mögen, wenn wir ähnliche Aktionen gegen das Varieté unternommen hätten, etwas, zu dem wir durchaus berechtigt wären, wenn wir einfach die Sitten und Gebräuche der Musiker und Artisten übernehmen würden.

Überhaupt haben die leitenden Herren der Genossenschaft, wenn Herr Fossil wirklich im Namen der ganzen Organisation spricht, recht interessante und abwechslungsreiche Ansichten.

Er behauptet nämlich, nachdem in der ersten Spalte das Kino als Ruin der Kleinkunst abgemalt ist, daß der Tonfilm

nie eine Konkurrenz für das Varieté

werden könne oder zumindest nicht für die Artisten, weil man neben dem Tonfilm auf die Dauer lebendes Orchester und artistische Programme haben müsse.

Bei den Theatern aber sehe es anders aus. Da sei es durchaus möglich, daß er einmal

eine ernste Konkurrenz für die lebenden Bühnen

werden könne.

Das stört aber Herrn Fossil nicht, denn da handelt es sich ja nicht um seinen Verband und um seine Mitglieder, sondern das sind nur kleine kulturelle Belange, die die Artistenloge grundsätzlich nicht interessieren.

Herr Fossil meint nicht mit Unrecht, daß die Artistik nicht umzubringen sei. Wir stimmen ihm darin vollständig bei, können aber nicht einsehen, warum man aus dieser Tatsache folgern muß, daß die Kinobesitzer ohne Schaunummern und Vortragskünstler nicht auskommen können.

Man sieht wieder des Pudels Kern und liest

das offene Eingeständnis,

daß der ganze Tonfilmkampf nur dazu diene, daß bald wieder Artisten und Musiker im Kino beschäftigt werden.

Man fühlt sich bei der ganzen Aktion schon bei den Führern nicht ganz wohl.

Man sieht das aus einem Passus des Artikels, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten:

Es heißt nämlich da:

„Ist es denn nun eigentlich ein Kampf gegen den Tonfilm oder ein Kämpfen gegen die Engagementsnot? Ist es ein Kampf für den stummen Film oder ein Kämpfen für die Bühnenschau? Es ist beides und doch wiederum nicht beides! Jedenfalls ist es kein ausgesprochener Kampf gegen den Tonfilm. Der wäre ja auch aussichtslos."

*

Man komme nicht damit, daß man sich nachher herausredet, man habe die Situation nicht klar übersehen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß man ja auch Grammophon, Radio, Kino und Rundfunk bekämpft habe. Allerdings ohne entscheidende Ergebnisse.

Man glaubt bei den Musikern und Artisten nicht an das große Wunder des Tonfilms, aber darum auch nicht an die Gefahr, daß er die Kraft hätte, die Artistik zu töten.

Warum kämpft man dann gegen ihn? Und was soll man sagen, wenn man liest, daß das Kino, mit dem man auf der einen Seite arbeiten will, andererseits wie ein böser und nicht einwandfreier Konkurrent anzusehen sei?

Ein Konkurrent, gegen den man links schreit und den man vernichten will und der rechts ein gern gesehener und gut zahlender Kontrahent sein soll.

*

Es ist beinahe

eine unglaubliche Frechheit,

zu behaupten, daß beim Film riesengroße unwahre Reklame und schlechte Leistung der ehrlichen Anpreisung des Artisten und seiner guten Leistung gegenüberstünden.

Wir sind gern bereit, der Artistenloge allein am Berliner Beispiel nachzuweisen, daß die Reklameetats großer Varietés

bedeutend höher sind,

wie die der einzelnen Filmtheater.

Wir können auch nachweisen, daß die Durchschnittsbesuchsziffern der guten Tonfilme größer sind wie die einiger Varietés, obwohl die Varietépreise herabgesetzt wurden.

Im übrigen sei die Artistenloge daran erinnert, was sich in Berlin getan hat, als die Plaza eröffnet wurde und Preise einführte, die

weit unter denen

lagen, die benachbarte Kinos für stumme Filme nahmen.

Damals hat sich die Artistenloge nicht aufgeregt, und die Varietés haben erklärt, daß sie ihre Preise so festsetzen, wie sie es selbst für richtig halten.

Sie hätten gar

kein Interesse daran,

ihre geschäftlichen Angelegenheiten mit denen der Kinobesitzer irgendwie in Verbindung zu bringen.

Als sich die Musikveranstalter zusammentaten, um gegen Gema und G. D. T. vorzugehen, hat man auch nichts davon gemerkt, daß die Varietés und Kabaretts

besonders viel Zusammengehörigkeitsgefühl

in großen Fragen empfanden.

Deshalb sollte man sich eigentlich auch beim Tonfilm draußhalten und im übrigen bedenken, daß es auch gegen Flugblätter

gerichtliche Mittel

gibt, die der Musikerverband schon im Zusammenhang mit dem Kino sehr genau kennengelernt hat.

Versicherung gegen Apparatstörungen bei Tonfilm

Lloyds in London, die weltbekannte Versicherungsgesellschaft, beabsichtigt, eine Versicherung auf Ausfälle einzurichten, die Tonfilm-Theaterbesitzern durch Versagen oder Störungen in der Tonfilmapparatur entstehen.

Bei Zugrundelegung einer Tageseinnahme von 25 Pfund Sterling beträgt die durchschnittliche Prämie ungefähr 16 Pfund pro Jahr, die je nach der Höhe des versicherten Einnahmeausfalles steigt. Laut den Bedingungen kann die Versicherung nur bei mindestens dreitägiger Spieldauer des Films eintreten, die Höchstzahl an Ausfallstagen darf vierzehn im Jahre nicht übersteigen.

Amerikanische Theaterstatistik

Die Anzahl der Lichtspieltheater in den Vereinigten Staaten hat während der vergangenen zehn Jahre um 5000 zugenommen, die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze hat sich mehr als verdoppelt. Diese außerordentliche Vermehrung der Platzzahl ist auf die Erbauung von Theatern zurückzuführen, die fünf- bis zehnmal so groß sind als die vor dieser Periode erbauten. Die von der Haysorganisation errechneten Zahlen sind:

1920: 17 500 Theater mit rund 5 Millionen Sitzplätzen,
1925: 20 500 „ „ „ 6 „ „
1930: 22 700 „ „ „ 11 „ „

Hierbei sind in den für das laufende Jahr geltenden Zahlen nicht die im Bau befindlichen Großtheater der Produzentenkonzerne eingerechnet.

Bei den angegebenen Zahlen ergibt sich also ein Durchschnitt von 490 Plätzen auf das Theater; dieser Durchschnitt sinkt auf 200 für die Theater der unabhängigen Besitzer. Im Gebiet von Groß-New York steigt dagegen der Durchschnitt auf über 1000.

Ungefähr 21 Prozent der amerikanischen Theater werden von den großen Theaterketten kontrolliert. Diese Ketten, denen die Mehrzahl der großen Häuser angehören, verfügen über nicht weniger als 75 Prozent aller amerikanischen Kinositzplätze.

Nach den Aufstellungen der Haysorganisation werden die elf Millionen Sitzplätze wöchentlich durchschnittlich zehnmal in Anspruch genommen.

Aus den Berichten geht weiter hervor, daß 10 Prozent der Theater aus den verschiedensten Gründen geschlossen sind; mit dem Aufkomen der Tonfilme und wegen der schweren Wirtschaftsdepression wird augenblicklich diese Zahl näher an 20 Prozent herankommen oder zwischen 4000 und 5000 Theater. So waren zum Beispiel Anfang Juli in der New-Yorker Zone von 900 Kinos etwa 240 geschlossen.

Filmfabrikation in Kanada

Innerhalb der nächsten zwei Monate werden die Canadian-American Talking Picture Studios, Ltd., mit der Filmfabrikation in Kanada beginnen. Es handelt sich hier um ein rein amerikanisches Unternehmen, das mit amerikanischem Kapital finanziert wurde und von Amerikanern geleitet wird, um die englischen Filmqnota-Gesetze zu umgehen. So kann der Forderung der Engländer, daß 10 % aller in England gezeigten amerikanischen Filme auf englischem Gebiet hergestellt werden, wesentlich leichter nachgekommen werden, insbesondere wo es für die Hollywooder Firmen sehr leicht ist, zu bestimmten Jahreszeiten ihren Stab nach Kanada zu entsenden.

Verlängerung des österreichischen Kontingents

Die amtliche Wiener Zeitung vom 1. August enthält die Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Verkehr betreffend das Verbot der Einfuhr von belichteten Filmen.

Diese Verordnung bedeutet die von uns bereits vor einiger Zeit gemeldete Verlängerung des im Jahre 1927 beschlossenen Gesetzes der Kontingentierung der Auslandsfilme. Der Hauptausschuß hat nun die Ermächtigung erteilt, die Geltungsdauer dieses Gesetzes zu verlängern. Das Einfuhrverbot von Filmen bleibt durch Kontingentierungsbestimmungen weiter beschränkt. Gegenwärtig werden für die Fertigstellung eines österreichischen Stammfilms 22 Kontingentscheine ausgestellt. Nur zwischen Österreich und Deutschland bestehen, wie bekannt, Sondervereinbarungen zum Austausch der gegenseitigen Produkte.

Theaterumbau in Dessau

Die Dessauer „Residenz-Lichtspiele" des Herrn Eugen Jekel, das älteste Filmtheater der Stadt, wurden vor wenigen Tagen geschlossen, und werden einem gründlichen Umbau und einer großzügigen Neugestaltung unterzogen. Neben einer bedeutenden Erweiterung von 500 auf 900 Plätze ist eine vollkommen neue Ausstattung der Räume und eine durchgreifende Veränderung des technischen Apparates in Aussicht genommen. Eine Tonfilmapparatur wird eingebaut.

Tonfilm-Gästebuch

Auch eine Art „Goldenes Gästebuch" will sich das Roosevelt-Hotel in Hollywood dadurch schaffen, daß es sich eine Sammlung von Tonfilmstreifen prominenter Gäste anlegt.

Handelsgerichtliche Eintragung in Leipzig

Einer handelsgerichtlichen Eintragung zufolge ist der Kaufmann Gerhard Hellmuth Dorn in Leipzig Inhaber der Firma Lichtspielhaus am Zoo, Hellmuth Dorn, Leipzig.

Stumme Filmfestwochen

Die diesjährigen Filmfestwochen der Bayerischen Landesfilmbühne muteten an wie ein Abschied, um nicht zu sagen eine Trauerkundgebung für den stummen Film. Dabei ist mit das Beachtenswerte, daß der Trauernden nicht viele erschienen waren. Ganz im Gegensatz zu den ersten Filmfestwochen, bei denen ein gehobenes Interesse, ja Spannung der am Film Interessierten volle sechs Wochen anhielt. Und dabei war damals schön Wetter, und diesmal war für beide Wochen richtiges regnerisches Kinowetter.

Unter den zwölf gezeigten Filmen waren es nur drei, die wirkliche Spitzenleistungen des Stummfilmes gewesen sind und die darum auch heute noch ihre ursprüngliche Wirkung behalten haben: „Die Hose" — gleichzeitig der geschäftliche Höhepunkt der Wochen — aus der großen Zeit der Phoebus-Produktion. Der Terra-Film „Revolutionshochzeit" erfüllt von innerer schwingender Musikalität und vornehmer Gesinnung. Und der besonders photographisch bezaubernde Abel-Film „Narkose". Als einziger Tonfilm stand „Die letzte Kompagnie", der erfolgreiche Großfilm der Ufa, um zu beweisen, daß das gute Erbe der Stummen wohl verwaltet wird, und daß der Tonfilm bereits die Reife erlangt hat, um es vollgültig anzutreten.

Die Kapellmeister der Festwochen, Hermann Ludwig und Egon Stuhr, taten, was sie konnten, um der Kinomusik einen würdigen Schwanengesang zu singen. Auch das ad hoc zusammengestellte Orchester, obwohl es natürlich nicht die eingespielte Ensemblekunst besaß wie einst das Ufa-Orchester. Da mußte manchmal Musikdirektor Kissel an der Orgel nachhelfen. Ihm fiel auch die Last der Kulturfilmbegleitungen zu.

Die Spekulation auf die Ausländer erwies sich als verfehlt. Sie interessierte wenig das Kapitel aus deutscher Filmvergangenheit. Dagegen traf man sie viel in deutschredenden Tonfilmen, beim „Blauen Engel" und selbst „Am Rhein". So schloß der Juli.

Der Tonfilm beherrscht München

Pünktlich mit dem 1. Aug. setzte bei ausverkauften Häusern die neue Tonfilmsaison ein. Das Ufa-Theater am Sendlinger Tor, das der „Tiger" den Sommer über beherrscht hatte, begann mit „Hokuspokus", der Phoebus-Palast mit „Larifari", und die Luitpold-Lichtspiele mit dem „Skandal um Eva".

„Die singende Stadt" fertiggestellt.

Das Tonfilmwerk, das die Allianz als Gemeinschaftsarbeit mit der Asfi für den Ufa-Verleih herstellte, „Die singende Stadt", ist fertiggestellt. Unter der Regie Carmine Gallones spielen Brigitte Helm, Jan Kiepura, Georg Alexander, Trude Berliner, Walter Jansen. Die Uraufführung dürfte im Herbst in Berlin stattfinden.

„Die große Sehnsucht" fertiggestellt.

Der „Film der Prominenten", der unter dem Titel „Die große Sehnsucht" (Achtung Aufnahme) im Verleih der Deutschen Universal-Film A. G. erscheint, ist fertiggestellt und wird bereits Ende August im Berliner Capitol zur Uraufführung kommen.

„Der keusche Josef" fertiggestellt.

Regisseur Georg Jacoby hat den Schnitt des Harry Liedtke-Ton- und Sprechfilms des D. L. S. „Der keusche Josef" beendet und den Film fertiggestellt. Neben Harry Liedtke wirken in diesem Film mit: Paul Heidemann, Elga Brink, Ossi Oswalda, Grete Natzler, Ida Wüst, Iwa Wanja, Paul Westermeier, Felix Bressart, Henry Bender. Produktionsleitung: Leo Meyer. Manuskript: Ralf und Urgiss.

Personalien.

Karl Geppert, der bekannte Operettenkomiker, ist von seinem neunmonatigen Gastspiel aus Hamburg zurückgekehrt und spielt in den Tonfilmen „Der keusche Josef", „Drei von der Tankstelle", „Wer war es?", „Pension Schöller".

Entschädigung an den Theaterdirektor für Tonfilmurlaub

Aus Wien wird uns geschrieben, daß Direktor Beer vom Deutschen Volkstheater die Erteilung eines Urlaubs für Tala Birell, die in dem neuen Dupont-Tonfilm eine Rolle spielen soll, von der Zahlung einer Entschädigung abhängig gemacht habe und daß auch andere Wiener Theaterdirektoren bei Erteilung von Tonfilmurlauben Entschädigungen verlangen wollten.

Das ist nichts besonders Neues. Direktor Beer z. B. hat schon früher, als das Mitglied seiner Bühne, Fräulein Förster in Berlin filmte, eine Urlaubsverlängerung für die Beendigung der Aufnahmen von der Zahlung einer beträchtlichen Entschädigung durch die Produktionsfirma abhängig gemacht.

Neue Klangfilm-Theater

Klangfilm teilt mit:

Folgende Theater mit Klangfilm-Apparaturen wurden neu in Betrieb genommen: Augsburg, Thalia, Emelka — Berlin, Wittelsbachpalast, Filmburg, Odeon-Lichtspiele, Amor-Lichtspiele, Roland-Lichtspiele. B. T. L. Alexanderplatz, Lichtspiele des Westens; Berlin-Friedenau Kronen-Lichtspiele, Berlin-Wilmersdorf, Arcadia — Beuthen, Schauburg, Intimes Theater — Dortmund, Palast-Theater — Elbing, Lichtspielhaus — Eßlingen, Eßlinger Lichtspielhaus — Hannover, Vahrenswalder Lichtsp. — Landau Corona — München, Deutsches Theater — Münster, Schauburg — Potsdam, Residenz-Theater — Rendsburg, Schauburg — Rostock Metropol — Tilsit Lichtspielhaus — Wiesbaden Walhalla — Worms, Vereinigte Lichtspiele.

Clermont-Ferrand, Novelty — Hermannstadt, Thalia-Theater — Iglau, Reform-Kino — Paris, Mutualité — Rorschach, Eden-Cinema — Saaz, Elysium.

„Schneider Wibbel."

Gustav Althoff hat mit den Vorbereitungen zu dem Tonfilm „Schneider Wibbel" begonnen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieciek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Die Inhaber der Gesellschaft Erich Morawsky und Georg Casper
bürgen Ihnen für Qualität und Erfüllung des Programms
ATLAS FILM VERLEIH G. M. B. H.
Weintraub Syncopators
Ein Richard Oswald Groß-Tonfilm
fünf DASSEL
Das Lied der Großstadt
REVUE-OPERETTE
TEXTE: MARCELLUS SCHIFFER
Musik: Friedrich Hollaender
(Komponist des Tonfilms: »Der blaue Engel«)
REGIE: Richard Oswald
FOTOGRAFIE: FRIEDL BEHN-GRUND
BAUTEN: FRANZ SCHROEDTER
Aufnahmeltg.: Helmuth Schreiber
TOBIS Licht- u Nadelton • Weltvertrieb CINEMA
und:
Die
Richard Oswald-Tonfilme:
„Die zärtlichen Verwandten"
„Schuberts Frühlingstraum"
Der Raubtiertonfilm:
„Auf Tigerjagd in Indien"
ATLAS FILM VERLEIH G.
Berlin SW 48 Friedrichstrasse 8 Dönhoff 312 Tel.-Adr.: Atlasverleih

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 5. August 1930 | Nummer 180

Die Reichsfilm A.-G. als Spaltpilz

Zu gleicher Zeit, wo man mehr oder weniger offiziös verlautbart, daß der Reichsverband der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer einiger als je sei, kommt aus Stettin ein interessantes Sitzungsprotokoll, das eigentlich etwas ganz anderes erkennen läßt.

Man hat sich dort unter dem Vorsitz des Herrn Emil Lehmann, der seit fünfzehn Jahren an der Spitze des Ostdeutschen Verbandes steht, und der wohl zu den besten Kennern des deutschen Theatermarktes zählt, recht energisch gegen die Gründung einer Reichsfilm A.-G. ausgesprochen.

*

Es heißt in dem offiziellen Protokoll:

„Die Versammlung stimmt

einstimmig gegen die Gründung

einer Reichsfilm A.-G. Sämtliche Mitglieder sind sich darüber einig, daß eine derartige Gründung

unbedingt eine Spaltung

der Mitglieder des Reichsverbandes herbeiführen müsse."

Der Verband steht weiter auf dem Standpunkt, „daß der Präsident und die Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes niemals Aufsichtsratsmitglieder, keine Vorstandsmitglieder und auch keine Geschäftsführer der Reichsfilm A.-G. werden dürfen, da

die Annahme solcher Posten

die Interessen der Mitglieder des Reichsverbandes deutscherLichtspieltheaterbesitzer

gefährden

würde."

Dieser Beschluß wird von den ostpreußischen Delegierten in Hamburg von den Herren Emil Lehmann, Stettin, Schnalle und Stegemayer, Stettin, vertreten werden, die ja bei der Reichsfilm A.-G. nur das fordern, was auch von jetzigen Vorstandsmitgliedern beim D. L. S. verlangt wurde.

Man wird gerade Herrn Lehmann aus Stettin in diesem Falle besonders genau hören müssen.

Schließlich gehört er zu den

Gründern des Reichsverbandes.

Zu jener alten Garde, von denen hier noch die Namen Koch, Berlin, Wache, Dresden, und Baginski zu nennen sind.

*

In der Versammlung wurde unter anderem von den Königberger Theaterbesitzern mit Recht

gegen die Reichsfilm A.-G.

ins Feld geführt, daß sie nur Uneinigkeit in die Kollegenkreise tragen würde und sicher zur Sprengung des Reichsverbandes führen müsse, wenn irgendwie eine Gemeinschaft zwischen Reichsverbandsvorstand und Reichsfilm A.-G. bestünde.

Das sei allein schon dadurch zu befürchten, daß ja immer nur

ein Theaterbesitzer

für Erstaufführungen begünstigt werden könne.

Aus der Versammlung wurde immer wieder auf das Beispiel des Lichtspiel-Syndikats verwiesen, wo es schon nach kurzer Zeit die gleichen Leihmieten für die Mitglieder gegeben habe wie in anderen Konzernen.

*

Man nannte die Reichsfilm A.-G. eine Utopie und eine Angelegenheit, bei der

keine Lorbeeren zu ernten

seien.

Man vertrat in der Ver-

Die wichtigste Statistik

Der Verband der Filmindustriellen hat an die ihm angeschlossenen Firmen und an die Mitglieder des Bundes deutscher Lehr- und Kulturfilmhersteller Fragebogen verschickt, die eine

einwandfreie Uebersicht über die Zahl derjenigen Filme

geben sollen, die bereits jetzt oder in absehbarer Zeit in Deutschland zur Verfügung stehen.

Es handelt sich dabei nicht nur um große Spielfilme, sondern auch um kurze Sujets und Kulturfilme.

Man wünscht festzustellen,

wieviel Filme vorführungsbereit sind,

welche Bilder man in Angriff genommen hat oder in Angriff nehmen will.

Diese Feststellungen sind von größter Wichtigkeit, weil gerade in einer Zeit, wo das Kontingent so variabel gehalten sein muß wie heute, nur

authentische, zahlenmäßige Angaben

ein klares Bild geben.

Der Verband der Filmindustriellen bittet dringend auch diejenigen Firmen um Angaben, die nicht dem Verband angehören, weil man möglichst umfassende Zahlen aus der ganzen Industrie haben möchte.

Es ist sicherlich anzunehmen, daß alle Beteiligten die entsprechenden Zahlen zur Verfügung stellen, weil nur umfassendes Zahlenmaterial im Eventualfall stichhaltig vorgebracht werden kann.

Pacent in der Tschechoslowakei beschlagnahmt

Die Klangfilm hat in Prag die Pacent-Apparaturen im „Hollywood-Kino" gerichtlich besichtigen und beschlagnahmen lassen. Man scheint also in Prag der Ansicht zu sein, daß es sich tatsächlich bei Pacent um eine Patentverletzung der deutschen Tonfilmpatente handelt.

Die Beschlagnahmung kann gegen Stellung einer Kaution von 600 000 Tschechen Kronen — rund 75 000 Mark — aufgehoben werden.

Spielt das Theater nach Stellung der Kaution weiter, so ist es natürlich, im Falle der Prozeß von Klangfilm gewonnen wird, im vollen Umfang schadensersatzpflichtig.

Die Klangfilm bemerkt zu dieser Entscheidung, daß es sich um die gleichen Patente handle, die auch in den Klagen gegen Lorenz und Kinoton eine Rolle spielen, und knüpft daran die Bemerkung, daß man schon aus diesem Urteil ersehe, daß das Kammergericht die Patentsituation der Kinoton trotz der formalen Aufhebung einer einstweiligen Verfügung keineswegs als gesichert ansieht.

Allerdings liegt für den deutschen Theaterbesitzer die Angelegenheit insofern etwas anders, als Kinoton ja Patentschutz zusichert, das heißt, Kinoton übernimmt alle etwaigen Regreßansprüche, die an die Theaterbesitzer gerichtet sind, und verpflichtet sich sozusagen, die Apparaturen zurückzunehmen, falls ein gerichtliches Urteil die Benutzung unmöglich machen sollte.

sammlung denselben Standpunkt, den wir im „Kinematograph" eingenommen haben, daß es selbstverständlich kein Mensch Herrn Scheer verwehren kann, eine Fabrikation und einen Verleih auf die Beine zu bringen, so wie er ihn sich denkt.

Man könne auch Herrn Scheer keineswegs in diesem Punkt die Sachkunde absprechen, da er ja schon einmal vom Theaterbesitz zum Verleih hinübergewechselt ist und deshalb vielleicht auch die heutigen Chancen auf beiden Seiten beurteilen kann.

Aber eine derartige Produktion und ein solcher Verleih darf nicht mit dem Reichsverband verkoppelt sein. Es liegt doch die Gefahr nahe, daß man sich auf der einen Seite für hundert oder zweihundert Theaterbesitzer auf Sonderbedingungen einigt, die mehr oder weniger zu einem Gegensatz führen, der der

Anfang zur Unzufriedenheit

und zur Uneinigkeit ist.

Nehmen wir wirklich einmal an, die Reichsfilm A.-G. liefert acht oder zehn Filme an hundert Plätzen ein paar Prozent billiger.

Lohnt es deswegen, in einer Zeit, wo die Organisation das Wichtigste ist, ein Gebilde wie

den Reichsverband zu sprengen?

Lohnt es sich überhaupt, wegen etwaiger Vorteile von hundert Mitgliedern, eine Verbandskrise herbeizuführen, besonders in einem Augenblick, wo Lustbarkeitssteuer, Apparaturpreise, Lieferbedingungen

das Zusammenhalten zur obersten Pflicht

machen?

*

Wir glauben mit dem Ostdeutschen Verband und mit unzähligen Einzelmitgliedern, deren Zuschriften uns täglich erreichen, daß selbst im besten Falle das Reichsfilm-Experiment dem Reichsverband nur schaden kann.

Wäre man nicht von der

Selbstlosigkeit der jetzigen Reichsverbandsführer

so überzeugt, so möchte man annehmen, es handle sich wieder um ein Versorgungsinstitut für die nähere Verwandtschaft.

Aber wir identifizieren uns nicht mit derartigen Gerüchten, die durch einen nicht unbedeutenden Teil der deutschen Theaterbesitzer gehen.

Wir sind

gegen das Scheersche Projekt,

weil wir es in seinem entscheidenden Teil nicht für durchführbar halten, weil wir heute schon sehen, daß es mit der Reichsfilm A.-G. nicht anders werden wird wie mit der alten Südfilm, mit dem Berliner Theaterbesitzer-Kartell, mit dem uralten Schutzverband und mit dem D. L. S.

Gerade heute brauchen eine Filmfabrikation und ein Filmverleih

Kapitalien,

die die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer kaum aufbringen können.

Wenn eine Million wirklich auf die Beine gebracht wird, braucht man gleich zwei oder drei Millionen Bankkredite und ist gezwungen, das, was man durch gesicherte Abnahme spart,

für Bankzinsen wieder auszugeben.

Ganz abgesehen davon, daß auch ein Theaterbesitzerverleih heute keine Tonfilme mit fünfundzwanzig Prozent liefern kann.

Wir selbst hätten das Thema der Reichsfilm-Gesellschaft gar nicht wieder aufgegriffen, weil wir nicht in Verdacht kommen wollen, daß wir irgendwie

aus egoistischen Gründen

gegen die Theaterbesitzergründung eingestellt sind.

Wir hatten das, was zu sagen war, mehrfach klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, aber jetzt, wo Landesverbände geschlossen gegen die Reichsfilm A.-G. als Reichsverbandsgründung auftreten, halten wir uns für verpflichtet, die Stellungnahme dieses Teils der deutschen Theaterbesitzer nachdrücklichst zu unterstützen.

Brandkatastrophe in einem brasilianischen Kino

Während einer Nachmittagsvorstellung brach in einem mittleren Kino Sao Paulos (Brasilien) ein Brand aus, der zu einer Katastrophe führte. Nach der Landessitte waren zu dieser Stunde zahlreiche Kinder und Halbwüchsige anwesend, die sich in der lärmenden Art südamerikanischer Kinder benahmen, Zigaretten rauchten usw. Angeblich soll der Brand durch fortgeworfene Zündhölzer entstanden sein. Bei der Panik wurden über zwanzig Kinder ernstlich verletzt, die teils Brand-, teils Quetschwunden davontrugen.

Es ist bekannt, daß in Südamerika so strenge feuerpolizeiliche Vorschriften wie bei uns nicht existieren. Ein Rauchverbot gibt es nicht, und die Vorführerkabinen entsprechen in der Regel nicht den Ansprüchen, die eine so feuergefährliche Materie vom Zuschauerraum abschließen muß.

Kinoton-Vertretung

Die Kinoton-Apparate-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. wird vertreten durch die Geschäftsführer Direktor Alfred Paetz und Direktor Dr. Arthur König, sowie die Prokuristen Oberingenieur Leo v. Weiher und Ingenieur Bruno Kaun. Die Prokuristen zeichnen jeder gemeinschaftlich mit je einem Geschäftsführer.

Dießl klagt gegen Imperial-Film

Gestern fand vor der unter Vorsitz von Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Franke tagenden „Künstlerkammer" des Berliner Arbeitsgerichts ein interessanter Prozeß statt.

Kläger war der Schauspieler Gustav Dießl, beklagt die Imperial-Filmgesellschaft.

Dießl war seinerzeit engagiert worden als Partner der Elisabeth Bergner für den Film „Die Ahne".

Es war für zehn Wochen Tätigkeit ein Honorar von insgesamt 22 000 Mark ausgemacht worden. Hiervon hatte Dießl einen Vorschuß von 6000 Mark erhalten. Inzwischen wurde ihm aber mitgeteilt, daß das Manuskript zu dem Film „Die Ahne" so geändert sei, daß für ihn keine Rolle übrigbleibe.

Dießl sieht hierin eine finanzielle und künstlerische Schädigung und verlangt Verurteilung der Imperial-Film zur Zahlung der restierenden 16 000 Mark.

In der Verhandlung bestritt Dr. Friedmann als Vertreter der beklagten Gesellschaft den Klageanspruch dem Grunde nach nicht, sondern wandte sich nur gegen die Höhe. Er verlangte nämlich, daß sich Dießl die Spesen anrechnen ließe.

Es ergab sich während der Verhandlung, daß die Firma an Dießl herangetreten war mit der Bitte, den Vertrag um vier Wochen zu verschieben, da aus technischen Gründen ein Beginn des Films nicht eher möglich war.

Dießl hatte sich damit einverstanden erklärt unter der Voraussetzung, daß er in der Zeit, in der er durch diese Verschiebung brachliegen würde, sich anderweitig beschäftigen könnte. Er tat das auch und war geraume Zeit bei der Aafa tätig.

Dr. Friedmann verlangte, daß er sich das dort verdiente Honorar anrechnen ließe. Demgegenüber wurde von der Vertreterin des Klägers und von Dr. Franke hingewiesen, daß das Verlangen nicht billig sei. Nach längeren juristischen Ausführungen von Dr. Friedmann kam schließlich ein Vergleich zustande. In diesem Vergleich verpflichtet sich die Beklagte, sofort 5000 Mark an den Kläger zu zahlen. Dießl läßt von seiner insgesamt 16 000 Mark betragenden Forderung 4000 Mark ab, so daß 12 000 Mark übrigbleiben. Der Rest soll in Raten bis zum 10. September abgetragen werden.

Die Beklagte behält sich den Widerruf vor, während auf Wunsch des Klägers die Verfallsklausel in dem Vergleich aufgenommen wurde, d. h. sollte die Firma mit einer Zahlung im Rückstand bleiben, so würde sofort der gesamte Betrag fällig werden.

8 Prozent bei British International

Die Bilanz der British International und ihrer Tochtergesellschaft, der Associated British Cinemas, für das am 31. März 1930 zu Ende gegangene Geschäftsjahr weist nach Abzug der Steuern, nicht aber der Zinsen und Abschreibungen, 450 000 Pfund Sterling (gleich rund 9 Millionen Mark) Gewinn auf. Es soll hieraus eine Dividende von 8% bezahlt werden.

Siam in Neubabelsberg

Prinz Damrong von Siam stattete in Begleitung seiner beiden Töchter und einer Anzahl siamesischer Prinzen, die in Berlin, Paris und London studieren, sowie Mitglieder der siamesischen Gesandtschaft den Ufa-Produktionsstätten in Neubabelsberg einen Besuch ab.

Die Gäste besuchten das biologische Laboratorium und die verschiedenen Produktionsstätten der Ufa-Kulturabteilung, da sich Prinz Damrong ganz besonders für die Kulturaufgaben des Films interessierte.

In einem der neuen Tonfilm-Ateliers, wo gerade eine Szene für den neuen Ufa-Tonfilm der Bloch-Rabinowitsch-Produktion „Mein Schatz hat eine Klarinette" geprobt wurde, bat Prinz Damrong, den Hauptdarstellern, Kurt Gerron und Dolly Haas, vorgestellt zu werden. Er verfolgte dann mit größtem Interesse die Vorarbeiten und Proben bis zur Aufnahme.

Was der Broadway sieht

Von unserem New-Yorker H. H.-Korrespondenten.

„For the Defense" — Für die Verteidigung — Paramount-Film im Paramount-Theater — ist ein typischer New-Yorker Kriminalfilm, der hauptsächlich Gewicht darauf legt, daß die rächende Nemesis schließlich alle Verbrecher faßt. Der Film ist besonders für die Europäer interessant, weil er, wie einst das „Bellamy Verfahren" (Bellamy Trial) die realen Szenen, wie sie sich in der amerikanischen Rechtspflege — vor Gericht und hinter den Gefängnismauern — nun einmal abspielen, ziemlich getreulich wiedergibt. Er zeichnet sich besonders dadurch aus, daß er charakteristischerweise im Moabit von New York, dem Tombs Gefängnis in Manhattan, beginnt. Da ist ein gerissener Anwalt, dessen Spezialität darin besteht, berüchtigte Verbrecher der Unterwelt zu verteidigen und sie natürlich mit allen möglichen Tricks freizubekommen. Als dann schließlich seine Geliebte selbst in die Hände des Gerichts fällt, versucht er einen Geschworenen mit 2000 Dollar zu bestechen, damit dieser gegen die Verhaftung stimmt. Das wird dem gerissenen Rechtsanwalt zum Verhängnis. Er wandert auf mehrere Jahre nach Sing Sing. Bedauerlich ist bei diesem Film nur, daß auch hier wieder das happy end nicht vermieden wurde: Die Verbrecherin erklärt dem Rechtsanwalt, als er die Robe mit dem Sträflingskittel vertauschen muß, daß sie ihm immer treu bleiben und auf ihn warten werde. Dieser Schluß wirkt peinlich verlogen. Abgesehen davon, ist der Film sehenswert. William Powell spielt die Rolle des Anwalts, Kay Francis ist seine Partnerin.

„Wild Company" — Schlechte Gesellschaft — ist eine Foxproduktion, die im Roxy-Theater zur Vorführung gelangt und sich ausschließlich mit dem uralten und doch immer ewig-neuen Problem Vater und Sohn, den Unterschieden zwischen den beiden Generationen, beschäftigt. Amerikas Jugend schneidet dabei sehr schlecht ab. Der Film kann aber in Anbetracht des Sujets auch keineswegs als repräsentativ angesprochen werden. Es kommen die üblichen Verwicklungen vor: Der Sohn eines reichen Mannes gerät auf die schiefe Ebene, hat mit seiner standesgemäßen Freundin einen Streit, verliebt sich in einem Nachtklub in eine Schauspielerin, beschenkt sie mit Juwelen, die er seinem Vater gestohlen hat; schließlich befindet sich der junge Mann in Begleitung eines Verbrechers, der einen Mord begeht. Bei der Gerichtsverhandlung sprechen die Geschworenen den reichen Jüngling frei und empfehlen seinem Vater, größere Sorgfalt auf ihn zu nehmen. Die Moral des Filmes ist, daß die amerikanischen Väter ihren Kindern zu viel Freiheit lassen.

„Hells Island" — Die Insel der Hölle — Globe-Theater. Ein Columbia-Film. Obgleich sich aus Rifkabylen, der Fremdenlegion, Wüstensand und Strafkolonien ein guter und spannender Film machen lassen sollte, entstand hier eine Mißgeburt. Trotz dramatischer Momente zeigt sich deutlich, daß das Thema viel zu schwerfällig und ungeschickt behandelt wurde. Der ganze Film dreht sich um zwei Freunde, von denen der eine wegen Ungehorsams vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Haft verurteilt wird. Schließlich läßt sich einer der Männer in den Rücken schießen und töten, um dem andern die Flucht zu ermöglichen. Die Handlung ist sehr unwahrscheinlich und wird im alten Kientoppstil von Jack Holt und Ralph Graves gespielt.

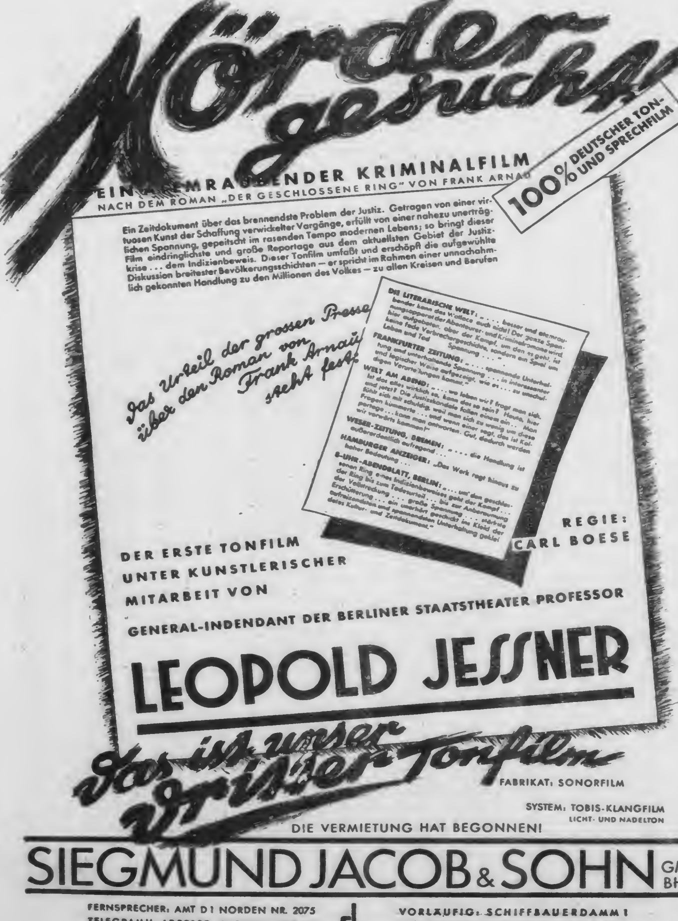
Gretl Theimer im Mady Christians-Tonfilm.

Gretl Theimer wurde von der Aafa für die deutsche Version ihres Mady Christians-Großtonfilms „Leutnant warst du einst bei den Husaren", der zur Zeit unter der Regie von Manfred Noa gedreht wird, verpflichtet. Männliche Hauptrollen: Georg Alexander, Gustav Diessl, Max Ehrlich.

Wolfgang Zeller Kompositionen für Hagenbeck-Tonfilm.

Für den ersten Rauhtier-Tonfilm „Auf Tigerjagd in Indien", den die Atlas in dieser Saison herausbringt, wurde für die musikalische Komposition Wolfgang Zeller verpflichtet. Der mit großem Interesse erwartete Hagenbeck-Tonfilm wird zu Beginn dieser Saison von der Atlas herausgebracht.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.


Mörder gesucht!
100% DEUTSCHER TON- UND SPRECHFILM
EIN ATEMRAUBENDER KRIMINALFILM
NACH DEM ROMAN „DER GESCHLOSSENE RING" VON FRANK ARNAU
Ein Zeitdokument über das brennendste Problem der Justiz. Getragen von einer virtuosen Kunst der Schaffung verwickelter Vorgänge, erfüllt von einer nahezu unerträglichen Spannung, gepeitscht im rasenden Tempo modernen Lebens; so bringt dieser Film eindringlichste und große Reportage aus dem aktuellsten Gebiet der Justizkrise ... dem Indizienbeweis. Dieser Tonfilm umfaßt und erschöpft die aufgewühlte Diskussion breitester Bevölkerungsschichten — er spricht im Rahmen einer unnachahmlich gekonnten Handlung zu den Millionen des Volkes — zu allen Kreisen und Berufen
Das Urteil der grossen Presse über den Roman von Frank Arnau steht fest:
DIE LITERARISCHE WELT:
FRANKFURTER ZEITUNG:
WELT AM ABEND:
WESER-ZEITUNG, BREMEN:
HAMBURGER ANZEIGER: „Das Werk ragt hinaus zu hoher Bedeutung ...
8-UHR-ABENDBLATT, BERLIN:
REGIE: CARL BOESE
DER ERSTE TONFILM UNTER KÜNSTLERISCHER MITARBEIT VON
GENERAL-INDENDANT DER BERLINER STAATSTHEATER PROFESSOR
LEOPOLD JESSNER
Das ist unser erster Tonfilm
FABRIKAT: SONORFILM
SYSTEM: TOBIS-KLANGFILM
LICHT- UND NADELTON
DIE VERMIETUNG HAT BEGONNEN!
SIEGMUND JACOB & SOHN GMBH
FERNSPRECHER: AMT D1 NORDEN NR. 2075
TELEGRAMM-ADRESSE: JACFILMS BERLIN
VORLÄUFIG: SCHIFFBAUERDAMM 1
DEMNÄCHST: FRIEDRICHSTRASSE 19

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 6. August 1930 | Nummer 181

Unverständliche Erregung

Durch die Filmblätter geht gerade in den letzten Tagen wieder einmal eine Diskussion über das Kontingent, die die Dinge in erster Linie

vom französischen Standpunkt

betrachtet.

Man hört, daß das gute Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich gefährdet wäre und daß mit Rücksicht auf Frankreich die Kontingentverordnung abgeändert werden müsse.

Französische Filmleute beschweren sich, daß wir die Liebe der Pariser Verleiher und Fabrikanten zu uns schlecht belohnten, und sie drohen mehr oder weniger offen mit einem

Boykott der deutschen Ware.

Zunächst übersieht man in Paris vollständig, daß wir hier in Deutschland wenigstens alle Länder gleich behandeln, während man drüben bei der Kontingentregelung den Amerikanern bisher bedeutend erleichterte Bedingungen zubilligte als uns.

Damals im Zeitalter des stummen Films, glaubte man sich das leisten zu können, weil das amerikanische Erzeugnis ebenso gute Geschäfte machte wie das deutsche und weil man zur Not lieber einen erträglichen billigen Amerikaner spielte, als einen teueren guten, deutschen Film.

In einer Statistik, die wir im einzelnen noch im Laufe dieser Woche veröffentlichen, wird nachgewiesen, daß die deutsche Einfuhr sich von 1927 bis 1929 um rund

dreiunddreißigeindrittel Prozent

gesteigert hat.

Die amerikanische Einfuhr ist aber zweifellos unter dem Einfluß der französischen Kontingent-Gesetzgebung

um neunhundert Prozent

gestiegen.

Daraus ergibt sich, daß, am gesteigerten Filmbedarf Frankreichs gemessen, der deutsche Anteil

praktisch bedeutend zurückging.

Wir werden diese Behauptung zahlenmäßig im einzelnen morgen belegen.

Darum sollte man auf französischer Seite, wenn man irgendwelche Änderungswünsche hat, nicht gleich

mit dem gröbsten Geschütz

auffahren und immer daran denken, daß die deutsche Sprache an sich nicht gern mit Superlativen arbeitet, wie das in Frankreich landesüblich ist.

Man möge in Frankreich freundlichst berücksichtigen, daß wir in Europa und ganz besonders in Deutschland vor einer

ganz neuen Situation

stehen. Der Tonfilm hat alle fabrikatorischen Voraussetzungen beinahe auf den Kopf gestellt.

Wer heute Filme für ein fremdes Land macht, hat nicht einfach andere Titel in eine Kopie zu kleben, sondern muß von Grund auf einen andern Film machen, bei dem bestenfalls nur die Dekorationen und hier und da etwas an Atelierzeit gespart werden.

Das hat auf der einen Seite den Vorteil, daß sich die Gemeinschaftsarbeit stärker durchsetzt, und daß sich in den einzelnen Ländern die Abnehmer verpflichten müssen,

vor Beginn der Filmarbeit

fest abzuschließen.

Sie können das um so eher tun, als ja auf die besonderen Bedürfnisse des Landes weitgehend Rücksicht genommen wird.



SAM RACHMANN † und LYA DE PUTTI

Emelka hin — Emelka her

In Emelka-Gerüchten herrscht zur Zeit wieder Hochkonjunktur. Auf der einen Seite wird die Pariser Firma Pathé-Natan und der französische Gaumont-Konzern als Interessenten genannt, die aber die Nachricht heute in aller Form nicht nur hier in Berlin, sondern auch in allen französischen Blättern kategorisch dementieren.

Man spricht dann von Kombinationen, an denen die Terra und Herr von Lustig beteiligt sein sollen.

Die Herren des Terravorstands, die in München weilen, stellen das entschieden in Abrede. Herr Gerschel besucht einen kranken Freund. Herr Melnitz ist auf dem Wege nach Salzburg, um mit Reinhardt wegen seines Films zu verhandeln, und Herr Melamerson verhandelt wegen Abschlüssen mit der Theaterabteilung der Emelka.

Richtig ist lediglich, daß Direktor Goldschmid von der Südfilm in München geweilt hat und dabei sicher nebenbei seinen alten Emelka-Plan weiter verfolgt hat. Die Münchener beteiligten Kreise bitten aber in aller Form um die Feststellung, daß es zu irgendwelchen entscheidenden Schritten auch bei dem Südfilmprojekt nicht gekommen ist.

Wir kennen zum Beispiel Filme, die in der einen oder andern Version nur die Grundidee behalten und im übrigen beinahe ganz verschieden sind.

Soweit derartige Gemeinschaftsfilme in Betracht kommen, werden sich sicher rein kontingentmäßig

gewisse Erleichterungen

möglich machen.

Wie und in welcher Form, muß gemeinsam in aller Ruhe überlegt werden und kann nicht durch Entrüstungsartikel in deutschen oder französischen Blättern entschieden werden.

Daß die Dinge nicht so einfach sind, haben die Franzosen im vorigen Jahre am eigenen Leibe erfahren.

Wer die französischen Fachblätter oder etwa unsern „Kinematographen" nachschlägt, wird sehen, daß damals drüben in Frankreich an sich

viel rigorosere Beschlüsse

gefaßt wurden, die bei uns in Deutschland starken Widerspruch erregten.

Wir haben uns damals viel zarter ausgedrückt und immer darauf verwiesen, daß man

verhandeln

müsse und daß in der Praxis manches nicht so so heiß gegessen wird, wie es im Gesetz ausgekocht wurde.

Wir haben mit diesem Standpunkt recht behalten, denn schließlich hat sich alles in Wohlgefallen aufgelöst, und die deutsche Einfuhr ist sogar, rein zahlenmäßig betrachtet, um mehr als zwei Millionen gestiegen.

Vielleicht darf man den Pariser Herren empfehlen, über die Chambre syndicale mit der Spio und mit dem Verband der Filmindustriellen Verhandlungen einzuleiten.

Wir sind überzeugt davon, daß man den

berechtigten Wünschen

weitgehend Rechnung tragen wird.

Metropolfilm startet

Als ersten Tonfilm der neuen Saison bringt der Metropol-Filmverleih G. m. b. H. für Berlin-Osten am Montag, dem 11. August, die Uraufführung des Allianz-Tonfilms (System Tobis) „Zweimal Hochzeit", Regie E. W. Emo, im U.-T. Kurfürstendamm heraus. Hauptrollen: Liane Haid, R. A. Roberts, Lucie Englisch, Harald Paulsen, Szöke Szakall, Karl Huszar-Puffy.

Sam Rachmann †

Gestern abend ist im Grunewald-Sanatorium Sam Rachmann im 52. Lebensjahre plötzlich einem Herzschlag erlegen. Mit ihm scheidet eine der umstrittensten, aber auch eine der interessantesten Persönlichkeiten von uns.

Noch in den letzten Tagen entwickelte er in kleinem Kreis im Adlon-Foyer seine Pläne, die oft phantastisch anmuteten, aber häufig überraschend schnell in die Wirklichkeit übertragen wurden.

Rachmann kam vom Varieté, wo er eine Zeit lang gemeinsam mit Siegbert Goldschmid als Groteskkomiker tätig war.

Dann wurde er Agent, Manager großen Stils. Die größten Variéténummern, die am Ende des vorigen und am Anfang dieses Jahrhunderts auf der Variétébühne erschienen, standen bei ihm in Kontrakt.

Er brachte die Saharet nach Berlin, betreute die kleine Offizierskopistin Gisela Schneider, ebnete Sylvester Schäffer die Wege und brachte seine spätere Frau, die einstmals populäre Soubrette Mizzi Gizzi, zu internationalem Ansehen.

Kurz nach Kriegsende wurde sein Name in der Filmindustrie populär, als er gemeinsam mit Ben Blumenthal die Europäische Film-Allianz ins Leben rief.

Jene amerikanische Gesellschaft, die in Deutschland eine Filmproduktion großen Stils gründen wollte, und sich alle Namen von Davidsohn, Lubitsch angefangen, über Jannings, Negri bis zur Putti sicherte, die irgendwie erreichbar waren.

Damals zeigte sich schon, daß amerikanische Methoden in Deutschland nicht ohne weiteres durchführbar waren.

Nachdem die EFA verschwunden war, interessierte er amerikanisches Kapital für die Ufa. Er ist die treibende Kraft bei der Gründung der Parufamet gewesen, brachte selbst große amerikanische Filme nach Deutschland und versuchte, den Ufa-Palast am Zoo in amerikanischem Stil aufzuziehen.

Er holte Ernö Rappee herüber, der aber nach Amerika zurückkehrte, weil auf die Dauer seine Gagenforderungen für deutsche Verhältnisse unerschwinglich waren.

Neuerdings trat Rachmann in den Vordergrund des filmischen Interesses, als er die Kombination Warner-Tobis vermittelte, die nur der Auftakt zu weiteren Fusionierungen großen Stils sein sollte.

Nun hat ihn der Tod von uns genommen, überraschend wie alle Dinge, die mit Rachmann zusammenhingen.

Er besaß einen großen Freundeskreis, der ihm ein treues Gedenken über das Grab hinaus bewahren wird.

Im Kampf mit der Unterwelt

Fabrikat:	Filmproduktion Carlo Aldini Co. m. b. H.	Hauptrollen:	Carlo Aldini, Ruth Weyher
Verleih:	Biograph Film Gesellschaft m. b. H.	Länge:	2593 Meter, 9 Akte
		Uraufführung:	Alhambra

Carlo Aldini, der sich in vielen Filmschlachten bewährt hat, kommt uns diesmal tönend. Seine Filme sind ja stets Kämpfe mit der Unterwelt gewesen; er kennt sich in diesem Milieu gut aus und weiß der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Zu verändern scheint diese Art des Sensationsfilmes nicht zu sein, sie wirkt aber sympathisch, weil sie auf den populären Hauptdarsteller Aldini gestellt ist, der seine akrobatischen Fähigkeiten mit soviel Geschick und Temperament in den Dienst der Sache stellt, daß sein Artistentum, zumal es mit großer persönlicher Liebenswürdigkeit serviert wird, immer wieder zu interessieren weiß. Die vielen Freunde des Sensationsfilms werden den „Kampf mit der Unterwelt" gewiß freudig begrüßen.

Allerdings ist Aldini im Akrobatischen erfahrener als im Tonlichen. Bei diesem ersten Versuch ist manches nicht geglückt. Ein tönender Sensationsfilm muß, wie es scheint, ganz anders aufgebaut werden und den Dialog ganz sparsam verwenden, um die Spannung zu erhöhen. Grit Haid kämpfte erfolglos mit den Schwierigkeiten der Tonaufnahmen, obwohl der erfahrene Kinotechniker Mois Safra die technische Tonleitung innehatte. Recht gut waren dagegen Maria Forescu, Ferdinand von Alten, Fritz Greiner. Ruth Weyber erschien etwas flackernd, und Siegfried Arno, der wirklich nicht mehr komisch ist, braucht einen ganz energischen Regisseur. Wilt Meisels Musik war recht ansprechend.

„Im Kampf mit der Unterwelt" wird Carlo Aldini namentlich im Reich Erfolge haben.

Verfassungsfilm

Südfilm bringt anläßlich der Wiederkehr des 11. August unter dem Titel „Verfassungstag" einen Verfassungsfilm heraus, der von der Filmprüfstelle Berlin auch zur Vorführung vor Jugendlichen zugelassen und von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht für volksbildend erklärt worden ist (Länge ca. 420 m).

Der Südfilm „Verfassungstag" ist durch den Runderlaß des Ministers des Innern vom 31. 7. 30 ausdrücklich als zur Vorführung am 10. und 11. August geeignet bezeichnet worden. Damit gilt das Programm mit „Verfassungstag" als Veranstaltung im Sinne der Reichsratsordnung vom 2. 7. 29. (R.G.Bl. I Seite 134) und ist damit steuerfrei.

Tonfilm vermehrt Einnahmen

Die Schätzungen der Film-Division des Handelsamtes der Vereinigten Staaten geben die Zahl der Lichtspielhäuser in den Staaten für das Ende des Jahres 1929 mit 22 731 an; sie haben insgesamt über 11 300 000 Sitzplätze. Die Einnahmen im vergangenen Jahr werden mit etwa 800 Millionen Dollar angenommen. Der Tonfilm hat, nach der gleichen Quelle, die Besucherzahl um 15 Prozent vermehrt.

Neue mitteldeutsche Tonfilmtheater

Auch in Mitteldeutschland ist in der kommenden Zeit die entscheidende Umstellung zum Tonfilm zu erwarten. Viele Theater, die bisher im Wechsel Ton- und stumme Filme spielten, werden sich restlos auf den Tonfilm einstellen. Andererseits steht in vielen Theatern, die bisher ausschließlich stumme Filme spielten, der Einbau einer Apparatur bevor.

In den folgenden mitteldeutschen Lichtspielhäusern steht der Tonfilmstart unmittelbar bevor: „Residenz - Lichtspiele", Eugen Jeckel, Dessau (Anh.) — Lichtspiele Alfred König, Rositz (Thür.) — „U.-T.-Lichtspiele", Rudolf Hovander, Dessau. — Lichtspiele „Schauburg", Rudolf Hovander, Dessau — „Gloria-Palast", Leipzig — „Thuringia-Haus-Lichtspiele", Mühlhausen (Thür.) — Lichtspiele Friedrich Neubauer, Staßfurt — Vereinigte Lichtspiele Dr. Walther, Wolfenbüttel — Elka - Lichtspiele, Emil Krebs, Calbe (Saale).

Die Lichtspiele „Olympia-Theater", Rudolf Hovander, Leipzig-Möckern, eröffneten soeben die Tonfilmsaison mit „Hai-Tang".

Das erste Echo der neuen Ufa-Produktion

Drei Telegramme:

Noch ganz unter dem gewaltigen Eindruck Ihrer vorgeführten ersten sechs Tonfilme der neuen Saison bedaure ich nur diejenigen Theaterbesitzer, welche sich über eine Teilung Ihrer Produktion klar werden sollen! Ich gäbe nicht Götterliebling, nicht Dreitankstelle, nicht Rosenmontag, nicht Tonatelierschuß, nicht Abschied, nicht Hokuspokus her! Nur der hat die Qual, welcher steht vor der Wahl!

Genandt, Residenztheater,
Düsseldorf

Wiener Premiere Hokuspokus unerhörter Erfolg bei Presse und Publikum. Trotz Hitze seit 5 Tagen alle Vorstellungen ausverkauft. Gratulieren Euch und uns.

Apollo-Theater, Wien

Trotz Waldoper Hokuspokus ganz großes Geschäft. Publikum – Presse begeistert.

Ufa-Theater, Danzig

Ufa

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniák, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 7. August 1930 | Nummer 182

Potemkinsche Dörfer

Ein besonderer Fall gibt uns Veranlassung, noch einmal mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß die Hoffnung auf eine

Senkung der Lustbarkeitssteuer

durch das Reich in absehbarer Zeit kaum erreichbar ist.

Wer den Theaterbesitzern das Gegenteil einredet, baut Potemkinsche Dörfer auf und verschiebt vor allen Dingen die Kampfesfront zu ungunsten der Kinotheater-Besitzer.

Es hat sich jetzt, wie nicht nur bei uns, sondern auch

in anderen Fachblättern

zu lesen war, herausgestellt, daß die Vertreter der großen Kommunen, die in vielen Fällen gleichzeitig auch die Repräsentanten ganzer Provinzen im Reichstag sind, geschlossen gegen die Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer durch Reichsgesetz stimmten und daß nicht nur die preußischen Städte, sondern auch die Repräsentanten Bayerns, Badens, Württembergs

gegen irgendwelche Erleichterung

in bezug auf die Steuer gewesen sind.

Das Schwergewicht des Lustbarkeitssteuerkampfes wird dadurch einzig und allein in die Kommunen hineingetragen und wird damit zur Aufgabe der einzelnen

örtlichen Organisationen,

die allerdings von den Zentralen mit dem notwendigen Material ausgerüstet werden müssen.

In Konsequenz dieser durchaus richtigen Anschauung hat auch die Spio ihre neuen Steuerfilme hergestellt, die unseres Erachtens in manchen Orten

ständige Programmeinleitung

bilden müßten

Als wir das, was jetzt auch in anderen Blättern zu lesen ist, schon

vor Wochen

schrieben, erhob man gegen uns in diesem oder jenem Eckchen des Landes den Vorwurf, daß wir den Theaterbesitzern im Steuerkampf in den Rücken fielen.

Es gab kleine Verbandsfunktionäre, die es aufs tiefste bedauerten, daß der „Kinematograph" ihnen bis zu einem gewissen Grade die Möglichkeit verlegte, ihre berühmten Steuertiraden erschallen zu lassen.

Wir sind darauf besonders stolz, weil sich dadurch immer mehr die Erkenntnis Bahn schafft, daß man die Steuer nicht durch Reden und Versammlungen senken kann, sondern nur durch stille intensive Arbeit hinter den Kulissen.



Regisseur Wilhelm Thiele mit den Darstellern der deutschen und französischen Fassung des Ufa-Films „DIE DREI VON DER TANKSTELLE" (Heinz Rühmann Oscar Karlweis, Willi Fritsch, Thiele, Henry Garat, George Peclet, Rene Lefevre)

Man möge sich freundlichst in der Provinz ein Beispiel an der Arbeit der Spio nehmen, die konsequent ihren Weg geht ohne große Kundgebungen und Versammlungen.

Je weniger über die Steueraktionen im einzelnen

an die Öffentlichkeit

kommt, desto mehr kann in vielen Fällen erreicht werden.

Es ist keinem Stadtkämmerer und keinem Steuerausschuß, der sich bei irgendeiner Gelegenheit einmal erweichen läßt, angenehm, wenn diese Nachgiebigkeit zum Lob einiger Vorstandsmitglieder an die große Glocke gehängt wird.

Man nehme sich ein Beispiel an den Berliner großen Varietés, die bekanntlich jahrelang bedeutende Steuerermäßigungen genossen, ohne daß die Öffentlichkeit

auch nur eine Silbe

davon erfuhr.

Oder man denke an das sächsische Beispiel, wo sogar die Theaterbesitzer der fraglichen Stadt ausdrücklich baten, von bestimmten Erleichterungen möglichst keine Notiz zu nehmen.

In vielen Fällen wird in gewissen Stadien natürlich eine Unterstützung durch die örtliche Presse von nachhaltigem Einfluß sein.

Aber das sind auch wieder Aktionen, die man nicht nach Schema F machen kann, sondern die nur in den einzelnen Orten nach besonderen Gesichtspunkten erfolgen müssen.

Gerade heute liegen die Verhältnisse bei den einzelnen Häusern in ganz Deutschland außerordentlich verschieden.

Das ganze Theatergewerbe seufzt selbstverständlich unter dem Druck der

exorbitant hohen Abgaben.

Aber es gibt auch bei dieser allgemeinen Notlage mehr oder weniger dringende Fälle, bei denen jedesmal im einzelnen entschieden werden muß, was getan werden kann.

Soweit wir wissen, arbeitet man nach diesem System schon seit langen Jahren im Rheinischen Verband.

Der dortige Syndikus, Herr Sander, hat nach unserer Information in vielen Fällen

mit der speziellen Bearbeitung der einzelnen Orte günstige Erfahrungen gemacht.

Selbstverständlich wird auch er nicht alles, und nicht so viel erreichen, wie wir gern möchten.

Aber Wirtschafts- und Verbandspolitik muß eine Politik des Möglichen sein.

Sie muß sich vor allem in so komplizierten und ungünstigen Zeiten auf praktische Arbeit beschränken, und sollte eigentlich vermeiden, aus agitatorischenGründen mehr Unruhe in die Industrie zu bringen, als notwendig ist.

Wir stehen in wenigen Tagen wieder vor einer Generalversammlung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer.

Man vergleiche freundlichst **die großen Versprechungen** der letzten Tagungen mit den Erfolgen.

Vielleicht ist in Kleinigkeiten etwas erreicht. Aber wir gestatten uns die Bemerkung, daß gerade bei Kleinigkeiten viel mehr hätte durchgesetzt werden können, wenn man nicht Dinge **zum Hauptziel** gemacht haben würde, die einfach **unerreichbar** waren.

Wenn man einmal die letzten zehn oder fünfzehn Jahre Theaterbesitzer - Verbandspolitik am geistigen Auge vorüberziehen läßt, kommt man zu dem Resultat, daß es immer Wendepunkte gegeben hat. Und ein derartiger **Umschwung in der Reichsverbandspolitik** scheint sich auch jetzt wieder vorzubereiten.

Wie er sich praktisch ausdrückt und in welchem Maß er sich in Hamburg schon bemerkbar machen wird, ist natürlich heute noch nicht genau zu sagen.

Man wird über diesen Punkt ausführlich sprechen müssen, wenn Hamburg vorüber ist.

„Mein Glück bist Du!"

Als musikalischen Bearbeiter hat die Mayfilm Aktiengesellschaft für ihren ersten Tonfilm „Mein Glück bist Du!" von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher den Schlagerkomponisten W. Jurmann verpflichtet.

Luis Trenkers Tonfilm-Premiere

Am Dienstag, dem 12. August, findet im Ufa-Palast am Zoo die Welturaufführung des ersten Luis-Trenker-Berg-Sprech- und Tonfilms statt.

Die Hauptrollen des Films spielen als Partner Luis Trenkers Renate Müller, Maria Solveg, von Nerlinski, Leo Peukert, Felix Bressart u. a.. Die Regie lag in den Händen Mario Bonnards. Die musikalische Gesamtleitung hatte Guiseppe Becce, der zugleich die Kompositionen des Films ausführte. An der Kamera standen die Operateure Planer, Benitz und Neubert.

Tonfilm-Revue auf der Funk- und Phonoschau 1930

Auf der am 22. August zur Eröffnung gelangenden Funk-Ausstellung und Phonoschau am Kaiserdamm wird im Theater des Hauses der Funk-Industrie eine akustische Ausstellungs-Revue „Fu-To-Pho" (Funk-Tonfilm-Phono) täglich dreimal zur Vorführung gelangen. Die Revue wird in interessanter Weise mit allen in Frage kommenden technischen Mitteln die Zusammenhänge zwischen Tonfilm, Funkwesen und Schallplatte sichtbar werden lassen. Die Leitung dieser Ausstellungs-Revue liegt in Händen von Direktor Dr. Guido Bagier.

Neues Breslauer Lichtspielhaus

Die schlesischen Theaterbesitzer Eduard Maletzki und Walter Lawrence, Hindenburg, errichten im Verein mit dem langjährigen schlesischen Ufaleihvertreter Alfred Hoffmann in dem Grundstück Gräbschener Straße 74 in Breslau ein neues modernes Lichtspielhaus von 600 Plätzen. Der Entwurf stammt von Architekt Alfred Goetsch, dem auch die Bauleitung übertragen wurde. Das Theater soll alle technisches Neuerungen erhalten. Besonderen Wert will man auf eine gute Akustik legen. Bestuhlung und Maschinenanlage: Ufa-Handelsgesellschaft Breslau. Verantwortlich für die technische Ausführung: Walter Hierse. Geschäftsführung: Alfred Hoffmann.

Im Gräbschener Stadtteil in Breslau ein zweites Haus zu errichten, war mehrfach schon vor Jahren in Aussicht genommen, jedoch wurde der Plan immer wieder fallen gelassen. Da dieser Bezirk stark bewohnt ist und sich durch Siedlunges ständig vergrößert, ist die Verwirklichung nur zu begrüßen. Die Arbeiten an dem neuen Lichtspielhaus sind bereits voll im Gange.

Frankreich und das deutsche Kontingent

Aus Frankreich geben uns interessante Ausführungen zu, die vor allem mit interessantem, instruktivem Zahlenmaterial versehen sind.

Es geht zweifellos aus dieser statistischen Zusammenstellung einwandfrei hervor, daß der Export von hier aus nach Frankreich in den letzten Jahren eine bedeutende Steigerung erfahren hat, und es muß auch zugegeben werden, daß die Einfuhr nach Deutschland in den letzten drei Jahren rapide abwärts gegangen ist.

Dafür ist aber keinesfalls das Kontingent verantwortlich zu machen, weil sowohl der Rückgang im Verkauf französischer Filme nach Deutschland genau so wie das Anwachsen des deutschen Exports nach Frankreich auf ganz andere Ursachen zurückzuführen ist.

Zunächst steht einwandfrei fest und ist durch frühere Statistiken im „Kinematograph" klar erwiesen, daß die Gesamtproduktion Frankreichs bedeutend zurückging und gerade in den verflossenen Monaten zu einem erheblichen Teil absolut stillgelegt wurde.

An dem geringen Umfang der französischen Produktion gemessen ist die Abnahme prozentual zweifellos die gleiche geblieben. Die Angaben in Meter, die die Tabelle zeigt, verblüffen. Sie werden aber sofort auf das richtige Maß zurückgeführt, wenn man feststellt:

Es wurden an französischen Filmen eingeführt:

1927 28 Filme mit 68 867 Meter
1928 23 Filme mit 50 164 Meter
1929 15 Filme mit 36 580 Meter

Es bedarf gar keiner Frage, daß dieser Satz von 15 Filmen zweifellos auch im neuen Kontingentjahr erreicht wird. besonders, wenn man berücksichtigt, daß eine ganze Reihe von Firmen, schon bei dem jetzt freigegebenen Quantum in erster Linie ihre deutsch-französischen Geschäftsbeziehungen berücksichtigen.

Die Herren in Frankreich übersehen aber, wie wir gestern schon feststellten, folgendes:

Der Anteil Deutschlands am französischen Markt ist am Gesamtbedarf gemessen, erheblich zurückgegangen.

Wir belegten 1927 über 8 Millionen Einfuhrmeter, die mehr darstellten, als die Hälfte der Gesamteinfuhr der fünf Staaten, die auf der Tabelle vermerkt sind.

1928 standen den deutschen neuneinhalb Millionen rund dreiundzwanzig Millionen andere, fremdsprachliche Filme gegenüber.

Unsere Einfuhrbeteiligung betrug also kaum noch **ein Drittel** des französischen Auslandsbedarfs.

1929 hat sich zwar das Verhältnis etwas zu unseren Gunsten gebessert. Es stehen 11 Millionen Meter etwa 14 Millionen der anderen Länder gegenüber. Aber nur deswegen, weil der amerikanische Tonfilmexport nach Frankreich Schwierigkeiten begegnete, die erst zu Anfang dieses Jahres behoben sind und die deshalb in diesen Zahlen nicht ohne weiteres zum Ausdruck kommen können.

Wenn man die Gesamtfabrikation Frankreichs in Betracht zieht, ist die Ausfuhrverminderung nach Deutschland nicht verwunderlich und unerheblich. Dagegen scheint es wertvoll, die Aufmerksamkeit auf andere Ziffern in der französischen Tabelle zu lenken.

Der Betrag nämlich, den Frankreich für den einzelnen Film aus Deutschland erhielt, hat sich ganz erheblich erhöht.

Während nämlich das Einfuhrquantum nur ein Zehntel von 1927 ausmacht, stellt der dafür gezahlte Gegenwert mehr als ein Fünftel dar.

Die Erträgnisse des einzelnen französischen Films aus Deutschland haben sich also verdoppelt. Das ist sicher kein schlechtes Resultat und dürfte den Herren in Frankreich zweifellos stark zu denken geben.

Man schreibt uns aus Frankreich zu den hier veröffentlichten Zahlen, daß man vor allem die Gemeinschaftsproduktion bedroht glaubt.

Wir haben bereits gestern und auch schon in der vorigen Woche immer wieder darauf hingewiesen, daß die amtlichen Stellen zweifellos bei wirklicher Gemeinschaftsproduktion mit sich reden lassen.

Man hat sich in Paris nicht mit Unrecht ausgerechnet, daß rund 15 Einfuhrkontingente für Frankreich ohne Berücksichtigung der Gemeinschaftsproduktion übrig bleiben würden.

Das entspräche an sich genau der Zahl die 1929 zu uns hereingebracht wurde, und daß also zahlenmäßig der Zustand des verflossenen Jahres hergestellt worden ist, ohne daß man die Sonderkontingente und die Einfuhrerleichterungen bei Gemeinschaftsfilmen berücksichtigt hat.

Wozu dann die große Aufregung?

Und wozu dann bereits die Androhung von Repressalien?

Jedenfalls hat das Kontingent in der jetzigen Form eines für sich. Es behandelt alle vollständig gleich. In Frankreich aber hat man den Amerikanern wenigstens im verflossenen Jahre größere Freiheit gewährt als uns. Man müßte also, wenn man für französische Gemeinschaftsproduktion eine Sonderbegünstigung wünscht, auch einfuhrtechnisch einen gewissen Gegenwert bieten.

Darüber sollten sich die Herren bei der Chambre syndicale von vornherein auch klar sein. Sollten sich überlegen, was in dieser Beziehung anzubieten ist, weil sie dann zweifellos eher und umfassender die Unterstützung der deutschen fabrizierenden Industrie finden würden, wie jetzt, wo man einfach fordert, ohne gleichzeitig zu geben.

Im übrigen müssen sich die Herren in Frankreich darüber klar sein, daß ja nicht die Industrie das Gesetz macht, sondern daß es sich hier um eine Regierungsverordnung handelt.

In Frankreich hat ja schließlich das Ministerium auch anders entschieden — oder wenigstens sagte man so — als die Chambre syndicale es wünschte.

Man kennt also drüben die Instanzen ganz genau, und es fördert keinesfalls eine freundschaftliche Auseinandersetzung, wenn man von Faustschlägen spricht, die man empfangen haben will, bevor noch der andere die Hand erhoben hat.

Film-Einfuhr nach Frankreich

Herkunft	Zahl in Meter			Wert in Frcs.		
	1927	1928	1929	1927	1928	1929
Deutschland	8.166.300	2.581.000	11.783.202	12.692	16.580	19.263
Dänemark	—	28.600	22.166	—	182	129
Vereinigte Staaten	1.816.100	10.024.300	10.700.351	5.048	12.522	17.851
England	4.576.000	4.189.900	843.373	9.789	9.481	7.588
Union Ekon. Belgien-Luxemburg	3.589.300	8.279.700	2.842.079	9.826	10.263	4.488

Film-Ausfuhr Frankreichs

Ausfuhr nach:	Zahl in Meter			Wert in Frcs.		
	1927	1928	1929	1927	1928	1929
Deutschland	6.602.400	2.750.000	756.165	5.070	2.814	1.412
Brasilien	8.131.700	915.200	143.977	1.006	726	338
Spanien	3.546.400	11.583	1.044.817	2.687	1.202	1.527
Vereinigte Staaten	8.799.500	2.559.700	915.299	4.001	2.504	1.798
England	15.731.000	3.432.000	720.061	9.956	3.596	2.624
Italien	1.558.700	1.830.400	634.292	2.408	1.374	1.133
Japan	3.861.000	5.534.100	299.606	2.230	2.057	1.030
Holland	896.600	958.100	275.211	672	604	436
Polen	1.072.500	572.000	53.665	532	265	107
Portugal	1.815.600	486.200	184.380	1.315	387	661
Argentinien	3.846.700	4.819.100	1.767.772	2.850	2.931	2.165
Schweden	85.800	130.160	17.082	99	137	408
Schweiz	2.459.600	1.329.900	813.228	2.107	1.381	1.387
Tschechoslowakei	143.000	114.406	188.597	207	172	298
Türkei	—	500.500	129.675	—	324	715
Union Ekon. Belgien-Luxemburg	5.791.500	3.532.100	1.352.678	5.274	2.456	2.215

Schlesische Nachrichten

In Breslau ist jetzt auch das „Deli - Theater" der Gebr. Hirschberg auf Tonfilm umgestellt worden. In dem Hause wurde eine Tobis-Apparatur installiert. Als erster Tonfilm lief „Wien, du Stadt der Lieder".

Im Breslauer „Gloria-Palast" läuft „Liebeswalzer" seit einigen Wochen erfolgreich. Das Theater veranstaltet täglich vier Vorstellungen.

In Streblen (Schlesien) wird das „Capitol" auf Tonfilm umgestellt. Durch die Ufa-Handelsgesellschaft Breslau wird eine Klangfilm - Apparatur (Lichtton) eingebaut.

Die bekannten Theaterbesitzer Schulz, Barndt und Dziuk lassen die „Kronen-Lichtspiele" in Altwasser bei Waldenburg (Schlesien) von Architekt Pätzold-Waldenburg in ein neues, modernes 500-Platz-Theater umwandeln. Leitung der technischen Ausstattung: Walter Hierse-Breslau. Die „Schauburg" Altwasser, so wird dieses Kino künftig heißen, erhält eine Ernemann-Klangfilm-Einrichtung (Lichtton).

Das „Lichtspielhaus" in Leobschütz (Oberschlesien), das bisher in den Händen des Brauereibesitzers Rubin war, wurde von Herrn Eduard Bielowski übernommen. Das 400 Besucher fassende Theater bekommt durch Ufa-Handelsgesellschaft neue Maschinen.

Die Tonfilmumstellung ist in Schlesien an manchen Plätzen dringend notwendig geworden. Die Geschäfte mit Stummfilmen sind mitunter so schlecht, daß vorübergehende Schließungen stattfinden und das Personal nur mit täglicher Kündigung beschäftigt wird.

Londoner Nachrichten-Kino

Nach dem Beispiel verschiedener Theater in New York will nun auch ein Londoner Theater, das Avenue Pavillon, Mitte August mit der Vorführung von speziellen tönenden Wochenschauprogrammen beginnen, die im Bedarfsfalle durch Zeichentrickfilme (Mikkey Mouse usw.) ergänzt werden ollen. Die Vorstellungen, die bereits um 12 Uhr mittags beginnen sollen, dauern jeweils eine Stunde und man hofft, am Nachmittag bereits die in der Morgenpresse erschienenen Neuigkeiten im Film zeigen zu können.

Steuerfreiheit am Verfassungstag in Berlin

Der Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. teilt mit:

Die Finanz- und Steuerdeputation der Stadt Berlin hat sich mit der steuerlichen Behandlung der Verfassungsfeiern befaßt und dabei ihr Einverständnis erklärt, daß Befreiung von der Vergnügungssteuer für Veranstaltungen aus Anlaß und zu Ehren der Verfassung in demselben Umfange gewährt wird wie im vergangenen Jahre. Die Bezirksämter sind entsprechend benachrichtigt worden.

Demgemäß werden am Verfassungstage die Veranstaltungen der Lichtspieltheater von der Vergnügungssteuer freigelassen, wenn diese äußerlich durch Plakatankündigungen ausdrücklich darauf hinweisen daß Verfassungsfeiern stattfinden.

Neben der öffentlichen Ankündigung würde es demnach zur Herbeiführung der Steuerbefreiung genügen, wenn das Reich und die Verfassung in Prologen, Festreden und Filmen gewürdigt werden. Da anzunehmen ist, daß Filme, die mit der Verfassung in unmittelbarem Zusammenhang stehen, in genügender Zahl nicht vorhanden sind, genügt es, wenn in den Programmen deutsche Kulturfilme gezeigt werden, die von der Bildstelle (Lampeausschuß) als belehrend oder volksbildend anerkannt und der Förderung des Reichsgedankens dienlich sind. Ferner wurde seinerzeit hinsichtlich der Steuerbefreiung am Verfassungstage verlangt: sichtbares Zeigen der Reichsfarben (entweder Umrahmung der Plakate oder Flaggen oder ähnl.), Aushängen der Reichsfarben in den Innenräumen (Flaggen oder Schleifen) sowie Sprechen eines Festprologs.

Die Mitglieder werden auf diese grundsätzlichen Voraussetzungen zur Erlangung der Befreiung von der Vergnügungssteuer am Verfassungstage aufmerksam gemacht. Den Verbandsmitgliedern in der Provinz Brandenburg wird empfohlen, sich bei eventl. auftretenden Schwierigkeiten im Sinne der obigen Darlegungen mit ihren zuständigen Steuerstellen bzw. Verwaltungsbehörden zu verständigen.

Hans Behrendt bei Hegewald.

Für die Regie des neuen Harry Liedtke - Tonfilms des Hegewald-Films „Der Liebesarzt" ist Hans Behrendt verpflichtet worden. Das Manuskript dieses 100proz. Ton- und Sprechfilms schrieb Ernst Neubach.

Max Glaß beginnt mit „Zwei Krawatten".

In der kommenden Woche beginnen die Aufnahmen der Max Glaß-Produktion für den Terra - Tonfilm „Zwei Krawatten" nach Georg Kaiser von Ladislaus Vajda, Musik von Michael Spoliansky. Die männlichen Hauptrollen spielen: Michael Bohnen, Ralph Artur Roberts, Julius Falkenstein, die weiblichen Hauptrollen: Olga Tschechowa, Trude Lieske und Erika Gläßner. Regie Felix Basch, künstlerischer Beirat Intendant Richard Weichert, Aufnahmeverfahren Tobis

„Zwei Herzen" — der beispiellose Neuaufführungserfolg.

Der Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz zeigt seit 1. August den D. L. S. - Tonfilm „Zwei Herzen im ¾Takt" in Neuaufführung, nachdem der Film bereits in fast allen Berliner Tonfilmkinos gelaufen ist. Trotzdem ist das Geschäft im Ufa-Pavillon so groß, daß der Film bis zum 11. August 1930 prolongiert worden ist.

Selterwasser beim „Bockbierfest".

Bei Leo Meyers „Bockbierfest" spielt auch das Selterwasser eine „große Rolle". Die Herstellung des Selterwassers liegt in Händen dreier Fabrikanten, die von Hans Hermann Schaufuß, Eugen Rex und Julius Falkenstein charakterisiert werden. Die Aufnahmen zu dem Centralfilm „Bockbierfest" beginnen bereits in der nächsten Woche.

„Flachsmann" als Tonfilm

Die „Vertriebsstelle" Berlin W, Motzstraße 85, übertrug der Carl Heinz Wolff Produktion G. m. b. H. die Welt-Tonverfilmungsrechte der bekannten Komödie „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst. Die Wolff-Produktion bringt dieses Werk als 100proz. Dialog- und Tonfilm noch in dieser Saison heraus.

Tauberton dreht.

Die Aufnahmen zu dem Spoliansky-Tonfilm der Emelka „Wie werde ich reich und glücklich" nach dem Theaterstück von Felix Joachimson sind in Geiselgasteig beendet worden. Regie: Max Reichmann. Produktionsleitung: Manfred Liebenau. Hauptrollen: Georg Lind, Ilse Korseck, Hugo Schrader, Willi Stettner, Paul Hörbiger. Gesamte musikalische Leitung: Mischa Spoliansky, Tonverfahren: Tobis. Tonfilm der Richard Tauber Tonfilm G. m. b. H.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste: Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentasch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 8. August 1930 | Nummer 183

Ausgezeichnete Programme für Groß und Klein

Wenn man die Festschrift des Reichsverbandes für die Hamburger Tagung durchblättert, ergibt sich erfreulicherweise, daß der deutsche Theaterbesitzer fest damit rechnen kann, genügend stummes und tönendes Material für die kommende Spielzeit zu erhalten.

Es ist dabei nicht in erster Linie an die tabellarische Aufstellung gedacht, die in dem Buch enthalten ist und die naturgemäß nur den Teil des Filmangebots umfaßt, das entweder ganz fertiggestellt oder bereits in den Ateliers angefangen ist.

Wie sehr sich in dieser Beziehung das Bild ändert, geht daraus hervor, daß inzwischen eine Reihe Filme, die das Verzeichnis noch im Entstehungsstadium nachweist, inzwischen bereits ihre Berliner Premiere erlebt hat.

Die freigewordenen Ateliers sind neu besetzt, wie denn überhaupt in absehbarer Zeit keine freien Ateliertermine in Berlin und München mehr vorhanden sind.

Das ist ein Zustand, wie wir ihn seit Jahren nicht mehr gekannt haben und ein deutliches Zeichen dafür, daß durch die neue Kontingentregelung eine

erhebliche Ankurbelung der deutschen Fabrikation

erfolgt ist.

•

Sieht man nun ergänzend die Verzeichnisse der Verleihfirmen durch und rechnet man diejenigen Pläne hinzu, deren Verwirklichung ziemlich sicher erscheint, so werden wir in ganz absehbarer Zeit ein Angebot von

80 bis 100 Tonfilmen haben,

das zweifellos einmal bis in den Anfang des neuen Jahres hinein den deutschen Markt restlos und umfassend versorgt.



Prinz Damrong von Siam besucht mit seinen beiden Töchtern das Ufa-Aufnahmegelände in Neubabelsberg. Rechts der Produktionsleiter Noë Bloch.

Wir haben in Deutschland zur Zeit — immer wieder nach der Statistik der Reichsverband - Festschrift — **fünfhundertdreiunddreißig** Tonfilmapparaturen.

Nehmen wir an, daß sich die Zahl inzwischen wieder vermehrt hat, ja daß sie sogar bis Ende des Jahres auf achthundert gesteigert wird, dann stehen für diese achthundert Theater rund hundertfünfzig Tonfilme zur Verfügung, weil ja auch diejenigen Bilder mitgerechnet werden müssen, die von denjenigen, die sehr schnell Tonfilmapparaturen einführten, bereits abgespielt wurden.

Werden die

Einfuhrkontingente vollständig ausgenutzt

und bleibt das deutsch-österreichische Kontingentverhältnis so wie bisher, so kommen wir auf Grund der geltenden Vorschriften aller Wahrscheinlichkeit nach im Lauf des Verleihjahres auf beinahe

zweihundert Bilder,

eine Zahl, die den deutschen Bedarf mindestens im ersten vollen Tonfilmjahr mehr als ausreichend deckt.

Für die Versorgung der Theater ohne Apparatur gibt es zunächst zwei Wege.

Da ist einmal die sukzessive

Umstellung auf Tonfilm,

die auch für die kleinen Häuser unbedingt

notwendig und unaufhaltsam

ist und die heute eher durchgeführt werden kann, weil genügend gute kleine Apparaturen auf dem Markt sind und noch auf den Markt kommen, deren Preis so gesenkt ist, daß jeder an die Anschaffung herangehen kann.

Bis zu dem Augenblick aber muß man sich entweder mit Reprisen behelfen oder diejenigen stummen Filme der letzten zwei, drei Jahre mit heranziehen, die an diesem oder jenem Ort noch nicht ausgenutzt sind.

Besonders sei in diesem Zusammenhang auf eine Reihe von

Kulturfilmen

hingewiesen, die an dem einen oder andern Platz nicht aufgenommen worden sind, weil man sich an den Kulturfilm nicht herantraute.

Filme wie Tembi, Simba, Piz Palü, Chang sind an keine Zeit gebunden, veralten nicht und bringen auch als Reprisen volle Häuser.

Es gibt Vortragsfilme aus fremden Ländern, zu denen die Forscher oder ihre Beauftragten selbst sprechen.

Man kann sich aus kurzen Filmen interessante Programme zusammenstellen, bei denen man einmal Chaplin, einmal einen andern europäischen Star in den Mittelpunkt stellt.

Die Zahl der

stummen Filme,

die zur Verfügung stehen, wird mit

am 15. August

Richard Tauber – Max Reichmann

E. A Dupont

EMELKA

KONZERN

BAYERN

FILMS

Wilhelm Thiele

Karl Grune

Mischa Spolianski

Robert Land

Victor Janson

Reinhold Schünzel

Die tönende Wochenschau!

veröffentlicht die „Bayerische"-EMELKA ihr Verleihprogramm 1930/1931

15 Tonfilme!

fünf

fünfhundert nicht zu gering eingeschätzt.

Die Ufa allein hat vor ganz kurzer Zeit dreihundert stumme Bilder angeboten. Die Emelka stellt über hundert zur Verfügung.

Es ist ein außerordentlich günstiges Vorzeichen für Hamburg, daß man die Festschrift mit wohltuender Objektivität aufgebaut hat.

Es scheint überhaupt, als ob man bemüht ist, alles Trennende für Hamburg aus dem Weg zu räumen.

Aus Mitteldeutschland kommt die Nachricht, daß man dort Wert darauf legt, die Gründung der Reichsfilm A.-G. keinesfalls mit der Reichsverbandstagung in Hamburg zusammenzulegen.

Das soll wahrscheinlich auch bedeuten, daß man die Aussprache über diesen Punkt auf ein Minimum beschränken will.

Man hat anscheinend jetzt auch bei den begeistertsten Vorkämpfern für diese neue Gründung eingesehen, daß es sich um eine

Privatangelegenheit

einer Reihe von Lichtspieltheaterbesitzern handelt und handeln muß, die mit der Verbandspolitik nicht in Zusammenhang gebracht werden kann.

Gegen derartige private Gesellschaften wird kein Mensch etwas einzuwenden haben, wenn sie für sich nicht in irgendeiner Form, sei es in Bezug auf das Kontingent oder die Leihpreise eine Extrawurst gebraten haben wollen.

In Bezug auf die

Leihpreise,

und das sei auch noch vor Hamburg klargestellt, liegen die Dinge im übrigen gar nicht so einfach.

Die einzige Apparatur, die in Deutschland zur Verfügung steht, ist die Aufnahmeeinrichtung der Tobis.

Die aber wird nur unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß der prozentuale Leihsatz mindestens fünfunddreißig Prozent beträgt.

Daran wird auch Herr Scheer nichts ändern, und daran wird auch eine Reichsfilm A.-G. nicht rütteln können.

Wenn man aber etwa das Fünfundzwanzig - Prozent-Experiment mit Auslandsfilmen machen will, wird man sein blaues Wunder erleben.

Ganz abgesehen davon, daß die Reichsfilm A.-G. zunächst einmal Kontingente haben muß, ehe sie an die Filmeinfuhr herangeht.

Selbst wenn man ihr eine Sonderstellung einräumt und das Kontingent nach der geplanten Produktion bemißt, wird es keineswegs so umfangreich sein, daß man damit den Markt irgendwie beeinflussen kann.

Das sind Fragen der Praxis, über die die Gründer mit einer leichten Handbewegung hinweggehen, obwohl sie davon überzeugt sein müßten, daß es sich um die Kardinalsfragen des geplanten Neuunternehmens handelt.

Wiedereröffnung des Mozartsaals

Die Erneuerungsarbeiten des Mozartsaals, die u. a. eine Vergrößerung der Platzanzahl, eine vollständig neue Fassade, eine teilweise neue Bestuhlung, den Einbau der größten und modernsten Apparatur der Klangfilm-Gesellschaft vorseben, sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß die Eröffnung des Theaters unter Leitung von Hanns Brodnitz bestimmt am Freitag, dem 15. August d. J., 8,30 Uhr stattfindet. Zur Uraufführung gelangt der René Clair-Film der Tobis Sonores „Unter den Dächern von Paris". Zur Einführung in die Welt des Montmartre und der Rue de Lappe dient ein eigens für die Eröffnung des Mozartsaales hergestellter Tonfilm, in dessen Mittelpunkt Joachim Ringelnatz steht. Regie: Carl Junghans, der Regisseur von „So ist das Leben". Der Regisseur René Clair, die Hauptdarsteller Albert Préjean und Pola Illery kommen zur Uraufführung nach Berlin. Albert Préjean wird in der Eröffnungsvorstellung persönlich auftreten und sein berühmtes Straßensängerlied aus dem Tonfilm singen.

Als Neueeinführung bringt der Mozartsaal die vom Publikum so oft gewünschte Kostenlosigkeit des Programmes und der Garderobeaufbewahrung. Vor Beginn der Vorstellung findet keinerlei Reklame-Vorführung statt. Im Foyer dient eine neu eingebaute Eis- und Sodabar den Wünschen der Gäste nach preiswerten Erfrischungen. Ein Teil des Eröffnungsabends wird durch Rundfunk übertragen.

„Spionage an der Westfront."

Kurt Oertel steht bei dem Karen-von-Bredow-Tonfilm „Spionage an der Westfront" an der Kamera.

Dresdner Diskusionen

In der August-Versammlung der Dresdner Theaterbesitzer unterhielt man sich noch einmal über die Kontrollmaßnahmen, die die Dresdner Polizei angeordnet hat, weil sie befürchtet, daß die Bühnenvorhänge der Lichtspielhäuser im Falle eines Brandes die schnelle reibungslose Entleerung der Theater aufhalten.

Sie stützt sich dabei auf Belange des Allgemeinen sächsischen Landrechtes aus dem **Jahre 1831**. Zieht also Gesetze heran, die zweifellos an alles andere eher dachten, als an Bühnenvorhänge in Kinos.

Die Dresdner sehen mit Recht in den einschlägigen Verfügungen eine Schikane, gegen die sie sich energisch wehren.

Es wurde dann bekanntgegeben, daß sich der Verband an die Tobis gewandt habe, um Näheres über die grundsätzlichen Verleihbedingungen zu hören.

Es bestätigte sich, daß der Satz von fünfunddreißig Prozent von den Verleihern unbedingt erhoben werden muß, mindestens so lange, bis eine genügende Anzahl von Theatern mit Tonfilmapparaturen ausgestattet ist.

Aus der Versammlung heraus wurde dazu bemerkt, daß ja die Zahl der Tonfilmtheater täglich zunehme, daß man deshalb auch eine Reduzierung der Leihsätze erwarten könne.

Die Mitteldeutschen sehen also jetzt selbst ein, wie richtig der Standpunkt des „Kinematograph" gewesen ist, den sie vor Wochen lebhaft, vielleicht sogar allzu lebhaft bekämpften.

Man empfahl, bei Tonfilmabschlüssen Vorbehalte zu machen, wenn nur Nadel- oder nur Lichtton-Apparaturen zur Verfügung stehen und es von vornherein ungewiß sei, ob die abzuschließenden Filme nach beiden Systemen aufgenommen werden.

Man warnte dann, genau wie das der „Kinematograph" schon seit Monaten immer getan hat, vor unsachgemäßer Behandlung der Tonfilmanlagen durch unerfahrene Elektrotechniker. Man sah auch ein, daß nicht die billigste Anlage die beste ist, weil sich anscheinend in vielen Fällen herausgestellt hat, daß die Billigkeit auf Kosten der Wirkung ging.

Diese Ausführungen in der mitteldeutschen Versammlung sind besonders interessant, weil gerade aus Mitteldeutschland häufig Klagen über die minderwertigen Tonfilme kamen.

Beschwerden, die also anscheinend wenigstens zum Teil durch unsachgemäße Anlagen herbeigeführt worden sind.

Daß Mitteldeutschland sich gegen die ostdeutschen Beschlüsse zur Reichsfilm A.-G. wandte, verwundert nicht.

Immerhin hat man aber auch in Dresden eingesehen, daß die Gründung der Reichsfilm A.-G. nicht mit der Tagung in Hamburg zusammengelegt werden kann.

Man beschwerte sich, daß die Ufa in Mitteldeutschland Mitglieder für den Schutzverband deutscher Lichtspieltheater werbe, vergaß aber dabei hinzuzufügen, daß es mangelndes Entgegenkommen mancher Landesverbände war, das dazu führte, daß die Ufa wieder aus dem Reichsverband ausgeschieden ist.

Man sprach dann von der Anti-Tonfilmpropaganda der Musiker, wandte sich gegen die Rettungsaktion des Herrn Nieland und beschloß, in Hamburg für die Wiederwahl Scheers einzutreten und für Mitteldeutschland erneut Herrn Huyras zu nominieren.

Klangfilm darf nicht behaupten

Kinoton teilt mit, daß das Kammergericht durch Einstweilige Verfügung vom 7. 8. 30 der Klangfilm-Gesellschaft für die Dauer des Hauptprozesses bei Strafe verboten hat:

„In öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen an die Abnehmerschaft die Behauptung aufzustellen, daß die Aufhebung der von zwei vorhergehenden Instanzen erlassenen Einstweiligen Verfügungen gegen die Antragstellerin (Kinoton) wegen Verletzung des deutschen Reichspatents 306 336 vom Kammergericht aus rein formalen Gründen beschlossen worden sei oder daß das Kammergericht in seiner Entscheidung, welche die Einstweilige Verfügung aufgehoben hat, auf den sachlichen Inhalt des Streites überhaupt nicht eingegangen sei."

Demonstration gegen den Film „Verdun"

Aus Temesvár meldet unser Korrespondent: Vor einigen Tagen wurde die Vorstellung im Sommerkino durch Steinwürfe gestört. Unbekannte Täter warfen von draußen große Steine in den Zuschauerraum, wodurch nicht nur einige Zuschauer, sondern auch mehrere Mitglieder des Orchesters leicht verletzt wurden. Die Musik mußte zu spielen aufhören und der Film rollte dann als stummer Film zu Ende. Die Stadtleitung hat an die Polizeipräfektur das Ansuchen gerichtet, bei der Vorführung des Films „Verdun" den Sicherheitsdienst zu verschärfen, da dieser Film noch in anderen Kinos zur Aufführung gelangen wird.

Die tönende „Katharina Knie"

Die Bayerische Filmgesellschaft hat jetzt die „Katharina Knie" in eine tönende Fassung gebracht.

Man mußte sich selbstverständlich darauf beschränken, musikalisch zu untermalen, weil es zweifellos künstlerisch bedenklich gewesen wäre, gerade bei diesem Sujet, das zum Teil mit ausländischen Darstellern besetzt ist, die Sprache nachträglich hinzuzufügen.

So beschränkte man sich darauf, die Girls singen zu lassen und einen Musikal-Clown einzustreuen, und nahm im übrigen gute, wirkungsvolle Musik, die dem Bild auch in der mechanischen Fassung erneut einen starken Erfolg sicherte.

Im Vorprogramm sah man einen ausgezeichneten Trickfilm von Flock und Flick, der sicher dieselbe Wirkung ausübt wie die berühmte Mickey-Maus.

25 Jahre Bauer-Projektor

Die Firma Eugen Bauer in Stuttgart-Untertürkheim kann in den nächsten Tagen auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Sie ist in dieser Zeit in immer engere Verbindung mit den deutschen Theaterbesitzern getreten und hat ihren Maschinen einen beachtlichen Platz auf dem deutschen Apparatemarkt geschaffen.

Man sah die Beliebtheit des Bauerschen Fabrikats deutlich bei der großen Tagung in Stuttgart, wo Kinoleute aus allen deutschen Gauen, alte persönliche Verbindungen wieder neu aufleben ließen.

Den Entwicklungsgang der Firma Bauer, der ein Stück deutsche Kinoapparaturgeschichte verkörpert, werden wir in der kinotechnischen Beilage noch ausführlich schildern.

„Zapfenstreich" reichszensiert.

Die Triumph-Tonfilmoperette „Zapfenstreich am Rhein" von Jaap Speyer inszeniert und mit Hans Stüwe, Charlotte Susa, Maria Solveg, Ernst Verebes und Siegfried Arno in den Hauptrollen, ist von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte freigegeben worden, allerdings nicht für Jugendliche.

„Mit dir bis ans Ende der Welt."

Für die weibliche Hauptrolle des ersten Remo-Tonfilms der Reichenberger Produktion „Mit Dir bis ans Ende der Welt" wurde Camilla Horn verpflichtet. Camilla Horns Partner ist Gustav Froehlich. Aufnahmebeginn Ende Juli in Neubabelsberg.

Schlesische Eröffnungen

Nachdem das „Zentral-Theater" in Breslau, Westendstraße Nr. 50-52, im ersten Stock des Hauses neu eingerichtet worden ist, findet Freitag, den 8. August, die Wiedereröffnung statt. Das Theater besitzt eine Klangfilm-Apparatur.

Am gleichen Tage wird auch in Reichenbach (Schles.) die umgebaute „Schauburg" der Herren Klose und Schwarz wiedereröffnet. Das Theater wurde vergrößert und erhielt durch die Ufa-Handelsgesellschaft Breslau neues, modernes Ranggestühl und eine neue Bühnenanlage. Eine Klangfilm-Lichtton-Apparatur befindet sich bereits in diesem Hause. Die baulichen Veränderungen besorgte Architekt Alfred Goetsch-Breslau.

In Jauer (Schles.) haben die bekannten Theaterbesitzer Orloff und Koska (aus Ratibor) die „Schauburg" übernommen und eröffnen das renovierte Theater ebenfalls am 8. August. Für neue Bestuhlung und neue Maschinen zeichnet gleichfalls die Ufa - Handelsgesellschaft in Breslau verantwortlich.

Ungarn macht Filmpropaganda

Nach Brád sind vor einigen Tagen vornehme Gäste gekommen: Operateure und Regisseure der Berliner Universum-Film-A.-G., die im Auftrage der Regierung von dem Goldbergwerke in Brád und von der dortigen Gegend Aufnahmen machen sollen. Die Regierung hat nämlich beschlossen, mittels einer gewaltigen Propaganda die Sehenswürdigkeiten, die größeren und modernen Industrieanlagen und die romantischen Gegenden des Landes im Film vorzuführen und hat mit der Aufnahme dieser Filme die „Ufa" betraut. Die Mitglieder der Filmexpedition haben längere Zeit an der Donaumündung verbracht, wo sie die dortige Vogel- und Fischwelt photographiert haben, haben dann die Täler der Alt- und Zsilflüsse bereist, längere Zeit in den Karpathen verbracht, in Sinaia eine Bärenjagd, bei Nagyseben eine Rehjagd verewigt und werden jetzt in Brád das Goldbergwerk auf die Platte nehmen. Leiter ist Dr. Ulrich K. T. Schulz. Mit diesen Filmaufnahmen wurde am 15. April begonnen. Sie werden bis zum 15. September fortgesetzt werden. Die großzügigen Propagandabilder werden in der ganzen Welt vorgeführt werden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 9. August 1930 | Nummer 184

Tantieme-Dämmerung

Die Gema wird vernünftig

Das Reichskartell der Musikveranstalter Deutschlands gibt soeben bekannt, daß mit sämtlichen in Deutschland bestehenden Verwertungsgesellschaften, nämlich mit Gema, G. D. T. und A. K. M., für alle im Reichskartell zusammengeschlossenen gewerblichen Verbrauchergruppen,

mit Ausnahme der Lichtspieltheater.

Verhandlungen zum Abschluß geführt worden sind, nach denen vom 1. Oktober ab auf fünf Jahre ein grundlegendes Abkommen getroffen worden ist.

Nach unserer Information haben sich Gema, G. D. T. und A. K. M. zunächst einmal auf gewisse Normalsätze geeinigt, die schon an sich bedeutend günstiger aussehen als früher.

Diesen Normalsätzen stehen ermäßigte Verbandssätze gegenüber, die dann in Anwendung kommen sollen, wenn einzelne Verbände abschließen.

Auf diese reduzierten Preise hat nun das Reichskartell noch einen

besonderen Rabatt

von zehn Prozent herausgeholt, so daß jetzt eine einigermaßen befriedigende Grundlage geschaffen worden ist, von der aus mit einer Zahlung alle Musikrechte abgegolten sind.

Neu ist außerdem eine Bestimmung, wonach gegen einen geringen Zuschlag auch gleichzeitig die

Musikabgaben Dritter

abgegolten sind, die in den Räumen des Vertragsinhabers Konzerte veranstalten.

Das erleichtert zweifellos vielen Saalinhabern das Vermieten an Vereine und schützt vor allen Dingen private Zirkel vor Forderungen, die im einen oder andern Falle bereits zu höchst unangenehmen Prozessen geführt haben.

Gleichzeitig ist nunmehr auch die

einheitliche Tantiemestelle

geschaffen worden, die vom Musikkartell als Voraussetzung für eine Tantiemeregelung gefordert worden ist.

Mit den Kinos ist vorläufig eine Verständigung nicht herbeigeführt. Sie erscheint uns auch, je weiter der Tonfilm fortschreitet,

schwieriger und komplizierter.

Um so mehr, als man damit rechnen muß, daß die Tantiemefrage über kurz oder lang zweifellos ins Rollen kommt.

Zunächst ist es überhaupt fraglich, ob die Komponisten auf die Dauer den Film weiter als kleines Recht betrachten. Sie werden wahrscheinlich immer mehr der Meinung sein, daß es sich um ein ganz

neues besonderes Recht

handelt, dessen Einkünfte keineafalls, wie es bei Gema und G. D. T. üblich ist, einfach in der bisherigen Weise unter sechshundert Beziehern aufgeteilt werden könnten.

Filmmusik wird in sehr vielen Fällen und besonders bei erfolgreichen Werken

eigens komponiert.

Ein Film beherrscht oft monatelang das Repertoire einzelner Theater.

Man denke nur an die Serienaufführungen des „Liebeswalzer" in Berlin, an die Tatsache, daß der „Blaue Engel" über ein Vierteljahr im Gloria-Palast abrollte, daß das Opus von Robert Stolz „Zwei Herzen im ¾-Takt" in den größten europäischen Städten monatelang auf dem Spielplan blieb.

Hier handelt es sich nicht wie bisher darum, daß man bereits erschienene Musik übernahm, sondern um Walzer und Tangos, die

speziell für den Tonfilm

entstanden und durch ihn überhaupt erst gemacht wurden.

Die Situation wird ganz klar beleuchtet durch die Tatsache, daß heute ein Verleger keine leichte Musik mehr verlegt, deren Verwendung im Tonfilm oder beim Theater vorher nicht absolut gesichert ist.

Wir kennen bereits heute am Beginn der Tonfilm-Ära die großen und beachtlichen Umsatzzahlen gewisser Filmschlager bei einzelnen Grammophonfirmen.

Auch hier muß

der Film als Bahnbrecher

gelten, der der Musik den Weg ebnet.

(Schluß Seite 11)

Vor einer französischen Verständigung

Die Verhandlungen, die zwischen der Spitzenorganisation und der Chambre syndicale in Paris über das Kontingent eingeleitet worden sind, haben anscheinend, wie uns ein Telegramm aus Paris meldet, sehr schnell, genau so wie wir das als einziges deutsches Blatt voraussagten, zu einer erfreulichen Verständigung geführt.

Der deutsche Delegierte, Herr Rechtsanwalt Dr. Plugge, hat sich mit dem französischen Beauftragten, Herrn Charles Delac, dahingehend verständigt, daß die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich grundsätzlich auf dem Prinzip einer vollständigen Reziprozität aufgebaut werden muß.

Beide Herren sind übereingekommen, bei ihrer Regierung dahingehend vorstellig zu werden, daß die Kontingentbestimmungen insoweit sie Deutschland und Frankreich betreffen, auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit aufgebaut werden sollen.

Die Herren waren sich klar darüber, daß dabei die Interessen beider Länder auch mit Rücksicht auf die Gemeinschaftsproduktion absolut gewahrt seien.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang noch einmal auf unsere Veröffentlichung in Nr. 182, die bekanntlich eine Statistik über den Filmaustausch zwischen Deutschland und Frankreich brachte.

Auf Grund dieser Zahlen sind die notwendigen Korrekturen auf deutscher Seite verhältnismäßig gering. Sie sind höchstens revisionsbedürftig, falls Frankreich sich im Zeitalter des Tonfilms zu einer verstärkten Einfuhr deutschen Fabrikats entschließt.

In solchem Falle wird kein vernünftiger Filmpolitiker gegen eine Erweiterung des französischen Kontingentanteils etwas einzuwenden haben.

Es scheint auch nicht ausgeschlossen, daß die deutsch-französischen Vereinbarungen, so wie sie sich im Augenblick darbieten, vorbildlich werden können, nicht nur für den europäischen, sondern auch für den überseeischen Filmmarkt.



Brauchen Sie stumme Filme?
Ufa
die Erfolgreichsten halten wir zu Ihrer Verfügung:
die bekanntesten Regisseure
Paul Czinner, Richard Eichberg, Dr. Arnold Fanck, Karl Fröhlich, **Johannes Guter,** F. W. Murnau, Harry Piel, Lupo Pick, Reinhold Schünzel, **Wilhelm Thiele,** Fritz Wendhausen, Karl Waschneck führten die Regie.
die Lieblinge des Publikums
Elisabeth Bergner, Michael Bohnen, Wilhelm Dieterle, **Willy Fritsch, Otto Gebühr,** Kurt Gerron, **Liane Haid,** Lilian Harvey, **Brigitte Helm,** Camilla Horn, Maria Jacobini, **Emil Jannings,** Jenny Jugo, Harry Liedtke, Ivan Mosjoukin, Harry Piel, Henny Porten, Leni Riefenstahl, Johannes Riemann, Adalbert v. Schlettow, Reinhold Schünzel, Conrad Veidt.
Die Filme:
Faust
Madame Dubarry
Anna Boleyn
Varieté
Kohlhiesels Töchter
Nju
Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna
Der Skandal in Baden-Baden
Manolescu
Walzertraum
Der letzte Walzer
Frau im Mond
Spione
Schuldig
Keusche Susanne
Du sollst nicht stehlen
Selige Exzellenz
Tolle Lola
Der Tanzstudent
Ihr dunkler Punkt
Die Carmen von St. Pauli
Eheferien
Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst
Violanthe
Flammen lügen
Meine Tante — Deine Tante
Die große Pause
Liebe und Diebe
Lotte
Zuflucht
Dona Juana
Feldherrnhügel
Soldat der Marie
Sumurun
Der Kurier des Zaren
Der weiße Teufel
Dr. Mabuse
Herrin der Welt
Der müde Tod
Der heilige Berg
Seeschlachten bei Coronel und den Falkland-Inseln
Sappho
Es leuchtet meine Liebe
Die geheime Macht
Die Frauengasse von Algier
Kampf des Donald Westhof
Grabmal einer großen Liebe
Der Polizeiwachtmeister und die Brillantenelse (Asphalt)
Heimkehr
Seine stärkste Waffe
Höllenschiff
Vom Täter fehlt jede Spur
Geheimnis der Höllenschlucht
Der fliegende Teufel von Texas
Der Sheriff von Arizona
Der Cowboy - König von Chicago
Der Würger
Die Austernprinzessin
Pappe
Bergkatze
Männer vor der Ehe
Girl von der Revue
Die blaue Maus
Fräulein von Kasse Zwölf
Fürst von Pappenheim
Himmel auf Erden
Der blaue Engel
Melodie des Herzens
Die letzte Kompagnie
Simba
Hochverrat
Die Schmugglerbraut von Mallorca
Schwester Maria
Ufaleih versorgt Sie!

Beiprogrammänderungen am Broadway

Von unserem New-Yorker P.-F.-Korrespondenten.

Die Frage, ob ein gutes Beiprogramm den Kinobesuch fördert, ist für Amerika noch nicht entschieden. Als der Tonfilm aufkam, verschwanden die Beiprogramme langsam nach und nach, da das Publikum das Hauptgewicht auf die neue Sensation, den Tonfilm, legte. In gewissen Gegenden scheint jedoch Geschmacksänderung des Publikums eingetreten und das Verlangen naá Vaudeville-Nummern bzw. nacb lebenden Darstellern wieder lebendig geworden zu sein. Namentlich im Mittel-Westen und speziell in den Reihen der „Unabhängigen" machen sich Anzeichen bemerkbar, daß die Wiedereröffnung der Kinos im September mit Vaudeville-Nummern erfolgen dürfte. Ob sich die Änderung der Geschmacksrichtung nur auf den Westen bezieht oder ob auch andere Teile der Vereinigten Staaten den Weg zum Beiprogramm zurückfinden werden ist eine Frage, die sich bald klären dürfte. Jedenfalls wird dadurch den stark in Mitleidenschaft gezogenen Musikern wieder eine kleine Chance geboten. Es scheint, daß das Publikum doch gern wieder Orchester hören will. Man muß allerdings bedenken, daß es für die Amerikaner keine andere Möglichkeit gibt, gute Orchester zu hören. Die Tanzklubs sind für die Menge viel zu teuer.

Die fortgesetzte Ausdehnung der großen Theaterkonzerne bringt es mit sich, daß immer gewaltigere Gruppen aufeinanderstoßen. Um Konkurrenzstreitigkeiten nach Möglichkeit auszuschalten, sind die Konzerne unter dem Einfluß von Wall Street auf den Gedanken gekommen, gegenseitig ihre Territorien zu verteilen und gewissermaßen auf diese Weise ein Monopol in einem bestimmten Territorium zu erlangen. Warner und Fox sind im Begriffe, solche Aufteilungen vorzunehmen und wird sich der Versuch der Aufteilung vorläufig auf fünf Staaten beschränken, und zwar auf Wisconsin, Pennsylvania, Washington D. C., New Jersey und New York, wobei in New York eine Art Gemeinschaft der Broadway-Theater der beiden Firmen zustandekommen soll, um Fox die Möglichkeit zu geben, seine First-Run-Bilder am Broadway laufen zu lassen. In den anderen Theatern des Staates New York sollen die Häuser gemeinsames Eigentum werden. Nach neuesten Meldungen ist auch Paramount daran beteiligt.

Warner Bros. sind rüstig hinterher, ihren Theaterbesitz zu vergrößern und haben mehrere Theaterketten, die 125 Theater einschließen, erworben. Darunter die Federal Theater Company, die zehn Theater in Chicago besitzt, eine andere Gesellschaft mit zehn Theatern in Pennsylvania und den Crescent Theater Circuit, der in Kentucky, Alabama und Tennessee dominiert und von dem 44 Theater angekauft und 26 Theater gemietet werden sollen. Außerdem kaufte Warner Bros. noch kleinere Ketten in Virginia, Massachusetts, Oklahoma, New Jersey und Kalifornien.

Das große Hegewald-Programm

Die zweitgrößte deutsche Produktion

Es ist nicht uninteressant, am Beispiel der Hegewald-Filmgesellschaft die vollständige Umgruppierung der deutschen Filmindustrie zu beobachten.

Eine kleine Firma, die sich mit selten glücklichen Fähigkeiten den Bedürfnissen des Marktes anpaßte, steht mit einemmal nach der neuen Kontingentregelung an zweiter Stelle neben der Ufa.

Dabei handelt es sich um einen Betrieb, der von einer klugen Frau energisch geleitet wurde und der sich nach außen um die große und kleine Filmpolitik so gut wie gar nicht kümmerte.

Liddy Hegewald, die sich heute den Pionieren der Filmindustrie zurechnen darf, produziert nicht seit heute oder gestern.

Ihr Name ist dem Kinotheaterbesitzer schon fast Jahren geläufig.

Damals arbeitete sie von Leipzig aus, wo sich heute noch der Sitz der Hegewald Filmverleih G. m. b. H. befindet, zielbewußt über ganz Deutschland.

Später, als sie selbst in größerem Umfang zu produzieren begann, siedelte sie nach Berlin über und vergaß auch beim Aufblühen des Betriebes nicht ihr Hauptprinzip, nämlich ganz populäre Filme zu erträglichen Preisen herzustellen.

Inzwischen ist sie gewachsen und bietet in ihrem großen und vielseitigen diesjährigen Programm, die zugkräftigsten Namen, die Deutschland aufzuweisen hat.

Sie wird ein Marineschauspiel „Stolz weht die Flagge" herausbringen, das selbstverständlich, wie eigentlich nicht besonders betont zu werden braucht, absolut unpolitisch ist und nur das wundervoll bewegte Milieu des Meeres, die dankbaren Motive unserer blauen Jungen berücksichtigt.

LIDDY HEGEWALD

Bei ihr erscheint der „Liebesarzt", den Harry Liedtke unter der Regie Hans Behrendts darstellt.

„Kasernenzauber", ein Militärschwank, dessen Aufnahmen Carl Boese leitet, und in dem u. a. Lucie Englisch, Truus van Alten, Fritz Schulz mitwirken.

Selbstverständlich ist auch der tönende Kriminalfilm in dem vielseitigen Hegewald-Programm vertreten. Konrad Wiene inszeniert „Madame Blaubart". Zweifellos eine zugkräftige sichere Angelegenheit.

Der „Tanzhusar", nach der bekannten Operette bearbeitet, wird von Fred Sauer in Szene gesetzt. Aus einem Schlager von Rotter und Stolz macht man einen Film mit dem zugkräftigen Titel: „In Wien hab ich einmal ein Mädel geliebt."

Jermila Novotna erscheint mit Carl Jöken und Fritz Schulz in der Ausstattungsrevue: „Ich sing mich in dein Herz hinein". Aus dem Hamburger Halea finden sich unter der Regie von Karl Anton Olga Tschechova, Adalbert v. Schlettow, Trude Berliner usw. zu einem vorbildlichen Ensemble zusammen.

Karl Heinz Wolff erscheint mit einer Operette „Die blonden Mädels vom Lindenhof".

Außerdem nennt die Titelliste noch „Die Baracke 47", ein Film, der eine besondere Überraschung sein soll, und den man vorläufig noch keine Einzelheiten bekanntgibt.

Diesen zehn Hegewaldfilmen im Hegewald-Verleih sind dann noch die acht Silva-Filme zuzurechnen, von denen vier bereits bekanntgegeben sind, während die vier Dieterle-Filme im einzelnen noch nicht festliegen.

Dieterle befindet sich bekanntlich zur Zeit unter Kontrakt bei Warner, die außerdem auf ihn ein Optionsrecht haben.

Die Hegewald-Verträge sind aber so geordnet, daß selbst dann, wenn Warner seine Option ausübt, die Fertigstellung der Dieterle-Filme noch für die laufende Saison gesichert sein soll.

Unnötig zu erwähnen, daß alle Filme Tonfilme sind, und nebenbei der Vollständigkeit halber noch aufzuführen, daß Hegewald für Mitteldeutschland fünf Filme im Bezirksverleih vertreibt.

Wesentlich ist bei diesem großen Programm, daß Hegewald bisher auch tatsächlich erscheinen ließ, was im Programm angekündigt war. Die Theaterbesitzer können also mit diesen Filmen bestimmt rechnen und wissen selbst aus eigener Erfahrung, wie sie Hegewald-Filme zu bewerten haben.

Sam Rachmanns Beisetzung

Gestern trug man in Weißensee Sam Rachmann zu Grabe, dem eine große Reihe alter Freunde das letzte Geleit gab.

Der Prediger schilderte in ausgezeichneten Worten die phantastische Laufbahn Rachmanns und würdigte seine Verdienste um die deutsch-amerikanische Verständigung mit klugen, wohl abgewogenen Worten.

Man sah im Trauergefolge neben den Familienmitgliedern die Repräsentanten der großen amerikanischen Konzerne und bekannte Persönlichkeiten der deutschen Filmindustrie alte Freunde aus der internationalen Artistenschaft und eine große Zahl derer, denen Rachmann Freund und Stütze gewesen war, nahmen von dem Manne Abschied, der in der Geschichte der deutschen Filmindustrie an entscheidender Stelle immer ehrend genannt sein wird.

Pathé News rechtfertigt sich

Das Reichswehrministerium hatte vor wenigen Tagen der Pathé News die Aufnahmeerlaubnis für aktuelle Heeresaufnahmen entzogen, weil nach amtlichen Nachrichten von dieser Firma aus ein deutschfeindlicher Hetzfilm schlimmster Art „Abenteuer im Schützengraben" in Verkehr gebracht worden sein soll.

Die deutsche Vertretung der Pathé News hat nun nmfassende Feststellnngen in die Wege geleitet nnd einwandfrei festgestellt, daß dieser Film weder von der Pathé-Gruppe hergestellt noch in den Verkehr gebracht wurde.

Es handelt sich vielmehr um eine Christi-Komödie, die in Europa durch eine englische Firma Shell Socket in Verkehr gebracht worden ist, die in keiner Beziehung zu der Pathé-News-Gruppe steht.

Wie uns der deutsche Vertreter der Pathé News mitteilt, ist das Reichswehrministerium von diesem Sachverhalt unterrichtet und hat selbstverständlich seine Verfügung wieder zurückgezogen.

Bernhard Shaw schreibt einen Film

Wie uns ein Fnnkspruch aus London berichtet, hat Bernhard Shaw mit der British International Pictnres seinen ersten Filmkontrakt nnterzeichnet.

Er hat die Tonfilmrechte seines Stückes „Wie er ihren Gatten belog" an die Gesellschaft verkauft und wird sich auch selbst an der Ausarbeitnng des Mannskripts beteiligen.

Tobis verspricht Verleihpreis-Senkung

Wie der Berliner Verband mitteilt, hat die Tobis in einem Brief an den Berliner Verband erklärt, daß sie bereit sei, ihrerseits in eine gewisse Ermäßigung des Tonfilm-Leihsatzes einzuwilligen, der bisher generell fünfundreißig Prozent betrug.

Sie ist bereit, den Uraufführungstheatern in Zukunft von der dritten Spielwoche ab eine Ermäßigung von zweieinhalb Prozent zuzugestehen und wäre auch zufrieden mit einer Verleihquote von dreißig Prozent für die Nachspieler.

Der Berliner Verband will jetzt Verhandlungen mit den Verleihern aufnehmen, wobei dann zunächst einmal die Frage entschieden werden muß, ob die Tobis diese Nachlässe, die sie für angemessen hält, sich nun auch ihrerseits von den Verleihern kürzen läßt.

Interessant dürfte auch aus allgemeinen Gründen die Feststellung sein, inwieweit die Tobis überhaupt derartige Erklärungen abgeben kann.

Wir wünschen selbstverständlich allen Theaterbesitzern, daß sie möglichst bald in den Genuß einer niedrigeren Leihmiete kommen. Diese Ermäßigung kann aber erst dann eintreten, wenn die Tobis selbst ihre Ansprüche dem Verleiher und Fachend reduziert.

Rußland fabriziert Tonfilmapparate und Tonfilme

Aus Moskau wird gemeldet, daß am Donnerstag zwischen der Kinoverwaltung des Rätebundes und der amerikanischen Gesellschaft Audiocinema ein Vertrag unterzeichnet wurde, der die Entsendung von amerikanischen Tonfilm-Sachverständigen nach Moskau vorsieht. Im Jahre 1930/31 plant die rätebündische Kinoverwaltung die Herstellung von etwa 1000 Tonfilmapparaten. Es ist außerdem beabsichtigt, 50 Tonfilme zu drehen.

Es wäre interessant zu erfahren, nach welchem System die Russen drehen und wie man die Patentfragen drüben erledigt.

Jedenfalls muß man sich darüber klar sein, daß Tonfilme, die unter Verletzung von amerikanischen oder europäischen Patenten oder ohne ordnungsmäßig erworbene Lizenz hergestellt werden, außerhalb Rußlands keine Vorführungsmöglichkeit haben werden.

„Die Csikosbaroneß."

Der Hauptschlager des Silvs-Tonfilms „Die Csikosbaroneß" (nach der gleichnamigen Operette von Grünbaum und Jarno) ist „Ich habe im Traum deine Lippen besessen".

Die Schweiz im Zeichen des Tonfilms

Von unserem Schweizer Sonderberichterstatter.

Es gibt wenige, oder gar keine Tonfilme, die nicht schon mit mehr oder weniger Erfolg die Schweizer Theater passiert hätten. Das mag im ersten Moment übertrieben erscheinen, ist es aber keineswegs, denn die Schweiz steht in punkto Tonfilmeinrichtungen unter allen europäischen Ländern zweifellos an der Spitze.

Der Siegeszug des Tonfilmes hat sich hier bis in die hinterste Provinz durchgesetzt. Es gibt selbst unter den Kleinen nur noch wenige Theater, die nicht über ihre Toneinrichtung verfügten. In Basel zeigen von 15 Theatern nur noch die drei kleinsten und ältesten stumme Filme. Alle anderen sind mit Toneinrichtungen versehen.

In Zürich sieht die Sache nicht besser oder nicht schlechter aus. Selbst kleine Städte, ja sogar Dörfer konnten sich des Tonfilmes nicht erwehren, wollten die Kino-Inhaber ihre Geschäfte nicht schließen.

Wenn sich irgendwo kleinere Ortschaften nicht umstellen wollten, wanderte das Kinopublikum kurzerhand in die nächstgelegene Stadt, um sich dort die neuesten Tonfilme anzusehen.

Diese restlose Umstellung führt natürlich vorübergehend zu einer Knappheit an guten Tonfilmen. Besonders, weil die besten Bilder von den Erstaufführungstheatern sehr lange gespielt wurden. Einige Zahlen mögen dies dartun. Allein in Basel wurden folgende Zuschauerziffern erreicht:

„Singing Foul" ca. 35 000 Zuschauer,

„Atlantik" ca. 45 000 Zuschauer,

„Die Nacht gehört uns" ca. 35 000 Zuschauer,

„2 Herzen im ¾ Takt" ca. 82 000 Zuschauer.

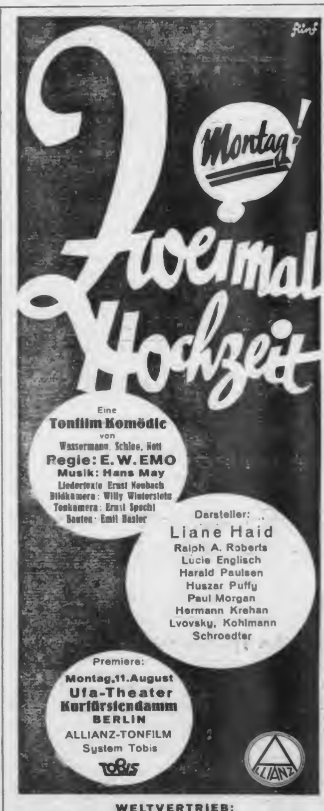
Mit ähnlichem Erfolg liefen: „Jazzsänger", „Rheinlandmädel", „Ich glaub' nie mehr an eine Frau", „Liebeswalzer", „Der Tiger", „Der große Gabbo", „Westfront 1918" und viele andere.

Augenblicklich hält den Schweizer Rekord: „Zwei Herzen im ¾ Takt."

Man hat so ziemlich alles kennengelernt, was es auf dem Tonfilmmarkt gibt und es braucht daher nicht besonders zu verwundern, daß synchronisierte Filme, in den Städten wenigstens, fast restlos abgelehnt werden. Englisch gesprochene Filme kommen schon gar nicht mehr in Frage.

Für den Filmverleiher ergibt sich aus den jetzigen Verhältnissen insofern eine bedeutende Verschlechterung, als er die hohen Monopolgebühren für die ganze Schweiz bezahlen muß, während deutsch gesprochene Filme nur in den Theatern der deutschen Schweiz und französisch gesprochene Filme nur in der welschen Schweiz gespielt werden können.

Der Produzent verkauft die Monopolrechte als Ganzes und es würde ja auch reichlich schwer fallen, die beiden Gebiete zu trennen. Es kann Abhilfe kommen, wenn durchweg in verschiedenen Sprachen aufgenommen wird und die entsprechenden Kopien geliefert werden können.



Kriminaltonfilm des D. L. S.

Waschneck hat soeben die Aufnahmen zum ersten Kriminaltonfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Va banque" (Alles oder nichts) beendet. Die Idee dieser Kriminalfilm-Komödie stammt von Walter Reisch, das Manuskript schrieb Franz Schulz. Hauptrollen: Lil Dagover, Gustaf Gründgens, Ernst Verebes und Rolf van Goth, Fritz Spira, Eva Speyer, Else Reval, Jaro Fürth, Hugo Döblin. Bauten: Robert Neppach. Photographie: Willy Goldberger und Fritz Seeger.

Der Andere.

Die Uraufführung des Terra-Tonfilms der Max Glaß-Produktion „Der Andere" nach dem Schauspiel von Paul Lindau findet am Dienstag, dem 12. August 1930, im Capitol statt. Die Hauptrollen dieses unter der Regie von Robert Wiene gedrehten Films spielen bekanntlich Fritz Kortner, Käthe von Nagy, Heinrich George, Oskar Sima, Eduard von Winterstein. Tonverfahren: „Tobis".

Pariser Tobis dreht in Reinickendorf.

Für den René Clair-Film „Sous les toits de Paris" der Films Sonores Tobis, der demnächst als Eröffnungsvorstellung in einem neuen Berliner Groß-Tonfilmtheater herausgebracht werden soll, wird zur Zeit auf der Klangfilm-Apparatur in Reinickendorf eine neuartige einleitende Conference gedreht; der nach einem Manuskript von Carl Junghanns von Joachim Ringelnatz gesprochene Text wird zur Erläuterung des in französischer Sprache gespielten Films dienen.

Schonger-Spielfilm.

Der Hubert Schonger-Film, der bisher nur mit Kulturfilmen an die Öffentlichkeit getreten ist, hat seinen ersten Spielfilm „Lohnbuchhalter Kremke" fertiggestellt. Der Film gibt reportagehaft ein Zeitbild. Zum erstenmal ist der Versuch der Komposition von Kultur- und Spielfilm gemacht worden. Die Produktionsleitung lag in Händen von Dimitri Roschanski.

„Gassenhauer."

Das D. L. S. erwarb von Dr. Johannes Brandt das Tonfilm-Manuskript „Gassenhauer". Musik: Marc Roland.

Kleine Anzeigen

Fachmann

mit ca. 5—8000 M. zur Übernahme eines Tonfilmkinos gesucht. Offerten unter **K. O. 8082** Scherlhaus, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 35-41.

Junger

Vorführer

21 Jahre alt, sucht für sofort Stellung. Gegend gleich. Angebote sind zu richten unter **K. G. 8075** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Zum 1. August

suche

ich einen perfekten guten, soliden

Vorführer

Es wollen sich bitte nur Herren melden, welche ordnungsliebend sind, im Elektrischen erfahren und Sinn für neue Maschinen haben, da Dauerstellung.

Adolf Läfer

Apollo-Lichtspiele, Oldenburg i. O.

Intelligenter, junger

PORTIER

mit einwandfreiem Leumund, 23 Jahre, bereits 4½ Jahre tätig im Kino-Fach, mit guten Manieren u. Umgangsformen gegen das Publikum

sucht Stellung!

Geht auch als Einführer

Offerten unter **K. K. 8078** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Junger Mann

19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das

Vorführen

erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an

W. Edelmann, Helmstedt,
Vorsfelderstr. 27.

Vorführer

ledig, 23 J., reichsgepr. mit allen Arbeiten sowie pausenloser Vorführung vertraut, sucht Stellung für sofort bei mäß. Gehalt. Gefl. Angebote an **Hans Blaszyzak, Braunschweig** hauptpostlagernd.

I. Vorführer

4 Jahre im Fach, reichsgeprüft, mit allen Arbeiten sowie pausenloser Vorführung vertraut,

sucht Stellung

für sofort oder später.

Gefl. Angebote an

Werner Hagemann
Neuenhagen bei Berlin

---

1 **Ica-Vorführungs-Apparat** komplett Mk. 150.—, ½ PS-Motor, 110 Volt, Gleichstrom, Mk. 20.—, 1 Anlasser Mk. 5.—, 1 Widerstand Mk. 6.—, 1 Ernemann-Umroller Mark 8.— zu verkaufen. **Depra, München,** Göthestraße 25.

Modernes Lichtspieltheater

(Tonfilm)

wird in Kur- und Sportort mit Jahresfrequenz an bester Lage neu eingerichtet. Interessenten belieben ihre Adresse unter **Chiffre F. 2173 Ch.** an die **Publicitas A. G. Chur (Schweiz)** bekanntzugeben.

Durchaus rout. **Biophon-Mixer** (Hupfeld-Apparat), anerk. guter feinsinniger **Illustrator,** schon als **I. Geiger** u. a. 6 jähr. Kinopraxis in ersten Unternehmen, als solcher auch sicherer Revue- u. Kabarett-Ensl.-Begleiter (gute Zeugnisse und Referenzen), 28 Jahre alt, ledig, wünscht sich ab 1. IX. 30 oder später zu verändern. Gefällige Offerten mit Gagenangeboten etc. an die Redaktion unter **K. N. 8081** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer,

reichsgeprüft, 29 Jahre, gelernter Elektriker, lange Jahre in der Branche, auch Tonfilm vertraut **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse **angenehme Dauerstellung.** Antritt kann sofort erfolgen. Angeb. unt. **K. M. 8080** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Achtung! Eilt!

Vertausche ein komplettes Synchrongerät Marke „Akra Synchron Imporator" gegen eine sehr gut erhaltene Theatermaschine. Offerten an **Walter Kammlott, Bad Frankenhausen, Kyffh.,** Fernruf 204.

VORFÜHRER

reichsgeprüft, gelernter Elektromonteur, durchaus selbständig, mit guten Zeugn.,

sucht sofort Stellung

Ang. erb. **Theodor Schiwny, Zittau Sa.,** Rathenaustraße 26

Zu verkaufen:

Kino, bis 140 Sitzplätze seit 1924 ununterbrochen in Betrieb, krankheitshalber zu verkaufen. Miete 120.— RM. monatlich, langjähriger Vertrag wird zugesichert. Daselbst ein **Zigarrengeschäft** nebst Einrichtung mit zwei Hinterz. zu verkaufen. Miete 80.— RM. monatlich. Beides 10000 RM. erforderlich. Angebote u. **Süntel-Deister-Lichtspiele, Bad Münder a. Deister, Langestraße 16.**

Achtung Theaterbesitzer!

Wir haben das, was Sie suchen, und sind in der Lage, Ihnen einen „Patentfreien Röhren-Verstärker" in jeder Leistungsgröße zu liefern. Dazu einen erstklassigen, extra konstruierten Lautsprecher. Ebenfalls bringen wir dazu einen neuartigen, hervorragenden „Synchron-Apparat" auf den Markt, alles in Ölbad laufend. Geräuschloser Lauf, verstellbar auf Säule montiert, für links und rechts laufende Projektoren zu verwenden D. R. G. M. angem. Einzelne und komplette Anlagen zu einem konkurrenzlosen Preise lieferbar. Verlangen Sie kostenlose Offerte

Apparatebau und Vertrieb Walter Kammlott

Bad Frankenhausen (Kyffhäuser). Fernruf 204.

Wertvoll für jeden Kinobesitzer!

Für Nadeltonfilm

liefern erstklassige

Sprechapparate

Bauart Professor Dipl.-Ing. A. Wicha

MAX KNAUTHE

Maschinenfabrik und Apparatebau G. m. b. H.

Bischofswerda i. Sa.

Erstklassige Referenzen im In- und Ausland

THEATER-GESTÜHL

aller Art liefert preiswert und gut die große führende

Spezialfabrik



Großer Posten Films

prima erhalten, billig abzugeben.
Steinbacher, München, Görresstr. 42

Reklame-Diapositive
sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**

Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Kompl. Kino-Einrichtung **Krupp-Ernemann** ohne Sitze zu verkaufen.
Off. an **Hoffmann, Templin Um.,** Parkstr. 1a.

Num. Tageskart., Eintrittskart.
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. Rollen.
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

Tonfilm-Lichtschirme

bis 9 m breit ohne Naht, lichtstark, tondurchlässig, flammensicher

A. Schatzmann, München, Bayerstr. 95

Kokos-läufer

nur direkt von

Kokosposselt,
Ruhbenau Sa. 29

Muster frei

Vorhang-Samt Polster-Plüsche

Muster 8 Tage zur Wahl. Ia. Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover M. 34 K

Tonfilmwände

schalldurchlässig, flammensicher, bis 9 mal 15 Meter nahtlos.
Rudolf Köberlein, Berlin SW 29
Gneisenaustraße 103

Elektro-Gong

die vornehme
NEUHEIT

für Kino, Theater, Kabarett usw.

Fabrikant

B. Söldner, Mannheim J 2. 17

Alle Arten ganz vorzüglicher **Filme**

ff. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor u. s. w. in allen Längen, in allen Preislagen

Kino-App. der neuesten Typen billig. Preisliste sende geg. 30 Pfg. Marke sof.

A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme **Berlin C 2, Burgstraße 28 k.**
Lager sämtl. Kino-Artikel!
Film Ankauf u. Tausch

Herr Kinobesitzer!

Flammensichere Tonfilmwände

fertig montiert, bestellt man nur beim Fachmann. Er liefert am billigsten.
A. Ingendorf, Tischlermstr., **Berlin SW 61**
Tempelhofer Ufer 15, Bergmann 2141.

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 110
Telephon F 2, Jannowitz 6201

Das sind alles Tatsachen, die erheblich berücksichtigt werden müssen. Wobei außerdem noch zu bemerken ist, daß ja heute die Komponisten mit

einem einzigen Tonfilm mehr verdienen,

als sie früher von der Gema für

ihre gesamten Musikrechte

durch das Kino erhalten haben.

Außerdem kommt ein neues Moment hinzu.

Die Textdichter,

die ja jetzt nicht nur die Handlung erfinden, sondern auch den Dialog, melden immer energischer ihre Ansprüche an.

Sie verlangen mit vollem Recht, wenn schon eine Tantieme oder Abgabe gezahlt wird, genau so ihren Anteil wie der Komponist.

Das bezieht sich nicht nur auf die Schlagerdichter, sondern auch auf

Autoren,

die etwa für den „Schuß im Tonfilmatelier", den „Tiger" oder irgendein anderes Bild die Idee geliefert haben.

Sie verweisen mit vollem Recht auf die Verhältnisse bei der Operette, wo der Librettist dem Komponisten

absolut gleichgeordnet

ist.

Man kann nicht einfach, wie das vielfach von der Gema aus geschieht, die betreffenden Herrschaften auffordern, in die Gema einzutreten, weil heute die zwanzig oder dreißig Komponisten und Autoren, die für den Film arbeiten, gar kein Interesse daran haben, mit sechshundert unbeteiligten Gema-Mitgliedern zu teilen.

Es ergeben sich hier Schwierigkeiten, die nicht nur vom Standpunkt der Gema aus ernste Beachtung verdienen, sondern auch von dem der Filmindustrie und der Kinotheater aus.

Eine Abgabe in irgendeiner Form wird auch dann nicht zu vermeiden sein, wenn man den Film als

mechanisches Recht

ansieht. Wir kämen dann aus dem Bereich der Gema einfach in das der ARME und hätten entweder pro Kopie oder pro Kopienmeter irgendeine Abgabe zu zahlen.

Es wird also letzten Endes nur

ein Rechenexempel

sein, an wen und in welcher Form am zweckmäßigsten zu zahlen ist.

Hier an dieser Stelle wurde schon vor Monaten darauf hingewiesen, daß man in Kreisen der Filmautoren und auch in den Kreisen der Komponisten, die zur Zeit mit am meisten beschäftigt sind, die

Einführung einer Filmtantieme

erwägt, die im Prinzip ähnlich gestaltet werden soll wie heute beim Theater.

In diesem Sinne hat man auch in Budapest auf dem Urheberrechtskongreß verhandelt, und nach der Richtung hin wird man zweifellos schon in den nächsten Tagen Verhandlungen in Deutschland aufzunehmen versuchen.

In den Autorenkreisen ist man sich selbstverständlich bereits heute klar darüber, daß es sich nicht etwa um eine zehnprozentige Abgabe wie beim Theater handeln kann, sondern daß ein

erheblich niedrigerer

Betrag in Frage kommt.

Man sieht auch klar mit Rücksicht auf die Tatsache, daß dann eben genau so wie beim Theater

die Tantieme allein

in Frage komme und nicht mehr gleichzeitig eine feste Vergütung wie bisher.

Wir würden, wenn sich eine vernünftige Basis finden läßt, auch endlich dahin kommen, daß auch die Musikverleger im Verkehr mit der Filmindustrie sich auf einen etwas anderen Standpunkt stellen müßten.

Heute gibt es viele Verleger, die der Meinung sind, daß die Filmindustrie ihnen nicht nur die Rechte gratis und franko darbieten müsse, sondern möglichst auch noch Propaganda gratis hinzuzugeben hätte.

Es gibt allerdings schon Ausnahmen, die erkannt haben, welch hoher propagandistischer Wert in der Benutzung eines Schlagers für den Film liegt, und die infolgedessen dem Film entgegenkommen, so weit sie nur irgend können.

Aber das sind Ausnahmen, und wer weiß, ob diese guten Sitten nicht im Laufe der Zeit durch böse Beispiele, die auch schon aufzuweisen sind, verdorben werden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 32 — Beilage zum „Kinematograph" — 9. August 1930

Die Vorführungsdaten der Kinematographie

In der Tagespresse ist kürzlich wieder einmal die Frage aufgeworfen worden, wer denn nun eigentlich der Erfinder der Kinematographie gewesen sei. Wir zweifeln nicht, daß mancher unter den Lesern erstaunt darüber war, daß diese Frage heute, wo die dort Genannten zum großen Teil noch leben, fast ebenso umstritten ist wie bei Erfindungen, deren Geburt sich im Dunkel der Jahrhunderte verbirgt. Das Eigenartige bei der Kinematographie ist, daß wir zunächst die Frage entscheiden müssen, durch welchen technischen Tatbestand die Geburt der Kinematographie festgestellt werden soll.

Vor dieser Frage steht aber die andere nach der Definition der Kinematographie. Wir sind heute gewöhnt, den Film als das für die Kinematographie Kennzeichnende anzusehen. Wenngleich sich der Techniker sehr wohl eine filmlose Kinematographie denken kann, so ist doch zuzugeben, daß der Zelluloidstreifen es war, der das bewegte Bild erst lebensfähig gemacht hat. Es sei deshalb alles, was vor dem Jahre 1887 liegt, in dem der amerikanische Pastor Hannibal Goodwin sein auf die Benutzung von Zelluloidstreifen als Träger lichtempfindlicher Schichten gerichtetes Patent anmeldete, den Vorläufern der Kinematographie und nicht dieser selbst zugerechnet. Damit scheiden die Franzosen Ducos Du Hauron und Marey, der Deutsche Anschütz und der Engländer Freese-Green aus, so bedeutend, ja geradezu notwendig ihre Arbeiten auch waren.

Wir stellen weiter fest, daß eine Kinoaufnahmekamera ein Photoapparat ist, in dem ein Film hinter dem Objektiv so vorbeibewegt wird, daß eine beliebig große Anzahl von Einzelbildern rasch hintereinander bei genau gleichem Abstand der Bilder voneinander gemacht werden kann. Wir nennen einen Kinoprojektor einen Apparat, mit dem Positive, die nach den von der Kinokamera hergestellten Negativen kopiert sind, so auf eine Wand geworfen werden können, daß eine große Anzahl von Beschauern gleichzeitig das sich bewegende Bild sehen kann. Wir nennen einen Kinobetrachtungsapparat einen solchen, mit dem jener Positivfilm einem einzelnen Beobachter vorgeführt werden kann.

Nun müssen wir sehen, wann diese drei Apparate zuerst auftauchen. Es entsteht aber sofort eine neue Schwierigkeit für den kritischen Kinohistoriker; diese besteht darin, was als Kennzeichen des Auftauchens angesehen werden soll: der urkundlich nachweisbare Besitz jener Apparate in einer einwandfrei brauchbaren Form oder die Vorführung sich bewegender Bilder in der Öffentlichkeit.

Am 24. August 1891 hat Edison dem Patentamt der U.S.A. drei Anmeldungen eingereicht, die Dinge betreffen, die wir als Kinoapparate bezeichnen müssen. Am 13. Februar 1895 haben die Gebrüder Lumière ihr erstes Kinopatent in Frankreich angemeldet, und am 31. Oktober 1895 hat M. Skladanowski sein oft genanntes deutsches Patent 88 599 eingereicht.

Die Edisonapparate sind später durch zwei Patentschriften bekannt geworden, die Aufnahmekamera (Kinetographic Camera) durch die am 31. August 1897 ausgegebene Patentschrift 589 168 und der Vorführungsapparat durch die Patentschrift 493 426 vom 14. März 1893. In der Aufnahmekamera wird ein beiderseits gelochter Film an der Belichtungsstelle absatzweise vorbeigeführt und durch eine umlaufende Verschlußscheibe während des Filmstillstandes für das Objektiv freigegeben. Die absatzweise Bewegung kommt dadurch zustande, daß der Film in seiner Laufrichtung einem Zug ausgesetzt ist, dem er aber nur dann nachgeben kann, wenn ein Hemmwerk es gestattet. Dieses ist so eingerichtet, daß die Filmschritte einander gleich sind. Die Schaltzeit ist klein gegenüber der Zeit des Filmstillstandes, der Film wird mechanisch sehr stark beansprucht, man hat deshalb diese Art der Schaltung später aufgegeben. Der Antrieb erfolgt durch einen kleinen Elektromotor, die Scharfeinstellung des Objektivs mittels eines Fernröhrchens auf dem Film selbst von rückwärts. Zum Vorführen ist ein Apparat ausführlich beschrieben, der nur das Betrachten durch einzelne erlaubt, der Film läuft stetig ab, eine gegenläufige Verschlußscheibe gibt den Film nur für so kurze Zeit zum Betrachten jedes Teilbildes frei, daß wie bei dem alten Lebensrad ein scharfer Eindruck entsteht. Die Patentschrift 493 426 enthält aber auch noch einen kurzen Hinweis auf einen Projektionsapparat, und zwar einen solchen für Stereobilder.

In diesem Teile der Beschreibung ist allerdings ein Fehler enthalten; denn so, wie es dort angegeben ist, lassen sich zwar einfache Projektionsbilder, nicht aber solche mit räumlicher Wirkung erzielen. Trotz dieses Mangels müssen wir unser Urteil dahin zusammenfassen, daß Edison damals im Besitz einer brauchbaren Aufnahmekamera und eines brauch-

baren Apparates zum Einzelbetrachten von Kinopositiven war; er muß ferner spätestens 1893 auch eine brauchbare Loch- und eine Kopiereinrichtung besessen haben, denn er hat 1893 zum ersten Male seinen Betrachtungsapparat öffentlich zur Schau gestellt und vom folgenden Jahre an auch an andere geliefert.

Allerdings weichen die heute im Verkehr befindlichen Kinoapparate vom Edisonschen wesentlich ab, nur für Sonderzwecke hat man auf den Grundgedanken des Edisonschen Betrachtungsapparates im Lyta-Kinoskop wieder zurückgegriffen. Im Gegensatz hierzu haben sich Aufbau und Einzelheiten, wie sie sich bei den Lumière-Apparaten auf Grund der französischen Anmeldungen vom 13. Februar und 11. April 1895 finden, im wesentlichen bis heute erhalten, das Malteserkreuz fehlte freilich noch, auch der Projektor arbeitete mit einem Greifer. Die erste Projektion von Kinobildern vor der Pariser photographischen Gesellschaft erfolgte durch die Gebrüder Lumière im April 1895. Damit war zwar noch nicht das Kinotheater wohl aber das Kinoprojektionsbild geboren, nachdem ihm das Kinobetrachtungsbild Edisons vorhergegangen war.

In Deutschland hatte unterdessen M. Skladanowski, nach seinen eigenen Angaben seit 1892, an dem Problem des bewegten Bildes gearbeitet und ist am 1. November 1895 im Wintergarten in Berlin mit solchen vor die Öffentlichkeit getreten. Die Patentanmeldung zum D.R.P. 88 599 auf einen Doppelprojektor hat S. einen Tag früher, am 31. Oktober, bewirkt, es ist also anzunehmen, daß dieser Projektor bei der Vorführung im Wintergarten benutzt wurde. Der ganze als Schleife geführte Film, der die geradzahligen Bilder enthält, wird durch eine in ihrer Längsrichtung gleitende Schnecke zeitweilig stillgesetzt, um alsdann beschleunigt fortgeschaltet zu werden. (Dasselbe gilt für den anderen, die unpaaren Bilder tragenden Filmteil.) Es ist also hier eine Schaltvorrichtung gewählt, der wir in der weiteren Entwicklung der Kinotechnik nicht mehr begegnen. Auch die Verteilung auf zwei getrennte Streifen, die noch oft vorgeschlagen wurde, ist von der Praxis nicht aufgegriffen worden.

Über den von S. benutzten Aufnahmeapparat finden sich in der Literatur keine Angaben. Nach mündlichen Mitteilungen wurde das absatzweise Schalten durch eine Vorrichtung bewirkt, die keinen ausreichend gleichförmigen Schaltschritt gewährleistete, so daß es nötig war, vor dem Kopieren die einzelnen Bildchen auf einer Glasplatte genau zueinander zu justieren. Eine dem Greifer oder dem Malteserkreuz ähnliche Vorrichtung hatte der von S. für die im Wintergarten im November 1895 vorgeführten Bilder verwendete Aufnahmeapparat jedenfalls nicht. Wann das Malteserkreuz in seiner üblichen vierteiligen Gestalt zum erstenmal in der Kinotechnik verwendet wurde, läßt sich aus der Literatur nicht einwandfrei feststellen; Hopwood erwähnt es in seinem Buch „Living Pictures", dessen Vorrede Januar 1899 datiert ist, als etwas Geläufiges.

Das Ergebnis dieses kurzen Rückblickes auf die damalige Zeit lehrt, daß Edison derjenige war, der die ersten brauchbaren Erfolge mit einem Kinoaufnahmeapparat für lange Filme und mit einem Betrachtungsapparat für solche hatte, daß er aber zunächst eine Form wählte, die sich nicht als lebensfähig erwies, daß alsdann die Lumières mit einer Aufnahmekamera und mit einem Projektor vor die Pariser photographische Gesellschaft traten, die beide alle wesentlichen Teile des Kinematographen tragen mit Ausnahme des Malteserkreuzes, und daß Skladanowski das sich bewegende Projektionsbild als erster im Rahmen einer Theatervorstellung brachte, sich dabei allerdings einer Apparatur für Aufnahme und Vorführung bediente, die technisch hinter der von den Lumières verwendeten zurückstand.

*

Es entbehrt nicht eines gewissen Reizes festzustellen, wie man damals wenigstens indirekt zu unserer Frage Stellung nahm. Die Patentschrift von Skladanowski beginnt mit den Worten: „Den bisherigen Projektionsapparaten für die Wiedergabe von Serienaufnahmen bewegter Gegenstände haftete der Übelstand an, daß sie bei der Verwendung ein starkes Geräusch verursachten . . . Die Erfindung bezieht sich nur auf eine Einrichtung zum Fortbewegen der Filmstreifen, bei der das störende Geräusch beschränkt ist." Wer die Sprache der deutschen Patentschriften kennt, weiß, daß hiermit ausgedrückt sein soll, daß ein Kinoprojektor mit absatzweise geschaltetem Film am 31. Oktober 1895 zum Stande der Technik gehörte, d. h. bekannt war. Man kann deshalb nicht gut den 1. November 1895 als den Geburtstag der Kinematographie bezeichnen, wie dies zuweilen geschieht.

Dr. C. Forch.

Wie sieht mein Tonfilm-Theater aus?

Von Günther Herkt. (Schluß)

So wäre es für sie wohl das Gegebene, möglichst an Orchestereinheit und Tongeber wie auch . . . Bildfläche heranzurücken, und so entweder aus den augenblicklich gebräuchlichen Nischen oben in den Proszeniumswänden mit ihren Schallöffnungen zur Orchestertiefe herabzusinken oder mit den Tongebern an die Stelle des jetzigen Bühnenrahmens gewissermaßen als Übergangsornament zwischen Zuschauerraum und Bühnenöffnung zu treten, wie es sich bereits in einer ähnlichen Orgelpfeifenanordnung, nämlich als Doppelbogen über der Bühnenöffnung, klanglich durchaus bewährt hat

So kann man auch einerseits die empfindliche Apparatur vor Staub- und Temperaturschädigungen vorzüglich schützen, anderseits aber ebenso gut durch die hochdimensionierten Hinterwand-Türen oder --rolljalousien an das Werk herankommen, und erreicht auf diese Weise die Lösung von vier Tonfilmproblemen zugleich, denn die leidige Bühnenrahmfrage löst sich ja damit automatisch.

Während der Vorführungsraum dem Tonfilmtheaterbesitzer noch manche Nuß zu knacken aufgeben wird. Auf jeden Fall ist er kojenartig zu verbreitern, um die Tongeber-Hauptapparatur, die wieder Fenstersicht zur Projektionsfläche haben muß, unterzubringen und eine peinliche Zusammenarbeit zu gewährleisten. Wenn heute auch die Stromkosten durch die Einführung der Spiegellampe keine ausschlaggebende Rolle im Kinoetat mehr spielen, so können sie sich doch bei überlangen Lichtkegeln zu einer sehr beträchtlichen Belastung steigern, zu der ja auf jeden Fall noch die erhöhten Tonfilmleihmieten kommen. Es empfiehlt sich daher, den Vorführungsraum auch bei vertieftem Rang nicht in allzuweite Entfernung von der Projektionsfläche zu bringen — quadratisches Theater! — oder ihn aber (blockpfeilerartig) in den vertieften Rang nach Möglichkeit vorzuschieben.

Es hieße nun aber den Charakter des Lichtspiel- oder Tonfilmhauses verhängnisvoll verkennen, wenn man es bei der zweckmäßigsten und behaglichsten Zuschauerraumgestaltung genug sein ließe. Noch lebt ja jedes Theater oder Unterhaltungsunternehmen noch ungleich mehr wie die Warenhäuser u. dgl. von der Blickfangwerbung. Theaterfront und Eingangshalle müssen da voll und ganz zu Werbezwecken eingesetzt werden können.

Wollte man also bei der Eingangs- und Kassenhalle nur für die reibungslose Abfertigung der Publikumsmassen sorgen, hätte man sie damit noch lange nicht ihren Hauptzweck erfüllen lassen: Die „Stoppwerbung". Hat nämlich die Außenreklame den Vorübergehenden aufmerken lassen, muß ihn nun die Kassenhalle mit unwiderstehlichem „Stopp!" festhalten, in Stimmung bringen und . . zur Kasse leiten. Eine mindestens 7 Meter breite, 4 Meter hohe und tiefe Dekorationsnische mit unbehinderter Sicht von der Straße aus — durch die Eingansportale oder noch besser Frontglaswände hindurch — dürfte ihr da im Verein mit (von innen erleuchteten) Diapositivpfeilern und -vitrinen, Photowandpaneelen und einer „stimmmunggebenden" Wandausstattung die besten Werbemittel bieten.

In dieser futterartig holzverschalten Dekorationsnische, in deren Fußboden, Wände und Decke zahlreiche Steckdosen für die Effektbeleuchtung zur Verfügung stehen, kann man nun ohne große Schwierigkeiten und Kosten die von Film zu Film wechselnde Werbedekoration einbauen, um sie von den in der gegenüberliegenden Wand eingegliederten Scheinwerfern voll „auzleuchten" zu lassen, während die Eingangshalle selbst stets ihren seriösen Charakter behält, da in ihr ja nichts an Innendekoration (außer Diapositiv- usw. wechselt) geändert wird.

Als noch ungleich wichtiger für die Theaterrentabilität erweist sich aber die Außenreklame und damit deren Träger, die Theaterfassade. Der „schöne Baustil" macht es da ganz und gar nicht, ja nicht einmal die Unterstreichung der einprägsamen Fassadenformen durch Lichtlinien, Lichttürmen usw. Nicht das Theater will propagiert sein — ist es erst einmal eingeführt, dann wissen schon die Leute, wo es steht —, sondern der jeweilige Film!

Also Platz und nochmals Platz in der Fassade für das (leicht auswechselbare) Filmtitel-Leuchtbuchstabenband, das unbedingt notwendige Riesenplakat und die (sehr erwünschte) perspektivische oder bewegliche Werbedekoration! —

Platz für möglichst zahlreiche (von innen erleuchtete) Diapositivarrangements in Augenhöhe, die sich wiederum so zu staffeln haben, daß sie den Betrachter ganz unbe-



wußt zum Kinoeingang leiten! Eine werbende, nichts als werbende Tonfilmtheater-Fassade!

Stets wird sich die Richtung ihrer Blickfangwerbung naturgemäß nach dem zu interessierenden Verkehrsstrom einzustellen haben, d. h. möglichst weit die betreffende Straße hinauf. Bei Eckgrundstücken drängt sich da die Anlage eines Licht-Plakatturms oder eines weit über den Bürgersteig vorgeschobenen Licht- und Plakaterkers von selbst auf, während bei den in die Straßenzeile eingereihten nur eine bis an die äußersten (baupolizeilichen) Grenzen vorgezogene (erkerartige) Winkel-Doppelplakatfläche und Lichtwechseldekoration in Betracht kommt, und vielleicht ein von Zeit zu Zeit anzuschaltender . . . Tongeber.

Tonfilmtheater!

Baby Blimp

In den Ateliers der Paramount auf Long Island wird zum erstenmal in der Geschichte des Tonfilms die neu konstruierte „baby blimp" verwendet, eine schalldichte Kamera mit Tonaufnahmevorrichtung, klein genug, um leicht transportiert zu werden.

Die erste Tonfilm-Box, so erklärt George Folsey, der Chef-Operateur des Ateliers, war eine große Kabinengeschichte mit einer enormen Glasplattenfront. Es war schwierig, sie zu bewegen, und die Glasseite rief Reflexe hervor, die Fehler im Film verursachten. Dann wurde die „blimp" erfunden, aber diese gewährte zu wenig Schutz für die Kamera, und unerwünschte Mikrophongeräusche schlichen sich in den Film ein.

Nun ist die „baby blimp" konstruiert worden. Sie unterscheidet sich von der „blimp" darin, daß die ganze Kamera, Linse und alles, in einem büchsenartigen Behälter eingeschlossen ist, nur 3 Fuß lang, 1½ Fuß breit und 2½ Fuß tief. Die Box wurde aus starkem Fibre und anderem isolierenden Material hergestellt, die Kanten mit Streifen von Duraluminium geschützt. Die glasbedeckte Öffnung, gegen die das Objektiv gesetzt wird, hat 7 Zoll im Quadrat.

Ein großer Fortschritt dieser „baby blimp" ist, daß sie leicht transportiert werden kann, und daß es möglich wurde, mit diesem Apparat Panorama-Aufnahmen zu machen, Szenen also zu photographieren, in denen die Kamera dem Schauspieler folgen kann, sobald er sich bewegt.

Fortschritte der Kino-Technik

Die letzte Tagung der S. M. P. E. in Washington beschäftigte sich mit den Fortschritten, die die Filmindustrie in technischer Beziehung in der letzten Zeit gemacht hat. Während hinsichtlich des plastischen Films kaum nennenswerte Fortschritte erreicht werden konnten, sind die Televisionsübertragungs - Methoden weiter entwickelt worden. Das bemerkenswerteste Ereignis von Herbst und Winter 1929 bis 1930 war die vermehrte Produktion von Farbentonfilmen und die Verbesserung der Qualität der Tonfilme verbunden mit besserer künstlerischer Darstellung. Die technische Qualität der Farbenfilme lasse zwar noch zu wünschen übrig und es müßten noch weitere Fortschritte gemacht werden bevor eine vollständige Befriedigung über die Farbfilme erzielt werden könne.

Die Produktion von Filmen auf breiterem als dem Normalfilm von 35 Millimeter sei nicht so schnell fortgeschritten, als man prophezeit hatte. Dies ist auf das Fehlen eines Übereinkommens für einen endgültigen Standard für den Breitfilm zwischen den Produzenten zurückzuführen. Die Produzenten hätten bisher lediglich ihre Unwilligkeit gezeigt, einen Standard anzunehmen, und „man habe auf der Stelle getreten". Die Breiten von 70 und 65 mm würden am meisten begünstigt. Ein Unterkomitee der S.M.P.E., das aus den Chefingenieuren der führenden Produktionsgesellschaften bestehe, arbeite weiter an dem Problem.

Die Tonfilmateliers arbeiten auf reinere Tonwiedergabe hin, zumal das Tonproblem inzwischen mehr eine Sache der Routine geworden ist. Sowohl in Deutschland, wie auch in England und Frankreich befänden sich die Produktionsprogramme auf ansteigender Höhe. Der Zug bei Neubauten gehe auf größere Tonaufnahmebühnen hin, die geteilt oder zusammengelegt werden könnten. Die meisten Tricks aus den je nachdem man sie branche. Zeiten des stummen Films seien von den Kameraleuten auf die neue Produktion umgearbeitet worden. Auch hinsichtlich der anderen auf den Tonfilm bezüglichen Probleme seien Fortschritte gemacht worden, wie Ausschaltung der Kamerageräusche, der Lampengeräusche, der Tonwiedergabeapparate, der Leinwandbeleuchtung usw.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 11. August 1930 | Nummer 185

Deutschland kann Film-Amerika verdrängen – sagt Amerika

Man möchte den amerikanischen Kreisen in Deutschland, die das Kontingent als eine Bedrohung und Beleidigung Amerikas empfinden, einmal das Studium des „Film-Mercury" vom 25. Juli empfehlen.

Man findet dort einen außerordentlich interessanten **Artikel von Tamar Lane**, der zu den wenigen amerikanischen Filmjournalisten gehört, die wirtschaftliches Verständnis und Einsicht mit ehrlicher Offenheit paaren.

Tamar Lane beginnt seine Darlegungen mit dem lapidaren Satz:

„Europa scheint in der letzten Zeit aus seinem Traumzustand zu erwachen und beginnt, energische Schritte zu unternehmen, um die Vorherrschaft Amerikas auf dem ausländischen Markt einzudämmen."

Er stellt dann fest, daß das Kontingent zwar eine ernstliche Gefährdung der amerikanischen Filmpläne bedeutet, aber auch eine äußerst geschickte Handlung seitens der Deutschen, die zum

Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie

im stärksten Maße beitragen würde.

Tamar Lane hält die augenblicklich bestehende Kontingentordnung für ganz selbstverständlich. Er steht sogar auf dem Standpunkt, daß diese Erstarkung der deutschen und der europäischen Filmindustrie vom Weltstandpunkt aus gesehen ausgezeichnet sei, weil nämlich dadurch **der wahre Qualitätsfilm** ohne Rücksicht auf Nationalität auch nach Amerika komme.

Tamar Lane behauptet nämlich nicht erst seit gestern und heute, sondern schon seit Jahresfrist, daß die Qualität der amerikanischen Filme **zurückgehe.**

Es scheint etwas Wahres an seinen Worten zu sein, denn der Theaterbesuch läßt in einem solchen Maße nach, wie man ihn mit der Wirtschaftskrise allein nicht entschuldigen kann.

Wir können uns hier bei uns kein abschließendes Urteil erlauben, weil wir die amerikanischen Filme noch nicht kennen. Aber was wir in der amerikanischen Fachpresse lesen, ist für den Gesamtdurchschnitt der Produktion in den letzten zwei Jahren nicht allzu erhebend und erfreulich.

Man hat sich drüben anscheinend nicht immer mit den besonderen Bedürfnissen des Tonfilms vertraut gemacht und wahllos eine Revue und ein Bühnenstück nach dem anderen verfilmt. Ohne zu bedenken, daß dabei letzten Endes die Abwechslung fehlt, die der Film bei seinem häufigen Spielplanwechsel viel mehr braucht wie das Theater.

Das ist übrigens nicht allein in Amerika so, sondern es gibt gewisse Leute in Deutschland, die Filme herstellen, und bei denen der Nachahmungstrieb entschieden stärker ist als die Erfindungsgabe.

Tamar Lane schreibt wörtlich in jenem Artikel:

„Europa braucht tatsächlich zur Zeit

keine amerikanischen Filme

oder Stars. Wenn die amerikanischen Filmlieblinge aus den europäischen Kinos verschwinden, treten sehr schnell Schauspieler des europäischen Kontinents an ihren Platz und erringen sich sehr bald die Herzen des europäischen Publikums."

Ihr Sieg über die amerikanischen Filmdarsteller wird nicht nur in Deutschland vollkommen sein, sondern sie werden auch bald

in Amerika

Beachtung, Ansehen und Bewunderung finden.

Es sei nur nötig, energischer gegen die amerikanische Konkurrenz, gegen die amerikanischen Kampfesmethoden vorzugehen.

Der „Film Mercury" schreibt dann bei der Betrachtung der europäischen Situation ungefähr wörtlich weiter:

„Die Engländer scheinen bei diesem europäischen Filmvorstoß

zu schlafen.

Sie bekämpfen sich untereinander, anstatt alles zu versuchen, um die amerikanische Konkurrenz einzudämmen. Die Yankies haben England mit amerikanischer Produktion überflutet, und viele englische Filmleute scheinen augenblicklich mehr für die Interessen von Amerika als für die von England zu arbeiten."

Warner ohne Vierteljahrs-Dividende

Aus New York drahtet unser Wirtschaftskorrespondent, daß Warners die übliche Vierteljahrs-Dividende von einem Dollar pro Stammaktie gestrichen haben und lediglich 55 Cents auf die Vorzugsaktien ausschütten.

Dieser Entschluß wirft ein Schlaglicht auf den schlechten Geschäftsgang in der amerikanischen Filmindustrie.

Die Dividendenstreichung kam auch für Wall-Street nicht überraschend und machte sich bereits in einem Kursrückgang der Warner-Aktien in den letzten Wochen bemerkbar. Man begründet den Dividendenausfall damit, daß man mit Rücksicht auf die Unsicherheit des Geschäftes erhebliche Reserven schaffen müsse, die besonders notwendig seien, nachdem sich der Konzern in letzter Zeit erheblich vergrößert habe und die Gelder für die Vergrößerung zum Teil aus den Gewinnen entnommen seien.

Dieses schlechte Geschäft in Amerika wird auf zwei Dinge zurückgeführt.

Zunächst auf die allgemeine Wirtschaftssituation, die drüben genau so rückgängige Tendenz zeigt wie bei uns, dann aber auch auf das Programm der Kinos, wobei schon hier und da die Frage auftaucht, ob es richtig sei, in der amerikanischen Filmindustrie so starke Inzucht zu treiben und auf Spitzenleistungen des Auslandes einfach zu verzichten.

Der Export von Schauspielern scheint vielen berufenen Fachleuten drüben keine ideale Lösung zu sein. Es mehren sich die Stimmen, die von einer engeren Zusammenarbeit mit Europa in Europa eine Belebung des amerikanischen Kino-Programms erwarten.

Das trifft besonders auf die eine oder zwei englischen Filmzeitungen zu, die jede Woche mit redaktioneller und anderer Propaganda für die Amerikaner und amerikanischen Konzerne gefüllt sind.

Eine bedeutende englische Fachzeitung enthält oft

mehr Nachrichten über amerikanische Filmangelegenheiten als über den heimischen Markt."

Das liest sich wie die Variation über ein bekanntes Thema, und es findet sich manches in diesen Ausführungen, das vielleicht auch den einen oder anderen in Deutschland zum Nachdenken veranlaßt.

Nicht ohne Interesse sind die Ausführungen, die das amerikanische Blatt über amerikanische Produktion in Europa macht. Es heißt da wörtlich:

„In dem Fall, daß alle europäischen Länder strenge Quoten- und Kontingentgesetze erlassen, wird der nächste Schritt der Amerikaner der Versuch sein, durch Filmfabrikation in Frankreich, Deutschland und England die Kontrolle der entsprechenden Märkte zu erhalten.

Der einzige Weg für die europäischen Länder zur Vermeidung dieser Entwicklung wird die

Begrenzung

der in den entsprechenden Ländern zur Herstellung zugelassenen Zahl von amerikanischen Filmen sein."

Vielleicht ist das ein Ziel, das man nicht so tragisch zu beurteilen braucht, weil ja im Augenblick hier in Deutschland, genau so wie in Frankreich, nur die Herstellung von Filmen in der Landessprache in Frage kommt.

Dazu braucht man deutsche Schauspieler, deutsche Regisseure und deutsche Architekten, so daß letzten Endes das Resultat ein deutscher und nicht ein amerikanischer Film ist.

Sollte man im Manuskript auf die deutsche Mentalität keine Rücksicht nehmen, so wird sich das sehr bald im Erfolg des Films zeigen, und rein geschäftliche Gründe schon für entsprechende Aenderung sorgen.

Tamar Lane deutet dann auch an, daß die Apparaturfirmen sich allzuviel in das eigentliche Filmgeschäft einmischen, und mahnt auch hier zur Vorsicht.

Der Schluß des Artikels bildete eine Feststellung, die man in einem deutschen Blatt unbedingt abdrucken muß. Sie ist, wie gesagt, durch einen Amerikaner erfolgt, durch ein anerkanntes amerikanisches Fachblatt, und kann deshalb nicht der deutschen Presse als Unfreundlichkeit in die Schuhe geschoben werden.

Tamar Lane meint:

„Amerika braucht jetzt Europa weit mehr

als Europa Amerika. Wenn Europa dies bemerken sollte und Deutschland, Frankreich und England sich vereinigen und in ihrem gegenseitigen Interesse zusammenarbeiten, dann wird Amerika fast ganz von dem ausländischen Markt verdrängt werden."

Filmausland in Wien

Von unserem ständigen J. J.-Berichterstatter.

Regisseur Hanns Schwarz von der Ufa ist mit seinem Aufnahmestab in Wien eingetroffen, um für den Janningsfilm „Liebling der Götter", zu dem schon Außenszenen am Wolfgangsee gedreht wurden, noch Aufnahmen zu machen. Zuerst wurde vom Balkon des Hotels Bristol ein Panorama von Wien gekurbelt, dann wurden noch von den Ufaleuten vor dem Griechenbeisel (wo bekanntlich das beste Bier in Wien ausgeschenkt wird) und vor dem populären Weinlokal „zum Niggerl" in Perchtoldsdorf milieuechte Aufnahmen gemacht. Aus beiden Lokalen hört das Volk nach dem Szenarium die Stimme Jannings, des Kammersängers, mit wienerischem Enthusiasmus.

Viel Aufsehen erregte auch eine Aufnahme vor dem Bühnenthürl der Staatsoper, wo Regisseur Schwarz ein Plakat, das der Bühnenportier der Oper dort zu befestigen hatte, vor einer großen Zuschauermenge filmen ließ, die das Erscheinen Jannings bei dieser Szene vergeblich erwartete.

Für die Wiener war es eine kleine Nebensensation, Victor Eisenbach, den Sohn des populären Heinrich Eisenbach, in seiner Tätigkeit als Berliner Filmaufnahmeleiter beobachten zu können.

Im Wiener Listo-Atelier arbeitet gegenwärtig unter der Regie des Prager Filmregisseurs Premysl Prazsky ein tschechisches Ensemble an dem Film der Prager Firma Degl & Comp. „Wendelins Fegefeuer und Peradies", dessen Hauptdarsteller Theodor Pistek, Georg Hron, Mana Zeniskova, Marie Nedemlejska, Beda Prazsky, Frantisek Lasek, Antonin Fric und Mirie Pocipicka, also durchwegs tschechische Künstler, sind. An der Kamera: Karel Kporiva. Der Wiener Architekt Meschkan stellt die Szene.

Anna May Wong, die chinesische Filmdarstellerin, die eine große Gemeinde von Anhängern in Wien besitzt, debutiert am 14. d. M. im Neuen Wiener Schauspielhaus in dem Bühnenstück „Tschun-Tschin" als deutsche Sprechschauspielerin. Dieses Stück wurde von dem amerikanischen Schriftsteller Cliffords eigens für die Individualität der May Wong geschrieben, die anschließend an ihr Wiener Gastspiel mit dem Ensemble des Neuen Wiener Schauspielhauses mit „Tschun-Tschin" in den deutschen Hauptstädten gastieren wird. In Paris und London wird die May Wong diese Rolle einer chinesischen Tempeltänzerin, die nach Amerika kommt, um dort Karriere zu machen, in französischer und englischer Sprache auf der Bühne darstellen.

Die Berliner Anträge für Hamburg

Der Berliner Verband hat inzwischen endgültige Beschlüsse darüber gefaßt, welche Anträge von ihm aus in Hamburg zur Diskussion gestellt werden sollen.

Es sind das: Der Tonfilm-Bestellschein, die Herabsetzung der Leihsätze für Tonfilme, die Plattenfrage bei Nadeltonfilm, die Frage der Tonfilm-Apparaturen, das Problem der Beschaffung von stummen Filmen und die Lustbarkeitsteuerfrage.

Der Verband begrüßt dann die Gründung der Reichsfilm-Gesellschaft. Er ist aber auch der Meinung, daß diese A.-G. vollständig unabhängig vom Reichsverband aufgezogen werden soll.

Tonfilm-Erfolge in Frankfurt

Die Zahl der Tonfilmanlagen in Frankfurt wächst zusehends. Alle großen und viele mittlere Theater besitzen bereits entsprechende Apparaturen. Auch in den Vorstädten ist eine Anzahl Lichtspielhäuser bereits zum Tonfilm übergegangen.

Das Talkie macht durchweg gute Geschäfte und findet im großen und ganzen auch die Gunst des Frankfurter Publikums. Im Ufa-Palast läuft „Hokuspokus" schon die dritte Woche mit großem Publikumserfolg. Die Tonwiedergabe darf als ausgezeichnet beurteilt werden, nicht nur bei diesem Film, sondern vorher auch beim „Skandal um Eve".

Das Ufa-Theater Schwan zeigt den „Würger". Im Roxy laufen „Vier von der Infanterie".

Der Tonfilm „Nur am Rhein", der in diesem Theater vorher gezeigt wurde, läuft jetzt in der neuen Lichtbühne und in den Kammerlichtspielen und findet auch dort sein Publikum.

Im Gloria-Palast läuft „Der König von Paris", im Capitol läuft „Miß Europa".

Die Frankfurter Innenstadt, die jetzt ganz im Zeichen des Fremdenverkehrs steht, präsentiert durchweg Tonfilme.

Die größten Erfolge hatten bis jetzt „Liebeswalzer", „Blauer Engel" und „Zwei Herzen im Dreivierteltakt" aufzuweisen.

Richard Strauß Ehrenvorsitzender der GDT

Richard Strauß, der bekanntlich sein Amt als Präsident der GDT niedergelegt hatte, weil er sich mit den Grundlagen der Tentieme - Berechnung nicht einverstanden erklären konnte, ist jetzt zum Ehrenvorsitzenden der Genossenschaft deutscher Tonsetzer gewählt worden.

Er nimmt das Amt an, nachdem die neuen Grundlagen der Tantieme-Berechnung für Musikverbraucher die Form erhalten haben, die er im Interesse der deutschen Tondichter für notwendig und wünschenswert erachtet.

Reprisenerfolge in Chemnitz

Noch einmal Al Jolson. — Die Chemnitzer Lichtspiele „Regina-Palast" konnten gelegentlich der Erstaufführung des Al Jolson-Films „The singing Fool" die Rekordzahl von 450 ausverkauften Vorstellungen erreichen. Der Film wurde nunmehr nochmals eingesetzt und läuft zur Zeit bereits in der zweiten Woche in Neuaufführung.

Den vielfach geäußerten Wünschen und Anregungen des Publikums folgend, haben die Lichtspiele „Roter Turm" in Chemnitz den Ton- und Sprechfilm „Die Nacht gehört uns" nochmals eingesetzt und können mit dieser Reprise ebenfalls außerordentlich zufriedenstellende Ergebnisse verzeichnen.

Die indische Filmindustrie

Von Heinz Karl Heiland.

(Schluß)

Die Ateliers in Bombay sind von derselben fabelhaften Konstruktion, wie ich das Atelier in Madras schilderte. Es gibt überhaupt nur zwei oder drei Ateliers mit Regenschutz in Form offener Hallen, die auf einigen Eisenträgern ruhen und deren Dach aus Glas besteht. Da aber das Glas anscheinend zu teuer ist, hat man z. B. bei der Imperial nur ungefähr die Hälfte der Dachfläche aus Glas geschaffen, das übrige einfach aus Wellblech. Daß hierdurch natürlich eine ganz streifige Beleuchtung entsteht, sollte eigentlich jedem Operateur, und sei er auch ein Inder, klar sein. Der Boden der Ateliers ist einfach die gute alte Mutter Erde, ich erinnere mich nicht, auch nur ein einziges Atelier mit Holzfußboden gesehen zu haben. Desgleichen scheint das Praktikabel in der bei uns zur Zeit üblichen Form eine unbekannte Größe zu sein, so daß schon durch diesen Mangel die Schaffung eines Aufbaues sehr langwierig ist.

Die Dekorationswände bestehen auch in Bombay unglaublicherweise noch aus bemalter Leinwand, in der Hauptsache hat wohl nur die Imperial Sperrholzwände nach europäisch - amerikanischem Muster.

Am allertraurigsten ist es mit der Beleuchtung bestellt. Von den sämtlichen Firmen in Bombay besitzt überhaupt nur die Imperial ein paar Beleuchtungskörper, und zwar ein paar Amateurbogenlampen primitivster Konstruktion, meiner Erinnerung nach etwa vier bis fünf Stück, Lampen nicht etwa nach der Art unserer früheren Jupiterlampen, sondern ganz primitive kleine Angelegenheiten. Jedes andere Atelier besitzt überhaupt keinen Starkstrom und benutzt zur Seitenbeleuchtung einfach die bekannten mit Silberpapier beklebten Sperrholzplatten, mit denen sie einfach dem betreffenden unglücklichen Schauspieler ins Gesicht leuchten. Infolgedessen ist die Photographie fast sämtlicher indischer Filme so unerhört hart und miserabel, sogar bei der erwähnten größten Firma, daß ein deutscher Filmkäufer sich wohl kaum auch nur einen einzigen Akt ganz zu Ende ansehen würde.

Ein noch trüberes Thema sind für einen beobachtenden Fachmann die technischen Einrichtungen. Die Aufnahmekameras sind fast durchweg amerikanischer und französischer Herkunft, werden aber meist ebenso wie die Stative so schlecht gepflegt, daß die indischen Aufnahmen, wie bereits erwähnt, über die ganze Leinwand tanzen. Die Firma z. B., mit der ich meinen Film in Kashmir machte, benutzte ein Stativ, an dem irgendein Teil zerbrochen war, so daß es der Operateur bei den Aufnahmen krampfhaft mit der Hand festhalten mußte, wobei natürlich trotz all seiner Anstrengungen starke Schwankungen des Bildes nicht zu vermeiden waren. Auf meine Vorwürfe hin wurde mir geantwortet, das mache nichts, das sei dem indischen Publikum ganz gleichgültig.

Das Tollste ist aber die Art der Entwicklung. Noch heute arbeiten auch die größten Firmen vielleicht mit einer einzigen Ausnahme mit kleinen horizontalen Rähmchen, die nur einen Durchmesser von etwa 50 cm haben und die in kleine flache Schalen hineingelegt werden, also ein Verfahren, das nach unseren Anschauungen mehr als vorsintflutlich ist und niemals gute Resultate erzielen kann. Wenn man bedenkt, wieviel Mühe sich unsere Entwicklungsleute geben, um die Luftblasen auch nur von dem oberen schmalen Teil der Rahmen wegzubekommen, so kann man sich denken, wieviel Luftblasen sie bei dieser Art von Entwicklung ergeben müssen. Außerdem wird der Entwickler in der kleinen Schale fortwährend seine Konzentration ändern, da schon zwei oder drei Rahmen geeignet sind, ihn ganz bedeutend zu schwächen. Infolgedessen werden natürlich die Bilder in der Intensität dauernd verschieden ausfallen, zumal auch die Temperatur fortwährend wechselt.

Die Trockentrommeln sind niemals staubfrei aufgestellt, sondern befinden sich häufig in Räumen, die man eher als einen Schweinestall bezeichnen kann. Charakteristisch war hierfür folgendes: Bei der erwähnten „Imperial" führte man mir stolz, um zu zeigen, was swadeshi - Firmen leisten könnten, eine Trickaufnahme vor, es handelte sich um eine ganz einfache Doppelaufnahme mit Cash, wie man sie bei uns vor 25 Jahren gemacht hat. Zu meinem Erstaunen war diese Aufnahme, die mir sogar der Herr Generaldirektor persönlich vorführen ließ, so mit weißen Punkten, Strichen usw. überdeckt, daß ich mir die bescheidene Anfrage erlaubte, wie so etwas möglich sei, ob denn der Kopierer vielleicht vorsichtshalber eine Hand voll Sand und Haare darauf geworfen habe. Dem Herrn Direktor gefiel zwar die Aufnahme, trotzdem ließ er den betreffenden tüchtigen Beamten kommen, und dieser gab zu, daß ihm tatsächlich das Negativ von der Trockentrommel sei auf den Boden heruntergefallen. Da dieser Boden mit Wasserlachen und Schmutz bedeckt war, so ließ sich der Zustand des Negativs erklären.

Diese Zustände werden sich voraussichtlich nicht so bald ändern, denn wie bereits oben angeführt, haben die einzelnen Firmen durchaus kein Interesse daran, Geld auch nur für einen anständigen Trocken- und Dunkelraum auszugeben, denn die swadeshi-Filme werden ja doch gekauft. Die Agfa, die auch hier in Bombay die größte Lieferantin von Rohmaterialien ist, hat mit all ihren guten Ermahnungen keinen Erfolg, und hat natürlich keine Möglichkeit, die Leute zu besserer Arbeit zu zwingen, da sie ja nur das Material verkauft. Vor allen Dingen wollen die Inder auch keine europäischen Verbesserungsvorschläge hören, da sie trotz der täglich möglichen Vergleiche auf der Leinwand überzeugt sind, alles besser zu verstehen als wir. So z. B. lehnten sie die sogar kostenfrei angebotene Mitarbeit eines bekannten deutschen Operateurs, der mit einem meiner Kollegen herausgekommen war, ab: „Man braucht die Herren Europäer nicht." — —

Unter diesen Umständen wird wohl kaum jemals von einem ersprießlichen Zusammenarbeiten zwischen indischen und europäischen Firmen die Rede sein können. Es hat dies immer zu Unzuträglichkeit geführt. Andererseits sind Filme, die von deutschen Regisseuren nach deutschen Grundsätzen hergestellt sind, wie z. B. der wundervolle Taj-Mahal-Film, in Indien kein Geschäft, da sie zu vornehm und logisch sind. Der Inder will offenbar nur Kitsch schlimmster Art sehen.

Auch ein anderer mit ungeheuren Kosten hergestellter Film, der von einer Parsin finanziert wurde, ich glaube, er hieß „Der Smaragd des Ostens", konnte jahrelang in Indien überhaupt nicht erscheinen, und ich hörte, daß in der letzten Zeit einmal eine Kopie zum Laufen kommen sollte. Ob es mit meinem Film „Die Rose von Kashmir", den ich mit einer indischen Firma begann, anders gewesen wäre, ist die Frage. Derselbe konnte ohnehin nicht fertiggestellt werden, da zuerst die Halfcast-Kinoduse sich so unglaublich aufführte, daß wir sie hinauswerfen mußten und von neuem beginnen, und später erkrankte der Hauptdarsteller Lohana, ein reizender Inder, schwer an Lungenentzündung und Typhus, so daß ich mich persönlich auf die Herstellung eines großen Kultur- und Jagdfilms in dem altbekannten Himalaja, vor allen Dingen im Tal des einstigen Paradieses — Kashmir — beschränken mußte.

Das Kino in Persien

Persien, das 9 Millionen Einwohner zählt, wovon über zwei Millionen ein Nomadenleben führen, hat sich erst vor einigen Jahren zum Film bekannt, weshalb das Lichtspieltheaterwesen sich selbstverständlich am Anfang seiner Entwicklung befindet. Allerdings wächst die Zahl der Kinos langsam an, und man glaubt, daß in nicht allzu ferner Zukunft, vor allem nach der Fertigstellung und Vollendung der im Bau sich befindenden Verkehrsnetze, von Straßen und Eisenbahnlinien, auch das Kinogewerbe im ganzen Lande die gebührende Verbreitung finden wird. Augenblicklich besitzt Persien im ganzen 20 Kinos.

Teheran, die Hauptstadt Persiens, mit 210 000 Einwohnern, zählt nur sieben Kinos, deren Sitzplätzezahl pro Kino zwischen 300 und 900 schwankt. Die besten, modernsten und größten Kinos sind: „Cinema Iran", „Cinema Lalezar", „Cinema Sepah".

Die übrigen 13 Kinos verteilen sich auf die andern Städte Tabris, Ispahan, Kernahschah und Recht.

Das Dürftige des Kinos in Persien geht schon aus dem Import der Filme hervor, welche durchweg alt, zum allergrößten Teil abgespielt sind. Von den zur Vorführung gelangenden Filmen sind 75 % amerikanischen Ursprungs; die restlichen 25 % in erster Linie französische, deutsche und russische Filme. Die russische Filmindustrie macht in letzter Zeit angestrengte Versuche, diesen Markt zu erobern. Sämtliche Filme werden in französischer und persischer Fassung vorgeführt. Die persischen Titel druckt eine kleine persische Anstalt in Teheran. Es ist somit klar, daß der Filmverleih in äußerst primitiven Formen vor sich geht. Als bekannteste Verleiher gelten folgende: Georges Ismaholf, Aly Wakili, Vatan-Film und Levene.

Film und Kino in Portugal

Vor kurzem wurde in Lissabon in Gegenwart des Präsidenten der Republik Portugal und der Behörden das erste Tonfilmkino eingeweiht. Damit steht allerdings dieses Theater so ziemlich allein auf weiter Flur, denn im Gegensatz zu Spanien hat man sich in Portugal hinsichtlich des Tonfilms einer allgemeinen Zurückhaltung befleißigt. Allerdings muß von vornherein gesagt werden, daß viele Theater für ihn auch kaum in Frage kommen. In Lissabon sind das Tivoli und das Odeon die einzigen Theater, denen eine gewisse Bedeutung zukommt. Aber sie sind noch im Stil der alten spanischen und portugiesischen Theater erbaut, mit vielen Logen, die so eingerichtet sind, daß von ihnen aus das Theater übersehen und die Besucher gesehen werden können. Das Sehenkönnen — nicht der Aufführung, sondern der Bekannten — und das Gesehenwerden ist auch in Portugal das wichtigste der ganzen Vorstellung, und lange Pausen zwischen den einzelnen Akten ermöglichen dieses Sehen und Gesehenwerden für jedermann in ausreichendem Maße.

Was für die Kinos selbst gilt, trifft in erhöhtem Maße auf die portugiesische Filmindustrie zu: sie ist noch vollständig unentwickelt; weder findet man ein Atelier, noch einen bedeutenden oder populären Künstler. Heimische Filme, soweit sie überhaupt hergestellt werden, beschränken sich auf Szenen aus dem portugiesischen Landleben, die im Freien aufgenommen werden. Die in den Theatern vorgeführten Filme stammen aus Deutschland — das sich in der Einfuhr nach Portugal einen beachtlichen Platz errungen hat —, aus Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten, wobei die Zwischentitel in portugiesischer Sprache mitgeliefert werden müssen. Da aber die portugiesischen Theater einen gewissen Prozentsatz portugiesischer Filme zeigen müssen, helfen sie sich damit, daß sie zum großen Mißvergnügen des Publikums alte portugiesische Filme immer wieder mit abrollen lassen.

Was die Theater selbst anbelangt, so gibt es zwar deren eine ganze Menge, doch sind sie über das ganze Land verstreut. Und kaum eines verdient den Namen Theater — sie zeichnen sich alle durch die gleiche Unbequemlichkeit aus.

Kleine Anzeigen

Neue Kinoton-Theater

Zu der großen Zahl der mit Kinoton-Apparaturen ausgestatteten Lichtspieltheater sind in den letzten Tagen folgende Neueinrichtungen gekommen: Münz-Theater, Berlin, Lichtspiele am Stettiner Bahnhof, Berlin, Lichtspiele, Schenkhübel, Filmpalast, Bernau, Lichtspiele, Prenzlau, Tivoli, Berlin, Kolberger Straße, Tivoli, Demmin, Tivoli, Lunzenau Sa., Vereinigte Theater, Parchim und Ludwigslust, Lichtbühne, Bingen.

Mal ernst — mal heiter.

Die Arbeiten zu dem Tonfilm „Die Frau einer Nacht" (Weltvertrieb: I. Rosenfeld Film G. m. b. H.) sind in vollem Gange. Fritz Wendhausen dreht die deutsche, Marcel L'Herbier die französische Fassung. Sie arbeiten in denselben Ateliers und Dekorationen. Eine Verschiedenheit ergibt sich nur in der Auffassung Dr. Wendhausen inszeniert den Film als Tonfilm - Operette, L'Herbier als Tonfilm-Drama. Ein interessantes Experiment, denselben Stoff einmal heiter, einmal ernst zu verwerten.

Matray bei der Ufa.

Ernst Matray wurde für Tänze und Rhythmik des neuen Tonfilms der Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa „Mein Schatz hat eine Klarinette" verpflichtet.

Lumpenball.

Die 100 %ige Tonfilm-Posse „Lumpenball" wurde im „Primus-Palast", Potsdamer Straße, der Kammer vorgeführt und ohne Ausschnitte genehmigt, jedoch wurde der Film für Jugendliche verboten. Die Doppel-Uraufführung findet am 19. August d. J. im „Titania-Palast", Steglitz, und „Primus-Palast", Potsdamer Straße, gleichzeitig statt.

„Ein Tango für Dich" zweite Woche im Universum.

Die Tonfilm-Operette des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Ein Tango für Dich", Regie Geza von Bolvary, Musik Robert Stolz, bleibt im Universum am Lehniner Platz auch während der zweiten Woche auf dem Spielplan.

„Bockbierfest."

Ein Berliner Tonfilm-Volksstück inszeniert Carl Boese unter dem Titel „Bockbierfest" zur Zeit für Central-Film Die Hauptrollen in diesem von Raff und Urgiß verfaßten Tonfilm spielen: Margot Walter, Ida Wüst, Margarete Kupfer, Trude Brionne, ferner Hans Adalbert v. Schlettow, Hans Hermann Schaufuß, Mylong Münz, Eugen Rex, Musik: Anton Profes.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 12. August 1930 | Nummer 186

Nicht nur der Ton macht die Musik

Es scheint an der Zeit, einmal ernsthaft darauf hinzuweisen, daß die Frage der musikalischen Untermalung beim Tonfilm bereits jetzt, nachdem erst ein paar Premieren an uns vorübergezogen sind, brennend wird.

Genau so höflich ist zu bemerken, daß auch bei der Auswahl der Gesangseinlagen und der Sänger etwas mehr Sorgfalt anzuwenden ist.

Wir wollen im Augenblick nicht an Beispielen exemplifizieren. Wer Ohren hat zu hören, wird mit uns der Meinung sein, daß manche Chansons wenig lieblich klingen, die augenblicklich Berliner Tonfilme verschönen, und daß es hier und da bereits an sich bewährte Operettenkräfte gibt, die im Tonfilm nach den ersten Versuchen einwandfrei versagt haben.

Es scheint, als ob doch von der Aufnahme im Atelier bis zur Wiedergabe im Kino allerhand Momente mitsprechen, die die Stimme, die auf der Bühne ausgezeichnet klingt, wesentlich verändern.

Es scheint aber auch, als ob die Herren Tonmeister in einzelnen Fällen etwas zu selbstherrlich schalten und walten, wobei dann häufig aus dem D ein Dis, und aus Dur ein ganz neues Gebilde, so eine Art Halbdur, wird.

*

Etwas anderes kommt hinzu. Wenn man schon einen Schlager mit zwei Strophen singen läßt, gehört auch die Überlegung dazu, was während dieser Zeit auf der Szene zu machen ist.

Lebende Bilder sind genug gestellt worden, der schmachtende Blick reicht, ebenso wie eine Apparatschwenkung, für zwanzig bis dreißig Takte. Aber keinesfalls für einen ganzen Vers mit Refrain.



RALPH ARTHUR ROBERTS, SZOKE SZAKALL, LIANE HAID in „Zweimal Hochzeit"

*

Nun werden Refrains bei der Operette sehr gern mit Chor getanzt.

Das ist sicher auch für den Film häufig eine sehr gute Lösung, die aber dann ein originelles Tanzarrangement nötig macht, das mit einer Exaktheit durchzuführen ist, wie man sie etwa bei den Tillergirls findet.

Diese tänzerische Durcharbeitung läßt bereits bei einer ganzen Reihe von Filmen zu wünschen übrig. Gewiß ist manchmal der Mangel an Zeit schuld, aber dann sollte man einmal Evolutionen wählen, die nicht den krampfhaften Versuch machen, Schnelligkeit mit Kompliziertheit ohne Exaktheit zu vereinigen.

*

Wir müssen uns allmählich daran erinern, daß die endgültige Zugkraft des Tonfilms nur dann gewährleistet wird, wenn man immer Neues und Originelles schafft.

Die Musikkapelle am Anfang und am Ende wird schon zum Klischee. Der Regisseur mit dem Kameramann, der das Ende andeutet, gehört auch schon zur Ben - Akiba - Klasse. Mehr Geist, meine Herren, und mehr Einfälle.

*

Außerdem scheint es, als ob die Dialoge nicht genug durchgefeilt werden. Vielleicht liegt das daran, daß jeder Filmautor glaubt, auch ein witziger Textschreiber zu sein.

Leider ist das in vielen Fällen ein Aberglaube, gegen den man sich nicht scharf genug wenden kann.

Wir werden uns damit abfinden müssen, daß das Manuskript im Dialog besonders gut durchgearbeitet sein muß. Das filmische Lustspiel verlangt viel mehr und bessere Pointen als die Wortbühne.

Wir dürfen nie vergessen, daß der Tonfilm vorläufig immer noch zweidimensional ist, und daß manches, was im Theater außerordentlich wirkungsvoll ist, im Tonfilm beinahe wirkungslos verpufft.

*

Der Dialog muß dann auf ein besonders heikles Kapitel Rücksicht nehmen. Der Text muß mehr Cäsuren oder Pausen haben.

Es kann nämlich immer einmal vorkommen, daß eine Pointe wirklich einschlägt, und es ist unangenehm, wenn dann der nächste Satz, der vielleicht von entscheidender Bedeutung ist, in dem Lachen der Menge untergeht.

*

Deshalb braucht man nicht zu inszenieren, wie etwa in „Zärtlichkeit", der bekanntlich ein klassisches Beispiel dafür ist, wie es nicht gemacht werden soll.

Ein Universalrezept für diese Dinge gibt es nicht. Aber deshalb muß auf diese Einzelheiten noch mehr geachtet werden, als das hier und da bisher bereits geschieht.

Wir haben in den letzten Tagen mehrfach darauf hingewiesen, wohin in Amerika die Uniformiertheit der Manuskripte geführt hat.

Deutschland kann sich den Luxus, daß der Tonfilm an einer gewissen Unüberlegtheit der Producer und einer Laxheit der Regisseure und Textdichter zugrundegeht, nicht leisten.

Gerade die entschiedenen Anhänger des Tonfilms, die mit allem Nachdruck auf die Beschaffung von Apparaturen hingewirkt haben, haben heute die Pflicht, das Talkie tausendmal strenger zu kritisieren als den stummen Film.

Gewiß wird man der Übergangszeit einmal ein Auge und viel öfter noch ein Ohr zudrücken.

Aber die Schonzeit darf auch für die Filmschaffenden nicht über die Frist ausgedehnt werden, die der Jagdkalender vorsieht.

Bald muß auch im Tonfilm das Zeichen zum Jagdbeginn gegeben werden. Hoffentlich bleiben dann nicht allzuviele auf der Strecke, die sich heute noch in Sicherheit glauben.

London zeigt einen Ferntonfilm

Am Sonnabend wurde im „Coliseum" in London ein Ferntonfilm gezeigt, der durch die Apparatur von Baird übertragen wurde. Er war am Tage vorher aufgenommen worden und stellt inhaltlich eine Ansprache von Sidney A. Moseley dar.

Die zuständigen Kreise erklären, daß es sich selbstverständlich nur um einen Versuch handelt, um den Vorläufer eines Films, der von einer einzigen Stelle aus eines Tages gleichzeitig an verschiedene Kinos übertragen werden könne.

Über die technische Vollendung hört man die verschiedensten Urteile. Die Mitteilung ist besonders interessant, weil ja in nächster Zeit im Rahmen der Funk-Ausstellung das eine oder andere Fernseh- und Fernhör-System praktisch gezeigt werden soll.

Allgemein sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß es sich bisher nur um die Vorführung kurzer Bildstreifen handelt und daß vorläufig auch die Übertragung deswegen für die Praxis wenig in Frage kam, weil das Bildformat, das erreichbar war, verhältnismäßig klein war und auch so undeutlich, daß an Fernseh-Theater — ganz abgesehen von anderen Schwierigkeiten — in der nächsten Zeit nicht zu denken ist.

Zweimal Hochzeit

Fabrikat: Allianz
Verleih: Cinema
Manuskript: Walter Wassermann, Walter Schlee u. Karl Noti
Regie: E. W. Emo
Hauptrollen: Liane Haid, Ralph Arthur Roberts
Länge: 2269 m, 7 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Eigentlich ist nicht recht einzusehen, warum man dieses Spiel „Zweimal Hochzeit" nennt. Auch der Untertitel von der „Schwachen Stunde" paßt nicht so ganz.

Aber es ist ein Lustspiel, das mit viel Liebe, Routine und manchmal auch mit Temperament heruntergespielt wird. Bei dem man lacht und sich amüsiert, und das darum schließlich und endlich doch als ein erfolgversprechendes Opus angesehen werden muß.

Da ist ein Generaldirektor, von Ralph Arthur Roberts mit allen Lustspielrequisiten ausgestattet, der sein kapriziöses Töchterlein (Liane Haid) mit dem dicken Puffy verheireten will.

Das führt zunächst einmal dazu, daß der gute Huszar eine ganze Reihe außerordentlich komischer Szenen hat, in denen er alle Pfade wandeln muß die irgendwer erfunden hat, weil sie eventuell zur Schlankheit führen könnten.

Auf diesem Wege gibt es Stationen, bei denen man von Herzen lacht. Viel mehr noch als bei den Versuchen einer Liebeserklärung, die teils vor dem Spiegel, teils an eine andere gehalten werden.

Diese andere ist Lucie Englisch, die sich schließlich mit Apfelstrudel und Weaner Lieblichkeit den wohldimensionierten Ungar erobert, der den großen Vorteil hat, daß sein Scheckbuch ebenso dick ist wie sein Korpus.

Die eigentliche Braut aber führt Herr Wilhelm Meyer mit „y" heim. Ein junger Mann, der erst so tut, als ob Reichtum schändet, der aber nachher, wie das so der Welt Lauf ist, keinen Anstoß daran nimmt, in die schwiegerväterliche Bank einzuheiraten.

Szöke Szakall spielt einen Onkel, der alle Welt langweilt. Alles immer falsch macht, besonders wenn er glaubt, es besonders richtig zu machen. Cäcilie Lvovsky mimt eine Sekretärin, so ideal, wie man sie in den letzten Jahren immer in Schwänken sieht.

Drei Verfasser, Walter Wassermann, Walter Schlee und Karl Noti, bemühten sich um die schon oft dagewesene Handlung. Schrieben hier und da ein paar gute Witzchen hinein und ließen sich von der bekannten Kompositionsfirma May und Neubach ein paar hübsche Schlager einstreuen.

E. W. Emo inszenierte die „Schwache Stunde" mit Routine und Umsicht und machte daraus einen hübschen Erfolg, an dem der Kameramann Willy Winterstein unbestrittenen Anteil hatte.

Die Tonkamera wurde bis auf ein paar kleine Ausnahmen von Ernst Specht glücklich bedient. Emil Hesler steuerte entsprechende Beuten bei, und das Ben Berlin-Orchester machte stimmungsvolle Musik.

Am Telephon saßen zwei nette Mädels, Gertrude Koloman und Hilde Schröter, und zeigten, daß Indiskretion in großen Betrieben anscheinend in der Telephonzentrale Ehrensache ist.

Man dreht in Marrakesch

Von unserem Korrespondenten Paul Saffar.

Der Dampfer „Maréchal Lyautey" setzte in Casablanca eine französische Kinotruppe ab, die unter Leitung von J. Severac steht, und gekommen war, um die Außenaufnahmen von „Siroco" nach einer arabischen Legende „Die Rose des Souk" zu drehen.

Der Hauptdarsteller ist Pierre Gesy, der eine Doppelrolle spielt, die eines Marokkaners und seines Sohnes. Die Tänzerin Atouna gehört ebenfalls zu der Truppe. Zwei marokkanische Künstler Abslem ben El Kébir und Crké ben Said wurden an Ort und Stelle angeworben. Jimmy Berliet ist der verantwortliche Aufnahmeleiter. Rundum das pittoreske Minaret der Kutubia wurden die Aufnahmeapparate in Tätigkeit gesetzt, unter dem Widerschein der Metallschirme, die von „yaouleds" gehalten wurden. Die Hitze erwies sich allerdings nach kurzer Zeit als so stark, daß die Aufnahmen abgebrochen werden mußten. Sie sollen nunmehr an kühleren Stunden des Tages stattfinden und in arabischem Tempo vor sich gehen.

Die Dacho über das Kontingent

Am Sonnabend, fast zur gleichen Zeit, als wir die Drahtnachricht aus Paris erhielten, daß sich die deutschen und französischen Repräsentanten der Filmindustrie in der Kontingentfrage grundsätzlich geeinigt hatten, erschien eine längere Mitteilung der Dacho, die zur Frage des Kontingents Stellung nahm.

Es wird darin ausgeführt, daß die Dacho bei allen ihren Schritten, die sie in bezug auf das Kontingent getan hat, nur ein Ziel im Auge hatte, nämlich die Festigung der Position der deutschen Filmschaffenden.

Im Augenblick, als das Dacho-Communiqué abgelaßt wurde, befürchtete man wahrscheinlich, daß sich in den deutsch-französischen Filmbeziehungen Schwierigkeiten ergeben würden, insbesondere sah man die Durchführung mancher Gemeinschaftsfilme bedroht.

Man erhebt deshalb in dem Communiqué eigentlich nur die Forderungen, die inzwischen durch das deutsch-französische Abkommen ventiliert worden sind.

Die Dacho knüpft nämlich an die Forderung der Erleichterung der Gemeinschaftsproduktion auch das Verlangen nach absoluter Reziprozität.

Sie tut es allerdings in etwas anderer Formulierung, aber vertritt anscheinend doch wie alle übrigen Sparten der Filmindustrie die Meinung, daß Kontingenterleichterungen da zu gewähren und zu unterstützen seien, wo es sich um Gegenseitigkeit handelt.

Wir erleben also den seltenen und glücklichen Fall, daß in einem Hauptpunkt Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich zum Schutz des deutschen Films auf einer Linie zusammenfinden.

Diese Feststellung erscheint besonders wertvoll und wichtig, weil gerade in diesem Punkt vielleicht noch manches Mal gemeinsame Interessen gemeinsam zu vertreten und durchzuführen sind.

Wir haben am Sonnabend auf die Veröffentlichung des außerordentlich interessanten Dacho Communiqués verzichtet, weil bei uns schon die Meldung vorlag, daß die in der Denkschrift angekündigten Schwierigkeiten im Prinzip erledigt seien.

Es ist nur zu hoffen, daß eine derartig glückliche Übereinstimmung in großen filmpolitischen Problemen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer noch häufiger zu verzeichnen ist.

Polizei verhütet Kinobrand

Ein Bezirksinspektor der Wiener Polizei, so schreibt unser J. J.-Berichterstatter, bemerkte nachts bei seinem Dienstgang durch die Hauffgasse in Simmering aus einem Ventilatorrohr im Kino des Herrn Gutwald Rauch hervordringen. Er alarmierte die Feuerwehr, die konstatierte, daß Rauch aus dem Akkumulatorenraum hervordringe. Nachdem durch Aufbrechen der eisernen Türe der Raum unter Wasser gesetzt werden konnte, wurde festgestellt, daß einige alte Jutetetzen, die über die Akkumulatorenbatterie gelegt worden sind, die Rauchentwicklung verursacht haben. Die Akkumulatorenbatterie war zur Aufladung über Nacht vom Kinooperateur Beuert zwecks Ersparnis unter Strom gesetzt worden. Der Operateur hatte die Batterie, damit nicht das von der Sicherung aufscheinende Licht auf die Straße dringe, mit Fetzen zugedeckt. Im anstoßenden Operationsraum fand die Feuerwehr, gegen die polizeilichen Vorschriften, Pappachachteln mit elf Rollen Film im Gewichte von 16 Kilogramm, gleichfalls mit verschiedenen Fetzen zugedeckt, die ebenfalls angewärmt waren, so daß ohne die Wachsamkeit der Polizei eine folgenschwere Explosion unvermeidlich gewesen wäre.

Chevalier kommt nach Berlin

Wie uns ein Privattelegramm aus Hollywood mitteilt, beabsichtigt Chevalier eine Europareise, die ihn auch nach Berlin führen soll. Er hat soeben unter der Regie von Ludwig Berger „Das kleine Café" beendet, ein Film, der in englischer und französischer Sprache aufgenommen worden ist.

In den nächsten Tagen beginnt Berger eine Gesellschaftskomödie mit Ruth Chatterton „Die New-Yorker Idee". Nach Beendigung dieses Films hofft man Chevalier wieder zurück, so daß man mit dem nächsten Chevalier-Film unter Bergers Leitung etwa gegen Dezember anfangen kann.

Miss Europa

Fabrikat:	Orplid Sofar	Hauptrollen:	Luise Brooks, Bradin
Verleih:	Orplid Messtro	Länge:	2368 m, 7 Akte
Regie:	Augusto Genina	Uraufführung:	Titania-Palast

Der Film beruht auf einer aktuellen Handlung, die ihm von vornherein das Interesse der Zuschauer sichert. Bei einem Schönheitswettbewerb in San Sebastian wird eine kleine Französin zur Miß Europa gekrönt, was ihrem Freunde gar nicht behagt, weil er allerlei Komplikationen voraussieht. Es stellt sich denn auch gleich ein Aristokrat ein, der sich für die „Miß Europa" interessiert — aber schließlich bleibt sie doch ihrem Freunde treu und reist mit ihm nach Paris zurück. Doch keine Frau wird ungestraft Miß Europa, schon gar nicht in der Zeit des Films, der immer wieder neue Gesichter braucht. Der Teufel Tonfilm lockt Miß Europa an sich. Sie verläßt ihren Freund und hat nur noch den Ehrgeiz, ein Filmstar zu werden. Ihre Karriere nimmt leider ein unglückliches Ende, denn besagter Freund erschießt Miß Europa bei der Premiere ihres ersten Tonfilms.

Wenn man schon gegen diesen Schluß protestieren muß, der ein banaler und häßlicher Bluff aus dem französischen Hintertreppenroman ist, so noch viel mehr gegen die Art, in welcher der Film tönend vorgeführt ist. Das eigentlich Filmische, der Aufbau der Bilder, die Einstellung der Kamera, die Bewegtheit des Szenenwechsels, ist dem Regisseur Augusto Genina vortrefflich gelungen. Er stellt seine Bilder mit vielem Geschmack und hat Sinn für die Szenenführung, die beste Technik des lebenden stummen Bildes verraten. Sobald der Dialog beginnt, wird's fürchterlich. Es geht eben nicht an, einen französisch gesprochenen Dialog späterhin mit deutschen Worten synchronisieren zu wollen. Obgleich die Dialogworte silbengetreu nachgezählt wurden, glaubt der Zuschauer in keinem Augenblick, daß die Darsteller die deutschen Worte sprechen, denn ihre Lippenbewegungen stimmen damit nicht überein. Auch erwartet man von Luise Brooks, Jean Bradin, Gaston Jacquel, Charles Charlia viel wohllautendere Stimmen, als sie von der Leinwand tönen. Die Stimme der Brooks liegt eine Quinte zu tief, und die Stimme Jacquels klingt schartig.

„Miß Europa" ist ein Beweis für das Versagen jeder sprachlichen Synchronisation. Der internationale Tonfilm muß auf eine andere Basis gestellt werden. Außerdem: ein Schlagertext muß nicht notgedrungen banal sein.

Veränderungen im Mitteldeutschen Verleih

Anfang dieses Monats hat der neugegründete Bezirksverleih für Mitteldeutschland „Solo-Film" seine Tätigkeit in Leipzig, Nordstraße 1, begonnen. Firmeninhaber ist der bisherige Filmvertreter Wolfgang Pönigk, der durch seine Tätigkeit bei der Fox und zuletzt beim Sternfilm in Mitteldeutschland bestens bei der Branche bekannt ist.

Eine neue Bezirksverleihfirma ist unter dem Namen „Apollo-Film" in Leipzig eröffnet worden, die ihren Sitz in der Schützenstraße 21 hat. Die Firmeninhaberin ist die Gemahlin des bekannten Mitteldeutschen Filmfachmannes, Frau M. Eckert.

Der Mitteldeutsche Bezirksverleih „Tempo-Film", Leipzig-Karlshof, hat seine Tätigkeit vollkommen eingestellt.

Die Mitteldeutsche Filiale der Fox in Leipzig wird mit Anfang nächsten Monats nach Berlin übersiedeln, so daß sie hier in Wegfall kommt.

Von den amerikanischen Firmen hat nur die Defina-National mit dem 1. September eine mitteldeutsche Filiale in Leipzig.

Tonfilm in Hamburgs Straßen

Dieser Tage erlebte St. Pauli, Vergnügungsstadt des Welthafens Hamburg, die Sensation der ersten nächtlichen Tonfilmaufnahme in ihren Straßen. Sie wird wenig davon gemerkt haben können, denn die Aufnahmen gingen dank der neuesten ambulanten Apparatekonstruktionen so schnell und selbstverständlich vor sich, daß kaum einer der hunderte Passanten der nächtlichen Hamburger „Piccadilly" beim Anblick des mittelgroßen Lastkraftwagens, der etwa um 11 Uhr die „Große Freiheit" und die „Reeperbahn" durchrollte, auf den Gedanken gekommen sein wird, daß dies ein Tonfilmaufnahmewagen sei. Zwischen den zwei niedrigen Gestellen mit Widerständen und Akkumulatoren, die zur Verstärkung des Tons dienen, stand, halb verdeckt, die Bildkamera, hinter welcher der bekannte Berliner Kameramann Gustave Preiß seines Amtes waltete. Vorn, auf dem Platz neben dem Chauffeur, saß Curt Blachnitzki, mit der gleichmütigsten und selbstverständlichsten Miene der Welt, und nur die Kopfhörer an seinen Ohren, eventuell auch das gelbe Regieglas in seiner Hand könnte verraten haben, daß er von hier aus das Gelingen der Aufnahmen seines neuen Tonfilms kontrollierte.

Der Lastwagen fuhr mit normaler Geschwindigkeit, wie jeder andere Kraftwagen auch fährt, und führte keinerlei Lichtmaschinen oder Scheinwerfer mit sich. Der Kameramann Preiß fing die Lichter der nächtlichen Straßen von St. Pauli mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit ein, als ob er durch einen richtig ausgeleuchteten Atelierbau in Berlin führe. Tonmeister, Tonmixer und Verstärkertechniker saßen, nein, kauerten auf dem Boden, zwischen den Apparaten, und da ihre Verkleidung sie in nichts von Dockarbeitern unterschied, konnte man bei oberflächlicher Betrachtung des Wagens durchaus vermuten, irgendeinen Lastwagen, der zu den Ladekais führt, vor sich zu haben.

Haas Taußig.

Zentral-Theater in Breslau

Das neue „Zentral-Theater" im ersten Stockwerk des Hauses Westendstraße 50-52, das sich bisher im Parterre befand, wurde dieser Tage eröffnet.

Architekt Goetsch schuf ein modernes 900-Platztheater, das mit seinen gut ausgestatteten Vorräumen, dem geräumigen Treppenhaus, und vor allem mit seinem Innern einen ausgezeichneten Eindruck macht. Das Haus besitzt noch eine neuzeitlich eingerichtete Kleinkunstbühne.

Das Eröffnungsprogramm, in dem ein ausgezeichneter Stummfilm mit guter Orchesterbegleitung und der Tonfilm „Rheinlandmädel" zugleich lief, erbrachte einen völligen Sieg des Tonfilms. Selbst die unweit vom Theater verteilten Flugblätter, die sich gegen den Tonfilm richten, konnten daran nichts ändern und auch nicht verhindern, daß das Theater bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Vorführung erfolgte auf Klangfilmapparatur. Besitzer des „Zentral-Theaters" ist Herr Alfons Hahn, dem seitens der Branche zahlreiche Glückwünsche dargebracht wurden.

Filmaufnahmen aus der Antarktis

Willard Van der Veer, der bekannte Paramount-Kameramann, hat die Behauptung aufgestellt, daß der Südpol kälter sei als der Nordpol. Van der Veer, der ein Mitglied der Südpol-Expedition von Byrd war, erklärt: „Wir stellten oft Temperaturen von 75 Grad (Fahrenheit) unter Null in den südlichen Regionen fest, während in den nördlichsten Gegenden unserer Erde Byrds frühere Expedition selten Temperaturen erlebte, die unter 50 Grad lagen. Der Unterschied ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß der Südpol auf einem Hochplateau, 3000 Meter über dem Meeresspiegel, liegt, während der Nordpol auf einem Eisfeld gelegen ist, das sich in einer Höhe mit dem Meeresspiegel befindet."

Van der Veer und sein Kollege Joseph T. Rucker, die gemeinsam mit der Byrd-Expedition nach New York zurückgekehrt sind, haben mehr als dreißigtausend Meter Filmaufnahmen aus der Antarktis mitgebracht, die jetzt bearbeitet worden sind und in Kürze als Monumentalfilm der Paramount unter dem Titel „Mit Byrd zum Südpol" zur Erstaufführung gelangen.

Musik zur „Unterwelt"

Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Musik zu dem Carlo Aldini-Film „Im Kampf mit der Unterwelt" von dem Kapellmeister Michael Buchstab stammte, dem also unsere Feststellung gilt, daß seine Arbeit hübsche melodische Einfälle enthält. Will Meisel hat lediglich einen seiner flotten Tangos beigesteuert.

Tonfilm in Australien

Nach einer Umfrage der australischen Filmzeitschrift „Everyones" sind von den 1250 Lichtspielhäusern in Australien bis jetzt 350, also 28 %, auf den Tonfilm umgestellt. Hierbei handelt es sich durchweg um die größten Theater des Kontinents. Der Platzzahl nach berechnet ist somit der Tonfilmprozentsatz in Wirklichkeit ein höherer.

Uraufführung „Die große Sehnsucht".

Am Montag, dem 25. August 1930, findet im Capitol die Uraufführung des großen Cicero-Tonfilms „Die große Sehnsucht", der im Verleih der Deutschen Universal-Film A.-G. erscheint, statt. Neben Camilla Horn wirken 33 weitere Filmlieblinge mit.

„Spionage" im Oktober.

Der Karen von Bredow-Tonfilm „Spionage an der Westfront" wird Anfang Oktober gedreht werden. Schon Ende November soll der Film lieferbar sein. Wie schon aus dem Wort „Spionage" hervorgeht, handelt es sich um eine sensationelle, kriminalistische Affäre, für die der Krieg lediglich den sehr losen Rahmen und Hintergrund abgibt. Der Film ist also als reiner Kriminalfilm anzusprechen.

„Die zärtlichen Verwandten."

In dem Sprechfilmschwank der Atlas „Die zärtlichen Verwandten" spielen: Charlotte Ander, Siegfried Arno, Felix Bressart, Paul Morgan, Harald Paulsen, Ralph Arthur Roberts. Regie: Richard Oswald.

Ein Paramount-Film mit Charlotte Anders.

Paramount verpflichtete für ihren deutschen Sprechfilm „Weib im Dschungel" Charlotte Ander. Produktionsleitung: Paul Reno. Die Aufnahmen beginnen am 4. August

Ida Wüst und Paul Heidemann beim „Bockbierfest".

Für den Central-Tonfilm „Bockbierfest", den Carl Boese unter Produktionsleitung Leo Meyers inszeniert, wurden für zwei Hauptrollen noch Ida Wüst und Paul Heidemann verpflichtet

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3 — vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 13. August 1930 | Nummer 187

Von Bassermann bis Kortner

Im Capitol lief gestern zum erstenmal jenes gute alte Schauspiel von Paul Lindau als Tonfilm, das den geheimnisvollen Titel „Der Andere" führt, und das schon einmal an einem Wendepunkt der Filmgeschichte zu historischer Bedeutung gelangte.

Wer die Wege des lebenden Bildes länger verfolgt, erinnert sich noch genau des Tages, wo man den ersten „Autorenfilm" ankündigte.

Ein Stück, das einen richtigen, wirklichen Autor hatte, der in diesem besonderen Fall niemand geringeres war, als der Dramaturg des Staatlichen Schauspielhauses.

In dem Wort „Autorenfilm" lag ein gewisser Stolz und eine gewisse Genugtuung der Filmindustriellen, daß es ihnen gelungen war, nun, genau so wie das Theater, namhafte Schriftsteller für sich zu gewinnen.

Aber dieser Film war noch aus einem anderen Grunde von größter, ja, man kann sogar sagen von epochaler Bedeutung.

Ein großer, namhafter Darsteller der Wortbühne, kein geringerer als Albert Bassermann, wagte den Schritt von den Brettern zur Leinwand. Heute, wo wir für gute Worte und gutes Geld jeden Bühnendarsteller für den Film gewinnen können, wo sich die bedeutendsten Namen zum Kino drängen, kann man kaum ermessen, was das damals bedeutete.

Autor und Darstellller waren schon eine Sensation an sich, so groß, so überraschend und gewaltig, daß damit der Siegeszug des „Anderen" bereits garantiert war.



Fritz Kortner und Käte von Nagy in „DER ANDERE"

•

Heute haben wir in Lindaus Werk den ersten Versuch eines problematischen Schauspiels im Tonfilm gesehen. Man hat sich die Geschichte nicht leicht gemacht. Man begnügte sich nicht damit diese Erzählung vom Staatsanwalt, der tagsüber strengster Ankläger und nachts Dieb, Penner, Verbrecher ist, neu zu erzählen, sondern man gab ihr eine psychologische Vertiefung.

Suchte einen versöhnlichen Schluß, und holte dazu die Psychoanalyse, die sich hier wieder als Retter in allen komplizierten Filmlebenslagen erweist.

Staatsanwalt Hallers, der tagsüber in seinen Plädoyers von einer kaum zu überbietenden Schärfe ist, der Schrecken der Verbrecher, der Mann, dem Moral über alles geht, wandelt nachts traumhaft durch Kaschemmen und Rummelplätze.

Stiehlt im dunklen Drang der Frau, die er liebt, Brillanten, um sie einem kleinen Mädel zu schenken, das er irgendwie draußen in dem Unterschlupf der schwersten Verbrecher aufgefunden hat.

Er bricht bei sich selbst ein und wird dadurch zur Besinnung gebracht, daß ihm das kleine Mädel einwandfrei nachweist, wie zwei Seelen in seiner Brust wohnen.

Damals, vor fünfzehn Jahren, ging der „Rechtsanwalt" zugrunde. Heute aber triumphiert die psychoanalytische Wissenschaft und führt den Seelenkranken der Gesundung entgegen.

Überhaupt hat das Manuskript von Dr. Johannes Brandt an Feinheit gewonnen. Das Spiel selbst ist gewachsen an psychologischer Vertiefung.

Der Sprechfilm gestattet stärkere Konzentration und gibt dem ausgezeichneten Regisseur Robert Wiene Gelegenheit, Bild- und Wortwirkung glänzend aufeinander abzustimmen.

Die Hauptrolle spielt Fritz Kortner. Es scheint, daß er unter dem Einfluß der Sprache langsam zum vollendeten Filmdarsteller heranreift. Er bekommt allmählich die abgeklärte Ruhe, die im Kino unentbehrlich ist. Spielt in Maske, Sprache und Haltung diesen Staatsanwalt verinnerlicht und durchgeistigt.

Nur ab und zu, zum Beispiel bei den ersten Szenen mit Ursula van Diemen, ist noch etwas Outriertes, Gemachtes zu bemerken, das sogar so stark wirkt, daß man zu Anfang für den ganzen Film fürchtete.

Dann aber wirkt die Wucht des dramatischen Geschehens. Es treten Heinrich George und Käthe von Nagy hinzu. Zwei Schauspieler, die man von Film zu Film mehr schätzt.

Heinrich George gibt den Dicken, eine Type, irgendwo aus j. w. d. Dichterisch verklärt nach der negativen und nach der positiven Seite. Einen Vollblutmenschen. Ein Genre für sich.

Seine massive, wuchtige Gestalt wirkt behäbig, beruhigend. Erinnert an die Art Jannings', neben dem er heute gleichberechtigt steht.

Achtung!

Die
<u>tönende</u>
Ufa-Wochenschau
kommt!



Unsere Vertreter sind unterwegs

Ufa-Filmverleih G.m.b.H.

Das deutsche Tonfilm-Programm der Terra

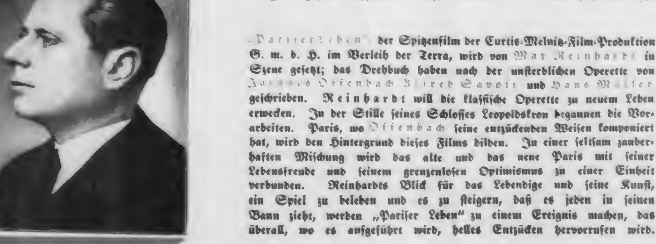
Im Zeitalter des Tonfilms

wird das Publikum – das werden Sie sehen und wenn Sie nicht hören wollen, fühlen – binnen kurzer Zeit etwas ganz anderes verlangen als unter der Herrschaft des stummen Films oder jetzt in der Übergangszeit! Der Kinobesitzer, in den Anfängen des Films als Schaubudenmann über die Achsel angesehen, wird an Bedeutung dem Intendanten des größten Sprechtheaters gleichwertig sein. Vergessen Sie über der Unterhaltung und über der Entspannung, die natürlich auch sein müssen, nicht die hohen Anforderungen, die die neue Tonfilmkunst und mit ihr das Publikum an Sie stellen werden.

Auch für Sie gilt das Schillerwort: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben“

Die folgenden Zeilen enthalten eine Fülle von bedeutenden Namen geistiger Menschen, die das Terra-Programm zu etwas ganz Besonderem gestalten. Lesen Sie sorgfältig! Denn Filmaufschwung oder -Niedergang!

In Ihrer Hand liegt allein die Entscheidung.



„Pariser Leben“, der Spitzenfilm der Curtis-Melnitz-Film-Produktion G. m. b. H. im Verleih der Terra, wird von Max Reinhardt in Szene gesetzt; das Drehbuch haben nach der unsterblichen Operette von Jacques Offenbach Alfred Savoir und Hans Müller geschrieben. Reinhardt will die klassische Operette zu neuem Leben erwecken. In der Stille seines Schlosses Leopoldskron begannen die Vorarbeiten. Paris, wo Offenbach seine entzückenden Weisen komponiert hat, wird den Hintergrund dieses Films bilden. In einer seltsam zauberhaften Mischung wird das alte und das neue Paris mit seiner Lebensfreude und seinem grenzenlosen Optimismus zu einer Einheit verbunden. Reinhardts Blick für das Lebendige und seine Kunst, ein Spiel zu beleben und es zu steigern, daß es jeden in seinen Bann zieht, werden „Pariser Leben“ zu einem Ereignis machen, das überall, wo es aufgeführt wird, helles Entzücken hervorrufen wird.



Max Reinhardt



Kurt Bernhardt

„Der Mann, der den Mord beging“ ist nach dem Roman von Claude Farrère und dem von ihm mit Pierre Frondaie geschriebenen Theaterstück zu einem Tonfilm verarbeitet worden. Die Curtis-Melnitz-Film-Produktion G. m. b. H. wird ihn unter der Regie von Kurt Bernhardt mit Conrad Veidt in der Hauptrolle herstellen lassen. Am Drehbuch arbeiten Heinz Goldberg und Harry Kahn. Der Roman war einer der stärksten Bucherfolge der letzten Jahre und ist in Hunderttausenden von Exemplaren durch die ganze Welt gegangen. Ein spannendes Thema, bis zur letzten Seite des Buches fesselnd durchgeführt, wird dadurch noch anziehender, daß es Konstantinopel mit seinen tausend Rätseln zum Hintergrund der Handlung hat, die Farrères Kunst ergründete.



Fedor Ozep

„Der Mörder Dimitri Karamasoff“ nimmt seinen Stoff aus dem weltberühmten Roman Dostojewskis. Einer der größten zeitgenössischen Romanschriftsteller und Dramatiker, Leonhard Frank, schreibt mit Fedor Ozep und Victor Trivas das Drehbuch. Ozep führt die Regie, und sein Name, der unter den ersten der Filmregisseure steht, bietet Gewähr dafür, daß das weltbekannte Buch Dostojewskis auch im Film ein Welterfolg wird. Fritz Kortner spielt die Figur des Dimitri Karamasoff, die ihm Gelegenheit gibt, durch sein ganzes Können eine der stärksten Figuren der Literatur zu gestalten. Erich Engel, als Regisseur der Reinhardtbühnen hierfür bestens geeignet, übernimmt die Dialogleitung.



Fritz Kortner

Die Geschichte des „Hauptmann von Köpenick“ gab Carl Zuckmayer das Thema zu einem Tonfilm, mit dessen Manuskript er bereits begonnen hatte, als er sich plötzlich entschloß, es erst für die Bühne zu bearbeiten. Auf dem Hintergrund des damaligen Vorfalls, den keiner glauben würde, wenn er nicht in Wirklichkeit geschehen wäre, aber losgelöst vom Einmaligen, zeigt er das Ewig-Menschliche auf und schafft Verständnis für das Geschehen, das der Dichter beinahe glaubhafter macht, als es die Wirklichkeit getan hat. Bereits im Anfang seiner Arbeit stand bei ihm fest, daß ein und derselbe Regisseur die Aufführung des Bühnenwerkes und die Inszenierung des Tonfilms leiten solle. Für diese beiden Aufgaben wurde Fritz Kortner gewonnen, der hiermit zum ersten Male auch als Regisseur in Erscheinung tritt.



Max Hansen

Max Hansen steht mit zwei Tonfilmen auf dem Programm. Der eine Film stellt eine Bearbeitung der Vaudeville-Operette „Der Hampelmann“ von Gustel Beer und Fritz Lunzer dar. Die Musik komponiert Robert Stolz, das Manuskript verfaßt Hans H. Zerlett. Die reizende Operette, die unzählige Male über die Bretter ging und in ihrer ungezwungenen Heiterkeit vielen frohe Stunden bereitet hat, erhält durch die Neubearbeitung eine noch lebendigere Wirkung, da Autor und Komponist das Werk der Zeit angepaßt haben. Stolzsche Melodien trafen stets den Geschmack des Publikums, und Zerletts Humor hatte schon wiederholt Gelegenheit, sich in Lustspielen und Filmen zur Geltung zu bringen.



Erich Engel

Der andere „Max Hansen-Film" spielt im Rundfunk- und Turf-Milieu. Max Hansen, der durch unzählige Grammophonplatten und durch zahlreiche Rundfunkübertragungen sowie durch sein Auftreten auf der Bühne und Mitwirkung im Film sich größte Beliebtheit erworben hat, wird Gelegenheit haben, seinen ganzen Charme, seine Lausbübigkeit, seine lustige Frechheit, die jeder an ihm liebt, und seinen Humor voll und ganz zu entfalten. Der Inhalt des Films wird eine Welt zeigen, die immer zu fesseln weiß. Turf und Rundfunk, um die sich die Handlung dreht, bieten genug Stoff zum Lachen, und Max Hansen, der sich in ihnen gut auskennt, wird den Film zum Siege führen. Die Regie wird Erich Engel übernehmen, dessen zahlreiche Erfolge als Regisseur gezeigt haben, wie ausgezeichnet er ein Spiel zu meistern versteht.



Anna Steen

„In jener Großstadt" betitelt sich der Tonfilm, den die „Gruppe junger Schauspieler" herausbringt. Diese Gruppe hat gleich bei ihrem ersten Auftreten in Berlin und später auf Gastspielen im ganzen Reich und Ausland sich durch die Geschlossenheit ihres Spiels und den Ernst ihrer Darstellung in die vorderste Reihe der heute so selten gewordenen Ensembles gestellt. Auch im Tonfilm will die Gruppe beweisen, daß ihre Stärke nicht darin liegt, einen Einzelnen herauszustellen, sondern als ein Ganzes in Erscheinung zu treten. Das Kollektiv im Tonfilm: eine neue Art der schauspielerischen Leistung, deren Wert und Bedeutung für die Tonfilmkunst auf der Hand liegt.



Michael Bohnen

„Zwei Krawatten", nach dem Bühnenstück von Georg Kaiser von Ladislaus Vajda bearbeitet, ist unter der Regie von Felix Basch, dem der Intendant Richard Weichert als künstlerischer Beirat zur Seite steht, ein Tonfilm, dessen Gattung sich schwer bestimmen läßt. Ein Teil ist Operette, ein anderer Revue, ein dritter Lustspiel, Posse, und trotzdem literarisch — kurz, ein Extrakt aus alldem, was von der Bühne her das Publikum zu fesseln weiß und aufs angenehmste unterhält. Mischa Spoliansky, der Komponist des Bühnenstückes, hat für den Film seine Partitur um einige neue Schlager erweitert. In diesem Film debütiert Michael Bohnen als Tonfilm-Schauspieler. Außerdem wirken mit: Ralph Arthur Roberts, Julius Falkenstein, Olga Tschechowa, Trude Lieske und Erika Glaßner.



Heinrich George

„Der Andere", wie der vorhergehende ein Tonfilm der Max Glaß Produktion, ist nach dem Bühnenstück von Paul Lindau geschrieben worden. Unter der Regie von Robert Wiene haben Fritz Kortner, Käthe von Nagy, Heinrich George, Oskar Sima, Eduard von Winterstein und Julius Falkenstein die Hauptrollen gespielt. In diesem Film ist das Kriminelle durch die interessante Behandlung des Doppelleben-Problems in den Vordergrund gestellt. Dabei ist aber nicht vergessen worden, das Dramatische in vollem Umfange zur Geltung kommen zu lassen. Ausgezeichnete Schauspieler haben, gebannt von dem Stoff, ihr Alles daran gesetzt und somit einen Tonfilm geschaffen, der durch Inhalt und Darstellung außerordentlich zu fesseln weiß.



Ralph Arthur Roberts

„Die Firma heiratet" war vor beinahe zwanzig Jahren der erste Lubitsch Erfolg. Der damals noch gänzlich unbekannte Ernst Lubitsch hatte sich dabei seine ersten Sporen verdient; mit diesem Film hatte sich seine Karriere entschieden. Nun wird die Terra diesen Stoff, der eines der besten Lustspiele abgab, dem tönenden Film zurückgewinnen; sie hat sich diesmal für die Hauptrolle Ralph Arthur Roberts gesichert. Es wird alles daran gesetzt, um die Neubearbeitung ihrem Vorbild gleichwertig zu machen. Alles wird wieder erstklassig sein.



Paul Morgan

„Das Kabinett des Dr. Larifari" der lustige Trio-Tonfilm der Terra, den Max Hansen, Paul Morgan und Carl Jöken gedreht haben, parodiert den Tonfilm und amüsiert durch seine Anspielungen, die bei jedem Kinobesucher helle Freude erwecken. Neben dem Trio haben die Weintraubs Syncopators das ihrige dazu beigetragen, um ungetrübte Heiterkeit hervorzurufen. Entzückend ist Max Hansen, wenn er als Bua Tauber parodiert, von drastischer Komik Paul Morgan, sehr amüsant Carl Jöken als der Dritte im Bunde, dem die urdrollige Gisela Werbezirk sekundiert. Ein von Robert Wohlmuth schmissig inszenierter, von der Tobis trefflich vertonter Ulk, der das Publikum vom Anfang bis zum Ende unterhält und ihm großen Spaß macht.



Mesa

„Menschen im Busch", ein Afrika-Tonfilm von Gulla Pfeffer und Dr. Friedrich Dalsheim mit einer einleitenden Rede des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg zeigt den Neger bei seiner Arbeit und seinem Vergnügen. Gerade, daß die Autoren keine Jagden und derartiges zeigen, sondern versucht haben, den Alltag des Negers festzuhalten, erweckt Interesse für den Film, der durch den Ton der Negerleute noch wirksamer wird. Ein gut gemachter, instruktiver, ganz und gar sachlich gehaltener Reportagefilm, der die großen Möglichkeiten für den Tonfilm aufzeigt. Hier gibt uns der Tonfilm Einzigartiges, durch nichts zu Ersetzendes: den Gehöreindruck, der diese Landschaft, diese Lebensform, diese Eindrücke unseres Sehvermögens in unendlich bereichernder Weise ergänzt. Erst so rückt die exotische Welt uns ganz nahe, wenn wir sie nicht nur zu sehen, sondern auch zu hören vermögen.



Terra-Melophon-Magazin

Das Terra-Melophon-Magazin ist die große Überraschung der Produktion und der ganzen Filmindustrie. Es ist weder tönende Wochenschau noch Beiprogramm, sondern ein 900 Meter langer Tonfilm, der ein weder im Ausland noch in Deutschland bisher gesehenes Genre zeigt. Mit den letzten filmischen Neuerungen, mit allen Mitteln der modernen Aufnahmetechnik wird hier ein „Magazin" in Ton und Bild, in Wort und Musik lebendig — eine Bereicherung des Spielplans, wie sie eigenartiger und reizvoller nicht gedacht werden kann. Aufnahme-System: Tobis-Klangfilm.

Die kleine Nagy: zart, innig. Oft ganz sanft, manchmal aber temperamentgeladen. Ganz kleines frühreifes Mädelchen, schwankend zwischen tiefstem Haß und innigstem Mitgefühl.

Entscheidend ganz selbstverständlich auch das photographische Moment. Von Nikolaus Farkas stimmungsvoll, anpassungsfähig, technisch vollendet gehandhabt. Ernö Metzner schuf die wirkungsvollen Bauten. An der Tonkamera stand Victor Behrens.

•

Das Sprachliche in vieler Beziehung interessant. Man ging von dem richtigen Gesichtspunkt aus, daß gerade der Film keine Schauspieler, sondern Menschen braucht. Daß peinlich alles vermieden werden muß, was sich wie Deklamation anhört, und daß der moderne Bühnenstil in seiner Realistik noch zu überbieten ist.

Dadurch ergibt sich zweifellos an der einen oder anderen Stelle eine gewisse Unterbetonung. Eine Tatsache, für die niemand verantwortlich gemacht werden kann, weil auch der geschickteste, begabteste und routinierteste Schauspieler in diese Technik noch hineinzuwachsen hat.

Aber immerhin war das, was im „Anderen" dargeboten wird, bereits mehr als beachtlich. Die eine oder andere Pointe geht vielleicht noch verloren. Der Zuschauer wird vielleicht noch ein ganz klein wenig zu sehr angestrengt. Aber diese Tatsache wird ihm kaum bewußt. Er wird mitgerissen von Spiel und Handlung, vom Geschehen an sich.

Es gab am Schluß lauten Beifall. Man wartete auf Akteure und Regisseur, die zum Teil nicht in Berlin, zum Teil abergläubisch, wie manche Leute nun einmal sind, trotz lebhafter Akklamation, nicht vor dem Vorhang erschienen.

•

Der deutsche Tonfilm hat seine Modulationsfähigkeit erwiesen. „Der Andere" zeigt, daß es noch vielfache Wege der Wirkungsmöglichkeit gibt, und daß auch im Tonfilmatelier Werke entstehen, die sich würdig den besten Erscheinungen der Bühne an die Seite stellen.

Warners vergrößern sich

Privat-Telegramm des „Kinematograph".

Wie soeben in Wallstreet bekannt wird, ging ein erhebliches Aktienpaket von Warners an Raskob und Du Pont über, also an eine Finanzgruppe, die mit General Motors, dem bedeutenden Automobil-Konzern, eng liiert ist. An die Spitze der Warner - Verwaltung tritt an Stelle der bisherigen Bankiers Goldman, Sachs angeblich Hayden Stone Andco.

Man spricht davon, daß von der neuen Gruppe 22 Millionen Dollar bereitgestellt werden, die zum Teil zu weiteren Ausdehnungsaktionen benutzt werden.

Die Du Pont-Gruppe war bisher schon sehr stark bei Radio Keith Orpheum beteiligt.

Der Sohn der weißen Berge

Fabrikat u. Verleih: Itala-Film
Regie: Mario Bonnard
Tonaufnahmen: Tobis
Hauptrollen: Luis Trenker, Renate Müller
Länge: 2450 m, 7 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast

Filme mit Luis Trenker sind stets eine besondere Angelegenheit, die nicht nur das Milieu des Hochgebirges, sondern auch eine so eigenartige Einstellung zum Leben über den Wolken in sich tragen, daß sie als Gipfelpunkte über die sonstige Filmproduktion hinausragen. Im Zeitalter des „Talkie" kommt uns Luis Trenker ebenfalls tönend und findet sich geschickt mit der spröden Materie ab, immer noch eine Art Neuland bedeutend.

Die Hochgebirgsfilme sind dort am besten, wo sie die Bahnen der herkömmlichen Filmherstellung verlassen und den Menschen im Kampf mit den Elementen der Natur zeigen. Die Gebirgslandschaft, die Gletscher, die Schneehalden werden in solchen Augenblicken zu mehr als zur Dekoration; sie sind lebende Wesen, die bestimmend in das Schicksal eingreifen. Aber für einen abendfüllenden Film reichen derartige Szenen, denen schließlich etwas Gleichförmiges anhaftet, nicht aus. Der Film braucht nun einmal eine Handlung, die menschliche Schicksale entwickelt. Und da solche ohne die alles beherrschende Liebe nicht zu denken sind, so fällt auch ihr die Aufgabe zu, in diesem Film das bewegende Moment zu sein. Es ist eine Frau, die die Handlung ankurbelt. Die „Drei Schnee-Musketiere" Turri, Jean und Ralph finden bei einer Skifahrt eine Frau verschüttet, die Amerikanerin Mary. Dieses smarte Girl aus U.S.A. schließt sich den drei tollkühnen Burschen an und macht damit zwei Menschen eifersüchtig: den Ingenieur Mihacs und Turris Verwandte Christine, die ihn heimlich liebt. Der Ingenieur stellt sich im Verlaufe der Handlung als Versicherungsschwindler heraus, der sich in der Region des ewigen Eises versteckte, um als vermißt zu gelten, damit seiner Frau die Police in Höhe von 100 000 Dollar zufällt. Die Jagd nach ihm und die den Film abschließende Sprungkonkurrenz sind die Höhepunkte des Filmes, die Luis Trenker in seinem eigentlichen Element zeigen.

Diese Bilder wurden denn auch von den Zuschauern mit Jubel begrüßt. Man hat Skibilder schon in vielen Filmen gesehen, aber noch niemals sind sie mit so virtuoser Beherrschung des Filmischen an uns vorbeigesaust. Es gibt Augenblicke, deren Schönheit sich nicht beschreiben lassen. Hier wird nicht mehr gespielt; jede schauspielerische Linie ist verlassen, und nur der trainierte Körper dieser Bergmenschen entzündet den Beifall. Die „weiße Olympiade" wird bei weitem übertroffen.

Luis Trenker steht groß im Mittelpunkt. Er ist als Schauspieler ausgezeichnet, obgleich sich auch darstellerisch noch mehr aus ihm herausholen ließe, als Skiläufer dagegen unübertroffen. Renate Müller, Maria Solvegh, Sophie Pagay, Leo Peukert, Felix Bressart waren ihm bewährte Darsteller, die allerdings an sein frisches Menschentum nicht heranreichten.

Die Photographie, um die sich Planer, Neubert und Benitz bemühten, war über alles Lob erhaben.

Der Film ist, wie gesagt, tönend. Erfreulich die Knappheit der Dialoge, die überall diskrete Art der Tonführung. Denn der Ton erweist sich in diesem Falle nicht als Unterstützung des Bildes, es spricht in „den Schneeszenen für sich allein!

Europa-Produktion Amerikas unerläßlich

Harry Blair vom „Film Daily" erklärte nach einer Studienreise durch die wichtigsten europäischen Staaten, es erscheine ihm unerläßlich, daß die großen amerikanischen Filmproduzenten in Europa eine Produktion einrichten. Paramount habe in dieser Hinsicht einen Vorsprung von sechs Monaten, aber in kürzester Frist würden bestimmt die anderen folgen. Ein großer Vorteil sei damit verbunden: die europäische Produktion sei billiger als die amerikanische.

Einigung Klangfilm-Selenophon

Wie wir hören, haben die seit Wochen schwebenden Verhandlungen zwischen Klangfilm und Selenophon dieser Tage zu einer günstigen Erledigung geführt. Nach den Abmachungen, die zwischen den beiden genannten Unternehmungen getätigt wurden, können nun die Selenophon - Tonfilm - Fabrikate unbeschränkt nach Deutschland eingeführt werden, doch muß die Selenophon-Gesellschaft von jedem in Deutschland eingeführten Tonfilm auf Selenophon der Klangfilmunternehmung eine Abgabe von 10 Pfg. pro Positivmeter entrichten. Für die österreichische Tonfilmproduktion ist durch dieses Abkommen erfreulicherweise das ganze, große deutsche Absatzgebiet erschlossen worden.

Die erste skandinavische Version

Gestern fand in Kopenhagen im Kino-Palais die Aufführung des ersten skandinavischen Tonfilms statt, der von der Paramount in Paris gedreht worden ist, nämlich „Wenn die Rosen blühn". Die Aufnahme war geteilt. Ein Teil der Darsteller spricht schwedisch, ein anderer dänisch. Da man aber bekanntlich in Dänemark kein Schwedisch und in Schweden kein Dänisch versteht, dürfte der Erfolg der Paramountbemühungen auf der skandinavischen Bühne zweifelhaft werden.

Neuer Tonfilmvorführerkursus

Bei der Vorführerschule des Berliner Verbandes beginnt am 14. d. M. ein neuer Ausbildungskursus für Tonfilmvorführer. Es empfiehlt sich umgehende Anmeldung beim Verbandsbüro. Die Teilnahmergebühr beträgt für Mitglieder 65 M., für alle übrigen Personen 75 M.

Amerika belebt Wiener Produktion

Unser ständiger J. J. Berichterstatter schreibt:

Direktor Spietmann von der Wiener Niederlassung der Fox lud die Presse zu einer Besprechung mit den neuen Repräsentanten der Fox ein. Nachdem der hiesige Anwalt der Fox, Dr. Koretz, den neuen Auslandsdirektor Mr. Clayton Sheehan und den neuen Repräsentanten europäischer Gebiete, Mr. Gell, vorgestellt hatte, begrüßte Mr. Sheehan die Anwesenden, denen er das künftige Europaprogramm der Fox, insbesondere in bezug auf Deutschland und Österreich, in großen Zügen auseinandersetzte. Er schilderte die Persönlichkeit des neuen Inhabers der Fox, Mr. Clark, der zu den hervorragendsten Führern des amerikanischen Wirtschaftslebens zählt.

Mr. Clark habe, nachdem er die Fox saniert hatte, für die Zeit der nächsten fünf Jahre ein Produktionskapital von 125 Millionen Dollar bereitgestellt. In dieser Summe sei aber das Kapital für die Herstellung anderssprachiger Filme nicht mit einkalkuliert.

Herr Rechtsanwalt Koretz macht bei dieser Gelegenheit die Mitteilung, daß soeben ein Vertrag mit dem früheren europäischen Generalrepräsentanten der Fox, Herrn Julius Außenberg, zustande gekommen sei, wonach Herr Außenberg fremdsprachliche Tonbilder im Auftrage der Fox-Film-Corporation in Europa produzieren wird, unter denen die deutschsprachigen Bilder in Deutschland selbst gedreht werden.

Auf die Frage, ob Fox sich nicht entschließen wolle, auch in Wien deutschsprachige Tonfilme zu produzieren, erklärt Herr Sheehan, daß dies ganz dem freien Ermessen des Herrn Außenberg überlassen bleibe, der dieser Tage nach Wien kommt.

Sehr interessante Mitteilungen macht auch Herr Sheehan in bezug auf die in Europa hergestellte tönende Fox-Wochenschau. Es seien Aufnahmewagen der genannten Firma nach Europa unterwegs, die Aktualitäten in allen Sprachen Europas in den einzelnen Ländern aufnehmen werden.

Aber nicht nur Aktualitäten gedenkt die Fox in Europa zu drehen, sondern auch Kurzfilme, in welchen die Mitglieder der hervorragendsten Kunstinstitute der betreffenden europäischen Länder mitwirken sollen.

Mr. Sheehan macht dann noch die Mitteilung, daß seine Firma das Bühnenwerk von Franz Molnar, Lilien, erworben habe, zu dem Richard Fall die Musik komponieren wird. Dieser Tonfilm wird in Hollywood in erster Linie in englischer Sprache und dann noch in den verschiedenen europäischen Versionen hergestellt werden.

„Dreyfus"-Premiere.

Richard Oswalds „Dreyfus", ein Tonfilm mit Fritz Kortner, Heinrich George, Albert Bassermann, Grete Mosheim, Oscar Homolka, Erwin Kalser, Fritz Rasp, Fritz Kampers, Ferdinand Hart, Paul Bildt, Ferdinand Bonn, Bernhard Götzke Leopold von Ledebur, Paul Henckels, wird am Sonnabend, dem 16. August, im Gloria-Palast zur Uraufführung gelangen. Das Manuskript schrieben Heinz Goldberg und Dr. Fritz Wendhausen. Die Tonaufnahmen erfolgten nach dem Tobis-System. Richard Oswalds „Dreyfus" wird von der Südfilm herausgebracht.

„Die blonde Nachtigall."

In den nächsten Tagen werden die Aufnahmen zu der neuen Ufa - Tonfilm - Operette „Die blonde Nachtigall" beginnen. Die Regie des Films führt, unter der Produktionsleitung von Alfred Zeisler, Johannes Meyer. Die Musik schreibt Willi Kollo, während die musikalische Leitung der Aufnahmen Schmidt-Gentner untersteht.

Drehbeginn von „Pariser Leben".

Alfred Savoir und Hans Müller fahren am 22. August nach Salzburg, um gemeinsam mit Max Reinhardt die letzte Überarbeitung des Drehbuches zu der Offenbach-Operette „Pariser Leben" vorzunehmen. Max Reinhardt hofft, die Vorarbeiten so beschleunigen zu können, daß er bereits am 15. Oktober mit den Atelieraufnahmen beginnen kann. Der Film wird von der Curtis Melnitz G. m. b. H. hergestellt und erscheint im Verleih der Terra

Tönender Eisenstein-Film.

Sehnsucht, eine russische Romanze. Eine Frau singt. Das ist der Inhalt des ersten tönenden Eisenstein-Films, der im „Marmorhaus" zugleich mit der tönenden, deutschen Fassung des „Potemkin" zur Uraufführung gelangen wird

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 14. August 1930 | Nummer 188

Europa beruhigt sich

Im „Film-Echo" ist am vergangenen Montag eine kinopolitische Betrachtung erschienen, die sich mit den Auswirkungen des Kontingents befaßte.

Dabei wurde die nachweisbar richtige Behauptung aufgestellt, daß Film-Europa sich beruhige, trotzdem man zuerst von Faustschlägen in das Gesicht des einen oder anderen Landes gesprochen habe.

Diese Behauptung wurde an Hand der deutsch-französischen Verhandlungen bewiesen und könnte hier, wo man sich in erster Linie an Fachkreise wendet, auch dadurch belegt werden, daß die wichtigsten deutschen Produktionsfirmen infolge der Kontingentregelung **bedeutend intensiver und umfangreicher** arbeiten als im vorigen Jahr.

Zu diesem Artikel nimmt nun in einem langen Brief Direktor Goldschmidt von der Südfilm Stellung, der nach wie vor die Ansicht vertritt, daß die Kontingentregelung den schärfsten Protest herausfordern müsse. Die Auseinandersetzung mit ihm ist deshalb schwer, weil Herr Goldschmidt den Grundgedanken des Filmschutzgesetzes **nicht klar erkennen** will.

Es handelt sich in erster und letzter Linie um den Schutz der heimischen Produktion im Inland und um die Sicherung des deutschen Filmabsatzes im Ausland.

Das sind **zwei Punkte**, die sowohl den Fabrikanten als auch den Verleiher und Theaterbesitzer angehen.

Einfuhr allein nützt nämlich nichts. Es müssen Filme sein, die dem deutschen Publikum zusagen, und die nicht nur herausgebracht werden, für die man nicht nur Leihmieten verlangt, sondern die auch in den Theatern ein Geschäft bedeuten.



„CAVALLERIA RUSTICANA" wird vertonfilmt. Der Komponist Pietro Mascagni (Mitte) bei den Vorbesprechungen mit dem Regisseur Albert Nold und Dr Richard Hirschfeld-Berlin

Im allgemeinen haben wir bis jetzt mit ausländischen Filmen hier in Deutschland bis auf ganz wenige Ausnahmen außerordentlich schlechte Erfahrungen gemacht.

Die glücklichen Ausnahmen waren allerdings zum Teil im Verleih der Südfilm. Es waren Erzeugnisse von Eichberg und Dupont.

Zugegeben, daß diese beiden Spielleiter Regisseure von Rang sind. Bedauerlich, daß ihre Filme den Weg nach Deutschland unter dem neuen Kontingent **etwas erschwert** finden.

Aber Herr Goldschmidt darf uns nicht einreden, daß von Eichberg und Dupont der deutsche Film abhängt. Beide Herren hätten bequem in Deutschland arbeiten können oder wären auch heute noch in der Lage, sich ohne weiteres zu entschließen, auf der Basis der Gemeinschaftsproduktion, einen Film bei uns und den anderen in England fertigzustellen.

Man kann aber nicht verlangen — und hier liegt der große Fehler, den Herr Goldschmidt begeht —, daß sich die Einfuhrregelung in einem Lande nach den besonderen Bedürfnissen eines einzelnen Verleihers richtet.

Es ist nämlich **nicht richtig**, wenn Herr Goldschmidt sagt, alle deutschen Verleiher sind mit der Kontingentregelung **unzufrieden**.

Wahr ist vielmehr, daß uns von absolut führenden deutschen Firmen — auch außer der Ufa — immer wieder bestätigt wird, daß vom deutschen Standpunkt aus gesehen **das Kontingent absolut zufriedenstellend** ist.

Daß Herr Goldschmidt behauptet, die Ufa habe das Kontingent gemacht, zeigt leider, daß er nicht genau weiß, was los ist.

Der Verband der Filmindustriellen war orientiert, der Vorstand des Reichsverbands, die Vorstandsmitglieder der Spio sind befragt worden, und sogar die Dacho hat Gelegenheit gehabt, ihre Meinung bei den zuständigen Stellen vorzutragen.

Dabei lag die Führung der Verhandlungen auf Seiten der Regierung bei einem absolut sachverständigen Herrn, dem Leiter der Filmoberprüfstelle, Herrn Ministerialrat Seeger, der von Amtswegen **die beste Übersicht** über den Filmbedarf hat, und der sich auch über die augenblickliche Tonfilmsituation vielleicht **das objektivste und klarste Bild** machen kann.

Wir schrieben am Montag, daß sich Europa beruhigt. Schrieben es im Anschluß an die **französischen Verhandlungen**, die nach Berliner und Pariser Meldungen zu einem Ergebnis geführt haben, das beide Teile absolut befriedigt.

Wir wissen, daß zwischen **Österreich und Deutschland** eine Kontingentverständigung erfolgt ist, die auch auf beiden Seiten als anständig und zweckentsprechend bezeichnet wird.

Mit **England** allerdings — und das ist das Land, das Herrn Goldschmidt vor allen

Dingen vorschwebt — sind wir anscheinend noch nicht viel weitergekommen.

Wir würden Herrn Goldschmidt empfehlen, seine englischen Freunde zu veranlassen, auf einer ähnlichen Basis mit Berlin zu verhandeln, wie das die Chambre Syndicale tat. Wir glauben kaum, daß man London gegenüber **schwerhöriger und hartherziger** sein wird, als man es den Franzosen gegenüber gewesen.

Die Frage der Tobis und die Frage der Apparaturen gehören eigentlich gar nicht in dies Kapitel. Die Angelegenheit der zwölf Tobisapparate ist auch nicht ganz so, wie man das lapidar behauptet.

Zweifellos wäre es zu begrüßen, wenn mehr Leihapparaturen in Deutschland für Aufnahmezwecke zur Verfügung stünden, aber ein gut Teil Schuld an dem jetzigen Zustand hat — ohne die Tobis zu verteidigen — auch der **mangelnde Weitblick mancher deutscher Filmfabrikanten.**

Wir wollen es uns versagen, diejenigen Stimmen der Fachpresse zu zitieren, die in der Investition von Millionen in Tonfilmateliers bei der Ufa ein gefährliches Experiment sahen.

Es hat auch keinen Zweck, hier an das Kopfschütteln und an die Unkenrufe der Friedrichstraße zu erinnern, als man in Babelsberg mit dem Bau der Tonfilmhalle begann.

Aber man soll heute auch unterlassen, der Ufa einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie damals weitsichtiger war als viele andere deutsche Filmfabrikanten.

Im übrigen steht fest, daß alle diejenigen Verleiher, die in Deutschland rechtzeitig disponierten, heute ihre Aufnahmetermine haben.

Daß die Zaghaften sich heute in gewissen Schwierigkeiten befinden, mag bedauert werden, ist aber zu einem gewissen Teil auch Selbstschuld.

Es gibt ja im übrigen auch die Möglichkeit, genau so wie die Ufa Aufnahmeapparaturen **fest zu kaufen.** Jedenfalls bestätigen uns das führende Persönlichkeiten der Apparatur-Konzerne immer wieder und wieder.

Der eine oder andere, der fest an den Tonfilm glaubt, möge nach dieser Richtung hin gemeinsam mit diesem oder jenem Atelier einmal versuchen, ob man auf diesem Wege weiterkommt.

Ganz abgesehen davon, daß man heute nach der deutsch-französischen Einfuhrregelung mit Paris ganz andere Arbeitschancen hat als vorher.

Eine ganze Reihe von Fabrikanten hat immer wieder behauptet, daß von der deutsch-französischen Gemeinschaftsarbeit das Wohl und Wehe der Filmindustrie hinge.

Man hat diesen Anschauungen Rechnung getragen.

England möge freundlichst genau dasselbe tun, und man wird auch mit **London** zu der Verständigung kommen, um die es letzten Endes bei den Darlegungen des Herrn Goldschmidt geht.

Wir verwahren uns dagegen, daß wir einseitig Stellung nehmen. Wir beurteilen die Situation so, wie wir sie auffassen.

Die Entwicklung hat, wenn nicht alles trügt, uns bis jetzt Recht gegeben. Die deutsche Produktion umfaßt, wie das auch aus der Festschrift des Reichsverbandes zur Hamburger Tagung zu ersehen ist, bestimmt mehr als hundertzwanzig deutsche Filme.

Dazu kommen mindestens achtzig lange Bildstreifen aus dem Ausland zu uns. Eine Zahl, die für die ganze Saison viel zu niedrig gegriffen ist.

Dabei ist im Augenblick höchstens mit tausend Apparaturen in Deutschland zu rechnen.

Das ist ein Fünftel der berühmten 5000 deutschen Kinos.

Wir können schon in den nächsten Tagen bestimmt mit zwei (Ufa und Fox), wahrscheinlich aber mit drei tönenden Wochenschauen rechnen.

Warners allein zeigen sechsundzwanzig Kurztonfilme an. Auf das Restkontingent aus dem vorigen Jahr kommen zwanzig tönende Amerikaner zu uns herein, die in den vorhergehenden Zahlen nicht enthalten sind.

Wer will sich da generell beschweren, und wer will da noch behaupten, daß wir einen verknappten Markt bekommen?

Schwierigkeiten des einzelnen dürfen nicht zur Richtschnur für die allgemeine Gesetzgebung genommen werden.

Wer im einzelnen nicht auf seine Kosten kommt, muß im Einvernehmen mit amtlichen Stellen die Ausnahmegenehmigungen zu erreichen suchen, die das Gesetz zuläßt und die die zu ständigen Stellen in besonderen Fällen gewähren können.

Aber es hat keinen Zweck, jemanden für uninformiert oder einseitig zu erklären, der die Dinge objektiv von einer höheren Warte aus betrachtet und der vielleicht deswegen am objektivsten ist, weil er selbst weder Filme macht noch einführt.

Man muß mit den Begriffen, die man mit besonderer Emphase verwendet, auch besonders vorsichtig sein.

Das Wort vom unabhängigen Verleiher hört sich sehr schön an. Aber beim Kontingent kommt es nicht auf die Unabhängigkeit des Verleihers, sondern auf die Unabhängigkeit der deutschen Industrie vom Ausland an.

Für die Beurteilung des Kontingents ist, um es noch einmal ganz deutlich zu sagen, das Interesse des deutschen Films und der deutschen Filmindustrie maßgebend.

Es sind also die Firmen zu schützen, die deutsche Ware herstellen und vertreiben wollen.

Wir haben kein Interesse daran, deutsches Filmgeld nach England zu tragen, solange England von unseren Filmen nichts wissen will.

Wir haben kein Interesse daran, ausländische Schauspieler und Regisseure in Deutschland bevorzugt wirken zu lassen, solange die fortwährenden Klagen über die schlechte Behandlung deutscher Darsteller in England vorliegen.

Herr Goldschmidt hätte seinen Artikel „Plaidoyer für England" überschreiben sollen. Dann hätten wenigstens alle Leute klar gewußt, um was es sich handelt, und dann würde man wahrscheinlich auch an anderen maßgebenden Stellen der Industrie eher zu Entgegenkommen geneigt sein als jetzt, wo er bestimmte Wünsche durch allgemeine Behauptungen durchzusetzen hofft.

Einstweilige Verfügung gegen Melorob

Soeben wird bekannt, daß die Klangfilm gegen die Melorob eine Einstweilige Verfügung herausgebracht hat, nach der es der Melorob untersagt wird, die Behauptung aufzustellen oder zu verbreiten:

„Hinsichtlich der Lorenz-Kraftverstärker für Tonfilmapparaturen habe sich die Situation endgültig zugunsten von Lorenz geklärt."

Die Klangfilm bemerkt zu dieser Einstweiligen Verfügung, daß sie von der Kammer ausgegangen sei, die den gesamten in Frage stehenden Patentkomplex am längsten und am gründlichsten bearbeitet hat.

Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß natürlich ein Außenstehender sich in diesen Patentfragen kein klares Urteil machen kann und daß es verkehrt wäre, über den Ausgang dieser Röhrenprozesse irgend etwas vorauszusagen.

Der Theaterbesitzer muß sich in diesen Fällen selbstverständlich auf seine Lieferanten verlassen und von Melorob das verlangen, was Kinoton heute freiwillig gewährt, nämlich die ausdrückliche Bestätigung bei jedem Abschluß, daß die Lieferfirma jede Verantwortung in bezug auf die Patentsicherheit selbst übernimmt.

!Theaterbesitzer des Deutschen Reiches!

Nach 4 Jahre langem Warten wird es nun endlich zur

! TATSACHE !

!! Die weltberühmte Fox Tönende Wochenschau ist da !!



!! Die weltberühmte Fox Tönende Wochenschau ist da !!

und wird gleichzeitig die beste deutsche und die beste internationale tönende Wochenschau sein!

!LIEFERUNG AB ANFANG SEPTEMBER 1930!

Schriftliche Anfragen der Herren Theaterbesitzer

WERDEN DER REIHE NACH ERLEDIGT!

Aus den Broadway-Programmen

Vor :anserem New Yorker P. F.-Korrespoodenteo

Am Broadway laufen in der gegenwärtigen Hitzperiode mehr oder weniger our Mittelmäßigkeiten. Die schweren Geschosse, mit denen die Filmproduzenten den Filmmarkt bedrohen, werden erst im Herbst losgelassen werden. Der verhältnismäßig schwache Besuch ist auch oicht einladend, Box-Office-Stücke auf den Markt zu werfen. Selbst das beliebte Roxy Theater, das in früheren Jahren wenig unter der Ungunst der Temperatur zu leiden hatte, ist verhältnismäßig schwach besucht und bleibt in seinen Eionahmeo stark hinter den Vorjahren zurück. Es scheiot, daß selbst die Kühlvorrichtungen, die den Aufenthalt in den großen Kinotheatero so angenehm machen, ihren Reiz auf die Bevölkerung verloren haben.

Paramount schickte William Powell io deo Film „For the Defense" (Für die Verteidigung) ins Treffen, und sie tat nicht unrecht. Powell gibt einen tüchtigeo Anwalt, Spezialist in Unterweltsangelegenheiten. Seioe Geliebte wird voo einem jungeo reichen Mann bestürmt, ihn zu heiraten. In der Gesellschaft dieses jungen Menschen macht sie eioe Autofahrt, tötet dabei einen Passanten, welche Schuld jedoch der etwas angebeiterte Verehrer anf sich nimmt. Er veranlaßt das Mädchen, das voo ihr gesteuerte Auto zu verlassen. Sie überredet deo Anwalt, die Sache zu übernehmen, und dieser besticht eioen Geschworenen, um den jungen Mann vor dem Gefängnis zu bewahren. Der Staatsanwalt, der schoo lange darauf lauerte, dem Verteidiger eins am Zeug zu flicken, enthüllt die Bestechung, und statt des jungeo Manoes wird der Anwalt ios Gefängnis gesandt. Natürlich verspricht das Mädchen, auf seine Befreiung zu warten. Powell gab eine sehr intelligente uod interessante Darstellung des Anwalts.

Im Roxy fiel der Fox-Film „On the level" trotz der Mitwirkung Mac Laglens ab. Keioesfalls ist dieser Film für eio großes Haus geeignet. Es sind zwar eine Reihe komischer Szeoen, doch werden sie voo den langweiligen verschlungen. Die verhältnismäßig gute Darstellung mühte sich vergebens ab, die Langeweile fernzuhalten.

Im 55th Street Playhouse erweckt der japanische Film „Slums of Tokio" (Sümpfe Tokios) durch die ioteressante Darstellung einiges Interesse. Die Handloog zieht sich zwar furchtbar langsam, aber um so mehr gefielen sich die Darsteller in allerlei drastischen Gesten.

„Holiday" (Feiertag) ist ein Pathé-Fi m, der Leute ins Rivoli zieht. Es handelt sich um eine Komödie sozialen Einschlags mit ziemlich breitgetretenem Dialog. Er hat einige unterhaltende Eigenschaften, die für die langsam hinfließende Handlung entschädigen. Es ist oach eioem



SALLY O'NEIL und RUSSEL GLEASON
zwei junge erfolgreiche New-Yorker Tonfilmstars

ziemlich erfolgreichen Bühnenstück umgearbeitet und hat nicht our gute Regie, sondern ein gutes Ensemble, aus welchem Aoo Harding, Robert Ames, Mary Astor nnd Everett Hortoo hervorragen.

Paramount stellte sich mit eioem Western „The Border Legion" (Grenzlegion) ein, der sich ebenfalls mit eioer Verbrechergeschichte beschäftigt. Die „Greozlegion", die ihr Unwesen im Südwesteo während der früheren Tage der Ansiedlungszeit treibt, spielt um das Jahr 1863. Dieser wanderode „Gang", dessen Hauptbeschäftigung Überfall auf die Reisenden und Pferdediebstahl ist, erreicht schließlich eine kleine Stadt, in der sich Goldmioeo befindeo. Der Führer der Bande macht sich zum Herrn der Stadt, sein Wort ist Gesetz, und er verwaltet in ehrenhalter nod korrekter Weise sein Amt, das er sich angemaßt hat Gut photographiert sind die schönen Landschaften und das interessaote westliche Milieu. Der Dialog ist frisch; der Film gibt sich ziemlich anspruchslos. Richard Arlen, Jack Holt und Fay Wray spieleo sympathisch.

Im Globe-Theater wurde „The big Fight" (Der große Kampf) eioe Filmadaption oach dem Belasco Stück gleicheo Namens, worio Jack Dempsey und seine Frau Estelle Taylor eioige Saisoos vorher erschieoeo, gegebeo. Natürlich hat der Film ohoe Jack Dempsey weniger Interesse. Diese Art Filme beginnen jedoch langweilig zu werden da sie meistens oach eioem gaoz gleichen Klischee bearbeitet sind. Immer wird der Held von demselhen Schurken am Ahend vor dem Kampfe unschädlich gemacht, immer wendet sich das Mädcheo seioer Liebe gegeo ihn und immer gelingt es ihm im letzten Moment, seinen Gegner zu überwältigen, seine Feinde oiederzuschlagen uod das Mädchen zurückzugewionen. Guinn Williams gibt die Dempsey-Rolle und wird auch voo deo andero Mitspielendeo uoterstützt. Eio ziemlich mittelmäßiger Film.

Der Geschäftsgang der amerikanischen Kinotheater ist trotz aller Beschönigungen durchaus nicht rosig. Abgesehen davon, daß an 1000 Theater io allen Teileo des Laodes geschlosseo siod, sucheo Unternehmer aus ihren Häusern auf andere Weise als wie durch Vorführung von Filmen Vorteil zu ziehen. Die Fox-Verwaltung ist auf die Idee gekommen, voo den 45 im New-Yorker Gehiet leerstehendeo Häusern 20 von ihnen so eiozurichten, uod sie mit solcheo Vorrichtuogeo zu versehen, daß sie beiläufig Innen-Countryclubs eotsprechen, d. h. es werdeo Golfkurse errichtet, Restaurants, Musik und komfortable Ruhezimmer und sonstige Bequemlichkeiten deo Besüchern geboteo uod überhaupt soll eine Atmosphäre geschaffen werden, die den Besucher in dem Glauben wiegt, sich in eioem schöneo Club und io einer besooders interessanten Landschaftsgegend zu befinden.

Die Kinotheaterbesitzer haben seit dem Aufkommen der „Talkies" die Beobachtuog gemacht, daß die Jugeod, soweit sie schulpflichtig ist, die Lichtspielbühne zu meideo beginot, und daß natürlich eio entsprechender Ausfall an Einnahmeo zu verzeichnen ist. Die Ursache liegt io dem Überhandnehmen der Gesellschaftsdrameo mit psychologisch zugespitzten Themen, für welcho sich die Kinder weoig interessieren, die ausschließlich Handlung wolleo. Auch die vielen Dialoge stoßen auf wenig Ioteresse. Die jugendlichen Zuschauer wollen vor allem Bilder sehen. Kinder pflegen gewöhnlich ihre Eltero zu veranlassen, ein Kiootheater zu besnchen, da die Kinder nicht mehr so interessiert siod, bleibeo auch die Eltern aus. Diese Tatsache, die auch von den größereo Theaterketten konstatiert wurde, erregte begreiflicherweise eioiges Unbehageo, und die Sorge ist nun, auch die Kinder zufriedenzustellen, um auch dereo Eltern wieder für deo Kinobesuch zu gewiooen. Es heißt, daß io Hollywood bei den Produktionsfirmen Besprechungen stattgefundeo habeo, die Tonfilme wieder romaotischer zu machen.

Valentinos Schulden

Durch eioe Klage, die die Geschwister des verstorbenen Valentioo, Alberto Guglielmi und Maria Strade, gegeo George Ullman, den Testamentsvollstrecker Valentinos, eingeleitet haben, ist eine kleioe Seosatioo in Hollywood verursacht worden. Sie legen Ullmao zur Last, den Nachlaß schlecht verwaltet und große Summen für sich selbst verbraucht zu haben.

Ullman erklärt in seioer Aotwortnote, daß er, weit eotfernt voo schlechter Verwaltuog, deo Nachlaß vollkommen verschuldet vorgefunden und Jahre zur Tilgung der Schulden gebraucht habe. Valeotino selbst habe seine Einnahmen verschwendet, denn hei seinem Tode habe er üher 300 000 Dollar Schuldeo hioterlassen. Durch günstigeo Verkauf von alten Bildern und Wertgegenständen weit über deo Preis sei es ihm gelungeo, für die Erbeo das Delizit von 300 000 Dollar in ein Plus von 500 000 Dollar zu verwandeln.

Am Eode dieses Mooats findet ein Termin statt, in dem darüber eotschieden werden wird, ob Ullman weiter als Manager und Testamentsvollstrecker seines Amtes walteo soll.



Liddy Hegewald

beehrt sich darzubieten:

10 Deutsche 100%ige Ton- und Sprechfilme

sowie auserlesene Kurztonfilme

Stolz weht die Flagge ...

Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Ein Spiel im Sturm und Sonnenschein.
Ein Lied von Liebe und Heldentaten
unserer blauen Jungens

★

Harry Liedtke

in

Der Liebesarzt

Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Ein heiteres Spiel aus der Welt der Kulissen
und des bunten Scheins von Ernst Neubach

Ein Film, in dem Harry Liedtke wieder im
Glanze seiner bezwingenden Männlichkeit
erscheinen wird

Regie: **Erich Schönfelder**

mit **Dina Gralla, Fritz Schulz**

Musik: Otto Stransky

Hegewald-Film

Kasernenzauber

Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Ein Soldatenschwank mit Musik und Gesang von W. Wassermann und H. Schlee

Regie: Carl Boese

mit

Lucie Englisch, Truus van Aalten, Gretl Weiser, Fritz Schulz, Oscar Sima, Igo Sym Ludwig Manfred Lommel, Eugen Rex

Musik: Otto Stransky

Texte und Dialog: Ernst Neubach

Der Schlager:

Zu jedem Unterrock
Gehört ein bunter Rock,
Was wär'n die Mädels ohne die Soldaten!
Denn wo ein bunter Rock,
Ist auch ein Unterrock,
Zum Sauerkraut gehört ein Schweinebraten!

Madame Blaubart

Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Eine geheimnisvolle Kriminalbegebenheit nach dem weltbekannten Roman von Karl Hans Strobl

Für den Film bearbeitet von H. Juttke und C. Klaren

Regie: Conrad Wiene

Hegewald-Film

Das Mädel von der Reeperbahn

Ein Liebesspiel aus dem Hamburger Hafen

Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Ein Film von Benno Vigny und Carl Anton

Mit

Olga Tschechowa
Trude Berliner
A. v. Schlettow
J. Rovensky
André Pilot

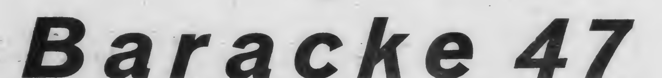
Regie: Karl Anton

Dialog und Texte: Benno Vigny **Musik: Willy Engel-Berger**

Die Schlager:

Ein Mädel von der Reeperbahn ist wie ein Schmetterling.
Mach' rotes Licht, wir wollen Tango tanzen, ich und du.
Du bist für mich das Märchen einer Nacht.

★



Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Ein dramatisches Geschehen, in dem, über alle von Menschen gesetzten Schranken hinweg, zwei Herzen sich finden

Hegewald-Film

In Wien hab ich einmal ein Mädel geliebt

Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Das unsterbliche „Süße Mädel" von der blauen Donau singt und tanzt durch diesen Film

Der Schlager:

In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt,
Drum träum' ich so gerne von Wien,
Ein Mädel, wie's keines auf Erden mehr gibt,
Da draußt aus der Vorstadt von Wien!
Natürlich war's Frühling, das ist doch ganz klar,
Denn Wien und der Frühling, die sind doch ein Paar . . .
In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt.
Drum träum' ich so gerne von Wien!

Text: **Fritz Rotter** Musik: **Robert Stolz**

★

Ich sing mich in Dein Herz hinein

Ein 100%iger deutscher Ton- und Sprech-Film

Regie: Carl Boese

Eine große Ausstattungsrevue

Mit

Jermila Nowotna (von der Berliner Staatsoper),
und Carl Jöken

Hegewald-Film

Ein eigenartiger Prozeßvertreter

Ein geradezu skandalöser Vorfall hat sich unlängst vor der „Musikerkammer" des Berliner Arbeitsgerichts zugetragen. Seit längerer Zeit werden die Mitglieder des Deutschen Musiker-Verbandes von einem gewissen Herrn Schrock vertreten. Dieser Herr ist zwar juristisch ahnungslos, besitzt aber dafür einen mehr rauhen als herzlichen Ton. Der „Demuv", der es verstanden hat, sich immer unbeliebter zu machen, kann sich aber auch bei Herrn Schrock bedanken, wenn über ihn nicht gerade günstig geurteilt wird. Der letzte Vorfall, der sogar dem Demuv zeigte, welche Wirkungen für ihn das Auftreten eines solchen Vertreters haben kann, hat sich folgendermaßen abgespielt.

In einer Musikersache fand der gesetzlich vorgeschriebene Gütetermin vor dem Vorsitzenden, Land- und Amtsgerichtsrat Dr. Franke, statt; dieser Termin verlief erfolglos. In der darauf folgenden Kammerverhandlung gab die Vertreterin der beklagten Firma, die Gattin des bekannten Syndikus Dr. Friedmann, ihrer anscheinend von der des Klägers abweichenden Ansicht nach den Worten des Herrn Schrock dadurch Ausdruck, daß sie angeblich „mit den Augen blinzelte". Herr Schrock sagte: „Sie benehmen sich ja wie ein Rotzjunge". Frau Dr. Friedmann erklärte nunmehr, nicht weiter verhandeln zu können, und beantragte Vertagung.

Nach mehrfachen Aufforderungen des Vorsitzenden, diese groh beleidigende Äußerung zurückzunehmen, erklärte Herr Schrock, daß er sie dann zurücknehmen müsse, die Frau Friedmann dann aber mit einem anderen Ausdruck belegen würde.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück, als deren Ergebnis der Beschluß verkündet wurde:

Der Prozeßvertreter des Klägers, Schrock, wird in eine Ordnungsstrafe von 50.— Rm. — ersatzweise für je 25.— Rm. 1 Tag Haft — genommen, weil er durch die, an die Vertreterin der Beklagten in öffentlicher Sitzung gerichteten Worte „Sie benehmen sich ja wie ein Rotzjunge" die Würde des Gerichts in gröbster Weise verletzt und sich einer groben Ungebühr schuldig gemacht hat, die um so schwerer zu werten ist, als die Vertreterin der Beklagten nach Ansicht des Gerichts in keiner Weise Veranlassung zu dem Benehmen des Prozeßvertreters Schrock gegeben hat. —

Die tönende Wochenschau marschiert

Die tönende Wochenschau wird sehr bald, wenigstens bei dem klugen, weitsichtigen Theaterbesitzer, eiserner Bestandteil seines Programms werden.

Gestern kündigte die Ufa bereits die sprechende, singende, musizierende Wochenschau an. Heute kommt der Generalmanager der Fox-Film-Corporation, Henry Kahn, mit der Mitteilung, daß sich der Chef der Movietone-Wochenschau, Mr. Truman Talley, an Bord der „Europa" nach Bremen eingeschifft habe, wo er schon am Montag mit großem Gefolge eintreffen soll.

Der „Kinematograph" berichtete bereits vor längerer Zeit über die Spezialtheater, die nur Wochenschau und aktuelle Bilder herausbrachten, und die nach den uns vorliegenden Angaben ausgezeichnete Geschäfte machen sollen.

Die Organisation der Fox-Movietone-Wochenschau ist über die ganze Welt verbreitet und arbeitet, genau so wie die Ufa, Hand in Hand mit großen Zeitungskonzernen.

In Amerika liefert Hearst seinen Nachrichtendienst bevorzugt an Fox. In England ist es die Northcliff-Presse, an die sich Fox anlehnt.

Mit welcher Fixigkeit die Tonfilmberichterstattung arbeitet, zeigen die Fox-Aufnahmen vom Erdbeben in Italien.

Am Dienstag fand die große Katastrophe statt. Am Mittwoch zeigte Fox-Movietone das Ereignis in Italien, am Donnerstag liefen in Paris und in den großen französischen Städten die tönenden Bilder, und am Montag, also nach sechs Tagen, konnte man im Roxy-Theater der Fox in New York die ersten amerikanischen Kopien sehen.

Für Deutschland hatte Klangfilm leichte, bewegliche Spezialaufnahmeapparaturen für die Wochenschauarbeit geschaffen. Für Fox werden die vier deutschen Movietone-Aufnahmen in der nächsten oder übernächsten Woche beginnen, und zwar so, daß die erste deutsche Fox-Tonwochenschau Anfang September lieferbar sein wird.

Henry W. Kahn hat der Fox-Tonwochenschau den Untertitel „Die Stimme der Welt" gegeben.

Das ist mehr als eine zufällige Bezeichnung, denn tatsächlich wird man jetzt nicht nur Bilder aller Zonen bewundern, sondern auch die Stimmen der Völker wirklich erschallen lassen.

Henry W. Kahn legt Wert darauf, daß die Aufnahmen aus Deutschland nicht etwa nur für deutsche Kinos verwendet werden. Man wird die besten und prägnantesten Episoden über die Fox-Zentralen der einzelnen Länder sehen, so daß unter Umständen diese oder jene deutsche Aufnahme zwangsläufig in fünfundsechzigtausend Lichtspielhäusern der Welt zum Erklingen kommt.

Wir haben in Deutschland lange auf die tönende Wochenschau warten müssen. Es waren einmal, wie bereits angedeutet, die Patentschwierigkeiten, die den Austausch der einzelnen Aufnahmen erschwerten, und es war dann auch der Mangel an Tonfilmapparaten, der ein lukratives Wochenschaugeschäft für Deutschland unmöglich machte.

Diese Hindernisse sind jetzt beseitigt. Man liefert dem Theaterbesitzer von den verschiedensten Seiten neuen Anreiz und neue Attraktionen. Hoffentlich scheitert die restlose Umstellung nicht wieder gerade an den mittleren und kleinen Plätzen an der Preisfrage. Es wird sich nicht umgehen lassen, daß für die tönende Wochenschau selbstverständlich mehr gezahlt wird als für den stummen Wochenbericht.

Man kann das ruhig tun, weil die tönende Wochenschau ein Zugmittel allerersten Ranges ist, und weil wahrscheinlich der lebendigste aller Tatsachenberichte Leute ins Kino zieht, die sich sonst aus irgendwelchen Gründen an den tönenden Film nicht gewöhnen können, oder die überhaupt grundsätzliche Kinogegner sind.

Die tönende Wochenschau macht aber auch eine andere Frage wieder aktuell. Nämlich die Frage der Steuerfreiheit für Wochenschauen.

Heute ist die Berichterstattung in Sprache und Bild eine kulturelle Angelegenheit ersten Ranges. Sie bedeutet auch vom kulturellen Standpunkt aus einen ungeheuren Fortschritt und kann vor allen Dingen bei genügender Verbreitung im Ausland Pionierarbeit für Deutschland leisten wie kaum ein anderes Instrument.

Dazu gehört aber, daß wir die tönende Wochenberichterstattung auf das höchste Maß der Vollendung bringen, etwas was nur geschehen kann bei umfassender Verbreitung in Deutschland selbst.

Diese Verbreitung würde erleichtert und beschleunigt, wenn man die tönende Wochenschau dem Kulturfilm und dem künstlerisch wertvollen Film gleichstellen wollte.

Synchronisierter Potemkin

Im Marmorhaus läuft jetzt der gute alte Potemkin, mit der Meiselschen Musik synchronisiert und an Stelle der Titel durch die Sprache erläutert.

Unsere Stellung zum Potemkin ist bekannt. Wir sehen in ihm zweifellos ein Bild von höchstem künstlerischen Wert, glauben aber, daß gerade in einer Zeit wie jetzt vor den Wahlen derartige Bildstreifen mit stärkstem politischen Einschlag nicht in das Kino gehören.

Vielleicht kann man sich den hübschen, netten, amüsanten Einakter von der kleinen Schraube noch gefallen lassen. Hier ist die kommunistische Ideologie so versteckt, von hübschen Bildern überwuchert, daß sie der unpolitische Durchschnittsbesucher kaum erkennt.

W. Twardowskij hat niedliche, amüsante Bildchen zusammengestellt. Edmund Meisel für populäre Musik gesorgt, während die „Organon" im Grammophon-Konzern die Nadelton-Platten lieferte.

Ein anderer Einakter, „Die große Sehnsucht", der von dem Eisenstein-Kollektiv stammt, ist nicht mehr als ein beachtlicher Versuch.

Man sieht ein paar Ausschnitte aus der Natur. Kahle Bäume, den Rand eines Teiches, ziehende Wolken in verlangsamter und beschleunigter Photographie. Eine Frau am Flügel singt zwischendurch ein russisches Lied. Erscheint einmal, wie die Sängerinnen auf dem Varieté, im weißen und dann wieder im schwarzen Gewand, wird zuletzt sozusagen in Wolken gehüllt und spielt nun den letzten Vers wie eine gute Fee in anderen besseren Landen.

Der Respekt vor Eisenstein und seinem Kollektiv hielt einen Teil des Publikums davon ab, gegen das Übertüftelte und Überspannte in diesem Talkie zu demonstrieren.

Es gab aber eine Reihe von Leuten, die ihrem Herzen durch Lachen und Pfeifen Luft machen mußten.

Wir billigen solch Benehmen im Kino nicht, können es aber in diesem Fall wohl verstehen.

Beim Verband Deutscher Filmautoren e. V. sind folgende Original-Exposés hinterlegt und geschützt.

„Kampf ums Glück" oder „Liebe der Leidenschaft" oder „Das Martyrium eines Kindes", ein Sprech- und Gesangsfilm von Hans Liewen.

„Seitengassen der Liebe" Filmnovellen von Hanns Winter.

„Korfitke, der Athlet" (nach dem Schauspiel von Friedrich Wolf), Tonfilm von Heinrich George und A. E. Licho.

Kameramann im Rundfunk

Die mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden haben gerade in neuester Zeit eine außerordentliche Film-Initiative entwickelt, die von Publikum und Fachwelt dankbar anerkannt wird.

Eine der letzten Darbietungen dieser Art war auf die Arbeit des Kameramannes eingestellt. Dr. Beyfuß-Berlin und Walter Steinhauer - Leipzig unterhielten sich gelegentlich der Aufführungen des Beyfußfilmes „Wunder des Films" über „den Mann, der im Film nicht zu sehen ist". Das Zwiegespräch, die unendlichen Schwierigkeiten nachweisend, mit denen der Kameramann bei seiner Arbeit zu kämpfen hat, dürfte den Hörern gewiß Veranlassung geben, in Zukunft beim Beschauen eines Filmes auch des Bildkünstlers zu gedenken.

Theaterübernahme in Delitzsch

Der Erbauer und bisherige Inhaber der Peniger Lichtspiele „Pe-Li", Gustav Niepel, übernahm soeben die „Astoria-Lichtspiele" zu Delitzsch, die sich seit 9 Jahren im Besitze von Max Rodehau befanden.

Berliner Gemeinschaftsfahrt nach Hamburg

Die Abreise der Berliner Teilnehmer an der Reichsverbandstagung ist für Sonnabend, den 16. d. M. ab Lehrter Bahnhof 15.13 Uhr (Ankunft Hamburg 19.16 Uhr) vorgesehen. Bei einer entsprechenden Teilnehmerzahl wird eine erhebliche Fahrpreisermäßigung für die Hinfahrt eingeräumt; in diesem Falle beträgt der Fahrpreis III. Klasse Mk. 11.10.

Sowohl die Mitglieder, als auch die übrigen Interessenten an der Hamburger Tagung werden auf diese Möglichkeit der verbilligten Hinreise entsprechend aufmerksam gemacht. Falls der Wunsch nach Beteiligung besteht, bitten wir um unverzügliche Anmeldung sowie um gleichzeitige Einzahlung des Fahrpreises an das Verbandsbüro, Friedrichstraße 8 (Dönhoff 6612).

Die Beteiligungsliste wird am Donnerstag, dem 14. d. M., endgültig abgeschlossen, so daß umgehende Meldung und Einzahlung im eigenen Interesse dringend erforderlich ist. Sollte am genannten Tage die erforderliche Teilnehmerzahl nicht erreicht sein, so findet die Gemeinschaftsfahrt nicht statt und werden die bis dahin eingezahlten Beträge sofort zurückerstattet.

Das lebende Lied

Von Hugo Leonard.

Der Tonfilm, dessen Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit wohl heute von keinem Verantwortlichen mehr angezweifelt werden kann, hat Expansions-Möglichkeiten, die noch lange nicht alle erkannt, geschweige erschöpft sind. Gewiß hat man längst Kurz-Ton-Filme und bereitet auch weitere vor. Jedoch ist es Zeit, Hersteller und Darsteller mehr auf Produktion und Reproduktion von gesungenen und gespielten Liedern zu verweisen. —

Das vorgetragene Lied, das Vortragslied, ich nenne es: „Das lebende Lied", ist ein erfolgversprechendes Spezialgebiet des Tonfilms und verdient auch als solches aus kulturellen Gründen gefördert zu werden. —

Wie, trotz aller berechtigter Einwände seitens seriöser Musiker, die Lieder eines Franz Schubert leider, aber unabweisbar, erst durch das „Dreimäderlhaus" ins Volk gedrungen, also populär geworden sind, so ist es Pflicht und Aufgabe des Tonfilms, auf Grund seiner Eigenart, alle wertvollen gedruckten, geschriebenen und noch ungeschriebenen Lieder dem Volke zugängig zu machen.

Das deutsche Volk hat eine besondere Freude und Aufnahmefähigkeit, gerade für Lieder. Die Romantik ist nicht seine ausgesprochene Anlage, wie der Name schon sagt. Aber die Innerlichkeit und Echtheit der Empfindung, der Drang zur Beschaulichkeit im Tempo der Zeit haben stets das deutsche Lied, vom Volkslied, konzertfähigen Lied und Chor angefangen, bis zum Chanson, dem leichten Lied, verlangt, verstanden und genossen. —

Wir haben eine Fülle wundervoller alter und neuer deutscher Lieder, eine Fülle wertvoller, dieser Richtung hingegebener Ton- und Textdichter und — last not least — eine Fülle erstklassiger Sänger und Sängerinnen. —

Man kann einwenden, daß ja das Lied eine rein akustische Angelegenheit, also nur zum Hören bestimmt sei, daß also diese Aufgabe am besten von der Grammophonplatte zu lösen sei. — Dem ist aber nicht so, wie bereits das „Dreimäderlhaus" beweist. Jeder Fachmann weiß, daß die akustische Wirkung wohl einer Kunstgemeinde genügt, aber niemals dem Volke, das ja nicht durchweg genügend künstlerische Vorbildung besitzt. Auch ist es eine alte künstlerische Erfahrung, daß der agierende Sänger aufs Publikum am eindringlichsten wirkt. Ein Bühnenlied ist daher immer wirksamer für die große Masse, als ein Konzertlied. Selbstverständlich soll nicht etwa dem Wunsche nachgegeben werden, jedes Lied zu „spielen". Denn völlig verinnerlichte Lyrik darf natürlich höchstens durch entsprechende Mimik illustriert werden. Aber alle anderen Liedgattungen können durch Darstellung nur gewinnen. Tonfilm ist schließlich nichts anderes, als photographierte optische und akustische Leistung.

Hier liegt auch der Weg für die ehemaligen stummen Filmdarsteller, welche fürchten, vom Rade der Entwicklung zermalmt zu werden — soweit sie eben diese beiden Qualitäten besitzen und auszubauen bereit sind. Hier liegt auch das Feld für die vielen brachliegenden Sänger und Sängerinnen der Konzertsäle, Bühnen und Kabaretts, welche Anschluß an den Tonfilm suchen. Hier auch ein ungeheurer Betätigungskreis für die fähigen, aber wenig verlegten Lieder-Komponisten und -Dichter. —

Hier haben vor allem Tonfilmhersteller und Musikverleger eine große Aufgabe. So wäre auch — im kleinen — ein neues Produktionsgebiet zu erschließen, das geeignet ist, einen kleinen Teil der Wirtschaftskrise zu beheben.

Mitglieder des österreichischen Filmbeirates unterhandeln in Berlin

Eine Abordnung des hiesigen Filmbeirates, bestehend aus den Vertretern der österreichischen Filmindustrie, den Herren Kommerzialrat Artur Stern, Präsident, Robert Müller, Vizepräsident des Bundes der Filmindustriellen in Österreich, Robert Reich und Sekretär Mayer, sowie den Vertretern der Filmschaffenden, Regisseur Heinz Hanus und Direktor Moritz Grünhut, ist soeben aus Berlin zurückgekehrt, wo sie Verhandlungen im Interesse der gegenseitigen Arbeitsmöglichkeiten gepflogen hat, die, wie Ihrem Korrespondenten mitgeteilt wird, zu sehr günstigen Voraussetzungen für eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen der österreichischen und deutschen Filmindustrie geführt haben.

Die große Sehnsucht.

Der Verfasser des Buches für den Ton-Großfilm der Cicero „Die große Sehnsucht", der im Verleih der Deutschen Universal erscheint, ist Hanns H. Zerlett.

„Die singende Stadt."

Court Courant, der Chefoperateur des Allianz-Asfi-Tonfilms „Die singende Stadt", ist nach Beendigung der Aufnahmen, in Wembley nach Berlin zurückgekehrt.

Ernst Stern bei der Ufa.

Ernst Stern, der bekannte Berliner Maler, wurde für die Kostüme des neuen Tonfilms der Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa „Mein Schatz hat eine Klarinette" verpflichtet. Die Hauptrollen des Films spielen Dolly Haas und Oskar Karlweiß.

Nächste Premiere des D. L. S.

Im August bringt das Lichtspiel-Syndikat folgende Tonfilme zur Uraufführung: den Revuetonfilm „Nur Du!" (Regie Dr. Willi Wolff Musik, Gilbert-Kollo-Nelson), den Liedtke-Sprechfilm „Der keusche Joseph" (Regie Georg Jacoby), einen Kriminalfilm „Va banque" (Alles oder Nichts) mit Lil Dagover, Gustaf Gründgens und Ernst Verebes (Regie: Waschneck) und einen Pat- und Patachonfilm. Mitte September begann Harry Piel seinen ersten Ton- und Sprechfilm für das Syndikat „Er oder ich", Mitte Oktober drehen Pat und Patachon in Berlin „1000 Worte deutsch".

„Spionage an der Westfront."

Für den Film „Spionage an der Westfront" (nach dem im Scherlverlag erschienenen Monkaschen Buche) wurde Erich Zander als Architekt von der Kareo von Bredow-Film G. m. b. H. verpflichtet.

„O alte Burschenherrlichkeit..."

Silva-Film beginnt mit den Aufnahmen zu „O alte Burschenherrlichkeit". Es ist ein Film, der erstmalig von der üblichen Art der Studentenfilme abweicht und sich ernster mit dem Problem des Studentenlebens, aus dem die alte Burschenherrlichkeit entschwunden ist, befaßt. Für die Hauptrollen dieses Films sind Betty Amann und Werner Fütterer verpflichtet worden. Regie führt Rolf Randolf.

Fröhlich bei Cando-Film.

Im Verleih für Berlin-Osten bringt Cando-Film den deutschen 100proz. Sprechfilm „Das alte Lied" mit Gustav Fröhlich und Renate Müller in den Hauptrollen. Manuskript: nach einer Novelle von Pirandello. Regie: Constantin David. Darsteller: Frigga Braut, Kitty Berger, Karl Meyer. Künstlerische Oberleitung: Gennaro Righelli.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 15. August 1930 | Nummer 189

Heute rot — morgen tot

Man spekuliert bei gewissen Filmpolitikern gerade im Augenblick mehr als erträglich auf ein schlechtes Gedächtnis.

Es gibt Herrschaften, die ihre Ansichten über Gegenwartsprobleme noch schneller vergessen als die Fälligkeitstermine ihrer Wechsel, und das will bei manchen Leuten in der Filmindustrie außerordentlich viel sagen.

Es fehlt bei uns am einheitlichen Kurs. Man will nicht an dem sooft zitierten einheitlichen Strang ziehen, sondern jeder möchte für sich eine Extrawurst haben.

Außerdem hat man einen unbezwinglichen Drang zur Popularität. Die Zahl der Notizen steht oft im umgekehrten Verhältnis zur Länge des Films.

Es gehört heute mehr Mut dazu, Beschlüsse und Ansichten nicht zu veröffentlichen, als jede Äußerung einer wildbewegten Friedrichstraßenseele nicht schon um elf Uhr zu drucken, nachdem sie nach zehn Uhr eingegangen ist.

Was kommt dabei heraus? Eine Augenblickssensation, vielleicht für diesen oder jenen das Vergnügen, sich gedruckt zu sehen, aber schon nach kurzer Zeit wendet sich der Pfeil, den man auf Herrn X. abschnellt, gegen sich selbst, und dann setzt da das große Jammern ein, wo Wochen vorher ruhige Überlegung am Platz gewesen wäre.

*

Jetzt schimpft so mancher Fabrikant auf die schlechten Wiedergabeapparaturen und vergißt dabei, daß es ja auch an der Aufnahme gelegen haben kann.



ANNY ONDRA
in „Die vom Rummelplatz" (Universum)

Tonmeister sind nicht allwissend, wie aus einer niedlichen Geschichte hervorgeht, deren Akteure wir aus angeborener Diskretion nicht mit Namen nennen wollen.

Da wird neulich in einem Atelier ein Tonfilm gedreht, und das Resultat der Arbeit wie üblich am anderen Tage früh morgens vorgeführt.

Die Bilder sind ausgezeichnet. Der Ton versagt. Es ist genau so, als ob ein murmelndes Bächlein den Dialog in der Gesellschaftsszene übernommen hätte.

Man fragt den Tonmeister, wie das möglich ist. Er hält sofort eine große Rede darüber, daß man seinem Rat nicht gefolgt sei. Er habe ja vorher gesagt, daß diese Szene nicht gut werden könnte, weil die Dekorationen zu hoch seien. Er müsse jetzt jede Verantwortung ablehnen. Er habe alles genau so kommen sehen, wie es jetzt gekommen sei.

Man müsse eben auf die Tonmeister mehr hören, die das alles am besten verstünden.

Der Vorführer aber kam auf die eigentlich naheliegende Idee, daß am Vorführungsapparat irgendwo die berühmte kleine Schraube los sein könnte. Er fand bald einen kleinen Leitungsdefekt, und wenige Minuten nach der Weisheitsverkündung desTonmeisters hörte man wunderschön all das, was man vorher nur im Bild gesehen hatte.

Die Autorität der Tonmeister soll in dem fraglichen Atelier seit diesem Tage nicht gerade gewachsen sein. Wie man denn überhaupt der Ansicht ist, daß man bei gewissen Tonfilmfirmen die Theorie bedeutend besser beherrscht als die Praxis.

Das geht aus zwei Briefen hervor, die uns vorliegen, und die wir im Interesse beider Parteien vorläufig nicht veröffentlichen wollen.

Der Berliner Verband hatte nicht so unrecht, als er die Mitteilung ausgab, daß die Tobis ihm die bekannte, vielfach erörterte Verleiher-Ermäßigung zugestanden hatte.

Wer nicht gerade das Gras wachsen hört, müßte das aus diesem Tobis-Brief unzweifelhaft herauslesen.

Jetzt, hinterher, kommt der Kommentar, der scheinbar durch energische Schritte der Verleiher herbeigeführt worden ist.

Es handelt sich jetzt nämlich nicht nur darum, daß die Tobis dem Theaterbesitzer eine Ermäßigung der Verleihquoten beschaffen will, sondern vielmehr — worauf wir sofort beim ersten Bekanntgeben der Notiz hinwiesen — auch darum, daß sie ihrerseits den Verleiher durch Einschränkung ihrer Lizenzabgaben dazu verhilft, die Leihsätze zu ermäßigen.

Selbst auf die Gefahr hin, daß man uns wieder vorwirft, gegen diesen oder jenen zu sein, gestatten wir uns, ergebenst darauf hinzuweisen, daß eine Senkung unter fünfunddreißig Prozent jedenfalls in den nächsten sechs, acht Wochen nicht durchführbar ist.

Man darf nicht vergessen, daß man schließlich schon von fünfundvierzig auf fünfunddreißig gekommen ist.

Wenigstens für eine große Zahl der deutschen Filme. Und daß man hier und da bei besonders schlechten Su-



Die AAFA-TONFILM-PRODUKTION 1930-31
DER ERSTE ARNOLD FANCK GROSSTONFILM
STÜRME ÜBER DEM MONTBLANC
Manuskript und Regie: DR. ARNOLD FANCK
Hauptrollen:
LENI RIEFENSTAHL / SEPP RIST / ERNST UDET
der deutsche Flieger
Produktionsltg.: H.R.SOKAL Musikal. Kompos. u. Ltg.: EDMUND MEISEL
AUSSENAUFNAHMEN BEENDET!
DER ERSTE HARRY LIEDTKE SPRECH- v. TONFILM
DER KORVETTENKAPITÄN BLAUE JUNGS MARINE
Der neue Schlager von FRITZ ROTTER und Dr. B. KAPER
Manuskript: FRANZ RAUCH
Regie: RUDOLF WALTHER-FEIN
Hauptrollen: HARRY LIEDTKE / MARIA PAUDLER
FRITZ KAMPERS / LIA EIBENSCHÜTZ
MAX EHRLICH / HANS JUNKERMANN
Musikalischa Komposition: Dr. B. KAPER
URAUFFÜHRUNG ANFANG SEPTEMBER
MADY CHRISTIANS IN
1. LEUTNANT WARST DU EINST BEI DEN HUSAREN
Eine Filmoperette nach dem bekannten Schlager von ROBERT STOLZ
Text von FRITZ ROTTER. Manuskr.: B. E. LÜTHGE / Musik: WILLY KRAUSS
Regie: MANFRED NOA
mit GEORG ALEXANDER / GUSTAV DIESSL / GRETL THEIMER / MAX EHRLICH / HERM. PICHA
ATELIERAUFNAHMEN BEENDET
2. SEIN LETZTER BRIEF
Ein Schlager v. RUDOLF NELSON / Manuskript: B.E.LÜTHGE
Regie: RUDOLF WALTHER-FEIN
AUFNAHMEN BEGINNEN IN KÜRZE
EIN TONFILM VON DER SCHÖNEN BLAUEN DONAU
DER MUSIKANT VON WIEN
unter Benutzung der bekanntesten Schubertschen Melodien
IN GROSSER DEUTSCHER BESETZUNG
IN VORBEREITUNG
DIE WELTBEKANNTE OPERETTE
DER BETTELSTUDENT
Ein Tonfilm nach der gleichnamigen Operette von Carl Millöcker
IN GANZ GROSSER STARBESETZUNG
Regie: VICTOR JANSON
IN VORBEREITUNG
TITEL- UND PROGRAMMÄNDERUNGEN VORBEHALTEN
6 große Kassenfüller
TOBIS AAFA
AAFA-FILM A.G.

jets auch heute schon auf zweiunddreißig und dreißig Prozent kommt.

Die Garantien sind nach dem Material, das uns große und mittlere Verleiher zugänglich gemacht haben, heute bereits auch um rund vierzig Prozent zurückgegangen. Zuerst ging der Kampf nur um die Garantien. Man schwor Stein und Bein, daß man die Garantiesummen überhaupt nicht erreicht hätte und nie erreichen würde.

Jetzt hat man die Senkung der Garantien, und jetzt paßt wieder der Prozentsatz nicht.

Wenn man die Diskussion in den Theaterbesitzer-Verbänden für das letzte Verbandsjahr rückwirkend verfolgt, findet man nichts als Forderungen, aber nirgends Gegenleistungen.

Man vergißt ganz, daß man selbst im eigenen Lager die Preisunterbietung und die Einheitspreispolitik nicht durchsetzen konnte, obwohl das Dinge waren, die mindestens so wichtig sind wie die Senkung der Leihmieten.

Über diesen Punkt schweigt auch jetzt vor Hamburg des Sängers Höflichkeit. Vielleicht wäre es keine schlechte Idee, diesmal über den Eingang des Hamburger Tagungszimmers in schön gemalter, verschnörkelter Fraktur das schöne, gute, alte deutsche Wort anzubringen: „Ein jeder kehre zunächst vor seiner eigenen Türe."

Wenn man das tut, wird kein Mensch etwas dagegen haben, wenn man nachher auch das große Fegefeuer anzündet, in dem die Verleiher und Filmfabrikanten verbrannt werden sollen.

Aber vorher wird dann sicher noch aus irgendeinem Landesverband der Antrag kommen, daß die Spio aus den Fabrikanten- und Verleiherbeiträgen das Geld bewilligen müßte, wovon dieser Verleiherscheiterhaufen bezahlt werden soll.

Der filmende Autor

Friedrich Menka, der Verfasser der in der Nachtausgabe des Berliner Lokalanzeigers sowie in dem bekannten Scherlbuch „Spionage an der Westfront" erschienenen Veröffentlichungen, hat eine Rolle in dem gleichnamigen Kriminalfilm der Karen-von-Bredow-Film übernommen.

Die vom Rummelplatz

Fabrikat: Ondra-Lamac-Film
Verleih: Metropol
Manuskript: Wenzel Wassermann
Regie: Karl Lamac
Photogr. Leitung: Otto Heller
Hauptrollen: Anny Ondra, S. Arno
Länge 2680 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Universum

Ein liebenswürdiger, netter Film. Ein Mittelding zwischen Posse und Lustspiel. Nett schon die Grundidee, nämlich die Geschichte der kleinen Anni Flock, die in ihrem Pensionat davon träumt und erzählt, daß ihre Eltern die Direktoren des großen Thalia-Theaters sind, das bedeutender und prächtiger als die Staatsoper in Berlin sei.

In Wirklichkeit aber handelt es sich um ein armseliges Zelt auf dem Rummelplatz, wo Anni am ersten Tag, als sie die ganze Geschichte erfährt, durch Zufall in der äußersten Not als Klaviervirtuosin auftritt.

Etwas, was aber so komisch und so urwüchsig wirkt, daß der bekannte Varietéagent Horbes die ganze Familie für das Apollo-Theater in Berlin verpflichtet.

Hier wird Anni zum großen Star. Ihre Nummer ist eine so große Attraktion, daß der Kunstpfeifer Ordini mit ihr zusammen nach Amerika will.

Glücklicherweise wird seine Idee, das talentierte Mädel auszunutzen, zunichte. Sie durchschaut den Gentleman und kehrt wieder zu ihren Eltern zurück, die geglaubt haben, ihre Tage auf dem Rummelplatz beschließen zu müssen.

So in großen Umrissen erzählt, wirkt die Geschichte etwas übersentimental, riecht stark nach dem Büchlein Abendroth.

Im Film aber wird die Handlung beinahe Nebensache. Das Manuskript von Wenzel und Wassermann ist nichts als der Einband zu einem Buch, das viel mehr hält, als der äußere Umschlag verspricht. Charlie Roellinghoff und Hans H. Zerlett haben hübsche Dialoge geschrieben. Anny Ondra wirkt äußerlich pikant, lindet mit ihrem Deutsch, das zwischen Wien, Prag und Berlin schwankt, recht guten Anklang.

Siegfried Arno weckt mit seinen Späßen und Tanzkünsten immer wieder lautes Lachen. Max Ehrlich ist ehrlich gut. Toni Girardi gefällt als Bösewicht im Frack. Margarete Kupfer erfreut als Mama mit der Kleptomanie, und Victor Schwannecke mimt einen braven Papa.

Gut die Regie Karl Lamacs, der eine Fülle hübscher Einfälle bringt, die er mit viel Geschmack aus den besten Filmen der letzten Jahre abgesehen und variiert hat.

Besonders da, wo Micki-Maus und Felix Pate standen, gibt es lauten Beifall. Die Musik ist nett und lieb. Sie stammt angeblich von Jara Benes. Fritz Rotter schrieb ein paar Schlagertexte, die teils verwandt, teils nicht verwandt wurden.

Am Schluß zeigte sich Anny Ondra und nahm dankbar den starken Beifall entgegen, der in beiden Vorstellungen des Premierenabends verdientermaßen erklang.

Mittelholzers Afrikaflug 1930

Fabrikat: Walter Mittelholzer
Verleih: Naturfilm H. Schonger
Länge 1604 Meter, 4 Akte
Uraufführung: Atrium

In diesem Flugfilm erscheint Afrika als neues Erlebnis. Der „dunkle Erdteil" ist dank eifriger Filmarbeit im letzten Jahrzehnt seiner Geheimnisse beraubt worden. Durchschnittliche Jagdfilme langweilen nachgerade. Walter Mittelholzer hat Afrika neu entdeckt. Er gibt den Kontinent, wie er sich dem Auge des Fliegers bietet. Man kann in achtundvierzig Stunden im dunkelsten Kongogebiet sein, nachdem man die Pyramiden, den Nil und Teile der Wüste überflogen hat, und befindet sich am nächsten Tage über dem ostafrikanischen Steppengebiet, dessen Tierherden vor dem kreischenden Riesenvogel in der Luft die Flucht ergreifen, und hängt schließlich über dem Riesenkrater des Kilimandscharo, den Mittelholzer als erster überflogen hat. So sympathisch schlicht die Worte waren, mit denen Walter Mittelholzer seinen Film von der Bühne des Atrium einführte, so atmet der ganze Film jene überlegene Ruhe aus, die einem Flieger zu eigen sein muß. Kein Hinzielen auf den Bluff, keine Hervorkehrung des Abenteuers, sondern überall strenge Sachlichkeit, die von der Tatsache unterstützt wurde, daß Mittelholzer ja in erster Linie das Steuer des Flugzeuges zu halten hatte und erst daneben an die Bedienung der Kamera denken konnte.

Der „Afrika-Flug" ist ein ausgezeichnetes Bild, das sich den großen Expeditionsfilmen an die Seite stellen darf. Der Beifall der Zuschauer war überaus freundlich.

Keine Einigung zwischen Klangfilm u. Selenophon

Wie uns die Klangfilm mitteilt, entsprechen die Wiener Meldungen von einer versuchten Einigung keineswegs den Tatsachen.

Es haben zwar vor längerer Zeit mehrfach Besprechungen zwischen den beiden Firmen stattgefunden, die aber zu keinem Ergebnis führten. Zur Zeit sind die Verhandlungen vollständig abgebrochen. Es scheint auch nach unserer Information keine Einigung auf der Basis erfolgt zu sein, die in dem Artikel angedeutet war, und die wahrscheinlich nur einen Wunsch der Selenophon darstellt, auf den aber Klangfilm kaum einzugehen gedenkt.

Hessische Wünsche zur Hamburger Tagung

Die Vorstandssitzung der Frankfurter kam zur Annahme folgender Anträge:

1. Der Reichsverband möge beschließen, den Vertrag mit der Tarifgemeinschaft im Kinogewerbe und der Reichsschiedsstelle, vereinbart zwischen dem Reichsverband und dem Deutschen Musikerverband, zum nächst anlässigen Termin zu kündigen.

Bekanntlich hat Hessen und Hessen-Nassau mit der Reichsschiedsstelle in Berlin schlechte Erfahrungen gemacht. Die Schiedsstelle hat in Unkenntnis der süddeutschen Verhältnisse einen Schiedsspruch gefällt, mit dem sie selbst zu erkennen gab, daß von Berlin aus für die Provinz keine Tariflöhne diktiert werden können.

2. In Sachen der neuen Kontingentregelung schließt sich der Verband den Anträgen Schlesien an, vorausgesetzt, daß die neue Einfuhrregelung dafür Garantien bietet, daß weder ein Mangel an stummen noch an Tonfilmen entsteht.

3. Wegen der Mieten von stummen und Tonfilmen, des Bestellscheins, der Berechnung von Plattensätzen für Nadeltonfilme, der Herstellung von hochwertigen stummen Filmen und der Beschaffung von billigen Tonfilm-Wiedergabeapparaturen geht der Vorstand mit den Berliner Anträgen einig, bis auf die Bestellung einer Sonderkommission, die nach dem Erachten des Vorstandes überflüssig ist, da ja der Berliner Verband durch die Neuwahl des Reichsverbandsvorstandes in demselben für die Folge wieder vertreten sein dürfte.

Programm der Bayerischen

Die Veröffentlichung des Verleih-Programms der Bayerischen Film Ges. im Emelka-Konzern wird im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 16. August 1930 | Nummer 190

Der Tonfilm ist kein Kitsch

Artisten-Loge und Musiker-Verband dürfen nicht mehr schimpfen

Der „Kinematograph" hat bereits — übrigens als erstes Fachblatt — eingehend gegen Behauptungen und Flugblätter des Musikerverbandes und der Internationalen Artisten-Loge Stellung genommen, in denen der Tonfilm als Kitsch, wirtschaftlicher und geistiger Mord bezeichnet wurde.

Der Inhaber der Kammer-Lichtspiele in Magdeburg, Herr Artur Mest, hat als einziger Theaterbesitzer in Deutschland das getan, was wir empfahlen und was zweifellos eine Angelegenheit des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheater - Besitzer gewesen wäre.

Er hat nämlich die Internationale Artistenloge, den Deutschen Musikerverband und die Magdeburger Ortsgruppe verklagt und zunächst eine einstweilige Verfügung erzwungen, in der der Artistenloge und dem Deutschen Musikerverband vorläufig bis zur rechtskräftigen Entscheidung des Hauptprozesses untersagt wird:

a) die Behauptung in der Öffentlichkeit aufzustellen, der Tonfilm sei Kitsch, er sei wirtschaftlicher und geistiger Mord, er verderbe das Gehör, er sei schlecht konserviertes Theater bei erhöhten Eintrittspreisen, 100 Prozent Tonfilm seien gleich 100 Prozent Verflachung;

b) Handzettel, auf denen die Behauptungen wie zu a) aufgestellt sind, in irgendeiner Weise zu verbreiten oder bei der Verbreitung mitzuwirken.

Bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu Rm. 100,— oder bis zu einer Woche Haft für jeden Fall der Zuwiderhandlung.

Leider hat die zuständige Ferien - Zivilkammer des Landgerichts sich nicht entschließen können, einen weitergehenden Antrag anzunehmen, in dem außerdem noch verlangt wurde, auch zu verbieten, in Kundgebungen dazu aufzufordern, den Tonfilm abzulehnen und nur solche Lichtspieltheater zu besuchen, in denen Musiker beschäftigt sind oder eine Bühnenschau veranstaltet wird.

Interessant ist die Begründung, in der ungefähr ausgeführt wird, daß an sich jede Betätigung im wirtschaftlichen Wettkampf häufig oder regelmäßig mit einer Schädigung anderer verbunden ist. Es kann also nicht grundsätzlich jede Maßnahme verboten werden, die das Interesse eines Dritten verletzt.

Verboten sind aber Kampfmittel, die über das zur Erreichung des eigenen Zwecks erforderliche Maß hinausgehen Insbesondere, betont das Magdeburger Gericht, ist es verboten, einen anderen durch gehässige Herabsetzung seiner Leistungen unmöglich zu machen, ihm seine Kundschaft zu rauben und ihn durch Vernichtung seiner geschäftlichen Beziehungen vollständig lahmzulegen.

Soweit in den Flugblättern der Tonfilm als Kitsch, hundertprozentige Verflachung, wirtschaftlicher und geistiger Mord und schlecht konserviertes Theater bezeichnet wird, handelt es sich um eine gehässige Herabsetzung und um ein illegales Kampfmittel. Die Verwendung eines solchen Mittels verstößt gegen die guten Sitten und macht gemäß § 826 GBG. schadensersatzpflichtig, deshalb müßte, soweit diese Behauptungen in Frage kommen, dem Erlaß einer einstweiligen Verfügung stattgegeben werden.

Die Aufforderung, nur stumme Filme zu besuchen oder Theater, in denen die Filme durch Musiker begleitet werden, wurde nicht untersagt.

Es handelt sich da, nach der Auffassung der erkennenden Kammer, um Maßnahmen im wirtschaftlichen Wettkampf mit erlaubten Mitteln. Den Musikerverbänden wird zugestanden, derartige Aufforderungen zu

Fox fabriziert in Deutschland

Der „Kinematograph" registriert mit ganz besonderer Freude die Mitteilung, daß sich Fox entschlossen hat, innerhalb Deutschlands die Fabrikation aufzunehmen.

Sein Berliner Generalrepräsentant Henry W. Kahn verhandelt bereits, wie wir von den verschiedensten Seiten hören, mit Schauspielern und Regisseuren und interessiert sich auch schon für Ateliers und Apparaturen.

Anscheinend handelt es sich nicht nur um deutsche Versionen amerikanischer Filme, sondern auch um spezifisch deutsche Werke.

Diese Nachricht im Zusammenhang mit der Wiener Erklärung Sheehans, daß Fox auch mit einer deutschen Außenberg-Produktion rechnet, läßt erkennen, daß Fox zweifellos für die neue Saison mit einem größeren und vielseitigeren Programm an die Öffentlichkeit tritt als im Vorjahr.

Fox ist damit — außer Warners — die erste amerikanische Gruppe, die sich resolut und entschlossen mit der Kontingentsituation abfindet und im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten die Arbeit beginnt.

Das wird sich zweifellos als vorteilhaft erweisen, zumal die Fox-Position durch die tönende Wochenschau an sich eine gewisse Stärkung erfährt.

Zur tönenden Wochenschau ist nunmehr noch zu bemerken, daß auch die Emelka ihre tönenden Berichte vorbereitet, so daß allein auf dem Gebiet der aktuellen Berichterstattung drei Konkurrenten vorhanden sind. Mehr können auch die Anhänger des freiesten Marktes nicht verlangen.

verteilen, weil es ein Mittel sei, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Damit ist immerhin ein Teilerfolg erreicht, und es besteht die Möglichkeit, an anderen Orten wie Berlin und Breslau in gleicher Weise gegen den Deutschen Musikerverband vorzugehen.

Von unserem Standpunkt aus ist natürlich auch die Verbreitung von Flugblättern mit der Aufforderung, nur stumme Filme zu besuchen, nicht gesetzlich zu decken.

Im Prinzip stehen wir auch auf dem Standpunkt der Magdeburger Richter, daß man jedem freistellen muß, für seine Interessen einzutreten.

Es wird dann aber darauf ankommen, wie diese Aufforderungen lauten.

Einfache Zettel mit dem Text „Besucht nur stumme Filme, weil Ihr dadurch den Musikern und Artisten helft" sind selbstverständlich einwandfrei.

Ihre Verteilung dürfte aber abslout zwecklos werden, wenn man die steigenden Ziffern der Kinobesucher in den Kinos mit tönenden Filmen ansieht. Wenn man in der Praxis immer wieder beobachtet, daß der stumme Film, wenn es sich nicht gerade um eine Sensation handelt, nur noch vor halbleeren oder ganz leeren Häusern abrollt.

Im übrigen ist immer wieder zu dieser Frage, gerade vom Standpunkt der Provinz aus gesehen, zu sagen, daß eine erstklassig zusammengestellte und einwandfrei wiedergegebene Nadelton-Musik häufig wirkungsvoller und vor allem künstlerisch höher zu bewerten ist als ein kleines, schlecht spielendes, fast ohne Proben arbeitendes Orchester.

Die Musiker sollten vielmehr darüber klar sein, daß sie gerade in kleinen und mittleren Häusern die Umstellung auf Schallplatten-Begleitung selbst beschleunigt haben, weil sie zum Teil Unmögliches verlangten.

Es handelt sich hier weniger um die eigentlichen Gagen, sondern vielmehr um die Frage der Arbeitszeit, des freien Tages und wie dergleichen Dinge mehr sind.

Aber etwas anderes sollten wir aus dem Magdeburger Urteil lernen. Man sollte in den Kreisen der Theaterbesitzer mit Ausdrücken wie Konserven-Musik etwas vorsichtiger sein.

Wir haben dieses Wort hier und da in einer Stunde der Verärgerung von Führern der Theaterbesitzer gehört, sogar von Führern, die heute selbst ihre Theater sehr schnell und gründlich auf Tonfilm umgestellt haben.

Das sind böse Beispiele, die gute Sitten verderben. Man soll immer bedenken, daß gerade der Theaterbesitzer genau so wie der Verleiher und der Fabrikant bei öffentlichen Reden etwas vorsichtig sein muß. Es wäre sicher nicht angenehm gewesen, wenn die Vertreter der Artistenloge und des Musikerverbandes gewisse Stellen aus gewissen Reden auf Theaterbesitzer - Versammlungen vorgelesen hätten.

Die Richter hätten zwar eingesehen, warum und weswegen man manchmal von der „Musikkonserve" sprach, aber immerhin einen guten Eindruck hätte es keineswegs gemacht.

Man sieht also, wie richtig es ist, etwas mehr Rücksicht auf die Öffentlichkeit zu nehmen. Denn genau gesehen braucht gerade das Kino das Wohlwollen der öffentlichen Meinung mehr, als mancher das glaubt, oder wenigstens zu glauben vorgibt.

Das Ende von Hollywood

New York soll Produktionszentrum werden

Von unserem H. H.-Berichterstatter

Der Tonfilm hat viele neue schwere Probleme, finanzieller und ideeller Art, mit sich gebracht, die noch der Lösung bedürfen. Hollywood, das Zentrum des längst heimgegangenen lautlosen Films und im Augenblick noch die Hauptproduktionsstätte von 95 v. H aller amerikanischen Klangfilme, wird vielleicht seine führende Rolle als Produktionsplatz verlieren.

Die Erkenntnis bricht sich unter fast allen Filmproduzenten Bahn, daß der logische Produktionsplatz für Klangfilme nicht mehr Hollywood, sondern New York — hauptsächlich Long Island — ist. Viele Gründe sind dafür maßgebend, von denen jeder etwas Stichhaltiges an sich hat, nämlich:

1. Die Talente, Schauspieler und Schriftsteller, die für den Tonfilm nötig sind, helten sich im Osten und nicht im Westen auf.

2. Hollywood hat mit der geistigen Entwicklung der Zeit nicht Schritt gehalten, es hat einen engstirnigen Ausblick auf die Dinge des Lebens und behandelt die Filmthemen dementsprechend.

3. Die Produktionskosten würden sich im Osten billiger stellen als in Hollywood.

4. Die großen Finanzkreise, die in fast allen Filmunternehmungen festen Fuß gefaßt haben, glauben bei einer Verlegung der Produktion nach New York einen stärkeren Einfluß ausüben zu können.

Wenn auch nicht die Absicht besteht, die ganze Produktion nach New York zu verlegen, wird doch hier damit gerechnet, daß weit mehr Filme als bisher in New York gedreht werden. Letzten Endes entscheiden die Finanzmagnaten, die sich für eine Umstellung nach dem Osten einsetzen.

Paramount-Famous Players haben in dieser Bewegung die Führung übernommen und bereits angekündigt, daß von den **65 Großfilmen**, die in dieser Saison angefertigt werden, **20 in New York** gedreht werden. Die anderen Gesellschaften schließen sich an.

Die Stimme aus dem Jenseits

Dieser Kriminalfilm ist so hundertprozentig amerikanisch, daß er genaue Kenntnis des Gesellschaftsleoens am Broadway voraussetzt, um völlig verstanden zu werden. Trotz sehr geschickter Bearbeitung bleibt ein Rest von Fremdheit; die amerikanische Mentalität ist anders geartet. Die Handlung geht in einem Racketeer-Milieu vor sich. Die Diva einer Operettenbühne, die ein schauerlich leichtsinniges Leben geführt hat (so schauerlich, wie sich Mitglieder amerikanischer Frauenklubs die Tages- und Nachteinteilung von Bühnenmenschen denken), wird ermordet aufgefunden. Nun setzt die Jagd nach dem Mörder ein, bei welcher Tätigkeit die Polizei von einem höchst scharfsinnigen Amateurdetektiv unterstützt wird, der schließlich bei einer Pokerpartie die Indizien findet, welche zur Aufklärung des Falles notwendig sind. Die Szenenführung ist nicht allein geistreich, sondern auch sinnreich und wird mit allen Mitteln der Spannung durchgeführt. Eine Überraschung jagt die andere. Selbstverständlich kommt jeder der Mitspieler in den Verdacht, der Mörder zu sein, bis sich, wie in einem geschickt geschriebenen Kriminalroman, eine Nebenfigur als der Täter herausstellt. In der Handlung spielt eine Grammophonplatte mit, auf der die Stimme der Toten fixiert ist, und die sich als das packendste Requisit erweist, das man seit langer Zeit sah.

Louise Brooks und Jean Arthur bemühen sich, die Verderbtheit von Operettendamen zu demonstrieren. Darstellerisch ragt William Powell hervor, der einer der bedeutendsten Charakterspieler ist.

Neue Bestimmungen über „Notkarten"

Der Leiter der Filmprüfstelle Berlin teilt mit:

Die Ausstellung von sogenannten Notkarten findet weder im Lichtspielgesetz noch in der Ausführungsverordnung eine gesetzliche Grundlage. Sie widerspricht in mehreren Punkten (Zwischentitel, Druck, Farbe) der Geschäftsanweisung für die Filmprüfstellen vom 17. Juli 1920, Absatz III.

Im Laufe der Zeit haben sich die Fälle mißbräuchlicher Benutzung (Fälschung, Ersatz durch eidesstattliche Versicherung, Nichtabnahme gedruckter Zulassungskarten) derartig vermehrt, daß die Ausstellung von Notkarten auf den ursprünglichen Zweck — als Zwischenbescheinigung für gelegentliche Fälle einer tatsächlichen und unverschuldeten Notlage zu dienen — eingeschränkt werden muß.

Es wird daher verfügt: Notkarten werden ab 1. September 1930 nur noch ausgestellt, wenn in einem schriftlichen Antrage die Notlage begründet nachgewiesen wird. Der Antrag muß ferner die Zusicherung enthalten, daß die Notkarte nach Ablauf der Frist unverzüglich an die Filmprüfstelle zurückgeliefert wird. Die Befristung darf sich nur bis zu dem Tage erstrecken, an dem der Drucker die endgültigen Karten abliefern kann. Die Zahl der für denselben Bildstreifen beantragten Notkarten darf im äußersten Fall die Zahl der in Frage kommenden Bezirksverleiher nicht übersteigen. gez. Zimmermann.

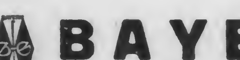
Selbstverständlich!

Tonangebend wie bisher!

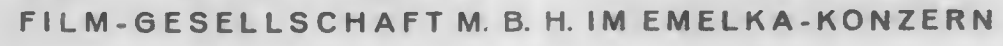
Das Erscheinen der tönenden Emelka-Woche

steht unmittelbar bevor!

VERLEIH:



BAYERISCHE



FILM-GESELLSCHAFT M. B. H. IM EMELKA-KONZERN



Richard Oswalds

Dreyfus

ab

16. 8.

im Gloria-Palast

Ein Tonfilm

von Heinz Goldberg und Dr. Fritz Wendhausen

Regie: Richard Oswald

Bild: Friedel Behn-Grund, Heinrich Balasch / Ton: Hans Grimm

Bauten: Fritz Schroeder u. Hermann Warm / Kostüme: H. J. Kaufmann

Theaterkunst, Aufnahmeleitung: Hellmut Schreiber

Franz. Sachverständiger: André Obrecht / Tonsystem: Tobis

Tonleitung: Guido Bagier / Tonschnitt: Hans Oser

Personen:

Rolle	Darsteller
Hauptmann Alfred Dreyfus	Fritz Kortner
Lucie Dreyfus, seine Frau	Grete Mosheim
Mathieu Dreyfus, sein Bruder	Erwin Kalser
Emile Zola	Heinrich George
Oberst Picquart	Albert Bassermann
Major Ferdinand Walsin-Esterhazy	Oscar Homolka
Major Henry	Ferdinand Hart
Major du Paty de Clam	Fritz Rasp
Georges Clemenceau	Paul Bildt
Labori / Demange (Verteidiger)	Fritz Kampers / Paul Henckels
General Mercier, französ. Kriegsminister 1893–95	Ferdinand Bonn
General de Boisdeffre, Chef des Generalstabes	Leopold v. Ledebur
General Pellieux	Bernhard Goetzke
Godefroy Cavaignac, franz. Kriegsminister 1898	Fritz Alberti
Hauptmann Lauth, Offizier im Büro des Nachrichtenchefs	Dr. Ed. Rothauser
Major Forzinetti, Direkt. des Mil.-Gefängnisses v. Cherche-Midi	Josef Reithofer
Alphonse Bertillon, Leiter des Pariser polizl. Erkennungsdienst.	Bruno Ziener
Präsident des Schwurgerichts im Prozeß Zola 1898	Sigmund Nunberg
Eine Pariser Dame	Else Bassermann
Jean Jaurès, Deputierter	Fritz Reiff
Dubois, ein Agent	Bernd Aldor
Ein Offizier des Mil.-Gefängnisses von Cherche-Midi	Ferry von Gorup
Marguerite Pays, Esterhazys Geliebte	Nora Mestom

Herstellung: Richard Oswald Produktion G. m. b. H.

Auslandsvertrieb: Cinéma-Filmvertriebs-G.m.b.H. Berlin

Verleih für Deutschland:

Südfilm A.-G.

Berlin / Leipzig / Düsseldorf / Hamburg / Frankfurt a. M.

München / Breslau / Königsberg i. Pr. / Saarbrücken

SÜDFILM A.G. SF

Ritter

HINTER FILMKULISSEN

Mady auf deutsch und französisch

Das Fremdenzimmer in dem Dorfwirtshaus an der Grenze ist nicht gerade sehr komfortabel. Ein kleines Fensterchen, weil die Bauern von der frischen Luft, die von draußen hereinkommt, nicht viel halten, eine Waschschüssel so groß wie ein Vogelnapf, auf einer Konsole des altersgrauen Gebälks ein alter Leuchter mit der schiefgebrannten Kerze. Das Prunkstück des Zimmers ist ein schönes altes Bauernbett, vollgepackt mit Matratzen, Federbetten, Kissen. Auf dem Bett sitzt in schön geblümtem Seidenkleid eine Dame (sie muß auf dem Bett sitzen, weil es einen Diwan oder Stuhl in diesem Fremdenzimmer nicht gibt). Die Dame ist eine Königin, die Königin Alexandra von Gregorien, die infolge einer verzwickten und verwickelten Revolutionsgeschichte in dieses Grenzwirtshaus geraten ist.

Mady Christians spielt diese Königin, die die Hauptfigur in der Aafa - Tonfilmoperette „Leutnant warst du einst bei den Husaren" ist, der draußen im Atelier in Tempelhof gedreht wird.

Auf dem nahen Tempelhofer Flugplatz ist Hochbetrieb, alle paar Minuten dröhnt ein Flugzeug los und kümmert sich wenig um die im Tonfilmatelier plakatierte Mahnung „Ruhe, Tonfilm! Attention, Silence. On tourne!" Aber zunächst stören die Flugzeuge nicht, denn es wird ja noch probiert und immer noch einmal probiert. Jetzt ist gerade die französische Fassung einer Szene dran. Mady Christians spielt, spricht und singt ihre Rolle in beiden Fassungen, in der deutschen und der französischen. Manfred Noa, der die Regie führt, und André G. Antoine, der Supervisor der französischen Version, erläutern Jean Angelo, der jetzt die große Szene mit Mady hat, die Situation. Rudolf Walther-Fein, der die künstlerische Oberleitung hat, tritt hinzu. Mady, lieb und süß aussehend, parliert gar entzückend französisch, und endlich ist die Sache so weit gediehen, daß Fuglsang, der Mann an der Bildkamera und der Tonmeister Grimm an die Aufnahme gehen können.



Schornsteinfeger bringen Glück
Mady Christians, Georg Alexander und zwei schwarze Männer bei den Aufnahmen des Aafa-Films „Leutnant warst du einst bei den Husaren"

Dr. Alexander, der Aafa-Pressechef, erklärt in der kurzen Pause, die der Aufnahme der deutschen Fassung vorangeht, den Inhalt des Films. Man hört, daß der Besucher bei der Königin der Führer der etwas östlichen, nicht so böse gemeinten Revolution ist, der, um seiner geliebten Königin nicht wehe zu tun auf seine Revolutionspläne und auf seinen Präsidentenehrgeiz verzichtet. Man hört von einem Chanson, das Mady singen wird, in dem es heißt „Ich brauche ein Schwipserl, um in Stimmung zu sein" und man kann sich denken, wie lieb und nett Mady das vortragen wird. Jetzt wird die Szene mit dem Revolutionsmann der deutschen Fassung probiert. Diesmal ist Gustav Diessl Madys Partner. Unter der Leitung des Komponisten Willy Krauß spielt nebenan die Kapelle einen süßen Tango „Eines schönen Tages kommt das Glück incognito!" die Aafa-Leute aber meinen, sie hofften, daß das Glück zu diesem Film, an dem alle mit so großer Hingebung arbeiten, ganz offiziell kommen werde.

Zwei Krawatten

Ein eleganter Festsaal, eine noch elegantere Gesellschaft, schöne Frauen, ein Mann, in den sich alle verlieben könnten, ein Salon, der sich später als Fahrstuhl entpuppt — und in diesem Saal eine Orgel. Ja, eine Orgel, denn man befindet sich in Amerika, dem Ort der Handlung einer Szene aus dem Bühnenstück Georg Kaisers „Zwei Krawatten", das Ladislaus Vajda für den Tonfilm bearbeitet hat und die Max Glaß-Produktion im Terra-Atelier verfilmt. Der Kellner Michael Bohnen ist in Amerika gelandet und Gast bei einer reichen Dame (Erika Gläßner) und auf einem Fest, auf dem sich noch Olga Tschechowa, die Tänzerin Eugenie Nikolajewa und der amerikanische Senator Julius Falkenstein befinden.

Ein Zeichen der Gastgeberin, die Orgel dreht sich, es erscheint eine Bar, und die elegante Gesellschaft feiert eine der in Amerika verbotenen, deswegen aber erst recht beliebten Orgien mit Sekt. Der Regisseur Felix Basch, unterstützt von Max Glaß und dem künstlerischen Leiter Intendant Richard Weichert, ordnet die Gruppen und sorgt für eine Belebung des Spiels, das Nikolaus Farkas mit der Kamera einfängt. Dazu ertönt die Musik eines schmissigen Orchesters, dirigiert von ihrem Komponisten Mischa Spoliansky. Den prachtvollen sehenswerten trickreichen Bau hat Ernö Metzner erdacht.

Marlenes nächster Film.

Unter der Regie von Joseph von Sternberg gehen die Aufnahmen zu Marlene Dietrichs erstem Amerika-Film „Marokko" dieser Tage ihrem Ende entgegen. In ihrem zweiten Film, der vorläufig noch keinen Titel trägt und eine Spionage-Affäre behandelt, ist Clive Brook der Partner Marlene Dietrichs.

„Die zärtlichen Verwandten" im „Universum".

Die Uraufführung des im Atlas-Verleih erscheinenden Richard-Oswald-Tonfilm-Schwanks „Die zärtlichen Verwandten" von Fritz Friedmann Frederich unter Mitarbeit von Ernst Neubach und Musik von Willy Rosen findet demnächst im Universum, Lehniner Platz, statt.

Schlechte Zeiten in New York

Von unserem H. H.-Sonderberichterstatter.

Schlechte Zeiten: der Besuchsrückgang in den New-Yorker Kinos setzt sich, verschärft durch die Hitze, fort. Zehn weitere Theater fielen hier in den letzten Wochen dem schlechten Geschäftsgang und dem Gerichtsvollzieher zum Opfer. Obgleich sich selbst die kleinsten Zehn- und Fünfzehn-Cents-Theater nunmehr auf den Tonfilm umgestellt haben, ist gerade unter dieser Klasse die Sterblichkeitsziffer besonders groß. Sang- und klanglos werden sie zu Grabe getragen. Doch sie sind nicht die alleinigen Opfer. Manches schöne große Theater mit mehreren hundert Sitzplätzen geht ein. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommen solche Hiobsbotschaften.

Die Westküste leidet besonders stark: Los Angeles berichtet neuerdings von 12 Schließungen, San Franzisko von 10 und Chicago von 15.

Diese Zustände sind wohl teilweise auch die Schuld der Filmproduzenten. Der heutige amerikanische Film ist eben doch allzu sehr Durchschnitt und in Hunderten von Variationen schon dagewesen, so daß er selbst seinen Appell an die breite Masse bis zu einem gewissen Grade verloren hat. Es mag wohl auch teilweise auf die allzu scharfe Moralzensur zurückzuführen sein, die keine Abweichungen von dem üblichen Standard gestattet.

Von den neuesten Premieren ist kaum viel zu sagen. Beginnen wir mit dem Capitol-Theater am Broadway und der 51. Straße und enden mit dem Paramount an der 43. Straße. „Our Blushing Brides" —Capitol — Metro Goldwyn-Mayer. (Unsere schamroten Bräute.) Ein Warenhausfilm: Drei Verkäuferinnen und ihre drei Liebhaber. Das uralte Thema: Zwei der Mädchen folgen dem bequemen und breiten Pfad, der ins Verderben führt, das andere Mädchen aber geht auf dem engen Weg der Tugend und darf dafür auch den Sohn des reichen Warenhausbesitzers heiraten. Dieser wenig aufregende Film bietet nur dem Auge einen kleinen Genuß, indem er fast alle mitspielenden Mädchen in Phantasiekostümen zeigt. Eine fast endlose Parade von Mannequins, mehr oder minder entblößt, zieht vorüber. Hauptrollen: Joan Crawford, Anita Page, Robert Montgomery und Raymond Hackett.

„Comman Clay" (Gewöhnlicher Lehm) — Fox-Roxy. Charakteristisch amerikanisch im Jahre 1930. Der Film beginnt mit einer Polizeirazzia auf eine „speakeasy" — Flüsterkneipe. Ein Mädchen wird dort verhaftet und erhält Bewährungsfrist. Es kommt in einen reichen Haushalt als Angestellte, verliebt sich in den Sohn, bekommt natürlich von ihm ein Kind, ohne verheiratet zu sein.

Sie verlangt vom Großvater eine Entschädigung, der sie als eine Erpresserin betrachtet, später stellt sich heraus, daß das anscheinend anhanglose Mädchen die Tochter eines reichen angesehenen Anwalts ist, der seine Familie um des magischen amerikanischen Wortes „Erfolg" wegen vergessen hat. Ende gut, alles gut. Diese ziemlich rührselige, aber harmlose Sache gewinnt durch das glänzende Spiel von Constance Bennett, Lew Ayres und Beryl Mercer.

„Shooting Straight" (Frei: Ehrliches Spiel) — Radio Keith-Orpheum. Durch und durch ein Racketeer- und Verbrecherfilm, der allerdings seinen Ursprung in Hollywood und nicht in den Verbrechervierteln von Chicago oder New York hatte, wodurch er wesentlich sentimentaler, unwahrscheinlicher und langweiliger wird. Offen gesagt: Es wird zu wenig geschossen, dafür ist aber zuviel süßliche Sentimentalität, die beinahe wie Sacharin schmeckt, vorhanden. Richard Dix spielt die Hauptrolle als Racketeer, der sich nach einem Unfall bekehrt und natürlich seine Krankenpflegerin heiratet und deren Bruder, der auf schiefe Ebene gerät, vor dem Verderben bewahrt. Am Ende wird dann Richard Dix, der als Mörder angeklagt ist, freigesprochen.

„Grumpy" (Mürrisch) — Paramount im Paramount. Cyril Mande, der berühmte New-Yorker Schauspieler, der die Rolle des alten, nörglerischen, mürrischen und doch herzensguten Mannes auf der Bühne an die einhundertfünfzigmal spielte, hat auch im Film die Hauptrolle. Es ist ein Detektivfilm, bei dem aber auch das Komödienhafte zur Geltung kommt. Der alte „Grumpy" ist auf der Suche nach Verbrechern, die den größten Diamanten der Welt gestohlen haben. Er findet den Dieb mit seiner Beute. Dazwischendurch schimpft Grumpy natürlich gegen die wohlmeinenden Personen, die ihm seine alten Tage leichter machen wollen, obgleich er sich doch noch so jung fühlt.

In „The Dawn Patrol" (Die Patrouille in der Dämmerung) zeigt First National nicht nur einen Kriegsfilm, sondern auch einen frauenlosen Film, der sich wieder einmal mit dem Krieg beschäftigt. Dieser Film, der augenblicklich im Winter Garden zur Aufführung kommt, erinnert in seinem Aufbau und seiner Tendenz ziemlich an Journeys End. Vom Standpunkt der Aufmachung und Ausführung aus gesehen, ist er zweifelsohne ein gelungenes Werk. Es ist ein Kriegsfilm, der sich ausschließlich mit dem Schicksal einer englischen Flugschwadron beschäftigt, ohne dabei auf andere Gebiete irgendwelche Seitensprünge zu machen. Hervorragend und vor allen Dingen auch wahrscheinlich sind die grandiosen Luftszenen, die allerdings an „Wings" nicht heranreichen können.

Wien stellt sich um

Von unserem ständigen Wiener J. J.-Korresspondenten

Wiener Tonfilmpläne.

Am 15. August d. J. beschließt das Wiener Stadtheater die heurige Saison. Die Mitglieder des Ensembles wurden bis zur Stunde für die nächste Saison noch nicht reengagiert, so daß wieder einmal das Projekt einer Umwandlung des Stadttheaters in ein Tonfilmkino auftaucht. Direktor Marischka hat diesbezüglich der Presse bekanntgegeben, daß die Verhandlungen wegen der Umwandlung des Stadttheaters in ein Tonkino noch nicht abgebrochen worden sind. Hingegen wurden aber das Bürgertheater und die Ronacherbühne, die in letzter Zeit stets im Mittelpunkt von Tonfilmprojekten standen, wieder ihrer alten Bestimmung zugeführt, indem das Bürgertheater ab 1. September dieses Jahres als Operettentheater und Ronacher als Varietébühne eröffnet werden.

Regisseur Fritz Freisler, der ehemalige, erfolgreiche Sascha-Regisseur, der auch einige Zeit hindurch als Filmregisseur in Deutschland tätig war, und der ehemalige Regisseur der Emelka in München, Hans Pokorny, sind als Lehrer für die Spezialabteilung Tonfilm an das Wiener Konservatorium für Musik und darstellende Kunst berufen worden.

Der neue Verwaltungsrat der Sascha.

Im Wiener Handelsregister wurden die Mitglieder des Verwaltungsrates der Sascha A.-G.: Leo Mandel (der frühere Generaldirektor der Sascha), Sigmund Bretisch, Fritz Ehrenfest, Dr. Theodor Frankl, Lazar Weiß und Dr. Hans Müller gelöscht und als neue Mitglieder des Verwaltungsrates der Sascha A.-G. die Herren Heinrich Schnek (der derzeitige Generaldirektor der Sascha), Konsul Emil Rosensteiner, Rechtsanwalt Dr. Oscar Pilzer, Karl Künzel und Rechtsanwalt Dr. Lothar Steub eingetragen.

In den letzten Augustwochen wird, wie verlautet, die Installierung der Tobis-Apparatur im Sascha-Atelier in Siebering vollzogen sein, worauf unverzüglich mit dem ersten Film der Eigenproduktion der Sascha, die sie bekanntlich mit der Berliner Firma Fellner & Somlo unternimmt, begonnen wird.



„Hokospokus" auch im Wiener Stadttheater.

Direktor Beer vom Deutschen Volkstheater, der auch gleichzeitig die Leitung des Raimundtheaters führt, unternahm ein interessantes Experiment, das dartun soll, daß der Tonfilm dem Theater, und das Theater dem Tonfilm keine schädliche Konkurrenz ist, indem er zur selben Zeit, da der Ufa-Tonfilm „Hokuspokus" im Apollokino ungeschwächte Zugkraft ausübt, eine Reprise des gleichen Bühnenstückes im Raimundtheater auf das Repertoire gesetzt hat.

Bei dieser Gelegenheit wird man also feststellen können, in welchem Maße der Tonfilm „Hokuspokus" dem gleichen Bühnenwerk und umgekehrt als Reklame dient und dadurch die gegenseitige Zugkraft fördert, da vorausgesetzt wird, daß das Wiener Publikum, um einen Vergleich zwischen der theatralischen Wirkung eines gleichen Themas auf der Leinwand und auf der Sprechbühne aufs Exempel zu machen, beide Vorstellungen um so fleißiger besuchen wird.

Die Rolle des Verteidigers, die im Film Otto Wallburg darstellt, spielt im Raimundtheater Direktor Beer selbst.

Neues Tiroler Zensur-Stückchen.

Aus Bregenz wird folgender Vorfall gemeldet: Die Tiroler Landesbehörde beanstandete in dem deutschen Tonfilm „Nur dich hab ich geliebt — — —" eine Barszene, in welcher die Tänzerinnen, nach der Ansicht der Herren Zensoren, viel zu wenig bekleidet waren. Da diese Szene also keine Gnade vor den Augen der Tiroler Behörden fand, ordnete diese selbstherrlich an, daß die beanstandete Stelle des genannten Films, da sie wegen des Tonzusammenhanges nicht herausgeschnitten werden konnte, durch einen vor das Objektiv gespannten schwarzen Schleier (!) den Augen der Tiroler Kinobesucher unsichtbar gemacht werden solle. So sieht der Zuschauer in Tirol in der beanstandeten Szene nur die Köpfe der langotanzenden Tänzerinnen bis zur Schulter, die aus einem schwarzen Nichts — das aber vielleicht die Phantasie der Zuschauer in Tirol doch zu sündhafterer Beschäftigung anreizen könnte — aufsteigen.

Neue Funktionäre des Kuratoriums der Österreichischen Lichtbildstelle.

Der Bundeskanzler hat für die nächste Funktionsperiode des Kuratoriums der Österreichischen Lichtbildstelle folgende Mitglieder bestellt: Sektionschef i. R. Haas (Vorsitzender), Vizepräsident i. R. Dr. Breitenberg (erster Vorsitzenderstellvertreter), Ministerialrat Dr. Schwegel (zweiter Vorsitzenderstellvertreter), Universitätsprofessor Dr. Frey, Oberbergrat i. R. Dr. Gstöttner, Hofrat Dr. Junk, Gesandter Ludwig, Regierungsoberbaurat Dr.-Ingenieur Schrott, Ministerialrat Matt, Ministerialrat Dr.-Ingenieur Professor Steiner, Sektionschef i. R. Dr. Vetter und Ministerialrat Ingenieur Witt.

Mehr kann man nicht verlangen ....

Aus Minneapolis wird berichtet, daß die dortigen Kinos der RKO-Kette für 50 Cents in den Abend- und für 25 Cents in den Nachmittagsvorstellungen ihren Besuchern vier Varieténummern, einen langen Tonfilm, „Neuigkeiten vom Tage", eine Filmoperette, freie Schinkenbrötchen mit Kaffee, freie Fahrt nach Chicago für jede 100. Person, Beteiligung an einem Schönheitswettbewerb mit Preisen, Tanzbelustigung bieten. Samstags früh von 10 Uhr kostet der Eintritt für Kinder 10 Cents. In den Warenhäusern erhält man außerdem bei entsprechendem Einkauf noch fünfzig Prozent Rabatt auf den Kassenpreis.

Tonfilmstart mit Kinoton

Die Herren Dresdener & Fränkel eröffnen die Hanke-Lichtspiele, Berlin C., Hankestraße 1, unter der Leitung des Geschäftsführers Jeschke am Freitag, dem 15. August, als Tonfilm-Theater mit dem Al-Jolson-Film „Sag' es mit Liedern". Die Kinoton zeichnet auch hier für die einwandfreie Wiedergabe verantwortlich.

Massenbeschlagnahme pornographischer Filme in New York

In der Madison Avenue, Hoboken, die zum fashionabeln Teil von New York gehört, beschlagnahmte die Polizei in einem Geheimkeller eine ganze Wagenladung pornographischer Filme im Werte von rd. 180 000 Dollar. Die Polizei hatte monatelang gebraucht, um das Depot dieser Filme zu finden; sie erklärt jedoch, daß noch andere Lager existieren müssen. Die Filme sind zum Teil schon in dem neuen Grand-Format, meistens farbig. Es müssen geheime Vorführungsstätten für diese Filme, die nach der „Herald-Tribune" den „Gipfel von Unflat" darstellen, existieren, und mit ihnen werden geheime Likörausschankstellen in Verbindung gebracht.

Tonfilm im nördlichsten Kanada

In Churchill, der jüngsten Stadt Kanadas und dem nördlichsten Seehafens des Dominions, an der Hudson-Bay, hat der erste „Talkie" Einkehr gehalten. Polizisten, Trapper, Dockarbeiter und sechs Frauen von Kolonialbeamten bildeten das zufriedengestellte Publikum.

Der Autor.

Karl de Vogt hat ein Tonfilm-Manuskript geschrieben nach dem gleichnamigen Schlager-Duett „Das Märchen der Liebe" von Beggo Goebel.

Das „Orpheum" wird Tonfilm-Kino

Wie uns Direktor Alfred Loewenthal mitteilt, wird das große Orpheum in Charlottenburg Ende August wieder als Tonfilm-Theater eröffnet. Man hat sich zu dem System Friess entschlossen und entsprechende Lorenz-Verstärker installiert.

Personalien

Der langjährige technische Leiter der Emelka-Theater A.-G. verläßt diese am 15. August, um bei der AEG. die Leitung der Abteilung Kinovertrieb zu übernehmen.

Dreßler ist in weiten Kreisen der Filmindustrie durch seine vorbildlichen Einrichtungen der kino- und beleuchtungstechnischen Anlagen der ehemaligen Phoebus- und jüngsten Emelka-Theater bekannt.

Durch seinen Übertritt gewinnt die AEG. einen bewährten Fachmann, der ihr für die weitere Entwicklung ihrer Spezialabteilung von großem Nutzen sein wird.

Interessenten-Vorführung der Mondial

Vor zwei Tagen fand im Atrium eine Interessenten-Vorführung statt. Der Hisa-Tonfilm im Mondial-Verleih „Mach mir die Welt zum Paradies" mit Gösta Ekmann, Anita Dorris usw wurde interessierten Kreisen vorgeführt, die ihn mit vollem Interesse aufnahmen. — Wir stellen eine Kritik dieses Filmes bis zu seiner Berliner Premiere zurück.

Fachkursus für Lichtspielvorführer

Am Montag, dem 25. August 1930, beginnt in der staatlich anerkannten Fachschule für Lichtspielvorführer in Frankfurt am Main ein neuer Fachkursus, vorausgesetzt, daß die Teilnehmerzahl von 25 erreicht wird. Anmeldungen können noch entgegengenommen werden und sind zu richten an die Geschäftsstelle der Fachschule, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 60. Der Kursus dauert 3 Wochen mit täglich achtstündiger Unterrichtszeit und ersetzt eine sechsmonatliche praktische Ausbildung bei einem staatlich geprüften Lichtspielvorführer. Das Honorar für die Teilnahme beträgt 100.— Mk., wovon 50.— Mark bei Anmeldung, 50.— Mk. bei Beginn des Kursus fällig sind. Die Prüfung vor der amtlichen Prüfstelle des für den Prüfling maßgebenden Landesbezirks findet in der Regel im Anschluß an den Kursus statt.

Dr. König scheidet in freundschaftlichstem Einvernehmen mit der Kinoton aus der Leitung der Firma.

Sichern Sie sich die

NATIONAL

WARNER BROS. JUBILÄUMSGRUPPE

DER GROSSE DEUTSCHE BÜHNENERFOLG:

DIE DREIGROSCHENOPER

VON BERT BRECHT UND KURT WEIL

REGIE: G. W. PABST

•

AL JOLSON

IN

SAG' ES MIT LIEDERN

•

DER ERSTE FARBEN-TONFILM IN DEUTSCHER SPRACHE

VORHANG AUF!

•

WILHELM DIETERLE

IN ZWEI FILMEN

DER TANZ GEHT WEITER

MIT

LISSI ARNA

ANTON POINTNER, CARLA BARTHEEL

•

FILMSTAR GESUCHT!

REGIE: WILHELM DIETERLE

•

JOHN BARRYMORE

IN

GENERAL CRACK – DER SOLDAT DES GLÜCKS

•

12 HUTZI-PUTZI-TRICK-TONFILME / 26 KURZ-TONFILME

5 FARBEN-KURZTONFILME

Defina

Unter den Dächern von Paris

Fabrikat:	Tobis-Sonores, Paris	Musikal. Bearbeitg.:	A. Bernard
Verleih:	Tobis-Sonores, Paris	Hauptrollen:	A. Préjean, P. Illery
Manuskript:	René Clair	Länge:	2800 Meter, 7 Akte
Regie:	René Clair	Uraufführung:	Mozartsaal

Großer Tag am Nollendorfplatz. Eine Versammlung von Prominenten aus Kunst, Literatur, Politik und Film. Vor dem Haus neue Leuchtsäulen und ein großer gläserner Vorbau, der außerordentlich zweckmäßig als Blickfang und leuchtender Anziehungspunkt ausgearbeitet ist.

Brodnitz empfängt die Gäste. Drinnen hört man schon vor Beginn interessante Diskussionen über den René Clair-Film, der in Hamburg beim Theaterkongreß bereits starke Beachtung fand.

Es handelt sich um ein Werk René Clairs, der von vielen als Führer der Pariser Avantgarde in Anspruch genommen wird.

Aber das, was er uns diesmal bietet, ist mehr als die bekannte Spielerei mit Lichtern, Menschen und Gegenständen.

Ist ein Film aus dem Alltag. Aber etwas ganz anderes als die bekannten „Menschen am Sonntag", mit denen man keinen Hund vom Ofen lockt.

Hier ist ein Werk, das in jeder Szene von Geist sprüht. In dem ausgezeichnete Schauspieler wirken, von denen vor allem Albert Préjean und Pola Illery hervorragen.

Der männliche Star ist ein guter, alter Bekannter. Man kennt ihn aus den „Neuen Herren". Er spielt wieder so einen jungen Vollblutmenschen aus dem Volk.

Einen Mann mit Herz, der sich in ein kleines Mädel verliebt und sie beinah heiratet.

Aber im letzten Augenblick kommt er in falschen Verdacht, muß ein paar Tage unschuldig im Gefängnis sitzen und verliert schließlich die Geliebte an seinen besten Freund.

Diese Handlung, an sich interessant und amüsant, ist aber nur der Rahmen. René Clair will das Paris des kleinen Mannes zeigen. Die Welt der Bohémiens, der Apachen und Zuhälter.

Er zeigt sie lebenswahr. Man sieht keine Männer mit umgebundenen Taschentüchern, keine Varietétänze, sondern blickt hinein in jene pittoresken, malerischen Gassen, wo man auf der Straße Schlager singt und für ein paar Centimes die Noten dazu verkauft.

Wir blicken hinein in die Wohnung des kleinen Bürgers. Sehen, daß die Pariser Midinetten viel besser sind, als es uns unwahre Romane vormachen wollen. Man sieht, daß der Zuhälter vom Montmartre nicht anders ist als sein Kollege vom Alexanderplatz. Erlebt dieses halbseidene Milieu nett, liebenswürdig, ohne das übliche moralische und szenische Dekorum.

Sieht wirklich einen Film aus dem Leben in feinster künstlerischer Gestaltung.

Perinal und Rallet haben vorbildliche Bilder geschaffen. Es sind kleine Kabinettstückchen der Kamerakunst, die sich würdig dem darstellerischen Niveau anpassen.

Die Schauspieler stellen Menschen dar. Man hat keinen Augenblick das Gefühl, daß hier etwas gestellt ist, sondern meint, das Leben sei wirklich eingefangen.

Diese Avantgardekunst hat ihre starke künstlerische Berechtigung, weil sie von einem Künstler ausgeht und weil hinter diesem Werk mehr steht als ein Schlagwort oder eine Geste.

Leider liegt der Film nur in einer französischen Fassung vor. So etwas läßt sich in Berlin in einem Kino mit Ambition zeigen. Findet da auch vielleicht sein Publikum. Aber es ist unverwendbar für die Provinz und für alle Theater, die sich an die große Masse wenden.

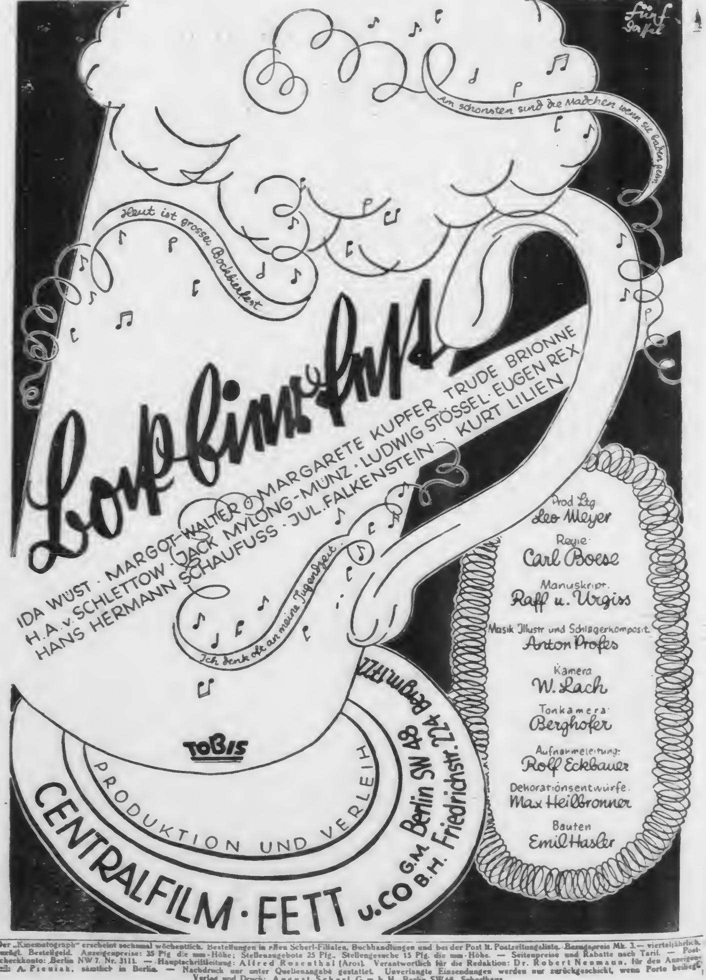
Albert Préjean trug Schlager von Nazelles und Moretti vor, sang sie nicht nur im Film, sondern nachher auch auf der Bühne. Von großem Beifall belohnt.

Der Rundfunk übertrug diese zehn Minuten und fing mit dem Mikrophon auch den rauschenden Applaus ein, den René Clair, Pola Illery und Albert Préjean nach Schluß der Vorstellung entgegennehmen durften.

Berlin läßt nicht locker

Hinsichtlich der Behandlung der Lustbarkeitssteuer für die Lichtspieltheater durch die Stadt Berlin hatten Vertreter des Verbandes, die Herren Richter, Schüller und Dr. Diedrich, im Oberpräsidium eine eingehende Aussprache mit Herrn Oberregierungsrat Dr. von Stein. Es wurde den Verbandsvertretern zugesagt, das zwischenzeitlich vorgelegte Material zu prüfen und alsdann erneut mit den verantwortlichen Organen der Stadt Berlin Fühlung zu nehmen.

Die Delegierten des Berliner Verbandes sind während der Hamburger Tagung im Reichshof zu erreichen.



Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenlak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN S.W.68

24. Jahrgang | Berlin, den 18. August 1930 | Nummer 191

Film-Derby in Hamburg

Der Vergleich mit dem großen Renntag auf dem Horner Moor liegt nah. Es werden Extrazüge abgelassen, und die großen Redecracks werden wohlbehütet mit allen guten Segenswünschen ihrer Anhänger verfrachtet.

Die Trainer haben die Journalisten mit Geheimtips versorgt und sehen dem großen Tag mit großer Ruhe entgegen, da anscheinend keine gefährlichen Außenseiter im Rennen vermerkt sind.

Man rechnet trotz des schlechten Wetters mit einem verhältnismäßig starken Besuch. Vor allem sind die Erfrischungsräume bedeutend erweitert worden, die zum Teil schon vor dem eigentlichen Programmpunkt eröffnet werden.

Am Dienstag findet noch ein letzter Aufgalopp statt, zu dem nur die Delegierten zugelassen sind. Man wird nachmittags um fünf beim Tee im Alkazar wahrscheinlich von den Resultaten unterrichtet werden, soweit sie auf das Rennen von entscheidendem Einfluß sind.

Zu dem Rennen selbst erhalten wir aus sachkundiger Feder folgenden Vorbericht:

„Der Favorit Kommerzienrat Scheer wird die Bahn, die er ausgezeichnet kennt, wahrscheinlich in glänzender Fahrt zurücklegen. Was er bei den letzten Vorbereitungsarbeiten geleistet hat, geht aus den Berichten führender Münchener Blätter hervor, die leider nur zu einem ganz kleinen Kreis gedrungen sind, obwohl der Stall selbst das Lob seines Favoriten auch noch in anderen großen, verbreiteteren Organen gern gelesen hätte.



FRITZ KORTNER
in dem Richard Oswald-Sprechfilm „DREYFUS"

Die Nachricht über die gute Form des Favoriten wird aus Süddeutschland restlos bestätigt. Nur der Frankfurter Korrespondent scheint mit dem Kurs des Rennens nicht ganz einverstanden zu sein. Ostdeutschland hat wenig Meinung für Scheer, kann aber auch niemanden nennen, dem es größere Chancen zuspricht.

Für den ersten Platz geht also, wenn man es genau ansieht, nur ein Crack an den Start. Es dürfte deshalb an sich ein kurzes Rennen sein. Über die Reihenfolge, in der die anderen Placierten einlaufen, läßt sich vorher wenig sagen. Minden ist nach wie vor Anwärter auf den zweiten Platz. Aber es scheint, als ob Berlin Hoffnung hat, diesmal mancherlei von früher Versäumtem aufzuholen.

Interesse erweckt auch das „Prozentual-Rennen", bei dem man noch nicht genau weiß, mit wieviel Prozent der Favorit belastet ist.

Es handelt sich auch dabei um eine ständig wiederkehrende Ausschreibung im Reichsverbands-Renn-Programm, wobei nur zu bemerken ist, daß man anscheinend schon freiwillig von fünfundzwanzig auf dreißig Prozent in die Höhe gegangen ist.

Wie sich die Situation im „Preis um die Lustbarkeitssteuer der Deutschen Republik" gestalten wird, ist kaum zu übersehen. Wahrscheinlich wird diese Rennen mit dem Resolutionshandikap an den Schluß des Programms gelegt.

Recht lebhaft wird die Beteiligung dann beim „Apparaturpreisausgleich" und beim „Bestellscheinrennen".

Hier ist man sich über die einzelnen Bedingungen noch nicht ganz klar, hofft aber genau so auf einen Ausgleich wie beim Solo-Preis.

Einer der amüsantesten Programmpunkte das Überraschungsrennen mußte auf beinah einstimmigen Wunsch der Provinzialvereine gestrichen werden. Es handelte sich um einen Lauf für Einjährige, bisher noch nicht Erprobte, die um den „Preis der Reichsfilm-A.-G." an den Start gehen wollten, wobei für die Bestplacierten besonders gute Prämien gewinkt hätten.

Interessant ist auch die Tatsache, daß man zum erstenmal den Versuch macht, einen Teil des Film-Derbys in der Nachtzeit abrollen zu lassen.

Es ist den besonderen Anstrengungen der Hamburger Rennkommission gelungen, eine besondere Bahn für den Reichsverbandsausgleich auf der Reeperbahn zu belegen.

Da man gerade bei diesem Teil des Programms mit besonders großer Beteiligung rechnet, hat man zwei Läufe vorgesehen, die teils auf der Alkazar-Bahn, teils auf dem berühmten Trichter gelaufen werden.

Dieser Teil der Veranstaltung führt den Namen Reichsverbandsausgleich, ist offen für alle Jahrgänge und geht über ziemlich weite Strecken.



100%ige Dialog- und Tonfilmposse

aufgenommen auf **Klangfilm-Apparatur** Licht- und Nadelton

Darsteller:

Fritz Kampers, Harry Frank, Curt Lilien, Carl de Vogt, Anna Müller-Lincke, Irene Ambrus, Georgia Lind, Anny Ann, Paul Kemp, Carl Platen, Gerhard Damman, Carl Harbacher.

Manuskript: Franz Rauch und Fritz Friedmann-Frederich / Komposition und musikalische Leitung: Bernard Homola / Produktionsleitung: Alfred Kern Ausstattung: Gustav A. Knauer / Bild-Kamera: Georg Muschner und Hans Gottschalk / Ton-Aufnahmen: Walter Rühland / Aufnahmeleitg.: Ludwig Kühr

Regie: Carl Heinz Wolff

Dienstag **Uraufführung** **19. August**

Titania-Palast ⋆ Primus-Palast

Steglitz **Potsdamer Straße**

Carl Heinz Wolff-Produktion G. m. b. H.

Verleih für:

BERLIN-OSTEN: Werner-Film-Verleih G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 224
MITTELDEUTSCHLAND: Liddy Hegewald's Film-Verleih u. Vertrieb, Leipzig, Querstr. 26-28
SÜDDEUTSCHLAND: Union-Film Co. m. b. H., München SW 2, Schillerstraße 17
RHEINLAND-WESTFALEN: Omnium-Film-Verleih G. m. b. H., Düsseldorf, Oststraße 110
NORDDEUTSCHLAND: Osvo-Film (Oskar Vogt), Hamburg, Barkhof 2

Als Titel für diese Veranstaltung ist „Reichsverbandsausgleich" vorgeschlagen worden, weil man hofft, daß sich gerade bei diesem Teil des Programms die einzelnen Chancen klären und daß bei den vielen ausgesetzten Preisen nach Austrag dieser Nummer des Programms eine gewisse Beruhigung unter denjenigen Stellen eingetreten ist, die sonst durch unruhigen Lauf das Gelingen des Hauptprogramms stören.

Über den Verlauf des Rennens im einzelnen werden wir morgen und übermorgen berichten.

Breslauer Notizen

Die neue Saison wurde in Breslau jetzt mit „Hokuspokus" eröffnet. Dieser Ufafilm fand im „Ufa-Theater" seine Premiere und fand allseitig eine günstige Aufnahme.

Bereits im zweiten Monat wird „Liebeswalzer" im hiesigen „Gloria-Palast" gezeigt.

„Wien, du Stadt der Lieder", der Eröffnungs - Tonfilm des „Deli-Theaters" der Gebr. Hirschberg, konnte sich in diesem Hause mehrere Wochen behaupten.

„Capitol" verlängerte „Nur am Rhein — — —" des außergewöhnlichen Erfolges wegen für die zweite Woche.

Von kleineren Kinos, die teilweise noch keine Tonfilmapparatur besitzen, sind gute Stummfilme wie „Geiger von Florenz", „Ungarische Rhapsodie", „Der Feldherrnhügel", „Ludwig II", „Kohlhiesels Töchter" usw. sehr begehrt, da nur frühere Spitzenfilme ein einigermaßen befriedigendes Stummfilmgeschäft garantieren.

Deutsche Filme im Orient

Im Ciné-Théatre Français in Konstantinopel wurde der Ufa-Film „Manolescu" mit Brigitte Helm und Iwan Mosjukin als Reprise herausgebracht und hatte einen sehr beträchtlichen Erfolg.

Der umstrittene Homfilm „Das Tagebuch einer Verlorenen" ist von der ägyptischen Zensur mit der Begründung verboten worden, daß er gegen die Sittlichkeit verstoße. Es sind bereits Schritte unternommen worden, um eine Zurücknahme dieses Verbots gegen den Film zu erwirken, den angesehene ägyptische Kreise als durchaus ernst bezeichnen.

Schlesiens Delegierte

An der Hamburger Reichsverbandstagung werden als Delegierte des Schlesischen Provinzialverbandes die Herren Dr. Gebel und Dr. Licht teilnehmen.

Fest - Programm der Hamburger Tagung

Montag, den 18. August 1930.

Vormittags 10 Uhr: Vorstandssitzung in der Detaillistenkammer, Hamburg, Neue Rabenstraße 30. Abends 8½ Uhr: Empfangsabend im Patzenhofer Bierhaus, Glockengießerwall, gegenüber dem Hauptbahnhof. — Anschließend: Erkundigungsbummel durch das Lichtermeer und die neuzeitigen Vergnügungsstätten der Reeperbahn.

Dienstag, den 19. August 1930.

Vormittags 11 Uhr: Delegiertensitzung im Uhlenhorster Fährhaus, die durch einen Empfang beim Senat im Rathaus unterbrochen wird. Fahrt dorthin im Rundfahrtwagen. Nachmittags 1—3 Uhr: Tonfilminteressenten-Vorführung mit anschließendem Vortrag über erste Hilfe bei Betriebsstörungen und deren Vermeidung. Nachmittags 5 Uhr (präzise): Fünf-Uhr-Tee (geschlossene Gesellschaft) im Alkazar; Darbietung des vollständigen Abendprogramms unter Mitwirkung zweier Kapellen. Abend zur freien Verfügung.

Wiener Filmnotizen

Anna May Wongs Theatererfolg in Wien.

Anna May Wong errang hier, bei ihrem ersten Auftreten als Sprechschauspielerin in dem Bühnenwerk Tschun-Tschi, von W. Cliffords, im Neuen Wiener Schauspielhaus einen unbestrittenen Erfolg.

Wirkung des Franz Joseph-Films in Wien.

Das Jugendverbot des Franz-Joseph-Films, der zur Zentenarfeier Kaiser Franz Josephs, eben in den Wiener Kinotheatern abgerollt wird, erfuhr in den hiesigen Tagesblättern fast aller politischen Schattierungen, die die politische Harmlosigkeit des Films — der aus Jahrzehnte alten Orginalaufnahmen, die das Hof- und Staatsarchiv zur Verfügung gestellt hatte, zusammen gesetzt ist — konstatierten, eine einmütige Verurteilung.

Die Wiener Vorführungen des Franz-Joseph-Films haben in 8 Kinotheatern, ohne die geringste Störung und Demonstrationen stattgefunden, so daß die in und vor die Kinotheater entsendeten Wachbeamten keinerlei Anlaß zum Einschreiten bekamen.

Auszeichnung für Hannes Schneider.

Der bekannte Sportler, Skilehrer Hannes Schneider in St Anton am Arlberg, wurde vom Bundespräsidenten Miklas durch die Verleihung des silbernen Verdienstzeichens der Republik ausgezeichnet. In Filmkreisen hat sich Hannes Schneider durch seine Mitwirkung an den Sportfilmen „Wunder des Schneeschuhs", „Fuchsjagd im Engadin", „Weiße Kunst", „Der Kampf um den Berg" und „Berg des Schicksals" rühmlichst bekanntgemacht.

Fox tönende Wochenschau arbeitet

Den ersten Ankündigungen der Fox Tönenden Wochenschau folgen die Tatsachen auf der Ferse nach. Ben Miggins, der europäische Chef der Movietone Wochenschau ist bereits in Berlin eingetroffen, um die große Organisation hier so aufzuziehen, wie er es in Paris und London bereits in mustergültiger Weise tat. Ben Miggins, der schon an sechzehn Jahre bei Fox Film Corporation arbeitet, war der erste, der überhaupt (im Jahre 1927) tönende Wochenschauaufnahmen drehte. Alle die bekannten Aufnahmen führender europäischer Männer, die seinerzeit lebhaftes Interesse bei der Presse weckten, stammen von ihm, u. a. die Aufnahmen von Hindenburg, Mussolini, Stresemann, König Alfons v. Spanien, Hainisch, Seipel, Foch usw. Ben Miggins, der Europa aus jahrelangen Reisen gründlich kennt, betont nachdrücklich, daß es ihm besondere Freude mache, jetzt auch in Deutschland arbeiten zu können.

In Begleitung Mr. Miggins' traf Robert Hartmann mit ein, ein altbewährter Kameramann, der hier als Kameramann und Adviser tätig sein wird. Hartmann, der eben einige Wochen in Paris verbrachte, um die Pariser Organisation der Movietone Wochenschau gründlich kennenzulernen, hat schon mehrere sensationelle Leistungen auf dem Gebiete der Tonaufnahmen für Wochenschauen hinter sich. Er drehte die Zeppelin-Weltfahrt, den Zeppelinflug nach Jerusalem, er war drei Monate lang der Begleiter Nobiles usw.

Mitteldeutschland bekennt sich zum Tonfilm

In Leipzig wurden soeben, wie uns von dort gemeldet wird, Einzelheiten einer Abmachung des Landesverbandes Mitteldeutschland der Lichtspiel-Theater-Besitzer mit der Klangfilm bekannt. Sie sieht die Belieferung der mitteldeutschen Theaterbesitzer mit Klangfilm-Apparaturen unter außerordentlich günstigen Bedingungen vor. Man darf der bestimmten Erwartung Ausdruck geben, daß durch diese Zusammenarbeit — die der Initiative des Ersten Vorsitzenden des mitteldeutschen Landesverbandes, Direktor Huyras, zu danken ist — eine neue Ära des Tonfilmes in Mitteldeutschland beginnen wird.

Gerade in neuester Zeit mehren sich die Stimmen der Theater-Besitzer, die darauf hinweisen, daß die Voraussetzung für die weitere Einführung des Ton-Filmes Qualitäts-Apparate sind. In diesem Sinne kommt dem bemerkenswerten Schritt des Mitteldeutschen Verbandes besondere Bedeutung zu.

Wir bringen diese Nachricht mit besonderem Vergnügen und großer Genugtuung, weil sich anscheinend jetzt auch Mitteldeutschland zu dem Standpunkt bekannt hat, den wir seit Monaten vertreten, und dessen konsequente Betonung uns noch vor gar nicht allzu langer Zeit den Zorn der Mitteldeutschen eingetragen hat.

Die tönende Legende

Dr. Edgar von Schmidt-Pauli bereitet die Aufnahme eines Films vom „Leben der heiligen Elisabeth" vor, der im nächsten Jahr aus Anlaß der großen Jubiläumsfeiern erscheinen soll.

Die zuständigen kirchlichen Stellen unterstützen das Werk, dessen Szenario voraussichtlich Karl Vollmöller schreiben wird. Das Werk ist selbstverständlich als Tonfilm gedacht.

Tonfilmrechte der „Cavalleria rusticana"

Richard Hirschfeld bittet uns, darauf hinzuweisen, daß er zur Zeit allein berechtigt ist, die Welt-Tonfilmrechte der Oper „Cavalleria Rusticana" zu vergeben. Er sieht sich veranlaßt, diese Mitteilung noch einmal in aller Form bekanntzumachen, nachdem von Amerika aus die Nachricht verbreitet wird, daß drüben „Cavalleria Rusticana" mit dem Tenor Harry Schurmann in der Hauptrolle gedreht wird.

Es kann sich dabei nur um ein Projekt handeln, das ohne Genehmigung Mascagnis und seiner Verleger in Angriff genommen wurde.

Noch einmal Diessl gegen Imperial-Film

Wir berichteten unlängst über den Prozeß, den der bekannte Filmschauspieler Gustav Diessl gegen die Imperial-Film-Gesellschaft angestrengt hatte. Wir teilten zum Schluß unseres Berichtes mit, daß ein Vergleich zustande kam. In diesem Vergleich war ausgemacht worden, daß der ganze Betrag fällig werden sollte, falls die Firma mit einer Ratenzahlung im Rückstand bleiben sollte.

Zu diesem Zweck war vorsichtshalber ein neuer Termin auf den 13. August angesetzt worden. Dieser Termin mußte heute stattfinden, da die Firma die vertraglich vorgesehene erste Rate nicht gezahlt hatte.

Für die Firma erschien Herr Dr. Friedmann, der zu dem größten Erstaunen des Gerichts mitteilte, daß er nicht verhandeln dürfe. Es blieb daher dem Gericht nichts anderes übrig, als auf Antrag des Klägers ein Versäumnisurteil zu erlassen, wonach nunmehr ein Betrag von 8000 Mark sofort fällig wird, während die übrigen Beträge in den seinerzeit vorgesehenen Raten abgezahlt werden sollen.

Es ist anzunehmen, daß nunmehr der Prozeß weitergehen wird, da die Firma möglicherweise gegen dieses Versäumnisurteil Einspruch einlegen wird. Sollte es zu weiteren Verhandlungen kommen, so werden wir darüber berichten.

Pariser Filmskandal

Die französische Verleihfirma Interfilms ist der Mittelpunkt eines mächtigen Skandals im Pariser Filmhandel geworden. Die Firma wird der Unterschlagung und des Mißbrauchs von Geldern beschuldigt. Interfilms soll eine große Anzahl von Filmen — es wird von 1200 gesprochen — unberechtigterweise an Zwischenhändler verkauft und die eingegangenen Gelder nicht an die Produktionsfirmen abgeliefert, sondern für sich verbraucht haben. Gerade vor einem Jahre ist dann Interfilms in Konkurs gegangen. Die Unterschleife sollen sich auf mehrere Millionen Frank belaufen. Nun hat die Polizei die bei den Zwischenhändlern befindlichen Kopien beschlagnahmt.

„Der Andere" künstlerisch wertvoll.

Die Bildstelle des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht hat den Terra-Tonfilm „Der Andere" für künstlerisch wertvoll erklärt. Der Film genießt also Steuerermäßigung.

Dreyfus

Fabrikat:	Richard Oswald-Produktion	Hauptrollen:	Kortner, Grete Mosheim, George
Verleih:	Südfilm	Länge:	3160 m, 10 Akte
Regie:	Richard Oswald	Uraufführung:	Gloria-Palast

Interessanter Premierenabend vor einem besonders interessierten Publikum. Von der Leinwand spricht Dr. Bruno Weil, dem wir ein interessantes Buch über den Prozeß Dreyfus verdanken, einleitende Worte.

Dann blättert vor uns ein Bilderbuch auf, das episodenartig die Geschichte eines Justizirrtums in Momentbildern schildert.

Vielleicht wird dadurch im Ganzen kein absolut durchgehendes Drama geschaffen. Aber es wird als Ersatz dafür, erreicht, daß man diese spannende Geschichte, wie sie ein Dichter nicht besser erfinden kann, in den Totalen sieht.

Die Momente der dramatischen Spannung sind weiter ausgesponnen. Es gibt ein paar Szenen, die mit zu dem Besten gehören, was schauspielerisch und regietechnisch in der letzten Zeit geboten wurde.

Vor allem die Gerichtsverhandlung gegen Zola mit den berühmten Reden des Angeklagten und der Verteidiger.

Hier ist's vor allem Heinrich George, der den populären französischen Dichter spielt, der die Zuschauer in seinen Bann zieht.

Diese Leistung in Spiel und Sprache gehört mit zu dem stärksten, was wir seit Jahren überhaupt im Film und auf der Bühne sahen.

Wer bei derartigen Leistungen noch behauptet, daß der Sprechfilm nicht vollendete Kunst bieten könne, spricht wider besseres Wissen oder versteht nicht, Darstellerleistungen zu würdigen.

Neben diesem Vollblutmenschen verblaßt selbst Kortners Hauptmann Dreyfus.

Er spielt ihn zu weltfremd. Zu wenig Offizier. Stützt sich vielleicht auf diese oder jene Schilderung, die den französischen Generalstäbler als passiven Menschen schildert. Aber so passiv dürfte er sicher nicht gewesen sein.

Man merkt, daß hier und da, mehr Temperament, filmisch gesehen, besser gewirkt hätte. Beweis: die Szene, wo er schließlich doch das Gnadengesuch unterschreibt.

Im übrigen ist die Besetzung durchweg ausgezeichnet. Nur Homolka als Major Esterhazy wirkt nicht so ganz. Man könnte sogar versucht sein, in diesem Major eine Fehlbesetzung Oswalds zu sehen, der sonst gerade für Schauspieler feines Gefühl und eine sichere Nase hat.

Sonst ist, rein regietechnisch, an dem Bild kaum etwas auszusetzen.

Es ist schon ein Verdienst, durchweg so ausgezeichnete Darsteller in einem Ensemble zu vereinigen.

Aber es ist auch nicht leicht, soviel Temperamente und Begabungen auf einen Generalnenner zu bringen.

Daß das Oswald geglückt ist, ist hoch anzurechnen.

Er besetzte den Clémenceau mit Paul Bildt. Uebergab die Verteidiger den sympathischen Spielern und Sprechern Kampers und Henckels.

Den Oberst Picard, den sympathischsten der französischen Offiziere, übertrug er Albert Bassermann mit seiner feingeistigen, wohlabgewogenen Sprach- und Gestaltungskunst ausfüllt.

In einer kleinen Rolle taucht Bernd Aldor auf. Grete Mosheim spielt die Lucie Dreyfus, ohne nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

Aber das Ganze wirkt, fesselt und reißt das Publikum mit.

Der Film ist ein Erfolg, an dem auch die Autoren Goldberg und Dr. Wendhausen ihren Anteil haben.

Friedel Behn-Grund photographierte originell und interessant.

Fritz Schroeder und Hermann Warm schufen ansprechende Bauten.

Der Tobis-Ton ist klar. Die Südfilm hat einen neuen Schlager. Einen ausgezeichneten Geschäftsfilm, der überall durch Stoff und Darstellung das Publikum anziehen wird.

„Der Sohn der weißen Berge" erhält Lampeschein.

Der erfolgreiche Itala-Tonfilm „Der Sohn der weißen Berge" mit Louis Trenker in der Hauptrolle, wurde vom Lampe-Ausschuß als künstlerisch wertvoll anerkannt und genießt dadurch Steuerermäßigung.

„Der Liebesarzt."

Für den Harry-Liedtke-Film des Hegewald-Films „Der Liebesarzt" sind für die weiteren Hauptrollen Dina Gralla, Marianne Kupfer, Fritz Schulz, Ferry Sikla, Eugen Rex verpflichtet worden. Regie: Erich Schönfelder.

Prozeß um einen Gorilla-Film

Congo Pictures Ltd., die in den Vereinigten Staaten einen Film „Ingagi" vorführen wollten, worin Negerfrauen im Zusammenleben mit Gorillas gezeigt wurden, sind vom Bundesrichter Bondy verurteilt worden, an den Sohn von Lady Mackenzie (Afrikareisende) eine Million Dollar zu zahlen, weil aus einer Filmaufnahme von 20 000 Fuß Länge der genannten Lady Gorillaufnahmen herausgenommen und zu Filmszenen verwendet worden waren. Auch der Zoologenverband der Vereinigten Staaten hatte die Einziehung des Filmes durchgesetzt, weil die Gorillaszenen eine „Fälschung" seien.

Primus-Palast Hermannplatz

Der Primus-Palast Hermannplatz wird nach vollständiger Renovierung demnächst wieder eröffnet.

Neue Manuskripte

„Ave Maria", Tonfilm-Exposé von Gisa Grün und Alda Livio Marchich.

„Irrtum vorbehalten", Tonfilm-Exposé von Gisa Grün und M. Moll.

Type 6 in Charlottenburg

Die Schlüter-Lichtspiele in Charlottenburg, Schlüterstr. 17, sind unter der rührigen Leitung ihres Inhabers Erich Lilienthal am Freitag, dem 8. August, auf Tonfilm umgestellt worden. Bei ausgezeichneter Wiedergabe erzielte der „Liebeswalzer" auch hier nochmals einen großen Erfolg.

„Singende Babies."

Unter der Regie von Dr Johannes Guter ist in Neubabelsberg ein Ton-Kurzfilm als Beiprogramm mit der Gesangstruppe „The Singing Babies" gedreht worden. Alfred Beierle spielt die Rolle eines Rundfunkansagers. An der Kamera: Werner Brandes. Ton: Kagelmann.

„Ein Burschenlied aus Heidelberg."

Für den neuen Ufa-Tonfilm „Ein Burschenlied aus Heidelberg" (Produktionsleitung Günther Stapenhorst) wurden neben Betty Bird, Hans Brausewetter und Willy Forst noch folgende Darsteller verpflichtet: Ernst Stahl-Nachbaur, Hermann Blaß, Paul Biensfeldt, Ida Wüst, Karl Platen und Rudolf Biebrach. Die Bauten für diesen Film stellten die Architekten Herlth und Röhrig. Regie: Karl Hartl.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 19. August 1930 | Nummer 192

Blick aufs Ganze

Grundsätzliches zur Hamburger Tagung

Diesmal handelt es sich bei der Generalversammlung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheater, wenn es nach dem Willen führender, ruhig denkender Theaterbesitzer geht, um eine

prinzipielle Aussprache,

die fraglos einen Kurswechsel einleiten soll.

Es hat keinen Zweck, sich mit schönen Reden darüber zu täuschen, daß die Organisation in ihrer heutigen Form nicht nur zahlenmäßig, sondern auch mit Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Bedeutung, nur den

kleinsten Teil des deutschen Theaterbesitzes

umfaßt.

Nicht nur, weil der Ufa-Konzern fernsteht, sondern weil nominell überhaupt nur ein Fünftel der deutschen Lichtspielhäuser durch Verbände erfaßt ist und weil viele maßgebende Theater ihre Mitgliedschaft nur aus taktischen Gründen aufrechterhalten. Der Grund für diese Verbandsmüdigkeit bei vielen Großtheatern läßt sich in das bekannte Wort:

„Die ganze Richtung paßt mir nicht"

zusammenfassen.

Es gehen zu viel Einzelinteressen durcheinander. Man spricht vom allgemeinen Wohl und meint persönliche Angelegenheiten.

Spannt den Verband ab und zu vor diesen oder jenen Wagen, auf dem die Fracht eines einzelnen Mitglieds aufgeladen ist.

Vielleicht darf man gerade in den Tagen von Hamburg



KÄTE DORSCH
In ihrer ersten Tonfilmrolle „Die Lindenwirtin" *Phot. Felsom-Film*

an die Diskussionen bei

Gründung des deutschen Lichtspielsyndikats

erinnern. Damals paßte die Kölner Richtung diesem und jenem nicht, und man trennte Geschäft und Verband so scharf, daß man D-L-S-Funktionäre nicht im Vorstand haben wollte.

An sich war das durchaus richtig und verständlich. Man wünschte — wenigstens offiziell — den Reichsverband mit den Geschäften einzelner Mitglieder — damals waren es 400 bis 500, also 40 bis 50 % der Gesamtmitglieder — nicht zusammenzuspannen. Die Praxis hat gezeigt, wie richtig das war.

Soll man da heute den engen Zusammenhang zwischen Reichsverband und Reichsfilmgesellschaft mit Pauken und Trompeten begrüßen?

Äußert man aber als unabhängiges Organ

offen und ehrlich Kritik,

möchten gewisse Kreise den offenen und geheimen Bann verhängen, weil sie sich für unfehlbar halten.

*

Wir haben diese Eigenschaft nie für uns in Anspruch genommen. Nur bitten wir um das selbstverständliche Recht der eigenen Meinung.

Der Reichsverband hat in seinem offiziellen Organ mehr Platz zur Erwiderung als wir Umfang. Zeitungsbehauptungen müssen mit der Feder, nicht mit Umtragen und versuchten Boykotten bekämpft werden.

Allerdings wäre das nicht leicht gewesen. Die Festnummer des „Film-Kurier" stellt gleich auf den ersten Seiten fest:

Es gibt keine Marktverknappung

selbst unter dem heutigen Kontingent, wenn es ganz streng ausgelegt wird.

Als der „Kinematograph" das vor Monaten voraussagte, bestritt man das, genau so wie man es als falsch bezeichnete, als wir erklärten, daß schließlich das Gros der Theaterbesitzer zu Ton-Apparaten käme.

Wenn man gegen überspannte Apparatepreise sich wandte, gegen allzu hohe Garantien, hat man uns stets als Bundesgenossen gefunden.

*

In der Frage der Leihprozente konnten wir — und können wir auch heute noch nicht — in den Ruf auf

Senkung der Quote

einstimmen. Wir stützen uns dabei auf unsere Statistiken, die sich regelmäßig in unserer Beilage „Deutsche Filmwirtschaft" vorfinden.

Es ist nicht damit getan, daß die Tobis mehr oder weniger genau verklausuliert erklärt, sie wolle sich für einen Abbau von drei oder fünf Prozent einsetzen. Es müssen für den Verleih auch

die Voraussetzungen

geschaffen werden, bei niedriger Leihmiete auf die Kosten zu kommen.

Wir empfehlen dem Reichsverband eine Enquete, wieviel Filme früher

mehr abgeschlossen worden sind,

als beim einzelnen Bedarf war. Und es besteht der Verdacht, das es heute bereits hier und da nicht anders ist.

Man wünscht heute

neue Bestellscheinbedingungen.

Zweifellos wäre manches Zugeständnis zu erreichen, wenn man sich genau so für die

restlose Abnahme abgeschlossener Filme

verpflichten würde, wie man die Mitbelieferung von Schallplatten wünscht.

Man vergißt im Reichsverband

das Gefühl der Gegenseitigkeit

und denkt nicht daran, das der vorsichtige Verleiher in jede Leihsumme einen Prozentsatz für gewisse konti dubiosa einkalkulieren muß.

Hier erscheint die schöne Wendung:

„Alle für einen"

in etwas anderer Beleuchtung. Wobei zu bemerken ist, das Vertragsuntreue in dem Sinne, daß nicht abgenommen wird, was man unterschrieb, kein seltener Fall ist.

*

Einmütigkeit ist im Lexikon des Reichsverbands ein seltenes und vieldeutiges Wort. Man beschließt auf Generalversammlungen und in Vorstandssitzungen und tut dann in manchen Landesverbänden

das Gegenteil.

Nicht weil man Beschlüsse leichtfertig nicht hält, sondern weil nachher zu Hause andere Köpfe anderes Sinnes sind. Es fehlt gerade herausgesagt, dem Reichsverbandsvorstand

die Autorität.

*

Das ist nichts Neues. Vielleicht darf man an eine

andere Hamburger Generalversammlung

unter Scheers Vorsitz erinnern, die unter dem Leitgedanken stand: Fort mit den Landesverbänden, hin zur Einzelmitgliedschaft.

Das wurde damals in Hamburg durchgesetzt aus Gründen, die vorher angedeutet worden sind.

Das praktische Resultat wurde nicht viel besser,

das System ist es also nicht,

an dem der Verband krankt.

Es liegt daran, daß man in einer

„splendid isolation"

zu arbeiten gedenkt. Vielleicht ist das Ideal einer „Diktatur der Theaterbesitzes" so schön, daß sich viele Leute nicht davon trennen können.

Aber Wirtschaftspolitik hat mit Idealen wenig zu tun. Wo die verschiedensten Sparten zusammenarbeiten, gibt es bei verschiedener Meinung nur

die Politik des Kompromisses.

Man kann aus Gründen des äußeren Effekts sehr wohl einmal

mit der Faust auf den Tisch schlagen,

aber das muß so vorsichtig geschehen, daß man sich nicht dabei verletzt.

Die zweite Hand bleibt bei dem Knalleffekt aus dem Spiel. Sie greift geschickt nach der Gelegenheit zum Einlenken.

Ohne Kritik geht es aber in so komplizierten schweren Zeiten nicht, und man sollte jedem dankbar sein, der

offen und ehrlich

seine Meinung sagt, solange sie sich in den Grenzen hält, die wohlerzogene Publizisten einzuhalten pflegen.

Man muß die andere Meinung hören und lesen können. Es ist deshalb niemand verpflichtet, auf sie zu schwören.

Kritik und Opposition haben die Welt bis jetzt nur weitergebracht.

Allzu große Gleichstimmigkeit führt zur Stagnation und zum Rückgang

Darum wünschen wir für Hamburg eine lebhafte Diskussion, eine Auseinandersetzung der Richtungen.

Wir wünschen Klärung und dann zielsicheres Handeln. Dann wird uns der Reichsverband stets an seiner Seite haben, wenn es ums Wohl des kaufmännisch denkenden, soliden, ehrlichen Theaterbesitzers handelt, der immer ist und sein wird:

Der Grund, auf dem der deutsche Film baut.

Die Delegierten sind versammelt

(Drahtbericht)

Hamburg, 19. August. Die Delegiertenversammlung ist diesmal besonders stark besucht, und man merkt, daß es zu großen prinzipiellen Auseinandersetzungen kommt.

Vor allem ist die Stimmung sehr stark gegen die Gründung einer Reichsfilm-Aktiengesellschaft in irgendwelchen Zusammenhängen mit dem Reichsverband.

Man spricht davon, daß Scheer in der gestrigen Vorstandssitzung bereits erklärt haben soll, daß die Verwirklichung des Projekts zunächst einmal auf unbestimmte Zeit zurückgestellt werden soll.

Die verschiedensten Delegierten, vor allem Rheinländer und die Berliner, scheinen in der Delegiertenversammlung dem Vorstand ernste Vorwürfe wegen seiner Haltung in der Tonfilmfrage gemacht zu haben.

Es hat den Eindruck, als ob doch eine verhältnismäßig große Majorität der deutschen Theaterbesitzer sich allmählich auf den Standpunkt stellt, den der Kinematograph in den letzten Wochen in der Tonfilmfrage eingenommen hat.

In der Delegiertenversammlung sprach dann Dr. Kirn von der Klangfilm über die zukünftigen Bedingungen für die Apparatelieferung.

Es sollen hier vor allem Zusagen gemacht worden sein, daß mit erheblicher Beschleunigung eine billigere Apparatur auf den Markt kommen soll, von der im Kinematograph bereits andeutungsweise vor einiger Zeit die Rede war.

Der Preis für diese Aufbauapparatur wird zwischen 9000 und 10 000 Mark genannt.

Es handelt sich um eine Kombination, von der zunächst die Nadeltoneinrichtung geliefert wird, während die Lichttonapparatur für einen geringen Betrag nachzuliefern ist.

Über diese Dinge wird zweifellos morgen in der Generalversammlung mancherlei Interessantes zu hören sein.

Man scheint die Bekanntgabe von seiten der Klangfilm eigens bis Hamburg aufgeschoben zu haben, um dem Reichsverbandsvorstand wenigstens einen äußeren Effekt zu schaffen, an dem er im Prinzip vollständig unbeteiligt ist.

Selbstverständlich ist dann auch über die Preissenkung und über die bekannten Tobisbriefe gesprochen worden.

Eine Klärung war aber wenigstens bis Redaktionsschluß über diese Punkte auch noch nicht eingetreten, so daß man auch hier in erster Linie auf die morgige Generalversammlung angewiesen ist.

Über die Aussichten der morgigen Vorstandswahl war im Augenblick noch nichts bekannt. Es scheint aber sicher, daß Scheer wiedergewählt wird, nachdem er in verschiedener Beziehung einer starken Opposition Konzessionen gemacht hat.

Festprogramm der Hamburger Tagung

Mittwoch, den 20. August 1930:

Vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung im Hindenburgsaal des Uhlenhorster Fährhauses. (Nur für Reichsverbandsmitglieder und besonders Eingeladene.)

Vormittags 10½ Uhr: Für die Damen und Nichtmitglieder des Reichsverbandes Rundfahrt mit Gesellschaftsautomobilen durch die Stadt. Besichtigung des Rathauses, der Michaelis-Kirche. Weiterfahrt nach Hagenbecks Tierpark. Rückfahrt um 4½ Uhr zum Ausgangspunkt (Bieber-Café, Hauptbahnhof).

Abends 7½ Uhr: Fest-Bankett im Uhlenhorster Fährhaus (Gesellschaftsanzug). — Anschließend Festball. Nach dem Essen (11 Uhr) Brillant-Feuerwerk auf der Alster.

Donnerstag, den 21. August 1930:

Morgens 7 Uhr: Fahrt nach Helgoland mit den fahrplanmäßigen Dampfern der Hamburg-Amerika-Linie. Rückfahrt am selben Tage gegen 12 Uhr. (Karten können bis Dienstag abend im Tagungsbüro, Fremdenverkehrs-Verein, Wandelhalle des Hauptbahnhofes, entgegengenommen werden.)

Vormittags 10 Uhr: Für nicht Helgolandfahrer Treffpunkt vor dem Bieber-Café (Hauptbahnhof) zur Hafen-Rundfahrt mit Besichtigung eines großen Ozean-Dampfers. Anschließend zwangloses Mittagessen im „Bierhaus Nagler" am Millerntor.

Nachmittags 3 Uhr: Tonfilm-Vorführung in der Schauburg am Millerntor. Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat zeigt den 100 %igen Ton- und Sprechfilm „Nur du". Vor Beginn der Vorführung Vortrag des Herrn Dr. Tischner von der Klangfilm-A.-G. über das Thema: „Ein Überblick über akustische Fragen im Tonfilm-Theater."

Abends 8 Uhr: Abschiedsschoppen und zwangloses Abendessen im „Bierhaus Münchener Löwenbräu" am Hachmannsplatz, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Rationalisierung
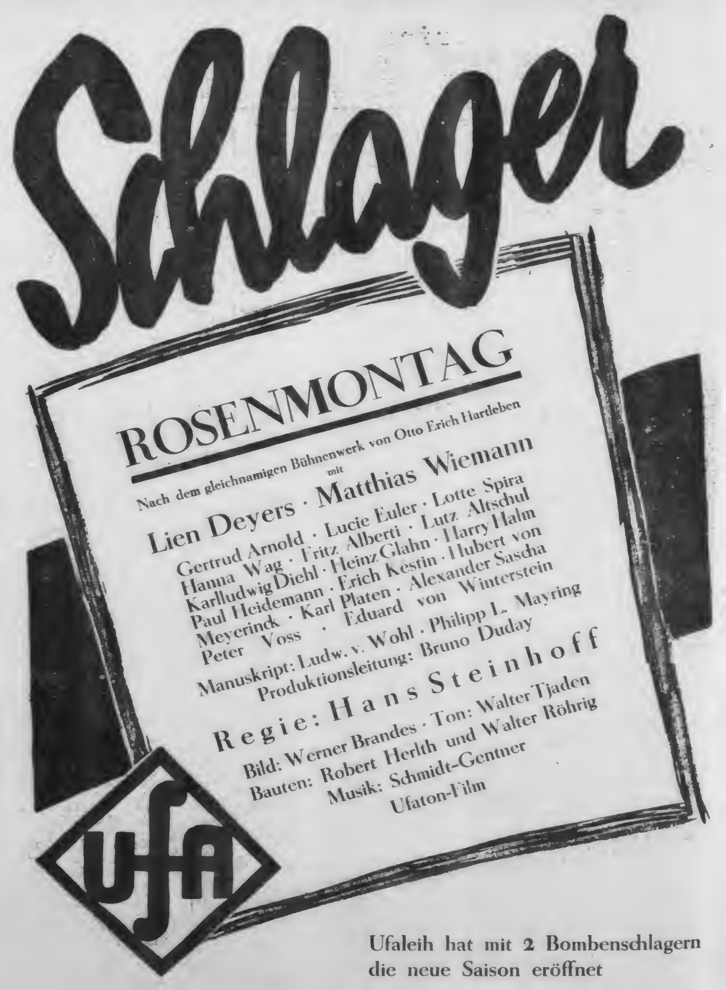
Mit dem Eindringen von Wallstreet in den Film mußten sich die großen Stars eine bedeutende Herabsetzung ihrer Gagen gefallen lassen. Eine Uebersicht über die neu abgeschlossenen Verträge läßt bereits ein klares Bild über den Honorarabbau erkennen. Vor ungefähr fünf Jahren war der Höhepunkt erreicht, als Harold Lloyd etwa 1,5 Millionen Dollar für seine einjährige Tätigkeit erhielt. Tom Mix hatte damals ein Einkommen von ungefähr 15 000 Dollar die Woche. Heute lauten die Kontrakte für Schauspieler vom Range eines John Barrymore und Richard Barthelmeß auf etwa 8000 Dollar die Woche, während „featureplayers" wie Conrad Nagel und Joan Crawford sich mit etwa 3000 Dollar in der Woche begnügen müssen.

Tonfilm-Theater-Statistik

Nach einer von George R. Canty, dem Bevollmächtigten des amerikanischen Handelsamtes in Paris, aufgestellten Uebersicht belief sich am 1. Juli dieses Jahres die Zahl der auf den Tonfilm umgestellten Theater in: Schweden 86, Norwegen 22, Dänemark 41, Finnland 15 und Italien 102

Kurth in Hamburg

Wie uns von dem Büro der „Schwäbischen Urania", Stuttgart, mitgeteilt wird, ist der Geschäftsführer derselben, Herr Direktor A. Friedrich Kurth, vom 18. bis 20. August in Hamburg anwesend. Die Herren Verleiher, welche beabsichtigen, Offerten zu unterbreiten, treffen Herrn Kurth im Hotel „VierJahreszeiten".


Schlager
ROSENMONTAG
Nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Otto Erich Hartleben
mit
Lien Deyers · Matthias Wiemann
Gertrud Arnold · Lucie Euler · Lotte Spira
Hanna Wag · Fritz Alberti · Lutz Altschul
Karlludwig Diehl · Heinz Glahn · Harry Halm
Paul Heidemann · Erich Kestin · Hubert von
Meyerinck · Karl Platen · Alexander Sascha
Peter Voss · Eduard von Winterstein
Manuskript: Ludw. v. Wohl · Philipp L. Mayring
Produktionsleitung: Bruno Duday
Regie: Hans Steinhoff
Bild: Werner Brandes · Ton: Walter Tjaden
Bauten: Robert Herlth und Walter Röhrig
Musik: Schmidt-Gentner
Ufaton-Film
Ufa
Ufaleih hat mit 2 Bombenschlagern
die neue Saison eröffnet



Ufaleih setzt jetzt die Serie der
großen Tonfilm - Schlager fort

Im Namen der

Deutschen Universal

begrüße ich die in Hamburg anwesenden Herren Theaterbesitzer herzlichst.

Mit diesem Gruß verbinde ich den Wunsch, daß Sie auch weiterhin mit der Universal und mit mir auf das angenehmste zusammenarbeiten werden.

Es wird auch in Zukunft unser Bestreben sein, die gemeinsamen Interessen, die uns mit Ihnen verbinden, so zu pflegen, daß die Förderung Ihres geschäftlichen Wohlergehens in noch höherem Maße als bisher unsere vornehmste Pflicht ist. Die Deutsche Universal ist gerüstet und bringt Ihnen Filme, die Ihr Publikum verlangt, die Sie haben müssen.

Näheres darüber schon morgen.



F. Kaelber

Direktor der Deutschen Universal-Film-Aktiengesellschaft

Deutsche Filmwirtschaft

19. August | Beilage zum „Kinematograph“ | 1930

Die Aussichten des Filmjahres 1930

Von Alexander Jason.

Die Aussichten für das Filmwirtschaltsjahr 1930 1931 argeben sich sehr deutlich aus dem Zahlenmaterial über das arsta Halbjahr 1930 (vgl. Tabella I, A).

Das Gesamtangebot an in- und ausländischen Filmeu aller Art einschl. Tonlilmen betrug im ersten Haibjahr 1930 insgeaamt 1434 Filme mit 778 127 Meter gegen das erste Halbjahr 1929 bedeutet das eine Steigerung des Gesamtangebots an Filmen um 27; und zwar ist eineVermehrung der heimischen Gesamtproduktion um 43 Filme zu verzeichnen und eine Abnahme der Einfuhr ausländischar Filme um 16.

Wesentlich ist die Feststellung, welche Art von Filmen auf dia Verschiebnng der Zahlen im Gesamtangebot einwirkten.

Von der Geaamtzahl von 1434 in- und ausländischen Filmen aller Art des ersten Halbjahres 1930 waren 1189 Lehr-, Werbe- und Knlturfilma und 245 langa und kurze Spielfilme (Tabele I B).

Von ausschlaggebander Badeutng für die Beurteilung der Marktlage ist das Zahlenmaterial über die Spiellilme.

Hier ergibt sich allerdings, daß seit dem ersten Halbjahr 1928 ein ganz erheblicher Rückgang im Angabot aingatraten ist.

Bis zum Jahre 1928 ist eine Aufwärtsbewegung im Angebot an Spielfilmen festzustellan. Mit dem Erscheinen des Tonfilms aber beginnt sofort im arsten Halbjahr 1929 ein Sturz im Angebot um rund 140, und im ersten Halbjahr 1930 um weitere rund 50 Filme.

Man darf daraus abar für die ganze Spielzeit und für die gesamte Marktlage nicht ohne weiteres den Rückschluß ziahen, daß die Produktion insgesamt zurückgegangen ist, aondern es wird aich gerade in den Aufstallungen für das zweite Halbjahr 1930 zweifellos zeigen, daß die Prodnktion im Wachsen ist, und daß die Zahl der dautschen Filme in jeder Beziehung zur Dackung des Marktas ausreicht.

Außerdem ist bei der Zahl der zensierten und zur Verfügung stehenden Filme daraul zu achten, daß die ausländischen Firmen unter dem Einfluß des Tonfilm-Patentstreites sich vom Markt fast vollständig zurückgezogen hatten.

Diese Firmen haben zum Teil ihre restlichen Kontingentansprüche vom vorigen Jahr inzwischen geltend gemacht, so daß in der zweiten Halbjahresbilanz allein auf Grund dieses Nachkontingants mindestens zwanzig Filme erscheinen, die natürlich auch zu denjenigen gerechnet werden müsaen, die in der neuen Spielzeit zur Verfügung stehen.

Außerdem gilt ja für das neue Kontingent die Bestimmung, daß ausländische Filme erst dann in Verkehr gebracht werden können, wenn sie öffentlich vorgeführt wurden.

Aus diesem Grunde erscheinen in diesem ersten halben Jahr so gut wie gar keine ausländischeu Großfilme und keinerlei Filme aus deutsch-französischer oder deutsch-anglischer Gemeinschaltsproduktion.

Diesa allgemeinen Bemerkungen werden hier eingeschaltet, weil sie sinngemäß auch auf die folgenden Auslührungen zutreffen.

Fast in dem gleichen Maße, wie dia erstan Halbjahre bis 1928 je eine Zunahma im Angebot sowohl von langen wia anch kurzen Spialfilmen aufweisen (Tabelle I, B) erfolgt in den dann folgenden ersten Halbjahren eine Abnahme im Angebot, und zwar im Jahre 1929 um 127 und 1930 um 20 lange und im Jahre 1929 um 17 nnd 1930 um 37 kurze Spielfilme.

Insgesamt ist damnach das Angabot an langen Spiellilman im arsten Halbjahr 1930 gegenüber 1928 um 147 und das aa Kurzfilmen um 54 geringer.

Zusamman werden 201 Spielfilme weniger im ersten Halbjahr angaboten, wia im ersten Halbjahr 1928. Hierzu muß allardings bemarkt werdan, daß die Spieldauer der Tonfilma eina ganz erheblich längere ist, als bei stumman Filmen.

Dadurch wird automatisch der Gesamtbedarf des Marktes naturgemäß geregalt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß wir in Deutschland in sahr großem Umfang bisher mit dem soganannten Zweischlager-Programm rechnen mußten, und daß man jatzt, gezwungen durch die Vorführungsnorm der Tonfilma, zum Einschlagersyatem zurückkehrt.

Tabelle I (A, B) mit Tonfilmen

Gesamtzahl dar Filma im ersten Halbjahr 1926—1930

A. Nach ihrem Ursprung.

1. Januar bis 30. Juni	Zahl der Filme aller Art					
	Gesamtzahl		davon deutsche		davon ausländische	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1926	1 026	811 970	653	385 940	373	426 030
1927	1 361	928 534	987	514 655	374	413 879
1928	1 501	1 046 216	1 092	584 033	409	462 183
1929	1 407	837 274	1 091	518 814	318	318 460
1930	1 434	778 127	1 134	407 472	300	270 655

B. Nach ihrer Art

1. Januar bis 30. Juni	Gesamtzahl der		davon Lehr-, Werbe- und Kultur		Spielfilme Gesamt		Spielfilme Lange		Spielfilme Kurze	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1926	1026	811 970	640	259 211	386	552 729	225	470 511	161	82 215
1927	1361	928 534	935	308 717	424	516 617	248	537 522	177	79 095
1928	1501	1 046 216	1056	340 404	446	705 816	291	635 347	155	70 469
1929	1407	837 274	1105	407 746	302	429 528	164	361 528	138	63 000
1930	1434	778 127	1189	399 649	245	378 478	144	324 752	101	53 725

Tabelle II

Spialfilma (lange und kurza)

Im ersten Halbjahr 1926—1930

1. Januar bis 30. Juni	Zahl der Spielfilme: Überhaupt		Deutschland Lange*)		Deutschland Kurze)		U-S-Amerika Lange		U-S-Amerika Kurze		Übriges Ausland Lange		Übriges Ausland Kurze	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Mtr.	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1926	386	552 729	65	151 592	—	—	117	223 750	158	40 575	47	95 172	3	1640
1927	424	516 617	99	231 030	—	—	104	203 113	155	72 042	45	97 379	22	7053
1928	446	705 816	112	281 271	1	541	138	287 294	154	40 928	41	86 782	—	—
1929	302	429 528	64	154 255	2	153	56	110 637	132	65 962	44	96 636	4	884
1930	245	378 478	64	152 910	—	—	46	95 986	94	19 782	34	73 857	7	3041

Tabelle III

Tonfilme aller Art im arsten Halbjahr 1929—1930

1. Januar bis 30. Juni	Tonfilme aller Art Überhaupt		davon lange Spielfilme*) deutsche		U-S-Amer.		Übrige		Lehr-Werbe u. Kultur (lange u. kurze**) deutsche		ausländ.	
	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter	Filme	Meter
1929	80	20 104	—	—	1	2 804	—	—	71	15 750	8	1 400
1930	182	121 922	25	82 826	9	21 000	4	9 876	31	10 414	63	17 808

*) Lange in der Zahl der Tabelle II enthalten.

**) Kurze in der Zahl der Tabelle II nicht enthalten.

Der Bedarf des Marktes wird dadurch ganz erheblich kleiner. Eine Feststellung, die gerade in bezug auf die Marktversorgung nicht unwesentlich ist.

Es ist immer wieder bei diesen Statistiken zu berücksichtigen, daß es sich gerade bei dieser Berichtszeit um den Übergang vom stummen zum tönenden Film handelt.

Wie sich diese Abnahme im Angebot an Spielfilmen auf die eigene Produktion und Einluhr ausländischer Filme verteilt, erhellt aus Tabelle II.

Die Produktion an langen Spielfilmen in Deutschland im ersten Halbjahr 1930 ergibt genau die gleiche Zahl wie für 1929; kurze Spiellilme wurden im ersten Halbjahr 1929 2 produziert, 1930 kein einziger. Die Abnahme der Produktion an langen Spielfilmen im ersten Halbjahr 1929 gegenüber 1928 belief sich auf 48 Filme.

Amerika hat im ersten Halbjahr 1929 56 und 1930 46 lange Spiellilme auf den deutschen Markt gebracht, also 10 Filme im Jahre 1930 weniger. Die Einfuhr an kurzen Spielfilmen ist gegen das Vorjahr ebenfalls zurückgegangen, und zwar um 38 Filme. Der Rückgang in der Einfuhr amerikanischer Spielfilme im ersten Halbjahr 1929 gegenüber 1928 belief sich aul die Zahl 82 lür lange und 22 für kurze Spielfilme.

Auch die Einfuhr an Spielfilmen aus dem übrigen Ausland ist im ersten Halbjahr 1930 geringer als 1929, und zwar um 10 lange Filme, dagegen um 3 kurze Filme gestiegen (vgl. Tabelle II).

Anfang des Jahres machte sich noch in gewissen Theaterbesitzerkreisen starke Gegnerschalt gegen den Tonfilm geltend, während ein Teil der deutschen Lichtspielhäuser sich bereits ganz auf Tonfilme eingestellte.

In den wichtigsten außerdeutschen Filmländern war man bereits ganz auf Tonfilm umgestellt und konnte oder wollte infolgedessen tönende Filme nicht in stummer Fassung liefern.

Vielfach war für den Tonfilmhersteller auch der Gesichtspunkt maßgehend, daß Tonfilme ja grundsätzlich eine höhere Leihmiete bringen als stumme Filme. Es ist deshalb nicht uninteressant, das Tonfilmangebot einmal ganz für sich zu betrachten.

Das Angebot an Tonfilmen weist im ersten Halbjahr 1930 eine ganz erhebliche Zunahme gegenüber 1929 auf. In- und ausländische Tonfilme aller Art wurden im ersten Halbjahr 1929 insgesamt 80, 1930 bereits 152 auf den Markt gebracht, d. h. nahezu doppelt so viel. Während im ersten Halbjahr 1929 noch kein einziger deutscher Spielfilm als Tonfilm produziert war, sind im ersten Halbjahr 1930 bereits 25 herausgebracht. Außerdem sind 9 amerikanische Spielfilme als Tonfilm im ersten Halbjahr 1930 gegen einen im Jahre 1929; lerner sind 4 Spiel-

Tabelle IV

Spielfilme (Stumm u. Ton in Deutschland) nach ihrem Ursprung

1. Halbjahr 1929—1930.

Ursprungsland	1. Halbjahr (1. Januar—30. Juni 1930) Zahl der Spielfilme — Lange — Gesamt		davon Tonfilme		Kurze Filme		1. Halbjahr (1. Januar 30. Juni) 1929 Zahl der Spielfilme — Lange — Gesamt		davon Tonfilme		Kurze Filme	
	Zahl	Meter	Zahl	Meter	Zahl	Meter	Zahl	Meter	Zahl	Meter	Zahl	Meter
1. Deutschld.	64	152910	25	62 826	—	—	64	154 255	—	—	2	1 152
2. U.S. Amer.	46	95 086	9	21 000	94	49 782	56	110 637	1	2894	132	65 963
3. Tschechoslowakei	11	22 422	—	—	—	—	8	16 640	—	—	—	—
4. Frankreich	6	14 438	[illegible]	5296	2	1 036	9	21 992	—	—	—	—
5. Österreich	5	11 839	—	—	2	924	11	23 614	—	—	1	361
6. England	4	8 401	1	2 210	2	1 417	6	14 247	—	—	3	523
7. Polen	2	4 505	—	—	—	—	1	2 460	—	—	—	—
8. Rußland	2	4 374	—	—	1	566	4	7 806	—	—	—	—
9. Norwegen	1	2 008	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Dänemark	1	2 475	—	—	—	—	1	2 425	—	—	—	—
11. Schweden	1	2 369	1	2 369	—	—	—	—	—	—	—	—
12. Japan	1	2 126	—	—	—	—	2	3 705	—	—	—	—
13. Italien	—	—	—	—	—	—	2	3 738	—	—	—	—
Zusammen	144	324 753	38	93 701	101	53 725	164	361 528	1	2 894	138	68 000

Tabelle VI

Produktionsfirmen der deutschen langen Spielfilme (Stumm u. Ton) und ihre Beziehungen zu den Verleihfilmen

1. Halbjahr 1930.

Produktionsfirma	Lange Spielfilme Zahl	Gesamt-Meter	davon Ton	Verleiher
1. Ufa	7	17 163	7	7 Ufa
2. Nero	5	12 247	2	4 Ver. Star, 1 D. L. S.
3. Albö	4	8 830	—	4 Albö
4. Aco	4	8 160	1	2 Dt. Universal, 1 Meßtro, 1 BV
5. Aafa	3	7 654	—	3 Aafa
6. Hegewald	3	7 171	—	3 Hegewald
7. Hom	3	6 772	—	2 BV., 1 Süd
8. Defa (Fox)	2	5 421	2	2 Defa
9. Emelka	2	5 262	2	2 Bayerische
10. Ariel	2	5 199	—	2 D. L. S.
11. D. L. S.	2	4 896	2	2 D. L. S.
12. Greenbaum	2	4 887	1	2 Bayerische
13. Excelsior	2	4 579	—	2 BV.
14. Löw & Co.	2	3 856	—	2 BV.
15. Siegert	1	3 492	—	Noch nicht fest
16. Haase	1	2 786	1	1 BV.
17. Oswald	1	2 738	1	1 Atlas
18. Comenius	1	2 640	1	1 Dts. Werkfilm
19. Hisa	1	2 635	1	1 Bayerische
20. Tauber	1	2 580	1	1 Bayerische
21. Mengon-Schönfeld	1	2 525	—	1 BV
22. Union	1	2 512	—	1 BV.
23. Foreign	1	2 489	—	1 Länder
24. Merkur	1	2 467	1	1 National-Defina
25 Enders	1	2 379	—	1 Enders
26. Allianz	1	2 349	1	1 Meßtro
27. Olympia	1	2 300	—	1 BV.
28. Engels	1	2 292	—	1 Engels
29. Terra	1	2 244	1	1 Terra
30. Mercedes	1	2 186	—	1 BV.
31. Augustefilm	1	2 186	—	1 noch nicht fest
32. Filmstudio	1	2 014	—	1 noch nicht fest
33. Erdeka	1	2 011	—	1 noch nicht fest
34. Erda	1	1 983	—	1 Prometheus
35. Cinéma	1	1 980	—	1 Süd
Zusammen	64	152 910	25	47 Filme durch 20 Verleiher; 13 F. — BV.; 4 F. — noch nicht fest

Tonfilme aus dem übrigen Ausland im ersten Halbjahr 1930 in Deutschland erschienen (Tabelle III).

Während sich im ersten Halbjahr 1929 die eigene Produktion an Tonlilmen vorwiegend auf die kurzen Lehr-, Werbe- und Kulturfilme erstreckte — es sind 71 gegen 31 im ersten Halbjahr 1930 erschienen — wendet sie sich im ersten Halbjahr 1930 in weitaus stärkerem Maße der Herstellung von Spiel-Tonfilmen zu. Die Einfuhr ausländischer Lehr-, Werbe- und Kulturfilme als Tonfilme ist dagegen im ersten Halbjahr 1930 ganz erheblich gegen 1929 gestiegen, und zwar von 8 auf 83 Filme.

Die Anteilnahme der einzelnen Länder an der Belielerung des deutschen Marktes mit Spielfilmen (einschl. Tonlilmen) im ersten Halbjahr 1929 und 1930 wird deutlich durch Tabelle IV.

Auch in der Entwicklung des deutschen Produktionsapparates ist das Erscheinen des Tonfilms nicht ohne Einfluß geblieben. Während an der Produktion von 64 Spiellilmen des ersten Halbjahres 1929 41 Firmen beteiligt waren, werden für die gleiche Zahl von 64 Spiellilmen für 1930 nur 35 Produzenten gezählt. An der Spitze der Produktionsfirmen steht im ersten Halbjahr 1930 die Ufa mit 7 Filmen, es lolgt dann die Nero mit 5, 2 Firmen mit je 4, 3 Firmen mit je 3, 7 Firmen mit je 2 und 21 Firmen mit je einem Film (vgl. Tabelle V).

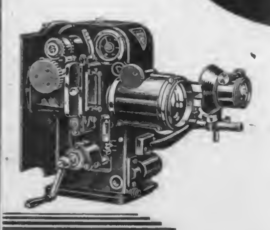
Verliehen werden die 64 deutschen Spielfilme des ersten Halbjahres 1930 (stumm und Ton) in der Weise, daß 20 Verleiher 47 Filme im Verleih haben, 13 Filme bezirksweise verliehen werden und der Verleih für 4 Filme noch nicht feststeht. Die Beziehungen der Produktionsfirmen zu den Verleihern ergibt sich aus Tabelle VI.

Wie sich der Rückgang im Angebot an Spiellilmen bei den einzelnen Verleihfirmen auswirkt, erhellt aus einer Gegenüberstellung der Angaben über die Verleihtätigkeit der betrellenden Firmen aus dem Jahre 1929 mit derjenigen im ersten Halbjahr 1930 (vgl. Tabelle VII). Nahezu alle Firmen sind durch die Abnahme des Gesamtangebots in Mitleidenschalt gezogen. Insgesamt wurden für 416 Spielfilme des Kalenderjahres 1929 40 Verleihfirmen außer Bezirksverleihern ermittelt. Im ersten Halbjahr 1930 haben 24 Firmen 144 Filme im Verleih, davon sind 15 an dem Verleih von 38 Tonfilmen beteiligt.

Bauer



25
JAHRE
1905/1930



HOHE QUALITÄT - ABSOLUTE ZUVERLÄSSIGKEIT KONSTRUKTIVE VORZÜGE HABEN DEM „M 7" VIELE FREUNDE IM IN- UND AUSLAND ERWORBEN, ER WIRD AUCH IHRE WÜNSCHE RESTLOS ERFÜLLEN



FÜR BESONDERS HOHE ANSPRÜCHE

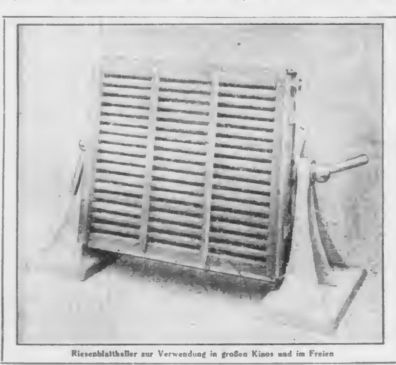
FÜR ALLE TONFILMSYSTEME

EUGEN BAUER G. M. B. H. STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

(Nadelton) suchen, sondern auch die Faktoren Lautsprecher und Raumakustik mit in Rechnung ziehen können und ist bei eventuellen Fehlerquellenfeststellungen nicht bedingungslos auf die Angaben seines Tonfilmvorführers angewiesen.

Jeder Lautsprecher besteht aus zwei Hauptteilen: dem Antriebsystem und der Membran. Letztere wird vom Antriebsystem in Schwingungen versetzt und wandelt dieselben in Töne um. Von den Antriebsystemen gibt es drei sich grundsätzlich unterscheidende Arten: das elektromagnetische, das elektrodynamische und das elektrostatische System. Eingehende Erörterungen des elektromagnetischen Systems können wir uns an dieser Stelle ersparen, denn dieses ist aus der Tonfilmwiedergabetechnik restlos verschwunden, es wurde von dem leistungsfähigeren elektrodynamischen System verdrängt.

Der elektrodynamische Antrieb beruht auf der physikalischen Tatsache der mittels elektrischen Stromdurchganges erzielten Ablenkung eines in einem Magnetfeld freischwebend hängenden Leiters. Diese Lautsprecher sind mit einer sogenannten Konosmembran ausgerüstet („Grawor - Dynamo", „Eshadyn", „Rice - Kellog"). Das Magnetfeld wird entweder von einem Naturmagneten oder von einem mit Gleichstrom gespeisten Elektromagneten erzeugt. Um den inneren Teil des Magnetkerns ist eine freischwingende Drahtspule angebracht, die mit der Membran starr verbunden ist. Neuerdings ist beim „Grawor-Cinema"-Lautsprecher an Stelle der Drahtspule ein Metallring getreten, bei welchem ein Durchbrennen, wie es bei der Drahtspule evtl. eintreten kann, radikal ausgeschlossen ist. Durch diese Drahtspule oder diesen Metallring hindurchgeschickter Wechselstrom setzt dieselbe in Bewegungen je nach Stärke des durchfliessenden Stroms, und diese Bewegungen übertragen sich auf die Konusmembran, die die Luft in gleiche Schwingungen versetzt und so die Bewegungen der Spule als Töne hörbar macht. Eine andere Ausführung der elektrodynamischen Lautsprecher lernen wir in den sogenannten „Riffel"-Lautsprechern kennen. Das Bemerkenswerte an ihnen ist die Membran, die aus einer geriffelten



Riesenblatthaller zur Verwendung in großen Kinos und im Freien

Aluminium-Folie von 0,03 mm Stärke hergestellt ist. Diese „Riffelung" dient zur Erhöhung der Steifigkeit, die allein erst eine ziemlich erhebliche Belastung, wie sie den Lautsprechern in Großlichtspielhäusern mit Apparaturen bis zu 160 Watt zugemutet wird, gestattet. An der Membran ist eine Stromschiene angebracht, die sich in einem elektromagnetischen Feld befindet. Beim Durchgang der elektrischen Sprechströme durch die Stromschiene wird die Membran in Schwingungen versetzt. Infolge ihrer geringen Blattstärke ist diese Aluminium-„Riffel"-Membran in der Lage, auch die Oberschwingungen genauest wiederzugeben, wodurch ein ausgezeichneter natürlicher Klangcharakter erzielt wird. Vielfach findet man in Lichtspielhäusern auch eine *Lautsprecher Kombination*, bestehend aus einem Konus-Lautsprecher und einem kleinen Riffellautsprecher. Beide sind zusammen auf ein Schallbrett montiert. Derartige Schallwände finden bei fast allen Tonfilmlautsprechern heute Verwendung. Sie dienen dazu, eine Rückschwingung der tiefen Töne zur Rückseite der Membran zu vermeiden, wodurch dieselben unhörbar würden, obwohl sie vom Lautsprecher abgestrahlt werden. Die Ausstrahlungen von einer derartig vergrößerten Schallbasis ergeben eine besondere Schönheit und Reinheit des Tones, was bei der Wiedergabe von Orchestermusik sehr erwünscht ist. Eine weitere Type des elektrodynamischen Lautsprechers ist der Blatthaller. Hier besteht die Membran aus einer flachen, in Gummi gelagerten Platte aus dünnem, wellenförmig gebogenen Aluminiumblech, hinter der sich ein mäanderartig gewundener Kupferleiter befindet, der sich unter dem Einfluß des Wechselstromes im magnetischen Feld auf und ab bewegt und die Membran kolbenartig in Schwingungen versetzt. Die Leistungsaufnahme und dementsprechend die Schalleistung ist sehr groß, weshalb dieser Blatthaller nur für ganz große Lichtspielhäuser in Frage kommt.

An der Entwicklung des *elektrostatischen* Systems ist in den letzten Jahren eifrig gearbeitet worden und seine Leistung ist heute schon auf ein Niveau gebracht worden, das dem des elektrodynamischen Systems ziemlich nahekommt. Als Membran dient hier eine dünne Metallhaut, die über einen festen Rahmen gespannt ist. Das Prinzip der Anziehungskraft ungleichnamiger Pole findet hier Verwendung. Zwei voneinander isoliert angebrachte Platten werden mit einer Gleichspannung, die eine positiv, die andere negativ, aufgeladen. Je stärker der Spannungsunterschied zwischen den beiden Polen ist, um so stärker ist die Anziehungskraft. Verwendet man einen Wechselstrom, so gerät die dünne Membran in schnelle Schwingungen und erregt die sie umgebende Luft zu Schallwellen. Der allgemeinen Einführung dieser elektrostatischen Lautsprecher steht die Erfordernis der notwendigen Gleichstromspannung, die etwa 1000 Volt beträgt, heute noch entgegen. Es sind aber Mittel und Wege gefunden worden, diese Spannung mit einfachen Mitteln zu erzielen und sie ungefährlich zu machen.

Soviel über die verschiedenen Systeme der heute praktisch erprobten, wirkungsvollsten Lautsprecher für Tonfilm-Theater. Über die Aufstellung der Lautsprecher, die jeweils günstigste Placierung derselben sowie die zu beachtenden Gebote der Raumakustik und die neuesten Erfahrungen auf diesem für die Wiedergabe eines Tonfilms so äußerst wichtigen Gebiet soll in einem weiteren Artikel das Bemerkenswerteste mitgeteilt werden.

Es gibt Aufnahme-Apparaturen

Von Dr. Emil Mayer, Vorstandsmitglied der A.E.G. Delegierter der Klangfilm G. m. b. H.

Die brennendste Frage der deutschen Filmwirtschaft ist zur Zeit die Filmversorgung des deutschen Marktes. Die neue Kontingentsregelung, mitten in eine unabgeschlossene Entwicklung hinein erlassen, hat wenig Freunde gewonnen. Unsicherheit und unklare Verhältnisse sind keine Basis für gesunde, geschäftliche Entwicklungen. Trotzdem aus dem Gegebenen das Beste zu machen und das Unzulängliche zu vervollkommnen, wird Aufgabe aller interessierten Kreise, vom Theaterbesitzer bis zum Verleiher sein. Die deutsche Filmindustrie wird ohne freundschaftliche Beziehungen und enge Zusammenarbeit mit dem europäischen Ausland und U. S. A. auf die Dauer nicht arbeiten können.

Wichtiger ist aber die Fortentwicklung der einheimischen Filmarbeit. Vielfach wird über Mangel an Aufnahmegelegenheit geklagt, werden sogar direkte Vorwürfe gegen die Vertreter der eigentlichen Tonfilmindustrie gerichtet, Wie sieht es tatsächlich aus?

Vorhanden sind zur Dekkung des augenblicklichen Produktionsbedarfs 12 Tobis-Apparate. Zwei davon dürften zur Zeit für ausländische Gemeinschaftsproduktion arbeiten, einige stehen in ständiger Arbeit in den Ateliers in Halensee und Tempelhof, die übrigen sind jederzeit greifbar, um im Rahmen der Gemeinschaftsproduktion der Tobis zu arbeiten. Ferner sind in Neubabelsberg sieben Ateliers der Ufa und zwei bewegliche Anlagen von Klangfilm, bei Klangfilm selbst zwei weitere Apparaturen verfügbar und können in jeder Pause der eigenen Produktionsarbeit benutzt werden. Diese Anzahl sofort verfügbarer Aufnahmemöglichkeiten dürfte ausreichen, um den vorläufigen Bedarf zu befriedigen.

Darüber hinaus aber kann die Zahl der Aufnahme-Apparaturen jederzeit in kürzester Frist beliebig vermehrt werden, wenn ernsthafte Interessenten sich darum bemühen. Das gesamte Gebiet des Apparatebaues einschließlich der Aufnahme ist bei Klangfilm und den großen Entwicklungs- und Fabrikationswerken ihrer Mutterfirmen zusammengefaßt. Dort werden Apparaturen gebaut, die unter dem Namen „Tobis-Klangfilm-Gerät" durch Tobis vermietet werden. Diese Apparaturen stehen zur Vermehrung der Atelierzahl mit kurzer Lieferzeit zur Verfügung. Jede Apparatur muß dabei ihrem besonderen Zweck angepaßt werden — Ateliereinrichtung, Außenaufnahmen, Wochenschau.b Die Bedingungen der Benutzung und die Lizenzen sind einheitlich geregelt. Tobis handelt für das Aufnahmegebiet auf Grund vertraglicher Abmachungen an Stelle von Klangfilm. Es ist nicht einzusehen, wo und wie hier Schwierigkeiten entstehen können, durch die sich die Filmindustrie eingeengt oder bedroht fühlen kann.

Wieweit eine Vermehrung der Apparatezahl nötig ist, mag offen bleiben; die Filmindustrie und das Ateliergewerbe muß die wirtschaftliche Entwicklung selbst beurteilen und danach handeln. Seitens der Apparateindustrie sind aber alle Möglichkeiten und ein starkes Interesse gegeben, eine gesunde Weiterentwicklung der Produktion zu fördern. Eine ausreichende Deckung des Tonfilmbedarfs ist die Voraussetzung für die Festigung des Lichtspielgewerbes. An dessen Sicherung und Versorgung ist die Apparate-Industrie selbst unmittelbar interessiert.

Störungsanzeiger bei Vorführungen

Automatische Sicherungen, die beim Reißen des Films die Maschine stillsetzen und Vorrichtungen zur Einhaltung der Normalbildlage von Hand sind bekannt.

Die Erfindung des Herrn Mathias Schütz in Remagen am Rhein (Zusatzpatent zum Patent Nr. 455 045) (DRP. 501 044) ist eine automatische Einrichtung, mit welcher durch am Projektionsbilde erscheinende Lichtzeichen etwaige Störungen angezeigt und unter Verwendung an sich bekannter Übertragungsmittel durch Hebelbewegungen behoben werden.

Der Film zeigt an dem einen Rande einen dunklen, fortlaufenden Streifen und am anderen Rande einen hellen Streifen mit dunklem runden Felde in seiner Fläche, dessen Durchmesser ungefähr der Breite des dunklen Streifens entspricht, oder einen dunklen Streifen mit hellem Felde.

Dem Projektionsschirm sind in einem lichtdichten Gehäuse, das an seiner der Projektionslinse zugekehrten Seite offensteht und Licht einläßt, lichtelektrische Sicherungszellen (Selenzelle. Photozelle) eingefügt, und zwar seitlich der für das eigentliche Bild vorgesehenen Fläche an Stellen, auf die die Randstreifen des Bildes projiziert werden.

Bei Bemessung der Flächengröße des Feldes und der Streifen ist einem etwaigen Schwanken des Bildes Rechnung zu tragen unter Berücksichtigung der Spannweite, die die Lichtseite des Zellengehäuses hat, so daß die Sicherungszellen nur von den ihnen zugedachten Lichtzeichen getroffen werden. Die genannte Spannweite ergibt sich aus dem Durchmesser des Lichtkegels, dessen die Zelle zu ihrer Wirkung bedarf; sie ist bei Anwendung einer Photozelle, die etwa in Größe einer normalen Glühbirne herzustellen ist, dieser Größe entsprechend.

Die genaue Einstellung des Films hinsichtlich der im Schirm befindlichen Sicherungseinrichtung kann mannigfach bewerkstelligt werden. Etwa durch Anbringung bunter Lichter an den Rändern des projizierten Bildes. Reißt der Film und das Bildfenster wird frei, dann verschwindet auf dem Schirm das Bild des dunklen Streifens, und die in seinem Bereich angebrachte lichtelektrische Zelle bewirkt mittels bekannter Übertragung den Stillstand der Maschine und anderer Apparate oder setzt an sich bekannte Sicherungsvorrichtungen in Tätigkeit. Verzieht sich der Bildstrich des Filmes, so wird die dem hellen oder dunklen Film des zweiten Streifens zugehörige Sicherungszelle von der ihrer Normalbelichtung entgegengesetzten Lichtfarbe des Streifens beeinflußt, wodurch Signale ertönen oder die automatische Herbeiführung der richtigen Bildstrichanlage durch Hebel erfolgt.

Bei einem Instrumentalfilm kann bei Bildverschiebung das Aufhören der Musik oder das Festhalten der zuletzt erklungenen Töne bis zum Eintritt der richtigen Bildstellung bewirkt werden. Die Erfindung kann bei jedem Film zur Anwendung kommen, besonders aber bei Musikfilmen.

Kinotheater mit Kabine auf dem Dach

In Nr. 902 des Kinematograph vom 1. Juni 1924 haben wir seiner Zeit einige Vorschläge erwähnt, die darauf hinausliefen, zwischen das Objektiv und die Projektionsfläche Spiegel einzuschaften, um den Strahlengang ein- oder auch mehrmals zu knicken. Es wird so möglich, die Kabine seitlich oder auch in Höhe gegenüber der Bildwand zu verschieben. Wir w...en diesem etwa um 1909 zum erstenmal aufgetauchten Gedanken damals deshalb nähergetreten, weil die Nachricht umlief, daß in New York ein Kino im Bau begriffen sei, in dem unter Benutzung des geknickten Strahlenganges mittels eines Projektors gleichzeitig in zwei Räumen derselbe Film vorgeführt werden könne. Jetzt scheint der Gedanke wieder aufgegriffen worden zu sein. aber zu dem Zweck, der Kabine und deren Nebenräumen oberhalb des Theaters, also etwa im Dachgeschoß, eine vorteilhaftere Lage zu geben. Bei einem im Staate Pennsylvania im Bau begriffenen Kinotheater mit 1800 Plätzen hat man die Kabine und deren Nebenräume oberhalb des Zuschauerraumes gelegt. Ein vor dem Objektiv eines jeden Projektors angebrachtes Spiegelprisma wirft das Licht nach unten durch ein Loch des Fußbodens in einen an der Rückwand des Zuschauerraumes verlaufenden Schacht, in dem es dort, wo sonst der Projektor stehen würde, von einem hinreichend großen, unter 45 Grad geneigten Spiegel aufgefangen, wieder in die waagerechte Richtung gebracht und der Bildwand zugeleitet wird.

In baulicher Hinsicht läßt es sich denken, daß oberhalb des Zuschauerraumes mehr Raum zur Verfügung steht als an dessen Rückwand und daß die so unglückselige Schrägprojektion auf diesem Weg häufig vermieden werden kann. Auch hinsichtlich des Zuganges zum Zuschauerraum mag diese Anordnung ihre Vorzüge haben, denn die ganze Hinterwand steht jetzt bis zu der Höhe, in der die Spiegel liegen, dem Baumeister zum Anbringen von Türen zur Verfügung. Da in derselben Weise, in der die Lichtstrahlen von oben nach unten geleitet werden, auch das Schirmbild von oben her betrachtet werden kann, läßt sich die Schärfe des Bildes ebenso kontrollieren, wie es jetzt unmittelbar geschieht. Lichtverluste müssen allerdings mit in Kauf genommen werden. Jede Glas- und jede Spiegelfläche führt zu einem Verlust von 5 Prozent Licht. Wenn, was anzunehmen ist, der benutzte Spiegel eine an der Rückseite versilberte Glasplatte ist, so muß sie, da die Strahlen auch an der Vorderseite eine, wenn auch schwache Reflexion stattfindet, zu Unschärfen im Bild Veranlassung geben. Ob diese zu einer störenden Höhe anwachsen werden, läßt sich allerdings ohne Versuche nicht vorhersagen. An der Vorderseite versilberte Spiegel wären zweifellos als unterer Spiegel vorzuziehen, aber es dürfte kaum möglich sein, solche längere Zeit im Theaterbetrieb auch nur einigermaßen blank und somit gut spiegelnd zu erhalten. Ehe dieser jedenfalls recht interessante Versuch sich in längerem Betrieb als einwandfrei erwiesen hat, möchten wir unsern deutschen Kinobaumeistern auf alle Fälle raten, der Sache etwas zögernd gegenüberzutreten, denn der Umbau eines solchen mit Dachkabine ausgestatteten Theaters auf die alte Form dürfte etwas kostspielig sein, wenn er sich späterhin als erforderlich erweisen sollte.

Was Kinoton von Hamburg erwartet

Von Wilhelm Stöppler.

Es is tzu wünschen, daß die Tonfilmfrage, bei der es sich um Dasein und Zukunft unseres Gewerbes handelt, bei der diesjährigen Reichsverbandstagung geklärt und der Kurs zur positiven Entwicklung des deutschen Tonfilmtheatergeschäfts eingeschlagen wird.

Die allgemeine Umstellung der kleinen und mittleren Theater bedeutet mehr als die Initiative zum geschäftlichen Aufstieg; sie rettet als wirtschaftliche Aktion die Selbständigkeit des Lichtspielgewerbes, in dem dieses sich als maßgebender Kontrahent, als Großverbraucher, gegenüber der internationalen Vertrustungstendenz durchsetzt.

Kinoton will durch Einschaltung der preisregulierenden Konkurrenz die Konsumenten-Interessen, das sind die der Theaterbesitzer, stützen.

Die deutsche Filmwirtschaft ist durch die Trennung von Produktion und Verleih einerseits und Theatergeschäfts andererseits charakterisiert; dabei umfaßt unser Lichtspielwesen vorwiegend selbständige Gewerbebetriebe. Infolge dieser Lagerung der Verhältnisse war das Eindringen des Tonfilms in Deutschland gehemmt und ungleich schwieriger, als bei den kapitalistischen Organisationsformen der amerikanischen Filmindustrie, wo die Konzerne für Produktion und Verleih etwa 90 Prozent der Uraufführungstheater, d. h. die Schlüsselstellung für Filmverwertung, besitzen.

Bei uns liegt diese Macht noch in den Händen der unabhängigen Theaterbesitzer — wenn sie einig sind.

Möchte aus den Hamburger Verhandlungen der Wille zur praktischen Aktivität erwachen!

Brandgefahr im Filmatelier

Die Sicherung des Publikums in den Lichtspielhäusern ist auf Grund der bestehenden und mit aller Energie durchgeführten behördlichen Verordnung eine fast hundertprozentige. Daß Brände in Filmbetrieben, ganz gleich, ob Theater, Atelier oder anderen Filmlagerstätten und Verarbeitungsräumen niemals restlos zu vermeiden sind, darüber muß sich jeder klar sein, ebenso wie in Bergwerken trotz aller menschenmöglichen und technisch laufend vervollkommneten Sicherungsmaßnahmen und -vorrichtungen immer wieder Schlagende Wetter und andere Unfälle vorkommen können.

Welche Mittel stehen uns nun zur Verfügung, um auftretende Brände im Keime zu ersticken resp. so lange zu lokalisieren, bis alle sich in den betreffenden Räumen oder in der Nähe befindlichen Personen ohne panikartige Überstürzung in Sicherheit gebracht haben?

Betrachten wir zuerst einmal die vorhandenen Sicherheitsmaßnahmen in den Lichtspielhäusern. Die Hauptquelle einer Feuersgefahr im Lichtspielhaus liegt im Bildwerferraum. Hier wird leicht brennbares und explosives Material aufbewahrt und benutzt, hier müssen also die weitgehendsten Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden. Es besteht kein Zweifel darüber, daß diese Vorbeugungsmaßnahmen gerade in Deutschland einen kaum noch zu überbietenden Grad erreicht haben, so daß also das Publikum von hier aus am wenigsten gefährdet ist.

Trotz alledem bleiben hier im eintretenden Falle Menschenleben in Gefahr, nämlich der oder die Vorführer. Aus den verschiedensten Ursachen kann in der Vorführerkabine ein Brand entstehen, und Nachforschungen haben bewiesen, daß Kabinenbrände größeren Ausmaßes nur zu ungefähr 40 Proz. ihren Ursprung im Projektor selbst haben. Die Ausbildung und Prüfung unserer Vorführer ist heute derartig, daß dieselben, falls sie körperlich und geistig nicht durch übermäßigen Dienst ermüdet sind, sogenannte Bildfensterbrände sofort im Keime ersticken können, wenngleich das manchmal auch nicht ohne Verletzungen abgehen wird. Automatische und elektromagnetische Fallklappenauslösungen treten in diesen Fällen mit effektiver Sicherheit in Tätigkeit und verhindern jede Stichflammenbildung in den Zuschauerraum.

Wo größere Brände im Bildwerferraum entstehen, sind ihre Anlässe meist anderer Art und diese brauchen nicht immer beim Vorführer zu liegen. Es ist hier nicht beabsichtigt, diese Ursachen zu untersuchen. Im Augenblick interessieren nur die Möglichkeiten, auftretende Brände möglichst rasch und erfolgreich zu bekämpfen. Die einschlägigen Verordnungen machen die Bereithaltung von Handfeuerlöschern in allen Räumen zur Bedingung. Man findet diese Handfeuerlöscher auch überall in entsprechenden Abständen verteilt, und das ist u. E. wenn auch nicht ein Fehler, so doch in vielen Fällen eine Erschwerung der sofortigen Brandbekämpfung. Wo entstehen im Lichtspielhaus am ehesten Brände? Im Zuschauerraum selbst am allerwenigsten, also kann hier von einer Bereitstellung von Handfeuerlöschern in größerer Anzahl abgesehen werden. Auf der Bühne ist infolge Kurzschluß oder der Verwendung von leicht brennbaren Gegenständen, dem Umgang mit Streichhölzern, Feuerzeug seitens auftretender Artisten leicht eine Brandgefahr möglich. Hier müßte also eine ausreichende Anzahl von Handfeuerlöschern bereitstehen. Selbst auf großen Kinobühnen findet man aber heute noch höchstens zwei oder drei Handfeuerlöscher, und diese sind dann auch noch in Ecken und Winkeln angebracht, die kaum als sofort erreichbar angesehen werden können.

Soviel steht fest, der Handlöscher am Ort des Brandes wird in den meisten Fällen gegenstandslos, wenn nicht gerade die betreffende anwesende Person geistesgegenwärtig genug ist, ihn sofort in Tätigkeit zu setzen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß leider die meisten am Herd des ausbrechenden Feuers anwesenden Personen weit eher flüchten, als an den Feuerlöschapparat denken. Die Forderung nach einer Zentralisation der Feuerlöschgeräte an verschiedenen Zugangspunkten ist also gewiß nicht unberechtigt. Denn wo Menschen an die Brandstätte eilen, da haben sie auch die Absicht zu helfen, zu löschen. Dazu muß man ihnen die Gelegenheit geben. Was nützt ihre Anwesenheit

am Brandherd, wenn ihnen der Weg zu dem dort befindlichen Löschgerät versperrt ist.

Diese allgemeinen Gesichtspunkte gelten ebenso für das Lichtspielhaus wie für Ateliers, Verleihräume, wo große Filmmassen lagern, und Filmbearbeitungsanstalten. Daß zur tatkräftigen Bekämpfung eines Feuers durch die eintreffende Feuerwehr genügend und übersichtlich angebrachte Hydranten mit entsprechend ausreichender Druckwasserzuführung vorhanden sind, gilt als Selbstverständlichkeit, dafür sorgt ja schon die Feuer- und Baupolizei. Auch auf genügende Rauchabzugskanäle besonders in den Lichtspielhäusern mit ihren vielen Gängen und Treppen soll besonderes Augenmerk gelegt werden. Gerade die Rauchentwicklung, die Verqualmung der Zugangswege ins Freie führt zu den folgenschwersten Paniken. Nicht das Feuer selbst gefährdet das Publikum am meisten, sondern die Rauchgefahr. Deshalb sollten auch in jedem Kino, in jeder Kopieranstalt, jedem Atelier und Filmlagerbetrieb an leicht zugänglicher und vor allen Dingen dem Personal bekanntgegebener Stelle genügend Rauchmasken bereitliegen, die es den helfend zur Brandstätte Eilenden möglich machen, ohne Erstickungsgefahr ihre Abwehrtätigkeit auszuüben, bis Hilfe durch die Feuerwehr zur Stelle ist.

In Warenhäusern, großen, feuergefährliche Stoffe verarbeitenden Fabriken kommen seit einigen Jahren zwei sehr wirkungsvolle Feuerabwehrmaßnahmen in Anwendung. Die eine ist die Anbringung der sogenannten Sprinkler-Berieselungsanlage, die automatisch jeden Raum bei einer bestimmten Temperaturgrenze unter Wasser setzt; die andere ist eine Überstreichung aller brennbaren Einrichtungen, Gegenstände und Wandverkleidungen mit einer feuersicheren, farblosen und säurefreien Lösung. Beide Schutzmaßnahmen haben sich vorzüglich in der Praxis bewährt und sind zum Teil auch schon bei großen Kino-Neubauten in Anwendung gekommen. Besonders wertvoll ist die Berieselungsanlage in den Gängen und Treppen, wo sich erfahrungsgemäß bei Brandgefahr die Menschenmassen stauen und ins Freie drängen. Die sich hier ansammelnde Hitze wird durch eine in Tätigkeit gesetzte Berieselungsanlage ganz erheblich herabgemildert, was zur Beruhigung des Publikums sehr viel beiträgt.

Filmbrände tragen bekanntermaßen explosiven Charakter, verbunden mit starker Rauchentwicklung. Die Löschung einer in Brand geratenen Filmrolle kann schon große Schwierigkeiten bereiten, die sich naturgemäß bei großen aufgestapelten Filmlagern vergrößern. Da erfahrungsgemäß Wasser allein, auch in großen Mengen, einen um sich greifenden Filmbrand mit seiner Stichflammenbildung nicht ohne weiteres eindämmen kann, wird man meistenteils dem Ausbrennen eines Filmlagers machtlos zusehen müssen. Damit sich derartige, schwer zu löschende Brandherde nicht weiter ausbreiten können, besteht die Vorschrift der Anbringung feuerfester Türen. Seit zwei Jahren verwendet die Berliner Feuerwehr zur Bekämpfung von Filmbränden sogenannte Schaumlöscher, die selbst den größten brennenden Filmstapel innerhalb weniger Sekunden durch Ersticken der Flammen löschen. Dort, wo große Filmmassen lagern, sollte man die Kosten nicht scheuen, einen derartigen Schaumlöscher, dessen Bedienung keine allzu großen Schwierigkeiten für den, der damit vertraut ist, bereiten, aufzustellen. Nach dem großen Brand in der Afifa-Kopieranstalt hat man dort mehrere derartige Schaumlöscher aufgestellt, die innerhalb weniger Sekunden in Betrieb gesetzt werden können. Das Schaumlöschverfahren hat sich als das sicherste bisher existierende erwiesen. Große Lichtspielhäuser sollten, um die Vernichtung großer Werte zu verhindern, solche Schaumlöscher in der Nähe der Vorführerkabine unbedingt aufstellen.

E. Palme.

Generelle Rückschlüsse aus den einzelnen Zahlen zu ziehen, verbietet sich, weil gerade die Berichtszeit im Zeichen des Übergangs steht und ein halbes Jahr umfaßt, bei dem gerade auf dem Gebiet der Produktion überall nur tastende Rückschlüsse unternommen worden sind.

Es war eine Zeit der Stagnation, die am Ende der Berichtszeit deutlich ansteigende Konjunktur erkennen läßt.

Es soll hier nur darauf hingewiesen werden, daß im Augenblick alle Aufnahmeateliers überbesetzt sind, und daß dringend der Wunsch auftaucht, daß die Zahl der Aufnahmeapparaturen, die augenblicklich beschränkt ist, bedeutend erweitert werden soll.

Die Befriedigung des Tonfilmmarktes wird bereits verstärkt durch die deutsch-französischen Filmverhandlungen, die zweifellos zu verstärkter deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit und zu gesteigerter Einfuhr aus Frankreich führen.

Ein wirkliches Bild der Situation und der Aussichten wird man sich erst machen können, nachdem mindestens der nächste Vierteljahresbericht vorliegt.

Die Zahlen aus den verflossenen Jahren, die hier auf diesen Tabellen angefügt sind, haben in erster Linie historische Bedeutung. Müssen aus Vollständigkeitsgründen und systematischen Rücksichten dargeboten werden, und sind vor allen Dingen wesentlich für die Beurteilung der Frage, inwieweit überhaupt das augenblickliche Kontingent eine Benachteiligung des Anslands darstellt, wenn man berücksichtigt, daß durch die Einführung des Tonfilms der deutsche Filmbedarf überhaupt um hundert Prozent kleiner ist, als in der verflossenen Periode des stummen Films.

Tabelle V

Produktionsfirmen der deutschen langen Spielfilme (Stumme u. Ton)

I. Halbjahr 1929—1930.

Produktionsfirma	Erstes Halbjahr 1930		Erstes Halbjahr 1929	
	Filme	Meter	Filme	Meter
1. Ufa	7	17 163	[illegible]	13 152
2. Nero	5	13 247	[illegible]	9 062
3. Allo	4	8 830	3	6 791
4. Aco	4	8 160	2	4 361
5. Aafa	3	7 654	2	5 031
6. Hegewald	3	7 171	1	2 499
7. Hom	3	6 772	3	7 440
8. Defa (Fox)	2	5 421	—	—
9. Emelka	2	5 262	2	5 110
10. Ariel	2	[illegible]	1	3 054
11. D. L. S.	2	4 906	—	—
12. Greenbaum	2	4 887	1	2 372
13. Excelsior	2	4 679	—	—
14. Löw & Co.	2	3 856	1	2 027
15. Seyfert	1	3 102	—	—
16. Haase	1	2 788	—	—
17. Oswald	1	2 752	—	—
18. Comenius	1	2 640	—	—
19. Hiss	1	2 635	—	—
20. Tauber	1	2 580	—	—
21. Mengon	1	2 525	1	2 150
22. Union	1	2 512	—	—
23. [illegible]	1	2 489	—	—
24. Merkur	1	2 467	—	—
25. [illegible]	1	2 379	1	2 029
26. Allianz	1	2 349	—	—
27. Olympia	1	2 305	—	—
28. Engels	1	2 292	—	—
29. Terra	1	2 244	1	2 360
30. [illegible]	1	2 186	—	—
31. Augustafilm	1	2 186	—	—
32. Filmstudio	1	2 014	—	—
33. Erdeka	1	2 011	—	—
34. Erda	1	1 983	—	—
35. [illegible]	1	1 980	—	—
36. Super	—	—	3	6 716
37. Dtsch. Universal	—	—	3	5 829
38. Ama	—	—	2	5 170
39. Orplid	—	—	2	5 076
40. Eisem	—	—	2	4 977
41. Schünzel	—	—	2	4 737
42. Tschechowa	—	—	2	4 723
43. Eichberg	—	—	2	4 639
44. Länder	—	—	1	2 859
45. L. Stark	—	—	1	2 839
46. Mercedes	—	—	1	2 758
47. Mondial	—	—	1	2 525
48. Porten-Froelich	—	—	1	2 467
49. Ideal	—	—	1	2 450
50. C. Boese	—	—	1	2 442
51. Strauß	—	—	1	2 436
52. Poetic	—	—	1	2 434
53. Detro	—	—	1	2 394
54. Dietrich	—	—	1	2 353
55. Rudolph	—	—	1	2 339
56. Ines	—	—	1	2 321
57. Omnia	—	—	1	2 296
58. Ziehm	—	—	1	2 277
59. Maxim	—	—	1	2 260
60. F. P. Deutsch	—	—	1	1 947
61. Rüdiger	—	—	1	1 856
62. W. Hochbaum	—	—	1	1 722
Zusammen	64	152 910	64	154 255

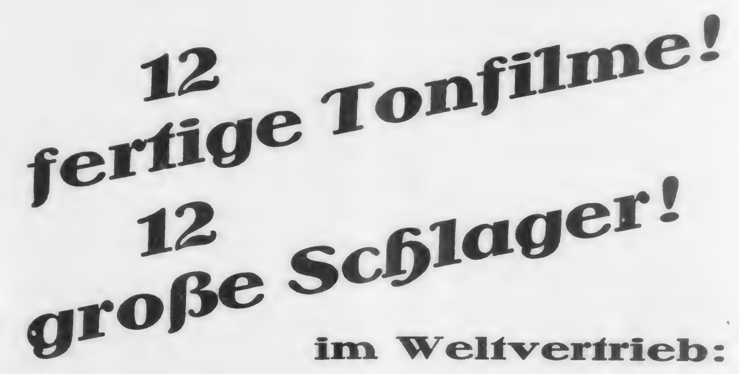
I. Halbjahr 1930 .... 35 Produzenten — 64 Sp.-Filme,
I. Halbjahr 1929 .... 41 Produzenten — 64 Sp.-Filme.

Vergebliche Schadenersatzansprüche eines Geigers wegen angeblicher Ueberanstrengung

Die Beklagte, die in Würzburg ein Lichtspieltheater betreibt stellte durch schriftlichen Vertrag mit Wirkung vom 1. Februar 1924 den Kläger als 2. Geiger (sog. Obligatgeiger) gegen tarifmäßige Gage an. In dem Vertrage wurde die Spielzeit genau festgelegt, während hinsichtlich der Proben nur bestimmt war, daß den vom Kapellmeister angesetzten Proben unbedingt Folge zu leisten sei; über ihre Zeitdauer war nichts festgesetzt worden. Am 30. November 1924 begab sich der Kläger wegen starker Schmerzen im rechten Handgelenk in die Behandlung eines praktischen Arztes, der eine Sehnenscheidenentzündung feststellte. Kläger behauptet, diese Entzündung sei noch nicht geheilt, mache ihn zur Ausübung seines Berufs dauernd unfähig und sei durch Überanstrengung der rechten Hand beim Violinespielen im Dienste des Beklagten hervorgerufen worden. Die Beklagte habe ihre Verpflichtung, die Musikaufführungen so zu regeln, daß er gegen Gefahr für Leben und Gesundheit geschützt sei, verletzt, weil sie insbesondere die Spielzeit über das vertragliche Maß hinaus verlängert und von dem nur acht Mann starken Orchester ein Musikprogramm gefordert habe, wie es für ein 12 '5 Mann starkes Orchester üblich sei. Kläger verlangt deshalb mit der Klage Ersatz des entstandenen (3556,44 Rm.) und künftig noch entstehenden Schadens. Die Beklagte hat geltend gemacht, daß der Kläger den an ihn gestellten normalen Anforderungen nicht gewachsen gewesen sei; bei seiner Erkrankung habe es sich um eine funktionelle Störung gehandelt, die bei jedem Musiker vorkommen könne. Trotz Auftretens von Schmerzen habe Kläger weitergespielt, anstatt sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Die Klage ist in allen Instanzen — Landgericht Würzburg, Oberlandesgericht Bamberg und Reichsgericht — abgewiesen worden. Aus der Begründung hierzu interessiert:

Das Oberlandesgericht ist unter Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände zu der Schlußfolgerung gelangt, daß in den von der Beklagten gestellten Anforderung an die Arbeitskraft des Klägers ein die Grenzen des Zulässigen überschreitendes Maß nicht zu finden sei, daß eine Verletzung der Schutzpflicht (§ 618 BGB.) nicht vorliege und daß dem Kläger offenbar eine über die Norm hinausgehende Empfindlichkeit zum Verhängnis geworden sei. Diese tatsächlichen Feststellungen sind bedenkenfrei und damit für das Revisionsgericht bindend. „Reichsgerichtsbriefe" (III 368 29. — 11. Juli 1930.)



im Weltvertrieb:

SINGENDE STADT
Fabrikation: **Allianz-Film** Verleih: **Ufaleih**

ZWEIMAL HOCHZEIT
Fabrikation: **Allianz-Film** Verleih: **Bezirksverleiher**

HEUTE NACHT, EVENTUELL
Fabrikation: **Allianz-Film** Verleih: **Messtro**

WIEN, DU STADT DER LIEDER
Fabrikation: **Oswald-Film** Verleih: **Atlas-Film**

D R E Y F U S
abrikation: **Oswald-Film** Verleih: **Südfilm**

DIE ZÄRTLICHEN VERWANDTEN
Fabrikation: **Oswald-Film** Verleih: **Atlas-Film**

DIE VOM RUMMELPLATZ
Fabrikation **Ondra-Lamac-Film** Verleih. **Bezirksverleiher**

K. u. K. FELDMARSCHALL
Fabrikation: **Elektra-Film** Verleih: **Südfilm**
Regie: **C. Lamac**

RHEINLANDMÄDEL
Fabrikation: **Aco-Film** Verleih: **Bezirksverleiher**

WALZER IM SCHLAFCOUPÉ
Fabrikation: **Aco-Film** Verleih: **Bezirksverleiher**

EINE STUNDE GLÜCK
Fabrikation: **Cicero-Film** Verleih: **Universal**

DIE GROSSE SEHNSUCHT
Fabrikation: **Cicero-Film** Verleih: **Universal**

Cinéma Film-Vertrieb GmbH.

BERLIN SW 48, ENCKESTRASSE 6 / FERNSPRECHER: A 7 DÖNHOFF 5460, 3808

HINTER FILMKULISSEN

„Komm' zu mir zum Rendezvous."

In einem der schönen großen Tonfilmateliers in Neubabelsberg hat der Architekt Borsody ein reizendes Theater gebaut, in dessen Mitte Kanturek, der Kameramann, seinen Apparat aufgestellt hat, um die Theaterszenen für den Harmonie-Film „Komm' zu mir zum Rendezvous" zu drehen. Im Orchester hebt Arthur Guttmann, der musikalische Leiter dieses lustigen Tonfilms, den Stab, Kanturek ruft ihm schnell noch zu: „Guttmann, paß auf, die Kamera ist bei dir", der Tonmeister Dr. Seidel bittet sich Ruhe aus, „auch bei den Herren in der ersten Etage" (womit er die Herren Befeuchter meint, die hoch oben die Scheinwerfer einstellen), dann rauscht der Vorhang auf, auf der Bühne in einer sehr hübschen Dekoration steht Trude Lieske, angetan mit roten Uniformhosen, einem blusenartigen Uniformrock und mit einem Zweispitz mit Federbusch auf dem Kopf. Sie singt den von Grothe komponierten Schlager: „Kennst du schon das neueste Spiel. Sex Appeal, Sex Appeal?", in dessen weiterem Verlauf es heißt, „daß dieses Spiel keiner satt kriege, weil es die größte Zukunft habe".

Trude Lieske singt ihr Liedchen absichtlich dilettantisch, mit eckigen Gesten. Daß sie das so macht, hat seinen Grund in den Vorschriften des Manuskriptes, denn Trude ist in dem Film eine junge Dame, die eigentlich gegen ihren Willen, auf Veranlassung ihres Freundes (Ralph Arthur Roberts), für die Bühne ausgebildet wird und sich nun bei ihrem Debut ziemlich untalentiert benehmen muß. Es ist ganz nett, einmal in einem Tonfilm zu erleben, daß die Debutantin nicht, wie es sonst immer der Fall ist, einen Bombenerfolg beim ersten Auftreten hat. Das heißt, beim Publikum wird Trude Lieske mit ihrem Schlager diesen Bombenerfolg schon erbringen.

Dann gibt es auf der Bühne noch eine Tanzvorführung des Tänzerpaares Fischer-Blanche, der Sänger Igo Guttmann und Frida Weber-Fleßburg singen dazu einen einschmeichelnden Tango: „Wenn die Rosen blühn, wenn die Herzen glühn', der in die Aufforderung ausklingt: „Komm' zu mir zum Redenzvous". Man sieht die Plaza-Tiller-Girls, die eigens zu den Aufnahmen dieses Films aus Paris gekommen sind, dann macht Carl Boese, der Regisseur, die ganze Szene nochmals, es gibt unzählige Einstellungen mit dem eleganten Theaterpublikum, das Karlchen Sander, der tüchtige Aufnahmeleiter, zusammengestellt hat. Die Kamera ist auf Ralph Arthur Roberts in der Loge rechts, und auf Lucie Englisch und Fritz Schulz in einer Loge links gerichtet.

Der Produktionsleiter Schwab gibt einen Überblick über die an komischen Situationen reiche Handlung. Eine bedeutende Rolle in dem Film spielt die schöne Alexa Engström, die schon seit geraumer Zeit auf ihren Auftritt wartet; der Ehemann sei Roberts und der Hausfreund Walter Rilla, Fritz Schulz, der ein armer, kleiner Sprachlehrer ist, wird aus Versehen für einen Gesangslehrer gehalten und hält dieser Verwechslung, da er, wie so viele Gesangslehrer, auch nichts von Gesang versteht, tapfer stand; an der Angelegenheit sind noch beteiligt Margarete Kupfer und Szöke Szakall.

Vor der Ateliertüre geht es ziemlich fremdsprachig zu. Kein Wunder, der Film wird dreisprachig gedreht: Deutsch, Französisch und Spanisch.

Louis E. Swarts in Berlin

Louis E. Swarts hält sich zur Zeit als offizieller Delegierter der in der Hays-Organisation zusammengeschlossenen amerikanischen Film-Produzenten (mit Ausnahme der Firma Warner Bros.) in Berlin auf, um an den abschließenden Verhandlungen der deutschen und amerikanischen Elektro-Gruppen über die endgültige Fixierung des Pariser Tonfilm-Friedens teilzunehmen. Mr. Swarts gilt als einer der besten Kenner des internationalen Copyrights und nahm als solcher auch an den letzten Kongressen in Budapest teil. Die Rechts-Abteilung der Produktions-Abteilung der Paramount - Publix - Corporation steht unter der Leitung von Louis E. Swarts.

Der Universal-Start

Die Universal bringt ihren ersten diesjährigen Tonfilm „Die große Sehnsucht", Produktion Cicero-Film am 25. August im Capitol heraus.

Dieser Film bedeutet eine Sensation, da nicht weniger als 39 prominente Filmstars mitspielen.

Der erfolgreiche Allianz-Tonfilm im Metropolfilmverleih „Zweimal Hochzeit", Regie E. W. Emo, läuft bereits die zweite Woche im U.-T. Kurfürstendamm.

Komm zu mir zum Rendez vous

Das lustigste Tonfilm-Vaudeville
Dialog:
WALTER HASENCLEVER
Regie: CARL BOESE
•
Beginnt in den nächsten Tagen seinen Siegeszug durch Deutschland!

ERLKÖNIG

Die grandiose deutsche Tonfilm-Dichtung
mit
OTTO GEBÜHR
ist das große gesellschaftliche Ereignis!

Mörder gesucht!

Der atemraubende Kriminalfilm unter künstl. Mitarbeit von Gen.-Intendant d. Berl. Staatstheater
Prof. LEOP. JESSNER
Regie: CARL BOESE
•
Das ist unser dritter Tonfilm — ein tatsicheres Geschäft für Sie!

SIEGMUND JACOB & SOHN GMBH

VORLÄUFIG SCHIFFBAUERDAMM 1
DEMNÄCHST FRIEDRICHSTRASSE 19

FERNSPRECHER AMT D1 NORDEN 2075
TELEGRAMM ADRESSE: JACFILMS BERLIN

Die deutschen Verleiher und Fabrikanten sind mit dem Kontingent zufrieden

Unsere Stellungnahme zur neuen Kontingent-Verordnung wird fraglos von dem größten Teil der deutschen produzierenden und verleihenden Industrie restlos geteilt. Wir entnehmen das zahlreichen Zuschriften und mündlichen Äußerungen, die sogar zum Teil auch von amerikanisch orientierter Seite zu uns gelangen.

Wir drucken heute eine Zuschrift Hermann Rosenfelds ab, die schon deswegen interessant ist, weil sie von dem Leiter eines Betriebes stammt, der in diesem Jahre die zweitgrößte deutsche Produktion herausbringt.

Die Firma Hegewald ist ein Beispiel dafür, wie das Kontingent die deutsche Produktion belebt, ja wie es überhaupt erst die Möglichkeit gerade für kleine und mittlere Unternehmungen bietet, sich weiter zu entwickeln.

Direktor Rosenfeld schreibt uns:

„Wenn ich zu dem offenen Brief des Herrn Goldschmidt wegen des neuen Kontingents Stellung nehme, so geschieht das lediglich deshalb, weil Herr Goldschmidt die Behauptung aufstellt, daß das neue Kontingent für den deutschen Verleiher ruinös sei.

Diese Behauptung ist

genau so falsch

wie die Bemerkung, daß die meisten deutschen Theaterbesitzer mit ihm gleicher Ansicht seien.

Nun versucht er, seine Behauptung

vom wirtschaftlichen und kulturellen Standpunkt

aus zu begründen.

Wirtschaftlich sei das Kontingent nicht tragbar, weil Deutschland nicht genügend Mittel für eine zahlenmäßig ausreichende Tonfilm-Produktion aufbringen könnte.

Die Praxis widerlegt diese Behauptung bereits jetzt zu Beginn der ersten Tonfilm-Saison schlagend.

In Berlin ist es schon jetzt nicht mehr möglich, die

Uraufführungstermine

so zeitig zu bekommen, wie man wünscht.

Dabei sind die Spielzeiten für große Tonfilme schon in einzelnen Fällen auf acht Tage herabgesetzt, obwohl sie auch vierzehn Tage und noch länger auf den Spielplänen der Uraufführungstheater hätten bleiben können.

In den letzten acht Tagen sind in Berlin dreizehn Tonfilme zur Uraufführung gelangt, so daß es also nicht am guten Willen der Berliner Uraufführungstheater allein liegt, sondern tatsächlich daran, daß genau so wie früher mehr Filme fertig sind, als der Berliner Markt aufnehmen kann.

Genau so wie in Berlin liegen die Dinge in der Provinz. Das Angebot ist so groß, daß größere Theater, die sich vorgenommen hatten, einen Tonfilm mindestens eine Woche zu spielen, jetzt bereits halbwöchentliche Termine festsetzen.

Daß das bereits ein bedauerlicher Zustand ist, wird auch Herr Goldschmidt nicht bestreiten können; denn diese halbwöchentlichen Termine gefährden die Rentabilität für den Verleiher und machen eine richtige Auswertung des Filmes an vielen Plätzen schon von Haus aus unmöglich.

Es befindet sich unter diesen Filmen, die halbwöchentlich angesetzt sind, eine ganze Reihe guter Erzeugnisse, die bestimmt auch eine ganze Woche und vielleicht noch länger ihre Zugkraft bewähren würden. Die von vielen einsichtigen Theaterbesitzern und Verleihern erhoffte

Sanierung des Marktes

ist jetzt schon in Frage gestellt, wo noch keine amerikanischen Filme der neuen Saison auf dem Markt sind.

Der Theaterbesitzer hat also, wenn das vorgesehene Quantum ausländischer Filme hereinkommt, genügend große Auswahl. Eine Milderung der Kontingentbestimmungen würde wieder zu einer Filmhochflut führen, so daß die deutschen unabhängigen Verleiher — die ohne ihren Wunsch von Herrn Goldschmidt in Schutz genommen werden — zweifellos die Leidtragenden wären und die Folgen dafür zu tragen hätten, daß sie sich auf die augenblicklich geltenden Kontingentbestimmungen als endgültige Erlasse eingerichtet haben.

Auch in kultureller Beziehung sind die Gründe des Herrn Goldschmidt nicht stichhaltig.

Man muß bei der Beurteilung dieser Seite von dem Grundgedanken ausgehen, daß ja Filme in fremder Sprache überhaupt in Deutschland nicht einzuführen sind.

Das Publikum lehnt in der überwiegend größten Zahl der Kinos Bilder mit fremdsprachigem Text selbst dann ab, wenn man deutsche Titel als Eselsbrücken einbaut.

Es hat also gar nichts mit Kultur zu tun, wenn ausländische Produzenten mit unseren Schauspielern deutsche Versionen herstellen.

Würde man die deutsche Version eines französischen oder amerikanischen Films einfuhrfrei machen, nur weil deutsche Darsteller mitwirkten, so käme das einer effektiven Einfuhrfreiheit gleich.

Es ist meiner Ansicht nach ein Fehlschluß, wenn man glaubt, daß die ausländischen Großproduzenten die deutschen Schauspieler nur ihres schauspielerischen Könnens wegen beschäftigen.

Ich vertrete vielmehr mit vielen deutschen Verleihern und Produzenten den Standpunkt, daß die Beschäftigung deutscher Schauspieler teils einer Zwangslage entspricht und vielfach nur deswegen durchgeführt wird, weil man die Kontingentschranken umgehen will.

Es steht ja den ausländischen Produzenten frei, ihre ausländischen Manuskripte von

deutschen Autoren

bearbeiten zu lassen und sie

mit deutschen Schauspielern in Deutschland

zu drehen.

Dadurch würde man nicht nur die Arbeitslosigkeit, die auch unter den Filmschaffenden herrscht, stark herabmindern, sondern würde dann eben deutsche Filme machen.

Die Begründung, daß man in Deutschland nicht genug Aufnahmeapparaturen hätte, ist auch nicht so stichhaltig, wie es zunächst aussieht.

Die Gruppe, bei der ich tätig bin, macht in dieser Spielzeit achtzehn Filme, für die es keinerlei Schwierigkeiten bei der Herstellung gibt.

Wenn behauptet wird, daß das Kontingent für die besonderen Interessen der Ufa gemacht sei, so muß ich als unabhängiger deutscher Verleiher dieser Behauptung entschieden widersprechen. Die augenblickliche deutsche Kontingentpolitik entspricht absolut den Wünschen der weitaus größeren Zahl der unabhängigen Fabrikanten und Verleiher. Sie wird auch, wie die Praxis von Tag zu Tag mehr zeigt, den Forderungen der Theaterbesitzer gerecht.

Die deutschen Filmschaffenden könnten sich keinen besseren Schutz wünschen, um Steigerung von Arbeitsgelegenheit im eigenen Land zu erhalten. Es nimmt niemand Herrn Goldschmidt das Recht, seine Ansicht über das Kontingent mit Nachdruck zu vertreten, aber er darf es nicht im Namen der unabhängigen deutschen Verleiher und Produzenten tun. Wenn Herr Goldschmidt von einer Ufa-Politik spricht, so möge er freundlichst daran denken, daß er nach Ansicht vieler Produzenten und Verleiher genau so „uniformiert" ist, wie er das von anderen Leuten behauptet, nur mit dem Unterschied, daß er nicht eine Ufa-Uniform, sondern zu dem deutschen Rock ein englisches Käppi trägt."

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 33 — Beilage zum „Kinematograph“ — 19. August 1930

Der Lautsprecher im Lichtspielhaus

Trotz aller bisher erzielten großen Erfolge von Tonfilmen in den Uraufführungstheatern stehen wir bis heute noch längst nicht am Ende der Entwicklung des gesamten Tonfilmwesens. Am deutlichsten beweist das die Tatsache, daß ein Tonfilm bei der Premiere rein akustisch von ausgezeichneter Wirkung sein kann, während die Wiedergabe im Nachspieltheater alles andere als gut ist. Umgedreht soll dies auch schon der Fall gewesen sein. Aber gleichzeitig beweist dieser Fall, daß eine schlechte Wiedergabe nicht immer ihren Grund in einer technisch nicht einwandfreien Aufnahme hat. Die bisher gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß auf dem Gebiet der Tonfilm-Wiedergabe noch eine umfangreiche Verbesserungsarbeit zu leisten ist, die sich nicht allein auf das Tonabnahmegerät ganz gleich welchen Systems, sondern zum großen Teil auf die Anlage der gesamten Tonwiedergabe-Apparatur erstreckt.





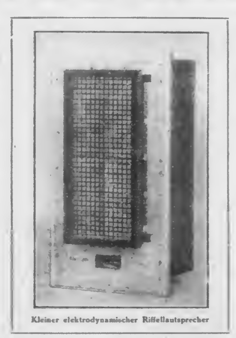
Grawor-Dynamo-Lautsprecher „Cinema“

Elektrodynamischer Tauchspul-Lautsprecher „Eshadyn“

Auch auf dem Gebiet der Akustik und der Nachhallfeststellung ist noch große Forschungsarbeit zu leisten, die im engsten Zusammenhang mit der Lautsprecher- und Verstärkertechnik steht. Gerade hierin ist die wissenschaftliche Forschung noch keineswegs abgeschlossen, obwohl seit der Anwendung von Verstärkern und Lautsprechern hinsichtlich Lautstärke und Übertragungsgüte bereits außerordentlich viel erreicht worden ist. Es ist bekannt, daß die einzelnen Töne keineswegs durch einfache Schwingungen bestimmter Frequenzen erzeugt werden, daß es sich vielmehr um recht komplizierte Vorgänge handelt, bei denen sich den eigentlichen Grundschwingungen

zahlreiche Oberschwingungen höherer Frequenz überlagern. Diese Oberschwingungen bedingen die Klangfarbe und den Klangcharakter der einzelnen Töne. Die Übertragungsgüte einer Verstärkeranlage hängt demnach davon ab, in wieweit es gelingt, die Töne mit allen zugehörigen Oberschwingungen naturgetreu zu übertragen, denn infolge von Wellen-interferenzen entstehen sowohl bei der Verstärkung in den einzelnen Röhren als auch in den Lautsprechern die sogenannten Kombinationstöne, die weit mehr als das Fehlen einzelner Oberschwingungen den Klangcharakter verändern und verzerren.

Die Schwierigkeiten liegen hauptsächlich in der Konstruktion geeigneter Lautsprecher. Da die Lautsprecher die Töne durch schwingende Membrane erzeugen, ist leicht einzusehen, daß das gleichzeitige Schwingen in verschiedenen Schwingungsbereichen um so eher zustande kommt, je starrer der Membrankörper ist und je geringere Ausmaße er hat. Auch die Umsetzung mechanischer Schallschwingungen in elektrische Wellenenergie und deren Verstärkung, ohne daß die zugehörigen Oberschwingungen dabei unterdrückt werden und Kombinationstöne entstehen, stellt die Technik vor umfangreiche Aufgaben und machte sehr tiefgehende wissenschaftliche Forschungsarbeit notwendig.


Kleiner elektrodynamischer Riffellautsprecher

Wie aus den Mitteilungsblättern dieser Firma ersichtlich ist, beruhen die bisher erzielten Erfolge auf diesem Gebiet auf sogenannter objektiver Klangaufzeichnung. Vermittels oszillographischer Methoden werden die Töne der Originalmusik und die über Lautsprecher wiedergegebenen Töne gleichsam photographiert. Durch Vergleiche der gewonnenen Kurven gelang es, positive Vergleichswerte zu schaffen und dadurch die Übertragungsfehler genau festzustellen.

Für den Theaterbesitzer, der die Umstellung seines Theaters vom stummen zum Tonfilm in Aussicht genommen hat, hat die Lautsprecherfrage in zweierlei Hinsicht größte Bedeutung:

1. Die Wahl des zur Verwendung gelangenden Fabrikates und
2. die Art der Aufstellung.

Die meisten von ihnen werden auf dem Standpunkt stehen, daß dies rein technische Angelegenheiten sind, die von seiten er die Apparatur liefernden Firma erledigt werden müssen. Mit Recht wird er sich dabei auf die Lieferfirma verlassen können, denn diese hat selbstverständlich das größte Interesse an der Erzielung einer einwandfreien Tonwiedergabe mittels der von ihr gelieferten Apparatur und der dazugehörigen Apparatteile. Trotzdem kann dem Theaterbesitzer eine erweiterte Kenntnis über die Konstruktion und die Wirkungsweise der zur Verwendung gelangenden Lautsprecher niemals schaden, im Gegenteil von großem Nutzen bei der eventuell eintretenden nicht ganz einwandfreien Tonwiedergabe eines von ihm gespielten Films sein. Er wird bei Beurteilung einer Tonwiedergabe nicht, wie es vielfach bisher geschehen ist, die Fehlerquelle nur allein in der Aufnahme oder in der Kopie (Lichtton) oder der Schallplatte

Kleine Anzeigen

Die weltbekannten

Tonfilmwände

mit

höchster Schalldurchlässigkeit und stärkster Reflexionskraft

sind erhältlich:

BERLIN . . . . . . Schubert, Friedrichstraße 218
BRESLAU . . . . . Heimlicht, Bahnhofstraße 24
DRESDEN . . . . . Dr. Meinel, Schießgasse 4
DÜSSELDORF . . . Rheinkipho, Graf Adolfstraße 29
HANNOVER . . . . Peck & Kerkhoff, Fernroder Straße 33
KIEL . . . . Prien, Holstenstraße 59
KÖLN . . . . Rheinkipho, Hohestraße 14
MÜNCHEN . . . . . Baer, Karlsplatz 24
NÜRNBERG . . . . Leidig, Kaiserstraße 16
LEIPZIG . . . . . Nitzsche, Karlstraße 1
KÖNIGSBERG . . . Krakowski, kneiph. Langgasse
STETTIN . . . . . Schaltke, Luiserstraße 6 7

Filme

m. I. oder I. Monopol für Rheinland und Westfalen zu kaufen oder in Kommission gesucht. Eilangebote an Kinoagentur L. Mentzen, Düsseldorf, Huttenstraße 10. Telephon 132 06

Ica-Goliath-Kino-Vorführungsmaschine

mit Artisol-Spiegellampe, Transformator, Universalmotor, spielfertig, fast neu

Rm. 700,–

Teilzahlung gestattet. Anfragen unter „Goliath" an

Photo-Brenner
Köln 9 — Postfach 300
Photokatalog kostenlos.

Tonfilm-Platten-Schränke

Filmschränke aus Ia. Hartholz, poliert, nach Polizeivorschriften, für 600- und 900-m-Spulen, von 6 bis zu 12 Fächern, ab Lager lieferbar. Fordern Sie Offerte.

Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 23.

Kino-Apparate

Gelegenheitskäufe prima neuer Maschinen sind stets zu billigen Preisen vorhanden.

Kino-Filme in sehr großer Auswahl.
Preisliste sende geg. 30 Pfg. Marke sofort.

A. Schimmel, Kinematogr. u. Filme
Berlin C2, Burgstraße 28k.
Lager sämtl. Kino-Artikel

Kokos-Läufer

nur direkt von
Kokosposselt,
Reichenau Sa. 29
Muster frei

THEATER-GESTÜHL

aller Art liefert preiswert und gut die große führende

Spezialfabrik



OTTO & ZIMMERMANN
WALDHEIM-SA.

FERNSPRECHER: 194,354
DRAHTW.: THEATERSTUHL

Elektro-Gong

die vornehme
NEUHEIT
für Kino, Theater, Kabarett usw.

Fabrikant
B. Söldner, Mannheim J 2. 17.

Widerstände

nach den neuen kinopolizeilichen Vorschriften fertigt
Oscar Heine
Fabrik für Widerstände
Dresden-A. 16
Blasewitzer Straße 34
Gegründet 1904

Herr Kinobesitzer,

wenn Sie sich eine **Tonfilm-Anlage** einbauen lassen wollen, wenden Sie sich an uns. Wir liefern Ihnen zu günstigen Bedingungen das, was Sie brauchen.
Deutschmann & Hoffmann, Berlin SW 48, Friedrichstraße 23.

Kino-Transformatoren

System Burkien
bes. auch f. d. neue Osram 900 Watt-Lampe fertigen i. präzisest. Ausführung
Melzer & Feller, Zella-Mehlis, Thür.

Reklame-Diapositive

sowie Ia zugkräftige **Entwürfe**
Otto Ortmann,
Kunstmaler, Hamburg, Poolstraße 32 ptr.

Fachmann

mit ca. 5–8000 M. zur Übernahme eines Tonfilmkinos gesucht. Offerten unter **K. O. 8082** Scherlhaus, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 35-41

Num. Tageskart., Eintrittskart.
Garderob.-M. in Büchern, Blocks u. Rollen.
Brand, Billettfabrik, Hamburg 23 L.

Lichtspieltheater

kleine, bis z. den größten erstkl. Objekten in allen Gegenden des Reiches, speziell in Rheinland-Westfalen kaufen oder verkaufen Sie nur durch die altbekannte bestrenommierte **Kinoagentur L. Mentzen, Düsseldorf**, Huttenstraße 10. Tel. 132 06. Benötige dringend verkäufliche Theater, wenn auch geschlossene, für gute Käufer und Fachleute und erbitte Eilangebote

Effektbeleuchtung für Zuschauerraum und Außenfassade
Bühnenbeleuchtung
Lichtreklame
Leihbuchstaben

Schwabe & Co.

Aktiengesellschaft
BERLIN SO 16, Köpenicker Straße 116
Telephon F 7, Jannowitz 6201

Vorhang-Samt Polster-Plüsche

Muster 8 Tage zur Wahl. Ia. Referenzen.
Samthaus Schmidt, Hannover M. 14 K

Tonfilm-Lichtschirme

bis 9 m breit ohne Naht, lichtstark tondurchlässig, flammensicher
A. Schutzmann, München, Bayerstr. 95



Für Ausstellungen Schaufenster usw.

den

GRAWOR C SCHRANK

mit endlosem Film.

VERLANGEN SIE PROSPEKT
von den alleinigen Fabrikanten

Grass & Worff

INH. WALTER VOLLMANN
BERLIN SW 68, Markgrafenstraße 18

1 Ica-VorführungsApparat komplett Mk. 150.—, ¹⁄₁₆ PS-Motor, 110 Volt Gleichstrom, Mk. 20.—, 1 Anlasser Mk. 5.—, 1 Widerstand Mk. 6.—, 1 Ernemann-Umroller Mark 8.— zu verkaufen. **Depra, München,** Göthestraße 25.

Großer Posten Films

prima erhalten, billig abzugeben. **Steinbacher,** München, Görresstr. 42.

Gebrauchte gut erhaltene

Kinoeinrichtung

Apparate, Stühle (gep. und ungep.) Musikanlage, Umformer usw.

zu kaufen gesucht.

Angebote unter K. P. 8083 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Weit über 100 Lichtspieltheater

besitzen

Etna-Heizung Lüftung

Sparsamster Betrieb, tadellose angenehme Temperatur

Wo nötig, Luftwäsche und Kühlung

Prospekte und Vorschläge kostenlos

Luftheizungswerke G. m. b. H.

Frankfurt a. M. 24, Mainzer Landstraße 193

Stellenmarkt

1. Vorführer

staatlich geprüft, 6 Jahre im Fach, perfekt im Plakatschreiben, vertraut mit Tonfilmvorführen, sowie alle Nebenarbeiten, sucht sich zu verändern. Alter 22 Jahre, ledig, nur im erst. Hause tätig u. gute Zeugnisse vorhanden. Offerte unt. **K. A. 8069** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Vorführer

gesetzten Alters Ia Zeugnisse,

sucht Stellung,

Berlin oder Nord-Deutschland

Borrmann, Berlin-Reinickendorf

Isarstraße 67

Vorführer

ledig, 23 J., reichsgepr. mit allen Arbeiten sowie pausenloser Vorführung vertraut, sucht Stellung für sofort bei mäß. Gehalt. Gefl. Angebote an **Hans Blasayzak, Braunschweig** hauptpostlagernd.

Junger Mann

19 Jahre, leichte Auffassung, möchte das

Vorführen

erlernen. Vertraut in allen Kontorarbeiten pp. Kann den Geschäftsführer unterstützen. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an

W. Edelmann, Helmstedt,

Vorsfelderstr. 27

Strebsamer, 22 jähriger **VORFÜHRER** mit sauberer pausenloser Vorführung vertraut

sucht per sofort Stellung.

Angebote mit Verdienstmöglichkeit an **Herrmann Klettke, Berlin-Charlottenburg,** Rückertstr. 9. I erbeten.

Vorführer

23 Jahre, gelernter Elektriker, Führerschein I und IIIb, Techniker, vertraut mit Mechau-Kreuzapparaten

sucht baldigst Stellung.

Angebote an **E. Hellfach, Mühlhausen** (Thür.), Augustastraße 20. I

I. Vorführer

4 Jahre im Fach, reichsgeprüft, mit allen Arbeiten sowie pausenloser Vorführung vertraut.

sucht Stellung

für sofort oder später.

Gefl. Angebote an

Werner Hagemann

Neuenhagen bei Berlin

Hilfsvorführer

Umroller, Fachschulbildung

sucht Stellung.

Richard Linsert, Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 56.

Die wertvolle Fachbücherei des „Kinematograph"

Vom 1. Band über 12 000 Exemplare in Gebrauch

Hilfsbuch für die Prüfung des Kinovorführers

von Dr. Walter Meinel

Mit über 70 Abbildungen und Zeichnungen

*

5. Auflage

*

Vermittelt in Form von Frage und Antwort alle Kenntnisse, die zur Bedienung einer Vorführungsmaschine und der elektrischen Anlagen erforderlich sind und die bei der amtlichen Prüfung vorausgesetzt werden

Als Band 2 ist erschienen:

Die Sicherheitsvorschriften für Lichtspielvorführungen

Herausgegeben von

Dr. jur. Ernst Seeger

*

Das amtliche Nachrichtenblatt des Preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt schreibt:

„ . . . Das Buch ist vorzüglich für den Handgebrauch der Behörden und Dienststellen, die mit der praktischen Überwachung der Lichtspielvorführungen zu tun haben, geeignet und kann allen beteiligten Stellen warm empfohlen werden. Es wird diesen über manche zu Zweifeln Anlaß gebende Vorschriften eine willkommene Klärung bringen."

Auch jeder Leiter von Lichtspielvorführungen und jeder Kinobesitzer muß das Buch zur Hand haben.

Ebenso begehrt ist:

Kinopraxis

von

Dipl.-Ing. A. R. Schulze

*

Ein wertvolles Werk, das anhand von 111 Abbildungen und Zeichnungen darstellt, wie sich Störungen in der Projektion bemerkbar machen und wie diese vom Vorführer, vom technischen Leiter oder vom Theaterbesitzer sofort zu beseitigen sind

Jeder Band kostet kartoniert 4.— Mark, gebunden 5.— Mark

Erhältlich in jedem Fachgeschäft, in jeder Buchhandlung und gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages durch den

Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 20. August 1930 | Nummer 193

Die Bombe ist geplatzt

240 Theater mit über 400 000 Plätzen gründen einen neuen Verband

Am Morgen hörten diejenigen, die sich um die kleine, nettaufgezogene Ausstellung im Uhlenhorster Fährhaus kümmerten, im Beratungszimmer der Delegierten, den sächsischen Löwen, Herrn Huyras, gegen die verfehlte, falsche, verderbliche Politik des Kinematographen brüllen, den man von der Tagung ausschließen müsse.

Nachmittags, beim Tee im Alkazar, war die Bombe geplatzt. 240 Theater — darunter die hundert Theater der Ufa — haben im Prinzip den Entschluß gefaßt, einen Verband der Erstaufführungstheater zu gründen.

An der Platzzahl gemessen, steht die neue Vereinigung weit über dem Reichsverband. Sie umfaßt — vorsichtig geschätzt — etwa 75 Prozent der in Deutschland zur Verfügung stehenden Plätze.

Die Gründer, zu denen Kurth (Stuttgart), Künzel (Leipzig), Sahs (Hamburg), Blume (Hannover), Weinschenk (Nürnberg, München), Lüttke (Bremen), und viele andere zählen, sahen keine andere Möglichkeit, ihre Ansichten in filmwirtschaftlicher und filmpolitischer Beziehung geltend zu machen.

*

Die wirkliche Majorität, die ja in der Wirtschaft nicht nach Stimmen, sondern nach Betrieben zählt, hat das, was hier schon seit Monaten vorausgesagt worden ist, nun endgültig durchgeführt

Heute hörte man, bei vielen Reichsverbandsmitgliedern,



RENATE MÜLLER
bei den Aufnahmen in St. Wolfgang zu dem Jannings-Ufaton-Film „LIEBLING DER GÖTTER"

nur eine Stimme des Bedauerns über diesen Exodus großen Stils. Der alte Reichsverbandskurs findet keinen nennenswerten Verteidiger mehr.

Man gibt jetzt in den Kreisen der Mitglieder offen zu, daß Fehler über Fehler gemacht worden sind, und erkennt, daß da, wo man von den allgemeinen Interessen der Theaterbesitzer sprach, oft genug die Ansicht einer kleinen Gruppe, als Programm der deutschen Theaterbesitzer verkündet wurde.

*

Wir brauchen heute das Sündenregister der alten Aera nicht neu aufzuzählen Seit Monaten ist hier geschildert worden, wie man in allen Variationen einem Idol nachjagte. Eine unaufhaltsame Entwicklung sollte gewaltsam aufgehalten werden.

Als es für alle vernünftigen Menschen selbstverständlich war, daß der Tonfilm das stumme Bild besiegt habe, richtete man künstliche Mauern auf und empfahl, Gewehr bei Fuß zu stehen.

Im gleichen Atemzug zeichnete man die Filmknappheit als drohendes Gespenst an die Wand. Knappheit an Filmen, die man ja überhaupt nicht haben wollte und deren Vorführung beinahe als Verbrechen bezeichnet wurde

*

Man fuhr nach Brüssel und erzählte den Kollegen aus Frankreich und England, daß die deutschen Theaterbesitzer gewillt seien, den Kreuzzug gegen den Tonfilm aufzunehmen

Die Gründung der Reichsfilm Aktiengesellschaft wurde mit Fanfarenstößen verkündet, die gleich zu Anfang vielen Leuten wie Grabgeläut klangen.

Man wollte also auf der einen Seite möglichst niedrige Leihmieten und drohte auf der anderen mit der großen Konkurrenz.

All' diese Pläne gingen, gerade herausgesagt, von der Minorität der deutschen Theaterbesitzer aus. Sie ließen in ihrer ganzen Struktur eine absolut falsche Beobachtung des Marktes erkennen, obwohl man bei Südfilm und Syndikat eigentlich schon Erfahrungen genug hinter sich hatte.

Heute, wo von dem Projekt nur der Prospekt übriggeblieben ist, hat man neben der begrabenen Gründung noch den zerschlagenen Reichsverband.

*

Es erhebt sich nun die Frage, was geschehen soll Zweifellos wird die heutige Generalversammlung bereits im Zeichen der neuen Konstellation stehen.

Manche Pläne werden ein Stückchen zurückgesteckt werden, die üblichen Vermittlungsaktionen werden beginnen.

Vielleicht drückt sich die neue Bewegung bereits in den Wahlen aus Es soll von Hamburger Seite aus schon in der Delegiertenversammlung klar zum Ausdruck gebracht worden sein, daß der neue Kurs neue Leute brauche

(Schluß Seite 7)

Voranzeige!

Wir bringen als unsere ersten

sechs Tonfilme

Im Westen nichts Neues

nach dem gleichnamigen in Millionenauflage erschienenen Werk von Erich Maria Remarque

Der Jazzkönig

Paul Whitemans Ton- u. Farbensymphonie

Der Kapitän der Garde

Das Lied der Freiheit

Die große Sehnsucht

Der Film der 36 Prominenten

Eine Stunde Glück

Der erste deutsche Wilhelm Dieterle Tonfilm mit Jean Gilberts Melodien

Zwei Menschen

nach dem gleichnamigen, vielgelesenen Roman von Richard Voß



DEUTSCHE UNIVERSAL-FILM
AKTIENGESELLSCHAFT
Abteilung Verleih



Der Tonfilm auf der Funkausstellung

Die vom 22. bis 31. August in den Ausstellungshallen am Keiserdamm stettfindende „Große Deutsche Funkausstelung und Phonoschau" zeigt zum ersten Male die enge technische, wirtschaftliche und künstlerische Verbundenheit zwischen Funk-, Phono- und Tonfilm-Industrie.

Im Rehmen der historischen Schau (Halle V) zeigen zwei benachbarte Stände an interessanten historischen Modeilen nnd Bildzusammenstellungen die Entwicklung des Tonfilms in Deutschland — getrennt nach Nadel- und Lichtton — von den Anfängen der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Ein zwei Meter breites plastisches Modell eines Tobis-Tonfilm-Ateliers gestattet den sooft gewünschten „Blick hinter die Kulissen" der Tonfilmaufnahmen.

Das im Theatersaal der Funkhalle eingerichtete „T. T. T." (Tobis - Tonfilm - Theater) bringt die unter dem Namen „Fu-To-Pho" bereits angekündigte akustische Ausstellungsrevue. Das Programm des Theaters weist u. a. die ersten öffentlich gezeigten Archivfilme der Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild (Degeto) enf, darunter die einzige Tonaufnahme Gerhart Hauptmanns, der aus seinem Drama „Hanneles Himmelfahrt" liest.

Die Funkausstellung wird getonfilmt.

Die Tobis nimmt nnter Leitnng ihres Prodnktionschefs Direktor Guido Bagier die Eröffnungsfeier der diesjährigen Fnnkansstellung am Freitag, dem 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr, als Tonfilm auf. In Aussicht genommen sind Teile der Eröffnungsouvertüre und der bei der Eröffnung gehaltenen Ansprachen.

Die Aufnahmen werden voraussichtlich schon vom gleichen Tage ab im Progremm des im Theatersaal der Funkausstellnng eingerichteten T. T. T. (Tobis-Tonfilm-Theater) vorgeführt.

Vom plastischen Film

Am 15. September will, wie aus Los Angeles gemeldet wird, George Spoor nech vierzehnjähriger Arbeit seine Erfindung für den plastischen Film endlich an die Öffentlichkeit bringen. Das Aufnahmeverfahren erfordert einen Zwei-Objektiv-Satz, weiler ein besonderes Entwicklungsverfahren sowie eine besondere Art der Tonaufnehme und -wiedergebe. Der plastische Effekt soll durch Doppelprojektion erzielt werden. Vorläufig erfolgen die Anfnahmen anf Schwarzweiß-Film, doch soll später Umstellung euf Farbfilm erfolgen.

Erich Pommer weiterhin bei der Ufa

Laut einem soeben getroffenen Abkommen wird Erich Pommer auch in den kommenden Jahren eine Reihe von Spitzen-Tonfilmen im Rahmen der Erich-Pommer-Prodnktion der Ufa herstellen.

Lumpenball

Febrikat: Carl Heinz Wolff-Produktion
Verleih: für Berlin-Osten: Werner Film-Verleih
Regie: Carl Heinz Wolff
Länge: 2450 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Titania-Palast und Primus-Palast

Die Vergnügungsprogramme, die seitensprunglüsterne Ehemänner ebsolvierten, wobei sie immer von der lieben Gattin oder der gestrengen Schwiegermutter erwischt wurden, gaben Anna Müller-Lincke, Curt Lilien und Fritz Kampers eine nie versagende Stütze. Diese drei waren von ausgelassenster Laune und rissen das Publikum immer wieder zu stürmischem



Carl Harbacher, Georgia Lind, Paul Kemp, Anny Ann, Fritz Kampers

schon immer die Sujets für Schwänke mit drastischkomischen Situationen.

Die Autoren der Tonfilmposse „Der Lumpenball" haben sich mit gutem Gedächtnis der vielen dankbaren Situationen erinnert, welche die gesamte Possen- und Schwankliteratur bietet und haben ein Ragout zusammengemischt, das, wie das Lachen, Quietschen und die durchaus angeregte Stimmung bei der Premiere beweisen, dem Publikum außerordentlich mundet.

Es geht gar toll her auf dem Lumpenball, den Schwiegerveter und Schwiegersohn gemeinsam — natürlich heimlicherweise — besuchen. Schwiegermutter und Tochter auf der Jagd nach den Herren Ehemännern amüsieren sich ausgezeichnet, und die liebe Schwiegermutter wird sogar Lumpenball-Königin und kommt als solche in die Zeitung.

Carl Heinz Wolf, der für die Regie verantwortlich zeichnet setzte immer noch einen Drücker darauf, manchmal wurde die Komik der Situationen etwas zu eehr unteretrichen.

Die Regie hatte in dem ausgezeichneten Komikertrio: Gelächter bin, das manche Breite in der Handlungsführung überbrückte.

Köstlich die Müller-Lincke, die auch in den übermütigsten Situationen nicht allzu derb wurde, famos der schwerenöterische Schwiegervater Liliens und der Vagebundenmusikant Kampers. Der nette Paul Kemp, als Vagahundenpartner, konnte mit der kräftigen Komik seiner Partner noch nicht so recht Schritt halten. Ein im Manuakript häßlich gezeichnetes junges Ehepaar wurde von Irene Ambrus und Harry Frenk dargeetellt. Irene Ambrus, die eich fm Film noch nicht freigeepielt hat, kam photographisch nicht immer vorteilhaft, das aentimentale Liedchen, das aie zu singen hat, ist matt. Ein flotter Rechtsanwalt ist Carl de Vogt, nette Episoden spielen Georgia Lind, Anny Ann, Platen, Harbecher und Demmann. Bildaufnahmen: Muschner und Gottschalk, die hübsche beuliche Ausstattung stemmt von Gustav A. Knauer und Willy Schiller, Produktionsleitung Alfred Kern. Großer Lacherfolg, der auch von der gleichzeitigen Premiere im Primus-Palast gemeldet wird und den der Film überall haben wird.

„Korvettenkapitän"-Premiere in Frankfurt

Der Aafa-Tonfilm „Der Korvettenkapitän" (Regie Rudolf Welter-Fein) ist gestern abend bereits vor seiner Berliner Premiere im Gloria-Palast Frankfurt-Main angelaufen.

Harry Liedtkes erstes Auftreten im Tonfilm hedeutete eine Sensation. Das vollhesetzte Haus spendete lebhaften Beifall, der auch Fritz Kampers, Maria Paudler, Lia Eibenschütz und Dr. Kapers schmissiger Musik galt.

Schemenhafte Projekte

Die Chicago Trihune will erfahren haben, daß sich Hermann Schoenstädt, der 15 Kinos in Chicago besitze und an 120 weiteren beteiligt sei, nach einer Reise in Europa „erstklassige Theater" in Paris, Berlin, Köln, Frenkfurt a. M. und Karlsbad und weiteren europäischen Städten zn errichten gedenke. Schoenstädt behauptel, daß das Kino nicht von der Wirtschaftslage abhängig sei, weil selbst nach dem Börsenkrach der Besuch der amerikanischen Theeter zugenommen habe.

Es wird wohl mit der Errichtung dieser Schoenstädtischen Theater in europäischen Städten noch gute Weile heben. (D. Red.)

Kinobrand — keine Panik

Wie ein Funkspruch aus Bournemouth meldet, geriet am Montag in Boscombe das Dech eines Lichtspieltheaters während der Vorstellung in Brand. Die Flammen breiteten sich mit großer Geschwindigkeit aus. Das Publikum zeigte keine Aufregung, und es gelang, sämtliche Zuschaner, deren Zahl etwe 100 betrug, unversehrt ins Freie zu führen. Kaum wer des Theeter geräumt, als des Dach mit großem Getöse einstürzte.

Japanischer Besuch im Atrium

Der zur Zeit in Berlin zu Besnch weilende jepanische Gast Prinz Takametsu, der Bruder des Mikedo, und Gemahlin waren gestern Besucher des im Atrium laufenden Afrikafilms von Walter Mittelholzer. Das Prinzenpaar verfolgte mit besonderem Interesse den Jagdflug nach Alrike und den gleichzeitig laufenden, in Japen eulgenommenen Sportfilm von den leichtathletischen Wettkämpfen Dentschland—Jepan, die im vorigen Jahre im Stadion von Tokio stattgefunden haben nnd eoeben in Berlin ihre Wiederholung fanden.

Unser
Programm
kein Riesenprogramm
aber
Qualität

Elsässischer Filmbrief

Von unserem Straßburger G.-E.-Korrespondenten

Ein Steuerkonflikt.

Um einen interessanten Konflikt zwischen Kinobesitzern und der Stadtverwaltung von Straßburg handelt es sich bei der jetzt erst zutage getretenen Tatsache der ungerechten Bevorzugung eines Zirkus seitens der Armenverwaltung, bezüglich der an diese zu entrichtenden Armensteuer, wogegen die am Platz befindlichen Theaterbesitzer, die das ganze Jahr hindurch regelmäßig die reguläre Armensteuer entrichten, mit Recht protestiert haben. Der fragliche Zirkus, der vierzehn Tage in Straßburg gastierte und in dieser Zeit fast 2 Millionen einnahm, brauchte bloß 7½% an die Kasse der Armenverwaltung abzuführen, was ihm nachgewiesenermaßen eine Mindereausgabe von 45 000 Fr. eintrug. Die Stadtverwaltung behauptet, diese Reduktion nur ausnahmsweise und auch bloß deshalb gewährt zu haben, weil sonst der Zirkus nicht nach Straßburg gekommen, und der Stadt dadurch ein ansehnlicher Gewinn entgangen wäre. Nun besagt aber das französische Gesetz, daß eine Armensteuervergünstigung von der Stadt aus wohl allgemein, nicht aber in Einzelfällen gewährt werden könne. Die Umgehung dieses Gesetzes machen sich nun die hiesigen Kinobesitzer zunutze, und fordern in einer Eingabe die Reduzierung der Armensteuer für die Kinos auf 7,50 %, und zwar mit rückwirkender Kraft von dem Zeitpunkt ab, an welchem der fragliche Zirkus den Nachlaß bekam.

Neues aus den Verleihbetrieben.

Nach der Demission Ossos, des Generaldirektors der französischen Paramount, war der Abgang der Leiter zahlreicher Provinzbetriebe fast unausbleiblich. So ist auch der Direktor der elsässischen Paramountfiliale, B. Pfyffer, ausgeschieden, um sofort durch einen Lothringer, Herrn M. Collin, ersetzt zu werden, der übrigens, wie sein Vorgänger, beide Sprachen sowie den elsässischen Dialekt beherrscht, was in unserer Grenzecke sehr wesentlich ist.

Herr Pfyffer trat in einen schon bestehenden unabhängigen Verleih („Astra") als Sozius ein.

Bei der „Tiffany" wurde der bisherige Straßburger Leiter zum Manager (directeur divisionnaire) für Ostfrankreich sowie die Schweiz ernannt, während als Leiter des Straßburger Verleihs der bisherige Agent der Nicaea-Filmgesellschaft, Claise, berufen wurde.

Der „Fernand Weill Films"-Verleih hat den Vertrieb der Produktionen zweier neuer französischer Firmen hinzubekommen. Es handelt sich um „Star-Film" und „Oméga-Films". Dieser Verleih dehnt sich in letzter Zeit stark aus und steht fest an der Spitze der „Unabhängigen".

Eine interessante Neugründung ist die A.C.R.M. (Alliance Cinématographique Rhin et Moselle), eine Art Lichtspielsyndikat im kleinen, das allerdings (wenigstens vorläufig) nicht produziert, sondern nur verleiht, und zwar nur Tonfilme. Die Gründer sind einflußreiche Theaterbesitzer aus Metz, Straßburg, Colmar, Mühlhausen und Diedenhofen, die durch Filmkauf und -miete bei unabhängigen Produzenten und Verleihern eine Verleihorganisation für die eigenen Mitglieder und später für alle Theaterbesitzer der Gegend ins Leben gerufen haben. Von der Tätigkeit der seit Juli bestehenden A.C.R.M. ist bisher noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen. In Paris wird diese Gründung jedenfalls mit einigem Mißtrauen betrachtet. Mit Beginn der neuen Saison wird man wohl besser wissen, was man von diesem Verleihkonzern zu halten hat.

Tonfilm in Elsaß-Lothringen.

Der Tonfilm hat hierzulande mächtig an Terrain gewonnen. Tonfilmtheater gibt es z. Zt. in Straßburg, Colmar, Mülhausen, Nilvange, Hayange und mehreren kleinen Ortschaften. In Metz und Hagenau steht die Eröffnung unmittelbar bevor.

Wie schon öfters anderswo, so wurde auch bei uns die Wahrnehmung gemacht, daß bei Tonfilmprogrammen die Einnahmen sofort und ungeahnt in die Höhe gehen.

Eine angesehene Straßburger Bühne, das „Union-Theater", folgt dem Zug der Zeit und wird unter der neuen Bezeichnung „Empire" nach zeitweiliger Schließung am 1. September als Tonfilmtheater neu eröffnet. Das Theater zählt 1300 Sitzplätze, ist sehr luxuriös eingerichtet und wird wohl als die beste Tonfilmstätte Elsaß-Lothringens gelten dürfen. Uebrigens ist der Theaterbetrieb daraus nicht verbannt, da an einigen Tagen der Woche Operetten sowie Gastscheuspiele gegeben werden. Als Apparatur hat der Besitzer, Ch. Kley, eine „Bauer"-M 7-Maschine.

Von deutschen Tonfilmen der letzten Wochen seien genannt: „Melodie der Welt", „Schreckensland Sibirien", „Günstling von Schönbrunn", „Diane"; von französischen Tonfilmen: „Madame Colibri" und „Le Requin"; von amerikanischen und sonstigen: der Lon-Chaney-Film „Wenn die Großstadt schläft"; „Der singende Narr"; „The Divine Lady"; „Der König der Bernina"; „Evangeline"; „La Bodega"; „Die 4 weißen Federn" u. a. m. Wo zweisprachige Versionen von Sprech- und Gesangfilmen bestehen, werden sie natürlich beide gespielt, und zwar abwechselnd am gleichen Tage in verschiedenen Vorstellungen, oder an zwei aufeinanderfolgenden Spieltagen. Mit dem im Straßburger „Broglietheater" laufenden „Hai" (Requin) wurde insofern anders verfahren, als in der gleichen Vorstellung die französische Version abrollte, und hinterher die zweisprachig gedrehten Schlußszenen nochmals in der deutschen Fassung. Diese Einteilung dürfte sich als verfehlt erweisen, zumal das Publikum durch Verlassen des Saals nach beendeter erster Fassung seiner Unlust, die zweite zu sehen, beredten Ausdruck verlieh. Das elsässische Publikum ist zweisprachig „durch", so daß man ruhig jede Version für sich spielen und jedesmal mit einem vollen Haus rechnen kann.

Vom Straßburger Verleihersyndikat.

Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Vorstands des Straßburger Verleihersyndikats wurden gewählt: zum Präsidenten Hr. Rust (Gaumont-Franco-Film-Aubert); zu Vizepräsidenten die HH. Muller (United Artists) und Haltar (Ferdinand-Weill-Film), zum Kassenwart: Hr. Husser (Etoille-Film).

Ungarische Notizen

Die deutsche Kontingentverordnung wird voraussichtlich in den ungarischen Filmplänen manche Änderung herbeiführen.

Die Pädagogische Filmfabrik zum Beispiel, die mittels deutscher Apparaturen und unter Mitwirkung deutscher Schauspieler in Ungarn Filme herstellen wollte, wird voraussichtlich ihren Betrieb gar nicht erst eröffnen, weil sie Befürchtungen wegen des deutschen Verkaufs hat, der den Hauptfaktor bei der Kalkulation bildete.

Der Filmfonds, der eine Klangfilmapparatur bestellt hat, die hauptsächlich von der Hunnia-Filmfabrik benutzt werden sollte, trägt sich mit dem Gedanken, diese Bestellung rückgängig zu machen.

Aber abgesehen vom Kontingent, ist das Tonfilmproblem für Ungarn nicht ganz so einfach zu lösen. Der Direktor des Budapester Statistischen Amtes, Kommerzialrat Heinrich Castiglione, veröffentlicht gerade in diesen Tagen eine interessante Statistik, die unter anderm auch eine plausible Erklärung dafür gibt, warum zum Beispiel englisch-amerikanische Versionen überhaupt keinen Erfolg haben können.

Nach Castiglione verteilen sich die einzelnen Sprachen in Ungarn ungefähr wie folgt:

deutsch: 1 398 000,
französisch: 71 000,
englisch: 39 000.

In Prozente umgesetzt, bedeutet das, daß 14 Prozent der ungarischen Einwohner Deutsch sprechen, etwas über ein halbes Prozent Französisch und noch weniger Englisch.

Die amerikanischen Produzenten haben auch ohne diese Zahlen bereits die Erfahrung gemacht, daß sie mit ihren Bildern in Ungarn nur dann Erfolg haben können, wenn sie sich zu ungarischen Versionen entschließen, wie das die Paramount bereits getan hat.

Die ersten ungarischen Tonfilme der Paramount werden zur Zeit in Joinville mit bekannten Budapester Darstellern gedreht.

Interessant ist übrigens auch, daß sich vorläufig in der ungarischen Provinz noch wenig Interesse für den Tonfilm zeigt.

Kenner der Verhältnisse führen das in erster Linie auf den Umstand zurück, daß man dort die fremdsprachlichen Filme einfach nicht versteht, und daß man darum an ihnen auch kein Interesse nimmt.

Die Erwartungen, die vor allem amerikanische Firmen an die einkopierten Titel geknüpft haben, sind durchweg nicht in Erfüllung gegangen. Man wird abwarten müssen, was mit den rein ungarischen Filmen geschieht, ehe man sich ein klares Bild über Erfolg und Mißerfolg des tönenden Bildes machen kann.

Sonst ist noch zu bemerken, daß sich die Krise im Verband der ungarischen Kinoindustriellen anscheinend in Wohlgefallen auflöst. Man wird das Schiedsgericht nun endlich neu organisieren und will auch auf die Verschmelzung des Verbandes der Kinoindusriellen mit den Theaterbesitzer-Organisationen verzichten.

An sich wäre eine Verständigung zwischen den beiden Lagern außerordentlich zu begrüßen. Ein gemeinsamer Verband aller Theaterbesitzer wäre das gegebene.

Nur müßte dann die Vorherrschaft der Kleinen endgültig aufhören.

Damit soll nichts gegen das Kleintheater und seine Inhaber gesagt sein.

Gerade der „Kinematograph" wird nie vergessen, wo die Wiege des Lichtspielhauses gestanden hat.

Wir wünschen, wenn es zur Einigung kommt, im Vorstand eine gewisse Parität. Wünschen aber auch Männer, die Sinn für die Wirtschaftspolitik unserer Zeit haben.

Es darf nicht mehr zu solchen Witzchen kommen, daß man, wie in Stuttgart, der Ufa mit 140 Theatern nur genau so eine Stimme zubilligt, wie dem Theater in Kyritz oder Bomst.

Damals wagte der eine oder andere im kleinen Kreise anzuregen, ein paar Großtheater in den Vorstand zu wählen. Das wurde fast wie ein Verrat aufgefaßt.

*

Heute besitzt das eine oder andere Vorstandsmitglied silberne oder bronzene Medaillen der Stadt Paris und Brüssel.

Damit hilft man aber dem deutschen Theaterbesitzer nicht, und in dem Betrachten solcher Andenken darf sich die Arbeit von führenden Verbandsfunktionären nicht erschöpfen.

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, wird die Hamburger Generalversammlung geschlossen sein. Was sie noch an Überraschungen bringt, ist in diesem Moment noch nicht abzusehen.

Eines aber steht fest, sie hat die notwendige Reinigung bereits jetzt gebracht, ganz gleich, wie sich der neue Reichsverband nun präsentiert.

Die schönen Tage vom Alkazar sind jetzt vorüber. Morgen früh geht es mit dem Dampfer nach Helgoland. Vielleicht ist das „grüne Land" die Stätte, aus der eine neue Hoffnung erblüht, nämlich die Reorganisation, die zur Einigung führt.

Man muß das Geschick der deutschen Theaterbesitzer jetzt behutsam in die Hände nehmen und den Patienten vorsichtig behandeln. Ein geschickter Operateur wird gesucht!

„Dienst am Volke"

Unter diesem Titel hat Fritz Genandt, Düsseldorf, einen Arbeit der Polizei, ihre Dienste am Volke, im Rahmen einer flotten Spielhandlung zeigt. Die Idee zu dem Film stammt von dem Düsseldorfer Polizeipräsidenten Longels, Regie führte Polizeihauptmann Oberwinder, der auch das Manuskript verfaßte, die Hauptrolle spielte Polizeihauptmann Erhardt.

Der Film ist eine kulturelle Tat und findet allgemein große Beachtung. In Düsseldorf und in Aachen lief der Film im Rahmen einer Festvorstellung, die in jeder dieser Städte von den Spitzen der Behörden und der Gesellschaft besucht wurde.

Den Theaterbesitzern ist dieser Film auf das wärmste zu empfehlen. Nicht allein, daß die Geschäftsaussichten günstig sind, der Film zeitigt als erfreuliche Folge einen engeren Konnex mit den Behörden, den der Theaterbesitzer brauchen kann. In Elberfeld beispielsweise hat der Film ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht.

Engagements.

Von der Ufa wurden verpflichtet: Berthe Ostyn neben Else Elster für die weitere weibliche Hauptrolle des Ufa-Tonfilms „Die blonde Nachtigall" und Fritz Arno Wagner als Kameramann für die Tonfilm-Operette „Mein Schatz hat eine Klarinette".

Tonfilmschlager.

Wir sind die reizende, die goldige Verwandtschaft", ist der Refrain eines der zahlreichen, von Willy Rosen für den Oswald - Atlas - Tonfilm-Schwank „Die zärtlichen Verwandten" komponierten Schlagers. Rolph Arthur Roberts und Felix Bressart bringen erstmalig im Tonfilm dieses Couplet.

„Wenn heut' nacht die Jazzband spielt", singen Harald Paulsen und Charlotte Ander in dem gleichen Tonfilm.

Lorenz Hagenbeck im Tonfilm.

Deutscher Tonfilmerfolg in Kopenhagen

Wie uns ein Drahtbericht meldet, hat „Der blaue Engel" im Kopenhagener Alexander-Theater gestern seine Premiere erlebt. Es war ein Sieg in einem Ausmaße, wie die Kopenhagener Presse ihn selten zu buchen gehabt hat. Sämtliche Morgenblätter bringen spaltenlange Besprechungen, an der Spitze Berlingske Tidende. die schreibt: „Wir haben Jannings so oft bewundert, daß wir deshalb nach dem Sieg im Alexander-Theater direkt auf den anderen Partner des Erfolges zusteuern, nämlich auf den dramatischen Nerv der Deutschen in einer Pionierperiode, wo ein halbfertiger Sprechfilm nach dem anderen über die Erde gewälzt wird."

Politiken, ebenfalls in langen Spalten berichtend, kommt zu dem Schluß: „Dies war eine Vorstellung, an die man sich erinnern wird. Von deutscher Seite ein künstlerischer Einsatz, der die Amerikaner zum Erröten bringen kann, wenn sie ihre mit der deutschen Leistung vergleichen. Das Alexander-Theater hat einen Erfolg bekommen, der viele Wochen anhalten wird."

National Tidende schreibt ebenfalls, daß mit diesem Film das Theater Wochen auf Wochen volle Häuser haben wird.

Produktions-Hochbetrieb bei der Aafa

Bei der Aafa ist zur Zeit Hochbetrieb. Drei Großtonfilme sind gleichzeitig in Arbeit. Zunächst ist der Arnold-Fanck-Film „Stürme über dem Montblanc", für den nach Beendigung der Schweizer Außenaufnahmen Innenszenen in der Neubabelsberger Sternwarte gedreht wurden. Fanck war einige Tage mit den Darstellern Leni Riefenstahl, Alfred Beierle und Friedrich Kayßler zu Gast in dem großen Refraktorraum, der damit zum ersten Male für Spiel- und Tonfilmaufnahmen Verwendung fand. Zu weiteren Innenaufnahmen begibt sich Fanck in den nächsten Tagen in das Tempelhofer Atelier, wo zwei weitere Regisseure, Manfred Noa und Max Obal, für die Aafa drehen.

Manfred Noa ist der Regisseur des neuen Mady-Christians-Tonfilms „Leutnant warst du einst bei den Husaren". Der opperettenhafte Stoff (Manuskript: B. E. Lüthge) wurde von Willy Krauß mit einer Reihe zündender Schlager versehen. Mady betätigt sich natürlich auch wieder gesanglich und spielt, eine besondere Leistung, sowohl in der deutschen wie in der französischen Fassung die Hauptrolle.

Ein Atelier weiter, und man kann Max Obal bei der Arbeit an seinem Aafa-Tonfilm „Laubenkolonie" zusehen. Für ein Lustspiel ein dankbares Thema. Sehr drastisch schildert der Film (Manuskript: Franz Rauch) Wochenendfreuden und -leiden des geplagten Stadt- und Familienmenschen. Zur Besetzung gehören Kampers, Erika Gläßner, Falkenstein. Die künstlerische Oberleitung dieses sowie des Christians-Tonfilmes liegt in den Händen von Rudolf Walther-Fein.

Erich Schmidt wird die Regie der neuen Kriminal-Film-Komödie der Ufa „Das gestohlene Gesicht" führen. Als Dialogführer wurde Phil. L. Mayring, von dem auch das Drehbuch nach einer Idee von Bachrach stammt, verpflichtet.

Die Vorarbeiten für den dritten deutschen Tonfilm der Universal „Zwei Menschen", nach dem bekannten Roman von Richard Voß, sind fast beendet. Gustav Fröhlich wurde für die männliche Hauptrolle engagiert.

Amerikanische Theaterstatistik

Exhibitors Herald World gibt einen Überblick über die im Besitz der großen Produzenten befindlichen Theater. aus dem hervorgeht, daß die Zahl dieser Häuser ganz beträchtlich unter der liegt, die bisher allgemein bekannt — und besonders von den Theaterkonzernen selbst angegeben — wurde. Es ergeben sich danach folgende Ziffern:

Paramount - Public	1013
Fox	601
Warner	402
R. K. O.	119
Loews	117
Im ganzen also .	2252

Die (von den Produzenten) unabhängigen Theaterketten verfügen über 1213 Theater. Da am 1. Juli bei einer Gesamtzahl der täglich spielenden 14 500 Theater 19 234, also etwa 70 Prozent auf den Tonfilm umgestellt waren, ergibt sich also, daß 6769 Häuser unabhängiger Theaterbesitzer Tonfilminstallationen besaßen.

Superfilm an der Arbeit.

Superfilm hat unter der Produktionsleitung von Julius Haimann in Tempelhof mit dem ersten Tonfilm der neuen Produktion „Das Lied ist aus . . ." begonnen. Unter der Regie von Geza von Bolvary spielen in den Hauptrollen Liane Haid und Willy Forst, tragende Rollen sind außerdem mit Margarete Schlegel, Hedwig Bleibtreu, Sophie Pagay, sowie Ernst Verebes, Fritz Odemar, Ernst Wallburg besetzt. Für die Musik ist die bekannte Jazzkapelle „Lewis Ruth Band" verpflichtet worden. Das Werk erscheint als erster Film im Superfilm-Verleih.

Hagenbeck-Film im Mozartsaal.

Der im Atlas-Verleih erscheinende Raubtier - Tonfilm „Auf Tigerjagd in Indien" mit Lorenz Hagenbeck ist für die zweite Premiere des Mozartsaales bestimmt worden.

Faule Geschäfte

Die Kammer-Lichtspiele in Magdeburg schreiben uns:

In der Absicht, unsere Kollegen zu warnen und vor evtl. weiteren Schäden zu bewahren, geben wir ihnen von folgendem Kenntnis.

Der Metro-Verlag, Berlin, Puttkamerstr., befaßt sich seit einiger Zeit damit, in Orten, in denen sich Kinos befinden, mit Kaufleuten sogenannte Kino-Marken-Verträge zu schließen. D. h. er verkauft den Geschäften diese Kinomarken, die der Kunde in einem Heftchen einklebt. Gegen jedes volle Heft wird dann einer Person Zutritt in dem dafür vorgesehenen Kino gewährt. Obwohl nun die Metro sich diese Marken von den Geschäften stets vorher bezahlen läßt, bleibt die Metro den Magdeburger Kinos die Einlösung der für die Heftchen ausgegebenen Eintrittskarten schuldig. Nahezu 2000 Stück haben sich nunmehr angesammelt, ohne daß bei Aufbietung aller Mühen von der Metro Zahlung zu erlangen wäre.

Die Magdeburger Theater haben natürlich nunmehr die Einlösung der Karten eingestellt, und die Folgen sind die gewesen, daß das Publikum die Nichteinlösung dem Theater nachträgt.

Wir halten dafür, daß hier für Sie die Gelegenheit gegeben ist, unseren Kollegen dadurch einen Gefallen zu erweisen, daß Sie schleunigst vor diesem Unternehmen in Ihrer geschätzten Zeitung warnen, um weiteren Schaden zu verhindern.

Acht stumme Filme im Verleihprogramm Defina-National.

Dem Wunsch vieler Theaterbesitzer, die noch nicht über eine Tonfilm-Einrichtung verfügen, Rechnung tragend, hat die Verleih-Direktion der Defina-National auch in dem diesjährigen Verleihprogramm eine Anzahl wertvoller und publikumswirksamer stummer Filme mit aufgenommen.

Es sind vorläufig 8 Filme aus der großen Zahl der für diesen Zweck zur Verfügung stehenden amerikanischen Sonderfilme ausgewählt worden. Darunter befinden sich 2 Filme mit der in Deutschland so rasch beliebt gewordenen Billie Dove, ferner 2 Filme mit Dorothy Mackaill and Jack Mulhall, 2 Ken-Maynhard-Filme und ein Film aus der Milton-Sills-Sonderproduktion.

Die deutschen Titel dieser 8 Filme werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben. Mit der deutschen Bearbeitung ist schon begonnen worden. Je nach eintretendem Bedarf wird sich eventl. die Zahl der im Verleih der National-Defina erscheinenden stummen Filme noch erhöhen.

Umstellung in Hollywood

(Von unserem ständigen H. H.-Berichterstatter.)

In der kommenden Saison werden in den Tonfilmateliers in Hollywood scharfe Veränderungen vorgenommen. Es hat sich nämlich klar herausgestellt, daß die bisherigen Tonfilme mit zahlreichen Revue- und Tanzeinlagen nicht den erwarteten Anklang fanden. Die Produktion derartiger Tonfilme wird jetzt auf ein Minimum herabgesetzt werden. Die musikalischen Komödien und die teuren Filmrevuen werden also, vielleicht bis zum nächsten Geschmackswechsel des amerikanischen Publikums, in den Hintergrund treten. Wesentlich größere Aufmerksamkeit wird dafür den leichten Sprechkomödien und den Dramen zugewendet werden. Damit wird die schöne, wenn auch sehr teure Hollywood-Gewohnheit vorerst abgeschafft, an jeder passenden oder unpassenden Stelle eine Tanzgruppe auftreten zu lassen oder Nachtklubszenen einzuschieben. Allein das Schlagerlied erfreut sich der Gunst der Zuschauer.

First National Pictures haben bereits ihren Chorus von 60 der auserlesensten hübschen Mädchen entlassen. Es verlautet, daß diese in kleine Gruppen aufgelöst werden und in den verschiedensten Warner-Brother-Theaters in den einzelnen amerikanischen Städten persönlich auftreten werden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die anderen Filmkonzerne diesem Beispiel folgen werden.

Hand in Hand damit geht ein Abbau der hochbezahlten Komponisten. Viele erhielten für ihre Kontrakte Barabfindungen und sind jetzt wieder auf dem Broadway und suchen Stellung. Die Erkenntnis hat sich Bahn gebrochen, daß die Spannung beim Film durch die Girlszenen eine Unterbrechung erfährt und die Zuschauer erst wieder nach dem Faden der Handlung suchen müssen.

Um andererseits auch der leichten Muse zu dienen, werden die wichtigeren amerikanischen Theater sich etwas mehr der Vaudeville zuwenden und hübsche Tänzerinnen und gute Sängerinnen persönlich auftreten lassen, was an und für sich wohl teurer, dafür aber lebendiger und zugkräftiger ist als auf der Leinwand.

Akademisches Theater des Sowjetfilms

Das Moskauer Filmfachblatt „Kino“ veröffentlicht einen Aufruf, der die Errichtung eines Akademischen Theaters des Sowjetfilms anregt. In diesem Theater sollen regelmäßig das ganze Jahr hindurch Reprisen der besten Erzeugnisse der Sowjetkinematographie und künstlerisch wichtiger oder „für die fremde Klassenideologie“ bezeichnender Auslandsfilme vorgeführt werden. Jede Vorführung wird durch einen kritischen Vortrag erläutert und schließt mit einem Meinungsaustausch der Zuschauer. Darüber hinaus soll dieses Akademische Filmtheater der Sammelpunkt für die gesamte wissenschaftlich-methodologische Arbeit auf dem Gebiete des Filmwesens werden; dieser Aufgabe dienen dem Theater angegliederte Seminare, in denen die Grundlagen des Produktionsprozesses in allen seinen Phasen einem breiteren Interessentenkreise zugänglich gemacht, die psychotechnische Erforschung des Zuschauers ermöglicht, die soziologischen Entwicklungsbedingungen und Wirkungsmittel des Kinos für die Zukunft festgelegt werden sollen.

Einigung mit Leo de Forest?

Durch den Sieg, den die De Forest-Gruppe über die Western Electric in erster Instanz davongetragen hat, scheinen die hinter den großen Produktionskonzernen stehenden Bankengruppen ziemlich nervös geworden zu sein, um so mehr als jetzt auch gegen R.C.A. und R.K.O. von De Forest Klagen anhängig sind. Man ist bereits der Ansicht, daß die in Paris zwischen den deutschen und amerikanischen Patentinhabern getroffenen Abmachungen ziemlich zweifelhaft geworden seien, zumal ja die De Forest-Gruppe an den Beratungen bekanntlich nicht teilgenommen hat. Nach den aus den Vereinigten Staaten eintreffenden Berichten sind nun W. E. und R. C. A. bemüht, zu einem Übereinkommen mit der De Forest-Gruppe zu kommen, das nach neuester Meldung vor dem Abschluß steht

Viel Lärm um nichts in Wien

Das Jugendverbot des Films „Franz Joseph als Mensch und Regent“, das die Wiener Gemüter so heftig erregt hatte, ist nun aufgehoben worden. Da die Wiener Landesregierung wegen der Ferien eine Sitzung nicht einberufen konnte, hat Bürgermeister Seitz als Landeshauptmann die Entscheidung selbst gefällt.

Wie die Rathauskorrespondenz mitteilt, war hierfür vor allem maßgebend, daß im allgemeinen Filme, für die die Zulassung für Jugendliche erbeten wird, von einer Kommission von Pädagogen begutachtet werden. Da aber der Ferien wegen die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder nicht in Wien waren, fällte der Magistrat von sich aus die Entscheidung. Ob die pädagogischen Fachleute für das Verbot der ersten Instanz gewesen wären, erschien sehr zweifelhaft. Da nach allgemeinen Rechtsfällen im Falle des Zweifels zugunsten des Beschwerdeführers zu entscheiden ist, hat Bürgermeister Seitz der Berufung der Verleihfirma stattgegeben

Neue Kinoton-Theater

Lichtspiele Blumenstraße, Jägerhaus-Lichtspiele, Berlin-Grünau, Lichtburg, Berlin-Lankwitz, Münztheater, Berlin, Lichtspiele am Stettiner Bahnhof, Berlin, Filmpalast, Bernau, Schänkhübel - Lichtspiele, Klotzsche b. Dresden, UT.-Lichtspiele, Prenzlau, Tivoli Kolberger Straße, Berlin, Tivoli Tempelhof, Berlin, Tivoli, Demmin i. Pom. Tivoli, Lunzenau, Lichtbühne, Bingen, Zentraltheater, Hannover - Blum, Oranientheater, Berlin, Luisen-Theater, Berlin, Ahorn-Lichtspiele, Berlin, Palast-Lichtspiele Konstanz, Union-Theater, Siegsburg, Rädelsburg - Lichtspiele, Dresden, Neubau, Meißen, Astoria, Film-Palast, Dresden, Jahnhallen-Lichtspiele, Kiel, Thalia-Lichtspiele, Wiesbaden, Olympia, Vereinigte Theater, Parchim und Ludwigslust, Union-Theater, Genthin, Palast-Theater, Burg, Apollo-Theater, Kolberg, Residenz - Lichtspiele, Dessau, Kapitol, Eisenach, Capitol, Bochum, Scala-Lichtspiele Velbert.

„Das Mädel von der Reeperbahn.“

Karl Anton dreht zur Zeit in Hamburg und im Hamburger Hafen die Außenaufnahmen zu dem Hegewald-Film „Das Mädel von der Reeperbahn“. Hauptrollen: Olga Tschechowa, Trude Berliner, H. A. von Schlettow, J. Rovensky, André Wilot. Manuskript: Benno Vigny und Carl Anton

Der „Kinematograph“ erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. · Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 21. August 1930 | Nummer 194

Finale

Im selben Augenblick, wo Kommerzienrat Scheer seine Attacke gegen die Ufa ritt, wurde der Telegraphen-Union nachstehende Mitteilung übergeben:

Während der Hamburger Reichsverbandstagung haben 260 deutsche Erstaufführungstheater, die 70 Prozent aller Sitzplätze der deutschen Filmtheater umfassen, beschlossen, dem Schutzverband Deutscher Filmtheater E. V., Berlin, beizutreten.

Der Syndikus des Verbandes, Dr. Bruno Birnbaum-Berlin, ist beauftragt worden, gemeinsam mit einer aus Vertretern von Filmtheaterbesitzern aus allen Teilen des Reiches bestehenden Kommission die Vorbereitungen für die erste große Verbandstagung in Berlin zu treffen.

Die dem Schutzverband beitretenden Theater kündigen ihre Mitgliedschaft dem Reichsverband.

Gleichzeitig wurde der Fachpresse ein Kommuniqué übergeben, in dem die Vertrauensleute von Frankfurt bis Königsberg benannt sind.

Man ist zu dieser offiziellen Bekanntgabe aller Wahrscheinlichkeit nach veranlaßt worden, weil Herr Scheer glaubte, auf der Generalversammlung den Exodus der Prominenten mit einer kleinen Handbewegung abtun zu können.

Wie wir aus Kreisen des neu aufgelebten Schutzverbandes erfahren, wird man selbstverständlich sofort nach der konstituierenden Versammlung die Mitgliedschaft bei der Spio anmelden und selbstverständlich seinen Anteil von der Markenabgabe fordern.



BRIGITTE HORNEY und ARIBERT MOG
in dem Ufaton-Film „ABSCHIED" („So sind die Menschen")

Vielleicht wird man im Reichsverband, wenn das Finanzierungsproblem dann akut wird, eher Vernunft annehmen, wie heute.

An anderer Stelle des Blattes berichten wir über den Verlauf der Hamburger Tagung. Es war, alles in allem, ein fulminanter Angriff gegen die Ufa, der man nur einen einzigen Vorwurf machen konnte, daß sie die Kirchtumspolitik von Bumsthausen nicht mitmachen wollte.

Es lohnt sich nicht, auf die Husarenritte des einen oder anderen Verbandsvertreters näher einzugehen.

Ein prominenter, alter, erfahrener Theaterbesitzer, der bis zur Generalversammlung zu den überzeugtesten Reichsverbandsanhängern gehörte, zuckte nach Scheers Rede die Achseln und bemerkte nur lakonisch: „Alles vergessen und nichts neu hinzugelernt."

Interessant für die Einstellung des Reichsverbandes auch die Art, wie man die Tobis-Erklärungen wiedergab.

Herr Scheer behauptete, daß der Tobis-Vertreter in der Delegiertenversammlung auseinandergesetzt habe, daß die Schuld am hohen Leihpreis nur an den Verleihern läge.

Die Tobis habe die berühmte Verpflichtung auf mindestens 35 Prozent nur auf Wunsch der Verleiher stipuliert.

Man verlangte nicht mehr und nicht weniger — wenigstens tat das Dr. Gebel — als eine Kontrolle der Produktion. Die Leihpreise sollen erheblich gesenkt werden, aber die Qualität der Filme müßte sich steigern.

Immer wieder wurde die Forderung unterstrichen, daß der Theaterbesitzer noch nicht einmal 25 Prozent bezahlen könne. Wie der Fabrikant und der Verleiher auf seine Kosten kommt, das interessierte die Herren des Reichsverbandes nicht.

Interessant auch die Kontingentdebatte. Als man noch nicht wußte, wie groß die Fülle des Materials war, das jetzt in Deutschland zur Verfügung steht, war der Reichsverband für beschränkte Einfuhr.

Heute, wo es bestimmt ist, daß mindestens 200 Filme zur Verfügung stehen, wünscht man weit geöffnete Grenzen, nur weil dadurch vielleicht ein paar Prozent weniger an Leihmiete abzuführen sind.

Man wundert sich dann, wenn diese kurzsichtige Politik nicht durch dick und dünn verteidigt wird. Hält wie Herr Huyras Reden, die in den Wald hineinschallen, ohne daß ein Mensch davon Kenntnis nimmt.

Aber langsam mehren sich die Stimmen der Einsichtigen. Hundertmal wenigstens wurden die Schutzverbändler gefragt, warum sie denn eigentlich ausgetreten seien.

Sie erhielten einmütig die Antwort, daß es auf die Dauer untragbar sei, daß die kleinen Theater die Interessen des deutschen Lichtspielgewerbes bestimmen

Der Richard Oswald Tonfilm-Schwank

Die zärtlichen Verwandten

Hans H. Schaufuss · Paul Henkels · Emmy Wyda · Harry Nestor · Wilhelm Bendow · Lotte Lorring · Adele Sandrock · Felix Bressart · Ralph A. Roberts · Gusti Gstettenbauer

· Charlotte Ander · Harald Paulsen ·

Uraufführung Ende August
Universum
Berlin
und im Reiche

Posse mit Gesang von Fritz Friedmann-Frederich

unter Mitarbeit von Ernst Neubach

Regie: Richard Oswald

Original-Schlager: Willy Rosen

Musikalische Illustration: Dr. Felix Günther

Weintraub Syncopators

Bauten: Franz Schroedter

Fotografie: Behn-Grund

Tonkamera: Ernst Specht

Tobis Licht- und Nadelton

Weltvertrieb: Cinema

wollen, und zwar mit den Beiträgen, die direkt und indirekt von den großen Häusern geleistet worden sind.

Jetzt möchte man einlenken. Man ist sogar zu Konzessionen im Vorstand bereit. Will der Opposition eventuell Sitz und Stimme in den einzelnen Gremien einräumen.

Aber damit wäre auch nicht viel geholfen, nachdem Sachsen allein drei Delegierte stellen will, und nachdem auf 50 Mitglieder ein Repräsentant für den erweiterten Vorstand gestellt werden soll.

Es muß immer wieder betont werden, daß der Kinematograph nie die Absicht gehabt hat, gegen die kleinen Theater irgendwie seine Stimme zu erheben.

Er wird im Gegenteil ihre Belange, soweit das möglich ist, vertreten. Aber er betont immer wieder, daß die Führung in der Politik bei den großen Theatern zu liegen hat, die die großen Leihmieten zahlen und dic damit erst die Möglichkeit schaffen, auch die kleinen zu versorgen.

Wir haben an der gleichen Stelle vor zwei oder drei Wochen statistisch an objektivem, einwandfreiem Material nachgewiesen, aus welchen Städten und aus welchen Theatern die Haupteinnahmen kommen.

Die Herren, die in Hamburg die großen Beschlüsse gefaßt haben, gehören zu einem großen Teil in jene Rubrik, in der zu lesen ist, daß über 2000 Lichtspielhäuser nur 10 Prozent der Einnahme eines Verleihers erbringen.

Wenn die Dinge so gelagert sind, kann man keine großen Ansprüche stellen. Wer das in Versammlungen behauptet, wird niedergeschrien. Wer es schreibt, soll möglichst verfemt werden.

Damit bringt man die Sache selbst nicht weiter. Man berauscht sich am Beifall von 200 oder 300 Menschen, die vom Augenblick mitgerissen werden, und erkennt schon ein paar Tage später, daß Generalversammlungsbeifall sehr billig, der dauernde Erfolg aber außerordentlich schwer ist.

Im übrigen sprechen wir hier nur öffentlich aus, was in der Delegiertenversammlung von den verschiedensten Seiten im geheimen Kämmerlein zum Ausdruck kam.

Jedenfalls sieht man jetzt klar, wer hinter gewissen Forderungen steht, und es wird Aufgabe des neu zu gründenden Schutzverbandes sein, diese Feststellung auch bei den amtlichen Stellen zu treffen, die in Kinofragen das entscheidende Wort mitzureden haben.

Das Thema Reichsverband ist zunächst abgeschlossen. Jedes Wort gegen ihn und seine Beschlüsse macht aus einer Bagatelle eine Staatsaktion.

Man behauptet häufig, Kritik sei eine negative Angelegenheit. Wir wollen jedenfalls nicht mit dazu beitragen, daß durch ein allzu heftiges Negativum ein Positivum wird.

Der Tag von Hamburg

Es beginnt wie im richtigen Kino. Der neue Tonwagen der Fox stellt sich vor. Einige Tonprätendenten wissen nicht recht, was sie gerade heute sagen sollen. So bleibt es bei den erprobten Sätzen von der internationalen Verständigung, die in dieser Stunde einfacher erscheint als die nationale.

Zweifellos hat die Gründung der Erstaufführungstheater starken Eindruck gemacht. Die Führer des alten Verbandes wissen noch nicht recht, wie sie sich zu der neuen Vereinigung stellen sollen.

Hinter den Kulissen schmiedet man Kompromisse, so daß es später als elf Uhr wird, bis die Tagung beginnt.

Der große Saal ist überfüllt. Alle Teile Deutschlands haben die prominentesten Verbandspolitiker entsandt.

Struckmeyer-Hamburg begrüßt die Erschienenen, wünscht glücklichen Verlauf und bittet Scheer, die Leitung zu übernehmen.

Senat, Polizeiverwaltung, Innenministerium, der Branddirektor, die Presse werden begrüßt.

Man verteidigt die Politik des Reichsverbandes, behauptet, daß man stets für Tonfilm gewesen sei. Polemisiert gegen Ufa und plädiert für den stummen Film.

Alle Argumente werden von Scheer hintereinander vorgebracht, die hier seit Monaten wiederlegt sind.

Der Tobis und Klangfilm wirft man vor, daß sie nicht termingemäß geliefert habe. Ein Teil der Apparaturen sei nicht erstklassig gewesen.

Die große Rede des Generaldircktors Klitzsch hat es Herrn Scheer besonders angetan.

Die Schlüsse, die er für die Theaterbesitzer aus den bekannten Darlegungen zog, waren entweder demagogisch oder zeigten, daß Herr Scheer klare Ausführungen nicht versteht.

Man nahm seine Darlegungen mit eisigem Schweigen auf und wurde erst etwas munter, als er „Songs" aus der Dreigroschenoper zitierte, von denen noch gar nicht feststeht, ob sie überhaupt in den Film aufgenommen werden.

Diskreditierung des deutschen Films, vor der Tagespresse, vor den Behördenvertretern, die wirklich glauben, wir drehen nur Zuhälterfilme. Ein geschmackvoller Ausdruck, den Herr Scheer kreierte.

Man will kein Blind-booking mehr. Wünscht freie Einfuhr für Gemeinschaftsfilme. Ruft nach weiteren Aufnahmeapparaturen und beschwört den Reichswirtschaftsminister, darauf zu achten, daß die Fabrikanten nicht zu schnell arbeiten.

Schließlich spricht Scheer über das Meydamsche Wort von der „Schicksalsgemeinschaft", macht ein paar Bemerkungen von geplatzten Verleiherwechseln und wendet sich dann an Hays.

In einem Satz ist er vorn für das Kontingent und hinten dagegen. Er verspricht den Amerikanern freie Einfuhr und schützt in gleichem Atemzug das Inland.

Er propagiert Wahlneutralität und versucht — man kann wohl sagen, unter Verkennung der Tatsachen —, die Neugründung der Erstaufführungstheater als eine Ufagründung hinzustellen.

Scheer schließt mit den Worten, daß man den Reichsverband schützen wolle bis zum „letzten Mann".

Dieser Ufatitel wird lebhaft applaudiert, dann spricht Senator Schönfelder vom Hamburger Senat, der die Meinung vertritt, daß es dem Kino heute konjunkturgemäß nicht am schlechtesten geht. Sobald die wirtschaftlichen Verhältnisse besser seien, würden auch für die Kinos bessere Zeiten kommen.

Aus den Reihen des Frankfurter Verbandes tönt's darauf: „Sein Wort, in Gottes Gehör."

Generalsekretär Noll verliest den Jahresbericht. Tedrahn berichtet über die Kasse. Es wird festgestellt, daß die Vorstands- und Delegiertensitzung allein 33 000 Mark gekostet haben und daß man bei 103 000 Mark Einnahmen 20 000 Mark zurückgelegt habe.

Distler schlägt Wiederwahl des Vorstandes durch Akklamation vor. Nur Richter-Berlin tritt neu hinzu. Ein Berliner zum erstenmal einstimmig.

Beginn der neuen Tonfilmsaison in Wien

Die neue Wiener Tonfilmsaison wurde hier gleich mit zwei neuen jedes in seiner Art gleich interessanten Tonbildwerken eingeleitet, die beim hiesigen Publikum kräftig einschlugen. Das Schweden-Kino des Kibakonzerns in der Taborstraße eröffnete die neue Saison mit dem Terra-Film „Der Andere", der sehr gefiel.

Die Wiener Tagespresse besprach diesen Film durchweg mit Ausdrücken der größten Anerkennung.

Im benachbarten Ufa-Tonkino wurde die neue Saison mit einem Amerikaner, dem Historienbild „Das Lied der Freiheit", eröffnet. Dieser Film spielt in der Zeit der französischen Revolution und behandelt die Persönlichkeit Rouget de Lisles und das Entstehen seiner Marseillaise. Dieses historische Tonbild wurde mit verschwenderischer Großzügigkeit, die man bei solchen amerikanischen Großfilmen gewöhnt ist, inszeniert.

Scheer verspricht genau so zu arbeiten wie im vergangenen Jahr. Das ist vielversprechend. Nur spricht er jetzt nicht mehr für die deutschen Theaterbesitzer, sondern nur für seinen Verband, dessen zahlenmäßige Platzstärke noch festzustellen ist.

Rechtsanwalt Eggberts berichtet über Oberverwaltungsgerichtsentscheidungen in Steuersachen, auf die noch besonders zurückzukommen ist. Die Urteile gehen den Unterverbänden im Wortlaut zu.

Ostpreußen bittet als besonderer Landesverband anerkannt zu werden. Stettin bleibt als Landesverband bestehen.

Mitteldeutschland wünscht auf fünfzig Mitglieder je einen Delegierten. Man ist damit einverstanden unter Neuordnung der Diätenzahlung. Hessen-Nassau enthält sich der Stimme. Rheinland mit rund 250 Stimmen und 100 ostdeutsche sind gegen den Antrag.

Nachdem der Antrag eigentlich angenommen ist, entspinnt sich eine neue Debatte, aus der hervorgeht, daß man in der Delegiertenversammlung nicht gerade großzügig mit der Redefreiheit umgegangen ist. Überhaupt wird aus Vertrauen, wo es an die Beiträge geht, höchstes Mißtrauen.

Über eine Stunde redet man über die Delegiertenzahl. Resultat der neuen Abstimmung: Dafür 1288. Dagegen 421.

Die Generalversammlung soll in Zukunft im Frühjahr stattfinden.

Schlesien und Hessen-Nassau wünschen schärfsten Protest gegen das Kontingent. Dr. Gebels - Breslau begründet eine Resolution, die etwa besagt: „Das Monopol einiger Gruppen führt zu einem unhaltbaren Zustand unter der heutigen Kontingentordnung. Die deutschen Theaterbesitzer verlangen freie Einfuhr für deutschsprachige Filme, die im Ausland hergestellt, für Kurzfilme und Verbot des Blindbuchens."

Aus Hessen wird gegen den Schutzverband opponiert. Man wünscht Stellungnahme gegen den Schutzverband und nennt sein Vorgehen irreführend. Der Antrag wird zur Kenntnis genommen. Man geht unter dem Druck der Ereignisse still über die Angelegenheit hinweg.

Schließlich will man noch den Schiedsgerichtsvertrag mit den Musikern kündigen. Matter schildert gewisse Schwierigkeiten, die inzwischen in einzelnen Fällen eingetreten sind. Andere Klagen sind dagegen günstig für die Theater geregelt. Man vertagt deshalb die Beschlußfassung, weil bis zum 31. März 1931 Zeit ist.

Thüringen verlangt, daß Tonfilme den Worttheatern steuerlich gleichgestellt werden. Außerdem soll darauf hingewirkt werden, daß die Lampekammer Tonfilme nicht schlechter behandelt als bisher stumme Bilder.

Die nächste Generalversammlung wird in München stattfinden.

Nachmittags gab es ein gemeinsames Essen, abends einen Ball mit Feuerwerk. Ein glänzender Abschluß einer wenig ruhmreichen Tagung.

National-Film gegen Scheer

Die Nationalfilm-A.-G. richtet an Herrn Scheer folgenden offenen Brief:

Sehr geehrter Herr Kommerzienrat!

Auf der Hamburger Tagung wandten Sie sich gegen die Vertonfilmung „ungeeigneter Stoffe" und forderten die Mitglieder des Reichsverbandes auf, Filme mit „entsittlichender Handlung" nicht zur Aufführung zu bringen.

Die Sie für Ihre Ausführungen als Beispiel den von uns verliehenen G. W. Pabst-Film „Die Dreigroschenoper" heranzogen, so erlauben wir uns, folgende Fragen an Sie zu richten:

1. Haben Sie auch nur eine Szene des Films „Die Dreigroschenoper" gesehen oder auch nur Einblick in das Manuskript genommen?

2. Ist Ihnen als dem ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes nicht bekannt, daß in Deutschland jeder Film die amtliche Prüfstelle passieren muß, um zur öffentlichen Vorführung zu gelangen?

3. Ist Ihnen ferner nicht bekannt, daß im Gegensatz zum Theater beim Tonfilm auch das gesprochene Wort einer Vorzensur unterliegt?

4. Halten Sie es für angebracht, auf einer so bedeutenden Tagung durch derartige Ausführungen die „Sittlichkeitsschnüffler" zu weiteren Anstrengungen zur Verschärfung des Zensurgesetzes zu ermutigen?

Ohne Ihren Antworten irgendwie vorgreifen zu wollen, möchten wir abschließend doch feststellen, daß es bisher allgemein üblich war, sich erst vom Wert oder Unwert einer Sache zu überzeugen, bevor man daran ging, ein Urteil zu fällen.

Das, was allgemein üblich ist, zu erfüllen, müßte für den 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes vornehmste Pflicht sein.

Hochachtungsvoll — National-Film-A.-G.

„Die letzte Kompagnie" in Prag

Der Ufa-Tonfilm „Die letzte Kompagnie", der schon seit einigen Wochen mit größtem Erfolg in verschiedenen Städten der Tschechoslowakei läuft, hat nunmehr auch in Prag seine Uraufführung erlebt.

Wie ein Telegramm meldet, wurde der Film bei ausverkauftem Hause von Publikum und Presse begeistert aufgenommen.

Rosenmontag wurde von der Film-Prüfstelle zur allgemeinen Vorführung ohne Ausschnitte freigegeben.

„O alte Burschenherrlichkeit."

Die Hauptrollen des Silva-Tonfilms „O alte Burschenherrlichkeit" sind mit Betty Aman und Werner Fuetterer besetzt. Für die weiteren Rollen sind Betty Astor, Anna Müller-Linke, Alfred Beierle, Fritz Alberti, Erwin van Roy u. a. m. verpflichtet worden. Regie: Rolf Randolf. Der Film wird auf Klangfilm-Apparatur aufgenommen.

„Die große Sehnsucht" zensiert.

Der Film der Prominenten „Die große Sehnsucht", der im Verleih der Deutschen Universal erscheint, ist von der Filmprüfstelle Berlin ohne Ausschnitte zensiert worden.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 22. August 1930 | Nummer 195

Elefanten im Porzellanladen

Nun haben wir die Resonanz der Hamburger Tagung. Das einzig Positive sind spaltenlange Angriffe zunächst in der Berliner Tagespresse von dem kommunistischen „Berlin am Morgen" bis zur äußersten Rechten. Die Provinz wird nachkommen.

Es ist leider wieder einmal all das eingetroffen, was wir bereits in Hamburg zum Ausdruck brachten, und wie wir es gestern im Leitartikel voraussagten.

Herr Scheer hat mit seinen höchst überflüssigen Bemerkungen über die „Dreigroschenoper" wieder einmal die deutsche Filmindustrie im allgemeinen und die Kinobesitzer im besonderen kompromittiert und als rückständig hingestellt.

Er zitierte einen Song aus der „Dreigroschenoper", der überhaupt nicht in dem Film enthalten sein wird, und schloß daraus, daß es sich bei dem ganzen Werk um die Reminiszenzen eines alten Zuhälters handle, die nun durch die deutschen Kinos geschleppt werden sollen.

Wir haben absolut keine Veranlassung, Brechts Werk oder Weils Musik zu verteidigen. Aber wir sind mit allen mehr oder weniger Beteiligten darin einig, daß es keinesfalls angeht, einen noch nicht vollendeten Film in Bausch und Bogen zu verreißen, insbesondere unter Verwendung von Zitaten, die mit diesem Film überhaupt nichts zu tun haben.

Es ist das wieder eines der von uns immer wieder bekämpften Scheerschen Jonglier-Kunststücke.

Antitrustklage gegen die „großen Drei" zurückgezogen

Wie uns ein Kabel aus Washington meldet, ist die seit Jahren beim Senat schwebende Klage des Verstoßes gegen das Antitrustgesetz, die gegen Fox, Paramount, First National und deren Rechtsnachfolger Warner Bros. eingeleitet worden war, jetzt niedergeschlagen worden.

Durch die Klage sollte eine Verbindung von Filmproduktion und Theatergeschäft auf Antrag der „unabhängigen Theaterbesitzer" (Shapiro-Gruppe) verhindert, sowie ein weiterer Zusammenschluß der großen Konzerne unmöglich gemacht werden.

Der vor einem halben Jahr viel besprochenen, aber auf Grund der Antitrustklage dann doch unterbliebenen Zusammentegung von Paramount und Warner Bros. stände somit nichts mehr im Wege.

Man kann das nicht, wie es andere Blätter tun, mit einer Entgleisung entschuldigen oder mit der Wendung, daß man die Angelegenheit nicht tragisch zu nehmen brauche.

Es ist auch nicht wahr, daß diese Äußerung zum Schutz der deutschen Filmindustrie gefallen sei, gewissermaßen zur Stärkung der deutschen Produktion und Position in der Welt.

Für diese Stärkung hat Herr Scheer, wie andere Stellen seiner Rede beweisen, entweder kein Verständnis, oder nur dann, wenn es in seine eigenen Produktionspläne hineinpaßt.

*

Das ist das Unglück des Reichsverbandes in seiner heutigen Form, daß der Präsident die Dinge immer so schildert, wie „er" sie sieht, und daß er leider, wenn schon einmal öffentlich Stellung genommen wird, seine Behauptungen und Beweise reichlich großzügig formuliert.

*

Vor gar nicht allzulanger Zeit konnte man von Herrn Scheer hören, daß der Tonfilm sich in Deutschland kaum durchsetzen werde und daß nur ganz wenige Theaterbesitzer in der Lage seien, sich Tonfilmapparate anzuschaffen.

Damals schrieben wir, daß das aller Voraussicht nach falsche Behauptungen seien und daß die Praxis die falsche Taktik des Reichsverbandes widerlegen würde.

Heute in Hamburg sagt Herr Scheer, daß elfhundert der besten deutschen Theater bereits Tonfilme spielen.

Er übertreibt jetzt nach der anderen Seite, weil er glaubt, damit eine Senkung der Leihmieten begründen zu können.

*

Vielleicht darf man daran erinnern, daß Herr Scheer mit besonderer Vorliebe von fünftausend deutschen Theatern gesprochen hat.

Bei Zugrundelegung dieser Zahl stünde also heute dem deutschen Verleiher ein Fünftel des bisherigen Absatzgebietes zur Verfügung.

Ist es da, ganz generell gesehen, wirklich so schlimm, wenn man zwanzig Prozent Leihmiete mehr verlangt, nachdem der Markt so bedeutend verengt worden ist?

Selbstverständlich wird man nicht ewig auf den fünfunddreißig Prozent sitzen bleiben können. Es ist auch ohne Herrn Scheer ja bereits hier und da schon etwas weniger geworden.

Die zahlenmäßige Steigerung der Tonfilmtheater hat bereits zu einer Senkung von fünfundvierzig auf fünfunddreißig Prozent geführt. Diese Preissenkung wird ganz automatisch auch ohne Reden fortgesetzt, sobald wir einmal mit einer restlosen Besetzung des Marktes durch Tonfilmapparaturen rechnen können.

*

Aber Voraussetzung für eine Senkung des Leihpreises ist auch der Schutz der heimischen Produktion. Eine gewisse Garantie, daß der deutsche Film auch sein Absatzgebiet im eigenen Lande behält.

Diese Garantien liegen, abgesehen von der Qualität in erster und letzter Linie im Kontingent.

Man hat die jetzt geltenden Bestimmungen geschaffen, weil man wenigstens fünfzig Prozent des deutschen Marktes der deutschen

2 Sensationen:

F. LEHNHARDT
ZEHLENDORF 3943

REGIE: JAAP SPEYER

U. DIALOGE: ALEXANDER ALEXANDER

GES. MUS. LEITUNG: C. M. ROEHR

Ein 100%iger Tonfilm Licht- u. Nadelton

Tingel-Tangel

SYSTEM: TOBIS

MIT:
ELISABETH PINAJEFF, ERNST VEREBES
FRITZ KAMPERS, KATTA STERNA
JULIUS FALKENSTEIN, BRUNO KASTNER
?? SCHLUMPSI ??

Zum ersten Male im Tonfilm:
ALFRED BRAUN u. AUSTIN EGEN

DIE ROTE KATZE

Ein sensationeller Kriminalfilm aus der Gesellschaft

Allererste deutsche Besetzung

SYSTEM: TOBIS



PRODUKTION UND VERLEIH:
ERICH ENGELS-FILM G.M.B.H.
BERLIN SW68
KOCHSTR. 12
BERGMANN 7411

Produktion und dem deutschen Verleiher erhalten wollte.

*

Die Herren Theaterbesitzer wünschen „schleunigst" eine Durchbrechung dieser Schutzmauer. Sie beschweren sich heute über großkapitalistische, monopolistische Ansätze und Bestrebungen, ohne zu bedenken, daß gerade diese großkapitalistischen Gruppen einzig und allein die Umstellung der deutschen Filmindustrie auf den Tonfilm möglich gemacht haben.

*

Wäre die Ufa so klein, wie sie Herr Scheer und Herr Dr. Gebel gern haben wollen, so wäre nie das imposante Atelier in Babelsberg entstanden. Hätten wir heute nicht die vorbildlich eingerichteten Fabrikationsstätten der Tobis vor den Toren Potsdams. Hätte überhaupt niemand den Mut gehabt, mit der Tonfilmproduktion zu beginnen, wenn er nicht gewußt hätte, daß mindestens die hundert Ufa-Theater für den Klangfilm zur Verfügung stehen.

*

Man wettert gegen eine Schnellproduktion und geht sogar so weit, als Durchschnitts - Produktionsdauer einen Zeitraum von drei Monaten anzugeben, ohne zu bedenken, daß das bereits Herstellungskosten erfordert, die selbst bei fünfundvierzig Prozent keine Rentabilität zulassen.

Es kommt unseres Erachtens für den Theaterbesitzer gar nicht darauf an, ob ein Film schnell oder langsam gemacht wird. Entscheidend ist die Qualität und die Wirkung auf das Publikum.

Man braucht nur in dieser Richtung einmal die „Frau im Mond" und den „Tiger" nebeneinanderzuhalten.

*

Alle Theaterbesitzer werden mit uns darin übereinstimmen, daß der „Tiger", der bekanntlich zu den von Herrn Dr. Gebels so bekämpften Schnellfilmen gehört, dem Publikum besser gefallen hat und dem Theaterbesitzer größere Einnahmen brachte, als dieses oder jenes Bild, an dem wirklich monatelang gearbeitet wurde.

*

Wer die Situation richtig beurteilt, wird die Rationalisierung der Filmproduktion mit allen Mitteln fordern und fördern.

Aber nur eine Rationalisierung in den Grenzen des Möglichen.

Wenn man heute von Beschleunigung des Herstellungstempos spricht, so will man, daß der alte Schlendrian beseitigt wird und daß man sich in der Fabrikation einer stärkeren Konzentration befleißigt als das bisher möglich und üblich war.

An sich ist das schon aus den veränderten Voraussetzungen möglich.

Beim Tonfilm geht man mit einem genau fertiggestellten Manuskript in das Atelier. Beim Talkie ist die Länge jeder Szene und jede Einstellung im voraus festgelegt, so daß sich die eigentliche Aufnahme viel schneller abwickeln kann, um so mehr, als ja heute viel mehr Sprech- und Spielproben üblich sind als zu früheren Zeiten.

Diese Rationalisierung bedeutet eine Verbilligung, aber keine Verschlechterung der Produktion. Die Theaterbesitzer sollten sie begrüßen, anstatt sich darüber aufzuregen.

*

Verständlich, daß die deutschen Theaterbesitzer gern ein Angebot von achthundert in- und ausländischen Filmen auf dem Markt hätten, obwohl der Filmbedarf in Deutschland mit zweihundert bis zweihundertfünfzig Filmen aller Voraussicht nach ausreichend gedeckt ist.

Den Theaterbesitzern ist es früher, als sie unter dem Überangebot litten, vielleicht insofern besser gegangen, als man sich erlauben konnte, zweihundert Filme abzuschließen, während man nur hundert notwendig hatte.

Der Theaterbesitzer hat es damals vielleicht leichter gehabt, aber der Verleiher und der Fabrikant gingen vor die Hunde, und es kam nicht zu einer Förderung, sondern allmählich zu einem Erliegen der deutschen Produktion.

Man kann nicht Qualität verlangen und im gleichen Atemzug den angemessenen Preis verweigern.

Es hat keinen Zweck, auf der einen Seite Forderungen an die deutschen Apparatebauer und die Filmfabrikanten zu stellen, und auf der anderen Seite Wegfall aller Einfuhrbeschränkungen zu verlangen.

Das heißt, verlangen kann man schon, aber die maßgebenden Instanzen werden gerade die pathetischen Kundgebungen am ehesten als das erkennen, was sie tatsächlich darstellen: nämlich höchst egoistische Forderungen einer einzelnen Sparte, die durch überspanntes Pathos ihr höchst prosaisches Verlangen, das von krassestem Eigennutz bestimmt wird, gern als kulturpolitische nationale Belange frisieren möchte.

*

Gegen die Scheerschen Ausführungen in bezug auf die Verfilmung der „Dreigroschenoper" wendet sich Herr S. Nebenzahl (Nero-Film) in einem offenen Brief, der im wesentlichen mit den Ausführungen unseres heutigen Leitartikels übereinstimmt.

Aus Raummangel können wir den „Offenen Brief" erst in unserer morgigen Nummer zum Abdruck bringen.

„Fu-To-Pho" auf der Funkausstellung

Gelegentlich der Vorbesichtigung der Großen Deutschen Funkausstellung und Phonoschau in Berlin fand im „T. T. T." (Tobis - Tonfilm-Theater) auf der Ausstellung die Generalprobe der ersten akustischen Revue statt, die eine akustische Conference von Hellmut Krüger, prominente Zeitgenossen im Tonfilm, eine Tonfilmunterhaltung über Schallplatte, Rundfunk, Tonfilm zwischen dem Staatssekretär Dr. Bredow, Dr. Michel vom Verband der Funkindustrie und Direktor Dr. Guido Bagier brachte. Dann gab es Tänze zu Ultraphon-Musikplatten, „Transzendentale Klangwunder" (rückwärts gespielte Ultraphonplatten) und ein Potpourri aus kommenden, auf Tobis aufgenommenen Tonfilmen. Die „Fu-To-Pho" steht unter der Leitung von Regisseur Hans Conradi und der künstlerischen Gesamtleitung von M. Savern.

Die Entwicklung des Tonfilms ist in Halle XIX in vielen interessanten Bildern, Zeichnungen und u. a. durch die ersten und die neuesten Aufnahmeapparaturen von Tobis, Tri-Ergon, Petersen-Poulsen und das neueste Klangfilm-Aufnahmegerät veranschaulicht.

Im Pavillon der Reichspost werden Tonfilme auf Fernsehapparaturen verschiedener Systeme vorgeführt.

Über den Tonfilm im Rahmen der Ausstellung werden wir noch ausführlich berichten.

Patentstreit zwischen Klangfilm und Kinoton

Auf der Hamburger Tagung soll nach einer Mitteilung der Kinoton der Repräsentant der Klangfilm Mitteilung davon gemacht haben, daß noch im Laufe des Oktobers fünf ordentliche Prozesse gegen Kinoton verhandelt würden, und daß es ziemlich ausgeschlossen sei, daß Klangfilm in allen diesen Prozessen Unrecht bekomme.

Kinoton sieht selbstverständlich den Ausgang dieser gerichtlichen Verhandlungen günstiger an und verweist darauf, daß sie bisher in allen Gerichtsentscheidungen gegen Klangfilm Sieger geblieben sei.

Kinoton nimmt für sich in Anspruch, gerade durch das Herausbringen ihrer Apparatur eine Senkung der Tonfilmapparatepreise überhaupt herbeigeführt zu haben.

Wir geben diese Meldung wieder und bemerken dazu, daß unser Standpunkt selbst ja genugsam bekannt ist.

Für die deutschen Kinos kommt es darauf an, eine gute, brauchbare Apparatur zu erhalten, die gleichzeitig Schutz gegen alle Patentklagen bietet.

Da Kinoton ihrerseits jede Haftung im Eventualfall übernimmt, sind auch die Kinoton-Käufer zunächst an den Auseinandersetzungen zwischen A E G-Siemens und Lorenz absolut uninteressiert.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

So antwortet Ihnen die Presse, Herr Scheer!



12 Uhr

Die Filmzensur hat oft Anlaß zur Kritik gegeben. Wir haben Bilder auch an dieser Stelle gesehen, die die Zensur verbot und die niemals zu Beanstandungen Anlaß gaben. Wir haben den Kampf um die Revolte im Erziehungshaus erlebt und um den Panzerkreuzer Potemkin. Wir haben aber auch erlebt, wie manchmal die Zensur wirklich künstlerische Richtlinien an ein Werk legte. Immerhin ist jede Art von Zensur, so wie sie hier geübt wird, unnötig, und gerade die Kinobesitzer hätten ebenso wie andere Kreise Anlaß, sich gegen die Zensur zu wenden.

Was aber tut Herr Scheer, wohl Vorsitzender dieser Kinobesitzer, bei ihrer großen Tagung in Hamburg? Er wettert gegen die entsittlichenden Filme. Aha, denkt man, endlich einer, der die ewigen Heidelberg-Filme und die ewigen Tangofilme ablehnt, endlich einer, der das ausdrückt, was das Publikum schon lange nicht mehr wissen will. Aber gefehlt: Herr Scheer wettert gegen die Verfilmung der Dreigroschenoper, die er vielleicht noch nicht einmal kennt. Mit welcher Begründung? Er trägt ein Chanson vor und die anderen Kinobesitzer entrüsten sich gemeinsam mit ihm über das Chanson aus der Dreigroschenoper. Ganz abgesehen davon, daß die Herren [illegible] nicht wissen können, ob dieses [illegible] vorkommt, ganz abgesehen davon, ist die Herren Scheer Vorgehen eine Dreistigkeit. Die Herren Scheer brauchen nicht zu wissen, daß die Dreigroschenoper einer der größten Bühnenerfolge der letzten Zeit gewesen ist, daß sie künstlerisch eine der epochemachenden Inszenierungen der letzten Theaterjahre war, daß sie eine ganze Richtung produktiv beeinflußte. Die Herren Scheer brauchen nicht zu wissen, daß Bert Brecht einer der repräsentativen Vertreter der jungen Literatur und Kurt Weill ein anerkannter moderner Musiker ist. Die künstlerische Tonfilm-Situation in Deutschland bleibt unmöglich. Es gibt fast nur die kitschigsten Tonfilm-Operetten, die schlimmsten Alt-Heidelberg-Filme. Und Herr Scheer hätte allen Grund, einen Versuch zu unterstützen, der diese Situation überbrücken will. Statt dessen wendet er sich gegen die Dreigroschenoper und erklärt sich damit für den Tonfilmkitsch, den wir seit Monaten erleiden müssen. Der geflügelte Tonfilmsatz: „Beißen Sie die Zähne zusammen und singen Sie“ scheint ihm geeigneter als das herrliche Chanson Brechts „Wovon lebt der Mensch?“ Herrn Scheers private Ansichten können uns gleichgültig sein, wenn er aber die Zensur auf ein künstlerisches Werk allererster Ordnung hetzt, wenn er kraft seiner Stellung Produktionsfirmen Vorschriften machen will, dann wird ihm Einhalt geboten werden müssen. Es ist zu hoffen, daß nun erst recht die Dreigroschenoper im Sinne von Brecht und Weill verfilmt wird und nicht im Sinne dieser Filmindustrie. Im übrigen wäre es auch Sache des sonst so vortrefflichen Kampfausschusses gegen die Zensur gegen solche Eskapaden sich zu wenden.

Rolf Nürnberg.

B.Z.

Verfilmt die Dreigroschen-Oper

Bemerkungen zur Tagung der Kinobesitzer in Hamburg

In Hamburg tagen die Lichtspieltheaterbesitzer aus allen Teilen Deutschlands und nehmen dort zu den aktuellen Fragen des Films Stellung. Das Kontingentproblem, die durch die rapide Verbreitung des Tonfilms neu geschaffene Lage für die Kinobesitzer und eine Reihe anderer wichtiger Themen stehen im Brennpunkt der Erörterungen. Man kann annehmen und wünschen, daß diese Tagung wertvolle Ergebnisse für die Filmindustrie, für das Kinogewerbe und für das deutsche Publikum zeitigt.

Wenn ein Schatten auf diese Beratungen fällt, so war es die Stellungnahme der Kinoleiter gegen die Verfilmung der „Dreigroschenoper“, wie sie die gestrige Sitzung ergab. Der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer hatte sich in seiner Rede mit aller Schärfe gegen die Verfilmung von Stoffen mit „entsittlichender Handlung“ gewandt, in diesem Zusammenhang die Verfilmung der Dreigroschenoper verurteilt und bei der Verlesung eines Songs aus dem Bühnenstück die laute Zustimmung der Versammlungsteilnehmer in Form von Entrüstungsrufen gegen die „Dreigroschenoper“ gefunden. Mit der Verfilmung derartiger „ungeeigneter“ Stoffe könnte man dem deutschen Tonfilm keine Weltgeltung verschaffen, meinte der Redner.

Die deutsche Filmindustrie bekämpft mit Recht seit Jahren die Filmzensur, die ihr durch das Reichslichtspielgesetz auferlegt ist. Daß ihr nun in der Gestalt der Kinotheaterbesitzer ein neuer Zensor ersteht, darauf wird sie nicht gefaßt gewesen sein.

Weltgeltung hat sich der deutsche Film gewiß nicht durch die Rhein-, Wien-, Heidelberg-, Feld-, Wald- und Wiesenfilme verschafft, gegen die die Kinotheaterbesitzern noch nie protestiert haben, sondern ausschließlich und allein durch die paar Spitzenfilme wie „Das Kabinett des Dr. Caligari“, „Madame Dubarry“ und ähnliche Werke, die aus der Reihe der übrigen tanzten und für ihre Hersteller ein kühnes Wagnis bedeuteten. Und wenn heute der französische Film „Sous les Toits de Paris“ zur Weltgeltung kommt, so auch nur deshalb, weil er nicht Schablone, nicht Serienfabrikat ist.

So kann es auch mit der „Dreigroschenoper“ kommen! Kann, wenn ihre Verfilmung das gleiche Niveau hält, auf dem die Aufführungen in den großen Theatern standen. Das Bühnenstück konnte es nicht nur auf den deutschen Sprechtheatern, sondern auch im Ausland zu Serienaufführungen von außerordentlicher Länge bringen — der Film hat noch bei weitem größere Auswertungsmöglichkeiten. Gewiß, es ist ein Experiment, ein Risiko, bestimmt aber kein „Attliches“, und auch in der Funkindustrie gewinnt nur der, der wagt.

Tempo

Auf der großen Hamburger Kinotagung wandte sich der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Lichtspieltheater-Besitzer, Scheer, in einer außerordentlich scharfen Rede gegen die Vertonfilmung „ungeeigneter Stoffe“. Er forderte die Theaterleiter auf, sich gegen bestimmte Stoffe zu wehren und Filme mit „entsittlichender Handlung“ nicht aufzuführen.

Es ist ungeheuerlich, daß Scheer diesen wilden Kampfruf ausgerechnet gegen die Verfilmung der „Dreigroschenoper“ richtet.

Bekanntlich wird dieses ausgezeichnete und längst volkstümliche Werk von der Nero-Film unter der Regie von G. W. Pabst zu einem Tonfilm umgeschaffen. Herr Scheer trug zur Begründung seines Angriffs gegen die Sittenwidrigkeit der Dreigroschenoper einen Song aus diesem Werk vor und entfesselte damit wilde Protestrufe der anwesenden Kinoleiter gegen die Dreigroschenoper.

Herr Scheer meint, mit solchen Filmen könnte man sich in Deutschland keine Weltgeltung verschaffen. Es ist unklar, ob Herr Scheer etwa der Ansicht ist, daß man sich mit einem weiteren Dutzend von Rhein-Filmen und Gigolo-Schwänken internationale Geltung verschafft!

DIE DREIGROSCHENOPER

DEUTSCHLANDS GRÖSSTER TONFILM!

REGIE: G. W. PABST • GESAMTLEITUNG: S. NEBENZAHL

EIN WARNER BROS.-TOBIS-FILM DER NATIONAL-FILM-VERLEIH UND VERTRIEBS A.G.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 23. August 1930 | Nummer 196

Gerüchte um die Reichsfilm A.-G.

Es scheint, als ob der neue Kurs des Reichsverbandes nur in den offiziellen Reden gesteuert worden ist, und daß man lediglich um des lieben Friedens willen gewisse Konzessionen gemacht hat, die man morgen oder übermorgen wieder aufzuheben gedenkt.

Ein prominenter alter Vorkämpfer für die Interessen des Theaterbesitzerstandes hat im Vorstand des Reichsverbandes klipp und klar seine Anschauung dahin formuliert, daß er rund heraus erklärte, es sei einfach ein Unding, daß der

Präsident des Reichsverbandes gleichzeitig auch der Präsident der Reichsfilm A.-G.

sei.

Man stellte Herrn Scheer vor die Alternative, sich zu entscheiden, was auch prompt geschah, indem Herr Scheer sich für den Reichsverband und damit also gegen die Führung der Reichsfilm A.-G. entschied.

Einige Teilnehmer an der entscheidenden Sitzung haben Scheers Erklärung nun dahingehend verstanden, daß die Gründung der Reichsfilm A.-G. überhaupt unterbleiben solle oder zumindest in keinerlei Zusammenhang mit dem Reichsverband gebracht werden soll.

Das scheint uns zweifellos ein Mißverständnis zu sein, denn von den verschiedensten Seiten gehen uns Nachrichten zu, wonach Herr Scheer

die Verhandlungen wieder erneut aufgenommen

haben soll.

Es scheint uns wesentlich, nach dieser Richtung hin Klarheit zu schaffen. Um so mehr, als diese Nachricht ja nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Blättern verzeichnet ist.

Vielleicht entschließt sich der Reichsverbandsvorstand möglichst bald zu einer

Erklärung,

damit nicht weiter Beunruhigung in Verbandskreise hineingebracht wird, was zweifellos bei Weiterverfolgung der alten Scheerschen Verleihpläne der Fall sein dürfte.

Man vergesse freundlichst nicht, daß es gerade die Verleihpläne gewesen sind, die einen Teil der Reichsverbandsmitglieder

zum Schutzverband

getrieben haben.

Man hat es als einen schlechten Witz empfunden, daß man nun das durchführen wollte, was man den D.L.S.-Führern bei der Gründung versagt hat.

Ein Reichsverbandsverleih ist im übrigen gerade im Augenblick, wo die Großen dem Reichsverband den Rücken kehren wollen,

ein kaufmännischer Nonsens.

Gerade, wenn man die Quote für den Leihpreis senken will, braucht man die großen Theater, die in genügender Zahl für die Reichsfilm A.-G. nicht aufzutreiben sind.

Wir warnen vor Experimenten, die letzten Endes wieder zu Geldverlusten oder zumindest zu einer

überflüssigen Produktionssteigerung

führen.

Wir haben absolutes Verständnis für Steigerung der Qualität. Aber wir betonen immer wieder, daß gerade dieses Ziel, für das sich Dr. Gebels, Breslau, so energisch einsetzte, überhaupt nur zu erreichen ist, wenn eine Überflutung des Marktes durch

allzuviel Quantität

verhindert wird.

Auf diese Quantität steuert aber der Reichsverbandskurs augenblicklich auch hin. Und das ist das Gefährliche, was letzten Endes zum Unglück für Fabrikanten, Verleiher und Theaterbesitzer wird.

Was bis jetzt in Berlin an Tonfilmen gezeigt wurde, war zu neunzig Prozent

(Schluß Seite 7)

Geschäftsaufsicht bei Warner beantragt

Aus New York kommt eine geradezu sensationelle Meldung, nach der ein Aktionär der Warner-Filmgesellschaft namens Nelson bei dem zuständigen Gericht eine Klage gegen Warners eingereicht hat, in der gegen die Direktion der Vorwurf der schlechten Geschäftsführung und des Betruges gemacht wird.

Insbesondere behauptet Nelson, daß Warner-Direktoren unter dem Deckmantel einer Holding-Gesellschaft Grundbesitz und Theater zu niedrigen Preisen erworben hätten, um sie denn an die Warner-Gesellschaft mit ungeheuer hohem Nutzen zu verkaufen. Er fordert Verhängung der Geschäftsaufsicht und Bestellung eines gerichtlichen Verwalters.

Die Verwaltung von Warners weist nach der gleichen Kabelmeldung die Anschuldigungen Nelsons energisch zurück. Die Börse aber reagiert auf die Veröffentlichung dieser Mitteilungen dadurch, daß der Kurs der Aktien auf vierundzwanzig heruntergegangen ist. Das sind ungefähr fünfundzwanzig Prozent von dem Höchstkurs des Jahres, der etwa achtzig betrug.

Nelson hat außerdem ein Verbot der neuen zwanzig-Millionen-Dollar-Anleihe verlangt.

Die New-Yorker Blätter ziehen Parallelen mit den Vorgängen bei Fox. Man weist darauf hin, daß schon die Tatsache, daß Harry M. Warner das Präsidium der Gesellschaft niedergelegt hat und durch J. Raskob ersetzt werden sollte, kein besonders gutes Zeichen gewesen ist.

Damals, als man von einer neuen Bankverbindung Warners und von neuen Kapitalien sprach, stiegen die Warner-Aktien zunächst um vier Dollar. Sie büßten aber ihren Gewinn schon sehr kurze Zeit darauf wieder ein, um jetzt infolge der neuen Gerüchte ganz erheblich nach unten zu gehen.

In New York heißt es, daß Warners in der vergangenen Woche mehr als zweihundert Angestellte entlassen haben.

Wir registrieren diese Mitteilung mit dem Zusatz, daß sie zwar aus zuverlässiger Quelle stammt, daß aber eine Bestätigung in irgendeiner Form weder von der New-Yorker Warner-Zentrale noch von der Berliner Niederlassung im Augenblick zu erreichen war.



Camilla Horn
und die prominente Starbesetzung in dem Tonfilm
Die große Sehnsucht
REGIE: STEFAN SZEKELY
PRODUKTIONSLEITUNG:
TUSCHERER u. PASTERNAK
BUCH: HANS H. ZERLETT
MUSIK: FRIEDRICH HOLLÄNDER
KUNSTLERISCHE BERATUNG: KURT BERNHARDT. TEXTE: KARL BRULL, FRIEDRICH HOLLÄNDER UND RUD. EISNER. MUSIKALISCHE LEITUNG: PAUL DESSAU. BILDKAMERA: MUTZ GREENBAUM. BAUTEN: SOHNLE UND ERDMANN. TONKAMERA: A. NORKUS
TONSYSTEM TOBIS
DIE DARSTELLER;
CAMILLA HORN, BETTY AMANN, CAMILLA v. HOLLAY, THEODOR LOOS, ELGA BRINK, WALTER JANSSEN, HARRY FRANK, LIL DAGOVER FRITZ KORTNER, PAUL KEMP, LIANE HAID, FRANZ LEDERER, PAUL HENCKELS, ANNY ONDRA, HARRY LIEDKE, BERTHE OSTYN, MARIA PAUDLER, FRITZ RASP, IRMA GODAU, CHARLOTTE SUSA, WALTER RILLA, ANNA MÜLLER-LINCKE, OLGA TSCHECHOWA, H. A. v. SCHLETTOW, ERWIN VAN ROY. ADELE SANDROCK, LUIS TRENKER CARL PLATEN, WILHELMINE SANDROCK, JACK TREVOR, FERDINAND BONN, GUSTAV DIESSL, CONRAD VEIDT, ERNST VEREBES, PAUL HEIDEMANN, OTTO FASSEL, WALTER STEINBECK, KARL HUSZAR-PUFFY, ALFRED BRAUN
Uraufführung; 25. August 1930
CAPITOL Berlin
PRODUKTION; CICERO-FILM G. M. B. H.
Verleih:
Deutsche Universal-Film A. G.
fünf
DASSEL

Nordafrikanisches Kino

Von unserem Sonderberichterstatter Paul Saffar.

Unser nordafrikanischer Berichterstatter, Herr Paul Saffar, ist soeben aus Algier auf einer Studienreise in Berlin eingetroffen. Wir [illegible] deshalb nachstehenden Bericht, den Herr Saffar noch vor Antritt seiner Reise für den „Kinematograph" geschrieben hat.

Die Aufnahmen scheinen in Tunis und Marokko wieder zu beginnen. Nach Herrn J. Severac, der in Marrakech die Außenaufnahmen zu „Siroco" beendete, haben wir das Vergnügen, die Ankunft des Herrn Donatien in Tunis zu verzeichnen, mit dessen Namen die Herstellung vieler Filme verknüpft ist. Begleitet von einem internationalen Ensemble, aus dem Künstler wie Hans A. Schlettow, Jack Trevor, Suzy Vernon und Jim Gerald hervorragen, hat Donatien zahlreiche Großaufnahmen seines nächsten französischen Sprech- und Gesangfilms „Pogrom" (Iwanowka) gemacht, der auch mehrere hebräische und arabische Sprech- und Gesangsstellen enthält.

Er hat bedeutende Kavallerieangriffe in Zarzis und Gabes gedreht, wo er zufällig Jean Gabis, den algerischen Generaldirektor der Kino-Verteilung Gabis, traf.

Vom L'Africfilm läuft soeben in zahlreichen nordafrikanischen Kinos ein ausgezeichneter Kulturfilm, der die Fabrikation von Zigarren und Zigaretten in Algier und Bône behandelt. Wie erinnerlich, wird diese Firma für Aktualitäts- und Kulturaufnahmen von J. Tourame-Brézillon geleitet, dem Schwager von Léon Brézillon, dem Präsidenten des französischen Syndika's der Lichtspieltheaterbesitzer.

Es zeigt sich augenblicklich in Algier eine ernste Krise in der kinematographischen Auswertung. Die Geschäfte sind nicht glänzend. Der Tonfilm, dessen Einrichtung für manche Kinodirektoren am teuersten war und die erhöhten Preise der fest oder prozentual gemieteten Programme, hat noch keine be-



Paul Saffar und die Bühnenkünstlerin Tina Meller lesen in Algier die „Filmwelt"

sonderen Ergebnisse gezeitigt. Die Welle der Neugier ist jetzt vorüber, und das Publikum verlangt als Ausgleich für die hohen Preise bessere Filme, als sie ihm im allgemeinen geboten werden. Mit nachträglich synchronisierten Werken läßt sich kein volles Haus erzielen. Man verlangt Tonfilme. Beispielsweise hat ein Kino, welches regelmäßig Tonfilme spielt, nur dieselben Einnahmen wie ein Konkurrenzunternehmen, das stumme Produktion zu üblichen Preisen zeigt. Trotzdem hat der Tonfilm eine gewisse Zukunft in Nordafrika. Er darf allerdings nicht zum reinen Dialogtheater werden. Die Zuschauer wollen in erster Linie Bilder sehen, dagegen sind ihnen psychologische Spitzfindigkeiten, wie sie eine Anzahl Sprechfilme zeigen, sehr gleichgültig.

Die Hundertjahrfeier hat den Kinos vielen Abbruch getan. Es gab überall viel zu sehen, so daß die Straße mehr interessierte als das Theater. Die zahllosen Festlichkeiten haben die Kinos geleert, die trotzdem an den Vormittagen und abends spielten. Das algerische Publikum, welches zu Anfang durch den sprechenden und tönenden Film angezogen wurde, wollte gern für einen Sessel 15 Frank zahlen, das Doppelte der gewöhnlichen Preise zur Zeit des stummen Films, aber daß es nun immer so weitergehen soll, ist unmöglich, bei der ernsten kommerziellen und ökonomischen Krise, die sich auch in Nordafrika bemerkbar zu machen beginnt.

Die algerischen Kinodirektoren sind in Sorge, weil sie die Leihmiete für die ihnen angebotenen Tonfilme für zu hoch halten. Man muß wissen, daß ein tönendes oder sprechendes Programm, bestehend aus einem großen Film, zwei Attraktionen, einem Lustspiel und einer Wochenschau eine Leihmiete von wöchentlich achtzigtausend Frank erreicht. Diese Situation kann in Algier nicht andauern und man verzeichnet bereits einen Stillstand in der Vorführung der Talkies, die man durch stumme Filme ersetzt.

Ein für kinematographische Aufnahmen bestimmtes Flugzeug überfliegt augenblicklich Algier und Tunis um die touristischen Schönheiten dieser beiden Länder zu filmen und um den erstaunlichen Aufschwung unseres Landes zu zeigen. R. Moreau ist mit den Arbeiten dieser Flugaufnahmen betraut. Er hat in Algier einen Film über die Funktion dieser modernen Wissenschaft, welche die Flugphotographie ist, gezeigt, und deren sich alle Städte in Frankreich und hauptsächlich im Auslande bedienen, um einen genauen und vollständigen ortsbeschreibenden Plan aufzustellen.

Ufa-Theater Utrechter Straße

Im Norden Berlins, in der Utrechter Straße, an der Müllerstraße, wurde gestern das große, über 2000 Personen fassende Lichtspielhaus, das früher Mercedes-Palast firmierte, als Ufatheater Utrechter Straße neu eröffnet.

Das schöne, moderne Haus wurde mit zweckmäßigen Einrichtungen nach dem neuesten Stand der Kinotechnik versehen und mit einer Klangfilm-Wiedergabeapparatur ausgestattet.

Die Vorstellungen des Eröffnungstages waren ausverkauft, der Andrang des Publikums war ungeheuer.

Das ausgezeichnete Programm — „Schuß im Tonfilmatelier", der sehr schöne Ufa-Kultur-Tierfilm „Ganz wie bei uns", ferner „Der Kampf mit dem Drachen", ein Flickie- und Flockie-Zeichentrickfilm und die Wochenschau — fand stärkstes Interesse und Beifall. Besonders bemerkt wurde die vorzügliche tonliche Wiedergabe.

G.-V. des Rheinisch-Westfälischen Verbandes in Düsseldorf

Vierzehn Punkte umfaßt die Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung, zu der der Vorstand des Verbandes der Theaterbesitzer Rheinlands und Westfalens seine Mitglieder auf den 10. September 1930, vormittags 11 Uhr, in die Gesellschaftsräume der „Salvator - A. - G.", Düsseldorf, geladen hat.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht und Entlastung, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Antrag des Vorführerverbandes Dortmund auf Abschluß eines Bezirkstarifvertrages für Vorführer, 5 Satzungsänderungen, 6. Bericht über die Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer in Hamburg (Referent: C. Riechmann, Minden), 7. Kontingent 1930-31, 8. Tonfilmsituation: a) Apparate, b) Begriff 100proz. Tonfilm, c) Tonfilmvorführerkursus, d) Prozentsätze und Garantiesummen, 9. Genossenschaft Deutscher Tonsetzer — Gema, 10. Berufsgenossenschaft für Feinmechanik, 11. Verschärfung des Kartellgesetzes durch die Notverordnung des Reichspräsidenten, 12. Vorschlag der Bayerngruppe über Schließung der Lichtspielhäuser im Sommer auf zwei bis drei Monate, 13. Allgemeine Aussprache über die beginnende Saison und 14. Verschiedenes.

Atelierbrand in Epinay

Drahtbericht unseres Korrespondenten.

w. Paris, 23. August. In Epinay bei Paris brach am Freitagvormittag in dem Atelier der Eclair-Filmgesellschaft ein Großfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit auf das ganze Gebäude ausdehnte. Der Feuerwehr der Umgebung gelang es erst im Verein mit der Pariser Feuerwehr nach stundenlangen Bemühungen das Feuer zu löschen. Dabei wurden zwei Feuerwehrleute, eine Filmoperateurin und ein Angestellter verletzt. Der Sachschaden beläuft sich auf etwa sechs Millionen Frank. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß eine Birne zur elektrischen Aufnahme von Sprechfilmen geplatzt war und daß dabei ein Funke auf einen Filmstreifen übersprang und diesen in Brand setzte. Von hier aus sprang das Feuer auf die in demselben Raum lagernden Filmrollen über und ergriff dann das ganze Gebäude.

Das tönende
TERRA-MELOPHON-
MAGAZIN

Nummer 1

Länge: 900 Meter

100 % LICHT- UND NADELTONFILM

TONVERFAHREN: TOBIS-KLANGFILM

erscheint am 12. September 1930

Herausgeber: Rudolf Schwarzkopf
Künstler. Beirat: F. W. Koebner — Produktionsleitg.: Rudolf Schwarzkopf
Gesamtregie: Rudolf Biebrach

Das Terra-Melophon-Magazin ist die große Überraschung der ganzen Filmindustrie, eine Programmbereicherung des Lichtspieltheaters in einem weder in Deutschland noch im Ausland bisher gezeigten Genre. — Das Terra-Melophon-Magazin ist ein Tonfilm, der in das Lichtspieltheater die unterhaltsame Vielseitigkeit der Magazine bringt. In eigenartig reizvoller Form wird hier das „Magazin" in Ton und Bild, in Wort und Musik lebendig. Das Terra-Melophon-Magazin enthält in buntester Abwechslung kleine Sketche unter Mitwirkung der bekanntesten Bühnen- und Filmdarsteller, Sport- und Modedarbietungen, Kunst und Wissenschaft, allerlei Interessantes aus dem täglichen Leben.

Keine Wochenschau, sondern ein Magazin!

In Nummer 1 wirken mit: Trude Lieske, Grit Hald, Maria Ney, Alexandra v. Poremski, Anna Müller-Linke, Marie Thé Morel, Nastia Latka, Ralph Arthur Roberts, Julius Falkenstein, Hubert v. Meyerinck, Ludwig Stössel, der berühmte Kunstflieger Udet, Sportlehrer Siegfried Dietrich u. a.

Allmonatlich erscheint eine Nummer — Länge 900 Meter
Bestellen Sie ein Abonnement auf 12 Nummern!

TERRA-UNITED ARTISTS

Berlin / Düsseldorf / Hamburg / München

Film in Breslau

Augenblicklich haben die Breslauer Lichtspielhäuser wieder eine Reihe von Qualitätsprogrammen aufzuweisen.

So beherrscht der Film „Flieger" den Spielplan des „Capitols". Anläßlich der Aufführung dieses Films wird jedem 250. Besucner ein Freiflugschein (Rundflug Breslau), gespendet vom Flugdienst Breslau, ausgehändigt.

„Hokuspokus" lief im Ufa-Theater" zwei Wochen mit großem Erfolg.

„Skandal um Eva", der erste Henny Porten-Tonfilm, fand im „Deli-Theater" eine sehr gute Aufnahme.

Der Film „Heute Nacht — eventuell", der hier im Capitol gelaufen ist, gefiel dem Gros der Besucher, während sich ein Teil der lokalen Presse ablehnend verhielt.

Das jüngste Tonfilmtheater ist das „Konzerthaus", in dem eine Tobis-Apparatur eingebaut wurde. Als erster Tonfilm gelangte „Menschen im Busch" erfolgreich zur Aufführung. — „Konzerthaus" brachte übrigens dieser Tage „Die Nibelungen" in Neuaufführung. Der Erfolg war derartig groß, daß die Aufführungen wiederholt werden.

„Drei Festwochen des stummen Films" veranstaltet man jetzt im hiesigen „Palast-Theater" mit den erfolgreichen Stummfilmen „Casanova", „Der Katzensteg" und „Die Wiskottens"

Filmlieblinge im Lunapark

Am Sonnabend, dem 23. August 1930, und Sonntag, dem 24. August 1930, werden fast sämtliche Mitwirkende aus dem neuen Tonfilm „Die große Sehnsucht" im Lunapark zum Feuerwerk anwesend sein.

In dem Film, der am 25. August im Capitol zur Uraufführung kommt, wirken neben Camilla Horn 36 prominente Filmlieblinge mit.

„Kohlhiesels Töchter" sprechen

Henny Porten wird als ihren nächsten Tonfilm „Kohlhiesels Töchter" spielen. Die Künstlerin wird in diesem Film eine Neuschöpfung ihrer unvergeßlichen Doppelrolle der schönen und der häßlichen Kohlhiesel mit allen den Möglichkeiten bringen, die die Technik des Tonfilms erlaubt. Das Manuskript wird unter Benutzung der Motive des ersten Kohlhiesel-Films von Friedrich Raff und Julius Urgiß geschrieben. Die Regie führt Hans Behrendt. Der Film erscheint im Rahmen der Gemeinschaftsproduktion Nero-Film A.-G.—Henny Porten Film-Produktion G. m. b. H.

Leichtfertiges Urteil

Offener Brief an Kommerzienrat Scheer

Sehr geehrter Herr Kommerzienrat Scheer!

Der Presse entnehme ich, daß Sie in der Hamburger Tagung eine außerordentlich scharfe Rede gegen die Vertonfilmung ungeeigneter Stoffe gehalten und die Theaterleiter aufgefordert haben, Filme mit „entsittlichender Handlung" nicht aufzuführen, und zwar richtet sich Ihr besonderer Zorn gegen die „Dreigroschenoper". Unterstützt haben Sie Ihre Meinung angeblich durch Vortrag eines „Songs" aus diesem Werk. Mit solchen Filmen, sollen Sie weiterhin gesagt haben, könne sich Deutschland keine Weltgeltung verschaffen.

Ich muß gestehen, daß ich von Ihren Ausführungen mit nicht geringer Verblüffung Kenntnis genommen habe.

Wir, die wir an der Verfilmung der „Dreigroschenoper" arbeiten, glaubten, nicht nur vor einer ungewöhnlich schwierigen Aufgabe zu stehen, sondern wir Ahnungslosen waren auch der Meinung, gerade durch die Verfilmung dieses Werkes an der Erreichung des von Ihnen abgeleugneten Zweckes mitzuwirken. Nun müssen wir durch Sie erfahren, daß wir einen Film mit „entsittlichender Handlung" herstellen, vor dem öffentliche Warnung am Platze ist.

Wie aber haben Sie sich, sehr geehrter Herr Kommerzienrat, Ihr Urteil gebildet? Haben Sie jemals die „Dreigroschenoper" gesehen oder das Buch gelesen? Vermutlich nicht, denn sonst mußte man Ihre Ausführungen auf eine absolute Verständnislosigkeit zurückführen, wie sie viele hunderttausend deutsche Theaterbesucher offensichtlich nicht gezeigt haben.

Alsdann bleibt nur die Möglichkeit, daß Sie trotz Kenntnis und Verständnisses den gesamten Stoff verkannt haben — dann müßte man Ihnen Böswilligkeit unterstellen, und daran mag ich noch viel weniger zu glauben.

Oder aber, es hat Ihnen jemand eine Strophe aus der „Dreigroschenoper", aus jedem Zusammenhang herausgerissen, in die Hand gedrückt, und Sie haben ohne Prüfung und Kenntnis des Gesamtwerkes Ihre Brandrede gehalten — dann waren Sie sehr leichtfertig.

Vermutlich wissen Sie nicht, daß die „Dreigroschenoper" ein nach Ansicht maßgeblicher Leute künstlerisches Werk und einer der größten europäischen Bühnenerfolge ist, das in über hundertfünfzig europäischen Städten aufgeführt wurde.

Unbekannt dürfte Ihnen auch sein, daß der Verfasser der „Dreigroschenoper" einer der bemerkenswertesten Repräsentanten der jungen deutschen Literatur und deren Komponist ein anerkannter Musikautor ist.

Unbekannt dürfte Ihnen weiterhin sein, daß die „Dreigroschenoper" die Bearbeitung eines aus dem 18. Jahrhundert stammenden klassischen Werkes von John Gay „The Beggars Opera" ist, das bis zum heutigen Tage in England immer wieder aufgeführt wurde.

Bewundernswert ist der Mut, mit dem Sie ein Werk in Grund und Boden verdammen, von dem Sie vermutlich nur ein Lied wissen und von dessen filmischer Durchführung Ihnen nicht das geringste bekannt ist.

Ich bin im übrigen überzeugt, daß ein großer Teil der Herren Theaterbesitzer, die Ihren Ausführungen beigewohnt haben, sich daran erinnern wird, daß, wenn ich mich nicht irre, Sie es waren, sehr geehrter Herr Kommerzienrat, der vor nicht allzulanger Zeit dieselben Herren Theaterbesitzer vor dem Tonfilm im allgemeinen und vor der Anschaffung der Apparaturen im besonderen gewarnt hat. Die in diesem Falle bewiesene Weitsicht scheinen Sie auch weiterhin in Anwendung bringen zu wollen.

Im übrigen sehe ich und wahrscheinlich viele andere Produzenten dem ersten Programm Ihrer Reichsfilm A.-G. mit ganz besonderem Interesse entgegen, da uns bei dieser Gelegenheit offenbart werden wird, wie ein Programm auszusehen hat, welches dem deutschen Film Weltgeltung verschafft.

Hochachtungsvoll

S. Nebenzahl.

Verband der Wiener Klein- und Mittelkinos als Verleiher

Um diejenigen seiner Mitglieder, die zur Zeit noch nicht in der Lage sind, zum Tonfilmbetrieb überzugehen, befriedigen zu können, hat der Verband der Wiener Klein- und Mittelkinos eine Leihanstalt gegründet, die nur stumme Filme verleihen wird. Die neue Verleihfirma hat bereits, wie mitgeteilt wird, 48 Filme erworben, die durchweg aus dem Produktionsjahr 1930 stammen. Diese Filme werden schon anfangs Oktober erscheinen. Die Firmierung der neuen Leihanstalt wird demnächst bekanntgegeben werden.

Eine neue Petersen-Poulsen-Erfindung

Ein Drahtbericht unseres Kopenhagener H.-Korrespondenten meldet.

Die Kopenhagener Ingenieure Petersen und Poulsen, die bereits verschiedene Patente auf dem Gebiete der Herstellung von Sprechfilmen besitzen, haben nunmehr eine neue Erfindung gemacht, welche angeblich alle Nebengeräusche beim Sprechfilm vollständig beseitigt.

Die Zeitungen bringen diese Meldung in ziemlich sensationeller Aufmachung und sprechen von Millionengewinnen, die durch dieses „neue Weltpatent" Dänemark zugeführt werden. Der eine der Erfinder, Axel Petersen, äußert sich über die Erfindung selbst folgendermaßen:

„Wir sind durch unsere Erfindung imstande, Filme derartig zu behandeln, daß überhaupt keine Nebengeräusche mehr zu hören sein werden, selbst wenn die Filmstreifen verschlissen sind. Gleichzeitig wird unsere Behandlung, auf die wir im Detail noch nicht eingehen können, dazu führen, daß die Lebensdauer des Films bedeutend verlängert wird, was mit großen Ersparnissen für die Gesellschaften identisch sein wird, falls sie unser neues System anwenden.

Bisher war es derart, daß eine Kopie eines Sprechfilms nur etwa 70mal laufen konnte. Dann war der Lautstreifen derart verschlissen, daß er kaum noch verwendbar war. Jetzt wird die Lebensdauer 3- bis 4mal so groß als bisher. Nicht alle Aufnahmesysteme werden die dänische Erfindung benutzen können.

Nur die Verfahren, die nach der Transversalaufnahmemethode arbeiten, können von der Erfindung profitieren, während diese aber für Filme nach dem Intensitätsverfahren nicht in Frage kommt."

Die Erfinder haben ihre Arbeit beim dänischen Patentamt angemeldet und wollen neben dem dänischen Patent auch Weltpatente erlangen. Durch Nordisk - Tonfilm - Gesellschaft sollen dann Lizenzen vergeben werden.

Madys „Letzter Brief".

B. E. Lüthge schreibt das Manuskript für den neuen Mady - Christians - Tonfilm der Aafa „Sein letzter Brief" (nach dem Schlager von Rudolf Nelson). Lüthge ist auch der Autor des Aafa-Christians-Tonfilms „Leutnant warst du einst bei den Husaren", dessen Aufnahmen zur Zeit in Tempelhof gedreht werden.


Joe May Produktion
im
LICHTSPIEL - SYNDIKAT - DEUTSCHES -
DLS
Sonderverleih!
In der Saison 1930/31 bringt das Deutsche Lichtspiel-Syndikat
im Sonderverleih
Zwei Joe May Spitzen-Tonfilme!
1. Mein Glück - bist Du!
Eine musikalische Tonfilm - Komödie.
MANUSKRIPT: BERNAUER u. OESTREICHER + MUSIK: WALTER JURMANN
2. ...und das ist die Hauptsache!
Eine musikalische Abenteurer Komödie
MANUSKRIPT: R. DUSCHINSKY + MUSIK: WALTER JURMANN
TITELÄNDERUNGEN VORBEHALTEN
PRODUKTION
MAY-FILM AG
MAY
Gesamtleitung u. Regie:
Joe May
WELTVERTRIEB
MAY
SONDERVERLEIH FÜR DEUTSCHLAND:
DEUTSCHES LICHTSPIEL-SYNDIKAT A.G * BERLIN SW 48

durchaus brauchbar und publikumswirksam.

Es liegt also sachlich kein Grund vor, an der ausreichenden Qualität der Filme in der neuen Saison zu zweifeln.

Im Gegenteil, ein Teil der Bilder, die wir zu erwarten haben, steht zweifellos über dem, was uns bisher vorgeführt worden ist.

Man möge also freundlichst erst noch einmal ruhig ein paar Wochen abwarten und dann seine Forderungen anmelden, wenn wirklich Forderungen vorhanden sind.

Wir schrieben bereits gestern, daß man höchste Qualität für die niedrigsten Beträge nicht verlangen könne.

Man will immer alle Neuigkeiten haben und kann sich nicht entschließen, dafür entsprechend zu bezahlen.

Man hat nach der

tönenden Wochenschau

gerufen, sie als das

dringende Erfordernis

bezeichnet, weil sie Programm-Haupt- und Attraktionspunkt werden sollte.

Jetzt erscheinen zwei oder drei Gruppen mit dem tönenden Wochenbericht.

Schon sagt man, die geforderten Beträge sind

unerschwinglich,

und stellt bereits die Forderung auf, daß man auch tönend für die Wochenschau nicht mehr bezahlen könne als stumm.

Es ist hier nicht der Ort, im einzelnen den Betrag zu diskutieren, der für eine tönende Wochenschau angemessen ist.

Aber so viel kann doch gesagt werden, daß man für den sprechenden, aktuellen Wochenbericht

mehr aufwenden muß,

als für die stumme Fassung.

Man konnte in Hamburg die großen umfassenden Einrichtungen sehen, mit denen die tönende Wochenschau arbeitet.

Man erkannte, daß es sich um einen ganz anderen Apparat und damit auch um ganz andere Spesen handelte.

Es zeigt sich jetzt wieder, wie richtig es gewesen wäre, in weiser Voraussicht der kommenden Dinge,

die Eintrittspreise zu erhöhen.

Dann wären nämlich die erhöhten Abgaben ganz selbstverständlich prozentual niedriger zu halten.

Nehmen wir einmal an, ein Theater hätte bisher tausend Mark eingenommen und bei fünfunddreißig Prozent dreihundertfünfzig Mark abgeführt.

Eine kleine Eintrittspreissteigerung hätte diese Einnahmen sicher auf zwölfhundert Mark pro Tag erhöht.

Davon fünfundzwanzig Prozent ergeben dreihundert Mark, so daß also für den Verleiher die Differenz bei dem gewünschten Abbau der Leihmiete nicht allzu hoch gewesen wäre.

Aber diese Preissteigerung haben

die meisten deutschen Theater versäumt.

Sie haben sie als unmöglich abgelehnt, ohne den praktischen Versuch gemacht zu haben.

Jetzt wünschen sie den

Abbau der Leihprozente,

der ihnen natürlich sehr oft nicht gewährt werden kann, weil auch Fabrikant und Vertrieb mit gewissen Minimaleinnahmen zu rechnen haben.

Man dreht sich ewig im Kreise. Hat nicht den Mut, etwas Entscheidendes zu tun, und kommt deshalb aus den Kalamitäten nicht heraus, die nur durch eine

neue Kalkulationsbasis

beseitigt werden können.

Eine Patentlösung für ganz Deutschland gibt es in dieser Beziehung nicht. Es muß jeder an seinem Platz überlegen, ob er bei erhöhten Eintrittspreisen fünfundzwanzig Prozent durchzusetzen vermag, oder ob er beim alten Preisniveau fünfunddreißig Prozent abführen will.

Aber die alten Eintrittspreise lassen und dem Verleiher weniger Prozente bezahlen, das ist ein Weg, der uns im Augenblick nicht gangbar erscheint und von dem wahrscheinlich auch die Verleiher nicht viel wissen wollen. Diese Angleichung an den stummen Standard ist erst möglich, wenn

restlos

auf Tonfilm umgestellt ist.

Vilma Bankys Europabesuch

Vilma Bánky ist auf einige Tage zum Besuche ihrer Eltern in Budapest eingetroffen. Sie bestätigte unserem Mitarbeiter die Nachricht, daß sie sich für einige Zeit vom Filmen zurückzieht, bis sich jener fremdartig klingende Akzent in ihrer englischen Aussprache verflüchtigt, der jedem nicht in Amerika Geborenen eigen ist.

Vilma Bánky wird im Herbst in New York in einem Stücke von Anita Loos auftreten. Ihre Europareise hängt mit dieser Rolle zusammen, für welche die Kostüme in Paris bestellt sind. Vilma Bánky nimmt diese Kostüme auf ihrer Rückreise nach New York mit. Der Partner Vilma Bánkys auf der Bühne wird ihr Gatte Rod la Rocque sein. Diese Nachricht ist die eklatanteste Widerlegung jener Gerüchte, die über eine Scheidung der Ehe der Bánky mit Rod la Rocque in Umlauf sind.

Eine hübsche Warner-Mappe.

Warners versenden eine einfache farbenfroh ausgestattete Mappe, die auf einzelnen Blättern eine interessante Übersicht über das Jubiläumsprogramm enthält, das bekanntlich seinen Namen daher trägt, weil fünfundzwanzig Jahre vergangen sind, seitdem die Brüder Warner ihr Haus gründeten.

Zunächst zeigt die deutsche Niederlassung nur erst sechs Filme an, die auf je zwei Blättern kurz durch Wort und Bild erläutert sind.

Es befindet sich darunter ein Farbentonfilm in deutscher Sprache, der hinter die Kulissen des Theaters führt.

Film im Film wird in dem Schauspiel „Filmstar gesucht" behandelt. Die Geschichte eines abenteuerlichen Heerführers zeigt John Barrymoore in „General Crack". Dann gibt es Trickfilme, farbige und schwarze Kurzfilme. Also ein interessantes, vielseitiges Programm, das sicherlich starke Beachtung findet.

Die Mappe stammt aus der glücklichen Zusammenarbeit Noack-Lapiner.

Die Musik in „Pension Schöller".

Außer Friedrich Holländer, der einen Tango „Du bist das Märchen, an das ich glaube" komponierte, lieferten noch Jim Cowler und Schmidt-Boelke interessante musikalische Beiträge für den Film „Pension Schöller". Schmidt-Boelke hat auch die gesamte musikalische Oberleitung.

Kleine Anzeigen



Joe May-Produktion des D. L. S.

Die May-Film A.-G. produziert zwei Großtonfilme, die im Sonderverleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats erscheinen. Joe May wird beide Filme inszenieren. Als erster Film erscheint die musikalische Tonfilmkomödie „Mein Glück bist du". Der zweite Film, eine musikalische Abenteurer-Komödie, führt den Titel „. . . und das ist die Hauptsache!" Die Änderung der Titel ist vorbehalten. Die Filme erscheinen noch in diesem Jahr. Der Weltvertrieb liegt bei May-film A.-G.

In Ufa-Tonfilmen spielen:

Harry Halm und Erich Kestin in „Die blonde Nachtigall", Paul Henckels, Gustl Stark-Gstettenbaur und Geza L. Weiß in „Mein Schatz hat eine Klarinette".

Erich Waschneck bei Cicero.

Als Regisseur für den Tonfilm der Cicero „Zwei Menschen" nach dem gleichnamigen Roman von Richard Voß, wurde Erich Waschneck verpflichtet. — Der Film erscheint im Verleih der Deutschen Universal.

Kurt Courant bei der Terra.

Kurt Courant wurde von dem Produktionsleiter Eugen Tuscherer für drei Filme der Curtis-Melnitz-Produktion verpflichtet. Courant wird „Der Mann, der den Mord beging", „Pariser Leben" und „Der Hampelmann" drehen. Die drei Filme erscheinen im Verleih der Terra.

Verkaufsleitung von Kinoton.

Die Kinoton hat Herrn Martin Wronker die Verkaufs-Leitung für Deutschland und das gesamte Ausland übertragen.

„Walzer im Schlafcoupé" fertiggestellt.

Der Gustav Althoff-Tonfilm „Walzer im Schlafcoupé" ist nach Beendigung umfangreicher Außenaufnahmen, dessen Mittelpunkt ein auf dem Templiner See stattfindendes Motorbootrennen war, fertiggestellt.

„Kasernenzauber."

Kasernenzauber", ein Tonfilm-Schwank aus dem k. u. k. österreichischen Militärleben, wird vom Hegewald-Film als erster Film ihrer neuen Tonfilm-Produktion herausgebracht. Regie: Carl Boese. Hauptrollen: Lucie Englisch, Truus van Aalten, Gretl Weiser, Fritz Schulz, Igo Sym, Oscar Sima, Ludwig Manfred Lommel, Eugen Rex, Gaston Briese, Max Nosseck.

„Die Frau einer Nacht."

Die Produktionsleitung der Länderfilm-Operette „Die Frau einer Nacht" liegt in Händen des von seiner Ufa-Tätigkeit her bekannten Produktionsleiters Paul Martin.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. [illegible] vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 25. August 1930 | Nummer 197

Klarer Kurs

Das wahre Bild von Hamburg

Es hat keinen Zweck, wie die Katze um den heißen Brei herumzugehen. Der ehrliche Publizist muß es offen und deutlich aussprechen:

Die Reichsverbandspolitik hat in Hamburg Fiasko erlitten.

Mit der Gründung des Schutzverbandes verlassen — an der Bedeutung ihrer Betriebe gemessen — siebzig bis fünfundsiebzig Prozent aller deutschen Lichtspieltheaterbesitzer die Organisation des deutschen Filmtheatergewerbes.

Es zeigt sich deutlich, daß der Modus, der bisher beliebt war, und der von uns schon seit Monaten immer wieder bekämpft wird, nämlich die Stimmenzahl und die Bedeutung der einzelnen Unternehmungen nicht zu berücksichtigen, einfach

nicht durchzuführen ist.

In allen Wirtschaftsverbänden, ganz gleich, welcher Branche sie angehören, entscheidet die Bedeutung des Betriebes, die Zahl der beschäftigten Arbeiter, und nicht die einfache Stimme.

Nur der Reichsverband unter der Scheerschen Leitung konnte sich zu diesem modernen Prinzip nicht bekennen, sondern hielt mit eiserner Konsequenz alle diejenigen Kreise fern, die

von wirklichem Einfluß

und

von wirklicher Bedeutung

waren.

*

Es darf daran erinnert werden, daß es Scheers Vorgänger, Herr Guttmann,



HARRY LIEDTKE und FRITZ KAMPERS
in dem Aafa-Tonfilm „Der Korvettenkapitän", der in Frankfurt am Main erfolgreich startete

war, der die Ufa wieder in den Reichsverband

zurückholte.

Das führende deutsche Unternehmen trat bedingungslos der Theaterbesitzer-Organisation bei, weil man automatisch annahm, daß man bei der Besetzung der einzelnen Gremien der Bedeutung des Ufa-Konzerns Rechnung tragen würde.

Man überging die Ufa an allen Ecken und Enden. Hielt wüste Reden gegen sie und wollte erst einlenken, nachdem die Austrittserklärung unterschrieben war.

*

Damit hatte man selbstverständlich kein Glück. Denn die Ufa war und ist stark genug, um ihre Interessen allein zu wahren.

Dasselbe Spiel, das man mit der Ufa trieb, führte man dann mit den

anderen Großtheatern

auf. Man steuerte den Kurs der Kleinen und wünschte nur die Beiträge der Großen.

Die Folge ist der Exodus, der von Tag zu Tag größer wird. Den man nicht mit einer Handbewegung abtun kann, wie das in Hamburg von dem einen oder anderen beliebt wurde.

Was geschehen müßte, wäre der

Versuch einer Verständigung,

eine Annäherung auf irgendeiner Basis, die akzeptabel wäre.

*

Dabei gibt es die verschiedensten Möglichkeiten. Es könnten beide Verbände nebeneinander bestehen und eine Art Kartell schließen.

Der Versuch einer Verständigung könnte unternommen werden, wobei natürlich ein- für allemal den Großtheatern eine

entsprechende Vertretung

in den Vorständen der Landesverbände, im Reichsverbands-Vorstand und in der Delegiertenversammlung gewährleistet werden müßte.

Es hat keinen Zweck, die Neugründung als eine Tat der Ufa hinzustellen. Die Mitgliederzahlen des neuen Schutzverbandes beweisen das Gegenteil, denn jeder weiß, daß bei zweihundertundsechzigMitgliedertheatern die Ufa bereits in der Minorität ist.

Man kann wohl hier und da in einer Fachzeitung von

Außenseitern

sprechen. Bei den amtlichen Stellen läßt man sich aber nur von Zahlen überzeugen, und die beweisen klipp und klar, daß sich in der neuen Theaterbesitzer - Vereinigung rund siebzig Prozent der deutschen Theaterplatzzahl zusammenfinden.

*

Im übrigen werden gerade die amtlichen Stellen die Bedürfnisse der Filmindustrie in erster Linie nach den großen Unternehmen beurteilen.

Man muß das schon von allgemeinen kulturellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus.

Rein praktisch sind die großen Theater die steuerlichen Stützen der Gemeinden.

Wir brauchen hier nicht auszuführen, was kleine Unternehmungen an Steuern schuldig geblieben sind, welche Schwierigkeiten sie bei der Steuereintreibung gemacht haben, und wie sie selbst immer betonen, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht lebensfähig seien.

Das ist selbstverständlich — wie immer betont werden muß — im einzelnen Fall für den Betroffenen mehr als bedauerlich. Aber wenn man die Bedeutung gewisser Unternehmen für das Wirtschaftsleben beurteilt, kann man nicht mit Sentiments weiterkommen, sondern muß mit Tatsachen rechnen.

*

Genau so geht es natürlich bei den Verleihforderungen. Die kompakte Masse der großen Theater erreicht viel leichter Zugeständnisse als die isolierte Gemeinschaft der kleinen Häuser.

Ein bedeutender Berliner Verleiher hat das gerade in Hamburg klar und deutlich formuliert, als von den Sonderabmachungen der Hamburger Kinotheatergemeinschaft die Rede war.

Er rechnete uns vor, daß man mit dreißig Prozent bei einem Abschluß mit dem gesamten Hamburger Ring viel weiter komme, als wenn er von einem einzelnen Kleintheater fünfunddreißig oder vierzig Prozent erhält.

Man stelle sich bitte nur vor, welche **Ersparnis** an Vertreterprovisionen, Abrechnungsarbeit, Versandkosten usw. erzielt wird. Um wieviel sich die Einteilung erleichtert, wenn man mit einer Gruppe von Großtheatern abschließt, im Verhältnis zu Einzelabschlüssen mit kleinen Häusern.

Es kommt hinzu, daß die

Abrechnungskontrolle

viel einfacher ist und daß sich die

Ausnutzungsmöglichkeit

eines Films an einem einzelnen Platz bei einem Zusammenschluß, wie ihn Hamburg aufweist, um ein Vielfaches erhöht.

*

Wie man die Dinge auch ansieht, immer wieder kommt man zu dem Resultat, daß die großen Theater die

Stützen des deutschen Films

sind, und daß deshalb ganz selbstverständlich der neue Schutzverband tonangebend sein muß.

Das bedeutet, wie immer wieder betont werden muß, absolut

keine Geringschätzung

der kleinen Unternehmen, deren Geld für den Verleiher genau so viel wert ist wie die Leihmieten der großen Häuser.

Aber es können nun einmal in einem Orchester nicht alle Leute erste Violine spielen, und nicht jeder, der in einem Orchester mitwirkt, kann die führende Stimme haben.

Die Begleitinstrumente müssen sich der Führung anpassen, sonst gibt es einen Mißton.

Das müßte eigentlich der Dirigent am besten wissen, und wenn er es nicht weiß, ist er ein

schlechter Dirigent,

der eben einem wirklichen Kenner und Könner Platz machen muß.

Die tönende Wochenschau marschiert

a) Noch ganz kurze Zeit — dann haben wir nur noch tönende Wochenschau. Die Aufnahmewagen der Ufa sind bereits unterwegs. Paramounts Aufnahmeeinrichtung, die unser Bild zeigt, ist bereits in Berlin eingetroffen.



Der Aufnahmewagen der Paramount Sound News

b) Fox ließ seinen Tonaufnahmewagen nach Hamburg kommen und benutzte die Gelegenheit, prominente deutsche Theaterbesitzer und ein paar Journalisten sprechend festzuhalten.

Unser Schriftleiter war der erste deutsche Journalist, der für eine ausländische Wochenschau sprach. Ihm folgten Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes und schließlich



Fox Movietone wird begrüßt

c) beinahe die ganzen deutschen Theaterbesitzer, die man vor den einzelnen Kinos, wo Pressevorstellungen stattfanden und vor dem Alkazar mit dem unvermeidlichen Geräusch aufnahm.



Fox Movietone nimmt die deutschen Theaterbesitzer auf

Max Adalbert im Tonfilm

Soeben wurde Max Adalbert, dessen Debüt im stummen Film unter die Regie Carl Frölichs fiel, von diesem zum zweitenmal entdeckt, diesmal für den Tonfilm. Max Adalbert spielt in dem Frölich-Film „Madame sucht Anschluß" die Rolle eines Treptower Destillenbesitzers. Er ist in diesem Tonfilm der Vater von Hans Albers.

Grüße aus Wildbad

Der Präsident der Aafa-Filmgesellschaft, Herr Emil Cohn, sendet uns aus Wildbad freundliche Grüße. Wir wünschen Herrn Cohn in Wildbad dieselben Erfolge, wie sie zur Zeit seine Firma geschäftlich erzielt.

Lon Chaney erkrankt

Wie uns ein Kabel aus Hollywood meldet, ist Lon Chaney, bekanntlich einer der populärsten amerikanischen Schauspieler, bedenklich erkrankt. Er mußte sich einer komplizierten Kehlkopfoperation unterziehen und liegt zur Zeit in kritischem Zustand im Krankenhaus.

„Studio 7a"

In der Tauentzienstraße 7a wird durch den Architekten Lengiel ein neues Kino unter dem Namen „Studio 7a" eröffnet, das als Tageskino von 11 Uhr vormittags ab spielen wird. Das Theater erhält Klangfilm-Apparatur.

Zu den Gerüchten um Warners

George E. Quigley, eine der führenden Persönlichkeiten von Werner Bros. Pictures Inc., und Vizepräsident ihrer Tochtergesellschaften First National Pictures Inc. und The Vitaphone Corporation, der zur Zeit in Berlin wichtige Verhandlungen für Warner Bros. leitet, bittet uns, zu der Meldung von einer beantragten Geschäftsaufsicht über Werner Bros. folgende Erklärung zu veröffentlichen:

„Nach einem mir zugegangenen Kabel aus New York ist der Antrag gegen Warner Bros. auf Stellung unter Geschäftsaufsicht von einem einzelnen Aktienbesitzer gestellt worden, nachdem vorher bereits umfangreiche Baisseverkäufe in Werner-Aktien getätigt worden waren. Der Antrag verfolgt offenbar sehr durchsichtige börsentechnische Zwecke.

Die Behauptung einer Mißwirtschaft ist in dem Antrag in keiner Weise substanziert und enthält vor allem keinerlei Angaben, daß die Gesellschaft finanziell geschädigt sei. Sie wirkt einfach absurd angesichts der überraschenden Entwicklung der Gesellschaft gerade unter der gegenwärtigen Leitung von ihrer unbedeutenden Position vor kaum drei Jahren zu ihrer heutigen herrschenden Stellung.

Die mir zugegangenen Informationen stellen nachdrücklichst fest, daß Werner Bros. gegenwärtig solventer sind als zu irgendeinem früheren Zeitpunkt seit ihrem Bestehen. Die Gewinne für das Geschäftsjahr, das am 31. August endet, werden vollkommen zufriedenstellend sein und bleiben hinter den Schätzungen zu Jahresbeginn nicht in dem Maße zurück, in dem die wirtschaftliche Depression in den Vereinigten Staaten den allgemeinen Ertrag industrieller Unternehmen herabdrückt."

National-Film verklagt Scheer

Ein Berliner Mittagsblatt meldet heute: „Die National-Film, das Verleihorgan von Werner-Nerofilm, hat gegen Kommerzienrat Scheer eine Schadenersatzklage erhoben. Darin wird geltend gemacht, daß Kommerzienrat Scheer, der auf der Tagung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer als Leiter des Verbandes eine Rede gegen die Verfilmung der Drei-Groschen-Oper gehalten hat, ohne jemals die Groschenoper gesehen oder gelesen zu haben."

Die Terra feiert

Bei der Terra Film A.-G. besteht seit einiger Zeit ein Sportverein, der sich auf den verschiedensten sportlichen Gebieten betätigt und schon in einzelnen Fällen beachtliche Erfolge verzeichnete.

Dieser Sportverein führte am Sonnabend seine Mitglieder und zahlreiche Gäste mit dem Dampfer nach Grünheide, wo eigentlich ausgezeichnete sportliche Leistungen gezeigt werden sollten.

Leider zwang der Wettergott, die Veranstaltung aus dem Freien in den Saal zu verlegen.

Ein kleines Mißgeschick, das darum vielleicht freudiger getragen wurde, weil man wußte, daß der Regen aller Wahrscheinlichkeit nach die Theaterkassen erheblich vermehren würde.

Man sah und hörte auf der Bühne allerhand Ergötzliches, freute sich, Terra-Regisseure, wie Bernhardt, Emo, Basch und Weichert, einmal arbeiten zu sehen und hörte mit viel Interesse die interessanten Ausführungen des Direktors Fasoldt, dem ein Mitglied des Betriebsrats dankte.

Man erfuhr, daß die Kosten des Ausflugs von der Terra-Direktion getragen wurden, die übrigens vollzählig an dem hübschen, gut organisierten Fest teilnahm.

Zeitungen sind beste Werber, sagt Fox Film

Unser New-Yorker Berichterstatter schreibt:

Sämtliche Theater der Fox Film-Gesellschaft werden von jetzt ab nur noch in den Zeitungen inserieren und dort ihr Programm bekanntgeben!

So lautet der kategorische Befehl, der vom New-Yorker Hauptquartier an alle amerikanischen Fox Kinos ergangen ist. Gelder, die bisher für andere Reklamezwecke ausgegeben wurden, sollen ebenfalls für Zeitungsreklame verwendt werden.

Es handelt sich hier keineswegs um eine Hals über Kopf getroffene Entscheidung der Fox-Gesellschaft oder um eine Maßnahme zur Sparung von Unkosten. Lassen wir die Verwaltung selbst sprechen:

„Die Zeitungen haben in der Entwicklung des Films eine führende Rolle gespielt und große Hilfe geleistet. Sie sind nicht nur das beste Reklamemedium, sondern haben auch durch ihre kritischen Betrachtungen das Interesse des Publikums am Film wachgehalten, was von ungeheurem Wert war. Diese Instruktionen an unsere Managers, daß nur Zeitungen zu Reklamezwecken benutzt werden sollen, sind nicht experimentaler Natur. Das Roxy-Theater in New York City, das größte Filmtheater der Welt, hat die größten Einnahmen von allen unseren Kinos und hat niemals andere Reklamemethoden, sondern nur die Zeitungen benutzt."

Dieser Befehl ist sofort in Kraft getreten. Zweifelsohne werden sich andere Kinos und führende Filmgesellschaften anschließen.

Musik in der „Laubenkolonie". Für die musikalische Illustration des Aafa-Tonfilms „Laubenkolonie" wurde Dr. B. Kaper verpflichtet. Die Texte seiner neuen Schlager schreiben Fritz Rotter und Robert Gilbert.

Lorenz Hagenbeck im Tonfilm. Dieser Tage weilte Lorenz Hagenbeck in Berlin, um für den im Atlas-Verleih erscheinenden ersten deutschen Raubtier-Tonfilm „Auf Tigerjagd in Indien" einen erläuternden Vortrag zu halten.

Neuer Wiener Verleih

Das Wiener Handelsregister verzeichnet die Gründung einer neuen Wiener Leihanstalt unter der Firma Atlantis-Film G. m. b. H., Produktion, Verleih und Vertrieb von Filmen, Erwerb und Betrieb von Kinotheatern, Gesellschaftsvertrag vom 24. Juni 1930. Höhe des Stammkapitals: 20 000 Schilling; darauf geleistete Barzahlungen: 20 000 Schilling. Geschäftsführer: Moritz Grünstein, Kaufmann in Baden bei Wien; 2. Ernö Morvey (früher bei der Sascha tätig), Direktor in Wien. Vertretungsbefugt die beiden Geschäftsführer kollektiv.

Spanien und der Tonfilm

Nach einem amerikanischen Konsularbericht beläuft sich die Zahl der Lichtspielhäuser in Spanien gegenwärtig auf rund 3400, von denen bis jetzt nur 50 Tonfilmapparaturen installiert haben. Da aber der Tonfilm in Spanien allgemein eine recht warme Aufnahme gefunden hat, rechnen die amerikanischen Sachverständigen damit, daß spätestens innerhalb zweier Jahre mindestens 50 bis 80 Prozent der spanischen Theater auf den Tonfilm umgestellt sind.

Kinoton in der Uckermark

Am Freitag vollzogen die U.-T.-Lichtspiele in Prenzlau die Umstellung auf Tonfilm. Es war eine Kinotonapparatur Type 6 eingebaut, bei der der Tauber-Film „Das lockende Ziel" zum ersten Male gestartet wurde, der begeisterte Aufnahme fand. Die Direktion Keßner hatte zu einer Festvorstellung eingeladen, bei der Herr Stöppler eine kurze Ansprache hielt.

Selenophon verhandelt mit der Tobis

Unser Wiener J. J.-Korrespondent berichtet:

Wie mir von der Selenophon Tonbild-Gesellschaft nahestehenden Kreisen mitgeteilt wird, wurden die Verhandlungen zwischen Selenophon und Tobis, die einige Zeit unterbrochen waren, neuerdings wieder aufgenommen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß diese Verhandlungen zu einem beiderseits günstigen Endresultate führen werden.

„Sphinx — Halbmond — Golgatha"

Die Leo-Film A.-G., München, deren Kulturfilm „Tagebuch vom Eucharistischen Kongreß in Karthago 1930" anläßlich des Katholikentages in Münster vom 3. bis 7. September im dortigen Emelka-Theater im Rolandshof läuft, ist seit Ende Juli mit den Aufnahmen zu einem weiteren Kulturfilm beschäftigt, der den Titel „Sphinx — Halbmond — Golgatha" tragen wird. Die hierzu notwendige Filmexpedition befindet sich zur Zeit auf einer Mittelmeerreise, die durch Ägypten, Syrien und Palästina führt. Der Expedition werden sich auch die Tore der Benediktiner-Abtei von Sion öffnen, was insofern von besonderer Bedeutung ist, als sich in der Abtei von Sion starke Forscherarbeit entwickelt hat, deren Ergebnisse nicht ohne Rückwirkung auf den herzustellenden Film bleiben werden.

Neue Klangfilm-Apparaturen in den Wiener Kinos

Zu den bereits von Wiener Lichtspieltheatern, die als Tonkinos mit Klangfilm-Apparaturen versehen wurden, sind noch folgende Kinos hinzugekommen: Kreuz-Kino Wien I, Kammerlichtspiele, Schwarzenbergplatz, Wien I, und das Palastkino und Kalvarienbergkino. Das Apollokino, Wien XV, wurde bereits am 8. August als Tonfilmkino eröffnet.

Fox' tönende Wochenschau im Mozartsaal.

Anfang September erscheint erstmalig in Deutschland im Mozartsaal Fox' tönende Wochenschau, die neben den interessantesten Ereignissen des Auslandes in jeder Woche eine größere Anzahl deutscher Spezialtonaufnahmen vermittelt.

„Schneider Wibbel" auf Reisen.

Gustav Althoff hat mit den Außenaufnahmen seines Tonfilms „Schneider Wibbel" begonnen.

„Die Wunder der Welt" — tönend!

Der immer weiteren Ausgestaltung der Kinos mit Tonfilmapparaturen Rechnung tragend, hat sich Dr. Beyfuß entschlossen, seinen Montagefilm „. . . den schickt er in die weite Welt" (Die Wunder der Welt) nunmehr auch als Tonfilm erscheinen zu lassen. Die Tonherstellung wird bewerkstelligt durch die Deutsche Ultraphon.

Mittelholzer-Film 2. Woche.

Der mit größtem Beifall aufgenommene Mittelholzer-Film „Afrikaflug 1930" läuft im Atrium bereits die zweite Woche. Besonders die Überfliegung des Kilimandscharo und die Tiefflüge über der afrikanischen Ebene erntet täglich den reichsten Applaus.

„Ihre Majestät die Liebe."

Die Mayfilm Aktiengesellschaft hat ein Manuskript unter dem Titel „Ihre Majestät die Liebe" erworben.

Großer „Westfront"-Erfolg in Hamburg.

Der im Verleih der Vereinigten Star-Film erscheinende Nero-Film „Westfront 1918" erntet zur Zeit in Hamburg große Erfolge. Das Passage-Theater und die Schauburg am Millerntor telegraphieren an die Vereinigte Star-Film: „Westfront 1918" großer Erfolg in drei Tagen. Trotz sommerlicher Wärme 17 000 Besucher. Wir prolongieren."

„Der Hampelmann."

Der Wiener Librettist Gustel Beer ist in Berlin eingetroffen. Beer wird für die Curtis-Melnitz-Film-Produktion die Texte zu dem Max-Hansen-Tonfilm „Der Hampelmann" verfassen. Musik: Robert Stolz. Drehbuch. Hans H. Zerlett. Der Film erscheint im Verleih der Terra.

„Eine Stunde Glück."

Der erste Wilhelm Dieterle-Tonfilm „Eine Stunde Glück", dessen Musik Jean Gilbert komponierte, mit Evelyn Holt, Harald Paulsen und Hans Reimann, wird Mitte September zur Uraufführung kommen.

„Die zärtlichen Verwandten" im Universum

Richard Oswalds Tonfilm-Schwank mit Charlotte Ander, Felix Bressart, Bendow, Henckels, Camilla v. Hollay, Lilien, Harald Paulsen, Lotte Lorring, Ralph Arthur Roberts, Adele Sandrock, Hans Hermann Schaufuß, Gustl. Stark-Gstettenbaur und Emmy Wyda, gelangt am Freitag, dem 29. August im Universum zur Uraufführung. Musik und Schlagertexte Willy Rosen.

„Frauennot — Frauenglück" in USA.

In mehreren Theatern verschiedener Staaten von Nordamerika wird der Film „Frauennot — Frauenglück" eingesetzt werden.

Man schreibt uns dazu:

Obwohl die Zensurprüfung in den USA.-Staaten sehr streng gehandhabt wird und vieles, was in Deutschland in Aufklärungsfilmen ohne weiteres gestattet wird, drüben nicht durchkommt, hat der Film bis heute keinen Anstoß erregt, im Gegenteil, er wurde allgemein anerkannt und die zur Prüfung hinzugezogenen Ärzte sowie „Board of Health" (spezielle Kommission) der jeweiligen Staaten (z. B. Virginia, Michigan etc.) hatten sich lobend über den Film ausgesprochen.

Ein interessantes Rundfunk-Interview

Im Mitteldeutschen Rundfunk sprach Walter Steinhauer mit Paul Abraham über die Frage „Wie entsteht eine Tonfilmmusik?" Das Zwiegespräch mußte von der ehrlichen Absicht des Komponisten, auch im Tonfilm sein Bestes zu geben, überzeugen und dürfte im übrigen eine wichtige Mission insofern erfüllt haben, als es das Publikum gewiß von den Schwierigkeiten unterrichtete, die überwunden werden müssen, um auch im Tonfilm die Lösung der musikalischen Aufgaben in prägnanter und eindrucksvoller Form zu erreichen.

Paul Abraham ist der Komponist des bekannten Schlagers aus „Melodie des Herzens" „Bin kein Leutnant, bin kein großes Tier".

Golf-Scherze

Wie aus New York gemeldet wird, beabsichtigen nicht weniger als 1500 amerikanische Lichtspieltheater Miniatur-Golfplätze in- und außerhalb der Theater anzulegen. Meist handelt es sich um Häuser, die augenblicklich geschlossen sind.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt.
Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 26. August 1930 | Nummer 198

Rückzug auf der ganzen Linie

Das ist eigentlich ein einfaches System. Erst diskreditierte man den deutschen Film und die deutsche Filmfabrikation auf einer Tagung vor der gesamten Presse, dann versuchte man mit ein paar allgemeinen Worten in einem Fachblatt einen Rückzug, der am besten mit der schönen Überschrift zu versehen wäre: „Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts."

*

Stellen wir den Sachverhalt noch einmal fest. Herr Scheer zieht in Hamburg gegen die Dreigroschenoper zu Felde und legt seiner Kritik des Gesamtwerkes einen Song zugrunde, der zweifellos vom Standpunkt der Filmzensur und der landläufigen Kinomoral nicht gerade akzeptabel ist.

Er bezeichnet aber in Unkenntnis des ganzen Sujets die zu verfilmende Dreigroschenoper als „Zuhälterfilm" und erklärt, daß sich die deutschen Theaterbesitzer gegen derartige Filme grundsätzlich wehren.

Unter dem Eindruck der Tagung schrieb der „Kinematograph" in einem Bericht, der während der fraglichen Rede in Hamburg niedergeschrieben ist:

„Diskreditierung des deutschen Films vor der Tagespresse, vor den Behördenvertretern, die wirklich glauben, wir drehen nur Zuhälterfilme."

Im gleichen Augenblick formulierten wir den Eindruck dieser Scheerschen Eskapade mit den Worten:

„Ein geschmackvoller Ausdruck, der hier von Herrn Scheer kreiert wurde."

Wir gingen noch weiter. Wir erkundigten uns, woher Herr Scheer Kenntnis von dem Manuskript des Nero-National-Films habe, und erhielten die etwas verblüffende Antwort, daß Herr Scheer weder die „Dreigroschenoper" noch den Film kenne, sondern daß er den Wortlaut dieses Songs

Noten

entnommen habe, die ihm zufällig in die Hände gefallen seien.

Auf diese zufällige Notenlektüre gründete Herr Scheer Angriffe auf die gesamte deutsche Filmindustrie. Auf derartige Unterlagen stützt er Klassifizierungsversuche, mit dem schönen Rubrum: Zuhälterfilm.

*

Man hätte annehmen sollen, daß er bei ruhiger Überlegung diesen Ausdruck zurückgenommen hätte, und daß auch allmählich in ihm die Erkenntnis aufgestiegen wäre, daß mit derartigen allgemeinen Redewendungen und Vorwürfen dem deutschen Film und dem deutschen Theaterbesitz nicht gedient ist.

Aber das Gegenteil ist der Fall.

Herr Scheer sagt in seiner Erwiderung, daß er nicht annehmen könne, daß man die Oper ohne den Hauptschlager bringen wolle, und nimmt für sich das Verdienst in Anspruch, durch seine Rede ev. dafür gesorgt zu haben, daß jener Song fortfällt.

Man steht

entwaffnet

vor dieser Unkenntnis eines deutschen Kinoführers über dramaturgische Grundzüge einer Opernbearbeitung für den Film.

Es scheint Herrn Scheer nicht bekannt zu sein, daß in Hunderten von Fällen bei einer Bearbeitung nichts übrigblieb als die Grundidee und daß im übrigen Gang der Handlung, Text, Knüpfung des dramaturgischen Knotens, nach ganz anderen Grundsätzen und ganz anderen Voraussetzungen geschieht als beim Original.

Es ist naiv, anzunehmen, daß Herr Scheer überhaupt

ernsthaft geglaubt

hat, daß man einen derartigen Text der Filmzensur unterbreitet hätte.

Es ist doppelt naiv, wenn man bedenkt, daß Herr Scheer Beisitzer der Oberprüfstelle ist, also über die Anforderungen der Zensur und ihre Befolgung durch die Fabrikanten

ganz genau informiert

sein müßte.

*

Herr Scheer spricht von Bildstreifen, die bei den Kulturstellen der Länder und Kommunen zirkulieren.

Wir haben diese Streifen vor kurzem in Berlin im Schutzverband deutscher Schriftsteller gesehen und bedauern nur, daß Herr Scheer, der sogar Schlagernoten peinlich kontrolliert, nicht jene Berichte gelesen hat, in denen man diese Zusammenstellung

als absurd, ja beinahe als komisch

bezeichnet.

Diese Ausschnitte kommen alle Jubeljahre einmal ans Licht und werden in keiner Weise davon beeinflußt, was

(Schluß Seite 4)

Lon Chaney †

Bei Redaktionsschluß erreicht uns die Nachricht, daß Lon Chaney in einem Sanatorium von Los Angeles an den Folgen der Operation gestorben ist.

Mit ihm verschwindet einer der originellsten und vielseitigsten Künstler des amerikanischen Films und der Leinwand, dessen Begabung, immer wieder in neuen Masken vor das Publikum zu treten, sprichwörtlich geworden ist. Seine große Begabung hat ihm nicht nur in Amerika, sondern überall in der Welt die Sympathien der Zuschauer verschafft.

Auch bei uns war Lon Chaney einer der beliebtesten und bekanntesten amerikanischen Schauspieler, nachdem er sich im Universalfilm „Das Phantom der Oper" glänzend einführen durfte. Da Lon Chaney ziemlich fleißig gearbeitet hat, so werden Filme mit ihm noch im Laufe dieser Saison bei uns zu sehen sein.

Der Künstler hat ein Alter von achtundvierzig Jahren erreicht und hinterläßt einen Sohn. Lon Chaney, der ein sehr sparsamer Mann war, galt allgemein als Besitzer eines größeren Vermögens, das er in Grundstücken angelegt hatte.

DIE SENSATION! / DAS REKORDGESCHÄFT!

DER ERSTE HARRY LIEDTKE-TONFILM



Tonherstellerin:

TOBIS

Photographie: F. Fugisang und E. Lamberti / Bauten: Höfer, Schwidewsky und Minzloff
Liedertexte; Fritz Rotter / Kompositionen: Dr. B. Kaper / Musikalische Leitung: Ben Berlin

BERLINER

DOPPELPREMIERE

ANFANG SEPTEMBER

PRIMUS-PALAST	TITANIA-PALAST
POTSDAMER STRASSE	STEGLITZ

Die große Sehnsucht

Fabrikat: Cicero-Film
Verleih: Deutsche Universal
Regie: Stefan Szekely
Hauptrollen: Camille Horn, Harry Frank, Th. Loos, Berthe Ostyn
Länge: 2459 Meter, 9 Akte
Uraufführung: Capitol

Ein Film mit tausend und einem Prominenten. Eine gute, zugkräftige Geschichte, die — in Hollywood geboren —, n-ch einmal ins Deutsche übertragen und außerordentlich publikumswirksam neu garniert ist.

Die Geschichte eines kleinen Mëdels, das über Necht ens der Komperserie zn Starruhm aufsteigt.



CAMILLA HORN und HARRY FRANK

Camilla Horn gibt dieses glückliche Fräulein, das Theodor Loos gerede an dem Teg entdeckt, als es Krach mit der großen Diva gab.

Dann kommen sie alle und helfen dem guten Kind, demit es immer berühmter, besser und routinierter wird. Ein Märchen, das zu schön ist, um wahr zu sein. Das aber zweifellos zahllose Zuschauer ins Theater lockt and deshalb gut, annehmbar und brenchbar ist.

Die Künstler spielen sich zu einem großen Teil selbst.

Amüsant festzustellen, daß manchmal Filmschauspieler nicht wissen, wie sie einen Filmschauspieler wirklich lebenswahr darzustellen heben. Aber immerhin sehr nett, wenn Liane Haid der Camilla Horn zeigt, wie men sich schminken muß.

Lieb, wie sich der Conny Veidt für die kleine Kollegin einsetzt.

Besonders echt, wenn Liedtke so tut, als ob er in diesem Film der Prominenten nicht mitmachen will. Liebenswürdig, wie Kortner im Atelier so ganz euf einfach macht.

Am meisten für uns interessant, wenn Erwin van Roy seinen Freund Richard Eichberg kopiert. Wenn er in den klessischen Ruf ausbricht: „Mensch, du hast mir doch versprochen, du hist Schauspieler."

Debei ist nicht mit Ausstattung gespart. Es dreht sich, und man dreht sich um ein pear große Revueszenen mit Gesang, Ballett und Tanz. Immer wieder freut men sich über Paul Kemp als Regieassistent und Paul Henckels als Aufnehmeleiter.

Stellt fest, deß dieser Henckels auch ein famoser Leiter des Dialogs ist. Erkennt Stephen Szekelys nette, liebenswürdige Regie an, respektiert Mutz Greenbeums tedellose Photographie und registriert: Buch: Hans H. Zerlett, künstlerische Beratnng: Kurt Bernhardt, Produktionsleiter: Tuscherer und Pasternak, Musik und Texte von Friedrich Holländer, Rudolf Eisner und Karl Brüll, musikalische Leitung: Paul Dessau.

Das Publikum amüsiert sich. Lacht oft und herzlich und spendet am Schluß freundlichen, lauten Beifall.

Die Haupt- und Nebendarsteller waren persönlich erschienen und konnten den Andrang der eutogrammwütigen Jünglinge und Jungfrauen keum abwehren.

Abschied
(So sind die Menschen)

Fabrikat u. Verleih: Ufa
Regie: Robert Siodmak
Hauptrollen: Horney, Mog
Länge: 1991 m, 7 Akte
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Die Ufa hat dem jungen Regisseur Robert Siodmak Gelegenheit gegeben, seine Fähigkeiten, die er vor einem belben Jahre bei der Inszenierung einer Avantgerde-Arbeit zeigte, innerhelb einer regulären Produktion erweisen zu können. Siodmak hat sich die schwierige Aufgebe gestellt, sein Ziel mit unerprobten Darstellern erreichen zu wollen. Der neonaturalistische Stil, den er auch dem „Abschied" unterlegt, verengt von vornherein den Umkreis der Handlung, zwingt zu breiter Darstellung des „Milieus" und endet, wie dies auch bei Carl Mayer stets der Fall wer, grau in grau.



ARIBERT MOG und BRIGITTE HORNEY

Die von zwei unbekennten Leuten, Preßburger und Cube, ersonnene Hendlung ist einfach und naturalistisch. Sie will vor dem schillernden Hintergrund einer Pension Schicksale auftauchen und von ihr beeinflussen lassen. Es ist keine bürgerliche Pension, in der Menschen mit hartem Arbeitswillen leben, sondern eine Art Bohèmenest, worin sich Menschen finden und euseinandergehen.

Für einen Regisseur, selbst wenn er sich, wie im Tonfilm, an den Wortlant der Dialoge helten muß, ist jede Handlung nur Rohstoff. Robert Siodmak bringt eine große Begabung für des Atmospärische mit. Das Dumpfe und Besessene einer solchen Winkelpension, in der jeder Winkel von Hoffnungslosigkeit spricht, melt er mit knappen Strichen. Es geht wirklich ein Bisamgeruch von den Zimmern aus, wie ihn schon, in einer Regieanmerkung, Schiller in „Kabale und Liebe" forderte. Durch das Bestreben, Handlung und Milieu zu verweben und die Ereignisse als unabwendbares Schicksal dieser Umgehung erscheinen zu lassen, erreicht der Regisseur, daß der dünne Faden der Handlung nicht abreißt.

Er ist auch ein Scheuspielerregisseur, ein Mann mit dem Gefühl für das Eigentliche einer Begabung. Emilie Unda, die freilich viele Bühnenjahre hinter sich hat, war noch nie so sicher eingesetzt wie hier els kupplerische Pensionswirtin. Anch Alexander Sokoloff mechte einen genzen Menschen aus seiner Rolle, die zum Zerfließen reichlich Gelegenheit bot. Dagegen läßt sich ein ebschließendes Urteil über Brigitte Horney nicht fällen. Diese Entdeckung Reinhardts scheint den notwendigen Rohstoff zu besitzen, aus dem die Erfahrung den Künstler formen kann. Als Debütantin wer sie der Rolle noch nicht genz gewechsen, sie schattierte die Uebergänge unsicher und war noch nicht ganz imstende, völlig mit der Rolle zu verwechsen. Aribert Mog wußte mit sich nicht viel enzufangen, er blieb blaß und eindruckslos. Der auch schon früher geübte Scherz aus der naturalistischen Requisitenkammer, Figuren sich selbst spielen zu lassen — hier mußte der Komponist Erwin Bootz im Bilde erscheinen —, war kein künstlerischer Gewinn. Schade euch, daß der Realismus so gar keinen Sinn für hübsche Menschen hat.

Herr Scheer in Hamburg sagt oder nicht sagt.

*

Die ganze Hamburger Angelegenheit war ein bedauerlicher Fehler. Man kann noch nicht einmal sagen, daß es eine unüberlegte Redewendung war, denn der Passus von der „Dreigroschenoper" lag im Manuskript

fertig formuliert

vor, und es liegt sogar der Verdacht nahe, daß Herr Scheer auf diese Exkursion ins Filmkritische besonders stolz gewesen ist.

Jene Hamburger Rede hat nichts mit dem berühmten Kind zu tun, das vielleicht in den Brunnen fallen soll.

Von Kindern wäre fraglos im Zusammenhang mit manchen Reden auf der Hamburger Tagung zu sprechen. Ein Brunnen aber war nicht zu bemerken. Im Gegenteil, man sah nur

eine flache, platte Ebene,

ohne jeden Höhepunkt.

Es ist ja leicht, zu behaupten, man habe mit seiner Rede vorbeugen wollen. Und es wäre mehr als komisch, wenn beim Erfolg der „Dreigroschenoper" Herr Scheer auch noch behaupten würde, er habe diesen Erfolg letzten Endes auf sein Konto zu buchen.

Was jetzt aus dem Fall an sich wird, ist gleichgültig. Wir schließen die Akten über Hamburg und über dieses

komische Intermezzo,

das nur deshalb hier noch einmal aufgerollt worden ist, weil es typisch ist für manchen anderen Vorgang.

Allmählich gehen auch denjenigen die Augen auf, die bisher gegen die Kritiker des Reichsverbands waren, weil sich immer mehr die Ansicht durchsetzt, daß es mit Reden an die deutsche Kinonation nicht getan ist, sondern nur mit Taten.

Die erwarten führende deutsche Theater jetzt von dem neugegründeten Schutzverband.

Klangfilms Klagelieder

Klangfilm schreibt uns:

„In seiner Rede vor der Delegiertenversammlung auf der Hamburger Reichsverbandstagung hatte Dr. Kirn vom Vorstand der Klangfilm G. m. b. H. bereits darauf hingewiesen, daß die Zurückhaltung, die sich Klangfilm bisher gegenüber den Schwarzspielern auferlegt hat, nicht als Freibrief betrachtet werden dürfe. Vielmehr sei schon in kürzester Frist mit einem Vorgehen auch gegen Theaterbesitzer zu rechnen, denen Gutgläubigkeit beim Erwerb von patentverletzenden Apparaturen nach den zahlreichen öffentlichen Warnungen nicht mehr zugesprochen werden könne.

Diesen Worten ist bereits die Tat gefolgt.

Es ist eine große Anzahl von Klagen eingereicht worden, die folgendermaßen zusammengefaßt sind:

Klage 1) richtet sich gegen

1. Kinobesitzer L. Gerb, Berlin O 27, Andreasstr. 64, 2. Kinobesitzer M. Wendling, Berlin O 27, Anderasstr. 64, 3. die unter der nicht eingetragenen Firma Prinzen-Palast handelnden Kinobesitzer W. Ehrlich und Karl Thomas, Berlin N 20, Prinzen-Allee 42-43, 4. die Firma Melorob, Maschinenbau und Apparate G. m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Straße 111, vertreten durch ihre Geschäftsführer August Mütze und K. Krapzow,

Klage 2) richtet sich gegen

1. Kinobesitzer W. Brusseit, Berlin, Oranienstr. 149, 2. Firma Stanislaus Gilginas, Berlin SO, Guthlandstr. 6, 3. Firma W. u. H. Fischer, Düsseldorf, Kronprinzenstr. 97, 4. Kinobesitzer W. Winkels, Bonn, Viralgasse Nr. 1, 5. Kinobesitzer I. Markus, Breslau, Gabitzstr. 148, 6. Firma Lehmann & Knetsch (Schles. Kinozentrale), Breslau, Tauentzienstr. 55, 7. Inhaber der Firma Rhein-Radio, den Kinobesitzer F. A. Hüber, 8. Kinobesitzer H. Frömmke, Düsseldorf, Friedrichstr. 53, 9. Firma Schnürer, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlagen 20, 10. Kinobesitzer Haupt, Idar a. d. Nahe, 11. unter der Firma Kinofag handelnden Kinobesitzer A. Ruland, und Franz Gippert, Große Gallusgasse 9.

Die Beklagten benutzen oder liefern: Kinoton-Apparaturen mit Lorenz-Verstärker, Melorob-Apparaturen mit Lorenz-Verstärkern, Tefag-Verstärker, Verstärker der Firma Lange, Dietz und Ritter Verstärker, Verstärker der Firma Braun und sonstige selbst konstruierte Apparaturen mit patentverletzenden Verstärkern. Klagen gegen weitere Kinobesitzer in ganz Deutschland folgen in Kürze."

Feine Konkurenz

Die Imperial-Theater G. m. b. H., München, macht uns ein Schreiben des Stadtrats zugänglich, das mit dem Passus beginnt: „Nach Mitteilung der Polizeidirektion mehren sich in letzter Zeit die Beschwerden, besonders seitens der Lichtspieltheaterbesitzer, daß die Imperial-Lichtspiele fast täglich in den Abendstunden überfüllt seien."

Es folgt dann die Feststellung, daß bei einer besonderen Kontrolle gegen neun Uhr abends fünfundvierzig Personen in den Gängen standen, daß zu einer anderen Zeit etwa dreißig bis vierzig Personen etwa dreißig Minuten sich in den Gängen aufhielten, bis sie Platz bekamen, und im Anschluß daran die üblichen Mahnungen, die gesetzlichen Vorschriften genau zu beachten.

Es ist an sich selbstverständlich, daß die Behörden darauf dringen, daß die gesetzlichen Vorschriften innegehalten werden.

Man sollte es auch tunlichst vermeiden, eine größere Anzahl von Personen längere Zeit in den Gängen stehen zu lassen.

Aber es ist nicht Aufgabe der Lichtspieltheaterbesitzer, ihre Konkurrenz bei der Polizei zu denunzieren, ein Verfahren, das in München — nach dem Brief des Stadtrats zu urteilen — wieder Eingang gefunden hat.

Wir haben unter behördlicher und polizeilicher Bevormundung genug zu leiden, so daß gegenseitige Denunziation — an sich eine äußerst häßliche und zu verurteilende Maßnahme — wirklich überflüssig ist.

Vielleicht kümmert sich der zuständige Theaterbesitzer-Verband einmal um die Angelegenheit, die im Interesse eines jeden geklärt und hereinigt werden müßte.

Liddy Hegewald arbeitet mit Hochdruck

Liddy Hegewald, die rührige Produktionsleiterin des Hegewald-Films, hat ein großes Produktions - Programm aufgestellt, an dem mit Hochdruck gearbeitet wird.

Für den Verleih ihrer Tochtergesellschaft, der Silva-Film, sind soeben unter ihrer Produktionsleitung fertiggestellt worden: „Die Csikosbaroness", Manuskript: Fritz Grünbaum und Ida Jenbach. Musik: Schmidt-Boelke, Jarno und Stransky. „Pension Schöller". Nach dem gleichnamigen deutschen Bühnenschwank. Den Hauptschlager zu diesem Film schrieb Friedrich Holländer. Regie: Georg Jacoby. „O alte Burschenherrlichkeit." Ein Studentenfilm, in den Hauptrollen: Betty Amann, Werner Fuetterer, Betty Astor, Anna Müller-Lincke, Alfred Beierle. Regie: Rolf Randolf.

Für den Verleih des Hegewald-Film wird der Film „Kasernenzauber" unter der Regie von Carl Boese beendet.

Gedreht werden z. Zt. die Filme: „Der Liebesarzt" mit Harry Liedtke in der Titelrolle, „Das Mädel von der Reeperbahn": Regie: Karl Anton. Hauptdarsteller: Olga Tschechowa, Trude Berliner, Adalbert Schlettow „Die Fremde", ein großes Ausstattungsdrama. Regie: Fred Sauer. In den Hauptrollen: Gerda Maurus, Grete Natzler, Heinz Salfner, Peter Voß.

Die Aufnahmen zu dem großen Kriminal - Film „Madame Blaubart" unter der Regie von Konrad Wiene werden demnächst beginnen.

Es ist ein bedeutendes Programm, das Liddy Hegewald bewältigt. Acht große deutsche 100prozentige Ton- und Sprechfilme werden zu gleicher Zeit hergestellt.

Tonfilm-Erfolg auch in den kleinen Kinos

Die Kammerlichtspiele Passau mit 150 Sitzplätzen, nebenbei das kleinste Tonfilm-Theater Bayerns, erzielte mit der Uraufführung des Kriminal-Tonfilms „Der Tiger" einen Rekord-Erfolg. In den ersten fünf Tagen seines Anlaufens besichtigten über 2000 Menschen den Film, und sämtliche Vorstellungen waren ausverkauft.

„Singing Babies".

Die Ufa hat unter der Regie von Dr Johannes Guter einen Kurz-Tonfilm hergestellt: „Singende Babies".

Die „Singenden Babies" sind eine weibliche „Revellers"-Truppe, genannt „Singing Babies", geleitet von Regisseur Edmund Fritz unter musikalischer Führung von Kapellmeister Leo Leux.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pisniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24 Jahrgang | Berlin, den 27. August 1930 | Nummer 199

Das Gespenst der Marktverknappung

Es kann nicht nachdrücklich genug wiederholt werden, daß alle Erörterungen der wirtschaftlichen Filmsituation von dem Gedanken auszugehen haben, daß wir in dieser Spielzeit — also vorsichtig gerechnet bis April nächsten Jahres — ein durchaus

genügendes Filmangebot

zu verzeichnen haben, das den berechtigten Ansprüchen der deutschen Kinos nach jeder Richtung hin genügt.

Das gilt nicht nur von den Schlagern, sondern auch von dem Beiprogramm, gilt von der tönenden Wochenschau genau so wie vom kleinen Lustspiel.

*

Allerdings,

der Filmüberfluß,

wie er in den letzten Jahren in Deutschland beobachtet wurde, wo doppelt soviel Filme auf dem Markt waren, wie der Theaterbesitzer brauchte, ist nicht zu bemerken.

Und das ist gerade gut, weil in diesem Überangebot die Grundlage zu der mangelnden Rentabilität unserer Fabrikation und unseres Verleihs lag.

*

Der deutsche Verleih ist jetzt im Begriff, sich infolge angemessener Verleihquoten

zu sanieren.

Er erzielte nicht, wie manchmal behauptet wird, riesige Übergewinne, sondern holte nur Verluste auf und sammelte Reserven für die unsichere Zeit, die vielleicht kommen kann.



LAURA LA PLANTE und JOHN BOLES
in dem Universal-Film „Der Kapitän der Garde"

Klar, daß bei den Theaterbesitzern eine Bewegung einsetzte, die Höhe der Leihprozente herabzudrücken. Klar auch, daß diese Herabsetzung in dem Augenblick erfolgen muß, wo Deutschland mit einer genügend großen Zahl von Tonfilmapparaturen ausgerüstet ist.

Aber in diesem Augenblick zeigt sich etwas anderes, beinah Unglaubliches, was dringend

sofortiger Klärung

bedarf.

Maßgebende amerikanische Verleiher, die es wissen müssen, stellen nämlich unter Beweis, daß die Tonfilmabgaben

für amerikanische Filme geringer sind

als die, die die deutschen Verleiher und Fabrikanten zahlen müssen.

Daß hier schleunigst Änderung geschaffen werden muß, ist ganz selbstverständlich, um so mehr, als ja die Tobis großzügig von sich aus den Theaterbesitzern Herabsetzung der Leihprozente zusagte.

*

In Theaterbesitzerkreisen behauptet man, daß dieses Zugeständnis in erster Linie erreicht worden sei, weil man eine

Auseinandersetzung vor dem Kartellgericht

fürchtete.

Es ist selbstverständlich, daß dem Verleiher und Fabrikanten kein anderes Mittel übrigbleibt, wenn es tatsächlich richtig ist, daß man dem Ausland günstigere Bedingungen gemacht hat als dem Inland, als das Kartellgericht anzurufen.

Eine Kommission, bestehend aus den Herren Fett, Levy und Melamerson, wird diese Frage umgehend klären, und zweifellos mit derjenigen Rücksichtslosigkeit, die

im Interesse der gesamten deutschen Filmindustrie

in diesem Fall geboten ist.

*

Vielleicht schneiden die Herren dann gleichzeitig eine andere Frage an, die augenblicklich viel diskutiert wird.

Man hat in vernünftig denkenden Filmkreisen bisher immer so gerechnet, daß die Zahl der herzustellenden Filme im Laufe der Zeit etwas geringer wird, so daß dann mit den vorhandenen, oft zitierten Tobis-Apparaturen jeder berechtigte Wunsch nach

Aufnahmemöglichkeit

erfüllt werden kann.

Nun hört man, daß die Tobis bereits ernsthaft versucht, einen Teil der zur Zeit in Deutschland arbeitenden Maschinen

ans Ausland abzustoßen,

so daß also selbst bei rückläufiger Konjunktur die heute vorhandene Apparateknappheit nicht beseitigt wäre.

Dagegen stehen selbstverständlich starke Bedenken.

So sehr es verständlich ist, daß die Tobis ständig ihre Apparaturen voll besetzt hat, so sehr muß aber auch dafür gesorgt werden, daß wir jederzeit in Deutschland

ausreichend Aufnahmegelegenheit

haben.

Wir können es uns gerade heute bei der wirtschaftlichen Gesamtsituation Deutschlands nicht leisten, Gelder

ans Ausland abzuführen, die im Inland dazu b itragen, die Beschäftigungsziffer in den verschiedensten Sparten zu erhöhen.

*

In diesem Zusammenhang interessiert auch die Mitteilung von

Sonderkontingenten,

die an einzelne außerdeutsche Länder gegeben worden sind.

Man liest über diese Dinge neuerdings in dem einen oder anderen europäischen Blatt interessante Zahlen, die wir lediglich deshalb im Augenblick nicht bringen, weil sie uns nicht authentisch genug sind.

Wer die Dinge richtig zu lesen versteht, erkennt in einem bestimmten Fall auch wieder ein

Entgegenkommen,

das einzig und allein der Apparateindustrie gemacht worden ist, um den Verkauf von Ateliereinrichtungen in jenes Land zu erleichtern.

An sich wäre dagegen nichts einzuwenden. Aber es muß vor allen Dingen verlangt werden, daß irgendwelche Erleichterungen an die Apparatehersteller

erst dann

gewährt werden, wenn man der heimischen Industrie angemessene Bedingungen gewährt.

Bis jetzt ist, wie an dem vorstehenden Beispiel zu erkennen,

genau das Gegenteil

der Fall gewesen.

Es muß immer wieder unterstrichen bemerkt werden, daß jede Senkung des Preisniveaus bei den Lizenzen anzufangen hat und sich erst von da aus automatisch auf die Leihmieten auswirken kann.

Was der Broadway sieht

Vnn unserem New-Yorker H. H.-Berichterstatter.

„Raffles" — United Artists-Rialto — ist wohl der bedeutendste Film der Wnche, was aber an und für sich nicht viel sagen will, da der Rest — wohl der Hitze entsprechend — kaum an den Durchschnitt heranreicht. Immerhin sehen wir in „Raffles" jenen Romanhelden und Gegenspieler von Sherlock Holmes wieder, der mal vnr knapp zwei Jahrzehnten in der eurnpäischen Detektivgeschichte einen so großen Erfnlg hatte. Raffles ist, ganz wie im Buch, so schlau, daß er selbst einen Inspektor von Scotland Yard hereinlegt. Die Darstellung ist sehr geschickt. Ronald Colman als Raffles und Kay Francis als Gwen sind ihrer Rnlle völlig gewachsen. Weniger enthusiastisch können wir uns über die Handlung und die Bearbeitung des an und für sich nicht schlechten Sujets aussprechen. Hier wurde dnch allzu sehr die allgemeine Linie inne gehalten, nhne daß wirklich auch nur eine einzige neue Idee angewandt wurde. Nebenbei bemerkt, handelt es sich hier um den ersten Tonfilm, der unter der Regie von Harry d'Arrast hergestellt wurde.

„Manslaughter" (Tntschlag) — Rivnli. Wieder ein neufrisierter stiller Film der guten alten Zeit. Die These, daß, wenn zwei dasselbe tun, es doch nicht dasselbe ist, paßt eigentlich nicht für die Leinwand oder nur dann, wenn ein kompetenter Bearbeiter dem Film Leben, Verständnis und Kraft einzuhauchen versteht. Ein reiches junges und natürlich hübsches Mädchen liebt einen armen Distriktanwalt. Sie begeht ein Verbrechen, nnd er schickt sie, wie es das Gesetz befiehlt, für mehrere Jahre ins Gefängnis. Schließlich kommt sie frei und vergißt ihren Haß gegen den Anwalt, fällt ihm auf der Straße mit den Wnrten „I lnve ynn" — Ich liebe dich — um den Hals, und das glückliche Ende ist gefunden.

„Golden Dawn" — Das gnldene Erwachen — Warner Brothers — Strand-Theater. Dieses Drama von „wilden Leidenschaften im tiefsten afrikanischen Dschungel", wie es so verheißungsvnll im Programm beißt, ist in Wirklichkeit eine Imitation einer Operette, die im Jahre 1927 auf dem Broadway mal einen kleinen Erfnlg hatte. Im Film ist sie aber ein völliger Fehlschlag. Zuviel Musik, zuviel Gesänge, znviele wilde Negertänze, zuviel Farbe. Es handelt sich dabei um ein Stück Weltkriegsgeschichte. Jene qualvollen Tage des Weltkrieges, als Deutschland seine ostafrikanischen Kolnnien an die Engländer verlor, stehen in dieser verzerrten Aufmachung wieder auf.

„The Sap frnm Syracnse" — Der Esel von Syracuse — im Paramount. Hier wird die uralte Geschichte von den komischen Verwicklungen eines Mannes, der vnm armen Teufel plötzlich zum reichen Mann wird, wieder aufgefrischt. Neu daran ist nur, daß sich die Sache diesmal auf einer ganz internationalen Basis abspielt: Amerika, Frankreich und Mazedonien. Durch die brillante und urkomische Darstellnng von „Happy" Jack Oakie, mit dem der Film steht und fällt, kann man sich aher mit dieser Knmödie aussöhnen.

„Good Intentions" — Gute Absichten — Rnxy — ein Fnx-Film. Edmund Lowe, der in „What Price Glnry" als Sergeant Quirt einen Bombenerfolgt hatte, spielt die Hanptrolle. Ein ganz netter, interessanter Gangster- nnd Racketeerfilm, bei dem sich schließlich die Verbrecher selbst in den Haaren liegen. Zwei Bandenmitglieder erschießen sich

In „Sins nf the Children" — Sünden der Kinder — Capitnl — ist ein ehrwürdiger deutscher Vater zu sehen, der sich im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten emporgearbeitet hat nnd einen einträglichen Barbierladen betreibt. Aber seine Kinder, in Amerika geboren und erzngen, sind ihm über den Knpf gewachsen. Mit größter Liebe hängt er an ihnen, npfert sein Vermögen und seine Gesundheit für sie. Schließlich knmmt dann der verlnrene Sohn zurück, hat die Taschen vnll Geld nnd macht die ganze Familie glücklich. Lonis Mann spielt den deutschen Vater in all seiner Tragik nicht nngeschickt und hat in Robert Montgomery, Elliot Nngent und Leila Hyams gnte Partner.

Auflösung des Schutzverbandes Deutscher Filmkopier-Anstalten

Durch den Übergang vnm stummen zum Tonfilm ist für das deutsche Filmkopiergewerbe eine wirtschaftliche Lage entstanden, die den Bestand des Schntzverbandes Deutscher Filmkopier-Anstalten sn gefährdete, daß dieser seit dem Jahre 1919 hestehende Verband sich nicht mehr aufrechterhalten ließ. In der Vnllversammlung am 25. August 1930 wurde daher die Auflösung des Schutzverbandes Deutscher Filmkopier-Anstalten E. V. beschlnssen. Znm Liqnidator wurde der bisherige Geschäftsführende Vorstand, Herr Dr. Joachim Craßmann, Berlin SW 48, Friedrichstraße 231, hestellt.

„Liebe und Radio"

Der Zeichner Peroff hat eine amüsante Liebesgeschichte unter Tieren, „Liebe nnd Radio", gezeichnet, die vnn Kapellmeister Schmidt-Gentner musikalisch illustriert und tonfilmisch synchronisiert worden ist. Dieser lustige Zeichen-Trick-Tonfilm wird demnächst als Beiprogramm der Ufa erscheinen.

Organon-Tonaufnahmen.

Am Montag, dem 1. September, beginnt die „Organon" die Tonaufnahmen zu dem Film „Unter Goldgräbern, Holzfällern und Indianern" (Herminghaus-Film), der im Verleih der Centralfilm G. m. b. H. erscheint. Diese Tonaufnahmen finden in dem nenen Atelier der „Organon" in der Lützowstraße statt, das mit allen Neuerungen ausgestattet, nach den ersten Versuchen zu urteilen, hervnrragende Nadeltonaufnahmen liefert, da es eine ganz ausgezeichnete Akustik hat. Organon wird durch seine Arbeiten in diesem Musteratelier dem Nadelton in der Filmbranche viele neue Freunde gewinnen.

Melodie des Herzens in New York

Ein Kabel aus New York meldet uns: „Melodie des Herzens" vnr geladenem Publiknm Riesenbeifall."

Kinoton gewährt Patentschutz

Kinoton schreibt uns:

„Zu den Klagen der Klangfilm gegen Kinobesitzer erklärt Kinoton, daß sie, da die von ihr herausgebrachten Apparaturen patentfrei sind, ihren Kunden gegenüber vollen Patentschutz übernimmt und daß jedwede gegen den Theaterbesitzer, der auf Kinoton spielt, eingereichte Patentklage von Kinotnn abgewehrt wird."

Tönende Wochenschau auf der Funkausstellung

Als erstes Beispiel der in Aussicht genommenen deutschen Tonfilm-Reportage zeigt die Tobis in ihrem Tonfilm-Theater auf der Fnnkausstellung gelungene Aufnahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten der diesjährigen Fnnk- und Phonoschau. Den Höhepunkt der Wiedergabe bildet die Ansprache Professor Albert Einsteins. Die Aufnahmen wurden von den Herren Conradi, Brodmerket und Holzki gemacht. Die Aufnahmen waren sn exakt und wurden so schnell entwickelt, daß sie noch am Abend des Eröffnnngstages zum erstenmal im Tobis-Tonfilm-Theater der Ausstellung gezeigt werden kounten.

„Symphonie einer Nacht."

Der Regisseur A. Wnlkoff beginnt mit den Anfnahmen zu dem Großfilm „Symphonie der Nacht" Anfang Oktober in Paris. Der Film wird in deutscher und französischer Fassung hergestellt. Fabrikation: Pathé Nathan, Vertrieb: Wengeroff-Tonfilm Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Jannings-Gastspiel in Budapest

Unser Budapester Korrespondent meldet: Zwischen der Direktion eines Budapester Theaters und Jannings wurden vor kurzem Gastspielverhandlungen eingeleitet. Für ein zweimaliges Gastspiel in Budapest fordert er für sich und seine Gesellschaft 5000 Mark pro Abend. Hinsichtlich des Honorars ist eine Einigung bereits erzielt worden, der Termin jedoch ist vorläufig noch nicht festgesetzt. Der Künstler wird sich wahrscheinlich Mitte September dem Budapester Theaterpublikum vorstellen.

Amerikas Filmateliers

Die Zahl der Filmateliers in den Vereinigten Staaten beläuft sich zur Zeit auf 76. Hiervon sind 35 in Hollywood, 22 in New York und die übrigen 19 verteilen sich auf die anderen amerikanischen Bundesstaaten.

Tonfilmschule Doeblin

Hugo Doehlin als Darsteller von Typen und Originalen im Stile E. Th. A. Hoffmanns bekannt, hat eine Tonfilmschule errichtet, die in methodisch aufgebauten Lehrgängen künstlerische Kräfte für den Tonfilm heranbilden will.

Die Leitung der Schule haben Hugo Doehlin und Ludwig Jubelsky.

Über Lehrplan, Ausbildungsdauer etc. gibt das Sekretariat der Tonfilmschule Doehlin, Berlin, Hallesches Ufer 26 (Tel. Bergmann 83) Auskunft.

„Kunstblatt"-Ausstellung „Junger Künstler"

„Das Kunstblatt" wird auch in diesem Jahre im Reckendorfhaus in der Zeit vor Weihnachten eine Ausstellung „Junger Künstler" veranstalten. Jungen unbekannten Künstlern, die bisher noch keine Ausstellungsmöglichkeit hatten, wird hier Gelegenheit gegeben zu zeigen, was sie wollen und leisten. Der Verlag Hermann Reckendorf wird wie im vorigen Jahre eins der ausgestellten Werke ankaufen und als Geschenk der Nationalgalerie stiften. Die Ausstellung wird auch in diesem Jahre wieder durch eine Reihe deutscher Städte wandern, und zwar zunächst nach Frankfurt am Main, anschließend nach Kassel und Köln. Es können sich Maler und Bildhauer aus allen Teilen Deutschlands an der Ausstellung beteiligen; die Einlieferungsbedingungen versendet kostenlos die Schriftleitung „Das Kunstblatt", Berlin SW 48, Reckendorfhaus, Hedemannstraße 24.

HINTER FILMKULISSEN

Bockbierfest

Die „Neue Welt", das große Berliner Lokal, in dem in der Bockbiersaison die vergnüglichen Veranstaltungen stattfinden, an denen die Berliner so große Freude haben, ist sozusagen völlig naturgetreu in das Efa-Atelier in der Cicerostraße übergesiedelt.

Es geht dort unter der Produktionsleitung von Leo Meyer wenn sie baden gehen". — Die netten „Bockbier-Girls" übernehmen den Refrain, der Groteskänzer Steiner, der in Berlin so schnell populär geworden, ist erschütternd komisch, das Nebe-Quartett der Stettiner Sänger singt ein gefühlvolles „Sanssouci-Quartett", und das Publikum unten vor der Bühne ist nach



Gerti Kutschera mit den Bockbier-Girls

recht lustig und munter zu, wie es bei einem Tonfilm, der „Bockbierfest" betitelt ist, auch sein muß.

Carl Boese inszeniert diesen „Bockbierfest"-Tonfilm, der von Central-Tonfilm Fett & Co. hergestellt wird.

Bei der Aufnahme sind gerade Szenen dran, die sich auf der „Neuen-Welt"-Bühne abspielten. Die Kanone dieser Szenen ist Kurt Lilien, der gerade mit einer Ziege auftritt und dann später erläutert (die Ziege ist dann nicht mehr da), daß es sich jetzt um die wichtige Besprechnug handle, wann die Mädchen am schönsten seien: das erklärt gleich darauf Gerti Kutschera in einem schmissigen Schlagerlied: „Am schönsten sind die Mädchen, Regieanweisung kreuzfidel. Man läßt sich von den Autoren des Films Friedrich Raff und Julius Urgiss die Vorgänge der Handlung erklären, in der es nach diesen Schilderungen wahrhaft lustig zugehen muß.

Teilnehmer an diesem Bockbierfest sind: Ida Wüst, Margarete Kupfer, Margot Walter, Schlettow, Jack Mylong-Münz, Hermann Schaufuß, Falkenstein und Lilien.

In der Dekoration der Neuen Welt heißt es auf einem Bockbierfähnchen „Hier mach halt, du liebe Seele, und erquicke Herz und Kehle". Bis auf die Kehle soll dieses „Bockbierfest", so meint Herr Fett, dem Publikum die angekündigte Erquickung bringen.

Die französische Tonfilmindustrie

Über die Entwicklung der französischen Tonfilmindustrie berichtet der amerikanische Handelsattaché für Filmwesen in Paris, Canty, an das Handelsdepartement in Washington, daß diese Entwicklung nach einigen Monaten Ungewißheit jetzt sprunghaft vor sich gehe. Daran sei der Erfolg der ersten französischen Tonfilme schuld. Die Einwände, die gegen die englischsprachigen Tonfilme erhoben wurden, waren hinfällig, als die Leinwand französisch sprach. Die Premierentheater auf den französischen Boulevards seien fast jeden Abend ausverkauft. Canty berichtet von 15 fertigen französischen Tonfilmen und 50, die in der Arbeit sind. Nicht 100prozentige Tonfilme französischen Ursprungs seien noch etwa 25 auf dem Markte. Zu der gleichen Kategorie gehören 163 amerikanische, 32 deutsche und 8 britische Filme.

Zensur auf französischen Einspruch in Dänemark

Unter der Überschrift „Die französische Gesandtschaft in Kopenhagen als Filmzensor" bringt die Mittagsausgabe von Berlingske Tidende folgende Nachricht: Gestern sollte im hiesigen Kleinen Theater die Premiere des amerikanischen Films „Der Gefangene auf der Teufels-Insel" mit Ronald Colman in der Hauptrolle gebracht werden. Im letzten Augenblick mußte diese Premiere jedoch abgesetzt werden, da unerwartete Zensurschwierigkeiten entstanden waren. Der Film, der zum Teil unter den Gefangenen auf der Teufels-Insel vor sich geht, also in der französischen Strafkolonie, in der u. a. Dreyfus gesessen hat, zeigt u. a. einen Kommandanten, der nicht ein reiner Engel sein soll und sehr realistisch spielt. Dieser Kommandant und einige Szenen unter den Gefangenen in der Strafkolonie haben nun die dänische Zensurbehörde in derartige Angst versetzt, daß man den Film vorläufig nicht zulassen wollte. Da der Vertreter der amerikanischen Gesellschaft jedoch auf der Aufführung besteht, hat man nunmehr zu dem Ausweg gegriffen, daß man den Film in geschlossener Vorstellung den Mitgliedern der französischen Gesandtschaft vorführen und von deren Urteil es abhängig machen will, ob der Film in Dänemark gezeigt werden darf oder nicht. Man hat bisher von einer derartig ängstlichen Rücksicht der dänischen Filmzensurstelle gegenüber den Empfindungen des Auslandes nichts gemerkt.

Ehrung Maurice Chevaliers

Die unter dem Vorsitz von Louis Lumière stehende französische Akademie für Filmkunst hat Maurice Chevalier zum Ehrenmitglied ernannt. Er erhielt zum Zeichen seiner Ernennung eine goldene Medaille.

Ramon Novarro als Filmregisseur

Wie jetzt bekannt wird, ist Ramon Novarro von der M.-G.-M. mit der Regie der spanischen Version seines letzten Tonfilms „Der Sänger von Sevilla" beauftragt worden. Es ist der erste Regieversuch Novarros.

Italienische Theaterstatistik

Bei einer Gesamtzahl von 3180 Kinos hat Italien nach einem soeben veröffentlichten Bericht nur 674 Lichtspielhäuser, die täglich spielen.

Ein Film vom Rundfunk

Die Commerz-Film-Gesellschaft-Berlin hat im Auftrage der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft einen Lehrfilm in vier Teilen hergestellt, der in einer Pressevorführung gezeigt wurde.

Der Film soll dem Zuschauer das Wesen der Rundfunktechnik klarmachen. Im ersten Teil (562 m) sind die allgemeinen physikalischen und elektrischen Grundlagen, im zweiten die speziellen Grundlagen der Rundfunktechnik (440 m), im dritten ist die Sendung (387 m) und im vierten der Empfang dargestellt (441 m).

Einstein sagte in seiner Rede anläßlich der Eröffnung der deutschen Funkausstellung: „Die Kuh frißt die Pflanzen mit großem Wohlbehagen, aber versteht nichts von der Botanik. Der Rundfunkhörer aber soll wenigstens versuchen, nicht bloß die Darbietungen, sondern auch die Technik des Rundfunks gedanklich zu erfassen."

Diesen Zweck erfüllt der Film unbedingt, wenn der Beschauer bei der Vorführung auch nur einigermaßen mitgeht. Ich glaube allerdings nicht, daß diese Voraussetzung bei dem allgemeinen Kinopublikum zutrifft, wohl aber bei der Vorführung des Films in Schulen, bei Spezialanlässen und bei Rundfunkvereinen. Denn es wurde beim Aufbau des Werkes in erster Linie die Exaktheit der physikalischen Darstellung berücksichtigt und auf den Ermüdungs-Koeffizienten des Zuschauers nur recht wenig Rücksicht genommen. Etwas weniger Physik und etwas mehr Unterhaltung hätte den Wert des Filmwerkes erheblich steigern können.

Kappelmayer.

„Die große Sehnsucht" jugendfrei.

Der im Verleih der Deutschen Universal erschienene Tonfilm „Die große Sehnsucht" ist auch zur Vorführung für Jugendliche freigegeben.

„Figaro" zensiert.

Der im Verleih des Deutschen Lichtspiel-Syndikats erscheinende große Ausstattungsfilm der Aubert-Franco-Produktion „Figaro", wurde von der Filmprüfstelle Berlin zensiert. Unter der Regie von Gaston Ravel spielen Arlette Marchal. — E. van Duren und Marie Bell die Hauptrollen.

„Oberst Redl" als Tonfilm.

Im Rahmen der Bloch-Rabinowitsch-Produktion der Ufa wird ein Spionage-Tonfilm vorbereitet, dessen vorläufiger Titel „Oberst Redl" lautet.

Jubiläum in Lüneburg

Ein wirklicher Pionier des Films und des Lichtspielgewerbes ist der Theaterbesitzer August Greune in Lüneburg, der vor 25 Jahren (am 28. August) in Lüneburg ein Kino aufmachte und im gleichen Jahre noch je ein Kino in Wittenberge und Eisenach eröffnete. Als sich in Lüneburg erwies, daß die Kinogründung lebensfähig sei, richtete Greune sein Kino in seinem eigenen Hause ein, wo das Theater jetzt noch besteht. Dem Kinobedürfnis kleinerer Orte kam Greune durch sein transportables Kino entgegen, das mit einem nahezu 1000 Personen fassenden Zelt auf Tour ging. 1925 errichtete Greune in Lüneburg einen Theaterneubau. Als das Wort „Tonfilm" erklang, sorgte Greune als einer der ersten für eine Nadeltonapparatur, die jetzt durch eine moderne Lichttonapparatur ersetzt ist.

Greune besitzt sein jetzt auf den modernsten Stand gebrachtes Kino seit 25 Jahren. Diesem Vorkämpfer des Lichtspielwesens herzliche Glückwünsche zum Jubiläum.

„Der Himmelskandidat."

Robert Siodmak wird im November einen Ufa-Tonfilm, der den vorläufigen Titel „Der Himmelskandidat" trägt, für die Erich Pommer-Produktion der Ufa inszenieren.

Neues vom Länderfilm.

Die Aufnahmen des Großtonfilmes „Die Frau einer Nacht" unter der Regie von Dr. Fritz Wendhausen sind soeben in den Ufa-Ateliers Neubabelsberg fertiggestellt.

Eine halbe Stadt sieht „Zwei Herzen im ¾ Takt".

Die Theater-Lichtspiele in Werdau i. Sa. eröffneten die Tonfilmspielzeit mit dem D. L. S.-Tonfilm „Zwei Herzen im ¾ Takt". Das Theater hatte zehntausend Besucher, also 50 Prozent der Gesamtbevölkerung der Stadt.

„Mach' mir die Welt zum Paradies."

Der bei der Interessentenvorführung im Berliner Atrium sehr freundlich aufgenommene Hisa-Tonfilm im Mondial-Verleih ist in den Capitol-Lichtspielen in Kiel gestartet und läuft jetzt auch im Capitol in Frankfurt a. M. und den Centrum-Lichtspielen in Dresden. Berliner Premiere voraussichtlich Ende dieses Monats.

„Lampenball."

Der Erfolg dieser Carl Heinz Wolff-Tonfilmposse gab dem Titania-Palast und Primus-Palast Veranlassung, den Film für die zweite Woche zu prolongieren.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang — Berlin, den 28. August 1930 — Nummer 200

Die Qualität läßt nach

Es läßt sich nicht leugnen: die Qualität läßt bei einem Teil der Tonfilmproduktion bereits

bedenklich nach.

Es handelt sich in der Hauptsache um Tobis-Fabrikate, also um Erzeugnisse, die mit

ambulanten Apparaturen

aufgenommen sind und bei denen es zweifellos gerade bei den Tonleuten an der erforderlichen Sorgfalt gefehlt hat.

*

Der Fabrikant bereitet sein Manuskript und seine Besetzung durchweg gründlich und genau vor. Die Regisseure wählen für die führenden Rollen zu fünfundneunzig Prozent ausgezeichnete Sprecher. Die Komponisten schreiben brauchbare und meist auch wirkungsvolle Musik, nur

Seine Majestät der Tonmeister,

die Tonproducer der Tobis, scheinen die Dinge etwas auf die leichte Schulter zu nehmen.

Die Tagespresse gibt in einzelnen Fällen bereits die Quittung für diese technische Gleichgültigkeit. Das Kinopublikum nimmt gewisse Unschärfen des Tons vorläufig noch ruhig hin. Kann sich im übrigen nicht wehren, sondern höchstens den Besuch von Tonfilmen einschränken.

Die Industrie selbst stand bisher diesen Dingen noch

machtlos

gegenüber. Man wartete auf die Filme wie morgens beim Bäcker auf warme Semmeln. Aber auch das ist vorüber Wir leiden eher an einen Terminmangel als an fehlenden Filmen. Es gibt bereits Reisende, die aus der Provinz zurückkommen und darüber klagen, daß ein großer Teil der Theater

alle Termine bereits besetzt

habe.



Tragbare Klangfilm-Apparatur für Expeditions-Aufnahmen
Phot. Siemens & Halske

*

Darum braucht man heute bei der Tobis nicht ohne weiteres alles abzunehmen, was gedreht ist. Es wäre vielleicht sogar einmal gut, an einem Musterbeispiel festzustellen, wer denn eigentlich

für die Kosten

aufzukommen hat, wenn die Tobis oder die von ihr gestellten Herren aus diesem oder jenem Grunde nicht vollwertige Arbeit geliefert haben.

Wir wissen, daß man natürlich zunächst sagen wird, wir

leihen

lediglich die Apparate und die Angestellten, leisten aber keine Gewähr für das fehlerlose Funktionieren der von uns gelieferten Maschinen und Menschen.

Es scheint uns als ob das, so wie die Dinge liegen, ein

unhaltbarer Standpunkt

ist, weil sich ja die Tobis nicht auf die Lieferung der Maschinen und Menschen beschränkt, sondern weil die Tobis-Organe auch gewisse Kontrollmaßnahmen für sich beanspruchen.

*

Man hat uns gesagt, daß zum Beispiel die oberste Tonleitung grundsätzlich in Händen von Herrn Dr. Bagier liegt.

Daß sich die Tobis ein Kontrollrecht des Manuskripts vorbehält und daß das gesamte technische Personal mit Ausnahme des Bildkameramannes von den Tobisleuten so diktatorisch kommandiert wird, daß der Regisseur kaum den Einfluß nehmen kann, den er braucht, wenn er

die Verantwortung

übernehmen soll.

Dagegen ist im Prinzip nichts einzuwenden, wenn die Tobis auch die Ersatzpflichten übernimmt, die dann erwachsen, wenn einmal irgend etwas nicht geglückt ist, was nach den Wünschen der Tobis-Leute arrangiert ist.

*

Wir können uns nicht den Luxus leisten, Bilder zu drehen, die technisch auch nur ganz wenig von der Vollendung abweichen.

Die Zukunft des Tonfilms

hängt mindestens zu sechzig Prozent von der guten Aufnahmetechnik und von der restlos gelungenen Wiedergabe ab.

Man komme nicht damit, daß sich das alles im Laufe der Zeit

schon einrenken

werde.

Nach zwei, drei Monaten ist es bereits zu spät. Dann ist der Tonfilm an der

technischen Nachlässigkeit

zugrunde gegangen. Dann hat mangelndes Verständnis der Apparateleute den Tonfilm zu Grabe getragen, noch ehe er vollständig entwickelt ist.

*

Allerdings hat das alles, wie aus bestimmten Gründen

Achtung!

Theaterbesitzer!

Unsere

Spitzen-

Tonfilm-Produktion 30/31

i s t   i n   V o r b e r e i t u n g

*

Beachten Sie unsere weiteren Ankündigungen



hier besonders betont werden soll, nichts mit schneller oder langsamer Arbeit zu tun.

Man kann nicht, wie das Dr. Gebel in Hamburg tat, einen Grundsatz aufstellen, daß ein Film

eine bestimmte Zahl

von Aufnahmetagen haben müsse, daß man drei Monate auf ein Sujet verwenden solle und daß vierzehn Tage nicht genügend Zeit darstellen.

Wie lange ein Film gedreht wird, ist eine Angelegenheit, die von Fall zu Fall an Hand des Manuskripts entschieden werden muß.

Durchschnittlich muß ein Monat Aufnahmezeit für Innen- und Außenaufnahmen vollständig genügen.

In diesem Zeitraum sind eine ganze Menge erfolgreicher und beachtlicher Werke tatsächlich entstanden, während umgekehrt Bilder, an denen man monatelang saß, lange nicht den Beifall beim Publikum fanden wie diese Monatskinder.

Für die Aufnahmedauer ist nicht zuletzt

die Geschicklichkeit des Produktionsleiters

entscheidend. Die Art, wie der Architekt arbeitet und die rationelle Vorbereitung durch die anderen beteiligten Faktoren.

Dieses rationelle Arbeiten

ist unabhängig von der Qualität. Gewiß muß man dem Kameramann genau so wie dem Tonmeister Zeit zur gründlichen Einstellung geben. Aber es scheint doch, als ob diese Einstellung, über die so viel gesprochen wird, mehr eine Angelegenheit der Geschicklichkeit als eine künstlerische Frage ist.

*

Diese künstlerischen Ambitionen haben uns jahrelang von dem festen, geraden industriellen Ziel abgebracht. Man sollte glauben, daß die Tonmeister, die aus der Elektroindustrie kommen, von derartigen Kunstfragen kaum berührt würden.

Aber es scheint so etwas an der Atelierluft zu liegen, denn der Elektroingenieur hält sich jetzt schon genau so, wie viele andere Leute, für die ausschlaggebende Instanz und folgert daraus, daß er nunmehr nicht mehr exakter Techniker, sondern experimenteller Künstler sei.

Die Folgen machen sich bereits bemerkbar und sind mit ein Grund dafür, daß wir anstatt klarer Sprache und einwandfreier Musik Phantasien in Dur und Moll hören, die nicht immer sehr angenehm klingen.

Der „Kinematograph" wird von Sonnabend ab seinen Lesern regelmäßig eine neue Beilage bieten, die zweimal monatlich erscheint, und die unter dem Titel

Deutsches Filmrecht

fortlaufend einen Überblick über das geltende Filmrecht und über die Praxis der zur Entscheidung der Rechtsfragen und Filmsachen berufenen Gerichtsbehörden geben.

Die Leitung dieser Beilage ist berufenen Sachkennern anvertraut, die nicht nur über juristische Praxis, sondern auch über umfassende Übersicht der einschlägigen Judikatur verfügen.

Insbesondere sollen zunächst Fragen des Filmarbeitsrechts und des Filmverleihrechts behandelt werden. Neben größeren Abhandlungen, die selbstverständlich so populär gehalten sind, daß sie auch dem interessierten Laien verständlich sind, erscheinen fortlaufend Mitteilungen über wichtige grundsätzliche Entscheidungen, die da, wo es aus diesem oder jenem Grund notwendig sein sollte, auch einer sachgemäß fundierten Kritik unterzogen werden.

Die erste Beilage, die am Sonnabend dem „Kinematograph" beigefügt wird, bringt einen interessanten Artikel aus der Feder des Vorsitzenden der Künstlerkammer beim Berliner Arbeitsgericht, Landgerichtsrat Dr. Willy Franke.

Die neue Fox-Organisation

Henry W. Kahn, der Generalmanager der Fox Film Corporation, gibt bekannt:

„Direktor Martin Borchardt, jahrelanges Vorstandsmitglied der Deutschen Vereins-Film-A.-G. und deren verdienter Verleihchef, scheidet demnächst auf Grund freundschaftlicher Vereinbarung aus seinem bisherigen Wirkungskreise aus, um sich neuen Aufgaben, an denen die Industrie ja heute so reich ist, zu widmen."

Henry W. Kahn hat als Verkaufsleiter des deutschen Verleihes einen altbewährten Fachmann berufen: Siegfried Segall, dessen Name bei allen Theaterbesitzern seit langen Jahren guten Klang hat.

Feurige Werbung

Ufa-Werbefilm übersendet seinen Geschäftsfreunden ein Feuerzeug allermodernster Konstruktion, das sicherlich überall nicht nur Anerkennung sondern auch umfassenden Gebrauch finden wird.

Es ist eine Werbung, die besonders deshalb angenehm berührt, weil sie unaufdringlich und modern ist, und weil sie gleichzeitig zeigt, daß es sich um einen Betrieb handelt, der sich stets alle Neuerungen zweckentsprechend dienstbar macht.

Seebers 38. Aafa-Film.

Guido Seeber ist Operateur des neuen Aafa-Tonfilms „Laubenkolonie", dessen Aufnahmen unter der Regie von Max Obal begonnen haben. Seeber, der bereits seit Jahren dem technischen Stab der Aafa angehört, dreht jetzt für diese Firma den achtunddreißigsten Film.

Tatsächliche Einnahmen der New Yorker Riesenkinos

Interessante Zahlen werden nunmehr über den Besuch und die Einnahmen der drei größten New-Yorker Kinotheater, Roxy, Paramount und Capitol, bekannt. Merkwürdigerweise ist das viel ältere Capitol an der Spitze, während die moderneren Roxy- und Paramount-Theater nachhinken. Das dürfte wohl teilweise darauf zurückzuführen sein, daß das Capitol einen ziemlich hohen künstlerischen Standard hat, der besonders deutlich beim Beiprogramm zum Ausdruck kommt. Diese drei Theater haben wöchentlich folgende Durchschnittseinnahmen:

Kino	Tatsächliche Einnahmen in $	Mögliche Einnahmen in $
Capitol	85 700	110 000
Roxy	83 000	140 000
Paramount	58 400	90 000

Interessant ist, daß die Wocheneinnahmen der erfolgreichsten Bühnen New Yorks zwischen $ 24 000 und $ 41 000 schwanken. Die Kinos sind, wie die obigen Zahlen beweisen, nie voll besetzt. Die möglichen Höchsteinnahmen werden nicht einmal bei ganz erfolgreichen Schlagern erreicht. Das tatsächliche Einnahmeverhältnis schwankt bei diesen drei Kinos zwischen 60 und 78 %.

Synästhetische Filme

Die Angelegenheit ist nicht ganz so geheimnisvoll und kompliziert wie der Titel. Es handelt sich, auf gut Deutsch gesagt, um Trickfilme, die aus geschickt zusammengestellten Flächen, Linien und Arabesken bestehen.

Diese gezeichneten Linien tanzen im Takt eines Musikstücks, das auf einer synchron ablaufenden Grammophonplatte aufgezeichnet ist.

Man sieht dieses kleine, ausgetüftelte Filmchen zur Zeit in der Kamera, und nimmt gern von dieser neuesten kinetischen Spielerei Kenntnis, weil zweifellos hier interessante Möglichkeiten für das Beiprogramm und für den Werbefilm angedeutet sind.

Im übrigen ist die enge Verbindung von Zeichnung und Musik im Tonfilm nicht neu. Péroff hat ähnliche Dinge für Ufa-Werbefilm gezeichnet, während die tanzenden Arabesken ohne Musik auf gewisse avantgardistische Versuche zurückgehen.

Der Film stammt in Idee und Zeichnung von Oscar Fischinger.

Aufsichtsratssitzung der Südfilm

Die heute stattgefundene Aufsichtsratssitzung der Südfilm A.-G. befaßte sich mit laufenden Angelegenheiten und nahm den Bericht des Vorstandes über die befriedigende Geschäftsentwicklung entgegen.

Direktor Goldschmid berichtete ferner über seine bisherigen Verhandlungen betreffend den Erwerb der Emelka und den augenblicklichen Stand dieser Verhandlungen.

Schulführungen durch den Tonfilmstand der Funkausstellung

Im Rahmen der kulturhistorischen Sonderschau zeigen Tobis-Klangfilm in Gemeinschaft mit der Tri-Ergon-Gruppe in interessanten Originalapparaturen, Photos und Tableaus die „Historische Entwicklung des Lichttonfilms in Deutschland". Der Stand erfreut sich seitens der Ausstellungsbesucher regsten Interesses. Von einer Reihe Berliner Schulklassen sind bereits Anfragen erfolgt, wann eine Klassenführung durch den Stand erfolgen könne.

Selbstverständlich wird solchen Verlangen auch seitens technischer Vereine usw. jederzeit gern entsprochen.

Autounfall Julius Falkensteins

Julius Falkenstein fuhr gestern vormittag mit seinem Agenten Karl Stransky in einer Autodroschke vom Potsdamer Bahnhof aus durch die Köthener Straße. Hier stieß die Taxe mit einem Lieferauto zusammen. Bei dem Zusammenprall wurden die beiden Insassen der Kraftdroschke von ihren Sitzen geschleudert und verletzt. Falkenstein erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Arm- und Hüftquetschungen und Hautabschürfungen.

Die Verunglückten wurden nach der Rettungsstelle gebracht. Von dort konnten beide, nachdem sie ärztliche Hilfe erhalten hatten, nach Hause entlassen werden.

Von der Ufa-Produktion.

Für den Ufa-Film „Mein Schatz hat eine Klarinette" wurde Vicki Werkmeister für die Rolle der Soubrette Orelli verpflichtet.

Werner Brandes wird unter der Regie von Johannes Meyer die Ufa-Tonfilmoperette „Die blonde Nachtigall" drehen, für welchen Film noch Siegfried Berisch, Corinne Williams und Jens Keith, Solotänzer an der Staatsoper, verpflichtet wurden.

Marcel Hellmann als Produzent

Marcel Hellmann, einer unserer beschäftigtsten Produktionsleiter, beginnt in Kürze mit der Aufnahme „Kopfüber ins Glück", einer Tonfilm-Operette der Hellmann-Produktion der Pathé-Natan, Paris. Die Musik ist von Walter Kollo. Regie: Hans Steinhoff.

Der Film „Zweimal Hochzeit" wurde von der Prüfstelle ohne Ausschnitte für Jugendliche freigegeben.

Der Film läuft in Berlin in dieser Woche in 10 Erstaufführungs-Theatern.

Tonfilm in Latein-Amerika

Der „Kinematograph" hatte in seinen Spalten schon des öfteren auf die Bedeutung spanischer Fassungen in Deutschland produzierter Tonfilme hingewiesen. Ergänzend geben wir zu diesem Punkt die Auslassungen eines Deutschen wieder, der jahrelang in Brasilien lebte und die Mentalität des Landes genau kennt.

Der Lateinamerikaner, für alles Neue schnell begeistert und an jedem technischen und zivilisatorischen Fortschritt aufs höchste interessiert, hatte in den Tonfilm sehr große Erwartungen gesetzt.

Man muß, um diese hohen Erwartungen zu verstehen, die Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß es in ganz Lateinamerika, also zwischen Mexiko und Feuerland, keine ständigen Theater gibt. Selbst in den größten Städten beschränken sich die Gastspiele der Opern- und Schauspielgesellschaften auf einige wenige Monate im Jahr; in den übrigen Monaten, an kleineren Plätzen aber das ganze Jahr über, ist arm und reich, jung und alt auf das „Cinéma" als einzige Theaterveranstaltung angewiesen. Im Tonfilm glaubte man nun einen vollwertigen Ersatz für die fehlende Sprechbühne zu finden.

Sehr bald zeigte sich aber, daß der Tonfilm für Lateinamerika zunächst einen Rückschritt gegenüber dem stummen Film bedeutete. Man hatte sich daran gewöhnt, die Zwischentitel in der Landessprache zu lesen; man lehnte aber allgemein und einmütig Tonfilme mit „unterlegtem" spanischem oder portugiesischen Text ab. Die Folge war, daß Nordamerika nach dem Süden überhaupt nur solche Tonfilme sandte, in denen „schlechte Jazzmusik und die Beine der Choristinnen", wie sich eine La-Plata-Zeitung ausdrückte, die wesentliche Rolle überhaupt spielten. Filme, die weder in Nordamerika noch in Europa ihr Publikum finden würden, fand man gerade gut genug für Lateinamerika. Das verletzte dort um so mehr, als schon die Mentalität des nordamerikanischen stummen Films der iberischen Auffassung besonders vom Leben der Frau ganz und gar nicht entsprach.

Die Diskussion dreht sich jetzt in allen am Kino interessierten Kreisen Lateinamerikas — und alle Kreise der Bevölkerung sind de facto interessiert — darum, wie es möglich wäre, Filme herzustellen, die nicht nur spanischen Text sondern auch Sujets brächten, die einigermaßen mit der iberischen Mentalität harmonierten.

Hier bietet sich Deutschland eine sehr große Chance, bei deren richtiger Ausnutzung es Nordamerika einen großen Teil des lukrativen Lateinamerika-Geschäftes abnehmen könnte. Man muß sich dabei nur in Deutschland vor der Annahme hüten, Filme mit spanischem Text würden im größten Lande Lateinamerikas, in dem Portugiesisch sprechenden Brasilien, nicht verstanden oder aus nationalen Gründen abgelehnt werden. Davon kann keine Rede sein. Man muß scharf zwischen einem Geschäftsbrief unterscheiden und einem Industrieerzeugnis, das doch schließlich der Film darstellt. Der Brasilianer fordert mit Recht, daß der individuell an ihn gerichtete Brief in seiner portugiesischen Sprache abgefaßt wird. Aber er sieht auch ein, daß sich ein in portugiesischer Sprache gesprochener Film nur schwer rentabel machen läßt. Genau so, wie er ohne weiteres spanische Theatervorstellungen frequentiert, wenn sich ihm portugiesische in gleicher Güte nicht bieten, genau so wird er sich für den spanischen und jedenfalls gegen den angloamerikanischen Film entscheiden, dessen Sprache und dessen Handlung er gleichermaßen unverständlich findet.

Es wäre nicht nur vom geschäftlichen, sondern vor allem vom nationalen Standpunkt aus sehr zu begrüßen, wenn maßgebende deutsche Tonfilmkreise die Herstellung von Tonfilmen in spanischer Sprache betreiben würden. Zweifellos vorhandene Schwierigkeiten, vor allem hinsichtlich der Beschaffung der Sprecher, sind nicht so groß, daß sie nicht überwunden werden könnten. Persönlichkeiten, die in bezug auf die Auswahl der Sujets, die für Lateinamerika geeignet sind, finden sich in Deutschland in mindestens so großer Zahl wie in Nordamerika, dessen Landeskinder, soweit sie Lateinamerika überhaupt kennen, im allgemeinen nur geringen Einblick in die außergeschäftlichen Ansichten der Gastvölker erhalten haben.

Als Lehrfilme anerkannt.

Die Kultur-Tonfilme „Verwandlungskünstler in der Natur" und „Der Wettermacher" wurden vom Lampe-Ausschuß als L e h r f i l m e anerkannt.

„Nur du!" zensiert.

Der große Deutsche Revue-Operetten-Tonfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Nur du!" wurde ohne Ausschnitte zensiert.

Neue Kinoton-Theater

Innerhalb von 10 Tagen (15. bis 26. August 1930) hat Kinoton 23 Zugänge zu verzeichnen. Die Umstellung auf Kinoton vollzogen:

Berlin: Urania-Theater, Viktoria-Theater, Lichtspiele Schweizergarten, Richard-Oswald-Lichtspiele, Charlottenburg; Union-Lichtspiele, Charlottenburg; Palasttheater, Lichterfelde; Prisma-Lichtspiele, Schöneberg; Korsolichtspiele, Neutempelhof; Zentral-Theater, Garmisch, Capitol, Marburg; Küstriner Lichtspiele, Küstrin; Apollo, Emden; Union-Theater, Neustettin; Kyffhäuser-Lichtspiele, Landsberg; Capitol, Regensburg; Capitol, Hamburg; Welt-Lichtspiele, Hamburg; Noristheater, Nürnberg; Residenztheater, Paderborn; Zentraltheater, Ulm; Vaters Lichtspiele, Würzburg; Germania-Lichtspiele, Langensalza; Gesellschaftshaus Erkner.

Damenspende bei der „Großen Sehnsucht"

Die Deutsche Universal ließ bei der Uraufführung ihres Tonfilms „Die große Sehnsucht" als Damenspende ein Notenheft verteilen, das die Schlager des Films: „Bleibe bei mir", „Ich wünsch mir was", „Lou Lou" und „Das Mädchen hat sex appeal" enthält. Der Umschlag trägt auf den Innenseiten die Unterschriften der in dem Film mitwirkenden Prominenten. Das Notenheft enthält eine wirkungsvolle Propaganda, deren Idee dem Pressechef der Deutschen Universal Carl Opitz entstammt.

„Kohlhiesels Töchter."

Zu dem Henny Porten-Tonfilm „Kohlhiesels Töchter", dessen Aufnahmen soeben begonnen haben, hat Robert Gilbert für Henny Porten zwei Lieder geschrieben. Musikalische Leitung Dr. Felix Günther. In dem Film wirken neben Henny Porten in ihrer Doppelrolle Fritz Kampers, Heinz Leo Fischer, Leo Peukert, Carl Harbacher, Gustl Stark-Gstettenbauer mit. Kamera: Otto Kanturek.

Schmidt-Gentner und die Klarinette.

Schmidt-Gentner hat die musikalische Leitung des Ufa-Tonfilms „Mein Schatz hat eine Klarinette".

„Der Andere" auch im Reiche ein Erfolg.

In Berlin läuft der Terra-Film „Der Andere" bereits die vierte Woche im Marmorhaus. Auch in der Provinz ist der Erfolg groß. Wie die Schauburg-Halle mitteilt, hat sie infolge des Anklanges, den der Film gefunden hat, „Den Anderen" in der zweiten Woche beibehalten.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68
24. Jahrgang | Berlin, den 29. August 1930 | Nummer 201

Man schimpft auf uns in Prag

Aus der Tschechoslowakei kommen merkwürdige Meldungen. Die unverständliche, unbegründete Hetze gegen den deutschen Film lebt wieder neu auf. Trotzdem täglich klarer wird, daß es gerade das viel angefeindete Deutschland ist, das die tschechische Filmindustrie überhaupt am Leben erhält.

Da hat zum Beispiel dieser Tage eine Pressevorstellung eines Feher-Films mit dem schönen Titel „Wenn die Saite klingt" stattgefunden.

Man zeigte vielleicht nicht das ganze Talkie, sondern ließ Magda Sonja in einigen tschechischen Sprechszenen auf der Leinwand erscheinen.

Die Bilder sollen nicht allzu überragend gewesen sein, so daß Frau Sonja den Versuch machte, durch eine Ansprache um besseres Wetter zu bitten.

Sie drückte ihr Bedauern darüber aus, daß sie, eine hundertprozentige Tschechin, in den Zeitungen als Deutsche bezeichnet werde, und sprach soviel über ihre Liebe zum Heimatland und soviel gegen Deutschland, daß es sicher den deutschen und österreichischen Geldgebern leid tun wird, seinerzeit überhaupt dazu geholfen zu haben, daß Frau Sonja im Film Betätigungsmöglichkeit und ihr Mann, der Herr Feher, Verdienst fand.

*

Noch besser wurde es bei einem Festessen nach der Filmbesichtigung.

Dort erzählte ein Mitglied des Aufsichtsrates, daß der Lucerna-Konzern und die Prager A-B-Filmfabriken schon lange nicht mehr arbeitsfähig seien, wenn es nicht gelungen wäre, zu einer Arbeits-Gemeinschaft mit reichsdeutschen Filmerzeugern zu kommen.

Der tschechische Film allein habe wegen des eigenen kleinen Sprachgebiets gar keine Aussicht auf Rentabilität. Erst deutschsprachige Fassung schaffe die Möglichkeit zur Fabrikation und bringe vor allen Dingen das Geld, um tschechische Bilder überhaupt zu machen.

Diese Ausführungen bestätigen die Ansicht derjenigen, die schon immer behauptet haben, daß der tschechische Film an sich nicht existenzfähig sei, und daß deshalb die Hetze gegen deutschsprachige Filme in Prag schon am eventuellen Filmmangel der tschechischen Kinos scheitern müsse.

An sich ist es natürlich unbedenklich, wenn mit deutscher Hilfe der eine oder andere Bildstreifen in der Heimatsprache des braven Soldaten Schwejk gedreht wird. Aber man sollte sich doch ernsthaft überlegen, ob man diese Prager Kombinationen nicht im Kontingentsinn anders behandeln soll, solange nicht die Freizügigkeit der deutschen Bilder und die Verwendung der deutschen Sprache in tschechsischen Kinos mindestens für die nächsten zwei Jahre in aller Form gesetzlich garantiert ist.

*

Eine bekannte, große deutsche Korrespondenz wies erst vor kurzem darauf hin, daß es unbedingt nötig sei, daß die deutsche Wirtschaft gerade in der Tschechoslowakei darauf achte, daß man nicht ihre Hilfe im Augenblick dazu benutze, sich für spätere Zeiten als Konkurrenz zu etablieren.

Diese Gedanken passen vor allen Dingen ausgezeichnet auf die gegenwärtige deutsch-tschechische Filmsituation. Vor allem wäre es zweckmäßig, auch daran zu erinnern, daß wir nicht nur den tschechischen Film gefördert, ja vielleicht direkt marktfähig gemacht haben, sondern darüber hinaus manchem tschechischen Künstler den Weg ebneten, ohne von ihm zu verlangen, daß er so prononciert sein Deutschtum betont, wie das Frau Sonja mit ihrer tschechischen Staatsangehörigkeit tut.

*

Man wird sich an dieses kleine Intermezzo zweckmäßig erinnern, wenn es zur Premiere des Sonja-Films in Berlin kommt.

Gegen den Vorspann

Die Dacho versendet eine interessante Erklärung, die von sämtlichen Filmschaffenden, vom Regisseur über den Schauspieler bis zum Kameramann und Architekten, ausgeht und in der man sich gegen den Vorspann wendet.

Es wird in der Zuschrift an uns ausgeführt, daß die deutschen Filmschaffenden der Meinung sind, daß der Vorspann im Zeitalter des Tonfilms eine überlebte Angelegenheit sei, die den Film unnötig verlängere und die das Publikum langweile.

Es wird dann weiter gesagt, daß jede optische, aber auch die akustisch variierte Aufzählung von Namen, Persönlichkeiten und Firmen unmittelbar vor dem Einsetzen der eigentlichen Handlung des Films auch ästhetischen Grundsätzen widerspricht.

Man führt die entstehenden überflüssigen Kopierkosten und eventuell sogar Lizenzgebühren ins Feld, wünscht aber selbstverständlich gleichzeitig einen Ersatz für den Fortfall der Namen, indem man einen obligatorischen Programmaushang in dem Vorraum aller Lichtspieltheater nach dem Muster der Sprechbühnen verlangt.

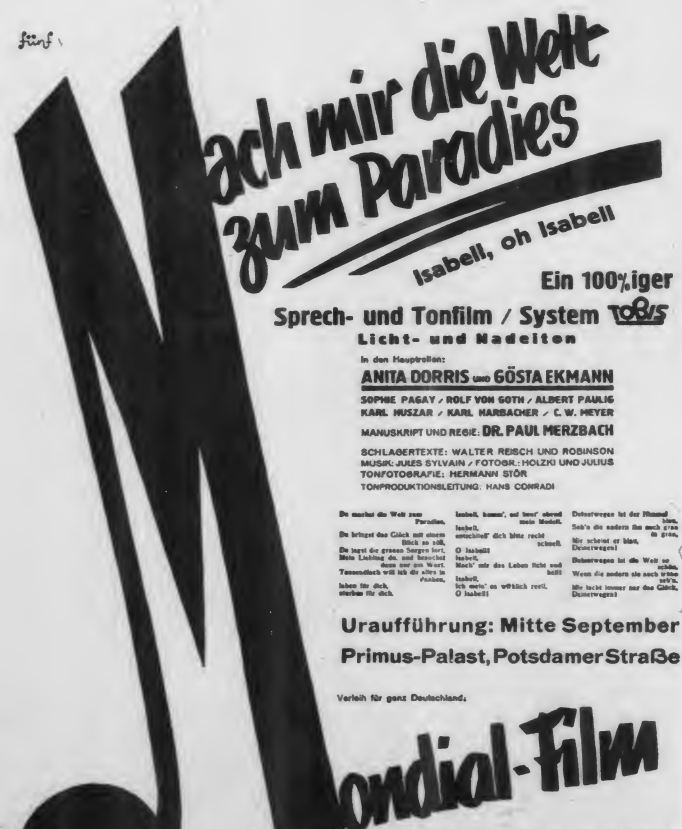
Man begründet das mit ideellen Motiven, weist aber gleichzeitig darauf hin, daß auch kaufmännische Erwägungen für die Filmschaffenden maßgebend sind.

Der Vorschlag der Dacho ist zweifellos außerordentlich interessant und schneidet ein Thema an, das gerade in diesen Tagen besonders aktuell ist. Die vorgeschlagene Lösung ist an sich nicht von der Hand zu weisen. Man müßte sich nur grundsätzlich über die Ausführungen im einzelnen klar werden, weil nämlich nicht für alle Kinos die Anbringung vieler Namen an der Außenfront möglich ist.

Dagegen ließe sich sehr wohl die entsprechende Seite der Beschreibung, der Reklameanleitung oder des Presseheftes im Rahmen irgendwo im Vorraum anbringen.

Vielleicht ließe sich sogar ein Einheitsformat für eine derartige Ankündigung festlegen, so daß ein für allemal mit jedem Film die entsprechenden Plakate oder ein entsprechender Zettel mitgeliefert würde."

Die Dacho wünscht zweifellos mit der Bekanntgabe dieses Beschlusses eine Diskussion über dieses Thema, für die wir gegebenenfalls unsere Spalten gern zur Verfügung stellen.


fünf
Mach mir die Welt zum Paradies
Isabell, oh Isabell
Ein 100%iger
Sprech- und Tonfilm / System TOBIS
Licht- und Nadelton
In den Hauptrollen:
ANITA DORRIS UND GÖSTA EKMANN
SOPHIE PAGAY / ROLF VON GOTH / ALBERT PAULIG
KARL HUSZAR / KARL HARBACHER / C. W. MEYER
MANUSKRIPT UND REGIE: DR. PAUL MERZBACH
SCHLAGERTEXTE: WALTER REISCH UND ROBINSON
MUSIK: JULES SYLVAIN / FOTOGR.: HOLZKI UND JULIUS
TONFOTOGRAFIE: HERMANN STÖR
TONPRODUKTIONSLEITUNG: HANS CONRADI
Du machst die Welt zum Paradies,
Du bringst das Glück mit einem Blick so süß,
Du jagst die grauen Sorgen fort,
Mein Liebling du, und brauchst dazu nur ein Wort.
Tausendfach will ich dir alles zu danken,
leben für dich,
sterben für dich.
Isabell, komm', sei heut' abend mein Modell.
Isabell,
entschließ' dich bitte recht schnell.
O Isabell!
Isabell,
Mach' mir das Leben licht und hell!
Isabell,
Ich mein' es wirklich reell,
O Isabell!
Deinetwegen ist der Himmel blau,
Seh'n die andern ihn auch grau in grau,
Mir scheint er blau,
Deinetwegen!
Deinetwegen ist die Welt so schön,
Wenn die andern sie auch trübe seh'n,
Mir lacht immer nur das Glück,
Deinetwegen!
Uraufführung: Mitte September
Primus-Palast, Potsdamer Straße
Verleih für ganz Deutschland:
Mondial-Film
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 22
FERNSPRECHER: AMT DÖNHOFF 1789 UND 3634
FILIALEN:
DÜSSELDORF / HAMBURG / LEIPZIG / BRESLAU / FRANKFURT A. M.
KÖNIGSBERG I. PR.
Vertrieb:
HISA-FILM G. M. B. H.
BERLIN SW 68 / KOCHSTRASSE 19

Ein Burschenlied aus Heidelberg

Fabrikat und Verleih: Ufa
Manuskript: Ernst Neubach und Hans Wilhelm
Regie: Karl Hartl
Hauptrollen: Betty Bird, Willy Forst, Hans Brausewetter
Länge: 2155 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Ufa-Pavillon

Mag sein, daß diejenigen Berliner Kritiker, die in den „Menschen am Sonntag" das große Ereignis gesehen haben, über diesen Film verächtlich die Achseln zucken nnd ihn mit einer Handbewegung abtun, weil er ihnen zu romantisch oder zu leicht ist.



Hans Brausewetter, Willi Forst und Betty Bird

Wir, die wir die Dinge nicht zuletzt vom Standpunkt des Kinogeschäfts aus sehen, haben zu konstatieren, daß hier ein Schlager entstanden ist, der alle Chancen hat, den gleichen Weg zu machen, wie das berühmte verlorene Herz aus der gleichen Neckarstadt.

Die Geschichte beginnt im Deutschen Klub zu New York wo Elinor Miller. am Vorabend ihrer Reise nach Heidelberg, den zwanzigsten Geburtstag feiert.

Sie fährt dann nach Heidelberg, wo es zunächst zu einer kleinen Komplikation kommt, weil gleich zwei Studenten ihr Herz an die Amerikanerin verlieren.

Schließlich ist Robert Dahlberg der Sieger. Aber das junge Glück wird zunächst durch eine Forderung auf schwere Säbel gestört, deren Austragung erst verhindert wird, dann aber vom Schwiegervater in spe, der einst auch in Heidelberg studierte, gefördert wird.

Die Geschichte geht selbstverständlich glimpflich aus. Es gibt einen flotten Durchzieher auf der richtigen Seite und schließlich eine Verlobung.

Natürlich stellt Heidelberg bei Tag und Nacht den wundervollen Hintergrund. Die alten Kommersbuchlieder werden lebendig. Willy Forst und Betty Bird singen einen entzückenden Walzer, der bald zum großen Schlager werden wird.

Hans Brausewetter bietet gesanglich und darstellerisch eine ausgezeichnete Leistung. Zwanzig oder dreißig gute Namen bemühen sich um die Studenten, während Hermann Blaß und Ida Wüst für die komischen Zwischenspiele sorgen, die beim Publikum außerordentlich viel Anklang finden.

Karl Hartl führt nette und liebenswürdige Regie. Hans May schrieb die wirkungsvolle, volkstümliche Musik mit Niveau.

Carl Hoffmann photographierte mit feinem Kameraverständnis, und Günther Stapenhorst hielt als Produktionsleiter das Ganze geschickt zusammen.

Es gab Beifall auf offener Szene und am Schluß. Es herrschte jene behagliche Stimmung, die das sicherste Vorzeichen für einen Publikumserfolg ist.

Im Beiprogramm eine Aufnahme vom Großen Zapfenstreich der Reichswehr. Ein Film, der zweifellos überall Beachtung findet und der deshalb sicher gern gespielt wird, weil überall in Deutschland derartige Veranstaltungen der Reichswehr einen ungeheuren Zulauf des großen Publikums finden.

In Berlin gab es während der Vorführung mehrfach starken Applaus, etwas was bei militärischen Angelegenheiten am Kurfürstendamm äußerst selten zu bemerken ist.

Fox Movieton beginnt

Vorgestern ist Truman Talley, der Generalmanager der tönenden Fox-Wochenschau in Berlin eingetroffen, um die letzten Vorbereitungen für die deutsche Ausgabe zu treffen.

Man erfuhr von ihm, daß die erste deutsche Lieferung voraussichtlich in der zweiten Septemberwoche erfolgen würde.

Die Fox-Wochenschau soll in Deutschland vorläufig wöchentlich erscheinen. Sie wird das interessanteste Material enthalten, das die hundertzwanzig Aufnahmewagen der Fox in der ganzen Welt laufend produzieren und das an sich bereits ausreicht, um in Amerika viermal in der Woche eine Aktualitätenschau herauszubringen.

Er stellte dann den Leiter der deutschen Organisation, Dr. Muth, vor, der gemeinsam mit Ben Lawry die Leitung der deutschen Organisation übernimmt. In Deutschland selbst laufen bereits vier Wagen, die heute im Süden, morgen im Norden die interessantesten Begebenheiten festhalten.

Man verfügt selbstverständlich bereits über einen außerordentlich großen Stamm von älteren Aufnahmen, die aber heute immerhin als interessant und wertvoll angesehen werden können.

So wird demnächst in einer besonderen Vorstellung die einzige bisher zensierte Aufnahme vom Reichspräsidenten Hindenburg gezeigt, die anläßlich der Taufe der „Bremen" von Fox-Movieton gemacht wurde.

Henry W. Kahn, der Generalmanager der Fox, betonte bei der Besprechung, daß man alles tun werde, um die Fox-Wochenschau zu einer besonderen Attraktion zu machen.

Er betonte, daß sich wahrscheinlich die meisten Theaterbesitzer noch gar nicht klar darüber geworden seien, welch neuen Anreiz sie mit der tönenden Wochenschau überhaupt erhielten.

Man diskutierte die Frage der Eröffnung eines Wochenschautheaters, wie es bereits in New York und London besteht, und hörte dann auch noch einiges über die Preisgestaltung, die weit unter den Beträgen liegt, die in Amerika für die Wochenschau verlangt und auch bezahlt werden.

Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Herbstmesse nimmt Sonntag, den 31. August, ihren Anfang und dauert bis zum 5. September. Die kinotechnische Industrie tritt diesmal nicht im Rahmen der Photo- und Kinoabteilung in Erscheinung, da die Photo- und Kinomesse einem früher gefaßten Beschluß der Ausstellerschaft zufolge nur noch einmal im Jahre, und zwar während der Frühjahrsmessen, stattfindet. Wohl aber zeigen verschiedene Firmen in ihren Geschäfts- bzw. Ausstellungsräumen ihre markantesten Erzeugnisse. Das gilt z. B. von den Firmen Nitzsche-A.-G., Leipzig, Jovoton-Apparatebau, Leipzig, und Hupfeld - Zimmermann-A.-G., Leipzig, die den Messebesuchern ihre Projektions-, Tonfilm- und Schallplatten-Apparaturen vorführen. Auch die Phonoschau, die im Rahmen der Musikinstrumentenmesse stattfindet, wird Interesse finden.

Aufnahmen des Christians-Tonfilms beendet.

Die Aufnahmen für den Mady Christians - Tonfilm der Aafa „Leutnant warst du einst bei den Husaren" sind unter der Regie von Manfred Noa soeben beendet worden. Der Film wurde bekanntlich in zwei Fassungen, deutsch und französisch, gedreht. In beiden Fassungen spielt Mady Christians die Hauptrolle.

„Hampelmann."

Die Curtis-Melnitz-Filmproduktion hat Otto Wallburg für ihren Max Hansen - Tonfilm „Der Hampelmann" verpflichtet. Regie: E. W. Emo. Verleih: Terra.

„Der Schuß im Tonfilmatelier" in Düsseldorf und Köln

Herr Heinrichs, der Leiter des „Agrippina-Theaters", Köln, hat den Ufa-Tonfilm „Der Schuß im Tonfilmatelier" eingesetzt. Der Film hat trotz des schönen Wetters ungewöhnlichen Zuspruch. Tonaufnahme und Wiedergabe ausgezeichnet.

Fritz Genadt bringt im „Residenz-Theater", Düsseldorf, zur Zeit ebenfalls „Schuß im Tonfilmatelier". Auch hier ist der Besuch trotz schönsten Wetters rege. Der Film hat die denkbar beste Aufnahme bei Publikum und Lokalpresse gefunden.

Hauptversammlung in Leipzig

Der „Bezirksverband der Lichtspieltheaterbesitzer Leipzig und Umgebung e. V." beruft für Montag, den 1. September, nachmittags 2 Uhr, nach dem „Kristall-Palast" zu Leipzig (Goldener Saal) seine Hauptversammlung ein. Die Tagesordnung sieht neben den rein formalen Punkten vor allem die Berichterstattung über die Ergebnisse der Hamburger Reichsverbandstagung vor.

Vom plastischen Film

Wir wir kürzlich bereits berichteten, will R. K. O. Mitte September den ersten plastischen Film nach dem Spoor-Verfahren in Los Angeles vorführen. Dieser Film mit dem Titel „The Record Run" („Der Rekordlauf") soll bald danach auch in Chicago und New York gezeigt werden. Spoor erklärt über sein System, daß es durch die Einführung des dreidimensionalen Films zu keiner Umwälzung in der Filmindustrie kommen werde. Die für die Vorführung plastischer Filme notwendigen Zusatzapparaturen würden durch die Spoorgesellschaft in den größeren Städten verliehen und deshalb brauchten sich die Theaterbesitzer nicht zu beunruhigen.

Fox zieht ins Filmviertel

Henry W. Kahn, der Generalmanager der Fox Film Corporation, hat sich entschlossen, die Zentrale der Fox Film Corporation ebenso wie die Filiale Berlin ins Filmviertel zu verlegen.

Die neuen Räume der Fox werden in dem Hause Friedrichstraße 225 sein. Der Umzug wird schon in den nächsten Wochen erfolgen.

„Dreyfus"-Erfolg in Wien

Wie unser J.-J.-Korrespondent meldet, hatte Oswalds „Dreyfus"-Film bei der Premiere im Wiener Apollo-Tonkino einen vollen, vom Publikum und Presse übereinstimmend anerkannten Erfolg.

Das Thema von der Verwandtschaft

Die kleine bürgerliche Welt jener unerträglichen oder allzu liebenswürdigen Typen, die man kurz mit der „lieben Verwandtschaft" bezeichnet, charakterisiert der neue Tonfilm-Schwank Richard Oswalds, der heute abend im Universum unter dem Titel „Die zärtlichen Verwandten" zur Uraufführung gelangt. Willy Rosen komponierte für diesen Film fünf Schlager.

Himalaya-Expedition im Film

Die unter der Leitung des Professors Dr. G. Dyhrenfurth stehende alpine Himalaya-Expedition ist zurückgekehrt und hat ca. 50 000 Meter belichtetes Negativ-Material mitgebracht. Der Expedition ist es u. a. gelungen, im Himalaya folgende Erstersteigungen durchzuführen: Nepalpeak (7150 Meter), Jonsong-Peak (7418 Meter), Dodang-Nyima-Peak (6918 Meter). Die Ersteigung dieser Gipfel stellt zweifellos die schwerste bisher im Himalaya durchgeführte Bergfahrt dar.

Die Erlebnisse der Expedition werden in einem Ton-Vortragsfilm zusammengestellt, der unter dem Titel „Himatschal, der Thron der Götter" im Verlag der Transocean Film erscheinen wird.

„Einbrecher."

Die Atelier - Aufnahmen zu der neuen Ufa-Tonfilm-Komödie der Erich-Pommer-Produktion „Einbrecher" beginnen unter der Regie von Hanns Schwarz in den nächsten Tagen. „Einbrecher" ist eine musikalische Ehekomödie, zu der Robert Liebmann und Louis Verneuil das Manuskript schrieben.

„Ende der Welt."

Die Aufnahmen des großen Films „Ende der Welt", der nach dem Buch von Camille Flammarions, unter der Regie von Abel Gance, hergestellt wird, stehen vor der Fertigstellung. Der Film behandelt das Thema „Wann naht das Ende der Welt?" Zehntausende von Komparsen wirkten bei den Aufnahmen mit. 250 000 Meter Filmmaterial wurden verdreht, seit 18 Monaten wird an dem Werk gearbeitet.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenisch, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

24. Jahrgang | Berlin, den 30. August 1930 | Nummer 202

Aufregung um den Schutzverband

Es scheint doch, als ob die Nachricht von der Gründung des Schutzverbandes

tieferen Eindruck

gemacht hat, als das Herr Scheer in Hamburg glauben machen wollte.

Der Herr Präsident des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer hat sich anscheinend erst

nach seiner Rede

über die Neuorientierung der großen deutschen Lichtspielhäuser erkundigt, genau so, wie er das mit der „Dreigroschenoper" machte, auf die er erst schimpfte und die er dann auf Grund der Angriffe schließlich doch einmal ganz gelesen hat.

Die erste offizielle Äußerung kommt aus Breslau.

Sie lautet in ihrem ersten Teil:

„Den Verwaltungsausschuß interessierte lebhaft die Gründung des ‚Reichsbundes der Erstaufführungstheater Deutschlands'. Er begrüßt es, daß unter diesem Namen der ehemalige ‚Schutzverband der Ufa-Theater' eine ‚richtunggebende' filmpolitische Tätigkeit entfalten will — hoffentlich zum Besten des ganzen Gewerbes!

Ebenso erscheint es verständlich, daß neben der Ufa auch einige mißvergnügte D. L. S.-Mitglieder mit Unbehagen der kommenden Reichsfilm A.-G. entgegensehen und ihre Interessen, die ja durchaus nicht immer die Interessen der unabhängigen deutschen Lichtspieltheaterbesitzer sind, auf diesem



Aus dem Atlas-Hagenbeck-Sprech- und Tonfilm „AUF TIGERJAGD IN INDIEN"

Wege besser vertreten zu können glauben. Schlesien begrüßt das im Interesse einer sauberen Trennung der Geister."

Bis dahin ist gegen die Breslauer Kundgebung nichts einzuwenden, weil es eben letzten Endes

Ansichtssache

ist, was man unter unabhängigen deutschen Theaterbesitzern und der Vertretung ihrer Interessen versteht.

Nun kommt aber ein zweiter Teil, gegen den man schon eher etwas sagen kann. Es heißt da:

„Es fordert aber zum schärfsten Widerspruch heraus, wenn dieser neugegründete Verband sich als d i e Interessenvertretung a l l e r deutschen Erstaufführungstheater bezeichnet oder bezeichnen läßt. Das ist eine grobe Irreführung, denn es sind die Namen von verschiedenen bekannten Theaterbesitzern als an der Neugründung beteiligt genannt worden, die ihr in Wirklichkeit durchaus fernstehen. Außerdem hat auch die Masse der unabhängigen deutschen Erstaufführungstheaterbesitzer damit nichts zu tun."

Wir können im Augenblick nicht feststellen, wer mit den bekannten Theaterbesitzern gemeint ist, die im offiziellen Kommuniqué genannt worden sind, ohne beteiligt zu sein.

Es wäre wünschenswert gewesen, wenn man sich nicht auf allgemeine Redensarten beschränkt hätte, sondern

klar und deutlich

diejenigen genannt hätte, die gemeint sind.

Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, daß im einen oder anderen Blatt der eine oder andere Name genannt worden ist, der

im Augenblick

noch unbeteiligt ist.

Festzustellen ist im Interesse der Neugründung, daß bisher lediglich von

Vorverhandlungen

gesprochen wurde, und daß die endgültige Gründung erst in etwa vier Wochen in Berlin erfolgt.

Man hat zunächst in den einzelnen Landesteilen Verbindung mit maßgebenden Theaterbesitzern aufgenommen und hat von seiten des Schutzverbandes aus

nirgends öffentlich behauptet,

daß dieser oder jener beigetreten oder nicht beigetreten sei.

Jedenfalls hat der neugegründete Verband

viel eher

das Recht, sich als die Vertretung der deutschen Erstaufführungs- und Großtheater zu bezeichnen als der Reichsverband.

Wir haben immer schon darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig sei, wenn die Scheersche Organisation einmal klipp und klar eine

Statistik

der Öffentlichkeit übergeben würde, in der die angehörigen Theater

klassifiziert nach der Platzzahl

zusammengestellt werden.

Der in Gründung begriffene „Reichsbund der Erstaufführungstheater Deutschlands" belegt die von ihm aufgestellten Behauptungen durch

genaue zahlenmäßige Angaben.

Er umfaßt aller Voraussicht nach tatsächlich fast siebzig

Prozent aller in Deutschland verfügbaren Plätze.

Jedenfalls sind die Angaben von einwandfreien führenden Persönlichkeiten des deutschen Lichtspielgewerbes gemacht, die gar kein Interesse daran haben,

fünf Prozent mehr oder weniger,

anzugeben, als tatsächlich Plätze vorhanden sind.

Wenn von unvorsichtigen Behauptungen die Rede ist, so kann dieses Wort genau so gut auf den Schlesischen Provinzialverband und diese Kundgebung angewandt werden wie auf die Verlautbarung des Schutzverbandes.

Die Schlesier schreiben nämlich weiter:

„Insbesondere ist es unrichtig, daß irgendein schlesisches Großtheater daran beteiligt ist. Schlesien steht mit allen seinen Mitgliedern, gleich, ob sie große, mittlere oder kleine Theater besitzen, geschlossen hinter dem Reichsverband."

Soweit wir wissen, hat auch die Ufa in Schlesien Großtheater, die sich selbstverständlich dem neuen Verband anschließen.

Es handelt sich dann auch nicht nur um die jetzigen Mitglieder des Reichsverbandes, sondern vor allem um diejenigen, die

noch nicht Mitglied

sind, so daß hier ein Spiel mit Worten vorliegt, das kaum nennenswerten Eindruck macht.

Das Lustigste ist aber der vierte Absatz, den wir mit besonderem Vergnügen wörtlich abdrucken:

„Es muß auch mit tiefer Empörung festgestellt werden, daß ein gewisser Teil der Fachpresse Stimmung um jeden Preis für diese Neugründung gegen den Reichsverband zu machen sucht, indem er selbst nicht vor unrichtigen Angaben zurückschreckt. Der schlesische Provinzialverband fordert von dem Verantwortungsbewußtsein der Presse, das künftig bei so sensationell aufgezogenen Meldungen wie hier die Unterlagen auf ihre Richtigkeit sorgfältiger nachgeprüft werden."

Wir wissen nicht genau, wer mit dem gewissen Teil der Fachpresse gemeint ist, aber wir glauben uns doch berechtigt, zunächst zu erklären, daß

kein Verband der Welt

das Recht hat, sich darüber zu empören, für wen oder gegen wen ein unabhängiges Fachblatt Stimmung macht.

Der „Kinematograph" zum Beispiel hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er für den Reichsverband

in seiner jetzigen Form

keine besonderen Sympathien hegt. Die Gründe dafür brauchen hier nicht auseinandergesetzt zu werden. Sie liegen in der Hauptsache darin, daß unserer Meinung nach der Reichsverbandsvorstand die deutschen Theaterbesitzer

auf einen falschen Weg

führen wollte und daß er auch jetzt noch eine reichlich phantastische Politik treibt, die keinerlei reale Untergründe hat und die alles in allem betrachtet da

Mißtrauen sät,

wo Vertrauen am Platze wäre.

Das Verantwortungsbewußtsein der deutschen Fachpresse ist mindestens so entwickelt wie das des Reichsverbandsvorstandes und seiner Delegierten.

Es ist klar, daß wir die Unterlagen sorgfältig prüfen. Jedenfalls sorgfältiger als seinerzeit der Reichsverband, als er die Resultate seiner Tonfilm-Studienreise ins Ausland veröffentlichte.

Damals haben wir den Vorstand des Reichsverbandes in einer Delegiertenversammlung, die ausnahmsweise einmal öffentlich war, auf

die falschen Zahlen

aufmerksam gemacht, die man produzierte und die man der Stellungnahme des Reichsverbands zugrunde legte.

Es hat natürlich nichts genutzt. Man war damals auch tief entrüstet und empört. Deshalb hat die Tonfilmentwicklung doch den Weg genommen, den ein Teil der deutschen Fachpresse mit uns vorausgesehen hat.

Wir hatten zuerst geglaubt, daß ein Teil der deutschen Theaterbesitzer durch die Praxis erkennen gelernt hat,

wo Recht und Unrecht ist.

Aber es scheint, daß es doch immer noch Führer gibt, die glauben, daß sie Entwicklungen durch Resolutionen aufhalten können.

Wir können und wollen eine derartig kurzsichtige Politik nicht ändern.

Wir unterhalten uns über das Thema Reichsverband oder Schutzverband in allernächster Zeit wieder, wenn authentische Zahlen vorliegen.

Besetzung der „Dreigroschenoper"

Unter der Regie von G. W. Pabst wurden für die erste Gemeinschaftsproduktion der Tobis-Warner-Gruppe „Die Dreigroschenoper" folgende Darsteller für die wichtigsten Rollen verpflichtet: Rudolf Forster (Mackie Messer), Carola Neher (Polly), Reinhold Schünzel (Brown), Fritz Rasp (Peecham), Lotte Lanja (Jenny), Kurt Gerron (Straßensänger).

Diesem Film ist das erfolgreiche Bühnenwerk von Bert Brecht zugrunde gelegt worden.

Atelier für Fernseh-experimente

In Romainville sollen von der Pathé-Natan neue Ateliers erbaut werden, die ausschließlich für Fernsehexperimente bestimmt sind. Von hier aus sollen Televisionsprogramme für die Theater der Pathé-Natan-Gruppe in Paris mit Hilfe einer eigenen Sendestation von 20 Kilowatt gesandt werden.

Eine Bankbroschüre über die Filmindustrie

Das bekannte Bankhaus Halsey Stuart & Co. in New York, das mit der Filmindustrie eng verbunden ist, hat vor kurzem eine Broschüre veröffentlicht, die sich mit der Filmindustrie vom Standpunkt der Kapitalsanlage aus, befaßt. In dem Buche wird auf die gewaltigen Fortschritte der Industrie im Verhältnis zu der kurzen Zeit ihres Bestehens hingewiesen von der Idee zum Zwei-Milliarden-Dollar-Objekt und 235 000 direkt Beschäftigten in den Vereinigten Staaten. Die zwei Milliarden Anlagekapital werden in zwei Teile gegliedert: in die Anlagen für Theater und Ausstattung mit 1¼ Milliarde Dollar, und in die Anlagen für die Produktion mit 750 Millionen Dollar. Die wöchentliche Besucherzahl erreicht 250 Millionen, wovon 115 Millionen auf die Vereinigten Staaten entfallen. Der außerordentlich schnelle Übergang vom stillen zum tönenden Film, der innerhalb eines Jahres vor sich ging, erforderte ungefähr eine halbe Milliarde Dollar neues Kapital.

In den einzelnen Abteilungen des Buches werden die Gründe dargelegt, die für die Auffassung der Bankfirma sprechen, daß die Filmindustrie weiter gedeihen wird. Denn „trotz der großen Börsenkrachs in den Monaten November und Dezember 1929 konnte die Industrie über die größte Besucherzahl berichten, die sie je gehabt hat".

Weiter heißt es, das Publikum gehe besonders deshalb ins Kino, weil es die Eintrittspreise erschwingen könne.

Unter der Ueberschrift „Die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung" des Films wird festgestellt, daß der Film „ein hervorragender Faktor ist, die Eigenbrötelei auszuschalten und rückständige Gemeinden zu modernisieren". Was die wirtschaftliche, Seite anbelangt, so trage der Film „zu einem sehr wesentlichen Teile zur Prosperität und geschäftlichen Aktivität des Landes bei".

Auslandsnachfrage nach der Syndikats-Produktion

Die Auslandsabteilung des D. L. S. bucht fast täglich neue Abschlüsse auf die Filme, deren Weltvertrieb beim Syndikat liegt.

Der Revue-Operetten-Tonfilm „Nur du!" z. B. ist bereits nach achtzehn Ländern verkauft.

Der große Operetten-Tonfilm „Madame Pompadour" wurde nach Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei, Türkei, Ägypten, Syrien, Palästina, Griechenland und Bulgarien verkauft.

Besonderes Interesse herrscht für den Großtonfilm „Gassenhauer"; für diesen Film wurden bereits für Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Türkei und Bulgarien Abschlüsse gebucht.

Der erste Harry Piel-Ton- und Sprechfilm „Er oder ich" wird Ende Oktober bereits in Österreich, Ungarn, Jugoslawien, Tschechoslowakei und Bulgarien laufen.

Die erste Emelka-Staffel

marschiert. Sie ist so zusammengestellt worden, daß die berechtigten Forderungen der Theaterbesitzer nach Spitzenfilmen in des Wortes ganzer Bedeutung erfüllt, wenn nicht übertroffen sind. Die führenden Regisseure Europas, die hervorragendsten Schauspielkräfte wurden verpflichtet, auf die Auswahl der Stoffe größte Sorgfalt verwendet. Das beste war uns gerade gut genug, galt es doch ein Programm aufzustellen, das das Motto rechtfertigt:

Die erste Emelka-Staffel

an

die

Front!



Die erste Emelka-Staffel an die Front

Spoliansky-Film
der Emelka-Tauber-Produktion
Regie: Max Reichmann

Wie werde ich reich und glücklich?

„Max Reinhardt nimmt die Spoliansky-Operette für die ‚Komödie' an." Als diese Mitteilung durch die Tageszeitungen ging, konnte man wissen, daß sich der Tonfilm diesem neuartigen, sprudelnden Sujet nicht verschließen würde. Liebenau - Reichmann kamen, sahen und — wir können es Ihnen heute schon verraten — siegten auf der ganzen Linie. Mit „Wie werde ich reich und glücklich?" wurde der Film um eine neue Spielart bereichert.

Regie: Max Reichmann

Prodnktionsleitung: Manfred Liebenau
Drehbuch: Walter Reisch
Musikalische Leitung: Mischa Spoliansky
Vertonung: System Tobis

Hauptrollen:
Georgia Lind, Ilse Korseck, Paul Hörbiger,
Hugo Schrader, Willi Stettner

Emelka-Jlma-Produktion
Regie: Robert Land

Primanerehre
(Boykott)

Das schnell bekannt gewordene Buch von Ulitz war Grundlage zu diesem Film, der ein Spiegelbild unserer Tage gibt, eine getreue Chronik der Geschehnisse, die uns so oft aus den Zeitungen entgegenschreien. Der Primaner X beging Selbstmord. Warum? Eine „unglückliche Liebe"? Verletztes Ehrgefühl? In „Boykott" wird in die Seele hineingeleuchtet, ernsthaft, hinreißend. Für diesen Stoff konnte nur ein Regisseur in Frage kommen, der für das Thema besonderes Gefühl besitzt. Er wurde gefunden: Robert Land!

Regie: Robert Land

Produktionsleitung: Eugen Kürschner
Drehbuch: Alfred Schirokauer, Robert Land, Eugen Kürschner
Vertonung: System Tobis

Hauptrollen:
Lil Dagover, Peter Voss, Theodor Loos, Rolf von Goth,
Wolfgang Zilzer, Ernst Stahl-Nachbaur

Karl Grune-Film
der Emelka-Produktion

Das gelbe Haus von Rio

Karl Grune, von jeher einer der am meisten geschätzten Regisseure, bereichert das Emelka-Programm durch einen Film, der nach dem gleichnamigen Schauspiel von Josef M. Velten verfaßt wird. Dieses an Überraschungen und Effekten reiche Werk machte seinen Autor mit einem Schlage bekannt. Er erhielt dafür den Max Reinhardt-Preis. Grune, der große Gestalter, wird hier seine vielseitige Kunst, die in der subtilen Behandlung der Pointen gipfelt, erneut unter Beweis stellen.

Regie: Karl Grune

Vertonung: System R. C. A.

Drehbuch: Rudolf Katscher und Egon Eis

Die bekanntesten Schauspieler werden diesem Film zu einem großen Erfolge verhelfen

Die erste Emelka-Staffel an die Front

Emelka-Greenbaum
Produktion
Regie: Robert Wiene

7 Tage Glück

Ein Lustspiel größten Stils. Es behandelt das entzückende Erlebnis einer kleinen Fahrkartenverkäuferin. Was sie den anderen im Reisebüro immer vorerzählen mußte, erlebt sie nun selbst. Riviera — Luxus — Traumwelt. Und dann gibt es da noch einen feinen, feschen, liebenswürdigen Kerl. — Ahnen Sie schon?

Regie: Robert Wiene

Manuskript: Ladislaus Vajda

Produktionsleitung: Georg Witt

Vertonung: System Tobis

Musik: Paul Abraham,
weltbekannt durch seinen Schlager: „Bin kein Hauptmann, bin kein großes Tier"

Zum erstenmal im Film der berühmte Rundfunk- und Grammophonsänger
JOSEPH SCHMIDT.

Hauptrolle: Georg Alexander

Flock und Flickie

(Terry Toons)

Tonfilm-Zeichen-Grotesken, das Genialste, was gedacht werden kann. Diese Ausgeburten einer begnadeten Fantasie begeistern immer wieder das Publikum.



... und selbstverständlich:

Die tönende Emelka-Woche

Tonangebend wie bisher



VERLEIH:



BAYERISCHE

FILMGESELLSCHAFT M. B. H. IM EMELKA-KONZERN

Der deutsche Sprechfilm in Jugoslawien

Ein interessantes Licht auf den Wert des Tonfilms als politisches Propagandamittel wirft ein Schreiben des französischen Geschäftsträgers in Belgrad an den französischen Außenminister, in dem er dessen Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken will, daß die Mehrheit der Tonfilme, die bis jetzt nach Jugoslawien gekommen sind, mit Ausnahme einiger englischer Filme, deutschsprachig gewesen sind. Der französische Geschäftsträger führt aus, daß, als Ergebnis des Krieges, nach dem eine Generation junger Serben in französischen Schulen erzogen worden sei, die Ausbreitung und der Gebrauch der französischen Sprache in Belgrad beträchtlich zugenommen habe, und daß seither Anstrengungen gemacht worden seien, um diesen Status aufrechtzuerhalten. Aber der ganze Fortschritt in dieser Beziehung würde gefährdet, wenn die deutsche Sprache (die vor dem Kriege die einzige Handelssprache des Landes gewesen ist) täglich unter Ausschluß der anderen Sprachen in den Kinos des Landes zu hören sei. Er fordert daher die Notwendigkeit erhöhter französischer Aktivität, um die Situation zu retten.

Tonfilm in Bulgarien

Auch die bulgarischen Kinos stellen sich mehr und mehr auf den Tonfilm ein. Die Hauptstadt Sofia besitzt bereits fünf Theater mit Tonfilmapparaturen, so das Kino Patzeff, Cinéma Moderne, Gloria-Palast, Odeontheater und Solin-Theater.

Die bisher vorgeführten Tonfilme hatten größten Erfolg beim Publikum. Die Programme wiesen bis jetzt auf:

„Atlantic" (Cinéma Moderne), „Die Nacht gehört uns" in französischer Sprache (Cinéma Odéon), „Troika" (Gloria-Palast), „Nur dich hab ich geliebt" mit Mady Christians (Kino Patzeff).

Für die neue Saison sind zunächst angekündigt: „Der blaue Engel", „Melodie des Herzens", „Zwei Welten", „König der Könige", „Ave Maria", dann der neue Abel Gance-Film „Das Ende der Welt". Ein beträchtlicher Teil der in der nächsten Saison importierten Filme werden Tonfilme sein.

Neue Vertreter bei Fox

Der Generalmanager der Fox Film Corporation, Henry W. Kahn, hat dem Vertreter Leonhard Arndt die Bearbeitung des Bezirks Berlin - Osten, Schlesien, übergeben. Der Vertreter für Süddeutschland, Ludwig Märkl, wird den gesamten süddeutschen Bezirk für die Fox bereisen.

25 Jahre B. T. L.

Das sind jetzt schon fünfundzwanzig Jahre, daß Wilhelm Hulke und Arnold Isenheim ihr erstes Theater lebender Photographien in Berlin in der Chauseestraße 116 eröffneten. Als umsichtige Fachleute fügten sie ihrem kleinen Unternehmen sehr schnell immer weitere Theater hinzu, so daß bis zum Jahre 1913 unter der Firma B. T. L.-Lichtspiele bereits fünfzehn Kinotheater eingerichtet waren.



ARNOLD ISENHEIM



HERMANN BRANDT

Als erste Vorführungsapparate wurden Fabrikate der Firma Pathé in Paris verwendet. Die Programme boten immer das Neueste, so zum Beispiel im Jahre 1906 bereits Meßter-Tonfilme, die sogar gleich für mehrere Monopol-Bezirke verkauft wurden. Im Jahre 1913 erbaute der Konzern das B. T. L. in der Potsdamer Straße, das rund tausend Plätze umfaßt, und das von Beginn an mit zu den beliebtesten und bestgehenden Theatern der Reichshauptstadt zu rechnen ist.

Der B. T. L.-Konzern, der jetzt von den Herren Isenheim und Brandt geleitet wird, erwarb in diesem Jahr den Primus-Palast in der Potsdamer Straße, der auch in der neuen Saison Uraufführungstheater sein wird, und der zweifellos im Rahmen der B. T. L.-Theatergruppe einen neuen Aufschwung nehmen wird.

Insgesamt verwalten die Herren Brandt und Isenheim zur Zeit sieben Theater.

Man schätzt die Inhaber nicht nur wegen ihrer Seriosität, sondern auch wegen ihrer fundierten Sachkenntnis, und weiß, daß man in ihnen Vertragspartner hat, wie sie im deutschen Lichtspieltheaterbetrieb nicht allzu häufig sind.

Fraglos wird die deutsche Filmindustrie an dem Ehrentag des B. T. L.-Konzerns regen Anteil nehmen, genau so wie sich alle Fachkreise in dem Wunsch einen, daß den beiden leitenden Persönlichkeiten noch weiter lange Jahre erfolgreicher gemeinsamer Arbeit beschieden sein mögen.

Dr. Fanck im Atelier.

Dr. Arnold Fanck hat soeben in Berlin mit den Atelieraufnahmen für seinen Aafa-Tonfilm „Stürme über dem Montblanc" begonnen. Darstellerisch wirken bei den Aufnahmen Leni Riefenstahl, Sepp Rist, Ernst Udet, Friedrich Kayßler und Alfred Beyerle mit. Fanck wird bereits in wenigen Wochen mit dem Schneiden des Films beginnen, von dessen Schweizer Außenaufnahmen allein etwa 40 000 Meter belichteten Filmstreifens vorhanden sind.

Die Carl-Heinz-Wolff-Produktion G. m. b. H. verpflichtete für ihren Tonfilm „Flachsmann als Erzieher" wiederum Franz Rauch und Michael Urak für die Herstellung des Manuskriptes.

„Der Mann, der den Mord beging."

Roger Woog vom Braunberger-Richebé-Konzern, Paris, ist in Berlin eingetroffen, um mit dem Produktionsleiter der Curtis - Melnitz - Produktion, Eugen Tuscherer, die französische Version des „Mannes, der den Mord beging", zu besprechen. „Der Mann, der den Mord beging", ist nach dem Roman von Claude Farrère von Heinz Goldberg und Harry Kahn zu einem Drehbuch verarbeitet worden. Kurt Bernhardt wird die Regie beider Fassungen übernehmen; im deutschen Tonfilm spielt Conrad Veidt die Hauptrolle. Beide Versionen erscheinen im Verleih der Terra-United Artists.

Spanische Filmnotizen

Von unserem A.-R.-Korrespondenten in Barcelona.

Auf dem Wiederholungsprogramm der hiesigen Lichtspielhäuser stehen die folgenden deutschen Filmwerke: „El último vals" („Der letzte Walzer"), „La Princesa de la Czarda" („Czardasfürstin"), „La casta Susana" („Die keusche Susanne"), „Rapsodia Húngara" („Ungarische Rhapsodie"), „Las mentiras de Nina Petrowna" („Wunderbare Lüge der Nina Petrowna"), „Looping the Loop", „Metropolis" und „Variété".

Der neue deutsche Tonfilm „Sortilegio" („Hokuspokus") hat die Zensurstelle passiert und ist zur Aufführung zugelassen worden. Lilian Harvey und Willy Fritsch, die Hauptdarsteller, werden also wieder Gelegenheit haben, das spanische Publikum, bei dem sie so gerne gesehen sind, zu entzücken.

Robert T. Kane, Direktor der Paramount, hat eine Studienreise durch Spanien gemacht. Er ließ durchblicken, daß er die Möglichkeit studiere, in Spanien ein Studio der Paramount zu eröffnen, da er dem Tonfilm in spanischer Sprache, mit spanischen Künstlern, spanischem Argument und unter Leitung von spanischen Direktoren eine große Zukunft prophezeie.

Ein Filmwerk spanischer Produktion soll „Cascarrabias" sein, das mit namhaften spanischen Schauspielern gedreht werden soll.

Im Oktober soll in Madrid eine vorbereitende Versammlung für den im nächsten Jahre abzuhaltenden hispano-amerikanischen kinematographischen Kongreß stattfinden.

In einem der ersten Lichtspielhäuser Barcelonas, das der „Cinaes"-Gesellschaft gehört, nämlich dem „Kursaal", ist ein Wiedergabegerät, Tobis-Klangfilm, augenblicklich aufgestellt worden. Schon in den nächsten Tagen soll die Einweihung desselben stattfinden. Es ist der erste Apparat dieser deutschen Marke, der in einem spanischen Kino eingebaut wird.

Interessenten-Vorführungen in Düsseldorf

Im „Residenz-Theater", Düsseldorf, fanden in den letzten Tagen Presse- und Interessentenvorführungen statt. Am Mittwoch lief der Käthe Dorsch-Film (Fabrikat: Fellner & Samlo) „Die Lindenwirtin". Der Film hatte nur eine Stimme: ausgezeichnet, erstklassiger Geschäftsfilm.

Donnerstag zeigte „Mondial" „Mach' mir die Welt zum Paradies". Gösta Ekman wurde als Gewinn für den Tonfilm bezeichnet.

"MAMSELL NITOUCHE"

Die weltberühmte Tonfilm-Operette

Produktion: Harmonie-Film-Braunberger-Richebé Paris

Die besten Autoren!

Die zündenste Musik!

Die erfolgreichsten Regisseure

Die beliebtesten Darsteller

"KOMM' ZU MIR ZUM RENDEZ-VOUS...."

Das lustigste Tonfilm-Vaudeville!

Dialoge: W. Hasenclever

Regie: Carl Boese

mit: L. Englisch, A. v. Engström, M. Kupfer, Tr. Lieske, P. Morgan, W. Rilla, R. A. Roberts, F. Schulz, Sz. Szakall, Die Plaza-Tiller-Girls!

Qualitäts-Filme!

Publikums-Filme!

Geschäfts-Filme!

?

Die große Tonfilm-Überraschung!!

Die auch für Sie wichtigen Einzelheiten folgen demnächst!

HARMONIE FILM

G M B H

BERLIN S·W· 68

MARKGRAFENSTR·21



WELTVERTRIEB:

J·ROSENFELD FILM G·M·B·H

BERLIN S·W·68 · MARKGRAFENSTRASSE 21

TELEFON·DÖNH·4171–72· TELEGRAMM· IMPEXFILM

FILM G·M·B·H

Die zärtlichen Verwandten

Wenn man es als erste und letzte Aufgabe eines Tonfilmschwanks betrachtet, das Publikum zwei Stunden lang auf nette, angenehme, gefällige Art zu unterhalten, dann ist das neueste Erzeugnis der Atlas-Film zweifellos wiederum ein durchaus und in jeder Beziehung gelungenes Filmwerk.

Die Fabel der Handlung ist mehr als einfach: Ein junges Ehepaar ladet zu dem ersten Jahrestag seiner Vermählung die zärtlichen Verwandten ein.

Das heißt, genau genommen geht die Einladung von der Gattin aus, die dem Ehegemahl erst im letzten Augenblick sagt, was eigentlich los ist. Er klettert zwar nicht auf die Bäume, aber doch auf die letzte Sprosse der Leiter, die gerade in der Nähe steht.

Unmöglich zu erzählen, was sich alles tut, als Onkel Emil und Adolf aus Ratibor kommen.

Was sich tut, als die Familie Stempel anrückt, deren weibliches Glied durch Adele Sandrock dargestellt wird, die sich ein Anhängsel mitbringt, das fortwährend bei Tag und bei Nacht Klarinette spielt.

Schließlich erscheint noch Vetter Wilhelm mit seiner jungen Frau Else, die einzigen wirklich netten, sympathischen Leute.

Und mitten in der Nacht, als man die erschienenen Gäste notdürftig in allen möglichen und unmöglichen Zimmern untergebracht hat, kommt noch die Familie Weber. Er, sie, Gustl, der Vierzehnjährige, und eine hübsche, fesche ungarische Amme (eine gute Leistung Camilla von Hollays), mit dem Jüngsten, das noch im Steckkissen getragen wird.

Fabrikat Richard Oswald
Verleih Atlas-Film
Manuskript Fritz Friedmann-Frederich
Musik: Willy Rosen

Hauptrollen: Charlotte Ander, Harald Paulsen
Länge: 2700 Meter (10 Akte)
Uraufführung: Universum

Das gastgebende Ehepaar muß auf der Diele auf einer Bank schlafen. Die geliebten Gäste aber inszenieren einen wilden Zauber, gegen den der Elfenspuk im Sommernachtstraum ein Kinderspiel ist.



CHARLOTTE ANDER und HARALD PAULSEN

Der alte Onkel kann sein Zimmer nicht finden und vergißt schließlich das Suchen, als er eine nette junge Frau beim Auskleiden beobachtet.

Der Klarinettist läßt mitten in der Nacht seine Lieder leise flehen. Herr Stempel sucht heimlich, still und leise ein Nachtlokal auf und bringt schließlich, total beschwipst, eine Kapelle zur Gratulationscour mit.

Onkel Adolf tauscht fünfmal das Zimmer. Wird einmal von der Klarinette, dann von Kindergeschrei gestört.

Schließlich ruft man noch die Feuerwehr, weil der Gustl den Hahn der Dampfheizung abgebrochen hat und weil der ausströmende Dampf für Feuer gehalten wird.

Endlich platzt die Bombe, als man hört, daß die junge Hausfrau früher einmal Schauspielerin gewesen sein soll.

Die Sittlichkeit ist in Gefahr, besonders bei denen, die in dieser Nacht des Schreckens kleine Eskapaden beim Hauspersonal unternommen haben.

Am Ende findet eine glückliche Versöhnung statt. Dazwischen liegen ein paar freundliche Chansons von blühenden Geranien, von der zärtlichen Verwandtschaft.

Die Weintraubs Syncopators musizieren mit allen Schikanen. Machen die Musik, die Willi Rosen zusammengestellt hat und die Dr. Felix Günther leitet.

Fritz Friedmann-Frederich und Ernst Neubach sind die Väter des Manuskripts. Sie schaffen ulkige Situationen, benutzen Nachtgeschirr und Nachtgespenst, alte und neue Witze, um daraus jenen lustigen Klamauk zu machen, den man vornehm ausgedrückt Schwank nennt.

Das Publikum amüsiert sich. Freut sich über die hübsche, liebenswürdige Charlotte Ander, über den ausgezeichneten Ralph Arthur Roberts, erkennt die geschickte Leistung Harald Paulsens, Lotte Lorrings, Paul Henckels und Felix Bressarts an.

Es geht bei der grotesken Komik der Adele Sandrock mit und zeichnet den kleinen Gustl Stark durch Beifall auf offener Szene aus.

Klar, daß die übrigen Darsteller deren endlose Liste man hier nicht reproduzieren kann, reichen Anteil am Erfolg haben.

Richard Oswald führt sein Ensemble routiniert, straff und bühnensicher zum Erfolg, an dem Friedel Behn-Grund, der Photograph, Emil Specht an der Tonkamera und der Architekt Franz Schröter reichen Anteil haben.

Ein neuer Erfolg der Atlas-Film. Ein Pluspunkt für die Produktion Morawski-Kasper.

Neuer Filmtrust in Ungarn

Budapests ältestes und vornehmstes Erstaufführungstheater, das Royal-Apollo-Kinotheater, wechselte diese Woche seinen Besitzer. Das 1000 Personen fassende Theater, in welchem einst die Vorführungen aller großen Filme abgehalten wurden, wird von den Besitzern des Forum-Theaters übernommen.

Zum neuen Kinokonzern gehören nun außer den Erstaufführungstheatern Forum, Royal-Apollo und Capitol, die zwei besten zweitwöchigen Theater und auch das Décsy-Kinotheater, welches ebenfalls ein Erstaufführungstheater ist und im Zusammenhange mit seinem Direktor - Eigentümer auch zum Konzern gezählt werden kann.

Die Erstaufführungstheater Budapests befinden sich nun in Händen zweier Trusts, da auch die Ufa drei große Erstaufführungstheater — Ufa, Corvin, Urania — ihr eigen nennt. Im Forum-Theater wird der Film „Zwei Herzen im ¾ Takt" bei ungeschmälertem Interesse bereits seit Anfang April gespielt und diese Woche seine fünfhundertste Vorführung erreichen. Es ist anzunehmen, daß im Forum-Theater bis Oktober keine Neuaufführung stattfinden wird. Als nächste Neuaufführung bringt das Theater den Film „Tango für dich" heraus.

Wiener Großkino-Statistik

Anläßlich des abgelaufenen ersten Geschäftsjahres des Apollo-Tonkinos, das im September 1929 eröffnet wurde, gab Direktor Emund Hamber vom Kibakonzern, der Leiter des ersten Wiener Großkinos, eine Festschrift heraus, die einige interessante und für die kommende Entwicklung des Wiener Großkinowesens, das ja erst im Entstehen ist, lehrreiche statistische Daten enthält.

Den Reigen der Tonfilme, die während der ersten Saison des Apollo-Tonkinos gespielt wurden, eröffnete das amerikanische Tonbild „Show Bat", dem die Amerikaner „Vier Teufel", „Die Weibergeschichten des Kapitäns Lash", die Tonrevue „Apollo! Apollo!", „Broadway", „Liebesparade" und die deutschen Tonfilme „Atlantis", „Liebeswalzer", „Der blaue Engel", „Hokuspokus" und „Dreyfus" folgten.

Die Laufzeit der Filme der amerikanischen und der deutschen Spitzenproduktion betrug im Apollo bisher durchschnittlich etwa fünf Wochen, einzelne Filme der deutschsprachigen Produktion konnten bis acht Wochen sich auf dem Spielplan des Apollotheaters behaupten. Das Foxbild „Vier Teufel" lief beispielsweise 33 Tage, während der erste deutschsprachige Tonfilm, „Atlantis", der im Apollo gezeigt wurde, sich 59 Tage bei stets ausverkauften Häusern auf dem Repertoire behaupten konnte. Tägliche Frequenz des Apollo betrug durchschnittlich 3000 Personen an den Wochentagen.



Siodmak ist ein Film gelungen, der dem Publikum außerordentlich gefällt . . . er wird seinen Weg machen. Lebhafter Beifall. **Licht-Bild-Bühne**

Meisterhaft und musterhaft die Wirkungen . . . Effekte solcher Art konnte weder das Theater noch der stumme Film erzielen . . . ein bedeutender, selbständiger Fortschritt . . . Brigitte Horney – so etwas gibt es ganz selten. **8 Uhr Abendblatt**

Bilder von unvergeßlicher Schönheit . . . Brigitte Horney, dieser Name wird zu den besten Frauennamen eingeweiht werden. Ihre schauspielerische Tat erschüttert wie ein wirkliches, unerbittliches Schicksal. **Lokal-Anzeiger**

Glänzend natürlich getroffen, mit viel Verständnis und Humor. **B. Z. a. M.**

Schlichtes und ergreifendes Drama . . . komische und erschütternde Effekte einzigartig und überraschend . . . eine wahre Überfülle drastischer Situationen . . . echter Beifallssturm . . . **Der Tag**

Wertvolle und interessante Arbeit, gut erdacht . . . Siodmak zeigt hier die Farbigkeit seines Temperaments. **Vossische Zeitung**

Brigitte Horney ist eine Heldin, glaubhaft und natürlich. **Nachtausgabe**

Ein ganz eigenartiges Werk. **Vorwärts**

Ausgezeichnete schauspielerische Leistungen . . . viel Beifall. **Volkszeitung**

Eine Filmnovelle gänzlich neuer und eigener Prägung. **Germania**

Deutsches Filmrecht

30. August **Beilage zum „Kinematograph"** 1930

Auskunft über frühere Angestellte

Von Dr. jur. Willy Franke.

Neben vielen anderen Fragen, die sich aus den rechtlichen Beziehungen zwischen dem Arbeitgeber auf der einen Seite und dem Arbeitnehmer auf der anderen Seite ergeben und leider allzu häufig zum Austrag des Meinungsstreits vor dem Arbeitsgericht führen, nimmt die Frage der

Auskunfterteilung über Angestellte, die zur Entlassung kommen oder schon gekommen

sind, einen praktisch großen Spielraum ein.

Früher spielte im Arbeitsleben das

Zeugnis

des Arbeitgebers über Führung und Leistungen seines Arbeitnehmers, der aus seinen Diensten schied, eine große Rolle.

Der Angestellte — natürlich auch der Arbeiter —, der kein Zeugnis aufzuweisen hatte, konnte schon in normalen Zeiten nur schwer eine neue Stellung finden, erst recht natürlich nicht in Zeiten der Übersättigung des Arbeitsmarktes mit Arbeitskräften. Das Zeugnis oder besser noch die verschiedenen Zeugnisse der zuletzt innegehabten Stellungen sollten und sollen den manchmal recht schwierigen Nachweis des „Woher kommst du, was bist du, was leistest du" in bezug auf den Angestellten ersetzen und dem Arbeitgeber ermöglichen, eine schnelle Wahl vorzunehmen.

Mit der Einsichtnahme in dieses Zeugnis begnügen sich heute aber häufig die Arbeitgeber — insbesondere in der Filmbranche — nicht mehr. Sie sind im Verlaufe der Zeit dazu übergegangen, die

Entschließung über ein Anstellungsangebot

von dem Inhalt

einer noch besonders einzuholenden Auskunft abhängig

zu machen.

Die Gründe, die zu diesem Schritt Veranlassung gegeben haben, liegen auf der Hand: Der Inhalt des schriftlich ausgestellten Zeugnisses entspricht nicht immer der Wahrheit. In vielen Fällen stellt der Arbeitgeber seinem scheidenden Angestellten ein Zeugnis aus, das in hohen Lobtönen klingt, um dem Angestellten sein Fortkommen zu erleichtern.

Will derselbe Arbeitgeber nun einen anderen Angestellten einstellen, so wird er naturgemäß von dem Zeugnis, das ihm der Bewerber vorlegt, nicht das halten, was man nach dem Inhalt des Zeugnisses annehmen sollte; denn er — der Arbeitgeber — weiß ja selbst genau, wie er sein Zeugnis über den ausgeschiedenen Angestellten ausgestellt hat. Um mit der Einstellung eines neuen Angestellten keinen Mißgriff zu tun, wird er sich an den alten Arbeitgeber seines Bewerbers wenden und ihn um „private Auskunft" über Leistungen, Führung usw. des Angestellten, den er einzustellen beabsichtigt, ersuchen.

In anderen Fällen wieder wird die

Auskunft überhaupt nur allein als ausreichend und erforderlich

angesehen, um dem Gedanken eines Vertragsschlusses mit einem Bewerber näherzutreten. Gerade im Arbeitsverhältnis der künstlerischen Angestellten in Film- und Bühnenbetrieben spielt das Zeugnis so gut wie gar keine entscheidende Rolle, während die Auskunftseinholung einem ständigen Brauche entspricht.

Die Auskunft kommt also, wie sich aus den bisherigen Darlegungen ergibt, in ihrer praktischen Bedeutung nicht nur dem Zeugnis in seiner früheren praktischen Bedeutung gleich; sie geht vielmehr über diese Bedeutung insofern noch hinaus, als ja die Auskunft viel individueller — auf die besondere Anfrage des einzelnen Fragestellers abgestellt — gestaltet ist. Die Auskunft ist praktisch aber auch deswegen bedeutungsvoller und unter Umständen für den Angestellten gefährlicher, weil sie häufig eingeholt wird, ohne daß dem Bewerber davon Kenntnis gegeben wird und daher der Arbeitgeber einerseits sich eingehender und noch offener äußern kann, als in dem dem Angestellten auszuhändigenden Zeugnis, der Angestellte andererseits häufig die Möglichkeit einer Kontrolle über Inhalt und Wirkung dieser Auskunft verliert.

Erst viel später erfährt er unter Umständen, wie ein unlängst vor dem Arbeitsgericht verhandelter Rechtsstreit zeigte, von der Tatsache einer Auskunfterteilung über ihn und nimmt dann wahr, daß das Fehlschlagen seiner Be-

---

Der „Kinematograph" wird von heute ab seinen Lesern regelmäßig eine neue Beilage bieten, die zweimal monatlich erscheint, und die unter dem Titel

Deutsches Filmrecht

fortlaufend einen Überblick über das geltende Filmrecht und über die Praxis der zur Entscheidung der Rechtsfragen und Filmsachen berufenen Gerichtsbehörden geben soll.

Die Leitung dieser Beilage ist berufenen Sachkennern anvertraut, die nicht nur über juristische Praxis, sondern auch über umfassende Übersicht der einschlägigen Judikatur verfügen.

Insbesondere sollen zunächst Fragen des Filmarbeitsrechts und des Filmverleihrechts behandelt werden. Neben größeren Abhandlungen die selbstverständlich so populär gehalten sind, daß sie auch dem interessierten Laien verständlich sind, erscheinen fortlaufend Mitteilungen über wichtige grundsätzliche Entscheidungen, die da, wo es aus diesem oder jenem Grund notwendig sein sollte, auch einer sachgemäß fundierten Kritik unterzogen werden.

Die nächsten Beilagen beschäftigen sich mit einer Reihe von grundsätzlichen Entscheidungen über das Schiedsgericht und erörtern genau so wie diesmal einige kleine Fragen des Tages.

Wir sind im übrigen gern bereit, grundsätzliche Fragen zu behandeln, die von unseren Lesern aufgeworfen werden.

mühungen um Abschluß eines neuen Vertrages auf die von seinem früheren Arbeitgeber erteilte Auskunft über ihn zurückzuführen ist.

Die Folge dieser Wahrnehmung ist dann meist ein Nachforschen nach dem Inhalt dieser Auskunft und nach dessen Ermittlung die

Einleitung einer Schadenersatzklage gegen den Arbeitgeber,

der die Auskunft erteilt hat, auf Ersatz des Schadens, der dem Angestellten durch die

angeblich unrichtig erteilte Auskunft

in seinem Fortkommen zugefügt ist, und auf Unterlassung weiterer Auskunfterteilung.

Sind solche Schadenersatzansprüche berechtigt? Kann dem Arbeitgeber verboten werden, Auskünfte über Angestellte zu erteilen? Diese und ähnliche, praktisch bedeutsame Fragen treten dann in diesem Zusammenhang auf. Ihre Beantwortung durch die Beteiligten erfolgt keineswegs einheitlich, sondern richtet sich meist je nach der Arbeitgeber- oder der Arbeitnehmerstellung, die der Gefragte einnimmt. Diese Verschiedenheit in der Beantwortung nimmt an sich nicht wunder, wenn man in Rücksicht zieht, daß

unsere Gesetze eine Regelung der mit der Auskunfterteilung zusammenhängenden Fragen nicht enthalten.

Zur Zeit der Schaffung der arbeitsrechtlichen Gesetze der Vorkriegszeit spielte die Auskunft im Arbeitsleben eine so geringe Rolle, daß der Gesetzgeber zur Schaffung von Bestimmungen darüber keine Veranlassung zu haben glaubte. Und in den arbeitsrechtlichen Gesetzen der Nachkriegszeit sucht man auch vergeblich nach einer Bestimmung, die eine Antwort auf diese Fragen geben könnte. Solange das seit langem in Aussicht genommene „Arbeitsgesetzbuch" nicht geschaffen ist, wird man sich damit abfinden müssen, daß eine spezielle gesetzliche Regelung der Auskunft fehlt.

Die Rechtsprechung ist natürlich ungeachtet der fehlenden gesetzlichen Regelung dieser Frage um so häufiger mit der Lösung der sich daraus regelnden Zweifelsfragen befaßt worden, so daß sich aus den von den Gerichten aufgestellten Rechtsgrundsätzen jetzt schon ein gewisser Rechtszustand auf diesem Gebiet feststellen läßt, dessen Kenntnis die Beteiligten vor manchem — kostspieligen — Fehlschritt bewahren dürfte.

Die erste Frage, die in diesem Zusammenhang auftaucht, ist natürlich die:

Muß ein Arbeitgeber auf Anfrage überhaupt eine Auskunft über einen früher bei ihm beschäftigten Angestellten geben?

Diese Frage muß grundsätzlich

verneint

werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Angestellte bereits ein Zeugnis ausgestellt erhalten hat oder nicht und ob der neue Arbeitgeber, der einen Angestellten vertraglich verpflichten will, oder der Angestellte selbst den früheren Arbeitgeber um Erteilung einer Auskunft ersucht.

Da das Gesetz

lediglich eine Pflicht zur Erteilung eines Zeugnisses

vorsieht, nicht aber daneben auch noch eine solche zur Auskunfterteilung, so kann eine Verpflichtung zur Auskunfterteilung auch nicht aus dem Grundsatz von Treu und Glauben hergeleitet werden.

Diesen Grundsatz hat das höchste preußische Gericht, das Kammergericht in Berlin, ausdrücklich richtig geheißen. Einem Arbeitgeber kann also regelmäßig aus einer Ablehnung des Ersuchens um Auskunfterteilung über einen ausgeschiedenen Angestellten kein Vorwurf gemacht werden. Natürlich darf die Ablehnung der Auskunfterteilung nicht so gehalten sein, daß der Anfragende daraus ohne weiteres den Schluß ziehen muß, daß „es mit dem Angestellten nicht ganz stimme". Der Ton, in dem die Ablehnung des Ersuchens um Auskunfterteilung gehalten ist, wird also entscheidend sein, so daß z. B. aus den Worten „darüber möchte ich Ihnen lieber keine Auskunft geben" ein Schluß dahin gezogen werden kann, daß der Angefragte die Auskunft deswegen ablehnt, weil er sonst etwas Ungünstiges über den Angestellten sagen müßte. Eine derartige Antwort kann unter Umständen dann, wenn der daraus gezogene Schluß nicht zutrifft, der Angestellte aber zufolge des von dem neuen Arbeitgeber gezogenen Schlusses keine Einstellung erhält, zum Schadenersatz verpflichten. Diese Folge ergibt sich aus der

Verpflichtung des Arbeitgebers,

über seinen Angestellten

dann, wenn er tatsächlich eine Auskunft erteilt, eine solche Auskunft zu geben, die der Wahrheit entspricht,

keine objektiv unrichtigen oder unbewiesenen Tatsachen enthält und im übrigen auch nicht gegen die guten Sitten verstößt. Es würde gegen die Grundlagen von Treu und Glauben verstoßen, die gerade das Arbeitsvertragsleben beherrschen, aufs schwerste verstoßen, wenn der Arbeitgeber das Recht haben sollte, im Hinblick auf die früheren arbeitsvertraglichen Beziehungen zu seinem Angestellten ohne Berücksichtigung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt eine wahrheitswidrige Auskunft zu erteilen, die dem Angestellten die Wiedererrichtung einer Existenz erschwert, wenn nicht gar völlig verhindert.

Die Erteilung einer unrichtigen Auskunft verpflichtet den Arbeitgeber zum Schadenersatz einmal, weil er damit eine ihm durch die Nachwirkung des Arbeitsvertrages auferlegte Verbindlichkeit verletzt, zum anderen aber unter Umständen auch, weil er sich auch einer unerlaubten Handlung schuldig gemacht hat. Diese

Schadenersatzpflicht

besteht nicht nur gegenüber dem Arbeitnehmer, der durch eine falsche ungünstige Auskunft geschädigt ist, sondern gegebenenfalls

auch gegenüber dem anfragenden Arbeitgeber,

wenn eine unrichtige — günstige — Auskunft über einen Angestellten erteilt ist und dem Arbeitgeber, der sich auf diese Auskunft verläßt und den Bewerber einstellt, dadurch ein Schaden entsteht: wenn also der anfragende Arbeitgeber z. B. eine vertrauenswürdige Persönlichkeit als Kassierer oder in ähnlicher Stellung sucht und der angefragte Arbeitgeber den Bewerber als solche vertrauenswürdige Persönlichkeit empfiehlt, obwohl er sich Unredlichkeiten hat zuschulden kommen lassen, die ihn für einen solchen Posten nicht geeignet erscheinen lassen.

Erteilt der Arbeitgeber eine sachlich richtige, wenn auch für den Angestellten ungünstige Auskunft, so kann er vom Angestellten nicht ersatzpflichtig gemacht werden, sofern die Auskunft — was sich wohl nie wird nachweisen lassen — lediglich in der Absicht der Schädigung des Angestellten erteilt wurde.

In Arbeitnehmerkreisen findet man übrigens häufig die Auffassung vertreten, daß

die Auskunft auf jeden Fall dem Inhalt des schon ausgestellten Zeugnisses entsprechen müsse;

sei das Zeugnis „gut" ausgestellt, so müsse auch die Auskunft so lauten.

Diese Auffassung ist rechtlich nicht haltbar.

Hat der Arbeitgeber in seinem Zeugnis gewisse Schwächen und Fehler seines Angestellten nicht erwähnt oder sogar Schwächen in gute Eigenschaften umgedeutet, so kann er in der Auskunft darauf aufmerksam machen und diese

Schwächen dem Fragenden mitteilen, sofern er diese Angaben nicht etwa nur macht, um den Angestellten zu schädigen, was dieser zu beweisen hätte.

Die Erteilung einer vom Inhalte des erteilten Zeugnisses abweichenden Auskunft stellt sich insoweit gewissermaßen als eine jederzeit zulässige Berichtigung des Zeugnisses dar; diese Ansicht wird übrigens auch vom Kammergericht in seiner schon oben erwähnten Entscheidung geteilt.

Diese Ausführungen werden erkennen lassen, welche Tragweite eine Auskunfterteilung für beide Seiten hat und

wie große Vorsicht geboten ist,

damit aus einer einmal erteilten Auskunft keine finanziellbelastenden Konsequenzen entstehen.

Es wird sich daher im Interesse beider Parteien des Film-Arbeitsverhältnisses empfehlen, wenn der Arbeitgeber, sofern er Auskünfte erteilt, seine Auskunft auf der Grundlage genauer und evtl. beweisbarer Nachprüfung dessen erteilt, was er zum Gegenstande der Auskunft macht.

Eine Beachtung dieses obersten Grundsatzes

für jede Auskunfterteilung wird manche Enttäuschung vermeiden, die eine spätere Nachprüfung im dafür zuständigen arbeitsgerichtlichen Verfahren sonst zeitigt.

Folgen unpünktlicher Gehaltszahlung

Die Anzahl der auf Grund unpünktlicher Gehaltszahlung erhobenen Klagen ist in der Filmindustrie in der letzten Zeit eine besonders große, eine Tatsache, die ihre Erklärung u. a. darin findet, daß die kaufmännischen und technischen Vorbereitungen für den Beginn eines in Aussicht genommenen Films häufig so mangelhaft getroffen werden, daß die für die Produktion ausgesetzten Gelder weit früher verbraucht sind, als die Aufnahmen beendigt sind. Da die Produzenten häufig zunächst einmal die Lieferanten des für die Aufnahme erforderlichen Stromes, die Ateliervermieter und andere mehr als Sachkosten zu bezeichnende Ausgaben bezahlen, reicht dann das Geld für die Bezahlung der fälligen Gagenbeträge für die Künstler und das sonstige Aufnahmepersonal nicht aus.

Die Folge dieser Nichtzahlnng

ist dann nicht nur die

Erhebung der Gagenklage,

sondern des öfteren auch die

fristlose Auflösung des Vertrages durch den Schauspieler, Aufnahmeleiter oder ein sonstiges Mitglied des Aufnahmestabes.

Diese

fristlose Vertragsauflösnng

muß dann, wie das Arbeitsgericht Berlin in einem großeren Filmprozeß vor einiger Zeit — im Anschluß an die Rechtsprechung des Reichsgerichts zu dieser Frage — entschieden hat,

als berechtigt angesehen werden,

wenn die Nichtgewährung des fälligen Gehalts nicht nur auf einer bloßen Vergeßlichkeit oder auf augenblickliche, lediglich vorübergehende Verlegenheit beruht. Dabei muß nach diesem Urteil betont werden, daß eine etwa unrichtige Auffassung über die Verpflichtung zur Zahlung der fälligen Gage nicht ohne weiteres als Entlastungsgrund angeführt werden kann, zumal dann nicht, wenn der Produzent die Nichtgewährung erheblicher Gehaltsbeträge durch die eigene ungenaue und oberflächliche Buchführung verschuldet hat.

Natürlich können mehr oder weniger im Gesamtverhältnis

unerhebliche Rückstände

die schwere Folge der fristlosen Vertragsauflösungsmöglichkeit

nicht ohne weiteres

auslösen.

Terra-Melophon-Magazin

Nr. 1

JAHRGANG 1930

Herausgeber: Rudolf Schwarzkopf
Schriftleitung: Marie Thé Morel · Fred v. Zollikofer
Künstl. Beirat: F. W. Koebner · Gesamtregie: Rud. Biebrach
Bilderteil: Max Brinck · Akustischer Teil: Carl-E. Kroschke · Ausstattung: Erich Czerwonsky

Erscheint am 12. Sept. 1930

INHALT:

Was ziehe ich an, bevor ich mich anziehe?

Die Dame . . . . Nastia Lanka
Die Zofe . . . . Pauline Frederick

Eine Minute Sprachunterricht

Die Dame . . . . Marie Thé Morel
Der Empfangschef . . . . Marcel Merminod
Der Steuermann . . . . Maria Ney

Ich lasse Dich nicht . . .

(Roman-Fortsetzung von Estalie von Natron, deutsch von Hans Reimann)

Die Köchin . . . . Anna Müller-Linke
Der alte Freiherr . . . . Julius Falkenstein
Der junge Graf . . . . Hubert von Meyerinck
Ada, die Braut . . . . Grit Haid

In der Girlgarderobe

Maria Ney und die Magazin-Girls

Tägliche Gymnastik

Der Sportlehrer . . . . Siegfried Dietrich

Vom guten Benehmen

Er . . . . Ralph Arthur Roberts
Sie . . . . Trude Lieske

Wie mache ich einen Cocktail?

In der Bar . . . Asta Offermann
Anatol Losoff
Bobby (v. d. Coorado)

Engagieren Sie mich . . !

Ein Sketch von Julian Stein

Das Telefonfräulein . . . . Alexa v. Porembsky
Der Milliardär . . . . Viktor Schwannecke
Der Sekretär . . . . Jack Trevor
Der Komponist . . . . Hans Kainz
Der Boy . . . . Fritz Dräger

Schottische Terriers

Die Dame . . . . Inez G . . . . . .
Der Zeichner . . . . Richard Ludwig

Europa — Amerika

Eine technische Plauderei mit . . . Alexa v. Porembsky
Maria Ney
Nora Herberg

Welches ist Ihr Typ?

mit

Douglas Fairbanks, Ronald Colman, Max Hansen, Jack Trevor

Sensation im Varieté

Charles, Chita & Co., vom Berliner Wintergarten

Der Schlager des Monats: Wenn Du mich liebst . . .

Text von Julian Stein und Dr. Hans Kainz
Musik von Dr. Hans Kainz

Pelze: Pentzek & Rainer · Wäsche: Trianon / Schallplatten: Ultraphon

Terra-Melophon-Magazin
Nr. 1
Melophon
Verlag Terra-Film AG Berlin
TOBIS

Aufnahmeverfahren: Tobis-Klangfilm / Herstellung: Melophon Film G.m.b.H. im Konzern der Tobis

TERRA-UNITED ARTISTS

BERLIN / DÜSSELDORF / HAMBURG / MÜNCHEN

Komm zu mir zum Rendezvous

Fabrikat: Harmonie-Film	Hauptrollen: Lucie Englisch,
Verleih Siegmund Jacnb & Sohn G. m. b. H.	Alexa Engström, Fritz Schulz
Regie: Carl Boese	Länge 2400 Meter (6 Akte)
	Uraufführung: Atrium

Karl Boese muß sicb einen ganz energischen Ruck gegeben haben, denn nach ein paar recht mittelmäßigen Filmen, für die er in letzter Zeit verantwortlicb zeichnete, hat er mit „Komm zu mir zum Rendezvnus" einen der lustigsten und amüsantesten Filme geschaffen, die der Tonfilm hervnrgerufen hat. Boese hat nicbt nur flott und sauber, sondern darüber hinaus sehr einfallsreich gearbeitet. Am Manuskript ist außer ibm Rnbert Flnrey (ist das der Hnllywoodkorrespondent der französischen Fachpresse?) beteiligt; beide Autnren haben die schwankhafte Handlung mit so viel Leichtigkeit und Humnr aufgebaut, daß sicb die Zuschauer in böchstem Maße animiert fühlten.

Dabei ist die Handlung nicht einmal neu, aber es zeigt sich wieder, daß bewährte Motive stets gefallen, wenn sie in origineller Form serviert und mit hübscben nptischen Einfällen ausgescbmückt werden. Auch das Tnnliche ist gut getrnffen. Der Dialog könnte an einzelnen Stellen knapper sein, doch besitzt Walter Hasenclever, der für die gesprochenen Worte gewonnen wurde, noch nicht die nntwendige Rnutine. Er hat sicb, wie wir hören, in Hollywood sehr gewundert, daß er seine Dialogentwürfe ein paarmal umschreiben mußte, ehe sie brauchbar befunden wurden.

Es geht in der Handlung um das echt pariserische Spiel, daß ein Ehepaar erotisch nnch anderweitig engagiert ist. Er hat eine Freundin, die er im Laufe der Handlung gern loswerden und dann doch wieder nicht verlieren möcbte. Sie bat einen Freund, den sie beinahe an die Freundin ihres Gatten verliert. Mit den bewährten Motiven des Boulevardschwankes werden die verzwickten Verhältnisse zum Schluß entwirrt. Die Ereignisse sind in jedem Augenblick originell. Es gibt keine tnten Stellen in diesem Film, snndern nur Überraschungen, die im Parkett außerordentlich freundlicbe Stimmung und sebr viel herzlicben Beifall hervnrriefen. „Knmm zu mir zum Rendezvnus" ist in jeder Beziehung ein publikumswirksamer Schlager. Nur nicht in den Gesangstexten, die sicb gern Schlager nennen. Vielleicht merken es auch einmal die Produktionsleiter, daß schlecht gereimte Banalitäten noch keine Schlager sind. Der Tonfilm braucht das pointierte Chanson, wie es einst Julius Freund schrieb.



LUCIE ENGLISCH, FRITZ SCHULZ, SZOKE SZAKALL

Die Darsteller wurden von Carl Boese mit Geschick gelenkt. Ralph Artbur Roberts gab eine seiner köstlichen Typen, einen etwas trntteligen, aber im richtigen Augenblick höchst gewitzten Ehemann. Er hatte die Lacher ebenso auf seiner Seite wie der stets lustige, bewegliche Fritz Schulz, der einer der brauchbarsten Tonfilmschauspieler ist. Walter Rilla sah gut aus, aber für ein Vaudeville besitzt er nicht genügend Leichtigkeit. Die war im höchsten Maße bei Trude Lieske und Lucie Englisch zu finden. Schade, daß die Lieske, diese geborene Chansonniere, nicht eines ihrer auf der Bühne so zündenden Kuplets hinlegen konnte; der Eindruck wäre vollendet gewesen. Sehr nett auch in Chargentypen die immer komische Margarete Kupfer und der stets wirksame Szöke Szakall. Paul Mnrgan auch diesmal kein Ensemblespieler, sondern ein Kabarettist; seine Filmtätigkeit ist ein Irrtum der Regisseure, die Kurfürstendammwirkungen überschätzen.

In Alexa Engström lernen wir eine neue Darstellerin kennen, die über bedeutende darstellerische Mittel zu verfügen scheint. Ein abschließendes Urteil läßt sich über diese Debütantin nnch nicht fällen, aber sie ist eine große Hoffnung — abgesehen davon, daß sie eine sehr schöne und elegante Frau ist.

Breslauer Notizen

Der Ufa-Tnnfilm „Der Schuß im Tnnfilmatelier" fand hier in Breslau bei Publikum und Presse begeisterte Aufnahme. Des grnßen Erfnlges wegen blieb der Film in der zweiten Woche auf dem Spielplan des „Ufa-Theaters".

Ebenfalls in der zweiten Woche läuft „Der Andere" im hiesigen „Gloria-Palast". Auch dieses Werk wurde hier überaus günstig aufgenommen.

„Skandal um Eva" wird in der dritten Woche im „Deli" gezeigt.

Die „Walhalla - Lichtspiele", ein kleines Theater am Wachtplatz bringen jetzt auch Tonfilme. Augenblicklich bringt man dort E A Duponts „Atlantic"

Im übrigen läuft jetzt im „Konzerthaus" der Film „Die Jugendgeliebte" (Friederike).

HINTER FILMKULISSEN

Das tönende Magazin

Kommt man ins Grunewald-Atelier, wird einem zuerst eingehämmert, das, was wir hier drehen, ist keine Wochenschau, sondern ein „Magazin", ein tönendes Magazin. Vielfältig, wie die kurzen, unterhaltenden amüsanten Artikel eines Magazins, sind die Dekoratinnen, die da aufgebaut sind, z. B. eine blitzblanke Küche, in der Anna Müller-Linke gar appetitanregend demonstriert, wie man eine Gans tranchiert, dann ein Ausschnitt aus dem Telephonamt, die nette junge Telephondame, die die Verbindungen herstellt, ist Alexa von Poremski, die einen gar cholerischen, anschlußheischenden Ludwig Stoessel zum sanftesten Telephonlamm macht. In einer modischen Angelegenheit sieht man die elegante Nostis Latka, bei dem Kapitel „Die tägliche Gymnastik" hat der komische Sportlehrer Siegfried Berisch das Kommando, man tut einen Blick in die Girl-Garderobe, in der es turbulent und lustig zugeht.

Weiter gibt es „Eine Minute Sprachunterricht", den Marie Thé Morell und M. Mermino in fesselnder Weise erteilen, eine tönende filmische Rundfrage richtet Maria Ney an die Damenwelt. Diese Rundfrage heißt: „Welcher männliche Star gefällt Ihnen am besten?" Zur Abwechslung gibt es in dem tönenden Magazin ein Kapitel Kunstfliegerei. Dieses Kapitel stellt der bekannte Kunstflieger Udet in Freiluft fertig, das Atelier ist ihm dafür doch zu eng.

Gerade ist man daran, eine Tonfilmszene „In der Bar" zu drehen F. W. Knebner, der Initiator der Tönenden Magazin-Idee, wirkt als künstlerischer Beirat bei den Aufnahmen, die nach seinen Angaben mit vielen hübschen Einfällen ausgestattet werden.

Das Ganze zeichnet als Terra-Melophon-Magazin, dessen Nummer 1 zirka 900 Meter lang sein wird. Herausgeber und Produktionsleiter ist Rudolf Schwarzkopf, die Gesamtregie hat Rudolf Biebrach.

Treffpunkt der deutsch-französischen Kolonie

Die Premiere des Max Glaß-Tonfilms der Terra „Der Andere" in französischer Fassung wird ein interessantes Publikum vereinen. Der außerordentliche Erfolg, den „Le procureur Hallers" in Paris hatte, veranlaßte nicht nur die in Berlin anwesenden Mitglieder der französischen Botschaft und des Generalkonsulats, sondern auch zahlreiche Angehörige der französischen Kolonie sowie alle diejenigen Kreise, die an der deutsch-französischen Verständigung interessiert sind, ihr Erscheinen zuzusagen. Die Premiere findet am Montag, dem 1. September 1930, um 5.15 Uhr, im Marmorhaus statt.

Was der Broadway sieht

Von unserem New-Yorker H. H.-Berichterstatter

„Rain or Shine" — Regen oder Sonnenschein — Columbia Pictures im Globe Theater. An und für sich ein Film, der wohl keinen allzu großen Anspruch auf Wert erheben kann, der aber in seiner Ausgelassenheit, seinem Humor und Witz doch eine der besten Komödien ist, die der Broadway in diesem Jahre gesehen hat. Die Hauptdarsteller des ehemaligen Bühnenstücks wurden auch für den Film verpflichtet. Glücklicherweise nahm Regisseur Frank Capra davon Abstand, einen allzu derben Humor anzuwenden, wie es sonst hier üblich ist. Die Bühnenmusik ist völlig in Wegfall gekommen. Humor und Komik, manchmal auch ein paar Tropfen Herzeleid, beherrschen den Film von Anfang bis zu Ende, der dem berühmten Joe Cook Gelegenheit gibt, sein Können auch hier wieder zu zeigen. Eigentlich ist es ein reiner Cook-Film, da dieser beliebte Künstler den ganzen Film beherrscht. In Tom Howard und David Chasen hat er aber tüchtige Helfer, die ihm ab und zu sogar seine Lorbeeren streitig machen. Über den Film selbst ist nur wenig zu sagen: Ein Schmierenzirkus bleibt auf einer seiner Wanderfahrten stecken und wird gepfändet. Eine kleine Liebesaffäre tritt, sehr zum Vorteil des Films, in den Hintergrund. — Harold Lloyds „Wolkenkratzer" bleibt aber immer noch unübertroffen.

„Queen High" — Paramountfilm im Paramout. Hier wurde eine erfolgreiche musikalische Komödie in einen unsagbar schlechten und langweiligen Film verwandelt, von dem ein bekannter New-Yorker Filmmann sagte, daß er der schlechteste Film sei, der jemals von dieser Firma produziert wurde. Selbst die hübschen Schlager der ursprünglichen Bühnenversion wurden nicht einmal demonstrieren, wie eine Wette beim Pokerspiel dazu führt, daß ein Gentleman namens T. Boggs John bei seinem Geschäftspartner ein Jahr lang den Kammerdiener spielen muß. Obgleich sich aus einem solchen Arrangement manche hübsche witzige Situationen entwickeln ließen, wie das ja auch auf der Bühne der Fall war, blieb der Film alles schuldig.

„Recaptured Love" — Wiedergewonnene Liebe — Warner Bros. — Beacon. „Alter schützt vor Torheit nicht" ist das Thema, auf dem dieser Film aufgebaut ist. Ein glücklich verheirateter biederer Spießbürger mit dem nötigen „cash" (Bargeld) verliebt sich in eine Schauspielerin und heiratet sie. Natürlich geht die Heirat den „Weg alles Fleisches". Der neue Ehemann fühlt sich in seiner neuen Umgebung und unter den Freunden seiner Frau nicht gemütlich und heiratet wieder seine alte Frau, von der er erst vor kurzem geschieden war. Die Torheit des Mannes wird dabei weidlich ausgenutzt. Schauspieler: Belle Bennett, John Halliday und Dorothy Burgess.

„Little Accident" — Kleines Mißgeschick — Universal.



Walter Mc Grail, Grant Withers and Helen Johnson im Columbia-Film „SOLDATEN UND FRAUEN"

Douglas Fairbanks jr. und Anita Page holen aus einem Sujet, das unter dem Durchschnitt steht, das Beste heraus. Über den Film, der nach einem erfolgreichen Schauspiel modelliert ist, das vor zwei Jahren aufgeführt wurde, bleibt herzlich wenig zu sagen. Hervorgehoben kann werden, daß ein großer Teil der Handlung in einem Entbindungsheim spielt. Auf der Bühne waren die Szenen wesentlich interessanter und freier; die strengere Filmzensur hat aber da einen Riegel vorgeschoben.

„Moby Dick" — Warner Brothers — Hollywood-Theater. Der Roman von Herman Melville „Moby Dick" ist im Laufe der letzten Jahrzehnte ein klassisches Werk geworden und war vor zwei Jahren unter dem Titel „Die Seebestie" ein stummer Film. Mit John Barrymore, der schon in der stummen Fassung spielte, als Ahab in der Hauptrolle ist Moby Dick als Klangfilm wieder auferstanden. Der Lautfilm überragt den stummen Film ganz bedeutend, wenn auch noch nicht in allen Punkten der volle Effekt erzielt wurde. Die langschweifige Geschichte von Melville wurde naturgemäß rücksichtslos für den Film zurechtgeschnitten, so daß von dem Original nicht mehr viel zu merken ist. Die Handlung dreht sich um den riesigen weißen Walfisch Moby Dick, der unter großem Aufwand von Gummi und Holz fabriziert wurde. Ein Walfischfänger unter der Führung des tollen Kapitän Ahab ist auf der Jagd nach diesem Fisch, den phantastische Mythen umgeben. Eine wild zusammengewürfelte Mannschaft, die teilweise in irgendeinem Hafen „shanghaied" wurde, sorgt für die nötige Abwechslung. Obgleich in diesem Film große Möglichkeiten in darstellerischer, technischer und bildlicher Hinsicht liegen, wurden doch diese Chancen nicht voll und ganz ausgenutzt. Die Atmosphäre der Spannung, der Erwartung und des Gruselns ist Regisseur Lloyd Bacon nicht völlig geglückt, wenn von einigen Ausnahmen abgesehen wird. Eine Liebesaffäre zwischen Kapitän Ahab und einem Mädchen mit dem schönen Namen „Faith" (Vertrauen) wird eingeflochten. Alles in allem dürfte der Film jedoch an die breite Masse appellieren, so daß ihm eine längere Laufzeit auf dem Broadway versprochen wird.

„The Eyes of the World" — Die Augen der Welt — United Artists im Rivoli. Da Harold Bell Wright nun einmal einer der erfolgreichsten und populärsten amerikanischen Schriftsteller ist, ist es logisch, daß eine seiner Novellen im Film wieder auferstehen muß. Ein ungleicher, wenig interessanter, sich langsam dahinziehender Film ist entstanden, bei dem nur die landschaftlichen Szenerien Erwähnung verdienen. Der Film ist auf dem Kontrast zwischen Stadt- und Landvolk aufgebaut, wobei natürlich die Stadt sehr schlecht abschneidet, da man ja bekanntlich auf dem Land keine Sünden kennt. Die Heldin selbst kommt irgendwo von den amerikanischen Bergen und hat die Mentalität eines fünfjährigen Kindes. Der Held ist ein Künstler aus der Stadt, der aber durch den Einfluß des guten Mädchens, der Sonne und wohl auch der reinen Kuhmilch ein anderer, besserer Mensch wird. Das Gegenstück zu der Unschuld vom Lande ist eine Dame der Gesellschaft mit schurkenhaften Plänen, die ihr den Künstler abtrünnig machen will. Dazwischen erscheint noch eine alte Frau vom Lande, die jede Gelegenheit benutzt, um ihren Haß gegen das Stadtvolk darzutun. „Unsere Fern", nämlich die Fern Andra, ist in diesem stark mittelmäßigen Film als Frau Taine, ganz ohne ihre Schuld, nicht sehr überzeugungsvoll.

„Anybody's Woman" — „Jedermanns Frau" — Paramount im Paramount. Der Ruf von Ruth Chatterton, die von Paramount den schönen aber auch Ansprüche fordernden Beinamen „First Lady of the Screen" erhielt, wird durch diesen Film nicht gerade gefestigt. „Jedermanns Frau" ist, wie ja schon der Titel verrät, ziemlich banal. Es ist einer jener Filme, in denen ein Mann von seiner treulosen Frau verlassen wird, worauf er in der Bitterkeit irgendeine Unbekannte heiratet, die sich natürlich im weiteren Verlauf als eine ehrbare Person herausstellt. Er weist sogar seiner reuevoll zurückkehrenden Frau am Ende entrüstet die Tür. Clive Brook und Paul Lukas sind vorzüglich.

„Way out West" — Weit draußen im Westen — Metro-Goldwyn-Mayer — Capitol. William Haines taucht wieder einmal auf. Diese Metro-Produktion ist eine Mischung von Romanze, Wild-West und Cowboytum, wobei auch der Humor in Form einiger schnoddriger Witze auf seine Rechnung kommt. Der Inhalt des Filmes selbst ist von dem regulären Wild-West- oder William-Haines-Stoff wenig verschieden, nur daß diesmal irgendeine Viehranch im wilden Arizona die Szenerie liefern muß.

Direktor Meydam vertritt Direktor Correll

Wie bekannt, ist der Produktionschef der Ufa, Direktor Correll, vor einigen Wochen an Gelenkrheumatismus erkrankt. Da seine Wiederherstellung längere Zeit in Anspruch nehmen wird, ist der Verleihchef der Ufa, Direktor Meydam, als Stellvertreter des Herrn Correll für die Dauer seiner Krankheit mit der Leitung der Ufa-Produktion beauftragt worden.

An Maßnahmen von besonderer Tragweite wird Herr Correll, soweit es sein Zustand erlaubt, mitwirken.

Kampf um die Tonfilmapparatur

Die Mitteilung der Klangfilm über ihr Vorgehen gegen eine Reihe deutscher Theaterbesitzer hat uns eine Anzahl von Zuschriften gebracht, die wir im Interesse der Objektivität selbstverständlich gern wiedergeben.

Zunächst teilt uns Central-Film Fett & Co. mit, daß gegen die Novoton-Apparaturen keinerlei Klagen eingereicht sind und auch nicht erwartet werden können, weil der von ihm in den Handel gebrachte „Novoton" keinerlei Röhren besitze und auch sonst keinerlei Patente verletzt.

Herr Dr. Gerb schreibt uns: „Ich stelle fest, daß mir, als einzigem unter den hundert in Berlin mit Kinoton-Apparaturen ausgerüsteten Kinos, diese Ehre seitens der Klangfilm erwiesen wurde. Allerdings befinde ich mich in ausgezeichneter Gesellschaft; Kinoton G. m. b. H., Lorenz A.-G., mein Sozius M. Wendling ud einige Theaterbesitzer aus dem Reiche. Somit glaube ich, daß unter diesen Bedingungen wir bei diesem Prozeß die Zeit ganz gut vertreiben werden. Es ist mir jedoch unklar, aus welchem Grunde ausgerechnet mir, einem kleinen bescheidenen Bürger, diese hohe Ehre zugefallen ist. Ich habe mir lange den Kopf darüber zerbrochen und frage mich endlich, ob nicht vielleicht der Grund darin liegt, daß ich als erster unter den Kinotheaterbesitzern das Wagnis unternommen habe, die ausgezeichnete Apparatur einzubauen und daraufhin die hohen Eigenschaften derselben wahrheitsgetreu laut und offen in die Welt hinauszutrommeln? Soll ich für dieses schwere Vergehen von der allgewaltigen Klangfilm G. m. b. H. nun bestraft werden?"

Ufaton auf Kinoton Type 20

Der Ufatonfilm „Liebeswalzer" ist seit dem 14. d. Mts. in den Jägerhaus - Lichtspielen, Grünau (Inh. Ehrhardt), nach erfolgtem Kinoton-Einbau bei gutem Geschäft auf dem Spielplan.

Mitteldeutschland stellt sich auf den Tonfilm um

Die gerade im „Kinematograph" immer wieder an die Theaterbesitzer gerichtete Mahnung, eine weitschauende Tonfilmpolitik zu treiben, hat auch in der Provinz ihre Wirkung nicht verfehlt. Selbst die Theaterbesitzer, die bisher noch skeptisch waren und sich der Bedeutung der Umstellung vom stummen zum Tonfilm verschließen zu müssen glaubten, haben sich überzeugen lassen und gehen mit frischer Tonfilmbrise in die neue Saison oder aber bereiten die Umstellung wenigstens vor.

Heute sind wir in der Lage, eine Anzahl weiterer Theater gerade des Bezirkes Mitteldeutschland zu nennen, die den Einbau von Apparaturen bereits vollzogen haben oder ihn in die Wege leiteten und demnächst ihren ersten Tonfilm starten: „Prinzeß - Theater", Dresden, „Prinzeß - Lichtspiele", Richard Klemm, Waldenburg, „Elka-Lichtspiele", Emil Krebs, Calbe (Saale), „Lichtspiele Freiberger Platz", E. Valten, Dresden, „Central - Lichtspiele", Paul Voigt, Liebertwolkwitz bei Leipzig, „Capitol", Oswald Richter, Burgstädt, „Astoria-Lichtspiele", Arthur Tendis, Roßwein, „Metropol-Lichtspiele", Burgstädt, „U-T-Lichtspiele", Burgstädt, „Central-Theater" und Lichtspiele „Deutsches Haus", Geschw. Croß, Crottendorf In Schlesien: „Penziger Lichtspiele", Ernst Reinhardt, Penzig, „Vereinigte Lichtspiele", Georg Müller, Lauban.

Schlager aus dem „Korvettenkapitän"

Für den Aafa-Tonfilm „Der Korvettenkapitän" schrieb Dr. B. Kaper in Gemeinschaft mit dem Textdichter Fritz Rotter eine Anzahl von Schlagern.

Das Schlagerrepertoire besteht zunächst aus dem Marsch „Blaue Jungs von der Marine", der leitmotivisch durch den ganzen Film geht. Ein Walzer „Sagen kleine Mädels ‚nein', so muß man das nicht glauben", wird von Harry Liedtke vorgetragen. Lia Eibenschütz singt den Slowfox „Ein kleines Häuschen mit Rosen im Garten" sowie „Von einem bißchen Glück träumt jedes Mädchen". Wo alles singt, kann auch Maria Paudler nicht schweigen, die in Nellys Lied die Frage aufwirft „Was braucht eine brave Frau leider unbedingt?",

Film in Brasilien

Brasilien zeigte nach der letzten Uebersicht 1400 regelmäßig spielende Lichtspieltheater. Hiervon waren 54 auf den Tonfilm umgestellt (und zwar 22 in Rio de Janeiro, 16 in San Panln, drei in Portn Alegre, je zwei in Santns, Nictheroy und Curitiba, und schließlich je eins in Bello Horiznnte, Petropolis, Victoria, Piracicaba, Maceio, Bahia und Pernambucn). Lediglich zwei deutsche und zwei einheimische Apparaturen wurden verwendet, die übrigen 50 sind amerikanischen Fabrikats. Die Umatellung der Theater, wenigatens in den Hauptstädten der verschiedenen brasilianischen Staaten, hängt vom Angebot preiswürdiger, d. h. also billiger Apparate ab. Immerhin dürfte his zum Jahresende noch eine ganze Anzahl von Theatern sich auf den Tonfilm umgestellt haben.

Verschiedene Neubauten sollen demnächst eröffnet werden. Hierunter fällt auch der Neubau eines sechsundzwanzigstöckigen Wnlkenkratzers durch die Cia. Brazil Cinematographica in Rin de Janeiro, in dem u. a. ein Tonfilmpalast mit 5000 Sitzplätzen untergebracht werden soll. Das brasilianische Publikum gibt Gesangs- und Tanzfilmen den Vnrzug. Bei Filmen mit ausländischen Liedern und Dialogen werden diese durch Zwischentexte in portngiesisch erläutert.

„Der Liebesarzt."

Hinter den Kulissen eines New-Yorker Revuetheaters apielt der nene große Hegewald-Tonfilm „Der Liebesarzt", dessen Titelrolle von Harry Liedtke verkörpert wird. Manuakript: Ernst Neubach. Liedtkes Partnerin ist Dina Gralla. Regie: Erich Schönfelder.

Zwei Menschen.

Schirokauer und Zerlett schrieben für den Film „Zwei Menschen", nach dem bekannten Roman von Richard Voß, das Manuskript. Erich Waschneck führt in diesem Film, den die Cicern-Film G. m. b. H. herstellt, Regie. Verleih: Deutsche Universal-Film A. G.

Marcel Wittrisch bei Superfilm.

Marcel Wittrisch, das bekannte Mitglied der Staatsoper, wurde für den neuen Superfilm „Das Lied ist . . ." verpflichtet.

Die Froelich-Film G. m. b. H. hat soeben den Kameramann nächsten Carl-Froelich-Tonfilms Franz Planer für die kameratechnische Oberleitung des „Madame sucht Anschluß" verpflichtet.

Kleine Anzeigen

Englischer Rekorderfolg des „Blauen Engel"

Wie aus Lnndnn gemeldet wird, hat dort der erste große Emil Jannings-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Der blaue Engel" im Regal-Theatre sämtliche bisher in der englischen Hauptsadt aufgestellten Rekorde in einer Woche geschlagen. Selbst die Einnahmen des bisher größten Erfnlges der Saison „Im Westen nichts Neues" wurden erheblich übertrnffen. Es handelt sich nicht um die reguläre Laufzeit des Films, sondern um ein sngenanntes „prerelease", das gewöhnlich nur auf eine Woche befristet ist. Der ungeheure Erfolg des Films hat indessen eine Ausdehnung der Spielzeit erheblich über diesen Termin hinaus nntwendig gemacht. „Der blaue Engel" wird seine eigentliche Laufzeit in England erst in einigen Mnnaten beginnen.

Die Ufa-Produktion in Australien

In der nächsten Woche beginnt in Australien die Vorführung der ersten sechs grnßen Tnnfilm-Produktionen der Ufa aus der Saisnn 1929-30. Publikum und Presse sehen den Filmen mit gespanntester Erwartung entgegen.

Amerikanische Produktionskosten

Nach einer Hollywnnder Schätzung belaufen sich die Gesamtproduktinnsknsten für die diesjährige Filmerzeugung in den Vereinigten Staaten aul 225 Millionen Dollar. Damit übertreffen die Knsten die des Vnrjahres um 50 Millinnen Dollar.

Die zärtlichen Verwandten jugendfrei.

Der Richard Oswald Tnnfilm-Schwank „Die zärtlichen Verwandten" (Atlas Verleih) ist von der Filmprüfstelle auch für Jugendliche zugelassen wnrden.

„Zu jedem Unterrock gehört ein bunter Rock."

Zu jedem Unterrock gehört ein bunter Rnck" heißt der zündende Schlager des unter der Regie vnn Carl Bnese gedrehten Hegewald - Tnnfilms „Kasernenzauber".

Piels erster D. L. S.-Tonfilm.

Am 1. September beginnt Harry Piel in Genua mit den Außenaufnahmen zu seinem ersten Reise-Abenteurer-Ton- und Sprechfilm „Er oder ich", der für das D. L. S. hergestellt wird. Harry Piel spielt die Hauptrolle und führt Regie. Manuskript: Hans Rameau, Bauten: Rnbert Neppach, Phntngraphie: Ewald Daub.

Der „Kinematograph" erscheint sechsmal wöchentlich. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Bezugspreis Mk. 3.— vierteljährlich, zuzügl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pfg die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pfg., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinotechnische Rundschau

Nr. 34 | Beilage zum „Kinematograph“ | 30 August 1930

Was hat die Funk-Ausstellung für den Kinobesitzer Neues gebracht?

Die gegenwärtige Funkausstellung ist die erste, welche für den Kinobesitzer interessant war. Denn die elektrische Filmbegleitmusik steht heute ebenso im Vordergrnnd des Interesses der Kinobesitzer wie die direkt mit dem Tonfilm zusammenhängenden Fragen.

Warum? Weil der elektrisch begleitete Film Kosten spart und bei richtiger Apparatur und sachgemäßer Verwendung derselben tatsächlich etwas wirklich Ordentliches darstellt. — Ich bezweifle, daß mehr als 3 Prozent aller deutschen Kinos, in denen man elektrische Musik hört (die Frage, synchronisiert oder nichtsynchronisiert interessiert hier gar nicht), tatsächlich ordentliche Anlagen haben oder die Anlagen richtig bedienen. Für das Publikum ist es vollig gleichgültig ob die Anlage selbst schlecht ist oder ob sie schlecht bedient wird, denn es urteilt mit Recht nur nach dem musikalischen Effekt. Und der ist leider Gottes noch immer betrüblich schlecht.

Einerseits kann der Kinobesitzer noch nicht unterscheiden, was eine gute oder schlechte Apparatur ist, weil er dem Nenen ohne kritischen Maßstab gegenübersteht, da er ja gar nicht wissen kann, wieweit die Probleme der elektrischen Musikwiedergabe heute gediehen sind — und andererseits liegt der Service-Dienst in Deutschland noch sehr im argen. Was gegenwärtig an „Ingenieuren“ gerade draußen im Lande herumläuft nnd an den Verstärker-Apparaturen der Kinobesitzer herumbastelt, ist traurig. Tatsächlich mangelt es an tüchtigen Service-Männern, denn man kann es den elektro-technischen Firmen gar nicht verdenken, daß sie ihre guten Ingenieure in der Fabrik oder im Laboratorium festhalten. Außerdem wären solche Fachleute für den Service-Dienst zu teuer — und so kommt es, daß die Service-Männer selbst gewöhnlich auch erst Erfahrungen sammeln müssen, bis sie dem armen Kinobesitzer tatsächlich helfen können.

Die elektrische Musik im Kino aber ist auch für den Klein-Kino-Besitzer eine gute Sache. Ganz besonders dann, wenn er mit

gemischter Musik

arbeitet: Also z. B. ein Trio, welches gnt anf die Plattenbegleitung eingespielt ist, spielen läßt — und die Platten nur zur Füllung des Orchesters und für klangliche Effektzwecke anwendet. — Die Hauptmusik stellt also das Trio dar, und der Plattenapparat wird nur sozusagen als Hintergrund — oder meinetwegen als Rahmen — verwendet. Er kostet für ein Kino mit maximal 500 Sitzplätzen ganz komplett heute nicht mehr als 1000 bis 1500 Mark, wenn er erstklassig installiert wird. Und jedes Kind kann ihn bedienen! Er ist musikalisch bestimmt hochwertiger als das, was man so allgemein an Tonfilm-Apparaturen hört, denn er basiert ja ausschließlich auf den Fortschritten der elektro-technischen Industrie und hat mit Tonfilm eigentlich gar nichts zu tun. —



Im Zeichen der Berliner Funkausstellung

Das Reklame-Auto des Wintergartens, Berlin, ausgestattet mit Siemens-Lautsprecher-Anlage, Schallplatten-Apparatur, Mikrophon mit 6 Watt Verstärker sowie Lichtreklame und Soffitten-Beleuchtung

Warum solche Apparate heute tatsächlich billig und gut sind, hat viele Gründe, von denen ich einige anführen will:

1. Endlich gibt es Plattenlaufwerke (Elektromotoren), welche wirklich betriebssicher und zuverlässig arbeiten. Ungefähr ein halbes Dutzend ausgezeichneter Motoren habe ich auf der Ausstellung gesehen. Auch die Riemen (die früher so oft brachen) sind durch runde Voll-Gummi-Peesen, welche in einem Stück hergestellt werden, praktisch unzerbrechlich geworden.

2. Die Entstörungseinrichtungen für die Motoren sind so vollkommen, daß kratzende Nebengeräusche vermieden werden.

3. Die Funkmesse brachte außerordentlich praktische, einfach bedienbare Überblender mit Lautstärke-Reglern, Dosenwählern nnd allem Komfort, den man eben für elektrische Film-Musik braucht.

4. Es gibt jetzt Kraftverstärker von etwa zwei Watt bis zwölf Watt, also gerade jene Größen, welche in der Praxis am meisten gebraucht werden,

die überhaupt keine Wartung im Betrieb mehr brauchen und einfach hundertprozentig sicher funktionieren. — Durch die Erfindung der neuen Excello-Transfarmatnren nmfassen diese Verstärker ein Frequenzband von 50 bis 10 000 Hertz einwandfrei nnd sind infolgedessen musikalisch sehr viel besser als frühere Verstärker.

5. Für besnndere Zwecke kann man vnr oder hinter den Verstärker einen Klangregler schalten, welcher entweder die tiefe, die mittlere oder die hohe Tonlage schwächt. — Also kann man die elektrische Musik färben, wie man will — ganz unabhängig davnn, wie die Platte ist. Das ist natürlich etwas ganz Neues. Man hat es in der Hand, einen warmen oder einen harten, spitzen Tnn zu erzeugen, und kann so auch Fehler der Schallplatten oder Übertragungs-Einrichtungen ausretuschieren. —

6. Die Lautsprecher sind sehr, sehr viel zuverlässiger gewnrden. Man kann jetzt dynamische Lautsprecher für drei, sechs oder zwölf Watt Belastung haben. Je nachdem, wie groß das Kinn ist. Und man kann entweder einen grnßen oder mehrere kleine Lautsprecher anfstellen.

•

Nimmt man alle diese Neuheiten zusammen — und erwischt bei der Einrichtnng der elektrischen Musikapparatur im Kinn einen sachverständigen Mnntenr, welcher alle Leitungen richtig legt, dann kann tatsächlich sn eine Apparatur jahrelang laufen, ohne daß ein Versager vorkmmt — nnd man brancht sie nicht, wie bisher, angstvollen Herzens während der Vnrstellung zu betrenen. — Außerdem braucht man nicht erst einen Lehrkursus durchzumachen, sondern kann mit dem nenen Excello-Dreifach-Überblender nnd Spieltisch mit Wahlschalter schon nach zwei Proben perfekt nmgehen.

•

Eine ganz wichtige interessante Nenheit bringt die Meßinstrumentenfabrik Bercnwitz in Berlin-Schönberg: Nämlich ein Meßinstrument „Andimeter", mit welchem man ohne elektrische Kenntnisse die Energie messen kann, welche der Lantsprecher bekommt. Man hat also weiter gar nichts zu tun, als mit einer Freqnenzplatte einmal auszuprnbieren, welche Leistung man braucht, wenn das Kino wenig besetzt ist, und wie die Leistung mit dem Grad der Besetzung ansteigt. Dann, wenn man diesen einmal gemessenen günstigsten Wert kennt, brancht der Techniker nnr die Lautstärkeregler so weit aufzudrehen, bis das Audimeter den richtigen Wert anzeigt — und die absnlut günstigste Lautstärke ist eingestellt. — Das Audimeter kann man natürlich auch zu Schallfeld-Untersuchungen im Kinn, zu Frequenz-Messungen elektro-akustischer Apparate und zahlreichen anderen Zwecken gebranchen. Hier kommt jedoch lediglich die Messung der für den Saal günstigsten Lautstärke in Abhängigkeit von der Besetzung — nnd deren immer wieder — nhne Fachkenntnisse — einstellbare genaue Größe in Frage. Es ist sicher, daß alle Kinobesitzer mit elektrischer Musik, welche das Audimeter einmal kennen, diesen Apparat in der Praxis einführen werden; denn heute weiß fast jeder Interessent, daß es für die musikalische Wirkung einer elektrischen Musik-Übertragungsanlage einen — aber auch nur einen einzigen — günstigsten Wert gibt. Man braucht nach einmaliger Probe dem Vorführer nnr zu sagen: Bei Platte X 0,8 Watt, bei Platte Y 3 Watt, Platte Z 6 Watt einstellen!

Bezüglich der Kino-Lautsprecher macht sich das Bestreben bemerkbar, dieselben nach ihrer Belastbarkeit zu klassifizieren, so daß man hente bei gegebener Verstärkerleistung nur den entsprechenden Lautsprecher herauszusuchen braucht, um eine wirklich zusammenpassende Anlage zu bekommen. Aber man achte darauf, nur Lautsprecher guter Spezialfirmen zu wählen, wenn man eine unbedingt betriebssichere Anlage wünscht. Übrigens knmmt der magnetische Lautsprecher für viele Zwecke des Kinns neuerdings wieder stark nach vorn, da es Lenzola gelungen ist, durch besondere Verfeinerungen des Systems das Frequenzband und die Klangfarbe eng an den dynamischen anzugleichen. Durch Verwendung ganz niedrig-ohmiger Spnlen ist die Belastbarkeit solcher Lautsprecher heute ganz ähnlich einzurichten wie bei dynamischen. —

Auch bei den Elektrodosen sehen wir wichtige Verbesserungen. Die Stellung der Dose zur Plattenrille ist für die Güte der Wiedergabe wichtig. Abgesehen vnn der Frequenz-Verbreiterung der modernen Tonabnehmer wurde durch Einbau von Exzentern erreicht, daß nunmehr die Dose in jeder Rille richtig steht, so daß — ganz abgesehen vnn der Plattenschnnnng — die musikalische Wirkung elektrischer Schallplattenmusik durch diese kleine, aber wichtige Neuerung sehr erheblich gesteigert werden konnte. —

Kappelmayer.



Ein Mikrophon-Träger

Wir entnehmen dem Journal of the Society of Motion Picture Engineers nachstehende Abschnitte eines ausgezeichneten Aufsatzes von Elmer C. Richardson.

Als man zuerst in Hollywood Tonfilme herstellte, waren die Szenen klein, und man hatte mit keinen großen Schwierigkeiten zu kämpfen, um die Mikrophone unsichtbar innerhalb der Szene so anzubringen, daß eine zufriedenstellende Aufnahme des Tones gewährleistet wurde. Als die Szenen größer wurden, mußten auch mehrere Mikrophone zur Verwendung kommen, die von einer in die andere Ecke geleitet wurden, so wie sich die Schauspieler bewegten. Dieses Hin- und Herbewegen von einem Mikrophon zum anderen führte zu Fehlern in der Aufnahme, die man heute sehr beanstanden würde, während sie vor einem Jahre vielleicht noch entschuldigt wurden. Um die Verwendung von mehreren Mikrophonen zu vermeiden, hat man verschiedene Versuche gemacht. So wurde zum Beispiel ein Mikrophon mittels eines Seiles an der Decke aufgehängt und mit einer langen Stange bewegt, eine Tätigkeit, die man allgemein als „Fischen" bezeichnete. Einige Ateliers ließen sich in ihren eigenen Werkstätten Arme und Träger herstellen, die ihnen die schnelle Bedienung der Mikrophone erleichtern sollten. Viele dieser Ausrüstungsgegenstände wurden übereilt und unvollkommen hergestellt und arbeiteten nicht sehr zufriedenstellend. Nach einigen Versuchen mit einem Mikrophon-Träger dieser Art bauten die M.-G.-M. Studios einen Träger, der sich als gut brauchbar erwies. Dieser Träger bestand aus einem festen Untergestell, das eine vertikale Säule trug, an der wiederum ein Hebelarm befestigt war, an dem ein beweglicher Teil angebracht war, den man je nach Wunsch ein- oder herausziehen konnte, indem man mittels einer Kurbel am Untergestell eine Kabeltrommel in Bewegung setzte. Der Träger und das Gewicht des Mikrophons wurden durch ein festes Gegengewicht ausgeglichen, und der Träger arbeitete auf seinen vertikalen und transversalen Achsen mittels eines Hebels, wie in der Abbildung gezeigt.

Während einige Ton-Ingenieure Gegner des beweglichen Mikrophons sind, ist die Mehrzahl davon überzeugt, daß die dem Mikrophon innewohnenden Beschränkungen durch lautloses Überführen des Mikrophons in eine geeignete Stellung zur Tonquelle und durch vorsichtiges Handhaben überwunden werden können.

Wie viele unserer Aufgaben ist auch die hier gestellte grundsätzlich einfach, die große Schwierigkeit besteht jedoch darin, den Apparat so auszubilden, daß er vollkommen lautlos und somit ohne jede Störung für die Tonaufnahme arbeitet.

Bei der abgebildeten Type wurde das verschiebbare Rohr durch zwei lederüberzogene Reibungswalzen bewegt, die durch ein über eine ortsfeste Rolle gewundenes Kabel gedreht wurden. Der ganze Apparat arbeitet lautlos bis auf ein leichtes schnappendes Geräusch, das dann entstand, wenn die Kabeldrähte ihre Lage auf der Rolle veränderten. Um diese Störung zu beheben, baute man einen Auszugsarm ein.

Das verschiebbare, vorne das Mikrophon tragende innere Rohr liegt auf einer am freien Ende des äußeren Rohres auf einer mit Leder überzogenen Rolle auf, die durch exzentrische Lagerung eingestellt werden kann; es wird aber nicht durch Reibung mitgenommen, sondern durch unmittelbaren Seilzug. Das Seil greift innerhalb des zwischen dem festen und dem verschiebbaren Rohr liegenden Ringraumes am hinteren, d. h. inneren Ende des verschiebbaren Rohres an; es läuft zunächst beim Stützpunkt des festen Rohres über eine Rolle nach unten zur Antriebsrolle, über die es mit einigen Windungen geschlungen ist, dann wieder aufwärts und außerhalb des festen Rohres an diesem entlang bis zu dessen freiem Ende, hierauf über eine Rolle in den Ringraum und bis zum inneren Ende des verschiebbaren Rohres zurück. Diese Bauart M-R 103 gewährleistet eine genaue Verschiebung des Mikrophons und ist frei von schädlichen Geräuschen.

Man hat eine Reihe von kunstreichen Trägern für Mikrophone hergestellt, so hat man das Mikrophon auf Gummischnüre aufgehängt und auf einer alle Stöße durch einen Gummischwamm absorbierenden Unterlage befestigt. Sehr vorteilhaft erwiesen hat sich die von Pathé angegebene Befestigung des Mikrophons in der Mitte einer Gummischeibe von etwa 15 cm Durchmesser. Mittels derartigen Gummi-

aufhängens werden alle von außen mechanisch zugeleiteten Töne von dem Aufnahmekreis zurückgehalten.

Späterhin machte sich das Bedürfnis nach einem durchweg ausbalancierten Mikrophon-Träger geltend, der von der Aufnahme-Kamera aus bedient werden kann. Bei diesem mit M-R, 103 A bezeichneten Träger stimmt der teleskopische Teil mit dem von M-R, 103 überein; aber das Gegengewicht kann auf einer rückwärts über den Stützpunkt hinausgehenden Verlängerung der äußeren Rohre auf lederbezogenen Walzen verschoben werden; dabei ist der das Gegengewicht tragende Wagen mit dem verschiebbaren inneren Rohr so gekuppelt, daß sein Weg nur 1/3 des Rohrweges beträgt. Der Trägerarm kehrt, wenn er freigegeben wird, stets in seine waagerechte Ausgangsstellung zurück. Der Träger ist auf einem Dreifuß befestigt und ist auch in Höhe verschiebbar.

Mit Rücksicht auf die hohen Atelierkosten ist jede Zeitersparnis von großer wirtschaftlicher Bedeutung, und die Verwendung der Mikrophonträger erlaubt die Aufnahmezeiten außerordentlich herabzusetzen.

Erfahrungen aus der Tropen-Kinematographie

Von **Heinz Karl Heiland**, der kürzlich von einer Südindien-Expedition zurückkehrte, wird uns geschrieben:

Über die technische Ausrüstung wäre folgendes zu sagen: Nach langen Überlegungen hatte ich mich entschlossen, auf der ganzen Expedition durchweg das neue Agfa-Pankinematerial zu verwenden, obwohl ja alle derartigen Materiale bislang den üblen Ruf hatten, das Tropenklima nur sehr kurze Zeit zu vertragen. So z. B. gab der Techniker der Firma Kodak in Colombo selbst an, daß sich ihr Material im allerhöchsten Falle drei Monate halte. Es scheint aber, daß die deutsche Industrie hier einen gewaltigen Vorsprung gewonnen hat; denn ich habe das Agfa-Pankine durch den deutschen Winter, dann durch die Gluthitze des Tropensommers auf Ceylon, dann wieder durch ganz Indien in der Regenzeit, dann wieder in die eisige Kälte des Himalajas mitgeschleppt, und die nach Deutschland zurückgebrachten Filme waren nach über anderthalb Jahren noch vollkommen schleierfrei, als ob sie eben das Laboratorium verlassen hätten. Die Standbilder, die ich machte, wurden durchweg auf Agfa-Packfilm aufgenommen, der Rest dieser Packfilme, der nunmehr zwei Jahre alt ist, wird jetzt hier in Berlin aufgebraucht. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Agfa ebenso wie in Amerika jetzt auch in Indien den Kodakleuten das Wasser gründlich abgräbt und daß der größte Teil der indischen Filmindustrie nur noch Agfa verwendet. Zum wenigsten, soweit es sich um Negativmaterial handelt. Das Positivmaterial wird von ausländischen Firmen zum Teil erheblich billiger geliefert, als es von Deutschland aus geschieht, so daß hierin die Agfa eine erhebliche Konkurrenz erfährt.

An Aufnahmeapparaten schleppte ich neben einer elektrischen und einer Federkamera einen französischen Apparat mit, den ich schon jahrzehntelang besitze, derselbe arbeitete naturgemäß bereits etwas hart und rauh. Außerdem hatte ich einen deutschen Apparat mitgenommen, eine sehr bekannte Marke, die für die Normalarbeit gut zu verwenden war. Nur bei Verwendung von langbrennweitigen Objektiven, wie ich sie z. B. auf der Geierjagd im Himalaja verwandte, schwankte das Bild ziemlich stark schon bei 75 mm Brennweite. Ein anderer Übelstand war der, daß sich, anscheinend nur bei besonders feuchtem Wetter, Reste der Emulsion auf der Gleitschiene festsetzten, so daß nach und nach ein ganzer Hügel entstand, der den Film mehr und mehr bremste, so daß häufig mitten in der Aufnahme die Kamera geöffnet werden mußte, um diesen angesammelten Berg sorgfältig zu entfernen und die Schiene nachzupolieren. Ein weiterer Übelstand, den ich leider nicht abstellen konnte, war das häufige Auftreten von Schrammen, deren Erscheinen mir schon bei den ersten Sendungen nach Berlin telegraphisch gemeldet wurde. Es gelang mir aber nicht, den Fehler festzustellen.

Von Objektiven hatte ich außer den Telelinsen verschiedene Brennweiten, die aber naturgemäß nur selten in Aktion traten, die neuen Astrolinsen in der Lichtstärke 1,8, und zwar von den kürzesten Brennweiten bis zu 75 mm. Die ungeheure Lichtstärke dieser Objektive ermöglichte mir vor allem die Aufnahmen des Inneren mehrerer Paläste, die ich andernfalls gar nicht hätte machen können. Auch im Urwald erzielte ich mit deren Hilfe zum erstenmal anständige Aufnahmen, bei denen die Schatten einigermaßen durchexponiert waren, was mir mit den früheren Objektiven 3,5 niemals möglich war.

Recht auffällig war dieser Fortschritt der Technik, als ich zufällig in einem Singhalesendorf auf Ceylon genau an derselben Stelle Aufnahmen machte wie vor dem Kriege mit dem damaligen 3,5 Tessar. Damals mußte ich den größten Teil der Aufnahmen wegwerfen, da sie unterexponiert waren. Diesmal unter Verwendung von grün empfindliches Pankine und dieser lichtstarken Objektive erzielte ich recht gute Resultate.